Drachenloch

1917 - 23

P. Baumann

À mon bien cher ami et l'initiateur de ce livre Jean-Dominique Lajoux de l'éditeur Pierre Baumann

Drachenloch 1917-23

Eine Chronik der Drachenloch-Ausgrabungen ob Vättis / Pfäfers, St. Gallen, 2427 m ü.M. in den Jahren 1917 bis 23, bestehend aus den Protokollen und dem Briefwechsel der leitenden Ausgräber Theophil Nigg und Dr. Emil Bächler, eingeleitet, mit einem Prolog versehen, übertragen, kommentiert, mit 304 (Nr. 1 -181) im Anhang erläuterten Einzelabbildungen und 2 (bzw. 3, Abb. 8 / 120) Plänen illustriert vom Herausgeber.

Den Niggs gewidmet -

Theophil, dem Entdecker und Ausgräber, - Toni,

dem unermüdlichen Zeichner des Ausgrabungsmaterials

und Bewahrer der Ausgrabungsbefunde seines Vaters !

Druck: Dietschi AG, Olten

Einband: Buchbinderei Bruno Ursprung, Trimbach

ISBN 978-3-033-01616-3

Inhalt

Einleitung - 4 -

Danksagung - 7 -

Prolog „Menschliches Leben und Tun vor über 50'000 Jahren im Drachenloch" - 8 -

Kommentierte Chronik der Drachenloch-Ausgrabungen 1917- 23

Zur Gestaltung der Chronik - 31 -

1917 -33-

1918 -124 -

1919 -163 -

1920 - 199-

1921 - 287-

1922 - 335-

1923 - 352-

Erläuterungen zu den 181 (304) Abbildungen - 384-

Zusammenfassende Pläne - 412-

Anhang
Theophil Nigg zum „Charriage à sec par Tours des cavernes" (F.-Ed. Koby) - 414 -

Literatur - 415 -

Einleitung

Das vorliegende Buch dokumentiert die Ausgrabungen der Drachenloch-Höhle zwischen 1917 und 1923 mit allen verfügbaren Quellen, mit den kommentierten Grabungs- und Fundprotokollen der Ausgräber Theophil Nigg und Emil Bächler, deren Korrespondenz aus diesen Jahren, den Fotos von Höhlenbärenschädeln, -knochen, und Seewerkalkartefakten aus dem Fundgut, das sich noch mehrheitlich im heute für die Öffentlichkeit geschlossenen Kirchhoferhaus in der Stadt St. Gallen und zu einem geringeren Teil im Ortsmuseum von Vättis befindet, das im 1. Stock die einzige, heute der Öffentlichkeit noch zugängliche Ausstellung zu den Drachenlochausgrabungen beherbergt.
Eine solch umfassende Dokumentation fehlte bis jetzt und drängte sich schon längst um so mehr auf, als bereits Emil Bächler in seinen Drachenlochpublikationen von 1921 und 1940 die Ausgrabungsergebnisse, die sich aus den von Nigg und seiner eigenen Person (!) exakt niedergeschriebenen Grabungsprotokollen ergeben hätten, in unzulässiger Weise frei zusammenfasste, indem er über den Einzelbefund hinwegsah bzw. die Einzelbefunde teilweise sogar kombinierte und so den Befunden ein von den Ausgräbern nie angetroffenes, neu von ihm geschaffenes Aussehen gab !
Dieses Manko beseitigte der Sohn Theophil Niggs, Toni Nigg, im Jahre 1978 durch die Herausgabe von „Meine Höhlentagebücher vom Drachenloch, Theophil Nigg", d. h. der Protokolle Niggs insoweit nicht, als er die Protokolle Bächlers bis auf eine unkommentierte Stelle unberücksichtigt liess.
Erst mit dieser vollständigen Wiedergabe des Quellenmaterials steht das für eine wissenschaftlich relevante Beurteilung notwendige Instrumentarium zur Verfügung
Das Fazit des Herausgebers ist für alle Freunde der Stätte höchst erfreulich: Das Drachenloch verdient die einst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch Bächlers erwähnte Publikationen innerhalb der europäischen Prähistorie erlangte, herausragende Bedeutung als hochalpine, mittelpaläolithische
Fund-bzw. Wirkungsstätte des Neandertaler-Menschen
und Höhlenbärenjägers nach einer kritischen Überprüfung sämtlicher Ausgrabungsprotokolle, inkl. Zeichnungen und Skizzen, auch heute wieder mit Recht !-
In diesem Buch werden auch erstmals archäologische Neuentdeckungen der letzten Jahre aus dem Ausgrabungsschutt der Höhle veröffentlicht: Dieselben bestätigen das durch die protokollierten Befunde hinlänglich bezeugte Bild des Bärenjägers im Drachenloch und bereichern das Fundgut der Höhle !

im August 2008, der Herausgeber

Abb. 1: Der Eingang zur Drachenloch-Höhle ist vom Tale aus in Vättis sichtbar !

Abb. 2: Oben im Felskranz der Eingang zur Drachenloch-Höhle, Im Vordergrund die Alp Gelbberg.

Danksagung

Dank gilt all denen, die es mir möglich machten, einzelne Objekte aus dem Fundmaterial der Drachenloch-Ausgrabungen zu fotografieren, vorab Herrn Direktor Dr. Toni Bürgin vom Naturmuseum St. Gallen und dem zuständigen Gremium; den Archiven in Chur (Herrn Ursus Brunold) und St. Gallen (Frau Dorothee Guggenheimer und Frau Ursula Hasler), die mich die Protokollhefte und Briefe der Ausgräber u. a. fotografieren liessen.
Herrn Rudolf Mettler, Chur, der mich freundlichst empfangen und mir die Briefe Bächlers an Nigg, die nach dem Tode von Toni Nigg in seinen Besitz übergegangen waren, zum Fotografieren überlassen hat.
Daneben meinem französischen Freund Jean-Dominique Lajoux in Paris, Ethnologe und ehemaliges Forschungsmitglied im CNRS, der mich zu der Abfassung dieser Chronik anregte, selbst den Epilog dazu beisteuern wollte, aber letztlich vor der deutsch abgefassten Chronik kapitulieren musste !
Besonders aber Doris Wobmann, die im Ortsmuseum von Vättis zusammen mit ihren Vertreterinnen die Bastion „Drachenloch-Ausgrabungen 1917 - 23" eisern und uneinnehmbar hält und die Besucher durch die noch vom Sohn Theophil Niggs, Toni Nigg, gestaltete und 1987 eröffnete Ausstellung führt, für ihre warmherzige Zusammenarbeit und Unterstützung.

Prolog - Menschliches Leben und Tun vor über 50’000 Jahren im Drachenloch.

Paläanthropologie. - Der Mensch mit der niederen, fliehenden Stirn, mit den ausgeprägten Überaugendächern, mit der langgezogenen, hinten abgeflachten Kopfform, mit dem schmalen, hohen Gesicht ohne markante Backenknochen, dem fehlenden Kinn und dem kräftigen und gedrungenen Körperbau hat Prähistoriker und Paläanthropologen seit seiner Entdeckung in der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht mehr in Ruhe gelassen. Zu stark unterscheidet er sich äusserlich vom heutigen modernen Menschen und, als Datierungen im Nahen Osten und in Europa eine Koexistenz der beiden Menschenformen nahelegten, rückte der „Fremde" immer mehr ins Abseits ! Derselbe schien nicht mehr der unmittelbare Vorfahre des heutigen Menschen zu sein. Ins Abseits war er bereits geraten, als man ihn und seinesgleichen unglücklich nach dem engen, heute kaum mehr vorhandenen Neandertale bei Düsseldorf, benannte, wo 1856 beim Kalkabbau zufällig ein Schädeldach von ihm und Teile seines Skelettes zum Vorschein gekommen waren. Wohin sollte ihn aber die Paläanthropologie im menschlichen Stammbaum platzieren, wenn er nicht unmittbarer Vorfahre des modernen Menschen war und woher stammte denn der moderne Mensch ? - Vorab gesagt: Die Paläanthropologen sind sich bis auf den heutigen Tag uneinig, wobei ein beachtlicher Teil von ihnen eben unter diesem schon immer vorhandenen Eindruck der Andersartig- und Minderwertigkeit desselben gegenüber dem heutigen, modernen, auch nach dem Fundort „Cro Magnon" bezeichneten Menschen, in ihrer Ratlosigkeit für ihn einen nur in der Theorie existierenden Seitenast der menschlichen Entwicklungsgeschichte, eine Sackgasse der Evolution kreiert, in der das dem späteren Menschen schon nahe stehende Wesen, das aber noch nicht als vollwertiger Mensch gelten könne, sich befunden hätte. - Während Datierungen von Fundplätzen des Neandertalers in Europa die Blütezeit desselben in den Zeitraum von 70'000 bis 40'000 (eventuell 30'000) Jahren vor heute eingrenzten, fand man in Ost- und Südafrika Spuren des modernen Menschen, die auf 100 bis 150'000 BP und mehr datiert wurden. (Genetiker glaubten sogar den Stammbaum der afrikanischen Eva aufs genaueste rekonstruieren zu können, kamen auf eine Geburt vor 200'000 BP und behaupteten sogar die Geburtsregion - die Südsahara - zu kennen !)
Die ältesten fossilen Spuren mit Charakteristika des modernen Menschen stammen offenkundig aus Afrika. In diesem Punkt war und ist sich die Paläanthropologie schon immer einig gewesen. Aber das „Problem" der Neandertaler und die Frage nach der Herkunft des modernen Menschen in Europa spaltete, wie gesagt, dieselbe und ebenso die Frage der Definition des letzteren überhaupt. Die einen Vertreter grenzen den modernen Menschen vom Neandertaler völlig ab, glauben an eine eigentliche Wiege des modernen Menschen in Afrika, der von 100'000 BP an den Nahen Osten erreicht und von dort in die verschiedenen Erdteile ausgewandert sei und Europa vor 40'000 Jahren etwa erreicht habe. Dieser heutige Mensch, so Richard Klein, ein Vertreter dieser Richtung, stehe hinter einem eigentlichen „Big Bang" des menschlichen Bewusstseins (The Dawn of Human Culture, 2002) und habe erst hiemit die Höhen des menschlichen Geistes erklommen, wie sie den Menschen von heute auszeichnen, etwa auch die Fähigkeit, Kunst auszuüben, Bilder in verschiedensten Rohstoffen handwerklich herauszugestalten oder auf Höhlenwände zu

malen. Ein anderer Anthropologe, Chris Stringer, machte aus diesem neuen Menschen sogar eine eigentliche Spezies, was eine biologische Einheit von Individuen bedeutet, die einzig untereinander sich vermischen kann. („Der Mensch ist höchstens 200'000 Jahre alt !")
Die Vorstellung, dass - zeitlich nebeneinander liegend - menschliche Entwichlungslinien existiert haben sollen, die sich nach dem Massstab des heutigen Menschen in vollwertige und noch nicht vollwertige Menschen unterteilen liessen, ist unseres Erachtens nicht nur aus paläanthropologischer und archäologischer, sondern auch aus philosophisch-theologischer Sicht äusserst bedenklich ! Diese Bedenken zu beseitigen, vermag als ein Hauptvertreter dieser Betrachtungsweise der amerikanische Anthropologe Milford Wolpoff: Gemäss ihm beginnt die Geschichte von homo sapiens vor mindestens 2 Mio Jahren.
Im August 1984 entdeckte Kamoya Kimeu im ausgetrockneten Bachbett des Nariokotome Flusses, etwa 5 km vor der Mündung in den Turkana See, ein menschliches Schädelfragment. Im Laufe von 5 Ausgrabungskampagnen in den Jahren 1984 bis 88 kam innerhalb einer Ausgrabungsfläche von 425 Quadratmetern Stück für Stück nahezu ein vollständiges menschliches Skelett zum Vorschein. Die Sedimente, worin die Knochen lagen, wurden auf rund 1,5 Millionen Jahre datiert, das Alter des offenbar männlichen Verstorbenen mit 11 Jahren angegeben und dessen noch nicht ausgewachsene Körpergrösse mit 160 cm, dessen errechnete ausgewachsene Grösse mit rund 180 cm ! - Es gab für Richard Leakey und seine Mitarbeiter keine Zweifel: Hier standen sie vor den jugendlichen, in einzigartiger Weise beinahe vollständig erhaltenen Überresten - bloss die kleinen Hand - und Fussknochen wurden nicht mehr gefunden - eines der frühsten Erscheinungsbilder des Menschen.
Für den amerikanischen Anthropologen Milford Wolpoff ist eines klar: Sämtliche menschlichen Fossilien, die diesem Erscheinungsbild des Jünglings von Nariokotome nahestehen - und dazu zählt er auch noch Knochen, die auf rund 2 Mio Jahre datiert sind - oder die sich offenkundig aus dieser menschlichen Erscheinungsform weiterentwickelt haben, sind ohne Unterschied zur „Familie" des Menschen, des „homo sapiens", zu zählen ! Diese Spezies „Mensch" breitete sich nach Wolpoffs Auffassung vom Zeitpunkt ihrer Entstehung vor rund 2 Mio Jahren aus, verliess in ersten Gruppen schon bald den afrikanischen Kontinent und besiedelte nach und nach auch Eurasien. (Erste 1,75 Mio Jahre alte Spuren desselben finden wir im georgischen Dmanisi!)
Damals sei das Fundament aller späteren, nach Regionen sich weiterentwickelnden Erscheinungsbilder des Menschen und deren variierende Kulturentwicklung gelegt worden, so Wolpoff (Multiregionale Entwicklung des Menschen !). - Für ihn driftete das Bild des modernen Menschen von heute durch einen nie abbrechenden Austausch der Gene der quer durch die Kontinente wandernden Menschengruppen untereinander allmählich und kontinuierlich heran, wobei ein Teil der regionalen Eigenart im äusseren Bild der Völker und ihrer Kultur stets erhalten geblieben sei. Dieser Genfluss war gemäss den Wanderungsbewegungen der Völker durch die Jahrhundertausende einmal stärker, einmal schwächer, aber insgesamt blieb er konstant!
Der europäische, durch sein besonderes „Outfit" gekennzeichnete Neandertaler nimmt innerhalb der Geschichte des „homo sapiens" auch für den Anthropologen Milford Wolpoff eine Sonderstellung ein, aber nur insofern als dieser Ureinwohner Europas in höherem Masse vom Genaustausch mit einwandernden Volksgruppen während Jahrtausenden isoliert in einer Randregion, wie es Europa hinsichtlich des Austausches der Gene war, gelebt hätte.
Nach seiner Ansicht sei das Bild des modernen Menschen nach 40'000 BP nach und

nach in Europa erschienen, wie es zum Beispiel an den in Aurignacien-Sedimenten der Lautscher-Höhle (Mladec, Tschechoslowakische Republik) gefundenen Schädeln gut ersichtlich sei. In ihnen verbinden sich Merkmale des zeitlich vorausgehenden, alteingesessenen Europäers, des Neandertalers, mit solchen des werdenden, herandriftenden modernen Menschen, als Ergebnis einer erneuten Zunahme der Wanderungsbewegungen innerhalb Europas und nach Europa und des damit verbundenen Genflusses nach 40'000 Jahren vor heute.
Damit verbunden, können wir ergänzen, trat ein vermehrter kultureller Austausch mit einem daraus resultierenden, im archäologischen Fundgut aus dieser Epoche wahrnehmbaren Kulturwandel statt. - So tauchen die frühsten Tier- und Menschendarstellungen erst nach 40'000 BP auf, was wiederum Wasser auf die Mühlen der „Out of Africa"- und „Big Bang"-Theoretiker des modernen Menschen zu befördern scheint, aber nur nach einer kurzsichtigen Betrachtung. Denn kunstvoll geschnitzte Tierdarstellungen, wie sie in dieser Zeit weltweit erstmals, u. z. im süddeutschen Raum, auftraten, können bereits nicht mehr als eigentliche Protagonisten eines neuen Zweiges menschlichen Kulturschaffens gelten, sondern vielmehr als „aufgegangene Blüten" einer Jahrzehn- und Jahrhunderttausende andauernden, unterschwelligen und kaum sichtbaren Wachstumsperiode menschlichen Kulturentfaltung. Eine Mutation im menschlichen Hirn für die Entstehung der Kunst beim Menschen verantwortlich zu machen (so Richard Klein u. a.), gleicht der Verwendung des „Deus ex machi-na" in der griechische Tragödie.
Wenn wir nach dem allgemeinen Grund des frühsten menschlichen Kunstschaffens fragen, müssen wir als Auslöser einfache, menschliche Bedürfnisse, die auf dem Hintergrund erster menschlicher Tätigkeiten standen, sehen. Es ging dem damaligen Menschen und Jäger darum, einen Weg zu finden, das getötete Tier zu reproduzieren. Materiell war ihm dies durch eine kunstvolle Nachbildung in Stein oder einem anderen, vergänglicheren Stoff, wie zum Beispiel Elfenbein, möglich. Er hoffte aber, dem reproduzierten Tier auch das Immaterielle, das geistig-seelische Leben zurückgeben zu können, und verband diese handwerkliche Arbeit mit einer rituellen, diese obgenannte Absicht unterstreichenden Handlung. Man kann davon ausgehen, dass Kunst und Religion in der menschlichen Kultur anfänglich einen unmittelbaren Zusammenhang hatten und ihre wechelseitig bedingte Entwicklung förderten.
Und weiter: Wenn die menschliche „Sprache", was Kunst und Ritus betrifft, nach 40'000 BP deutlich „akzentuiert" ausgesprochen wird, so hat der Mensch vor 40'000 BP die „Symbole" der Sprache, noch nicht akzentuiert, d. h. die deutliche, vollständige künstliche Abbildung des Tieres oder des Menschen noch vermieden und erst einmal ein einfacheres, symbolhaftes Bild dafür verwendet, bzw. das im Ritus Angestrebte figürlich dargestellt! - Oder anders ausgedrückt: Je mehr sich der praktizierte Ritus entwickelte, umso mehr näherte sich jener Punkt in der Entwicklung der Kunst, die von symbolisch-bildhaften Darstellungen ausging, wo sich die Bilddarstellung verselbstständigte und der Ritus gleichzeitig die Bildsymbolik mehr oder weniger vollständig ersetzte. Die Sprache der Bildsymbolik war aber keine, wie man meinen könnte, unterentwickelte, die von noch rückständigen Menschen angewendet worden war, sondern höchstens eine anders bzw. gleichsam weniger akzentuierte Sprache innerhalb der gleichwertig nebeneinander stehenden Sprachen der Kunst!
In diese Richtung weist die Tradition der sog. Venusdarstellungen, wozu auch ein 35 mm grosses Figürchen aus vulkanischem Gestein gehört, das 1981 Naama Goren-Inbar vom archäologischen Institut von Jerusalem bei Berekhat Ram auf den israelischen Golan-Höhen zwischen zwei nach dem Argon 40/39-Verhältnis berechneten, auf 233'000 bzw. 800'000 BP datierten Basaltschichten entdeckt hatte. Die Datierung

weist also auf eine Zeit, die weit vor der Zeit der Entstehung der Tierschnitzereien aus dem Vogelherd (< 40'000 BP) liegt!
Eine Untersuchung dieses Figürchens von Alexander Marshack unter dem Elekronenmikroskop (vgl. Antiquity, 1997, 71, 327-337) ergab Bearbeitungsspuren und untermauert damit den allein mit dem Auge schon gut erkennbaren, künstlichen, vom Menschen gestalteten, figürlichen Charakter des Steines mit Darstellung von Kopf, angelegten und angewinkelten Armen und weiblicher Brust, bzw. angeschwelltem, schwangerem Bauch (Die Kleinheit des Figürchen verunmöglicht eine Unterscheidung der beiden Körperpartien !) - siehe Abb. 3, S. 17. In diesem Figürchen hat der Hersteller nicht eine (lebende) Frau nachgebildet, sondern seinen praktizierten Ritus zur Wiederherstellung des getöteten Tieres symbolisch-figürlich dargestellt. Dieses Figürchen bildet zur Zeit den frühst datierten Beleg einer in einer Jahrzehntausende alten Tradition stehenden Reihe von symbolischen Darstellungen der weiblichen, gebärenden Fruchtbarkeit, deren berühmteste Vertreterin die viel später entstandene (26'000 BP) „Venus von Willendorf" ist - Abb. 4, S. 17 ! - Die Tradition der symbolisch-bildhaften weiblichen Fruchtbarkeitsdarstellungen hatte die gesamte vorchristliche Zeit überdauert und ging noch weit über die Steinzeit hinaus !
Symbolische, unvollständige Bilddarstellungen müssen wir also schon für die Zeit des europäischen Neandertaler-Menschen voraussetzen, ebenso entsprechende einfache Rituale, feierliche, regelmässig stattfindende Handlungen, die sich auf den immateriellen Bereich des Lebens bezogen. - So treffen wir symbolische Kunst in der sog. „Maske" von La Roche-Cotard an - Abb. 5, S. 18, die ihr Entdecker Jean-Claude Marquet - wie es scheint zu Recht - mit dem Neandertaler-Menschen in Verbindung gebracht hat (A Neanderthal face ? The proto-figurine from La Roche-Cotard. Antiquity, 77, 661-670). Es handelt sich dabei um einen flachen trapezförmigen, 93 x 105 (- 69) mm grossen Feuerstein, dessen eine Seite eine „Nasenbrücke" mit einer darunter horizontal verlaufenden Rinne aufweist, in die ein längliches Knochenfragment gestossen wurde. Das Knochenstück guckt auf beiden Seiten der „Brücke" heraus, beide sichtbaren Knochenteile wirken neben der „Nasenbrücke" wie Augen, das Ganze wirkt wie ein Gesicht resp. eine „Maske". Der künstlerische Gehalt dieses geschaffenen Gesichtes ist sehr gering, aber auch gar nicht beabsichtigt. Allein die Symbolik stand im Vordergrund ! Welche ? Auch wenn sich der Entdecker diesbezüglich nicht äussert, liegt sie auf der Hand: Das Tote - der Knochen - wird zur Wiederherstellung des Lebens an den Ort des Lebens - symbolisiert durch die Augen - getan. Das Objekt erzählt uns die einfache rituelle Handlung, die der Mensch von La Roche-Cotard an ihm vollzog, und gleichzeitig repräsentiert es den Charakter jener bildsymbolischen Kunst, die vollständige, naturgetreue Abbildungen von Tieren, Menschen etc. noch meidet!
Einfache rituelle Handlungen und einfache bildsymbolische Gestaltung müssen wir auch für den Menschen vom Drachenloch voraussetzen, dessen Aufenthalt eine C-14 Datierung von aufgefundener Holzkohle in die Zeit vor 53'000 Jahren festlegt.

Datierung. - Als eigentliche Sensation unter den archäologischen Entdeckungen im Drachenloch galt und darf auch heute noch ein mit 2 Steinplatten gedeckter und von Steinlagern ringsum eingerahmter Feuerherd, also eine Art Steinkiste ohne Boden, gelten, die an der Oberfläche einer rund 10 cm dicken Aschenschicht, der nach unten bis 25 cm und mehr dick verbrannte Erde folgte, neben einzelnen angebrannten Höhlenbärenknochen Holzkohlenstücke der Legföhre enthielt. Emil Bächler, der Leiter der Ausgrabungen, war bei dieser Entdeckung zugegen. Er schreibt an ent-

sprechender Stelle in seinen Notizen (1920, 74 f. und 77): „ Montag, 23. August 1920 - Juhu ! - Entdeckung des 2. Feuerherdes vor dem Eingang zur Höhle III, links von der Höhlenachse. In der Mitte von M<eter> 1 links <der Achse> fanden sich mehrere Steine, die hingestellt waren; in ihrer Mitte lag ein typischer Feuerherd mit besterhaltenen Kohlen (Holz) + Asche. - (77) Der Feuerherd 2 ist das famose Pendant zum Feuerherd am Eingang (Durchschlupf) von I zu II. Er befindet sich in durchaus intakter Lage am Grunde der Schicht III und auf der Oberfläche der Schicht IV, geht aber noch in die Schicht IV hinein - Abb. 6, S. 18. Er ist in die Vertiefung zwischen grössern Platten eingesenkt, ist also ein Feuerloch, das namentlich gegen aussen durch die Steinlager geschützt war. - Die Feuergrube war gedeckt durch zwei grössere 30 x 25 <cm> Seewerkalkplatten, die horizontal darübergelagert waren. Hier wurde das Feuer wahrscheinlich im Glimmzustande erhalten durch Deckung desselben (Steine, feuchte Gras"boschen"). Die Holzkohlenstücke (Belege !) haben sich in demselben sehr gut erhalten, so dass die Bestimmung der Holzart gut möglich ist." Und Seite 79 (1920) schreibt Bächler weiter: „Der ganze Herd, d. h. sein Material, wird in besondern Kistchen aufbewahrt." - Die Sensation bildete nicht nur die Entdeckung dieser Herdkonstruktion, sondern das Vorhandensein guterhaltener Holzkohlenstücke, übrigens vom Holz der Legföhre, die noch heute ein paar 100 m unterhalb des Drachenlochs vorkommt. Dieselben erlangten noch grössere Bedeutung, als nach 1945 eine Methode zur Altersbestimmung ehemals organischer Stoffe durch Ermittlung ihres Gehaltes an radioaktivem Kohlenstoff (C-14) entwickelt wurde. 1958 war es so weit: Eine Probe dieser Holzkohlenstücke aus dem geschlossenen Feuerherd gelangte ins C-14 Laboratorium in Groningen (NL), wo Prof. H. de Vries dieselbe in einer erste Messung auf „älter als 49'000 Jahre" datierte (GRO 1432), in einer zweiten auf „älter als 53'000 Jahre" (GRO 1477) (vgl. SGU 47, 103 - Heinz Bächler).
Damit besass man einen „terminus ante quem" für den Aufenthalt der Erbauer des Herdes im Drachenloch ! Bächlers Zuordnung der im Drachenloch aufgefundenen Kultur zum Moustérien traf voll ins Schwarze. Der Mensch, der sich vor über 50'000 Jahren im Drachenloch aufgehalten hatte, war aber eben jener anfangs beschriebene mit der niederen, fliehenden Stirn etc., der Neandertaler. Der Mensch mit dem modernen Äusseren ist in Europa für diese Zeit (noch) nicht belegt. Die Drachenloch-ausgrabung in den Jahren 1917 - 23 durch Emil Bächler und Theophil Nigg förderte Spuren vom Wirken des Neandertalers, des europäischen Ureinwohners, an den Tag, darin bestand und besteht ihr besonderer Wert.
Präziser zu dem „terminus ante quem" äusserte sich Elisabeth Schmid, die im Jahre 1954 vom 2. - 6. August Bodenuntersuchungen im Drachenloch unternommen hatte. Sie erkannte, dass bei der Höhlenlage des Drachenlochs von 2427 m ü.M. die Sedimentation während der langen Vorstoss-, Hochstands- und Rückzugszeit der Würmvergletscherung einen Stillstand hatte, und wies die Höhlenbärenschichten dem ausgehenden Riss/Würm-Interglazial, bzw. dem frühen Beginn von Würm zu ! (Schmid, Höhlenforschung, 132)

Steinkiste mit 7 Schädeln des Höhlenbären ? - Abb. 7/8, S. 19 - Unter Prähistorikern und Forschern europaweit bekannt wurde die Drachenloch-Höhle durch Bächlers Erwähnung und Skizzierung einer angeblichen Steinkiste, die 7 mit der Schnauze gegen den Höhlenausgang gerichtete Höhlenbärenschädel enthalten haben soll, und seiner nicht zuletzt durch diese Steinkiste untermauerte Theorie eines angeblichen Opferkultes an ein Höchstes Wesen (- nach P. W. Schmidts Theorie der Verehrung eines „Höchsten Wesens" als Urreligion der Menschheit, mit dem Bächler befreundet war !) Es mag einer der tragischsten und verhängnisvollsten Missgriffe eines für

archäologische Ausgrabungen und deren Veröffentlichung Verantwortlichen sein, wenn er den angetroffenen Befund - aus welchem Grunde auch immer: Stand bei Bächler der Erzieher über dem Wissenschaftler, wie wir aus seinem Brief an Nigg vom 18. Februar 1922 schliessen müssen ? - manipuliert, verändert und so dem uneingeweihten, zeitgenössischen oder künftigen Forscher falsche Angaben übergibt bzw. hinterlässt!!! So geschehen bei Emil Bächler - eine Steinkiste mit 7 Bärenschädeln darin gab es im Drachenloch nie ! - und man kann die Erfindung derselben nur aufs tiefste bedauern, denn der Schaden, den sie anrichtete, war weit grösser als der vielleicht angestrebte Nutzen hätte sein können. Die Drachenloch-Ausgrabungen 1917 - 23, die unter solch schwierigen Bedingungen durch den bewundernswertesten Einsatz der Ausgräber Theophil Nigg und seiner beiden Mitarbeiter Abraham Bonderer und Hermann Kressig vonstatten gegangen waren, hatten wirklich Besseres verdient als diese pauschale Ablehnung der Befunde - ausgenommen die Holzkohlendatierung, wie es leider durch die heutige Forschung geschieht. Hier wurde das sprichwörtliche „Kind mit dem Bade ausgeschüttet" ! Alles geriet unter den Tisch, nichts wurde mehr ernst genommen. So erklärt sich auch der zum Teil bis heute andauernde Erfolg einer schon von den Ausgräbern noch während ihrer Tätigkeit beachteten und eindeutig zurückgewiesen Überlegung, wonach die angetroffenen Knochendepots natürlich entstanden sein könnten. (Zum „Charriage à sec par l'ours des cavernes" von F.-E. Koby vgl. Anhang !)
Dabei hatte Bächler selbst während seinen sporadischen Besuchen der Ausgrabungen Hand angelegt und täglich seine Beobachtungen an Ort und Stelle oder spätestens abends in der Gelbberghütte rund 500 m unterhalb des Drachenloch präzisest protokolliert und skizziert. Sämtliche seiner Erstaufzeichnungen wie auch die Protokolle des Ausgräbers Theophil Nigg insgesamt sind vertrauenswürdig und für die Forschung noch heute von gültigem Wert!
Der Leser staunt, wenn er liest, was Bächler wirklich direkt neben dem geschlossenen Herd angetroffen hatte ! Für ihn stand fest, dass er vor einem künstlichen, vom Menschen deponierten Lager von Höhlenbärenknochen stand (40 - 80 x 60 x 25 - 30 cm), wofür derselbe eine Grube ausgehoben, die er mit einer aus der Höhle stammenden, rechteckig zugehauenen Seewerkalkplatte von 90 x 60 x 5 - 8 cm zugedeckt hatte. (Um der Vorstellung entgegenzutreten, dass es sich bei diesen Knochenlagern um während der Überwinterung verendete Bären handelte, die ein späterer Deckenbruch zugedeckt hätte, betonte er immer wieder, dass diese Lager nie die vollständigen Knochen eines einzelnen Individuums enthalten, nie nur einem Individuum und nie Individuen gleichen, sondern verschiedenen und u. z ausnahmslos jugendlichen Alters angehört hätten. Spontan ergänzte ich bei der Lektüre dieser Beteuerungen stets, dass ohne Vorhandensein einer künstlichen Grube oder eines oberflächlichen Schutzes bei einem Deckenbruch die Zertrümmerung der darunterliegenden Knochen total hätte sein müssen oder die Natur selbst hätte auf einen Schlag eine Steinkiste gebaut... - Ein Wasserfluss in diesem Ausmasse, dass er die Knochen durcheinandergewirbelt und teilweise fortgetragen hätte, war für eine Höhle mit einer Lage, wie sie das Drachenloch am Fuss des Drachenberges auf 2427 m ü.M. - Abb. 2, S. 6 - hat, über alle Zeiten von vornherein auszuschliessen und Spuren von Tieren, die in den Knochen gewühlt, sie gefressen oder gar aus der Höhle entfernt hätten, existieren im Drachenloch ebenfalls keine !)
Kurzum: Bächler verwendet in seinen Ausgrabungsnotizen (1920, Seite 89) tatsächich das Wort „Steinkiste" - s. u. S. 252 - meint aber damit das erwähnte mit einer Steinplatte gedeckte Knochenlager (Knochengrube 1, Abb 8 und 120, S. 19 und 255). - Zum Fundbestand dieses Lagers zählt Bächler 1920, 84/5 einiges auf, u. a. erwähnt er

auch das Vorkommen von Schädelhinterteilen, keineswegs aber 7 vollständige Schädel - s. u. S. 251!

Ein Opferkult ? - Der Ritus des Neandertalers im Drachenloch.
1997 führte eine Expedition Ethnoarchäologen hinter den Eisernen Vorhang nach Ostsibirien östlich des Jenissei-Flusses zu dem Volksstamm der Ewenken, dessen Lebens- und Arbeitsweise als Jäger - gemäss den Autoren im Magazin Archäologie in Deutschland (AID, 6/2003, 14 -19) - Parallelen zur Kultur der Altsteinzeit zeige. Auf Seite 16, a. a. O., schreiben sie: „Am Nitchaka-See konnten wir beobachten, wie Tierknochen (der Jagdtiere) nach kunstvollen Ritualen entsorgt wurden. Der dahinter stehende Grundgedanke ist, dass ein totes Tier mit Respekt behandelt werden muss, damit sich seine Seele wohl fühlt und die Umgebung, wo die Knochen verbleiben, annimmt. Dann ist die Seele auch geneigt, in derselben Gegend als neues Tier wiedergeboren zu werden. Somit scheint ein wichtiger Aspekt der rituellen Knochenentsorgung darin zu bestehen, den Nachschub in den Revieren rings um die Siedlung zu sichern". - Der Ritus der Entsorgung unterscheidet sich je nach Jagdtier. Zum Bären schreiben sie: „Bären begräbt man auf hölzernen Hochterrassen ähnlich denen, die man früher zur Bestattung von Menschen errichtet hatte". -

Wenn man von der auf einer falschen Theorie basierenden (vgl. Anhang) und mit den Beschreibungen und Skizzen der Ausgräber unvereinbaren Vorstellung Abstand nimmt, die Knochenansammlungen (Depots) in den Gruben neben und rings um den gedeckten Feuerherd im Drachenloch seien auf natürlichem Wege zustande gekommen, lassen sich diese beschriebenen 8 Knochendeponien - s. Abb. 8 u. 9, S. 19 f. - in Meter 4 und teilweise 5 am Ende des 2. Höhlenabschnitts (H II) und am Eingang zum dritten (H III) nicht anders als solche noch heute bei den Ewenken beobachtete, rituelle Knochenentsorgungen deuten, die das obenerwähnte Ziel der Wiedergeburt eines neuen Tieres verfolgten.
Bemerkenswert ist, dass die Ewenken früher ihre eigenen Verstorbenen in derselben Weise wie die getöteten Bären bestatteten. Der Bär gilt und galt seit jeher bei allen Bärenjagdvölkern Nordeurasiens und Nordamerikas als Urahne und Urverwandter des Menschen. Es sprechen keine Gründe dagegen, dass dies ältesten Traditionen und Vorstellungen entspricht und seine Wurzeln im frühsten und urtümlichsten Bärenjägertum hat, d. h. bereits in jenem des Neandertalers im Drachenloch und anderswo. Derselbe hat hier rund um den gedeckten Feuerherd Knochen des Höhlenbären in ähnlicher Weise rituell in Gruben „entsorgt", wie er es an anderer Stelle, etwa in der kleinen Höhle von La Chapelle-aux-Saints - s. Abb. 10, S. 20 - mit seinen Verstorbenen zu tun pflegte. Man findet in Europa an Orten mit Spuren des Neandertalers keinerlei Belege, dass den Knochen irgendeines andern Jagdtieres als des (Höhlen)bären in selbem Ausmasse rituelle „Entsorgungen" gleich denen der eigenen Verstorbenen zuteil geworden wären. - Eugene Bonifay, der Ausgräber von Regourdou, konnte eine eigentliche Doppelbestattung eines Neandertaler-Menschen neben einem Braunbären nachweisen - s. Abb. 11, S. 21. In Regourdou scheinen auch Teile eines anderen Jagdtieres, des Hirsches, u. z. Schädel und Geweihstange, rituell „entsorgt" worden zu sein. Allerdings nimmt auch hier den weitaus grössten Teil der rituell „entsorgten" Knochen der Braunbär ein. Die Befunde im Drachenloch und im 1000 km entfernten Regourdou legen die Vermutung nahe, dass der Bär im Kosmos des Neandertaler-Menschen im Vergleich zu anderen Jagdtieren eine besondere, u. z. verwandtschaftliche Stellung eingenommen und die „Entsorgung seiner Knochen" deshalb eine besondere Bedeutung für ihn hatte.
Bei der rituellen Entsorgung des getöteten Bären scheint der Neandertaler vom Drachenloch noch nicht feste Regeln befolgt zu haben. Immerhin stellt man fest, dass er

keine vollständigen Bärenskelette entsorgt hat und dass die Auswahl der entsorgten Knochen variiert (vgl. die notierten Knocheninventare der Ausgräber zu den einzelnen Knochengruben und Depots). Immer wurde aber - wohl als natürliches, äusseres Identitätszeichen des getöteten Tieres - der Schädel oder ein Teil desselben mit anderen Knochen zusammen unter einer Platte oder einem Steinblock in eine Grube gelegt. Nach den an Schädeln und Knochen vorgefundenen Schnittspuren zu schliessen - s. Abb. 12 -14, S. 21 f., wurde der ganze Bär (von Kopf bis Tatze) sorgsam entfleischt. Die Knochen wurden oftmals - vermutlich weit über 50 %, je nach Typus variierend, aber nach keinen erkennbaren Regeln betrieben - weiter zerlegt. Offenkundig wurde ein Teil der Knochen, wie erhalten gebliebene, verkohlte oder angebrannte Stücke aus dem gedeckten Herd oder der offenen Feuerstelle belegen, auch verbrannt - s. Abb. 15, S. 23.
Die Tatsache, dass im Drachenloch unter den möglichen Jagdtieren des Neandertalers einzig dem Höhlenbären eine rituelle Entsorgung gleich einer Bestattung durch denselben zuteil wurde, d. h. in dieser Höhle kein nennenswerter Abfall anderer Beutetiere aufgefunden worden war, macht das Drachenloch zu einem riesigen „Ossarium des Höhlenbären". Auf den Betrachter von heute wie von damals wirkt der Felsenkranz mit dem Höhleneingang in der Mitte - Abb. 16, S. 23 - wie ein mütterlicher Schoss. Auch dem Neandertaler-Menschen entging dieses augenfällige, symbolische Bild in der Natur des Drachenberges nicht; die Drachenloch-Höhle erschien ihm wie geschaffen für seinen Bestattungsritus der Knochen und Schädel seiner getöteten Höhlenbären. Derselbe zielte wie gesagt ganz offensichtlich auf die Geburt neuer Höhlenbären aus dem mütterlichen Schoss des Drachenloches !
Um zum Ausgangspunkt der Frage eines möglichen Opferkultes an ein Höheres Wesen durch den Neandertaler zurückzukehren - Die Knochen- und Schädeldepots wären in diesem Falle Darbringungen an eine Gottheit, eine Deutung, die wie gesagt Bächler vertrat -, lässt sich allgemein menschheitsgeschichtlich festhalten, dass der Mensch vor über 50'000 Jahren (in diesem zeitlichen Rahmen dachte auch schon Bächler) noch zu sehr Teil und weniger Betrachter des ihn umgebenden Kosmos war (und sich auch so wahrnahm), als dass er bereits zur Abstraktion eines höheren, geistigen Wesens - genannt Gott - das über allem und auch über ihn waltet, fähig gewesen wäre und es durch Opfer verehrt hätte. Immerhin hatte er die innerhalb des ihn umgebenden Kosmos waltenden und ihn selbst betreffenden Vorgänge von Geburt und Tod bewusst wahrgenommen und durch Riten zu beeinflussen versucht. Auch mag er in diesem Zusammenhang die weibliche, gebärende Fruchtbarkeit aus dem Kosmos abstrahiert, bereits dargestellt und in einem gewissen Sinne verehrt haben. - In diese Richtung weist nicht nur das frühe Figürchen von Berekhat Ram (s. o.), sondern ein Fund aus dem Drachenloch selbst!

Steinskulptur. - Eine solche Darstellung der in der Natur wirkenden weiblichen, gebärenden Fruchtbarkeit könnte in einem 2004 im Schutt der Drachenloch-Höhle getätigten, heute im Ortsmuseum Vättis aufbewahrten und ausgestellten Fund vorliegen: ein heller Seewerkalkstein vom Material des Höhlengesteins mit grauen Einsprengseln, der in eine mehr oder weniger dreieckige Form gehauen worden war. In abstrahierender Weise dargestellt zu sein scheint eine - leicht nach vorne geneigte - sitzende Figur mit auf den ersten Blick menschlichem Aussehen. Der Mensch vor über 50'000 Jahren stellt aber keine sitzende (männliche oder weibliche) Figur ohne tiefere, symbolische Bedeutung dar. In der Bildsymbolik des Neandertaler-Menschen vom Drachenloch könnte diese dreieckige, sitzende Stein-

figur eine Gebärende, bzw. die bildlich dargestellte Geburt neuen Höhlenbärenlebens meinen, eine Deutung, die sich im Zusammenhang mit den in der Höhle vorgefundenen Spuren eines Bestattungsritus zum Zwecke der Neugeburt getöteter Höhlenbären (s. o.) geradezu aufdrängte. Das Haupt der Figur hebt sich durch die Rundung des Hinterkopfes vom Körper deutlich ab - Abb. 17 a / b, S. 24 f.; das Gesichtsprofil des Kopfes scheint die Doppelnatur von Mensch und Bär aufzuweisen und unter der Bärenschnauze auch das menschliche Kinn zu zeigen; deutlich markiert ist das der Menschen- und Bärennatur des Kopfes gemeinsame Auge - Abb. 17 c, S. 25. In der Darstellung einer Doppelnatur von Mensch und Bär käme ganz offensichtlich die noch bei rezenten Bärenjägervölkern bezeugte und für das Neandertalervolk vermutlich bereits vorauszusetzende Vorstellung einer Verwandtschaft zwischen Mensch und Bär zum bildlichen Ausdruck. Eine solche einfache, symbolisch-abstrahierende Darstellungsweise, wie sie dieser Stein aufweist, würde gut in die Zeit des Neandertalers passen, vgl. o. !
Steinskulpturen, wie hier eine vorzuliegen scheint, verlieren aber durch ihre Jahrtausende und Jahrzehntausende währende Einlagerung im Boden ihre einstmals vorhandenen, scharfkantigen Bearbeitungsspuren der Bildhauerarbeit und weisen an allen diesen Arbeitsstellen, insbesondere auch an den Rändern, eine abgeschliffene, gerundete Oberfläche auf. Die Natur wird gleichsam zur zweiten Bildhauerin und verleiht dem Kunstwerk eine Patina, die zu geben sie allein vermag ! An einem solchen Objekt nachzuweisen, dass es von der Hand des Menschen stammt und kein rein zufälliges Produkt der Natur ist, ist nicht immer mehr möglich. Glücklicherweise lässt sich aber bei unserer Gebärenden vom Drachenloch an der Basis eine eindeutige Bearbeitungsstelle noch nachweisen: Von blossem Auge gut erkennbar hat der Bildhauer dort einen rechteckigen, rund 20 x 5 mm grossen Schlitz - wahrscheinlich die symbolische Darstellung des weiblichen Schosses - aus der hellen Seewerkalkoberfläche herausgemeisselt - Abb. 17 d, S. 26. Von dieser eindeutigen Bearbeitungsspur abgesehen machen aber allein schon die regelmässige, geometrische Form des Objektes und die modellierte Hinterkopfsilhouette mit der anschliessenden abgewinkelten, geraden Rückenlinie diesen Stein zu einer Figur, aus der unzweifelhaft der kreativ gestaltende Geist des Menschen spricht (und keine Hand des natürlichen Zufalls).
Übrigens scheinen Mensch-Tierdarstellungen und gerade die Mensch-Bärdarstellung nach 40'000 BP im süddeutschen Raum eine gewisse Tradition gehabt zu haben; aus der sitzenden Mensch-Bärfigur wurde eine stehende und der Akt der Geburt war offensichtlich nicht mehr als massgebendes Element dieser Darstellungen empfunden worden - Abb. 18, S. 26.

Abb. 3

Abb. 4

Abb. 5

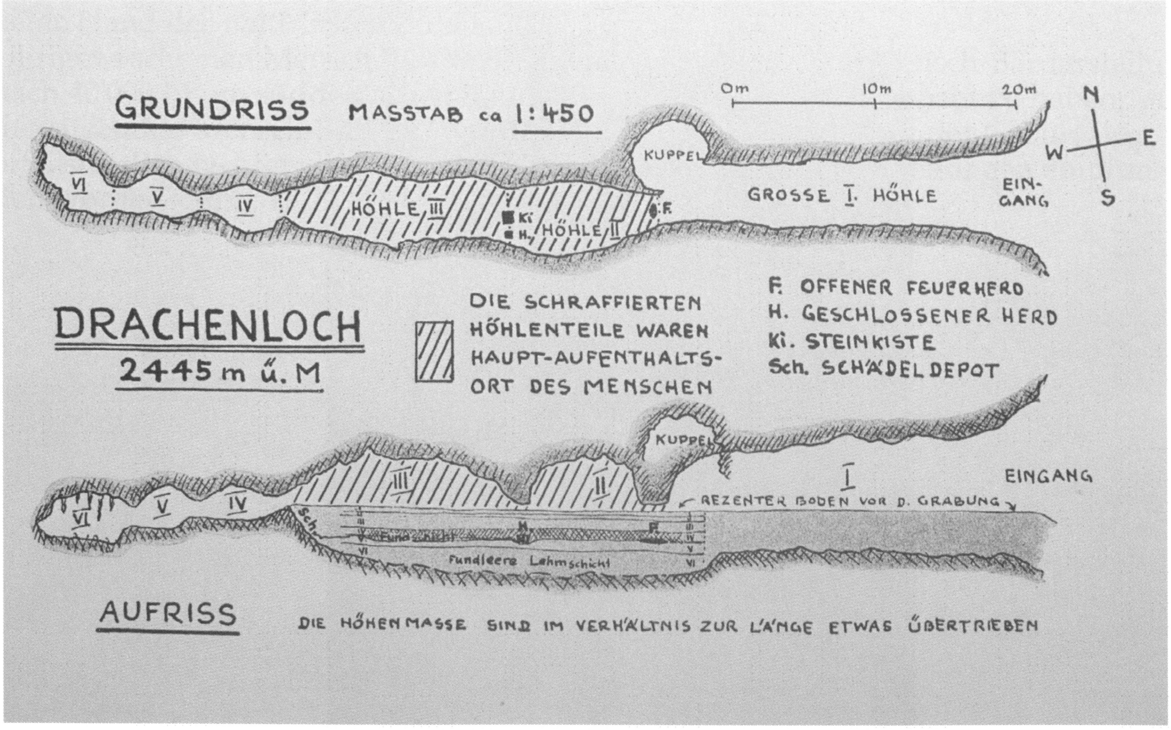

GRUNDRISS
MASSTAB ca 1:450
0m
10m
20m
N
W
E
S
KUPPEL
GROSSE I. HÖHLE
EIN-
GANG
VI
V
IV
HÖHLE III
Ki
H
HÖHLE II
F
DRACHENLOCH
2445 m ü. M
DIE SCHRAFFIERTEN
HÖHLENTEILE WAREN
HAUPT-AUFENTHALTS-
ORT DES MENSCHEN
F. OFFENER FEUERHERD
H. GESCHLOSSENER HERD
Ki. STEINKISTE
Sch. SCHÄDELDEPOT
KUPPEL
I
EINGANG
III
II
REZENTER BODEN VOR D. GRABUNG
Sch.
Fundschicht
Fundleere Lehmschicht
AUFRISS
DIE HÖHENMASSE SIND IM VERHÄLTNIS ZUR LÄNGE ETWAS ÜBERTRIEBEN

Abb. 6

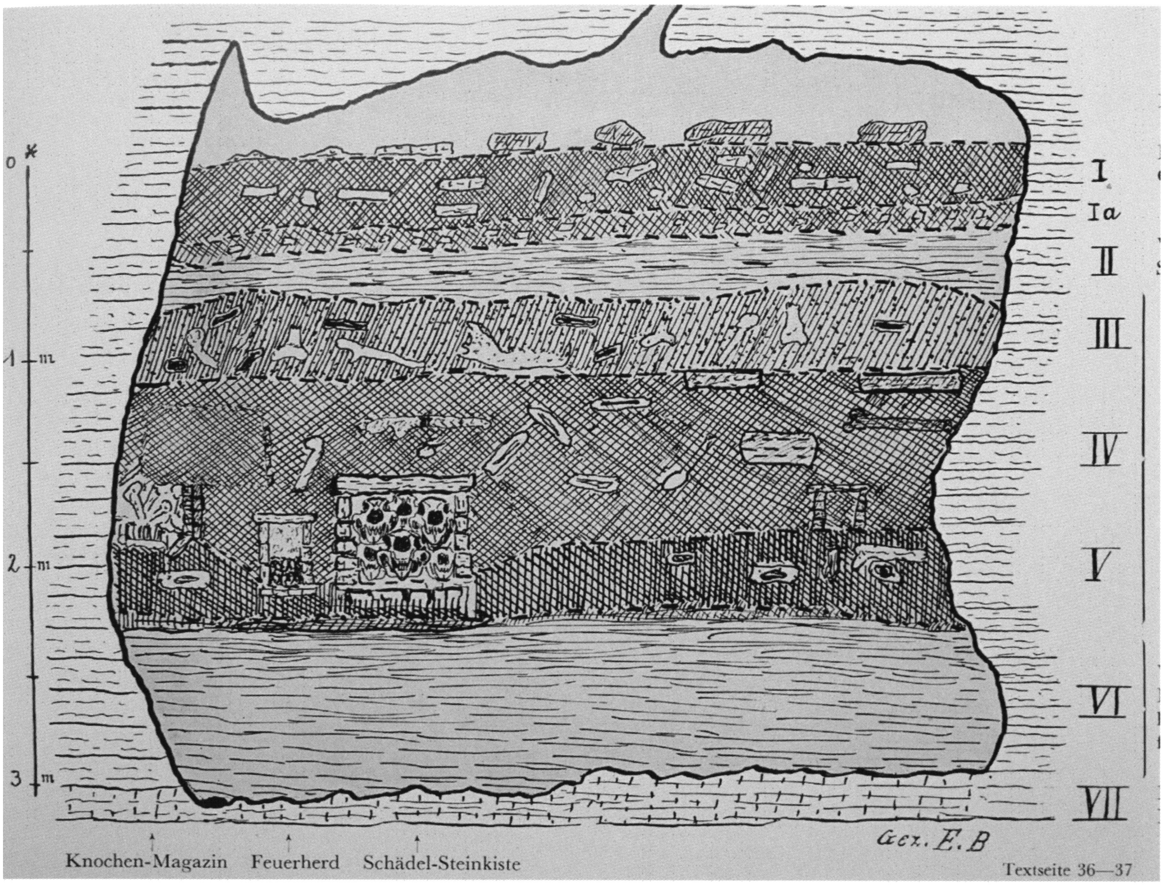

I
Ia
II
III
IV
V
VI
VII
1 m
2 m
3 m
Knochen-Magazin
Feuerherd
Schädel-Steinkiste
Gez. E.B
Textseite 36—37

Abb. 7

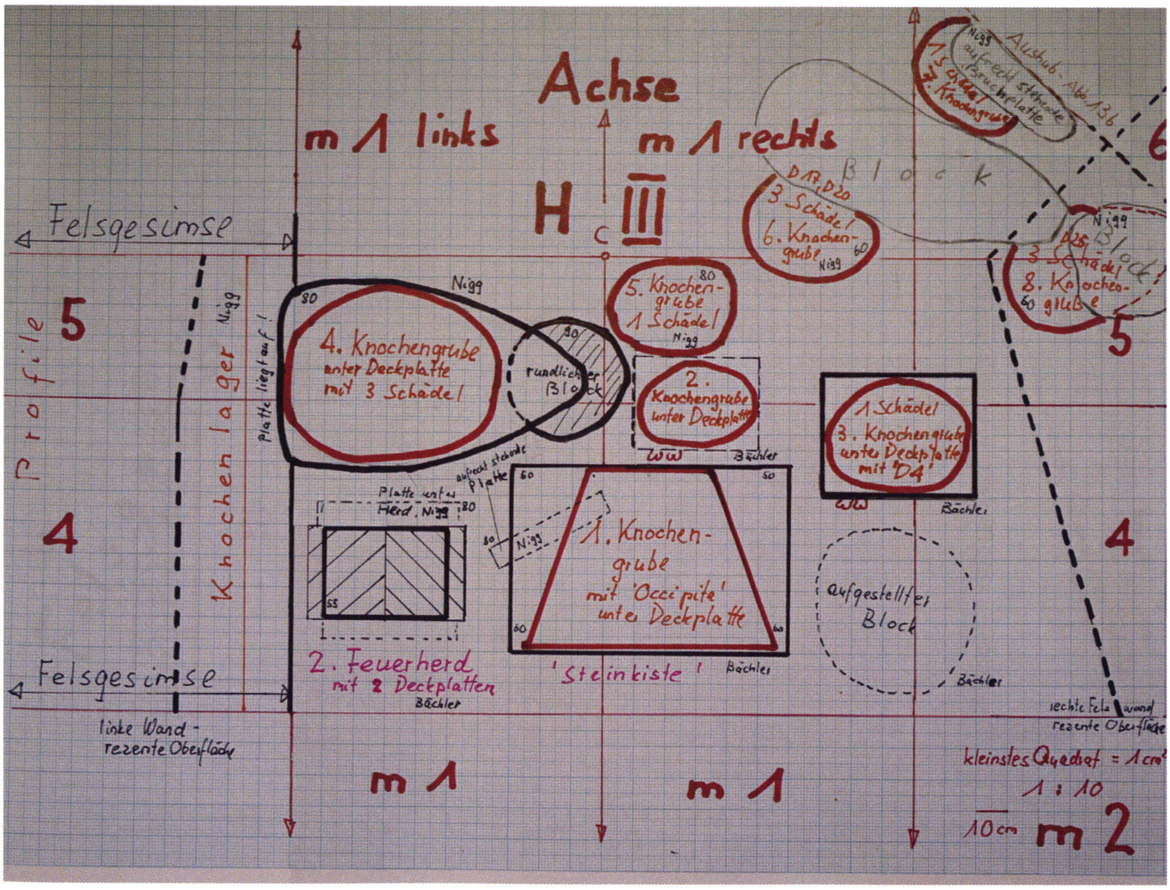

Achse
m 1 links
m 1 rechts
H III
Felsgesimse
Profile
5
4
Knochen lager
4. Knochengrube unter Deckplatte mit 3 Schädel
rundlicher Block
5. Knochengrube 1 Schädel
2. Knochengrube unter Deckplatte
1 Schädel 3. Knochengrube unter Deckplatte mit 'D4'
3 Schädel 6. Knochengrube
1. Knochengrube mit 'Occipite' unter Deckplatte
'Steinkiste'
2. Feuerherd mit 2 Deckplatten
aufgestellter Block
Block
linke Wand - rezente Oberfläche
m 1
m 1
kleinstes Quadrat = 1 cm²
1 : 10
10 cm
m 2

Abb. 8

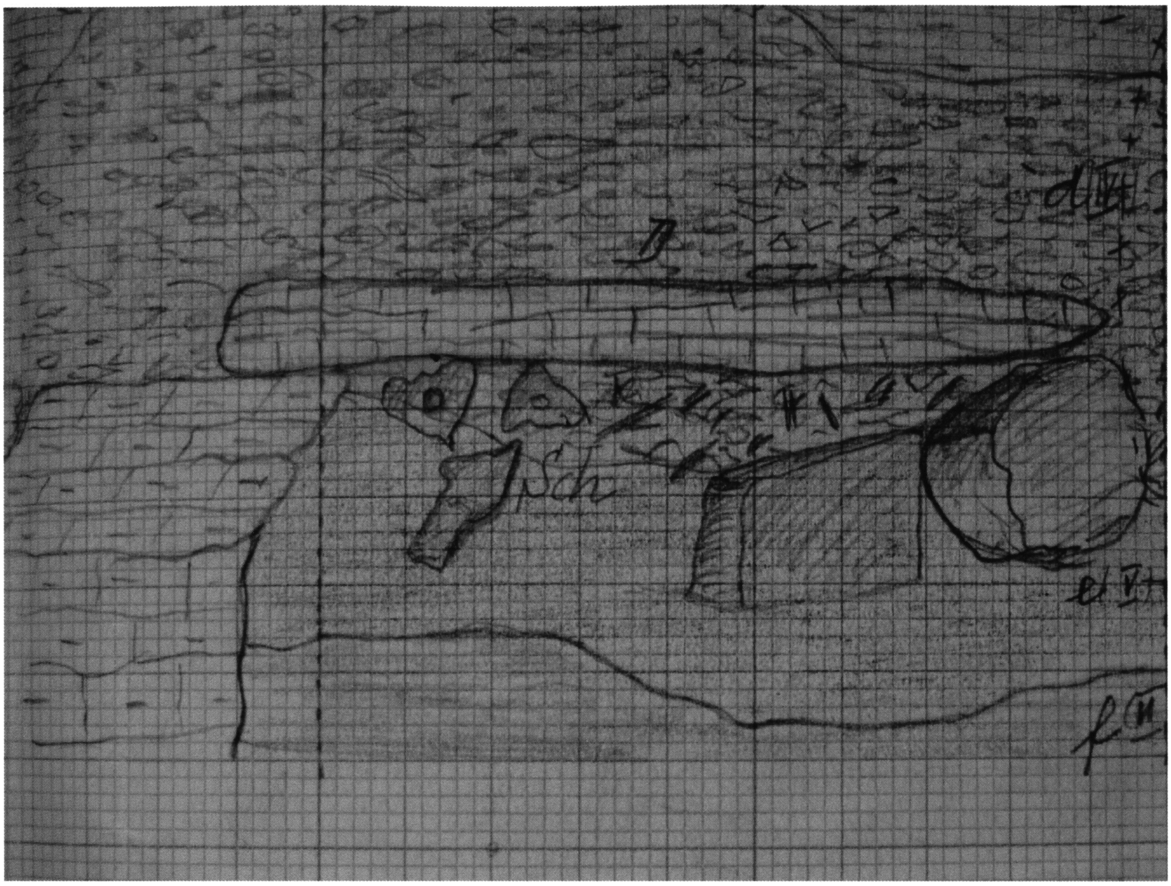

D
Sch

Abb. 9

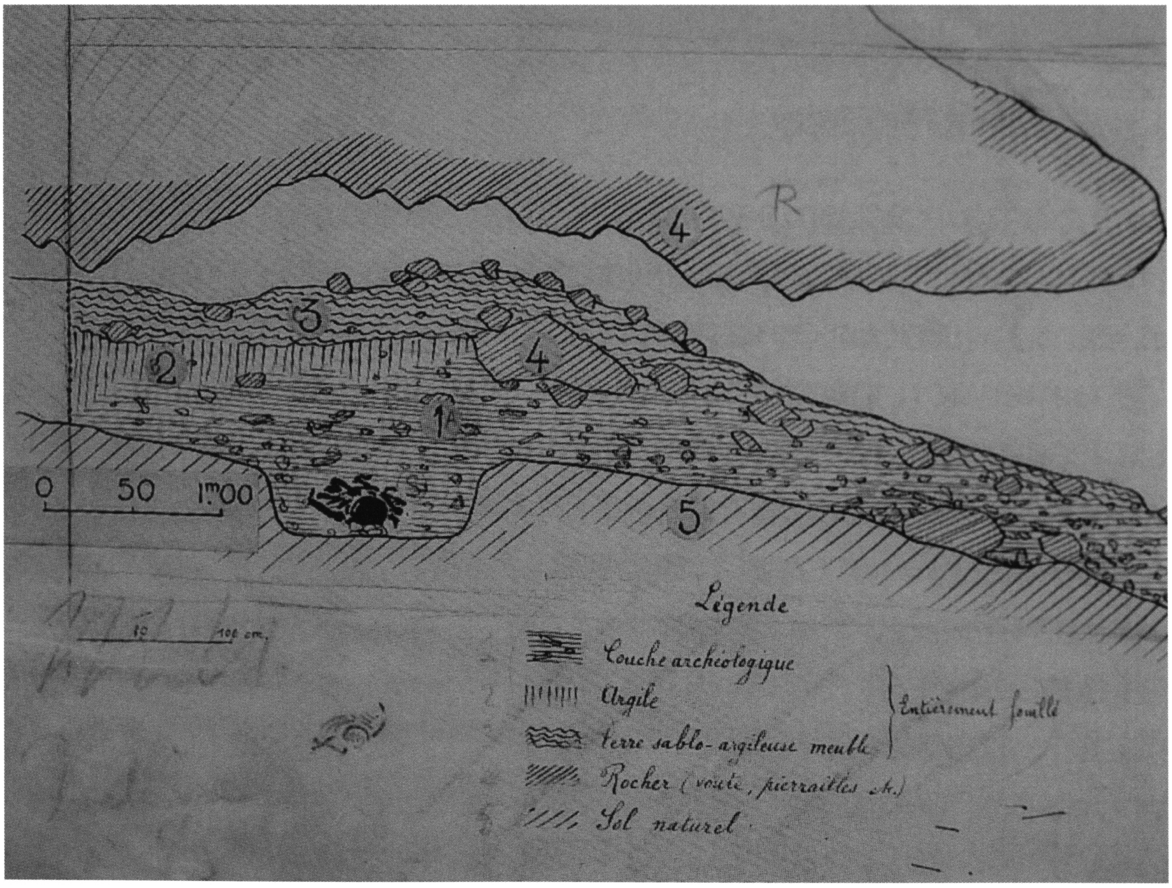

R
4
3
4
2
1A
5
0 50 1m00
Légende
Couche archéologique
Argile
terre sablo-argileuse meuble
Entièrement fouillé
Rocher (voûte, pierrailles etc.)
Sol naturel

Abb. 10

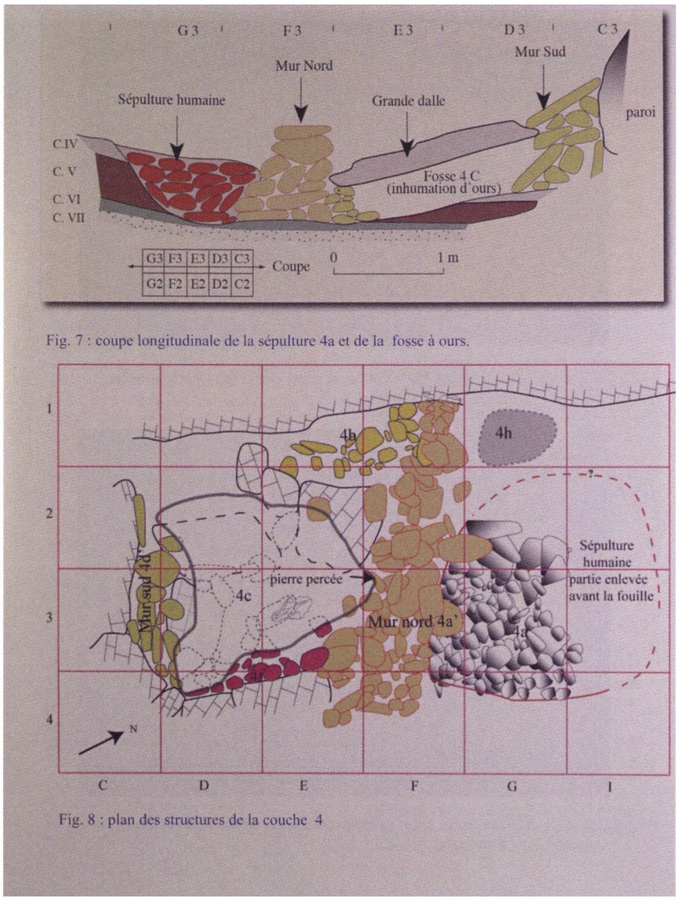

G3
F3
E3
D3
C3
Mur Nord
Mur Sud
Sépulture humaine
Grande dalle
paroi
C.IV
C.V
C.VI
C.VII
Fosse 4 C
(inhumation d'ours)
Coupe
0
1 m
Fig. 7 : coupe longitudinale de la sépulture 4a et de la fosse à ours.
4h
Sépulture humaine partie enlevée avant la fouille
Mur sud 4d
pierre percée
4c
Mur nord 4a'
4a
N
C
D
E
F
G
I
Fig. 8 : plan des structures de la couche 4

Abb. 11

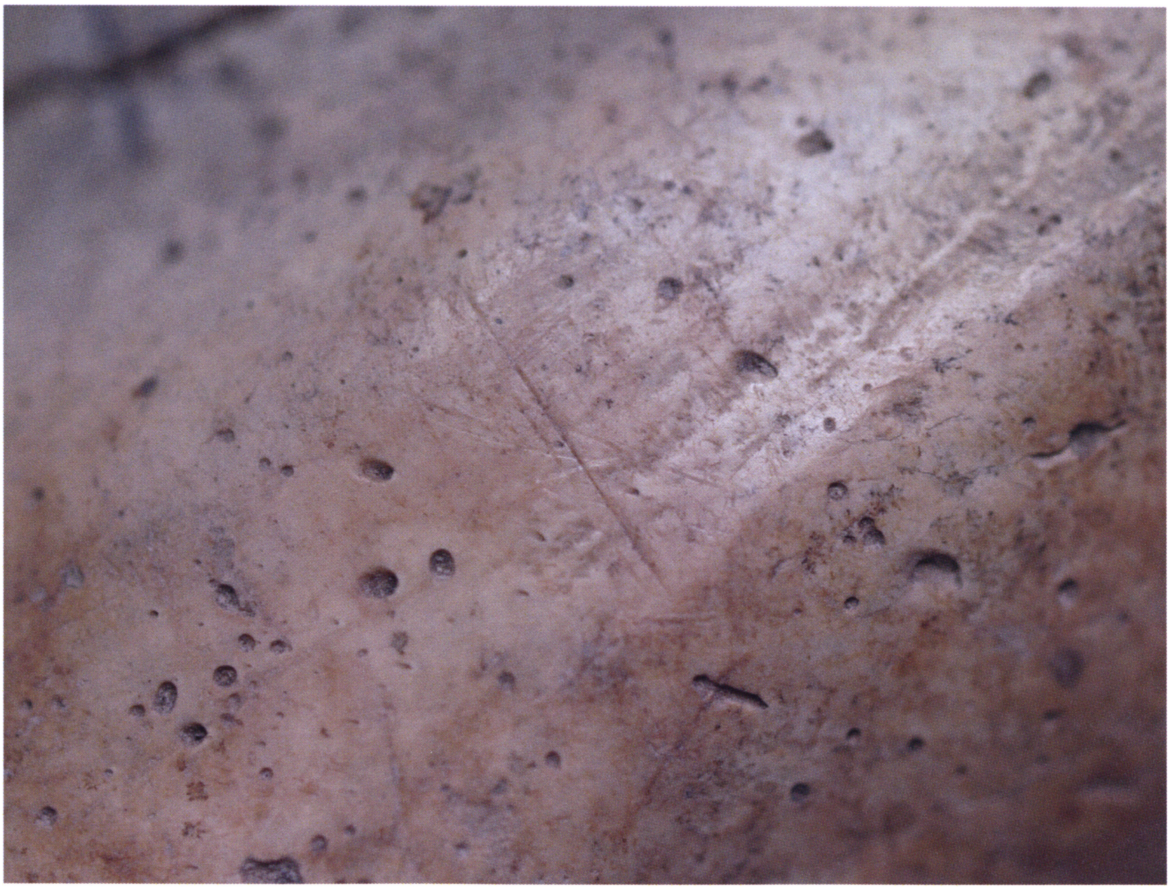


Abb. 12

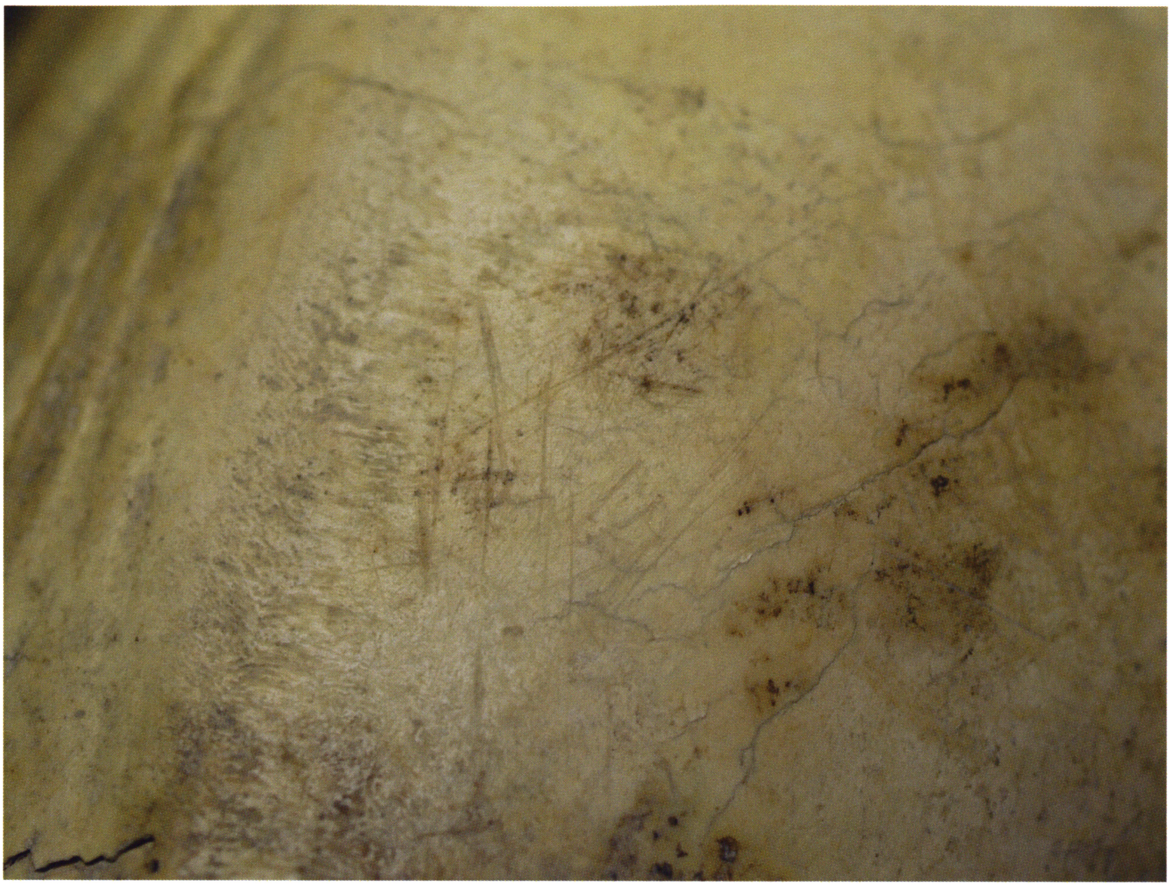


Abb. 13

Abb. 14

Abb. 15

Abb. 16

Abb. 17 a

Abb. 17 b

Abb. 17 c

Abb. 17 d

Abb. 18

Abb. 19 a

Abb. 20

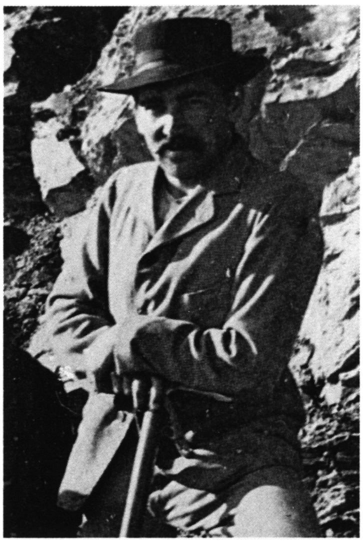


Abb. 19 b

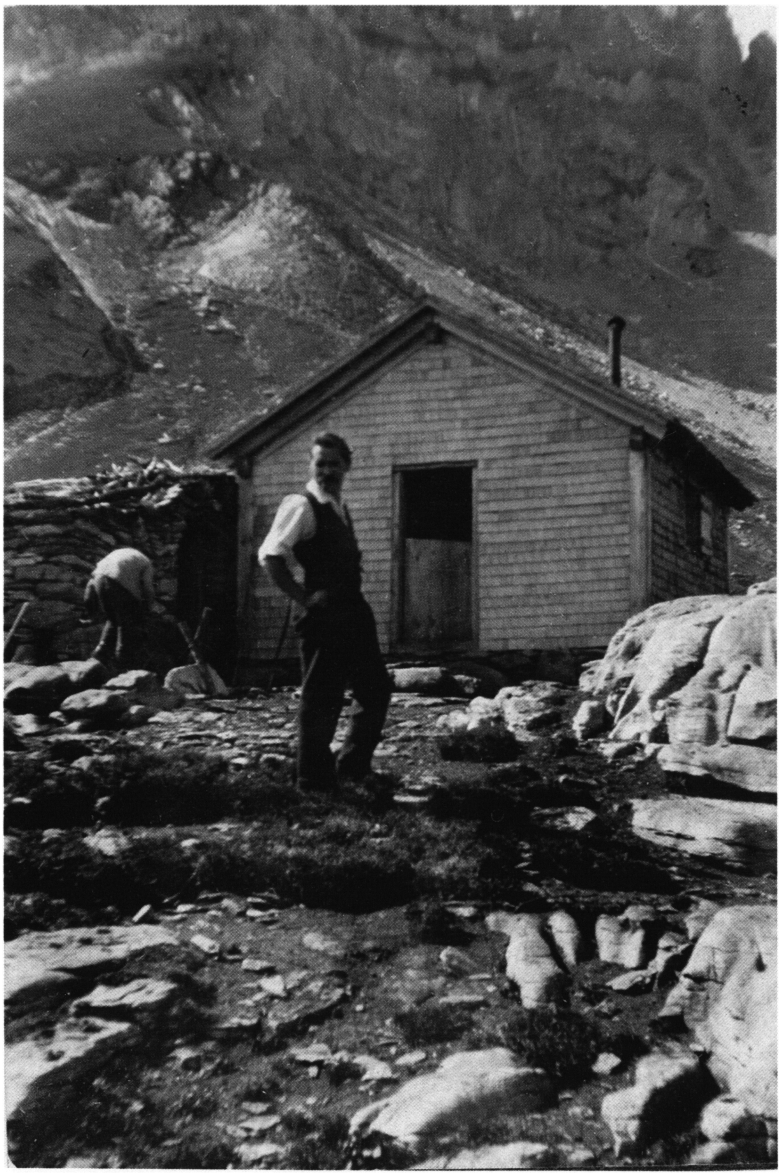


Abb. 19 c

Abb. 21 a

Abb. 21 b

Abb. 21 c

Die kommentierte Chronik der Ausgrabungen im Drachenloch 1917 - 23 ob Vättis / Pfäfers SG, 2427 m ü.M.

Die biographischen Mitteilungen auf den Tafeln im Drachenloch-Museum in Vättis zu den beiden Ausgräbern Nigg und Bächler:

Theophil Nigg (1860 - 1957), - Abb. 19 a - c, S. 27 f. Oberlehrer in Vättis. Lokalhistoriker. Amtsmann: Grossrat und Gemeindeammann der politischen Gemeinde Pfäfers (SG). 1917 - 23 Entdecker und Ausgräber in 201 Tagen im Drachenloch unter der Oberleitung Bächlers. Verfasser der Höhlentagebücher mit vielen wissenschaftlich wertvollen (Situationsskizzen und) cm-genauen Profilzeichnungen (deponiert im Staatsarchiv Graubünden Chur). -

Dr. h. c. Emil Bächler (1868 - 1950), - Abb. 20, S. 27. Mittelschullehrer. Konservator am Heimatmuseum St. Gallen. Vielseitiger Gelehrter. Bekannter Höhlenforscher - Wildkirchli, Wildenmannlisloch. Oberleiter der Drachenloch-Grabungen (arbeitete 34 Tage in der Höhle). Wissenschaftlicher Bearbeiter der Funde: Das Drachenloch ob Vättis, 1921. Das alpine Paläolithikum der Schweiz, 1940. Ehrendoktor als verdienter Förderer der Wiedereinbürgerung des Steinwildes in der Schweiz.

Bächler schreibt in seinen handschriftlichen „Erinnerungen aus meinem Forscherleben" (II, Seite 5 f. - Archiv, Schachtel 16) zu den ersten Kontakten mit Nigg: „Anlässlich einer Demonstration der Wildkirchlifunde und eines Vortrages über die prähistorischen Forschungen im Wildkirchli vor der Lehrerkonferenz Gossau-Flawil machte ich die Lehrer aufmerksam auf die Höhlen in den Kantonen St. Gallen und Appenzell, die der Untersuchung auf faunistischen und prähistorischen Inhalt zugänglich gemacht werden sollten, und erwähnte dabei das mir seit 1903 näher bekannte Drachenloch im Taminatale. Unter den anwesenden Lehrern war auch der damals in Gossau amtierende Lehrer Theophil Nigg von Pfäfers, den ich aber damals noch nicht persönlich kannte". Und Theophil Nigg ergänzt diese Vorgeschichte der Drachenloch-Ausgrabungen (Toni Nigg, 1978, Seite 14 f.): „Als ich im Jahre 1908 als Lehrer in mein Heimattal, u. z. nach Vättis kam, stand mein Entschluss fest, die dort bekannte Drachenlochhöhle baldmöglichst auf ihren Inhalt zu untersuchen.... Aber es verging eine Reihe von Jahren, bis ich wirklich dazu kam, meinen längst geplanten Besuch im Drachenloch auszführen. Ich verwendete hiezu einen schulfreien Nachmittag, es war der 7. Juli 1917, ein Samstag".

Die folgende Chronik umfasst die Ausgrabungsprotokolle der Ausgräber, ihre Korrespondenz während der Jahre 1917 - 23, soweit sie erhalten ist (86 Briefe von Emil Bächler, 16 von Theophil Nigg), sowie erste Publikationen in Zeitschriften und Jahrbüchern dieser Jahre (z. T. vollständig, z. T. Ausschnitte).

Hinweise zur Gestaltung der Chronik und zu den Quellen und Abbildungen:

- Kursivschrift: Protokolle und Briefe der Ausgräber.
- Kursivschrift, fettgedruckt: nach Darstellung der Ausgräber oder Einschätzung des Herausgebers archäologisch relevante Befunde.
- Normalschrift: Ergänzungen, Kommentare, des Herausgebers.
- Unterstreichungen von Wörtern oder Formulierungen: vom Original übernommen.
- Die Orthographie wurde teilweise heutigen Regeln angepasst, statt & meist „und" geschrieben.

- Abkürzungen im Original werden nach Gutdünken teils übernommen, teils ausgeschrieben.
- Die Gestaltung der Briefe mit Ein- bzw. neuen Abschnitten richtet sich nach dem Original.
- Das Zeichen / / bedeutet, dass im Original eine neue Seite beginnt.
- Wetterberichte wurden stets, Luftdruck- und Temperaturmessungen z. T. übernommen.
- Bis 1919 schreibt Nigg eine zweite, meist kürzere Fassung seiner Ausgrabungsprotokolle und schickt sie an Bächler nach St. Gallen („Tagebuch" genannt, erste Eintragungen 1917 noch vor Grabungsbeginn); wo Erst- und Zweitfassung wörtlich übereinstimmen oder nur geringfügigste inhaltliche Unterschiede aufweisen, wird auf die Zweitfassung verzichtet; im selteneren Falle werden beide kombiniert.
- Sämtliche Aufzeichnungen Niggs, seine 8 Notiz- und 4 Skizzenhefte, werden im Staatsarchiv des Kantons Graubünden in Chur (STAGR) in einer Schachtel mit der Signatur D V/6 nummeriert aufbewahrt. (Zitierung: D V/6 + Nummer des Heftes + Zahl der Seite; zusätzlich wird bei den 4 Skizzenheften ein S vorangeschrieben.)
- Sämtliche Protokolle Bächlers in Notizheften werden im Stadtarchiv - Vadiana - St. Gallen, Privatarchiv Emil Bächler, Schachtel Nr. 8, aufbewahrt; diese Notizhefte sind ohne Signatur. Die Zitierung erfolgt nach dem von Bächler selbst am Anfang des Heftes geschriebenen Ausgrabungsjahr + Seitenzahl; wo die Seitenzahlen fehlen, werden sie ergänzt.
- Die 16 in der Chronik wiedergegebenen Briefe von Nigg an Bächler werden in Schachtel 32 des Bächler-Archivs aufbewahrt. - Von Niggs Briefen an Bächler sind ein Grossteil leider verloren gegangen!
- Die 86 in die Chronik übertragenen Briefe von Bächler an Nigg befinden sich im Privatbesitz von Herrn Rudolf Mettler, Chur, und wurden mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt, wofür herzlichst gedankt ist.
- Die Korrespondenz der beiden Ausgräber aus den Jahren 1917 - 23 enthält neben Wichtigem auch viel Nebensächliches oder Familiäres; dennoch werden sämtliche Briefe vollständig und ungekürzt wiedergegeben. - Für eine Person, die ob ihrer permanenten Störmanöver wiederholt ins Kreuzfeuer der Kritik von Nigg und Bächler geriet, wurde das Pseudonym „Neumann" verwendet.
- Die Protokolle und Briefe von Bächler sind mehrheitlich in „Deutscher Schreibschrift" abgefasst - im seltenen Falle auch jene von Nigg - und mussten transkribiert werden.
- Vom Dezember 2005 bis zum November 2006 fotografierte der Herausgeber allwöchentlich im für die Öffentlichkeit geschlossenen Kirchhoferhaus der Stadt St. Gallen, wo sich bis heute das Hauptdepot des Fundmaterials der Drachenloch-Ausgrabungen befindet. Dr. Toni Bürgin, dem Direktor des vis-à-vis gelegenen Naturmuseums, und dem zuständigen Gremium gebührt mein herzlichster Dank für die Zulassung. - Beim abgebildeten Material wird nicht eigens auf diesen Aufbewahrungsort hingewiesen; stammt das fotografierte Material aus dem zweiten, kleineren Depot, nämlich dem Ortsmuseum in Vättis mit der permanenten, einzig für die Öffentlichkeit noch zugänglichen Ausstellung zu den Drachenloch-Ausgrabungen wird speziell darauf hingewiesen !
- Sämtliche Fotos von Höhlenbärenschädeln, -knochen und Seewerkalkobjekten des Drachenloches stammen vom Herausgeber; ebenso jene von Skizzen und Zeichnungen aus den Notizheften und Publikationen der Ausgräber und aus den Museen. - Abb. 3 und 5 stammen aus „La naissance de l'art" von Lorblanchet.

1917.

<u>*Tagebuch*</u> *Fundhöhle „*<u>*Draggaloch*</u>*"* (Drachenloch) *geführt v.* <u>*Th. Nigg, Lehrer,*</u> *Vättis*
(D V/6 2, 1)
1917 <u>*Samstag, 7. Juli*</u>
Exkursion nach dem „Draggaloch"
Entdeckung der vorgeschichtl. Tierfunde (Bärenreste) im Höhlenbodenschutte.
Diese lagen in ca. 50 - 60 cm Tiefe im weichen Grund der ersten linken Nebenhöhle. Ich entnahm dieselben zwei mittelst Spaten ausgehobenen Löchern von quadratischer Grundfläche in Spatenbreite. Unter den Knochenresten befindet sich ein wohlerhaltener Bärenzahn. Die Fundstücke sandte ich, nachdem ich über Alp Ladils heimgekehrt war, an Herrn Konservator Bächler, St. Gallen z. Untersuch. Bei der Entdeckung waren meine beiden Knaben Theophil und An ton, der Knabe Leo Bonderer, Hirt auf Gelbberg, zugegen. -

—

Vättis, 7. Juli 1917

Sehr geehrter Herr Konservator!

Zweck dieses Schreibens und der Sendung ist, Sie, geehrter Herr, auf die Höhle „Draggaloch" (Drachenloch) *am Gelbberg bei Vättis aufmerksam zu machen.*
Ich habe heute dieselbe besucht und darin in 30 - 60 cm Tiefe beiliegende Knochenstücke und den Zahn (Bärenzahn?) gefunden. Mit einem Spaten grub ich mit Leichtigkeit im weichen Grund zwei kleine ca. 60 cm tiefe Probeschächte ungefähr in Spatenbreite. Es würde mich nun sehr interessieren, zu erfahren, ob die Knochen und der Zahn Reste von ausgestorbenen Tierarten sind, und ob Sie es für lohnend halten, die Höhle systematisch zu untersuchen. Falls Sie glauben, dass die Höhle wertvolle Relikte enthalten könnte, möchte ich Ihnen empfehlen, die Sache baldmöglichst an Ort und Stelle zu prüfen, da mein Fund fatalerweise nicht unbekannt geblieben ist und es leicht der Fall sein könnte, dass hiesige Kurgäste auf eigene Faust dort nach derartigen Dingen suchten. - Den Zahn würde ich gerne wieder zurück haben.

Indem ich hoffe, dass Sie mich entschuldigen, dass ich Sie bemühe, begrüsse ich Sie in

vorzüglicher Hochachtung

Th. Nigg, Lehrer.

—

St. Gallen, den 10. Juli 1917

Herrn Lehrer Th. Nigg, in Vättis bei Ragaz.

Sehr geschätzter Herr!

Für Ihre freundlichen Mitteilungen vom 7. dieses Monates sowie für die Zusendung der von Ihnen in der Höhle des „Draggaloch" gemachten Tierfunde sage ich Ihnen meinen besten Dank.

Ich muss Sie zu Ihrem Funde beglückwünschen, da es sich um wirkliche B ä r e n-reste handelt, und zwar von einer Art, welche jene des Höhlenbären an Grösse nahezu erreicht. Die Entdeckung ist also von Wert und ich möchte Sie dringend bitten, dafür zu sorgen, dass keine unberufenen Hände sich darein mischen, da sonst der Wert der ganzen Entdeckung illusorisch wird. Im übrigen wird der Staat St. Gallen nach Bestimmung des Eidgen. Zivilgesetzes die Hand darauf legen, da derartige Lokalitäten wissenschaftlich nach neusten Methoden untersucht werden müssen, und der Kanton der gesetzliche Eigentümer dieser Funde ist.

Ich denke mir, Sie halten diese Ihre Entdeckung geheim, damit Sie der Priorität nicht verlustig gehen. Sagen Sie einfach, die Sache werde von St. Gallen aus untersucht werden, und machen Sie darauf aufmerksam, dass niemand ein Recht zu graben hätte ausser den hiezu vom Staate beorderten Fachpersonen. Ich werde sofort Schritte bei der Regierung tun. Ich komme dann im Laufe der nächsten Woche nach Vättis, um mit Ihnen das mir wohlbekannte Draggaloch zu besuchen. Die weitere Untersuchung wird dann zeigen, dass Sie eine schöne Arbeitsstätte bekommen, zu der ich Ihnen alle Anleitung geben werde, da ich sowieso nicht immer dabei sein könnte. Unter allen Umständen bleibt die Entdeckung an Ihren Namen gebunden und dürfen Sie beruhigt bleiben, dass Ihnen von der Priorität als Entdecker nichts abgehen wird. Ich werde hiefür selbst sorgen.

Ich habe das Draggaloch zweimal besucht während meiner botanischen Arbeiten im Calfeis, das letzte Mal anno 1904; ich besitze einen genauen Plan derselben in 1:250. Haben Sie die Funde im vorderen grossen Teil (27m Länge), oder in der hintern rechten grossen Ausbuchtung (Kuppelbau) desselben oder ev. gar in einem der hintern Departemente, d. h. hinter dem engen Durchschlupf linker Hand hinten an // der grossen Eingangshöhle gemacht ? Ich nehme das erstere an. Als ich s. Z. die Höhle für meine Höhlenkarte notierte, fanden Herr Lehrer Graf, damals in Vättis, und ich nur die oberflächlich gelegenen Knochen von Weidetieren (von Füchsen eingeschleppt). Ich hatte zwar immer Verdacht, dass ev. trotz der Höhe der Höhle diese doch wenigstens Knochen von Ursus arctos (gemeiner Bär) enthalten könnte. Die Wildkirchli-Forschungen hielten mich aber stark an diese letztere Stätte. Nun sind Sie also vorausgekommen und das ist recht.

Wenn es sich schliesslich auch kaum um eine prähistorische Niederlassung handeln kann (es heisst zwar aufgepasst!), so muss die Stätte doch unter allen Umständen sehr genau durchgearbeitet werden, weil die Lagerung nach Schichten und übriger Fauna sehr wichtig ist.

Alle Wühlarbeit ohne exakte Methode würde die Höhle durchaus entwerten, da es sich heute nicht mehr nur um blosse Funde, sondern um deren genaue Interpretation handelt. Nur so kriegt die Höhle wirklichen wissenschaftlichen Wert. Legen Sie also sofort Protest ein gegen jegliche Räuberei in der Höhle. Wenden Sie sich im Falle der Not sofort an das Gemeindeammanamt Pfäfers oder an das Bezirksamt Sargans.

Ich nehme an, dass Sie in richtiger Würdigung der Sache nichts versäumen, um das zu tun, was vor Verschandelung dieser wichtigen zoologischen Stätte schützt, bis ich von hier aus die nötigen Schritte zum Schutze derselben getan habe.

Die Knochen und den Zahn werde ich Ihnen persönlich nach Vättis bringen, da ich noch eine Untersuchung vornehmen muss daran.

Nehmen Sie nochmals meinen besten Dank und die freundlichen Grüsse Ihres ergebenen

Emil Bächler

freundliche Grüsse in die „Lerche".

Vättis, 11. Juli 1917

Herrn Konservator Bächler, St. Gallen.

Sehr geehrter Herr!

Ihr heutiger Brief brachte mir eine freudige Überraschung. Wenn ich auch vermutete, dass die Knochenreste einiges Interesse haben könnten, so habe ich dieses Resultat doch nicht erwartet. Der Gedanke, eine naturhistorisch so wertvolle Stätte in der Nähe zu haben, die uns ev. Überraschungen bereiten könnte, regt mich geradezu auf.

Natürlich werde ich mein möglichstes tun, um die Höhle vor Räuberei zu bewahren. Vor allem werde ich meinen Fund und das vorläufige Resultat überhaupt nicht mehr erwähnen. Dann werde ich morgen nach der Alp Gelbberg gehen und dem dortigen Hirten, einem Vättner, Instruktion erteilen, dass er die Höhle unberührt lasse. (Sein Knabe, der ebenfalls dort ist, war mit mir in der Höhle !) Überdies werde ich ihm Auftrag geben, dass er uns die Höhle bis auf weiteres bewacht und besonders Fremde vor dem Besuch derselben, oder doch (indem er mitgeht) vor Wühlarbeit darin abhält. Könnten Sie mir nicht ein entsprechendes amtliches Schreiben besorgen, das man dem Hirten zur Legitimation aushändigen könnte ? Ich denke, dass der Mann für seine Mühe entsprechend entschädigt werden kann und ich werde ihm dies von mir aus versprechen. Das beste wird aber immerhin sein, wenn die Untersuchung ohne Aufschub vorgenommen wird, und ich erwarte deshalb mit Ungeduld Ihre Ankunft.

Die Knochen stammen nicht aus der grossen Eingangshöhle, sondern aus dem ersten (trockenen) hintern Departement, in das man aus der grossen Höhle durch den ersten engen Durchschlupf gelangt. Es scheint mir, dass ev. sogar noch weiter hinten Funde gemacht werden dürften. Von besonderer Bedeutung scheint mir der Umstand zu sein, dass ich bei den Knochen kleine Spuren (etwas weniger als Bleistift-Dicke) von Holz fand (Menschen?), die mir aber fatalerweise beim Heimtransport verlorengegangen sein müssen. Ob dieselben aus tiefem Schichten stammten oder beim Graben von der Oberfläche hinunter fielen, kann ich nicht sicher beurteilen. -

Für Ihre freundliche Aufklärung danke ich Ihnen bestens.

Indem ich Ihrer baldigen Ankunft in Vättis mit Ungeduld entgegensehe,
verbleibe ich mit hochachtungsvollen Grüssen
Ihr ganz ergebener
Th. Nigg.

TAGEBUCH NIGG

Donnerstag, 12. Juli 1917 (D V / 6 2, 2)

Nachdem mir Herr Konservator Bächler am 10. Juli mittelst Schreiben das Ergebnis seiner Untersuchungen an den Fundstücken mitgeteilt (fossile Bärenreste) und mich zugleich ersucht hatte, dafür zu sorgen, dass die Stätte unversehrt bleibe, begab ich mich am 12. Juli nochmals nach dem Gelbberg und erteilte dem Hirten (nur der Knabe war anwesend) schriftliche Anweisung, die Höhle zu beobachten und allf. Besucher derselben darauf aufmerksam zu machen, dass dort weder gegraben noch irgendwas daraus weggenommen werden dürfe. Event. solle er jeweilen selbst mit zur Höhle gehen und mir von allen Vorkommnissen sofort Mitteilung machen. Für die Mühe stellte ich ihm angemessene Entschädigung in Aussicht. Im weiteren solle er aber ohne Not zu niemand über die Sache sich äussern.

—

Naturhist. Museum
St. Gallen

St. Gallen, den 14. Juli 1917

Herrn Lehrer Lehrer Th. Nigg, Vättis.

Sehr geschätzter Herr!

Die Angelegenheit Funde „Draggaloch" habe ich erst heute beim Justizdepartemente anbringen können. Es ist nun in erster Linie beim Eigentümer - Ortsgemeinde Vättis - den Schritt zur Sicherung der Höhle zu tun.

Am besten wäre für den Moment, Ihre Entdeckung in Vättis entweder ganz als Täuschung hinzustellen - Knochen von jetzt lebenden Tieren ! und dann schütten Sie in der Höhle zu, wo Sie gegraben, bis die Behörde begrüsst ist.

Oder aber: Wenn Sie zuviel ausgesagt haben, dann melden Sie dem Ortspräsidenten Herrn A. Jäger, dass die Entdeckung der Regierung mitgeteilt wurde und dass die Regierung an die Ortsbehörde gelangen werde, da die Funde nach Zivilgesetz dem Kanton gehören. Die Ortsbehörde sollte fürs erste ein Verbot erlassen betr. Nachsuche in der Höhle, da dieselbe wissenschaftlich untersucht werden müsse.

Ich selbst kann leider vor nächsten Donnerstag nicht weg von hier, da ich sehr pressantes habe. Bitte, schreiben Sie mir rasch, ob Ihnen dieser Tag passt und ob Sie die Geschäfte geheim halten können.

Mit den besten Grüssen bin ich Ihr
E. Bächler

—

Vättis, den 15. Juli 1917

Herrn Konservator Bächler, St. Gallen.

Sehr geehrter Herr!

Besten Dank für Ihre Mitteilungen. Es wird das Beste sein, wenn ich nun vorläufig mich in der Angelegenheit überhaupt zu niemand mehr äussere.

Denn es ist nur ganz wenigen Personen bekannt, dass ich Knochen aus der Höhle brachte; weiteres Aufsehen hat die Sache bis jetzt nach meinen Beobachtungen nicht gemacht. Von der Bedeutung des Fundes weiss niemand etwas. Die Hirten auf Gelbberg sind instruiert; sie werden ohne Not von der Sache zu niemand sprechen. Ich glaube, dass die Gefahr nicht gross ist, solange die Ortsbehörde nicht orientiert ist. Nachher wird die Sache aber ohne weiteres allgemein bekannt und dann stehe ich trotz Verbot für nichts ein. Ich halte es für unumgänglich, dass dann ohne Verzug mit der Arbeit in der Höhle begonnen werde und bitte Sie, bei der Regierung sich in diesem Sinne zu verwenden.

Nächsten Donnerstag stehe ich mit Vergnügen zu Ihrer Verfügung. Ich habe jetzt (Juli und August) Ferien.

Inzwischen nochmals herzlichen Dank und beste Grüsse !

Ihr ganz ergebener

Th. Nigg.

(Grabweise nicht Schaufel)

Naturhist. Museum
St. Gallen

St. Gallen, den 17. Juli 1917

Konfidentiell! Bitte diesen Brief aufbewahren !

Herrn Lehrer Th. Nigg, Vättis.

Sehr geschätzter Herr!

In dem Momente, da ich Ihre gütigen Mitteilungen vom 15. M. erhalte, die ich Ihnen wärmstens verdanke, bekomme ich das dringende Mandat für eine gerichtliche Untersuchung, die mich mehr als 10 Tage hinhalten wird, da eine ununterbrochene Serie von mikroskop. Arbeiten erforderlich ist. Ich kann also nächsten Donnerstag zu meinem grossen Leidwesen noch nicht bei Ihnen erscheinen.

Da ich nun merke, dass Sie - ich begreife das am allerbesten - auf die Folter gespannt sind wegen Ihrer Entdeckung, so fühle ich es als meine freudige Pflicht, Ihnen sofort Anleitung zum Beginn Ihrer Arbeiten im „Draggaloch" zu geben. Es ist vollkommen recht. Behalten Sie die Sache ganz für sich und melden Sie vorderhand auch der Vorsteherschaft nichts, da es sofort einen Heidenspektakel gibt und Sie dann gefordert sind. Gestraft werden Sie nicht, dafür sorge ich nach Gesetz. Wir haben im Wildkirchli ein volles Jahr 1903/04 den Mund gehalten und sind dabei am besten gefahren. „Erst auspuddeln, dann ausschwatzen" hat mir mein grosser seeliger Geologe Eduard Fraas in Stuttgart einmal ins Ohr gesagt und er hatte recht. Sagen Sie einfach in Vättis, Sie suchen Minerale (Kalkspat), die Knochenfunde lassen Sie als Haustierfunde (von Füchsen eingeschleppt) gelten. Kommts dann nachher aus, so lässt man die dummen gewundrigen // Leute reden; die gescheiten schauen die Manipulation schon richtig an. Ich halte Ihnen schon durch. - Wie stehen Sie mit Kollege „Neumann" ? *Würde er Ihnen die Sache nicht vorwegnehmen wollen ? Wenn nicht, desto besser ! Dann freut es mich !*

Wenn Sie also nicht trauen, dann schütten Sie eher alles zu, wo Sie gegraben haben und stopfen Sie den Hirten auf Gelbberg den Mund ! Mit der Ortsbehörde reden wir erst, wenn die Regierung gesprochen hat. Man muss mit dem fait accompli vor dieselbe treten. Sonst gibt's Händel. Ich kenne das. Man muss, sollte sie aber vermeiden.

Bevor die Sache mit der Regierung in Ordnung ist, sollten wir aber nicht beginnen miteinander. Wenn ich nämlich nach Vättis komme, so wittern die Leute eineweg (= sowieso) *etwas, dafür kennt man mich ja allerorts, dass wo ich hinkomme, etwas „los" sein muss. Ich halte es für besser, Sie machen sich jetzt in aller Ruhe dran, dann scheint die Sache weniger wichtig. Wir haben dann schon positive grössere Resultate; die Sache selbst darf nicht überstürzt werden in der Ausgrabung. Wenn wir in Vättis zusammenkommen, so muss das unauffällig sein; wir treffen uns ev. „ganz von ungefähr". Wir gehen dann hinauf ins „Draggaloch", arbeiten dort zwei Tage. Dann trete ich ev. ja nach Gutfinden mit dem Bescheide der Befunde vor den Verwaltungsrat, der dann nicht mehr dagegen sein kann, und Ihnen nichts verbieten kann, weil Sie dann für die kantonale Wissenschaft arbeiten. Und wenn Sie das in den Ferien tun, kann Ihnen keine Vorsteherschaft der Gemeinde oder der Schule etwas dagegen haben. //*

Es ist mir momentan ganz unmöglich, mehrere Wochen frei zu kommen. Sie selbst verteilen die Arbeit droben auf mehrere Ferien. Kommen die Funde dann nach St. Gallen, so erhalten Sie Entschädigung für Ihre Arbeit und Ihre Kosten. Vielleicht, dass ich im Herbste 8 Tage wegkomme.

Die heutigen und meine persönlichen Anleitungen in einer der nächsten Wochen werden Sie in den Stand setzen, selbsttätig zu sein. Ich wünsche und verlange, dass Ihr Name, als Entdecker, <u>ganz</u> bei der Sache bleibt. Die eigentliche wissenschaftliche Verarbeitung übernehmen wir beide. Dafür bleiben <u>Ihnen</u> einige flotte Kapitel. Sie übernehmen z. B. das Topographische, die Situation, Beschreibung der Höhle. Sagen vom Draggaloch, Geschichte der Entdeckung. Erste Arbeiten. - Profile und Grabungen.

Die Diskussion der Profile sowie die geologische, odontologische und osteologische Beschreibung der Funde, zeitliche Abgrenzung übernehme ich. So teilen wir uns ferner.

Sehr wichtig ist, dass Sie <u>nicht alles allein</u> ausgraben, ohne dass ich wenigstens 1 Längs - und ein Querprofil genau geprüft habe. Sie lassen also ein Vollprofil stehen. Sie arbeiten jetzt ein flottes Profil bis zum Boden durch unter Beachtung meiner ersten Anweisung. Dann können Sie bereits diskutieren, was Ihnen sicher grosse Freude macht! - Sie werden damit zum Höhlenforscher - es gibt bei Ihnen noch genug Arbeit! Das „Draggaloch", die höchste Bärenstation der Welt! Glückauf! Sobald ich also weg kann, komme ich zu Ihnen. Sollte etwas schief gehen, dann telegraphieren Sie mir: <u>Aeroplan,</u> d. h. es ist absolut notwendig, dass Sie sofort hieher kommen. Im Telefon (1321 St. Gallen) können Sie wohl nicht gut konversieren, wegen den „Lerchen", die sehr aufmerksam sind, wenn's an meine Adresse geht. Vous comprenez !

Mit besten Grüssen E. Bächler

St. Gallen, den 17. Juli 1917

ANWEISUNG

1) *Aufnahme eines Planes (Grundriss und Querschnitt) des Fundhöhlenteiles.*
2) *Genaues Markieren der ursprünglichen Höhe des betr. Höhlen<u>oberflächen</u>-bodens. (mit Rotstift, Rötel, roter Farbe oder eingeschlagenen dicken Eisennägeln an den <u>seitlichen</u> Höhlenwänden, damit man weiss, wie hoch einst der Schüttboden lag.)*

3) Die schon begonnene Grabungsstelle graben Sie direkt bis auf den Boden durch; der Graben sollte 1 - 1½ Meter breit sein. Die beiden Seitenteile des Grabens, d.h. die Querschnitte von Wand zu Wand der Höhle arbeiten Sie möglichst zu genau senkrechten Wänden ab (sogen. Querprofile). Vergleichen Sie die beiden Querprofile, ob dieselben gleich sind punkto Schichtung (Bodenschichten).

4) Ganz genaue Diskussion und Untersuchung dieser Schichten von oben bis unten. Genau notieren:

z.B. oben a) Schutt, Gesteinstrümmer, kleine oder grosse, Blöcke, grössere Deckenabbrüche.

b) feiner, sandiger, trockener, loser Schutt, in der Hand leicht zerreibbar.

c) lehmige, feuchte Schicht

d) harte u. sehr harte, gepresste oder harte versinterte Partie etc. etc.

e) Höhlenboden (Fels), Gestein der Höhle. Nativer Felsgrund

5) Anlegung einer Profilzeichnung. Verlauf der Schichten im Querschnitte an beiden Grabenwänden. Tiefenmasse der einz. Schichten von m zu m oder ½ zu ½ m genau einzeichnen und notieren, Farben der Schichten notieren !
(Hier skizziert Bächler das Beispiel einer Schichtenabfolge.) / /
Die Feststellung der Schichten gehört zum Allerwichtigsten für eine flotte Interpretation. Gewöhnlich kennzeichnen sich die Schichten durch ihre Farbe des Schuttes, der Erde etc., durch die verschiedene Beschaffenheit mit Bezug auf Härte, Konsistenz, sandig, lehmig, sinterig. Es muss der genaue Verlauf der Schichten und ihre Dicke (Mächtigkeit!) ins Profil eingetragen werden.

6) Ganz genaue Eruierung der Orte, wo die Funde (Knochen etc.) liegen. In welcher Schicht beginnen sie, in welcher fehlen sie, gehen sie bis zum Felsboden ?
Alle Knochen werden aus den einzelnen Schichten in Säcke (Papier) oder überhaupt in Papier gesteckt und angeschrieben: Schicht I, II oder III etc. ?
Am Anfänge spannt man quer oben über den ursprünglichen Höhlenboden eine horizontale Schnur, oder auch höher oben und misst dann die Tiefe der Funde (von der Schnur oben gerechnet) ab und notiert sie.
Diese Eintragungen sind enorm wichtig. Nur langsam arbeiten, es pressiert nicht; man gewöhnt das Auge ans Sehen, alles wird klarer mit dem Arbeiten selbst. Also Geduld!

7) Grabarbeit a) Beleuchtung: Acetylenlicht, wenn irgend möglich. Kerzenlicht zu schwach. Velolaterne schon recht, dass man nichts übersieht.

b) Pickel nur in den fundleeren Schichten verwenden und um Blöcke zu entfernen.
in Fundschichten nur Kratzeisen:
Eisenstab, ca. 30 cm lang, mit Handgriff (Tuch darum), oben rechtwinklig abgebogen mit Spitze.(Zeichnung eines Kratzeisens)
/ / Anwenden dieser Kratzeisen (man kann auch an einem alten Eisenrechen eine Zinke wegfeilen !) leistet die besten Dienste, weil man die Funde leicht ablösen kann, wenig oder gar nicht verkratzt. Mehrzinkige Instrumente sind nicht gut. In den Fundprofilen kratzt man also ! - Pickel und Stechschaufel verderben die Funde. Es geht langsamer, dafür solider.

8) Funde also genau notieren, wo gefunden, Tiefe, Schicht. Wo die meisten Funde, in welchen Schichten, an den Wänden oder Mitte, Nischen etc. ? Funde vom gröbsten reinigen; aber erst im Tale waschen mit Bürste, sorgsam. Sorgsames Herausnehmen und Ablösen aus der Erde, nachkratzen, damit sie möglichst ganz sind. Ganze Funde nur sorgfältig umkratzen im Profil, nicht sofort wegnehmen, wenn brüchig, sondern etwas trocknen, härten (!) lassen in der Höhlenluft. Feuchte Knochen brechen rasch, lässt man sie länger offen liegen, dann trocknen, härten sie sich zusehends. - Also möglichst viel ganze Funde. Zusammengehörige, aber gebrochene Teile sofort an Ort in Papier hüllen, damit man später sofort das Zusammengehörige beisammen hat. Wenn Sie auf einen Schädel (ganz) stossen sollten, dann decken sie ihn zu; ich gebe Ihnen dann Anleitung zur Hebung: Langsames, sorgfältiges Umgraben mit dem Kratzer, bis er komplett daliegt; dann 1-2 Tage liegen (trocknen) lassen an Ort. Beim Abheben wird er dennoch auseinandergehen; dann sorgfältig Stück um Stück, wie es „lässt", abheben; Stück für Stück sorgfältig in Moos, Flechten, Gras legen, gut unterlegen; Schädel extra in Kiste ! (am besten) oder Korb (nicht Rucksack - alles beisammen !) bringen zum Taltransport. Das Wiederzusammensetzen ist etwas für sich, kann später besorgt werden. //

Ganze Funde sollten einzeln in Papier (Zeitungen) eingehüllt werden, ebenso Einzelteile, die zum Ganzen wieder vereinigt werden können. Immer Zettelchen mit Fundangabe in die Fundpaketchen legen.

9) Notizbuch - Alles genau notieren: Arbeiten pro Tag (Datum). Protokoll über alle Befunde. Das Auffallende wird besonders notiert. Nichts ist geringfügig. Notieren Sie ja alles, was Ihnen neu ist, was Sie als Anfänger auch wissenswert finden. Das macht Freude. Stellen Sie sich selbst Fragen, die Sie beantwortet haben wollen.

Hauptfragen: 1) Ist ursus arctos in den obersten Schichten (II - folgende) ?
2) Erscheint dann weiter unten ein grösserer Bär ?
3) Sind beide in einer Schicht beisammen ?
4) Welche andere Tiere sind jeweilen noch in den verschiedenen Schichten bei den Bären vergesellschaftet ?
5) Sind die Knochen mehr ganz, oder stark zerbrochen im Profile ? Sehr wichtig ! Wo ganz, wo mehr gebrochen u. warum?

Hauptsache: Ja alle Knochen (auch Splitter) sammeln ! Nichts wegwerfen !
Achtung geben auf ganz kleine Tierreste (Zähnchen) selbst von Mäusen.
Achtung geben auf scharfrandige und gerundete Knochen ! (scharfrandig oder gerundet im Bruch) //

10) Eventuell: Prähistorische Funde ! (Eventuell; ich halte sie aber vorderhand für ausgeschlossen, weil Höhle zu hoch gelegen, zu weit von der Waldgrenze entfernt. (der ehemaligen und der jetzigen)
Allein, man kann nicht wissen ! daher:
Genau achten auf die Schuttsteine in den Tiefen, wo Knochenfunde (Bären).
Schauen Sie sich genau den Höhlenfelsen nach (auf frischem Bruch und verwittert, zerschlagen mit Hammer!)
Dann Schuttsteine prüfen, ob hart oder weicher, d. h. ob Sie mit dem Messer geritzt, einen weissen Strich geben; das sind Kalke, die nicht Artefakte sind.
(Die Ausgräber erkannten erst später, dass der harte Seewerkalk, das Höhlengestein, für die Herstellung von Artefakten, z. B. eines

Keilmessers, sich bestens eignete - s. Abb. 21 a - c, S. 29 f.; Artefakte aus anderen Materialien fehlten im Drachenloch !)
Oder aber hart (eventuell rote, schwarze, grüne Farbe !) oder so hart, dass keine Messerspitze oder Schneide sie ritzt, sofort aufheben, sorgsam verwahren; genau notieren, wo gefunden im Profil. Sofort Telegramm senden hieher: Bächler-Naturmuseum St. Gallen: (Stichwort:) Kartoffeln ! Ich verstehe dann. Wenn Artefakte kommen, muss Methode verschärft werden; dazu besondere Anleitung notwendig wegen genauester Interpretation.

11) Durchgegrabener und entfernter Schutt: Wenn möglich in die vordere, grosse Höhle ans Tageslicht schaffen, damit er nochmals durchsucht werden kann. Sonst nach hinten werfen ! Extra legen. Erst Zeitungspapier legen auf den oberen Schutthöhlenboden, dann die Erde drauf werfen, damit man sofort weiss, wo der Boden vorher war.

Vättis, 19. Juli 1917

Herrn Konservator Bächler, St. Gallen

Sehr geehrter Herr!

*Herzlichen Dank für Ihre Mitteilungen vom 17. dsM. sowie für Ihre Anleitung, die ich gründlich studieren werde. Wie schade, dass Ihre Ankunft wieder verschoben wird ! Heute wäre ein prächtiger Tag, um nach dem „Draggaloch" zu steigen. Wenn ich nun, allerdings nicht leichten Herzens, allein mit den Arbeiten zu beginnen ich mich entschliesse, so geschieht das einzig, weil im Verzug entschieden Gefahr liegt, dass die Stätte doch verschandelt werden könnte. Wenn ich erst einige Zeit unter Ihrer Anleitung arbeiten hätte können, wäre mir die Sache bedeutend leichter gegangen. Ich hoffe nun, dass die Regierung bis zu Ihrer Ankunft in hier die Sache soweit behandelt hat, dass während Ihrer Anwesenheit in hier an den Ortsverwaltungsrat von der Oberbehörde Anzeige abgehen kann. Schwierigkeiten werden uns von der Ortsbehörde sicher keine bereitet, wenn sie aber (besonders das übrige Publilcum!) vor ein fait accompli gestellt werden kann, umso besser. Zu trauen ist schliesslich niemand, am allerwenigsten Herrn „*Neumann*". Es ist wirklich peinlich für mich, dies sagen zu müssen; ich habe aber mit ihm seit Jahren derartig unliebsame Erfahrungen gemacht, dass ich ihm nachgerade alles zutraue. Ich bitte Sie, meine Offenheit zu entschuldigen: ich halte dafür, dass ich angesichts des Gegenstandes geradezu mit der Wahrheit // heraus muss ! - Ich werde also vorläufig in aller Stille beginnen; wenn Sie aber herkommen, dann sollte die Regierung nach meiner Ansicht den Schuss loslassen. Denn auf die Dauer wird die Sache kaum unbemerkt bleiben und dann ist es jedenfalls nur nützlich, wenn es bekannt wird, dass da droben im Auftrag und unter dem Schutze der Regierung gearbeitet wird. Man hat dann auch gewiss eher die Mittel in der Hand, lästige, oder gar schädliche Besucher abzuhalten.*

Ich habe nun bereits in einer zum Teil schlaflosen Nacht Ihre Anleitung ein erstes Mal studiert und da bin ich auf einige Einzelheiten gestossen, die mir noch nicht ganz klar sind.
1.) Wo soll ich mit Graben beginnen ? Wenn der Schutt in die äussere Höhle spediert werden soll, was mir das Beste zu sein scheint, wäre es dann nicht am besten, wenn ich den ersten Graben gleich vor dem engen Durchschlupf, (also noch in der ersten, grossen Höhle) anlegen

würde ? Dadurch würde der Durchschlupf erweitert und der Durch transport des Aushub-materials leichter.
2.) Wie wird gegraben ? Ist Schicht um Schicht der ganzen Länge des Grabens nach abzuheben oder ist es besser, gleich am Anfang des Grabens bis ganz auf den Boden zu arbeiten ? Letzteres scheint mir gewisse Vorteile zu bieten, sobald einmal ein Schacht bis zur Tiefe erstellt ist: (Besseres Erkennen der Schichten, kleinere Gefahr, die Knochen durch Zertreten zu beschädigen oder zu zerstören)
3.) Profile: Ich denke, dass quer zur Richtung der Höhle gegraben wird, sodass also die Grabenwände Querprofile // darstellen. Wo erscheinen dann die Längsprofile ? Doch dort, wo ein Graben nicht der ganzen Länge nach ausgehoben ist ?
4.) Ist es richtig, wenn ich die Funde nach ihrer Lage bezeichne, wie folgt (Nigg zeichnet ein Querprofil mit Schichtfolge), *z. B. Fund x: I 3b - I (1.Graben) 3 (dritter Meter von links nach rechts) b (Schicht b von oben nach unten), oder ist es nötig noch zu notieren, in welcher horizontalen Entfernung von den beidseitigen Grabenwänden sie liegen ? -*
Das sind so einige vorläufige Fragen; mit der Zeit gibt es wohl noch mehr.

Ich werde nun die nötigen Vorbereitungen zum Beginne der Arbeit treffen und morgen die nötigen Messungen zur Erstellung des Planes vornehmen. Zur Mithilfe werde ich meinen grössern Knaben (Sechstklässler) mitnehmen: der ist mit Leib und Seele dabei und trägt eine schöne Erinnerung für's ganze Leben von diesen Arbeiten davon. -

Inzwischen danke ich Ich Ihnen nochmals aufrichtig für Ihre gütige und selbstlose Art, mit der Sie mir zur Seite stehen, und ich versichere Sie, dass ich jede Gelegenheit benützen werde, um Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen. -

Mit hochachtungsvollen Grüssen

Ihr ergebener Th. Nigg

Naturhist. Museum
St. Gallen

St Gallen, den 19. Juli 1917

Herrn Lehrer Th. Nigg in Vättis bei Ragaz.

Sehr geschätzter Herr!

Ich möchte Ihnen nur kurz berichten, dass ich die Sache betr. „Draggaloch" in längerer Eingabe an die Regierung geleitet habe und zwar auf dem kantonalen Ordnungswege durch das Erziehungsdepartement und das Justizdepartement. Da nach dem Zivilgesetz der Kanton alle Rechte auf die Höhlen als Naturdenkmäler hat, so wird also das „Dragga loch" als kantonales Naturdenkmal von der Regierung aus erklärt. Damit darf also niemand etwas daran machen als die hiezu befugten und beorderten Personen.

Es kommt nun also so:
Die Ortsgemeinde Vättis erhält von der Regierung die Meldung, dass die Höhle als Naturdenkmal zur Durchforschung erklärt sei, nach den §§ 702, 723 und 724 des Schweiz. Zivilgesetzes, dass zur Durchforschung der Konservator des St. Gallischen naturhist. Museums ernannt sei, der von sich aus weitere Mitarbeiter bestimme (wobei Sie in erster Linie vorgenannt sind, als Entdecker der neuen Funde).

Die Ausgrabung geht auf Kosten des Museums. Die Funde gehen in den Besitz des Museums und ein Teil wird der Schule Vättis bez. der Ortsgemeinde Vättis gratis abgegeben. Es darf kein Handel mit den Funden getrieben werden. Der Ortsbehörde wird erst etwas von Ihrer Entdeckung mitgeteilt, wenn ich die Situation droben angesehen haben werde. Es mag also gehen, wie es will, Sie berufen sich darauf dass die Sache eben bei der Regierung anhängig sei und damit alle fremden Eingriffe untersagt seien !

Natürlich können Sie mit Ihren Arbeiten doch weiterfah//ren, wenn möglich recht unauffällig. Besorgen Sie bei ev. Anwesenheit von Schnüfflern Ausmessungen und anderes. Zuerst muss die Sache mit der Regierung in Ordnung sein. Ich nehme an, Sie verstehen mich richtig. Anstatt der beiden Ihnen in meinem letzten Briefe mitgeteilten telegraphischen Stichwörter nehmen Sie Ja (wenn alles gut und ruhig ist), Nein (wenn meine sofortige Ankunft nötig ist, wenn es also nicht klappen sollte). Ich dachte nämlich daran, dass die früher genannten Stichwörter bei der jetzigen Zensur nicht zulässig sind, und leicht Unzukömmlichkeiten entstehen könnten.

Also behalten Sie ruhig Blut, die Sache wird recht.

Mit den besten Grüssen bin ich Ihr

Emil Bächler

Naturhist. Mueum
St. Gallen

St. Gallen, den 20. Juli 1917

Konfidentiell! (Alte Briefe gefl. außewahren !)

Herrn Lehrer Nigg, Vättis.

Sehr geschätzter Herr!

Besten Dank für Ihr freundliches Schreiben von gestern. Es ist mir sehr recht, dass ich Ihre Haltung zu Herrn „Neumann" kenne, den ich persönlich seit 20 Jahren von der nämlichen Seite aus kenne, wie Sie. Ein unglückseliger Typus von Mensch. Es ist sehr notwendig, dass wir beide uns gegen ihn wappnen. Deshalb habe ich Regierung und Naturschutzkommission aufgeboten, damit er uns nicht Mist mache in die Sache. Die schriftliche Eingabe an das Erz. dep. ist gestern abgegangen, wie Sie aus beilieg. Kopie ersehen, die ich Ihnen zur Durchsicht und baldiger Retournierung an mich sende. Die Sache kommt nun recht. Ihre Priorität ist gewahrt für Entdeckung und Grabungen, da ich ja sowieso nicht lange dort sein kann. Natürlich bleibt Ihnen für die Publikation das Ihnen im letzten Schreiben zugesandte Recht für einzelne Kapitel von mir aus gesichert.

Bleiben Sie also bis zum Entscheide d. Regierung völlig ruhig und unauffällig. Dann gehen wir los. Die Ortsbehörde weiss also jetzt noch nichts. Ich werde Sie sofort benachrichtigen, wenn die Sache perfekt ist.

Frage 1) Wo beginnen ? Vorn jawohl. Den ersten vordem Durchschlupf von I in II frei machen, dass es Platz gibt und Schutt in vordem grossen Raum befördern. Dort liegen lassen ! (Wegen ev. späterer Untersuchung !) Durchschlupf I ganz ausgraben, nur an der rechten // oder linken Wand ca. 20 cm stehen lassen (wegen Längsprofil warten und die Schichtenstreichung im Längsprofil, vide Skizze.)

Siehe Abb. 22, S. 45: dem Brief vom 20. Juli 1917 beigelegte Skizze; zur Situation in der Vorhalle vor den Grabungen vgl. Abb. 31 und 32, S. 59 ! -

Legende Bächlers zum Grundriss der Höhle von unten nach oben:

(mit Pfeil) zum *Höhlenportal, I - vordere grosse Höhle,* (mit Pfeil markiert) *enger Durchschlupf- Beginn der Grabung* - (mit anschliessendem) *Engpass -, rechts Kuppelbau,* (am linken Rand) *Längsachse des Höhlenteiles* (sc. II), (ganz oben) *nach den innern Höhlenteilen* (sc. III etc.)

Bächlers Kommentare auf der Skizze rechterhand von oben nach unten und Zeile für Zeile:

Längsprofil stehen lassen !
Längsprofil an der Wand ca. 20 cm stehen lassen !
Querprofile von Meter zu Meter:
erst 0 - 1 graben bis Boden,
dann Profil 1 - 1 notieren, zeichnen !
von 1-1 +2-2 horizontal abkratzen !
um zu sehen, ob Funde da sind. Sind
keine da, rasch vorwärts !
Raum II (Hier doch die ersten Funde oder ? - Bächler irrt sich, vgl. Abb. 25, S. 47 !)
Den Boden in Quadratmeter einteilen I, II, III, in Längsachsenmeter 6, 7, 8 etc.
Funde: Angaben
nach Quadratmeter und Tiefen und Schichtfolge.
**Notiz*
Die Funde müssen so genau notiert
sein, dass man ihre einstige Lage
nach den Profilen, Plänen, Tiefen
etc, genau wieder rekonstruieren
kann !

Fortsetzung des Briefes:

Schaffen Sie einen Durchpass (engen Durchschlupf rasch auf 1 m Länge) bis zum Boden, Schichten notieren (Mächtigkeit, Farben, Konsistenz)
Sind keine Funde da, dann rasch den folgenden Meter u. s.f
2) Wie wird gegraben ?
Nach 2 Leitfaden: a) vertikal, von oben bis unten. Das gibt die Vertik.profile,
die Schichten von Wand zu Wand d. Höhle = Querprofile
b) horizontal auf Quadratmeter der Oberfläche verteilt.
Beide Leitfaden müssen abwechselnd gebraucht werden, nachdem der I. Quadratmeter durchgearbeitet ist.
Immer von Längsmeter zu Längsmeter der Längsachse der Höhle, bis dann ein ganzes Querprofil (von Felswand zu Felswand) zeichnen.
3 u. 4) Ihre Skizze (vgl. Niggs Brief oben S. 42), *ebenso Bezeichnung, ist richtig !* (Bächler zeichnet dieselbe - Querprofil mit theoretischer Schichtfolge - nach.) *Angaben der horiz. Entfernung von den Wänden dann nicht mehr nötig !*
Notieren Sie auf: 1) Wie Knochen gelegen sind: horizontal, schief oder senkrecht
im Boden drin ?

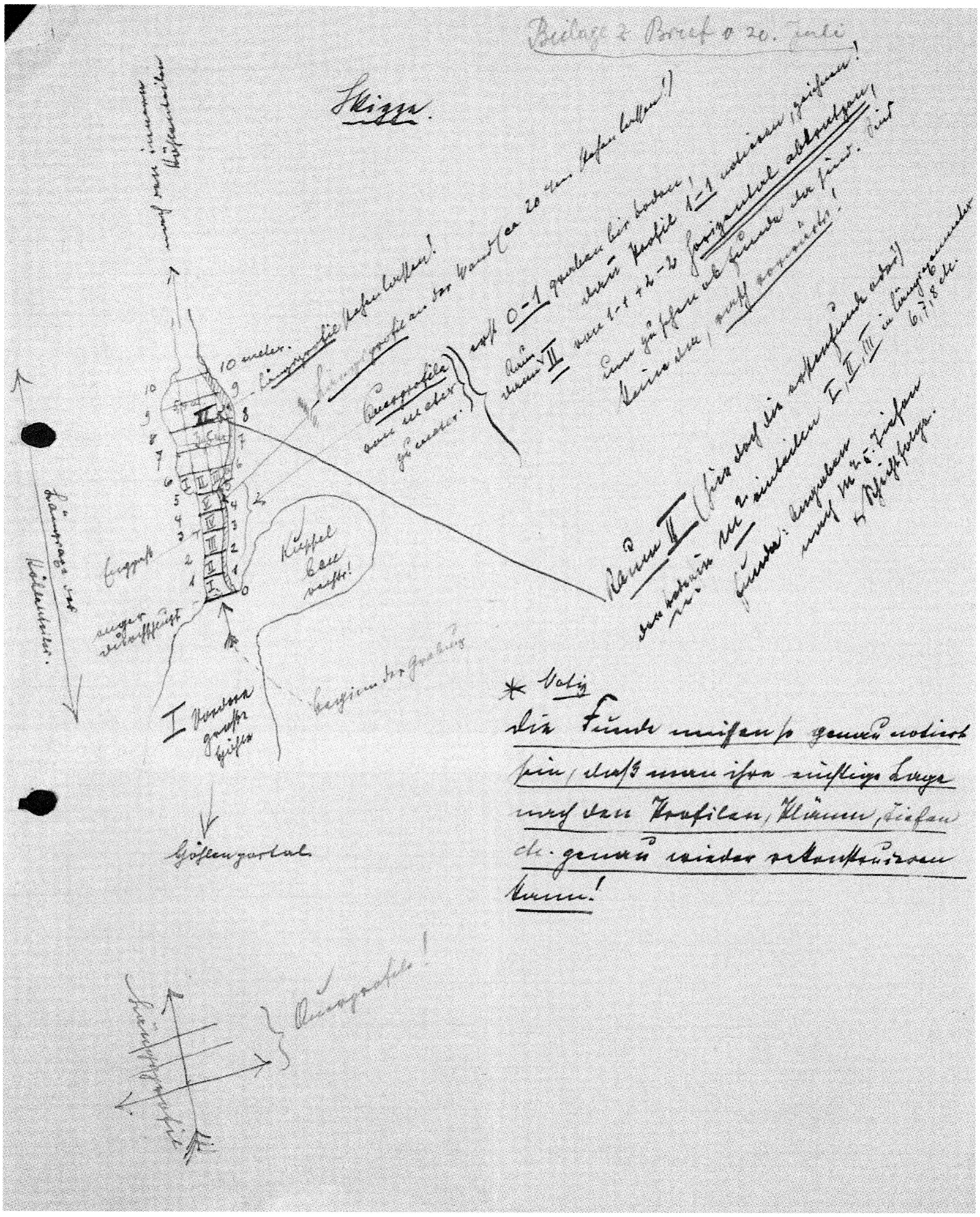


Abb. 22

nächstfolgende Seite:
Abb. 23, H I, rechts zum Kuppelbau, links „enger Durchschlupf zu den Höhlenteilen II und III. (vgl. Abbildungen S. 59 !)
Abb. 24, Ausgegrabene Höhlenteile von H III aus gegen den Ausgang fotografiert.

Abb. 23

Abb. 24

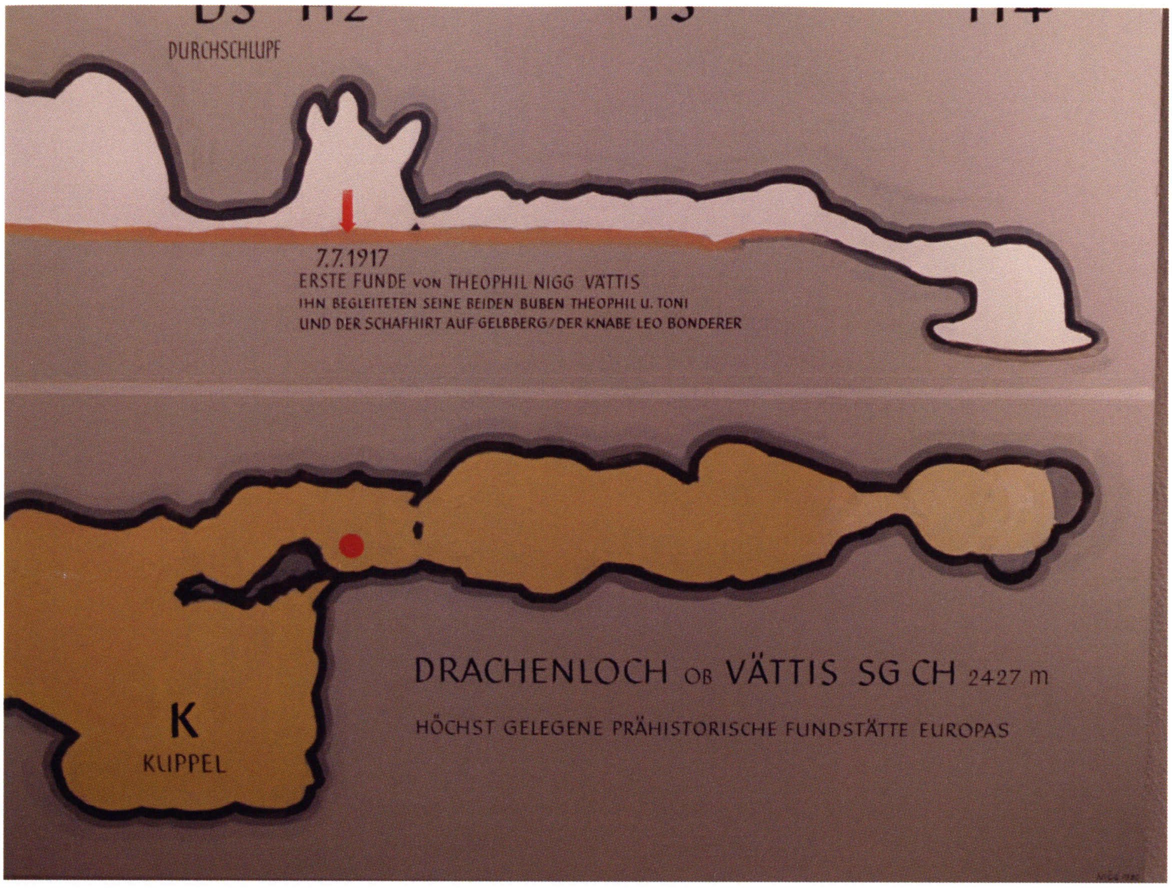


Abb. 25, H 1 DS H2 H3 (H 4 - 6)

Abb. 26, Rote Markierung an der Wand des Durchschlupfs.

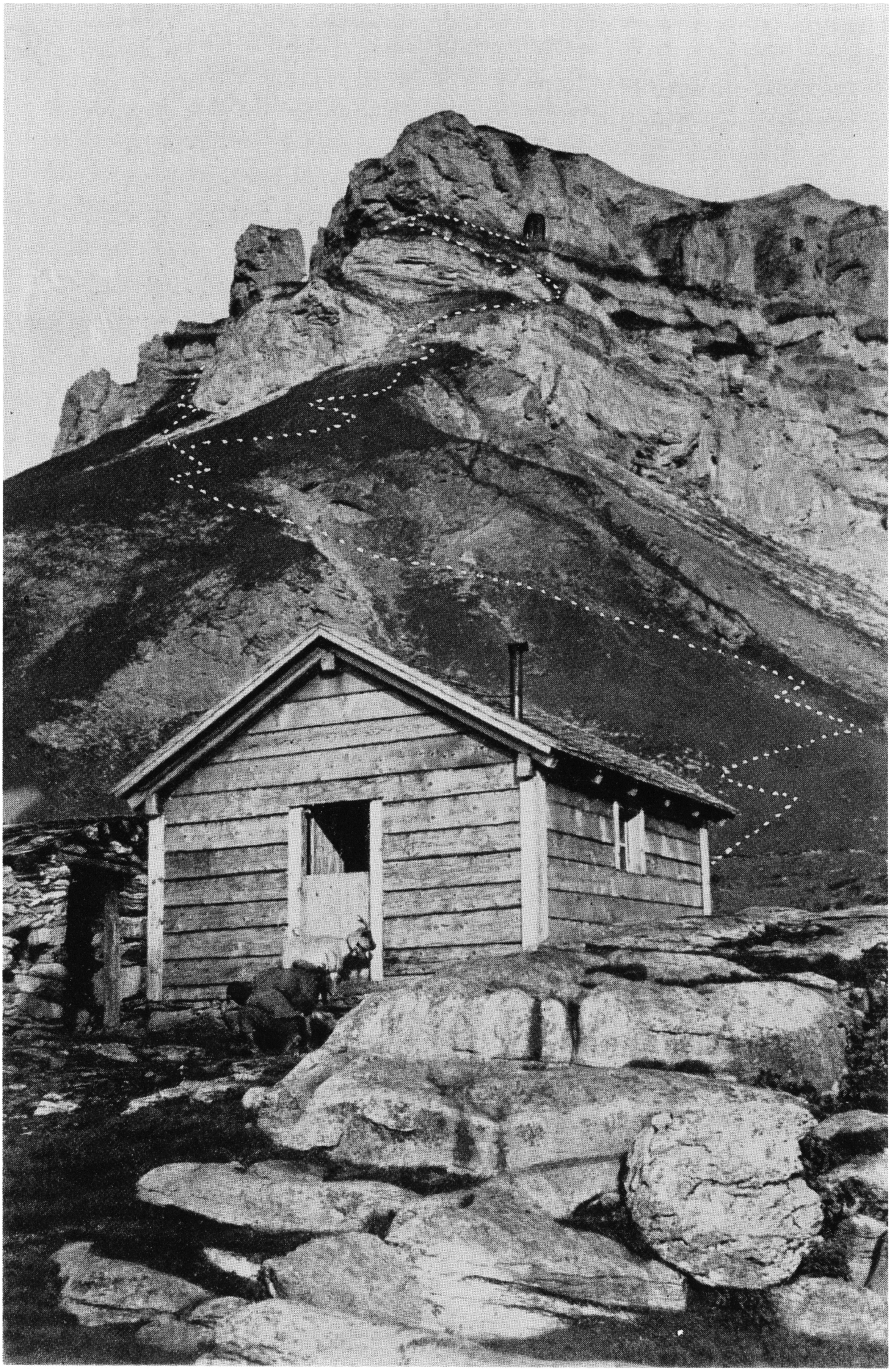


Abb. 27, Vorne Gelbberghütte, Photo Walter Mittelholzer.

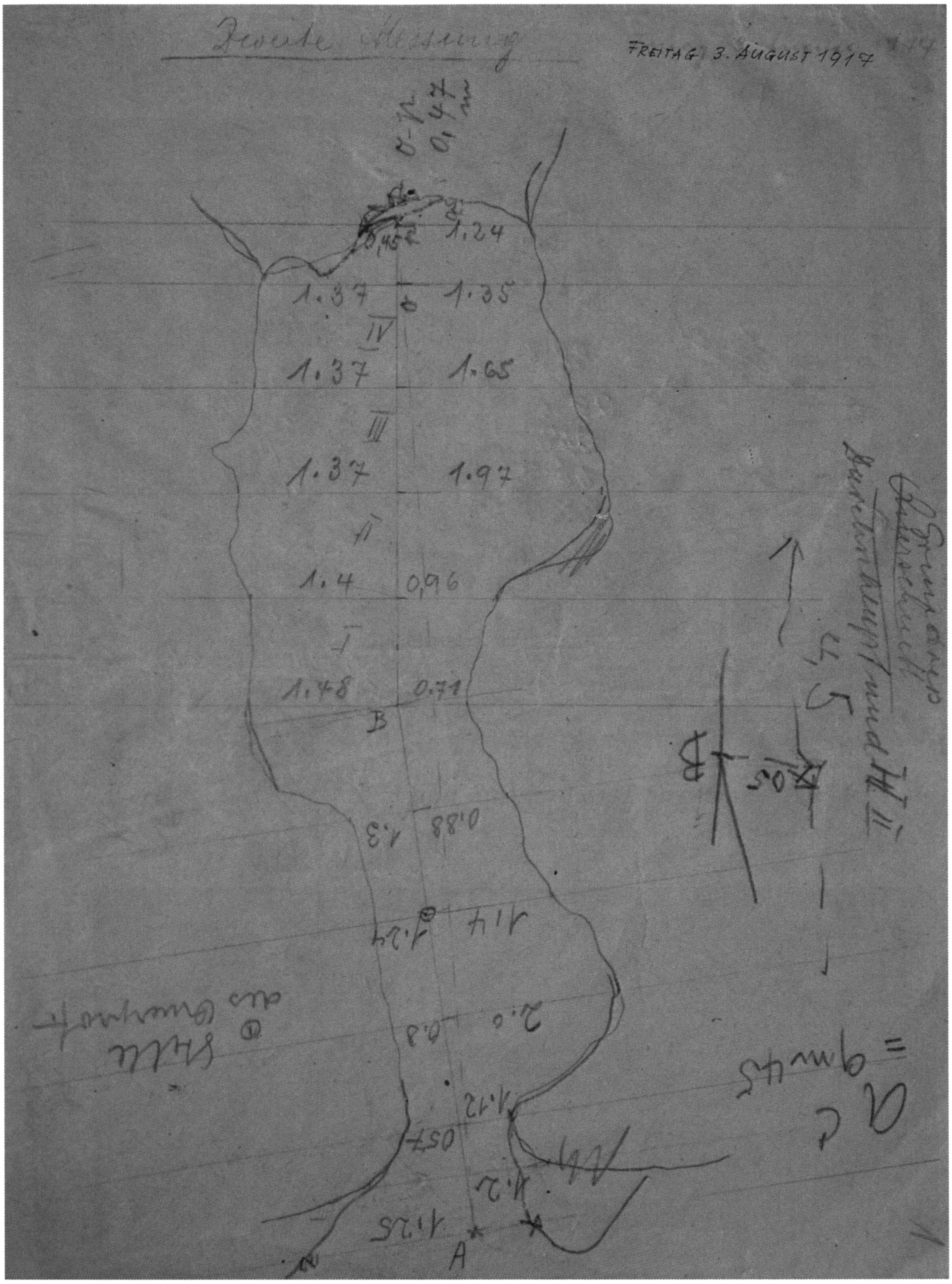


Abb. 28, Grundriss von Durchschlupf + H II.

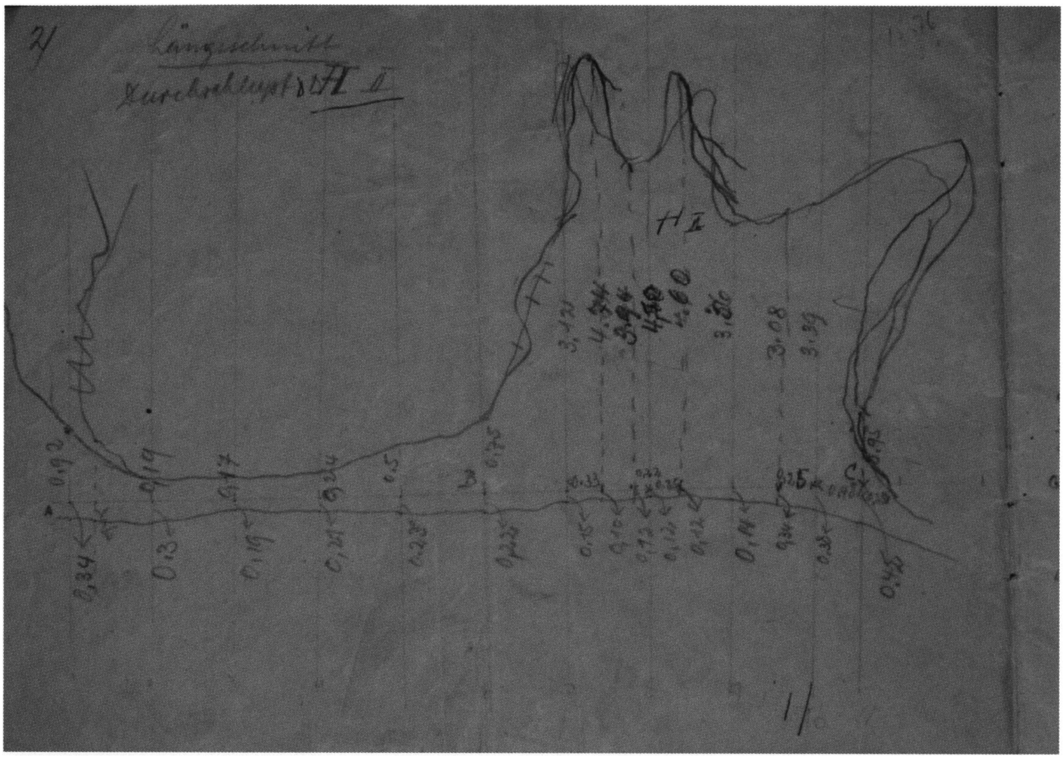


Abb. 29, Längsschnitt von Durchschlupf und H II.

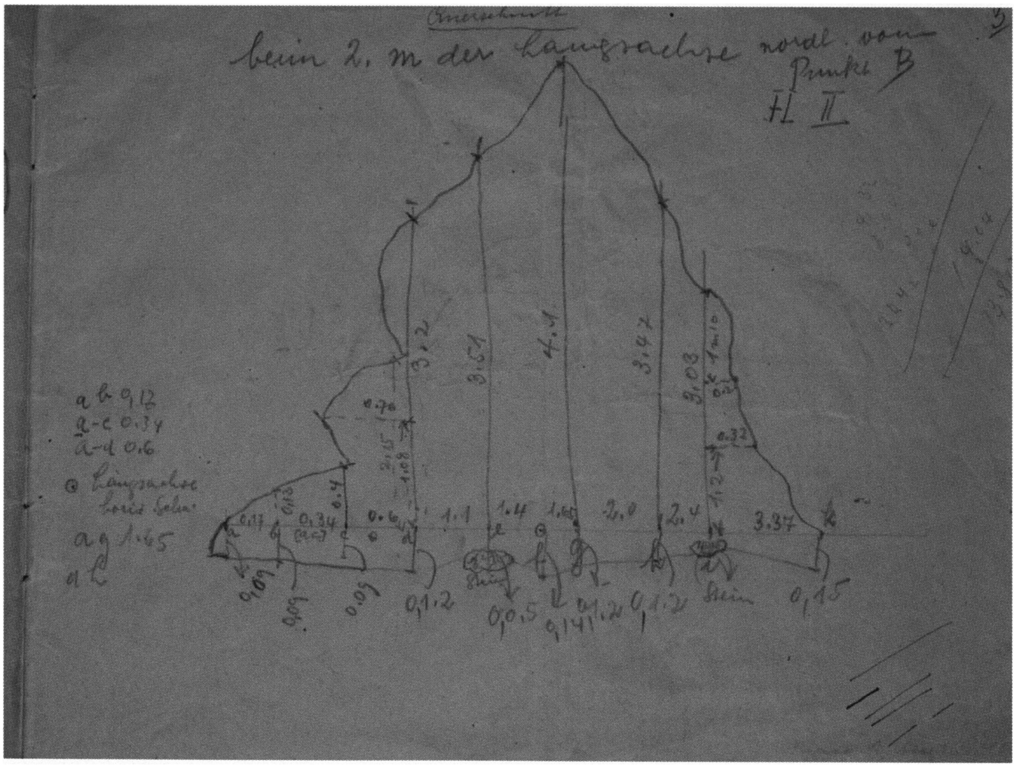


Abb. 30, Querschnitt in H II, beim 2. Meter der Längsachse nördl. von Punkt B.

2) Ob zusammengehörige beisammen oder zerstreut ?
3) Sehr zersplittert oder ganz ?
4) Knochenbrüche scharfkantig oder rund ?
5) Knochennester-Anhäufungen, daneben ganz leere Stellen!? Bitte Höhlenwände nicht beschädigen ! Ev. Kratzspuren von Höhlenbärenkrallen ! Achtung !
6) leere Schichten, Fundschichten (Partien) genau eruieren !

Auf diese Weise kann Ihnen nicht entgehen, was wichtig ist. - Es freut mich enorm, in Ihnen einen so einsichtigen Jünger der Höhlenforschung zu besitzen.

Excelsior und Gruss Ihrem filius. Sie haben recht. So was vergisst er niemals !

Mit den besten Grüssen

Ihr Emil Bächler (eiligst)

TAGEBUCH NIGG
Freitag, 20. Juli 1917 (D V / 6 2,3)
Heute stieg ich bei nebligem Wetter nach der Höhle, um dieselbe zu vermessen. Mit Hilfe meiner Kinder (Theophil und Klara) nahm ich daselbst folgende Arbeiten vor:
a) Markierung der Höhle des jetzigen Höhlenoberflächenbodens mit roter Ölfarbe an den Höhlenwänden (in der Fundhöhle) - Abb. 26, S. 47
b) Vermessung der Höhle zur Aufnahme eines Planes (Grundriss, Längs- und Querschnitt)

Vättis, 22. Juli 1917

Herrn Konservator Bächler, St. Gallen !

Sehr geehrter Herr!

Dank für Ihr Schreiben vom 20. dsM. und für Ihre vielen Mühen um die Sache. Es gereicht mir zur Beruhigung und Freude, zu wissen, dass die Stätte nun bald unter den Schutz des Kantons kommt.

Ich war letzten Freitag behufs Planaufnahme wieder auf Gelbberg, bei welcher Gelegenheit ich die Verhältnisse in der Höhle, soweit dieselben auf die Arbeiten von Einfluss sind, noch mal genau prüfte. Je mehr ich den Gedanken, zu beginnen, näher trete, umsomehr komme ich zur Überzeugung, dass die Arbeit nicht ohne umfassende Vorbereitungen aufgenommen werden kann, wenn sie richtig herauskommen soll. Die besonderen Verhältnisse auf Gelbberg müssen unbedingt Berücksichtigung finden. Die ziemliche Entfernung und Höhe der Höhle, der mühsame (3 ½ St.!) Weg, der Transport des Arbeitsmaterials u. s. w. lassen es als sehr schwierig erscheinen, nur allein und unauffällig die Grabungen aufzunehmen. Gegenwärtig

steht auf Gelbberg noch die Ihnen vielleicht bekannte, alte und elende Hütte. (Steinhaufen !) Es wird daselbst aber (übernächste Woche, soviel mir bekannt) die neue Hütte erstellt; das Holz ist bereits zur Stelle transportiert. Solange die Bauarbei//ten auf Gelbberg nicht beendigt, sollte mit den Grabungen nicht begonnen werden, einmal der genannten Unterkunftsverhältnisse wegen und dann, weil die Sache sowieso nicht unbeachtet ausgeführt werden kann, solange die Arbeiten droben sind. Ich kann aber die Zeit bis dahin doch nützlich verwenden, indem ich auf das sorgfältigste alle Vorbereitungen treffe. Bei meinem letzten Besuch der Höhle ist mir in Bezug auf die Grabungen noch eine andere Arbeitsmethode eingefallen, die in gewisser Beziehung wieder ihre Vorteile hätte und die ich Ihrer Beurteilung unterbreiten möchte. Ich fand nämlich, dass auch hinten in der Fundhöhle begonnen werden könnte. In diesem Falle gestaltete sich der Wegtransport des Aushubmaterials über den jetzigen, verhältnismässig ebenen Höhlenboden und durch den Durchschlupf hinaus ganz leicht auf folgende Art: Ich fabriziere aus einer niedrigen Kiste selber einen einfachen Rollwagen, indem ich aus runden Holzstücken bestehende, kleine Räder an der Kiste anbringe. Hinten und vorn an der Kiste wird je ein genügend langer Strick befestigt, sodass dieser Rollwagen durch den Durchschlupf aus und ein befördert werden kann, ohne dass man selbst durchzuschlüpfen braucht. Es ist nur nötig, dass eine Person in der äusseren Höhle steht. Wenn das Material auf diese Art kistenweise aussen abgelagert wird, so kann dieses ganz leicht so geschehen, dass man auch später noch ganz gut feststellen kann, von welcher Grabungsstelle es stammt. Ich denke, das sind gewiss Vorteile, die Beachtung verdienen. - Was nun die Beleuchtung anbelangt, so habe ich die Erfahrung gemacht, dass gewöhnliche, (gute) Velolaternen doch etwas zu schwach sind. Vielleicht wäre // es Ihnen in St. Gallen möglich, etwas Passendes zu erhalten. Für Carbid ist bereits gesorgt.

Ich glaube also, dass es doch, trotz der Gefahr, die im Verzug liegt, besser ist, wenn ich noch zuwarte, bis wir zusammen die Lokalität besichtigt und alles besprochen haben und bis alle Vorbereitungen sorgfältig und bis ins Kleinste getroffen sind. Dieses Letztere kann ganz unauffällig geschehen, was dagegen bei den Grabungen nicht der Fall wäre. Die Hauptsache ist nun, wenn die Regierung ohne Zaudern im Sinne Ihrer Eingabe schlüssig wird.

Inzwischen werde ich den Grundriss und die Schnitte der Höhle nach meinen Messungen konstruieren (Massst. 1 : 25); ich denke, dass dieser genügt. Möglicherweise sind noch zur Kontrolle einige Nachmessungen nötig. -

Falls Sie gelegentlich hieher kommen (je bälder, umso lieber !), würden wir uns am besten in der „Tamina" treffen, solange es unauffällig zu geschehen hat. Und zwar deshalb dort, weil in der „Lerche" und im „Kurhaus" Hr. „Neumann" sein Standquartier hat und dort immer herumschnüffelt: -

*Soeben beobachte ich auch, dass „*Neumann*" mit einem Alpknecht von Ladils (Vättneralp), der weiss, dass ich Knochen aus der Höhle brachte, verkehrt. Wollen Sie also, bitte, unverzüglich die nötigen Vorsichtsmassnahmen treffen: ich wittere Gefahr. Er wäre gemein genug, die Stätte aus Neid zu verschandeln !*

Inzwischen nochmals besten Dank & die freundlichsten Grüsse !

Ihr ergebener Th. Nigg

(Beilage ! Eingabe an d. Reg. Kopie)

Telegramm an Lehrer Nigg Vättis vom 22. Juli 1917

Regierung beschliesst Dienstag - Bericht Erziehungsdepartement fertig - sich auf Gesetz und unsere Briefe berufen - protestieren: niemand als Sie und ich ermächtigt - Brief folgt

Bächler

Vättis, 26. Juli 1917

Herrn Konservator Bächler, St. Gallen.

Sehr geehrter Herr!

*Heute kann ich Ihnen mitteilen, dass die Höhle noch intakt ist, bzw. dass mir der Hirt auf Gelbberg nichts meldete. Allem Anschein nach hat aber Herr „*Neumann" *den von mir befürchteten Raubzug doch nicht ausgeführt, obwohl verschiedene Umstände (die ich Ihnen dann mündlich auseinandersetzen werde) sehr verdächtig waren.*

Ich erwartete inzwischen täglich Ihren Bericht betr. Regierungsbeschluss. Ist die Sache noch nicht erledigt ? Wie ich Ihnen schon mitteilte, wird diese Woche die neue Hütte auf Gelbberg fertig und es könnte also nächste Woche mit den Ausgrabungen begonnen werden. Sehr gerne würde ich die Arbeiten vorerst mit Ihnen besprechen und unter Ihrer Anleitung anfangen. Auch würde es kaum möglich sein, dass ich die Arbeiten dann allein und ohne weitere Mithilfe besorgen kann. Denn es wird nötig sein, dass ich mich ganz der Arbeit in der Höhle widme; das kann ich aber nur, wenn ich mich mit dem Transport von Proviant etc. nicht beschäftigen muss. Hiefür sollte eine weitere Person in Dienst genommen werden können. Die Verhältnisse auf Gelbberg sind in dieser Hinsicht eben nicht gerade günstig. (Auch die Versorgung mit Milch ist // voraussichtlich schwierig !) Also, wie gesagt, ich möchte mit Ihnen vorerst die ganze Organisation besprechen und dann erst beginnen. Ist es Ihnen nicht möglich, Ende dieser oder Anfang nächster Woche hieher zu kommen, damit nicht zuviel Zeit mehr verloren geht ?

Gerne Ihre gütige Rückäusserung erwartend, verbleibe ich

mit den hochachtungsvollsten Grüssen

Ihr ergebener Th. Nigg

St. Gallen, den 27. Juli 1917

Herrn Th. Nigg, Lehrer, Vättis bei Ragaz.

Sehr geschätzter Herr!

Der Chef des Erziehungsdepartementes hat nach Besprechung mit dem Justizdepartemente eine Eingabe an die Ortsverwaltung Vättis gerichtet, dass diese letztere nach dem st. gallischen Einführungsgesetze zum Zivilgesetze von sich aus das „Draggaloch" als „Naturdenkmal" erkläre, dasselbe dem Rate zur wissenschaftlichen Bearbeitung überlasse, und bezeichnete uns zwei als Erforscher der Höhle. Die Ortsverwaltung Vättis sollte heute im Besitze des Schreibens des Erz. dep. sein. Das ist der Weg der kantonalen besonderen Bestimmung. Die Ortsgemeinde kann nicht umgangen werden, weil sie Besitzerin der Höhle ist.

Sollte nun also Hr.„Neumann" *sich in die Sache mischen, so leiten wir Klage an das Departement! Suchen Sie also sofort heute zu erfahren, ob der Verwaltungsrat in dorten das Schreiben erhalten und ob er bald Sitzung zum Beschlusse hat.* „Neumann" *ist (obwohl er sich Geologe heisst) nicht kompetent in Höhlenforschungen, darauf halten wir, ebenso bestimmt Sie, sobald es auskommt, dass nur Sie und ich in Betracht fallen können, Sie als Entdecker, ich als Fachmann in Höhlenforschung. Ich nehme an, dass Sie beim Verwaltungsrate in Vättis die Oberhand vor* „Neumann" *kriegen, umso // mehr, weil Sie und nicht* „Neumann" *der Entdecker sind. Das Departement spricht nicht von den gemachten Funden, um den Verwaltungsrat nicht aufzuregen. Halten Sie selbst Ihre Entdeckung solange geheim, als es angeht; wenn Ihnen aber etwas strittig gemacht würde, so wehren wir uns. Wir müssen vorsichtshalber erst den Ortsverwaltungsrat reden lassen. Sollte* „Neum." *dort minieren, so wehren Sie sich.*

Ich bin so heillos in meiner Arbeit drin, dass ich vor einer Woche sicher nicht wegkomme von hier; die gerichtl. Expertise geht zwar dem Ende entgegen, aber dann muss ich noch den Jahresbericht fürs Museum fertig erstellen. Ich komme aber sofort, wenn ich weg kann.

Bitte, tragen Sie noch Geduld, bis die Sache Ortsverwaltungsrat und Regierung geordnet ist.

Schütten Sie aber die Geschichte gänzlich zu, wenn Sie nicht trauen.

Mit den besten Grüssen bin ich Ihr ergebenster

E. Bächler

Vättis, 1. August 1917

Herrn Konservator Bächler, St. Gallen.

Sehr geehrter Herr!

Bis heute konnte ich noch nicht in Erfahrung bringen, ob die Ortsbehörde betr. „Draggaloch" schon beschlossen hat. Ich erwarte jedoch keine Schwierigkeiten. Ich werde heute noch mit Herrn Präs. Jäger sprechen (natürlich ohne die bereits gemachten Funde zu erwähnen) -

und uns seine Unterstützung zu sichern suchen; die könnte uns unter Umständen wertvoll sein. „Neumann" *wird nun kaum mehr viel gegen uns unternehmen können; denn auch mit der Ortsbehörde hat er sich durch gewalttätiges und unverschämtes Vorgehen in Gemeinde-angelegenheiten verhauen; Versuche zu minieren hätten wenig Aussicht auf Erfolg ! Trotz-dem wird es nun gut sein, wenn wir auch bald in Wirklichkeit Hand auf die Stätte legen, denn die Sache kann nun sicher nicht mehr geheim gehalten werden. Ich habe inzwischen alle Vorbereitungen zur Aufnahme der Arbeit getroffen. Vor allem habe ich das in beiliegendem Verzeichnis angeführte Arbeitsmaterial bereitgestellt. Vielleicht werden Sie noch Ergänzun-gen anzubringen wünschen. - Die Hütte auf Gelbberg ist nun erstellt* (Abb. 27, S. 48) *und so könnte nun mit der Arbeit begonnen werden, sobald die Angelegenheit von den Behörden erledigt ist. Wie ich Ihnen schon mitteilte, machen die besondern Verhältnisse auf Gelbberg es zur Notwendigkeit, dass//ein Hilfsarbeiter engagiert wird, dem die Material- und Lebens-mitteltransporte und andere Nebenarbeiten übertragen werden können. Ich finde es für ratsam, sich rechtzeitig umzusehen, um einen passenden, zuverlässigen und verschwiegenen Mann zu bekommen. Ich bitte darum um Ihren Bescheid, ob mir Kompetenz erteilt werden kann, einen Mann zu engagieren und mit demselben betr. Lohn abzumachen. Sobald die Behörden die Angelegenheit erledigt haben, würde ich mit den Arbeiten, d. h. vorerst mit dem Materialtransport, beginnen. Ich hoffe, dass es Ihnen nächste Woche möglich werde, hieher zu kommen, um die Sache in die richtigen Wege zu leiten. - Diese Woche werde ich, sofern es mir möglich ist, nochmals nach der Höhle gehen, um dort Nachschau zu halten und einige Messungen zu wiederholen.*

Inzwischen verbleibe ich mit den besten Grüssen - in aller Hochachtung

Ihr ergebener Th. Nigg

Ps. Wäre es Ihnen möglich, einen Kompass zu bringen, sowie ein Quero'id zur Bestimmung der Höhe der Höhle in Meter ? Dankbbar wäre ich Ihnen ferner für Angabe von Literatur über Höhlenforschung.

VERZEICHNIS des bereitgestellten Materials für die Ausgrabungen im „Draggaloch".

Werkzeug: 1 Schaufel (mit kurzem Stiel)
1 Pickel
1 Kratzeisen
Zeitungspapier (als Unterlage für die Schuttablage)
1 Hammer (oder Axt)
1 Laterne (Velo)
1 Büchse Karbid - Wasserflasche
1 Korb (oder Kiste, ev. Stosskarren) z. Materialtransp.
1 Tube Ölfarbe (Pinsel)
Papiersäcke (z. Aufbewahren der Funde) (Kistchen)
Pflöcke zum Befest. der Laternen
Schreib- und Zeichnungsmaterial - Material zum Messen
Tagebuch (Tinten und Bleistiftgummi)
Block, Couverts.
Millimeterpap. zum Erstellen der Profile
Schwämmchen - Zettelchen
Mappe - Anweisung
Messband, Messlatte, Wasserwaage, Senkblei, Gliedermassstab

1 Bund Schnüre, Pflöcke

zu beschaffen sind noch: ev. eine starke Acetylenlaterne
ferner: Proviant und Wolldecken etc. - Kochgeschirr -

St. Gallen, den 2. August 1917

Herrn Lehrer Th. Nigg in Vättis.

Sehr geschätzter Herr!

Soeben erhalte ich Bericht vom Erziehungsdepartemente des Kantons St. Gallen, dass die Angelegenheit betr. „Draggaloch" von Seite der Ortsgemeinde Vättis in flotter Weise geregelt ist. Ich habe alle Akten zu Handen. Ich werde nun morgen dem Verwaltungsrate Vättis in Sachen Bericht erstatten und Sie als Mitarbeiter und bevollmächtigten Aufseher über das Ganze bezeichnen. Jede Einmischung Dritter ist damit ausgeschlossen. Damit ist Ihnen die Priorität gesichert und alles, was ev. befürchtet werden musste, ausgeschaltet.

Der Gemeinderat von Pfäfers hat bereits u./ 31. Juli eine Bekanntmachung erlassen, wonach das Betreten der Höhle Draggaloch ohne Bewilligung des Erziehungsdepartementes bei Busse verboten ist. Verbotsübertretungen sind sofort dem Gemeindeamt Pfäfers zu verzeigen, und es fällt dem Anzeiger die Hälfte der ausgesprochenen Busse zu.

Um nun ganz korrekt zu sein, ist es am besten, wenn Sie bis zu meiner Ankunft am nächsten Dienstag keine Ausgrabungen vornehmen. Ich möchte gerne die Sache mit dem Verwaltungsrate Vättis besprochen haben, damit namentlich für Sie alles flott geregelt ist. Da der Verwaltungsrat Vättis wünscht, dass zu den Arbeiten möglichst Leute aus Vättis zugezogen werden, so könnten Sie am besten nach Ihrer Wahl 1-2 Mann für die groben Arbeiten auserwählen. Den ersten Tag würden wir zwei allein droben sein, um die Sache gründlich anzusehen. Wir würden uns am Dienstag sowieso in Vättis treffen. Sie erhalten noch Bericht über die Zeit meiner Ankunft; da wäre es fein, wenn Sie mir etwas entgegenkommen würden, so etwa bis St. Peter. Ich lasse Sie ev. am Montag Abend 6 Uhr ans Telephon kommen. - Haben Sie schon Acetylenlicht für droben?

Beim Wegräumen des Schuttes müssen wir Bedacht darauf legen, dass kein Schutt über den Hang hinaus geworfen wird, da die Gemeinde Vättis dies nicht gestattet.

Soweit ist also alles geregelt für den Anfang. Die Konkurrenz ist ausgeschaltet. Es gilt jetzt nur zu wachen ! Morgen sende ich die Bevollmächtigung für Sie.

Auf frohes erstes Sehen und mit den besten Grüssen bin ich Ihr

E. Bächler

Besten Dank für Ihr flottes Verhalten in der Sache !

Naturhist. Museum
St. Gallen

St. Gallen, den 3. August 1917

Herrn Lehrer T h. Nigg, Vättis bei Ragaz.

Sehr geschätzter Herr !

Hiemit erhalten Sie den Ihnen gestern angekündigten Bevollmächtigungsschein zu Ihren Händen und als Ausweis für allfällige Legitimation vor meiner Ankunft in Vättis. Sie sind damit gefeit vor jeglicher Schikane gewisser Personen. Den Passus betr. das Recht auf die Funde liegt im Sinne des Gesetzes und enthebt uns beide aller falscher Deutungen. Das Departement ist von Ihrer durch mich erfolgten Bevollmächtigung avisiert. Die Behörden von Vättis und Pfäfers werden ebenfalls heute noch begrüsst.

Mit den besten Grüssen bin ich Ihr
E. Bächler

BEVOLLMÄCHTIG UNG

Der Unterzeichnete, welcher unterm 2. August 1917 vom hohen Erziehungsdepartemente des Kantons St. Gallen die Ermächtigung zur Durchforschung und Ausgrabung des der Ortsgemeinde Vättis gehörenden <u>Draggaloch ob der Alp Gelbberg,</u> das vom Gemeinderat Pfäfers unterm 31. Juli 1917 als Naturdenkmal erklärt wurde, erhalten hat, ernennt hiemit den

<u>Herrn Lehrer Th. Nigg in Vättis</u>

zum Mitarbeiter in der gesamten Erforschung des Draggaloch, sowie als Leiter der Ausgrabungen während der Abwesenheit des Unterzeichneten und als Beaufsichtiger dieses Naturdenkmales während der ganzen Zeit der Forschungen daselbst mit den Kompetenzen der Zuhilfenahme der staatlichen Polizeiorgane.

Im Interesse der richtigen wissenschaftlichen Bearbeitung und Erforschung des Draggaloches verpflichtet sich der bevollmächtigte und beauftragte Herr Lehrer Nigg zur Innehaltung der von dem unterzeichneten Hauptleiter der Forschungen und Ausgrabungen an genannter Stätte aufgesetzten Instruktionen und Anweisungen.

Die Kosten für die Forschungen werden durch eine besondere Vereinbarung mit dem naturhistorischen Museum der Stadt St. Gallen nach Massgabe der Dispositionen des unterzeichneten Konservators desselben geregelt.

Die durch die Forschungen zu Tage tretenden Funde jeder Art gelangen in das Eigentum des naturhistorischen Museums der Stadt St. Gallen sowie ein Teil derselben in die Ortsschule Vättis.

Die Leiter der Ausgrabungen und Forschungen haben keinerlei Anrechte auf irgendwelche Funde aus diesem Naturdenkmal. Ebenso ist allen zu den Ausgrabungen beigezogenen Arbeitern jegliche Ansichziehung von Funden strengstens verboten bei Ahndung von Diebstahl.

Über alle ev. streitig werdenden Angelegenheiten entscheidet das kantonale Erziehungsdepartement.

St. Gallen, den 3. August 1917

Emil Bächler, Konservator des naturhist. Museums der Stadt St. Gallen.

—

TAGEBUCH NIGG

Freitag, 3. August 1917 (D V / 6 2, 4)

Die ersten Messungen in der Höhle lassen eine Nachmessung wünschenswert erscheinen. Zudem möchte ich mich selbst überzeugen, ob die Stätte noch unversehrt ist. Darum unternehme ich heute einen neuen Aufstieg zur Höhle.
Abmarsch morgens um 8 Uhr in Begleitung meiner beiden Buben Theophil und Anton. Ankunft vor der Höhle nach einer l-stündigen Rast auf Gelbberg ½ 1 Uhr mittags. Sämtliche Messungen werden neu gemacht - Abb. 28 - 30, S. 49 f.) *Gegen vier Uhr Beendigung der Arbeit. Die Höhle ist nach Mitteilung der Hirten unbesucht geblieben, auch der Augenschein zeigt, dass alles noch intakt ist. Die Hütte auf Gelbberg ist fertig, jedoch ist die Erstellung eines zweiten „Trils" wegen Platzmangels nötig.*
Abstieg vom Gelbberg um 6 Uhr, Ankunft in Vättis 7 Uhr abends.

—

Vättis, 4. August 1917

Herrn Konservator Bächler, St. Gallen

Sehr geehrter Herr Konservator !

Besten Dank für Ihre guten Nachrichten vom 2. d.M. sowie für die Bevollmächtigung. Die Angelegenheit hat also nun doch nach unserem Wunsche geregelt werden können. Ich war gestern behufs Nachschau und Wiederholung der Messungen wieder im „Draggaloch", das nach der Aussage des beauftragten Hirten inzwischen von niemand besucht wurde und auch nach meinen persönlichen Beobachtungen an Ort und Stelle intakt geblieben ist. Ich habe nun Grundriss, Längsschnitt und Querschnitte nach meinen Ermessungen erstellt. Es freut mich sehr, Sie nächster Tage hier begrüssen zu können. Ich werde Ihnen bisPfäfers entgegenkommen und bitte Sie, mir mitzuteilen, bis wann Sie dort (im Adler) zu treffen sind. In hier stelle ich Ihnen ein Zimmer im Schulhaus zur Verfügung; wir können hier am besten und ungeniert unsere Sache besprechen und ordnen. Im übrigen möchte ich Ihnen, wie ich Ihnen schon früher bemerkte, im Interesse der Sache die „Tamina“ empfehlen, da wir dort am ehesten vor unliebsamen Schnüfflern verschont sind. Ich hoffe gerne, dass Sie mir diese Bemerkung nicht verübeln; ich tue sie im Interesse der Sache. Auf Gelbberg ist heute nur für einen, ev. keinen Mann Unterkunft = d. h. Schlafraum in der // Hütte (je nach dem der eine oder beide Hirten dort sind.)
Es lässt sich dort aber sehr leicht noch ein „Tril" für zwei Mann erstellen und ich würde dasselbe gerne sofort herrichten lassen, sofern Sie mich hiezu bevollmächtigen wollten. Könnten Sie mir nicht bis morgen, Sonntag, Abend noch die telefonische Mitteilung machen, dass ich am Sonntag noch die bezügl. Aufträge erteilen könnte. Alles weitere mündlich.

Inzwischen verbleibe ich mit den besten Grüssen

Ihr ergebener Th. Nigg

—

Abb. 31, Eingangshalle (H I) vor Beginn der Ausgrabungen 1917.

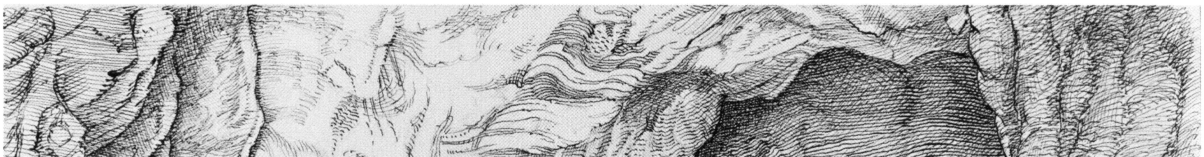


Abb. 32, Zeichnung Toni Nigg nach obigem Foto v. F. W. Sprecher.
Rechts zum Kuppelbau, in der Mitte „enger Durchschlupf" zu H II u. III.

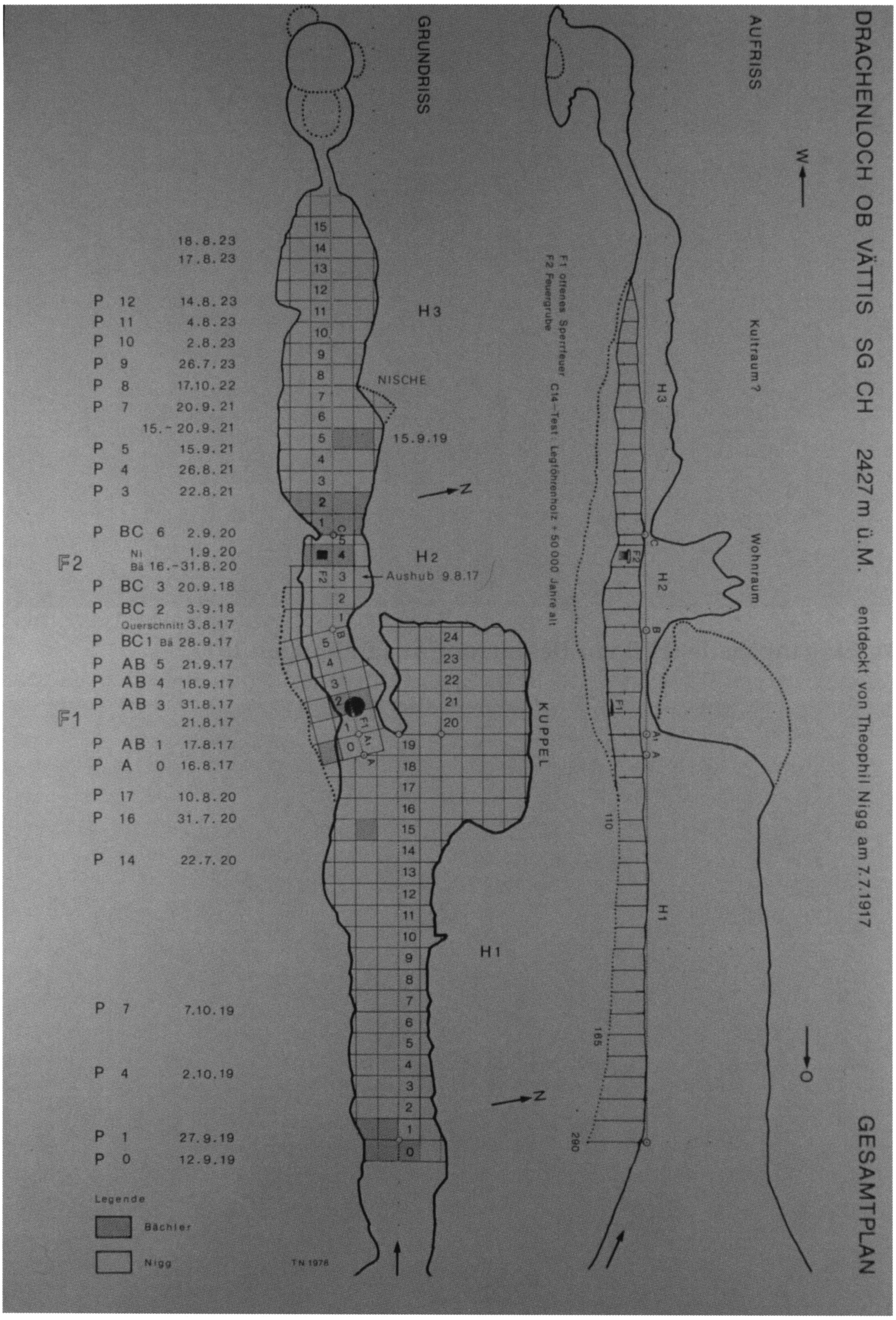


Abb. 33, der Gesamtplan (vom Sohn des Ausgräbers, Toni Nigg, erstellt). Die Ausgrabung beginnt am 9. August 1917 im 2. Höhlenabschnitt (H II) BC 3 im 2. Meter rechts der Achse (2 m r).

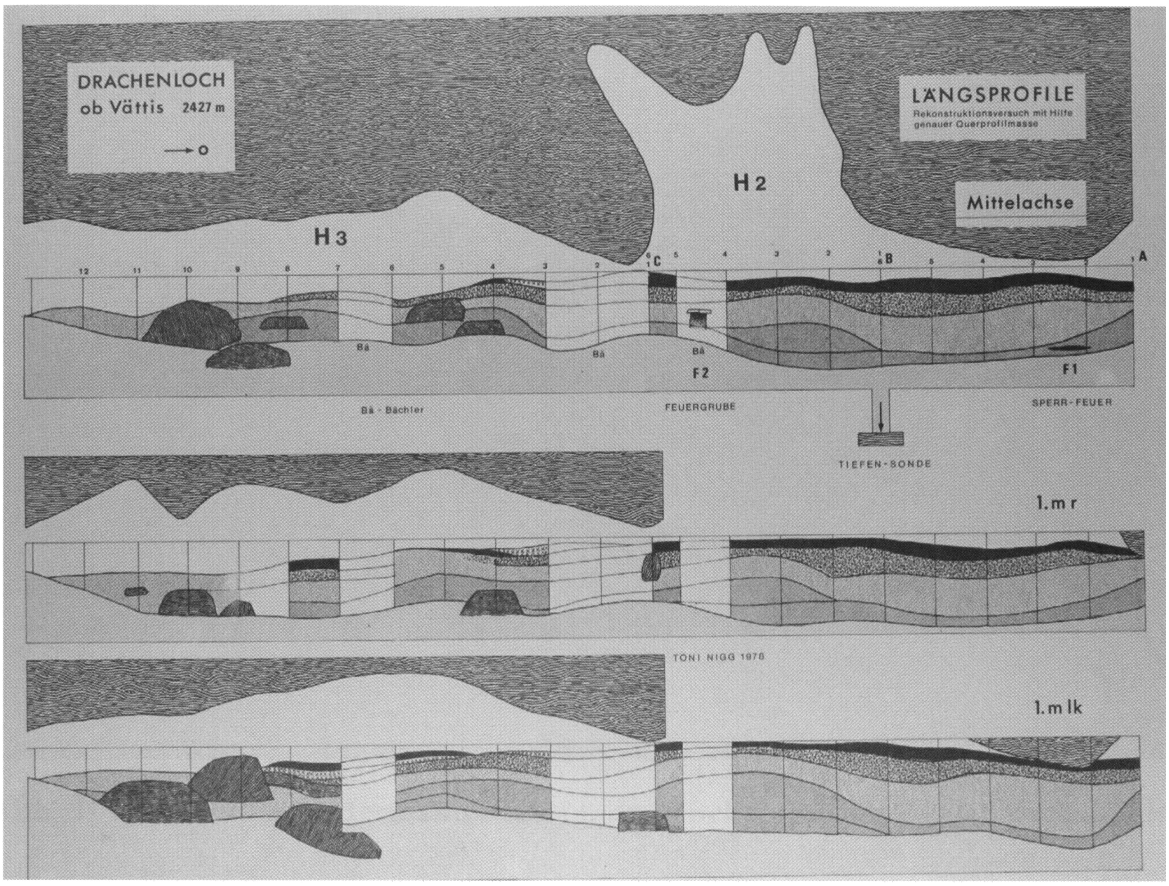


Abb. 34, Der rezente Boden vor Beginn der Ausgrabungen in Längsprofilen.

Abb. 35, Toni Nigg über 85-jährig vor dem Bilde seines Vaters im Ortsmuseum.

Abb. 36, Abraham Bonderer

Abb. 37 a, Materialtransport nach Vättis, links Kressig - rechts Bonderer.

Abb. 37 b, rechts vorne Hermann Kressig, links neben ihm Theophil Nigg.

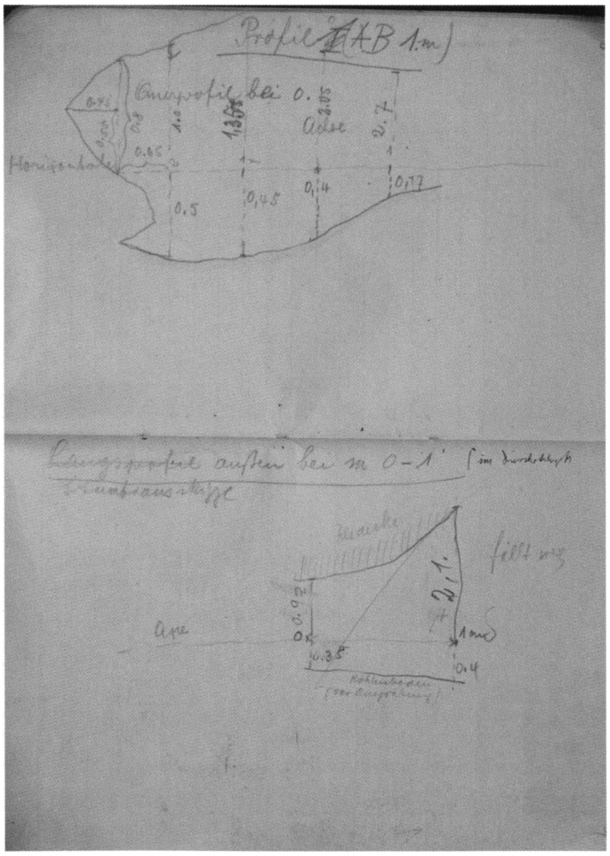


Abb. 38, Oben Querprofil bei Punkt (AB) 0, unten Längsprofil m 0 - 1.

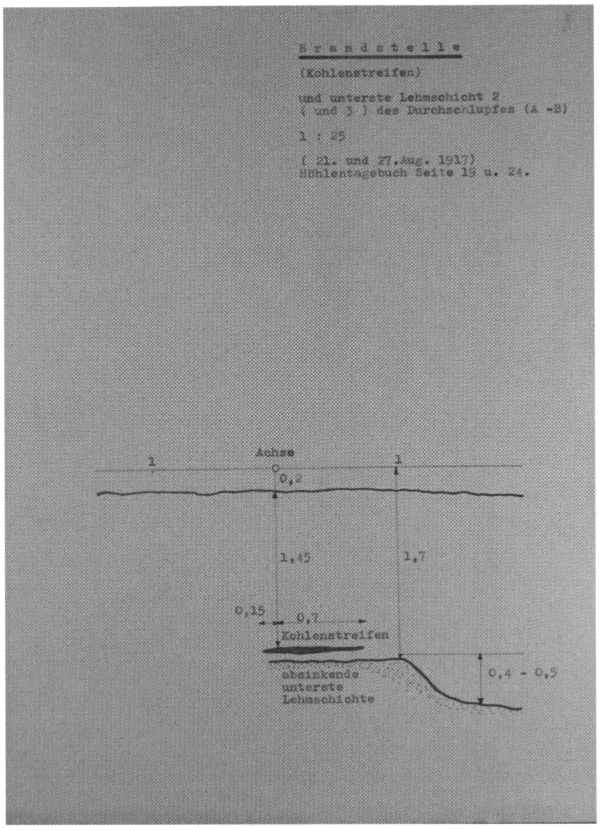


Abb. 39, Feuerstelle 1

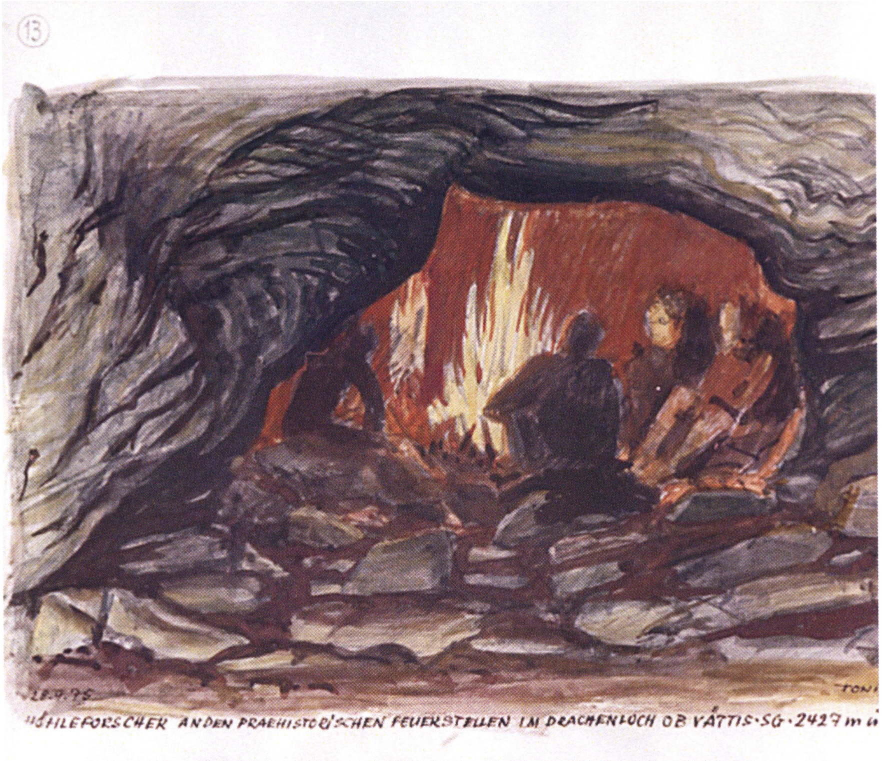


Abb. 40, Feuerstelle (F 1) hinter dem Durchschlupf, Zeichnung Toni Nigg.

St. Gallen, den 4. August 1917

Herrn Lehrer Th. Nigg in Vättis.

Sehr geschätzter Herr!

Unsere Briefe haben sich gekreuzt. Es freut mich, dass Sie so zielbewusst an die Sache gehen. Ihre Vorsorge ist tadellos. Das Inventar stimmt. Ich bringe eine neue Acetylenlampe mit Reflektor mit, das heisst ich schicke sie mit der Post voraus. Barometer und Kompass trage ich immer mit. Engagieren Sie auf Mittwoch einen Ihnen zuverlässigen Mann. In der ersten Abmachung nicht über ortsüblichen Lohn hinausgehen. Wir machen dann noch extra mit ihm ab. Mit dem Materialtransport können Sie vorwärts machen. Literatur werden Sie von mir genügend erhalten.

Sollte ich wider Erwarten einen Tag später abkommen, so berichte ich Ihnen. Ich habe noch eine Gerichtssache zu begutachten.

Wir werden dann einen Finanzplan aufstellen, damit wir stets mit Mitteln versehen sind. Also Excelsior ! Es steht alles gut! Die Schreiben an die Ortsbehörde Vättis und an den Gemeinderat Pfäfers sind gestern und heute abgegangen. Wir allein sind auf dem Plan !

Mit herzlichsten Grüssen in Eile

Ihr E. Bächler

TAGEBUCH NIGG

Mittwoch, 8. August 1917 (D V / 6 2, 5)
Ankunft von Herrn Konservator Bächler, St. Gallen.
Abends 9 Uhr: Konferenz mit dem Verwaltungsrat Vättis zur Besprechung der Arbeiten auf Gelbberg.

Donnerstag, 9. August 1917 (D V / 6 2, 6)
Aufstieg zum „Draggaloch" mit Herrn Konservator Bächler in Begleitung von Herrn Verwaltungsrat August Bonderer. Erste Untersuchung der Fundhöhle durch Herrn Konservator Bächler. - Zum Boden der Höhle vor den Grabungen siehe Abb. 31/2 u. 34, S. 59 u. 61! - *Es wird mit Öffnung eines Probeprofils in der Fundhöhle begonnen.* - Betrifft Profilmeter 2 in H II/BC, vgl. unten Nigg, 20. Sept. 1918 (S. 153) u. Abb. 71, S. 144. - *Knochenfunde in der Oberflächenschicht. Auf dem jetzigen Höhlenboden der dritten Höhle werden ebenfalls zahlreiche Bärenknochen konstatiert. Abends Abstieg zur Gelbberg-hütte, wo inzwischen durch zwei Arbeiter ein neues Tril erstellt wurde. Tagsüber, während des Aufstieges herrschte heftiger Föhnwind, abends starke Regengüsse. - Besprechungen mit Herrn Konservator bis nachts 12 Uhr; dann Erklettern des neuen Trils.*

Freitag, 10. August 1917 (D V/6 2, 7)
Morgens ½ 5 Tagwache.
10 cm Neuschnee auf Gelbberg.
Der beabsichtigte Aufstieg zur Höhle ist unmöglich. - Besprechungen in der Hütte. Das Wetter scheint im Laufe des Morgens aufzuhellen, verschlechtert sich aber gegen Mittag wieder. Da das Schmelzen des Schnees für heute nicht mehr zu erwarten ist, wird mittags beschlossen, nach Vättis abzusteigen. Inzwischen ist der Träger Bonderer (Abb. 36, S. 62)

mit der Acetylenlampe angekommen.
ca. 12 Uhr Abstieg nach Vättis. Samstag Morgen Abreise des Herrn Konservator Bächler nach St. Gallen.

PROTOKOLL NIGG
Freitag, 10. August 1917 (D V / 6 1, 2)
(einfache Skizze)
Bei der Probegrabung, 10. Aug., mit Hr. Bächler festgestellte Schichten in der mittleren Höhle:
I. gestörte Schicht oder jüngste Schicht v. Ursus arctos.
II. erste Schicht.
III. dunkle Erde, weich, krümelig, etwas feucht.

Vorbereitungen auf Montag, 13. August (D V / 6 1, 3)
Material zum Mitnahmen:
Wollenes Tuch für Reflektor
Säcklein für Material aus den Schichten für Modell
Latten für Horizontale des Querprofils
Gleitlatten, Pfähle (Latten: 1 St. à 3 ½ m, 5 St. à 2 ½ m = 6 St. zu Pfählen)
Ruckkübel (oder Blechtanse) Kiste für Knochen
Zigarrenkisten, Zeitungspapier ev. Packpapier -
kl. Nägel f. Verbot - Kistendeckel (z. Verlesen der Knochenerde)
kleines Beil -
Messer, Gabel, Salz, Proviant, Feile
zu bestellen:
Stosskarren - Wandkästchen (verschliessbar)
Tischchen f. die Höhle - Verbottafel (Brettchen 24/32 cm)
1 Brett für Gestell für Vorräte
Besorgen im Konsum:
200 gr Polenta, 50 gr Kaffee, 1 Päckchen Essenz, 4 St. Konserven: 3 St. à 1.90, 1 St. à 1.80 Tabak, - 55.
Käse

TAGEBUCH NIGG
Montag, 13. August 1917 (D V / 6 2, 8)
Beginn der Grabungen.
Aufstieg mit einem Arbeiter auf die Alp Gelbberg Sonntag, 12. August abends 6 Uhr.
Tagesordnung:
5 Uhr Tagwache, 6 Uhr Morgenessen, nachher Abmarsch nach der Höhle mit Proviant und allerlei Material. Das Wasser für die Acetylenlampe muss aus der Alp hinaufgetragen werden, da es oben keines gibt.
Fortsetzung der Grabarbeiten am begonnenen Profil. Es erscheinen im 3. Meter ungefähr zwischen der zweiten (erste, zweite Schicht z. T. gestört) und dritten Schicht ziemlich viele Knochen z. Teil in Nestern gelagert.
Mittag 12: Kaffee und Fleischkonserven. Nach der Mittagsverpflegung 1 Stunde Rast, dann Fortsetzung der Arbeit bis 6 Uhr abends. Abstieg zur Hütte und Abendverpflegung. Vesper und Z'nüni fallen weg.

PROTOKOLL NIGG
Dienstag, 14. August 1917 (D V / 6 1, 5-6)
zu bestellen in St. Gallen:
ca. 15-literige Blechtanse

Conserven oder Würste - Nudeln oder Macar.
Schreiben wegen Schmalz, Kitt für den Brenner, Putzpulver
Proviant etc. in Vättis:
Zündhölzchen - Militärmesser
Notizen betr. Funde 14. Aug.
BC 3/m 4 in der Nische an der r. Wand in 50 cm Tiefe nahe am nördl. Prof. ein kl. Schädel.
(Die Fundstellen sämtlicher von Nigg und Bächler ausgegrabener und protokollierter Schädel sind unten auf Seite 412 in chronologischer Reihenfolge ihrer Entdeckung nummeriert in einen Grundrissplan der Höhle eingetragen ! - Bezeichnend für die Situation ganz am Anfang der Grabungen gibt Nigg hier und überhaupt in den ersten Ausgrabungskampagnen keine nähern Hinweise bez. einer künstlichen Schädellagerung mit Hilfe von grössern und kleinern Steinplatten. Auf der einen Seite rechnete man vorerst kaum mit einer prähistorischen Fundstätte, - s. o. - und auf der andern Seite war die prähistorische Forschung im allgemeinen auf solche Spuren frühmenschlicher Tätigkeit noch gar nicht vorbereitet. Entscheidend für die Entdekkung derselben durch die Drachenloch-Ausgräber war die Situation am Ausgang von H II, bzw. vor dem Eingang zu H III, s. u. !)
An dieser Stelle Nest von zieml. vielen Knochen.
Hellere Erde mit zieml. vielem Schutt.
Auf der Grenze zwischen BC 2 und BC 3 im 3. m rechts nahe der Nische, d. h. dem 4. m erscheint in 45 cm Tiefe ein Bärenschädel, sowie Zähne und Knochen. Der Schädel // liegt unterüber.
Proviant
3 Brote, 300 gr Käse, 200 gr Pol. - Mittag.
Zündhölzli - Tabak - 6 St. Conserven
kl. Zange für Brenner

TAGEBUCH NIGG
Dienstag, 14. August 1917 (D V / 6 2, 9)
Fortsetzung der Grabarbeiten am begonnenen Profil: Öffnung von m 3 und Vertiefung von m 4 und zum Teil auch m 3 bis auf ca. 50 cm.
In dieser Tiefe Aufdeckung einiger grösserer und kleinerer Schädel (s. o.), *bzw. Kiefer sowie anderer gut erhaltener Knochen und Zähne. Die Arbeit wird ausschliesslich mit dem Kratzeisen vorgenommen und der Schutt nochmals auf Funde genau geprüft.*
Abends Abstieg nach Vättis, da morgen Feiertag ist.
Beobachtungen:
viele Mäuse in der äussern Höhle, auch Dohlen besuchten dieselbe vorübergehend.

—

Vättis, 14. Aug. 1917

Herrn Konservator Bächler, St. Gallen.

Sehr geehrter Herr!

Soeben komme ich (wegen des morgigen Feiertages) vom „Draggaloch" zurück und ich möchte Ihnen kurz über die bisherigen Ergebnisse berichten.

Die Arbeit geht ganz gut vonstatten und gelingt von Tag zu Tag besser. Es scheint mir, dass die Höhle eine reiche Ausbeute ergeben wird, da jetzt schon die Funde ziemlich zahlreich sind. Unter anderem fanden wir heute einige kleine und zwei ganz grosse Kiefer, sowie gewaltige Reiss- oder eigentliche Eckzähne. Die Kiefer (die grossen) fallen mir deshalb besonders auf, weil sie Ähnlichkeit besitzen mit Pferde- oder Rindviehkiefern (grosse Zahnlücke) - aber auch Eckzähne aufweisen. Es scheint im „Draggaloch" eine ganz nette Gesellschaft neben- oder nacheinander gewohnt zu haben. Die Knochen sind hier; ich muss sie aber noch reinigen. Indessen werde ich dieselben baldmöglichst zustellen.

Wir arbeiten auf Gelbberg in der Regel von morgens 6 bis abends 6 Uhr. Morgens und abends essen wir in der Hütte, des Mittags in der Höhle. Da wir sowohl Wasser als Holz zum Draggaloch hinauftragen müssen, verpflegen wir // uns dort mit Konserven. Da wir hier die Konserven mit 1.90 per Stück bezahlen müssen, wäre es vielleicht praktischer, wenn Sie uns von St. Gallen aus damit versehen würden. Sie könnten dieselben dort vielleicht billiger bekommen. Wir brauchen per Tag zwei Stück; es wären also für den Monat August noch ca. 28 Stück nötig. Ev. könnten dieselben auch durch Wurstwaren teilweise ersetzt werden. Ferner ist es hier nicht möglich Teigwaren (Nudeln oder Makaroni) zu bekommen. Vielleicht wäre es Ihnen möglich uns von St. Gallen aus ca. 15 bis 20 Pfund zu senden. Wir könnten damit zugleich die schwer erhältliche Polenta sparen. Eine weitere Schwierigkeit erwächst uns mit der Beschaffung der nötigen Kochbutter. Wir haben nur noch für diese Woche Vorrat; ob es uns hier gelingt, noch weiteres aufzutreiben, ist fraglich. Wir brauchen jede Woche 2 Pfund. Zum Transport des Wassers nach der Höhle wäre eine 12/15-literige Blechtanse das Beste. Vielleicht ist es am besten, wenn Sie dieselbe gerade auch in St. Gallen besorgen. Ferner fehlt uns noch Putzpulver für die Acetylenlampe (die übrigens gut funktioniert) und Kitt für allf. Ersatz des Brenners. Und schliesslich möchte ich Sie bitten, mir den Kostenvorschuss zu ergänzen, da neben den vielen Transporten noch verschiedene Materialanschaffungen (Stosskarren, Tischchen, Kästchen, Bretter etc.) zu bezahlen sind. Vorab werde ich Ende dieser Woche die Arbeitslöhne auszahlen.

Und nun entschuldigen Sie mich bitte, wenn ich // Sie mit so vielen Anliegen belästige; ich hoffe zuversichtlich, dass die Resultate der Grabungen die Kosten voll und ganz rechtfertigen werden. -

Beiliegend die bisherigen Kopien des Tagebuches. Wollen Sie mir bitte mitteilen, ob diese Fassung genügt, oder ob ausführlicherer Text wünschenswert ist. - Ferner lege ich eine nette Illustration des Herrn „Neum." *im „Oberländer Anzeiger" bei. Der Verfasser derselben ist Bankverwalter Stoop in Flums. Der kennt den Herrn, wie es scheint, auch von der bessern Seite. Die Nummer bitte gelegentlich retour. -*

Inzwischen die herzlichsten Grüsse !

(eiligst) Ihr ergebener Th. Nigg

PROTOKOLL NIGG

<u>*Mittwoch, 15. August 1917*</u> (D V / 6 *1, 7)*

<u>*zu Hause*</u>*: Reinigen eines Teils des Fundmaterials, Verpacken desselben in Kisten; Versand eines Schädels.*

6 Uhr Abmarsch zum Gelbberg mit Abraham Bonderer.

<u>*Donnerstag, 16. August 1917*</u> (D V / 6 1, 7 - 12)

Nebel und kalt.

BC 3 m2 dritte Schicht bis 50 cm Tiefe braun; feucht, krümelig, wenig Funde.
Wegen Schuttanhäufung in der Fundhöhle und mangelhafter Funktion der Lampe wird nachmittags mit dem Aushub vor dem Durchschlupf in der äusseren Höhle begonnen.
In allen Profilen wird von jetzt an von der Mitte (Achse) aus nach beiden Seiten, also 1. m links, 2. m links etc., bzw. 1. m rechts, 2. m rechts etc., (übrigens wie bisher) gemessen. // (10) *In ca. 65 cm Tiefe (Die Tiefe von der horizontalen Achse aus gemessen -* Schnur ! -, *Erdschicht also bedeutend geringer, siehe Profil,* Abb. 38, S. 63) *bereits Bärenkiefer und Knochen, also:*
AB 0-1
ml - 2 l Bärenkiefer 65 cm unter Hor. Erde krümelig, fast ohne Schutt.
m 1 l wenig Funde, Erde mehr Schutt.
m 1 r fast keine Funde, sehr viel Schutt (Deckenabbruch).
AB 0-1
II. Schicht - Erde etwas lehmiger in der Tiefe, immer schutthaltiger und feuchter. // (11)
m 2 l. Die II. Schicht wird in ca. 1 m Tiefe unter der Horizontalen immer mehr schutthaltig. Die Knochen erscheinen fast ausschliesslich zersplittert (Deckenbruch), auch Kohle kommt in dieser Tiefe mitunter zum Vorschein (?); links an der Höhlenwand scheint sich eine Nebenhöhle zu öffnen. (Erweiterung des Durchschlupfes ?)
In ca. 95 cm Tiefe wird die Schicht sehr feucht und stärker verkittet, die Kluft links unter Höhlenwand erweitert sich. Grosser Knochen kommt zum Vorschein, stark eingekittet, gefroren (Eiskristalle), Verdunstungskälte ?
Je tiefer, desto lehmiger und nässer. Erde bzw. Lehm oft hart an den Knochen angefroren. //
(12) *Leo Bonderer Tisch und Brett von Vättis gebracht.*

TAGEBUCH NIGG
Donnerstag, 16. August 1917 (D V / 6 2, 10)
Abmarsch nach Gelbberg Mittwoch abends 6 Uhr (mit Abraham).
Weitergraben am angefangenen Profil in Höhle II. Da das ausgehobene Schuttmaterial bereits den Platz in der Höhle sehr einengt und die Lampe stark russt und raucht wird nachmittags die Arbeit an diesem Profil eingestellt und mit der Ausgrabung des Durchschlupfes in der äusseren Höhle begonnen. Um genügend Öffnung zu bekommen, wird vor dem Durchschlupf Punkt A um 1 m rückwärts versetzt und also vor dem Durchschlupf noch ein weiteres Profil von 1 m Breite ausgehoben; auch hier in den obersten Schichten bereits Bärenkiefer und andere Knochen. In ca. 1 m Tiefe stossen wir auf eine lehmige, nasse, sehr schutthaltige und gefrorene Schicht.

PROTOKOLL NIGG
Freitag, 17. August 1917 (D V / 6 1, 12)
Leo Bond. Knabe nach Vättis mit Brief und um Massstab, Latten und anderes Material zu holen.
Nach dem gestrigen nebligen & kalten Tag (Neuschnee auf den Gipfeln) wunderbar warmes & helles Wetter. Prachtvolle Aussicht in die Bündnerberge.
Fortsetzung der Grabungen im Profil AB 0 - 1. Die Eisschicht, resp. gefrorene Erde setzt sich nach der Tiefe zu im 2. m links immer noch fort. Spärliche Funde, meist zersplittert. -
Es erscheinen in der Tiefe immer mehr und grössere Steintrümmer. Funde gehen fast ganz aus. Da die Trümmer (Platten) mehr oder weniger aufrecht // (13) *im Boden stecken, im anstehenden Fels die Schichten aber beinahe waagrecht liegen, vermute ich, dass wir noch nicht auf dem nativen Felsboden angekommen sind. - Wir schreiten zum:*
m 1 links
2. Schicht, mehr Schutt, beginnt in ca. 60 cm Tiefe, zieml. Funde.
3. Schicht, lehmig, feuchter, bis breiartig, von ca. 75 cm an nehmen Funde an Zahl langsam ab.

4. Schicht, gefrorener Schutt, beginnt in ca. 1 m unter Horizontalen, Funde immer spärlicher. Grosse Bruchsteine, Platten, Deckenbruch oder nativer Boden ? // (14)
AB 0 - 1
1. m rechts
2. Schicht, krümelige, zieml. trockene Erde, zieml. Schutt.
3. Schicht, feucht bis nass, lehmig, viel Schutt.
Nahe bei AB 1 in 75 cm Tiefe Kiefer eines jungen Bären unter schwerem Bruchstein. Tier wohl durch Deckenbruch erschlagen? - Die Höhlenbärenknochen sind ausschliesslich durch den Menschen in die Höhle gelangt! Nach Auffassung des Ethnologen und Buchautoren von „L'homme et l'ours", Jean-Dominique Lajoux, ist (und war) die Drachenloch-Höhle, die er selbst besucht hat, für Bären hinsichtlich einer Überwinterung gänzlich ungeeignet! - *90 cm unter Horiz. Erde bereits sehr nass, aber auch sehr schutthaltig. Gegen AB 1 im 1. m rechts unmittelbar vor der rechten Seitenwand des Durchschlupfes erscheint unter schweren Bruchsteinen in der 2. und 3. Schicht ein zertrümmerter Bärenschädel.*

TAGEBUCH NIGG
Freitag, 17. August 1917 (D V / 6 2, 11)
Fortsetzung der Grabarbeiten am Profil AB 0 -1. In der untersten Schicht tritt eine mächtige, schieferige Platte ans Tageslicht; deshalb wird hier mit der Vertiefung haltgemacht. Vermutlich reicht diese Platte weit in den Grund der Höhle I hinaus und leitet das in einer Nische der östl. Höhlenwand zeitweise herabrinnende Wasser gegen die westl. Wand. Sie wäre in diesem Falle für die Feuchtigkeit der tiefen Schichten als Ursache anzusehen. Dicht am Eingang zum Engpass nach der Höhle II graben wir einen zertrümmerten Bärenschädel (s. o.) *aus, der unter ziemlich grossen Bruchsteinen lag (Höhlenkatastrophe ? -s.* Kommentar oben). - *Es wird noch das Profil AB 1-2 in Angriff genommen. Funde in diesem bis jetzt keine. -*

St. Gallen, den 17. August 1917

Herrn Lehrer T h. Nigg, Vättis.

Sehr geschätzter Herr!

Das Mandat mit Fr. 150 - ist diesen Nachmittag an Sie abgegangen, ebenso ein Kistchen und ein Paket mit Lebensmittel von Roth in hier. Beiliegend finden Sie das flüssige Putzpulver, das einfach aufzustreichen ist, trocknen gelassen und dann mit dem Wollappen der Reflektor blank gerieben wird. Kratze sind so viel als möglich zu vermeiden. -
Auch das Rechnungsbuch liegt hier bei. - Betr. der Unfallversicherung habe ich mit dem Agenten unterhandelt, die Sache kommt für nur 14 Tage für drei Mann ziemlich hoch (45 Fr.) Wir wollen der Vorsicht halber aber die Auslage doch machen, und die Sache wird morgen weitergeleitet.
Wenn ich die Aluminiumtanse bekommen kann, so sende ich sie Ihnen morgen (Samstag) noch zu. Bitte, wollen Sie derselben Sorge tragen und dies dem Träger derselben empfehlen.

Falls Ihre sehr geschätzte Gemahlin für meine Frau Brombeeren *oder* Preiselbeeren *liefern könnte, wäre ich Ihnen und ihr sehr dankbar dafür. Ich habe meiner Frau von den Vättner Beeren erzählt, und da wurde ihr der Mund wässerig.*

Nehmen Sie meine herzlichsten Grüsse in Ihr liebes Haus von Ihrem

E. Bächler

St. Gallen, den 17. August 1917

Herrn Lehrer Nigg , Vättis bei Ragaz.

Sehr geschätzter Herr!

Meinen besten Dank für Ihre freundlichen Mitteilungen vom 14. dsM. Durch besondere Verfügung kann ich Ihnen heute ab hier durch die Kolonialhandlung Roth, hier, folgende Lebensmittel zuführen für unsere Forschung: Je 3 Rationen Butter, Mais, Reis, Zucker, 3 Büchsen Bohnen, 1 grossen Salami, ferner 10 Pakete Spaghetti und 2 Pakete Fideli, letztere beiden konnte ich noch vor dem Ankaufsverbot erwerben. Wenn Sie noch Konserven benötigen, so beziehen Sie dieselben von Herrn Sprecher in der Tamina, da sie hier nicht viel billiger kommen. Teigwaren sind momentan nicht mehr zu kriegen, bis die Karten ausgegeben werden. Die Sendung geht Ihnen per Post direkt durch Herrn Roth zu.
Ferner erhalten Sie mit Mandat Franken 150.-*, heute von hier abgehend. Mit der Blechtanse für das Wasser ist es schlimm bestellt, da die Anfertigung einer solchen momentan zu teuer kommt. Ich will noch sehen, ob sich ev. die Aluminiumtanse eignet, nur müsste derselben Sorge getragen werden, da sie sehr teuer war. Putzpulver sende ich Ihnen noch per Post.*
Die Tagebuchnotizen genügen vollständig. Sie erhalten dieselben mit dem Rechnungshefte und der Zeitungsnotiz Stoop retour. Ganz recht so !
Der Reflektor der Lampe wird mit dem Putzpulver sachte angestrichen, etwas trocknen gelassen, dann mit wollenem Lappen glänzend gerieben.
Ich werde nächste Woche wieder kommen, wahrscheinlich am Dienstag. Wenn das Wetter gut ist, gehe ich noch am gleichen Tage hinauf in die Gelbberghütte. Falls einer Ihrer Knaben mitkommt, ist es gut, doch kenne ich ja den Weg dorthin.

Mit herzlichsten Grüssen an Sie und Ihre liebe Familie

Ihr E. Bächler

PROTOKOLL NIGG
Samstag, 18. August 1917 (D V / 6 1, 16 - 18)
AB 1 -2
1. m l: oberste trockene Schicht ca. 10 - 15 cm dick, fast keine Funde. Deckenbruch
1. m r: wie links.

In 50 - 80 cm unt. Horiz. <u>zweite</u> Schicht, krümelige Erde, ca. 50 cm dick, erscheinen Funde, 1 Kiefer eines jungen Bären, nahe der Wand rechts. Hier auch ziemlich viel Deckenbruch. 1. <u>m links dritte</u> (Lehm)schicht, beginnt in ca. 75 cm Tiefe unter der Achse und in ca. 80 cm (unter Horiz.) an der linken Wand. Sie senkt sich also von rechts nach links. Von 80 cm an unter Horiz. ist die Schicht bereits etwas gefroren, (Mächtigkeit 40 - 50 cm), sie enthält überall viel feineren (sie ist aber hier bedeutend weniger nass als bei AB 0 -1) // (17) *und gröberen Schutt. Auch in dieser Schicht noch einzelne Funde, die <u>gegen AB 2 zuzunehmen scheinen</u>. In 1,3 m unter Horiz. wird die Schicht wieder etwas lockerer (besonders gegen innen, also AB 2), (unter den grösseren Blöcken) weniger gefroren und weniger schutthaltig. Wenig Funde. Ich bezeichne sie als 4. Schicht, 5. Schicht weich, nicht mehr gefroren in ca. 140 cm unter Hor. Dunklere, trockenere Erde. Vorn bei AB 1 bei 1,4 m unter Horizontalen aber immer noch gefroren, aber auch hier in 1,55 m fast unvermittelt wieder weiche Schicht wie bei AB 2, zu unterst ist diese Erde dunkel, lässt sich ballen, enthält aber ziemlich Schutt. Funde spärlich. //* (18)
<u>1. m links</u>: 1 m 80 unter Hor. beginnt 6. Schicht, weisser Lehm, ballend und trocken.
Leo Bonderer bringt heute den Stosskarren von Vättis.

TAGEBUCH NIGG
<u>Samstag, 18. August 1917</u> (D V/6 2, 12)
Fortsetzung der Arbeit am Profil AB 1-2. Die gefrorene Schicht tritt auch hier auf, mit vereinzelten Kiefern, meist in der Nähe der Seitenwände. Sie ist stellenweise sehr hart und grosse Steine sind darin eingekittet und die Arbeit geht deshalb langsam voran. Die Schicht ist 40 - 50 cm dick. Darunter erscheint fast unvermittelt eine Schicht von weicherer, trockener Erde (ca. 140 cm unter Hor.), die sich ballen lässt. Sie enthält wenig Funde, dagegen viel groben Schutt. 1 m 80 unter der horizontalen Höhlenachse beginnt eine neue Schicht: weisser, zieml. trockener Lehm (ohne Funde bis jetzt). Den Höhlenboden erreichen wir heute noch nicht.

—

St. Gallen, den 18. August 1917.

Herrn Lehrer Nigg in Vättis.

Glückhafter Mann !

Zuerst Glückwunsch zu den <u>lauter Bären</u> ! Auch der <u>Schädel</u> ist Bär ! Halloh, was Neues ! Fast Höhlenbär, aber nicht gemeiner Bär, nämlich Ursus arctos, sondern arctoideus - Sämtliche Bärenschädel und -knochen aus dem Drachenloch gehören zu „Ursus spelaeus"(= Höhlenbär; Rosenmüller & Heinroth, 1794) - *Das ist ganz famos ! Schade, dass das Dach fehlt, oder haben Sie vielleicht die Stücke noch ? Da liesse sich das zusammensetzen. Das wäre brillant.*
Jetzt geht es los ! Langsam arbeiten, wo so feine Sachen kommen, Kabinettstücke für die kantonalen Sammlungen ! Jawohl, es rentiert die Kosten ! Glück auf!
In der Tiefe von <u>50 Zentimeter</u> treffen Sie sicher gar keine Haustiere, da alles vorhistorisch ist, alles alte Fauna ! Geben Sie ja auf <u>alle Funde</u> acht, alles ist wertvoll, namentlich auch die <u>kleinen Sachen</u>.
Jetzt ganz stille sein, wir arbeiten in Ruhe. In 14 Tagen wird fest verrammelt! -
Noch melde Ihnen, dass ich heute <u>Sie und zwei weitere Mann auf Unfall versichert habe</u>
(à 8000. - Franken die Person, gültig vom 18. August d. J. bis 31. August.)

Wenn irgend möglich komme ich am Dienstag noch hinauf. Es kann Nacht werden, bis ich droben bin.

Mit herzlichsten Grüssen in Ihr ganzes Haus

Ihr E. Bächler

PROTOKOLL NIGG
Montag, 20. August 1917
(siehe Tagebuch)

TAGEBUCH NIGG
Montag, 20. August 1917 (D V / 6 2, 13)
Wegen Todesfall (Trauergottesdienst) begebe ich mich erst nachmittags nach dem Gelbberg. Der Arbeiter Abraham und der Träger Leo Bonderer sind am Morgen mit Proviant und Brettern hinaufgestiegen. Der Arbeiter beschäftgt sich am Nachmittag mit Mähen von Lagerheu, Anbringen eines Gestelles im Keller und Transport des Stosskarrens zur Höhle. Abends ½ 6 Uhr, noch bevor das in der Luft liegende Unwetter sich einstellt, lange ich in der Hütte an. Abends dichter Nebel und heftiger Regen.

PROTOKOLL NIGG
Dienstag, 21. August 1917 (D V / 6 1, 18 - 20)
AB 1 -2
1. m rechts:
In 1 m 15 cm unt. Hor. Schicht hart gefroren, Hinweise auf Frost schon etwas höher oben. // (19) *Funde hauptsächlich gegen die rechte Wand zu, überall, hauptsächlich zu unterst in der Schicht zahlreicher, zum Teil grober Schutt (grosse Deckenabbrüche). 135 cm u. Hor. bei Prof. AB 2 und 145 cm u. H. bei Prof. AB 1 in der Mitte - Höhlenachse - gemessen, beginnt wieder die tiefere ungefrorene, weichere Schicht. -*
Nahe dem Profil AB 2, direkt unter der Achse, in einer Tiefe von 160 cm u. H. Spuren von Kohle ? Feuer ? Mensch ? (Jäger ?) Auch Knochen dabei! - Abb. 39 u. 40, S. 64 - Nigg stösst auf die „offene Feuerstelle" - F 1. Dieselbe lieferte, wie die „geschlossene Feuerstelle" - F 2 - vor dem Eingang zu H III Holzkohle, die von den Ausgräbern geborgen und 1958 zur Datierung ins C-14 Labor nach Groningen geschickt wurde. Die stratigraphische Lage der beiden Feuerstellen im Grenzbereich der Schichten III und IV liess mehr oder weniger dasselbe Alter für beide Feuerstellen erwarten. Das Resultat aus Groningen war ein anderes: Wie im Prolog oben bereits erwähnt, ergaben die Messungen der Holzkohlenproben aus dem „geschlossenen Feuerherd" zuverlässig > 49'000, bzw. > 53'000 Jahre BP, jene der Holzkohle aus der „offenen Feuerstelle" vorne hinter dem Durchschlupf von H I / H II jedoch ein offensichtlich viel zu geringes Alter von 5370 + / - 35 BP an - GrN -12277. Letztere Messung geschah übrigens erst 1984. Die Probe aus F 1 war mit Sicherheit kontaminiert, sie war seit 1923 in einer offenen Kartonschachtel in einer Vitrine des Heimatmuseums St. Gallen ausgestellt! - Abb. 41, S. 81; ausführlicher Leuzinger / Leuzinger - Schindler, Die C 14 - Daten der Feuerstellen im Drachenloch, Pfäfers SG, in: SGUF 82, 1999, 227 - 229.

Bei 1 m 66 cm senk. unter Horizont, beginnt die Lehmschicht (bei Prof. AB 2). (Situations-Skizze, vgl. Abb. 39, S. 64 !) / / (20)
Die Lehmschicht scheint noch weit in die Tiefe zu gehen. Nachdem der zweite Graben bereits die Tiefe von 1,9 m erreicht hat, gehen wir zum
AB 2-3 *über*
und beginnen mit der Aushebung von
m 1 r 1. Schicht (Horizontale Schnur auf Höhe der Mittelachse ca. 0,2 m über dem Höhlenboden, 1 mr ca. 0,17 m.)
sehr wenige Funde, trockene, fast staubige Schicht mit ziemlich Schutt.

TAGEBUCH NIGG
Dienstag, 21. August 1917 (D V / 6 2, 14)
Fortsetzung der Arbeit im Graben AB 1 - 2. In einer Tiefe von 160 cm unter der Höhlenachse stossen wir auf eine gebogene, in waagrechter Richtung verlaufende schmale Schicht, die kohlschwarz ist und auch tatsächlich Kohle enthält. Spuren vom Mensch - vielleicht vorgeschichtlicher Jäger ? Auch hier beginnt (wie links) in der Tiefe wieder die Lehmschicht, die Kristallsteine enthält, aber keine Funde. Wir graben in derselben ca. 30 cm tiefer. Noch kein nativer Fels. Die Arbeit wird wegen der Tiefe des Grabens sehr mühsam. Es ist deshalb nötig, das Profil AB 2-3 vorerst in Angriff zu nehmen.

PROTOKOLL NIGG
Mittwoch, 22. August 1917 (D V / 6 1, 20 - 21)
1. m l
Prof. 2, 1. Schicht: Funde nicht zahlreich, hauptsächlich gegen die Wand.
1. m r.
wenig Funde, aber viel Schutt, so bis ca. 70 - 80 cm Tiefe. Diese Schicht kann auch als zweite // (21) *bezeichnet werden, da sie sich nur wenig von der oberen unterscheidet.*
1, m links
Beim Tiefergraben bricht die linke, obere Seitenwand ein, die ich als Vollprofil stehen lassen wollte. Hier sind die Schichten also locker. Oben unter der Felsendecke auf der obersten Schicht sind Nester (Dohlen ?) und darunter in der Erde zahlreiche Bärenknochen, Schädel, Kiefer, etc. - Vermutlich ein grösseres, vom Menschen aufgeschichtetes Knochenlager direkt neben der Feuerstelle und unter der zurückweichenden Höhlenwand, welches für den Einsturz des vermeintlich kompakten, stehengelassenen Längsprofiles verantwortlich war ! - „D 11", Abb. 42 a - d, S. 81 - 83, stammt aus diesem Knochenlager; der Schädel gehört zu einem jungen Tier, dessen vorhandenen Molare nur eine geringe Spur von Abkauung aufweisen. Es ist die v. Neandertaler-Menschen auf seiner Bärenjagd in der Regel bevorzugte Altersklasse ! Schnittspuren an ihm weisen auf die Entfleischung hin. -
Ich nehme zusammen, was aus dem Schutt herausgenommen werden muss, das andere lasse ich stehe, da morgen Hr. Bächler hieher kommt.
Leo bringt von Vättis das Wandkästchen und das Hebeisen.
Abends 9 Uhr kommt Hr. Bächler von meinem Buben begleitet.

TAGEBUCH NIGG
Mittwoch, 22. August 1917 (D V / 6 2, 15)
Die Arbeit am Graben AB 2-3 wird fortgesetzt. Wir stossen links unter der Wand des Durchschlupfes auf ein ganzes Nest von Bärenresten, Schädel, Kiefer, Wirbel etc. Die durch Einsturz des auf der linken Seite stehen gelassenen Längsprofils entstandene Nische gehört zwar nicht mehr zum Engpass, da sie ursprünglich ganz (bis zur Höhlendecke) mit Schutt gefüllt war. Die durch den Einsturz zum Vorschein gekommenen Knochen habe ich

deshalb separat gesammelt. 5 Uhr Abbruch der Arbeit in der Höhle, da in der Hütte noch Verschiedenes (Waschen v. Knochen, Anbringen des Wandkästchens) zu besorgen ist.

PROTOKOLL NIGG
Donnerstag, 23. *August 1917* (D V / 6 1, 22)
Herr Kons. Bächler ist anwesend & besorgt die Aufzeichnungen.

Freitag, 24. August 1917 (D V / 6 1, 22)
Ebenso. Leo bringt von Vättis 2 Kisten & einige Zigarrenkistchen. Theophil bringt Proviant. Fortsetz. der Grabungen in Anwesenheit von Herrn Bächler.

Samstag, 25. August 1917 (D V / 6 1, 22 - 23)
AB 2 - 3
2. m rechts
Oberflächenschicht (ca. 12 -15 cm) sehr wenig Funde. (Viele Schnecken) // (23)
IL Schicht (ca. 20 cm dick)
Anfänglich sehr viel plattiges, kleineres Deckenbruchmaterial.
Die Schicht enthält durchweg fast nur Schutt und nur wenig und nahezu ausschliesslich zersplittertes Knochenmaterial.
Die Brandschicht beginnt ca. 150 cm u. Horiz.

TAGEBUCH NIGG
Donnerstag - Samstag, 23. - 25. August 1917 (D V / 6 2,16)
Fortsetzung der Arbeiten in Beisein von Herrn Konserv. Bächler. Im Profil AB 2-3 wird besonders die dort beobachtete Kohlenschicht mit besonderer Sorgfalt untersucht, wobei schon an Ort & Stelle die Kohlen als vom Holzbrand herrührend erkannt werden. Auf der untersten Lehmschicht wird nicht weitergegraben, da dieselbe nach verschiedenen Proben sich als fundleer erwies. Proben mit Durchstechen mittelst Hebeisen ergaben, dass der native Felsboden in ca. 70 cm unter dieser Schicht sich befindet. Samstag Mittag Abmarsch vom Gelbberg (mit Hr. Bächler).
Der Arbeiter kehrt erst am Abend zurück.

NOTIZHEFT BÄCHLER 1917
„Notizen betr. Drachenloch /„Draggaloch" am Drachenberg ob Vättis August 1917" -
Das Notizheft beginnt mit Eintragungen von 1903 und 1904; es gibt keine Seitenzählung. Nach einigen Seiten beginnt Bächler den 2. Teil - II. Eintragungen zu 1917 !)
II. Datum: 23. 24. 25. August 1917. E. Bächler im „Draggaloch".
Herr Lehrer Nigg hat, nachdem er in Höhle II bis 50 cm gegraben und dort Funde gemacht, die auf zahlreiche Ausbeute schliessen lassen, den Durchschlugt von Höhle I (der grossen) in die II. von aussen, d. h. von Höhle I her in Angriff genommen. Es zeigte sich rasch, dass auch dieser Durchschlupf sehr viele Funde enthält, besonders in den Nischen links u. rechts des Einganges, u. zwar meist als ganze Knochen (auch Schädel von Ursus). Gegen u. in der Mitte des Querprofils sind weniger Knochen (ganze), mehr Splitter, Fussknöchelchen, Hand- u. Fusswurzeln. - (Bären an der Wand), neben ältern Ex. meist junge, 2 -8 jährige (? - vgl. S. 388). *- An den Wandrändern ist das Schuttmaterial locker, fällt von selbst zusammen, in der Mitte kompakt. // Die Schichtung des Schuttes ist nur ganz an der Oberfläche (I. Schicht) gestört, schon in der II. ist alles intakt, Schicht folgt Schicht, meist ziemlich scharf begrenzt nach Beschaffenheit u. Farbe, die Knochen u. weichen Schichten sind rot (Phosphorgehalt) - bis braunrot. (vgl. Knochenfarbe) Während an den Rändern mehr zusammengehöriges K.material enthalten, ist die Mitte von zerstreuten, vielfach nicht zusammengehörigen Knochenfunden begleitet. //*

I. grösseres Querprofil A.-B.
I. oberflächliche Schuttschicht, gestört, in dieser dunkle (dunkelbraune bis schwärzliche) Erde, pulverig, nicht sehr feucht, teilweise fast staubig, Mächtigkeit sehr wechselnd: 12 -15 cm / - 25 cm. Funde nur wenige u. zerstreut, dazwischen hellere Schichtung, sinterig, weisslich.
IL Schicht. Bräunliche Erde, schon stark rötlich, da schon viel Funde, die sich stets mehren gegen unten, oft ganze Nester, namentlich den Höhlenwänden nach; Erde krümelig, weich, sehr gut bearbeitbar; Schutt nicht gerade viel, Steine kleiner, Mächigkeit ca. 30 cm.
IIL Schicht. Dunkelrötliche Erde, ca. 40 cm, oberwärts noch trockener, gegen unten nass, wenig Fallschutt, aber sehr viele Funde. viel junge, 2-10 jähr. Ursus. (vgl. S. 388 !) / /
IV. Schicht. Ähnlich der III. in Farbe, aber mit grobem u. vielem Fallschutt von C 4, auch grössere Stücke, unten feinerer Schutt. Auffallend ist in dieser Schicht, dass dieselbe gefroren ist, d. h. es findet sich Krümelbildung, krustenartig, die glitzernden xx. Die Schicht ist daher hart, nur mit dem Pickel zu bearbeiten. Der ausgebrochene Schutt wird dann aufgetaut, wird ganz nass. - Fallschutt gegen unten kleiner - Funde in dieser Schicht weniger häufig als oben, gehen aber meist völlig aus. Mächtigk. 40 - 50 cm.
V. Schicht. weiche, rötlichbraun - ocker, trocken, oberwärts teils gefroren, fast unvermittelt dann weich, pulverig. - Funde spärlich, noch Schutt, aber feiner.
Unter dieser dann ein Kohlenschmitz (Brandherd), typische Legföhrenkohle, teils noch viel erhaltene Struktur. (Belege, s. Abb. 41, S. 81) / /
(Die Erde von der Brandschicht sehr mürbe)
Verbrannte Erde, sehr rötlich, C 4 Schutt gebrannt (Belege). Knochen mehr splitterig, Fussknochen, Zähne, Fusswurzeln (Belege). 2-5 cm.
VL Schicht. Rascher Überg., plötzlich eintretend.
weisse Lehmschicht, trocken, zerfallend, Lehmbrocken. ohne Funde. (bis dato) 50 cm. Ob Grundschicht ? - Der Durchstoss mit dem Hebeisen ergibt, dass die Lehmschicht noch tiefer geht (50 cm), d. h. dass der native Boden (Fels) noch nicht erreicht ist. Doch wird er nicht mehr weit entfernt sein, da das Eisen bereits auf Stein (ob nativer Fels oder Fallsteine ?) stösst.
Die Gesamttiefe des Profils beträgt mit dem bis dato ausgehobenen Teile der Lehmschicht (50 cm) circa bis zu 2 m. //
Der Lehm ist bröckelig, mehr trocken denn feucht, dabei in Würfel u. ähnlichen Formen gesondert. - Sehr interessant ist die typische Lehmschicht, weiss unten, die klimatologisch von Bedeutung sein muss, schon um ihrer grossen Mächtigkeit u. Einheitlichkeit willen. Es ist typischer Höhlenlehm, der von bedeutendem, lang anhaltendem Ca CO 3 -Absatz zeugt. Eine bedeutende Auslaugung muss stattgefunden haben, unter langer Dauer von Wasserfall - Abschmelzen des Eises der Frontkappe des Drachenberges u. des Höhleneises. - Vor der letzten Eiszeit, vgl. Prolog, S. 12 ! - *Die vielen runden Erosionskessel des Kuppelbaues der Höhle I deuten auf starke Wasserauskolkung hin. Die Grabungen im Boden des Kuppelbaues werden zeigen, ob die Lehmschicht des Durchganges von I in II eine einheitliche Erscheinung im ganzen Höhlensystem ist u. damit eine klimatolog. Periode bekundet. - //*
Die auffallendste Tatsache aber ist das Vorkommen einer Brandschicht, über der Lehmschicht gelegen, in der Tiefe von 1,05 m unter der Oberfläche, (1,6 m unter der Horizontalen). Von der Mächtigkeit von 2 - 5 cm als total schwarze Holzkohlenreste - vgl. Abb. 41, S. 81- *(Schmitz), in der Mitte am dicksten, gegen die Ränder schmäler werdend u. dann auskeilend. Die Länge im Profil beträgt ca. 1 m, die Breite ca. 80 cm-1 m, sie lag fast eben (horizontal) nur wenig gegen rechts (von vorn gesehen) absinkend.*
Die eigentlichen Kohlenreste sind ganz typisch Legföhrenholz (Belege zur genauen Untersuchung mitgenommen am 25. Äug. 1917 n. St. Gallen. - Bei dieser genauen Untersuchung in St. Gallen könnte die Kontamination der Holzkohlenproben von F 1 geschehen sein, vgl. o. S. 73 ! -

Es ist also ein typischer Brandherd in absolut ungestörter Lage; er ist also vorhistorisch, gleichzeitig mit dem Auftreten des Ursus arctoideus = sibyllina. - Im Drachenloch ist einzig Ursus spelaeus (= der Höhlenbär) vertreten ! - vgl. o. S. 72. / /
Diese Brandschicht ist ein unwiderleglicher Beweis der Anwesenheit des Menschen in der Höhle zur Zeit des ursus arctoideus-spelaeus. (Geschrieben am 24./25. August 1917 in der Gelbberghütte !) Dieser Fund erweckt einen ganz neuen Aspekt in der Forschung, da es sich von nun an um die Aufsuchung nach weiteren Beweisen (Artefakten) des vorgeschichtlichen Menschen handelt.
Es ist unmöglich, an eine andere Interpretation der Brandschicht zu denken, es ist absolut nicht verkohltes bzw. vertorftes oder unter Luftabschluss verfaultes Holz, sondern durch Feuer verkohlt. (Es handelt sich auch nicht etwa um schwarze Streifen der Gloeocapsa polydermatica - Alge, da ja die Holzstruktur der schwarzen Reste schon mit blossem Auge und mit Lupe absolut sicher erkenntlich ist.) -Man denke sich übrigens, wie überhaupt Holz in diese Höhle auf 2440 (2427) *m hinaufgelangt sein möchte und ohne Zutun des Menschen überhaupt. An eine Eingrabung einer Kohlenstätte (Meter !) ist nicht zu denken, da die Schichten durchaus intakt sind. //*
Ein anderer Beweis für die Feuerstätte ist nun aber im besonderen die Beschaffenheit der Höhlenerde unter der Brandschicht. Diese Erde ist typisch rot gebrannt, mehlig, mulmig, sehr weich, relativ trocken.
Auch die in der Erde enthaltenen Knochen v. Ursus sind alle angebrannt, mit e. schwarzen, abfärbenden Schicht bedeckt, die nicht Dekomposition (Verwesungsprodukt) der Weichteile v. Ursus) ist.
Sehr auffallend und weiterhin beweisend ist die völlige Durchbrennung der Seewerkalkfallstücke in dieser Erde. Die C 4 Stücke sind total weiss bis in den Kern (nicht subterrane Verwitterung) gebrannt, wie der Seewerkalk, der vor kurzem noch bei Rüti (Rheintal) gebrannt wurde. Manche C 4 Stücke sind auch kohlschwarz überzogen; der Überzug rührt nicht von verwesten Knochen her, - oder v. Gloeocapsa. //
Diese rote mulmige Erde rührt also sicher von der durchdringenden Wärme des Feuerherdes her. Ein Teil der Erde mag selbst wieder Holzasche gemischt mit Sinterabsatz der Höhle selbst sein.
Diese Entdeckung einer typischen Brandschicht lässt also die Forschungen im Draggaloch in eine neue Aera eintreten. Excelsior ! //
Die Schichtung im Profil ist eine z. T. sehr ausgesprochene in Bezug auf Konsistenz, Farbe, Einschluss von Fallschutt u. Erde.
Auffallend ist das Fehlen ganz grosser Deckenbrüche bis in die Tiefe von 2 Meter, überhaupt das Fehlen sehr vieler grösserer Steine. Viel mehr Erde, diese meist (mit Ausnahme der gefrorenen Schicht) weich, oft sogar krümelig. Feuchtigkeit nicht allzu stark, nur ob der Brandschicht, wo die Erde aufgetaut ist u. kein Abfluss durch die Lehmschicht stattfinden konnte.
Die Profile sind entstanden durch Sinterprozesse u. Knochenablagerung, vgl. noch Lehmschicht (vordere Notizen).
Eigentümlich ist die schalige Glättung der Decke unterm Eingang I - II (Durchschlupf): Verursachung - Strudelwasser, Eisdruck, Gleiten des Eises, - Abreiben durch Bärenfelle ???
(Decke und Wände der Höhle von H II und H III sind insgesamt von dieser Qualität - vgl. Abb. 43, S. 83, als Resultat eines normalen Verwitterungsprozesses unter der Wirkung von Wasser - Kondens- und Tropfwasser - auf der Oberfläche von Felsdecke und -wänden ! Es gibt keine Bärenschliffe im Drachenloch !)
Wie sähe der native Boden im Vergleich aus ? //
Beschaffenheit der Knochen:
Der Grossteil aller Knochen ist erhalten, die Zersetzung ist natürlich, mit zunehmender Tiefe eine forschreitende.

Es ist nur z. T. sehr zersplittertes Material da, das aber noch keinen sichern Beweis bildet für die Zersplitterung durch den Menschen. Auffallend ist nur, dass die Funde den Wänden nach mehr komplett, der Mitte nach mehr splittrig sind (Röhrenknochen, Zähne, Hand- u. Fuss-wurzeln, Fussknochen = ganz fast überall).
Zerstreuung durch die Raubtiere in der Mitte. (Bächler wird erst im Verlaufe der Ausgrabungen verstehen, dass der prähistorische Jäger die Bärenknochen in die Höhle geschafft hat; auch was deren Fragmentierung betraf, war er sich über die Ursache derselben zu Beginn der Grabungen noch im unklaren - vgl. im folgenden; unten erwähnt er zwar das Vorkommen von sog. Flötenschnabelbrüchen, ibs. bei Wadenbeinen - vgl. Abb. 44, S. 84, ohne dass er hier bereits daraus die notwendigen Schlüsse auf menschliches Tun hatte ziehen wollen !)
Farbe der Knochen: Sie richtet sich nach den Erdschichten.
Oberwärts: weiss versintert
Mitte: mehr hellbraun-gelblich, prächtige Farbe (Schicht III-IV)
unten: dunkler - rötlichbraun.
In der Brandschicht schwarz - schwärzlich
Knochenbreccien fehlen bis dato ! //
Gebrochene Knochen:
Am meisten a) Rippen, b) Schulterblätter, c) Becken.
Bei vielen Röhrenknochen fehlen die Epicondylen, doch auch manche mit denselben. Die Brüche lassen noch keinen Schluss zu auf das Zerschlagensein durch Menschenhand - vgl. o.
Flötenschnabelbrüche selten, bei Fibula - verschiedene Belege. Immerhin finden sich auch ganze Rippen.
Neben wenigen fast ganz erhaltenen Beckenhälften, eine grössere Zahl von Pfannenteilen
Bei den Kiefern sind die hintern grossen Flügel meist gebrochen u. entfernt, bei einem Kiefer total erhalten. - //
Tierwelt:
(Bächler 1940, 179 spricht auch fürs Drachenloch von 99,5 % -iger Vertretung des Höhlenbären!)
Ursus arctos fossilis.
Ursus arctos subfossilis ist sicher
ebenso u. arctoideus u. endlich
!! Ursus spelaeus 2440 (2427) *m Meereshöhe.* (Kein einziger Schädel von Ursus arctos = Braunbär ist aus dem Drachenloch bezeugt; zu diesem frühen Zeitpunkt ist sich Bächler auch bez. Artzuweisung der Bärenknochen noch im unklaren !)
Daneben tritt noch andere Fauna auf.
(Wiederkäuer) = capra ibex L. (Steinbock)
Iltis, Vögel
Von den Ursidae sind alle Alter vertreten, von den kleinsten bis zu den ältesten Individuen. Die Zahl der jungen Exemplare ist sehr gross, so dass darum Schlüsse gezogen werden müssen
a) entweder auf Postume (Das Drachenloch war kein Überwinterungsquartier für Höhlenbären, was Bächler später selbst erkannte ! Was er mit „Postume" in diesem Zusammenhang meinte ist unklar. Von sehr jungen Exemplaren - Neonaten - aus diesem Bereich der Höhle ist nichts bekannt.)
b) auf Jagd des Menschen. (Im Verlaufe der Ausgrabungen bestätigt sich diese Annahme !) / /

PROTOKOLL NIGG
Montag, 27. August 1917 (D V/6 1, 24)
Morgen Neuschnee (Holztransp., Wäsche)
Mittags Aufstieg zur Höhle.

Verlesen des Materials aus AB 2-3 m 2 r. Das Material enthält viele kleine Knochensplitter !
Fortsetzung der Arbeit am 2. m r. Hier ist die Brandschicht ebenfalls vorhanden und enthält wieder Spuren von Kohle & Asche. Die unterste Lehmschicht sinkt 1 m rechts von der Achse (in 1,70 m Tiefe) fast unvermittelt (0,4 - 0,5 m - mit Skizze) *zur Tiefe.*

TAGEBUCH NIGG
Montag, 27. August 1917 (D V / 6 2, 17)
Aufstieg zum Gelbberg Sonntag Abend. Am Morgen ist nach heftigem nächtlichem Föhnsturm Neuschnee gefallen. Es wird mit dem Aufstieg zur Höhle noch bis Mittag zugewartet. Am Vormittag Transport von zwei Sperrlatten (für den projektierten Höhlenverschluss) vom Krächeli bis zur Hütte. Ich nehme eine Knochenwäsche vor.
Bis Mittag ist der Schnee weg und wir steigen um 12 Uhr zum Draggaloch.
Vertiefung des Profils AB 2 - 3 im 2. m rechts bis auf die Lehmschicht. Auch hier in der Brandschicht neuerdings Brandspuren, wenn auch in kleinerem Umfang. Darunter ziemlich Knochen z. T. mit Brandspuren.
Die unterste Lehmschicht sinkt hier plötzlich nur ca. 30 cm zur Tiefe.

PROTOKOLL NIGG
Dienstag, 25. August 1917 (D V / 6 1, 25 - 27)
Föhnlage, stürmisch, Wetter unsicher.
Morgens Beginn der Arbeit am m 1 l (AB 2 - 3).
Hier bricht links das Profil, das hier sehr locker ist, bis weit unter die linke Höhlenwand fortwährend ein. Ein ganzes Nest von Knochen, auch ein Schädel, Reste mehrerer Bären, kommt zum Vorschein. (Teil des bereits oben Seite 74 erwähnten Knochenlagers - Abb. 45, S. 84; „D 11" - s. o. Protokoll zum 22. August - könnte auch erst an diesem Tag zum Vorschein gekommen sein. Dieses grössere Knochenlager lag hinter einer künstlichen Mauer von aufgeschichteten Steinplatten, s. u.!) *Ebenso wieder Brandspuren (Kohle) ganz in der Nische, ca. 1 ½ m links der Achse, aber hier nur ca. 1 m tiefer als diese. Hier kommt auch ein angebrannter Span zum Vorschein. Derselbe liegt 1 m unter der jetzigen Oberfläche und 1 m 40 links unter der zurückweichenden linken Höhlenwand (von der Stelle gemessen, wo der jetzige Höhlen-Oberflächenboden die linke Höhlenwand berührte.)*
Hier geht wie rechts, die untere // (26) *Lehmschicht direkt unter der Höhlenachse ebenfalls mit steiler Böschung zur Tiefe; neben dieser Lehmschicht geht also die Brandschicht tiefer. Diese ist hier mit viel Deckenschutt erfüllt, aber auch Knochen, hauptsächlich Wirbel sind vorhanden. Die weisse Lehmschicht bildet hier also einen Wall in der Mitte des Durchschlupfes. Auf der linken Seite unter dem Eingang zum Durchschlupf sind grosse Bruchsteine dicht aufgeschichtet und machen fast den Eindruck einer absichtlich aufgeschichteten Steinmauer. Ich lasse diese Ecke stehen, sofern sie nicht selbst zusammenbricht.*
In der Brandschicht der Nische links erscheint - hurra ! das erste Artefakt !!! - Merkwürdig ist // (27) hier, dass sich schon Brandspuren in der Lehmschicht zeigen. Diese zeigt denn hier auch die Eigenschaften der Erde in der eigentlichen Brandschicht. - Im übrigen viele Knochen aller Art und noch mehr schwererer & leichterer Deckenschutt.

TAGEBUCH NIGG
Dienstag, 28. August 1917 (D V / 6 2, 18)
Fortsetzung der Arbeit am 1. m links im Prof. AB 2-3. Hier brechen links unter der Seitenwand die sehr lockeren Schichten fortwährend ein, bis über 1 m 50 cm von der Höhlenachse entfernt. Hier kommen in der dritten (Lehm-) Schicht zahlreiche Bärenknochen (auch Schädel), vielfach komplett, zum Vorschein. Ebenfalls zeigen sich wieder sehr deutliche Brandspuren (angebrannter Span), aber noch in der dritten

Schicht. Die Brandschicht ist hier wenig entwickelt, weist aber immerhin Kohlenspuren auf und steigt rasch (wie die untere, weisse Lehmschicht) zur Tiefe. In der Brandschicht erscheint das erste Artefakt (Knochen) - hurra !! (ein Stück wie in Abb. 44, S. 84 !)

NOTIZHEFT BÄCHLER
28. August 1917. (Bächler in St. Gallen)
1) Ankunft von 3 Kisten Knochen.
2) Übersendung des ersten Knochen-Artefaktes durch Lehrer Nigg.
3) Die Natur des Objektes lässt keinen Zweifel darüber, dass es sich um ein von Menschenhand gebrauchtes Instrument handelt, d. h. dessen oberes Bruchende ist geglättet, u. zwar durch Reibung u. Glättung auf härterer Unterlage. - das Ende einer Fibula.
2. Knochen-Artefakt von e. langschäftigen Knochen mit 2 Reibflächen der Bruchränder.

TAGEBUCH NIGG
Mittwoch, 29. August 1917 (D V / 6 2, 19)
Nach stürmischer Föhn- und Regennacht setzt am Morgen Schneefall ein, der um Mittag noch fortdauert.
Wir steigen deshalb nachmittags nach Vättis hinunter, umso mehr, als ich morgen wegen einer Beerdigung dort sein muss. Nachmittags werden die mitgebrachten Knochen einer Reinigung unterzogen und das Artefakt wird versandt.
Abends scheint sich das Wetter wieder zu bessern, sodass mit Fortsetzung der Arbeiten am Freitag gerechnet werden darf.

—

St. Gallen, den 30. August 1917

Herrn Lehrer Th. Nigg in Vättis bei Ragaz.

Sehr geschätzter Herr Nigg !

Die drei Kistchen mit den Ursus und anderen Spezies habe ich richtig erhalten. Da hat es prächtige Sachen darunter. Alles übertrumpft aber Ihr Fund von heute Mittag, die polierte Fibula (Wadenbein des Ursus), die ich auf die erste Untersuchung hin auch nicht anders als künstlich, das heisst vom Menschen bearbeitet, bezeichnen möchte. Immerhin sind jene des Wildkirchli noch glatter und mehr poliert, was natürlich kein Gegenbeweis für die Artefaktennatur Ihres Fundes ist. Jetzt heisst es aber aufgepasst, denn wenn dieser Fund da ist, muss er durch weitere bestätigt werden. Also weiter „Glück auf!" Denn zum Kohlenherd gehört noch viel Zeug. Hoffentlich ist der Jäger vom Drachenloch nicht schon geizig gewesen. Wir haben eine ganz feine Aera 1918 und 1919 zu erwarten. Und ich kann Ihnen zugleich mitteilen, dass wir dafür auch die finanziellen Mittel kriegen.

Wir werden natürlich von einer prähistorischen Station noch niemanden was sagen, da sonst die Leute sehr aufgeregt werden und das der Sache schaden könnte. Wir nehmen erst den schönsten Teil heraus. Jedenfalls wollen wir klugerweise nur von Bärenfunden reden und dann den richtigen Artikel durch die Regierung machen lassen, dass alle Türchen geschlossen bleiben.

Ich habe Ihnen heute per Mandat wieder Franken 150 gesandt, womit Sie die laufenden Kosten erledigen können. Sie werden dann am Schlusse abrechnen, um zu sehen, ob noch

Abb. 41, Holzkohle von F 1 - Drachenlochzimmer, Kirchhoferhaus.

Abb. 42 a, „D 11", linke Seite.

Abb. 42 b, „D 11", Ausschnitt mit Schnauze und Stirn.

Abb. 42 c, „D 11", Backenzähne mit geringer Spur von Abkauung. 1 ½ - / 2 - jährig.

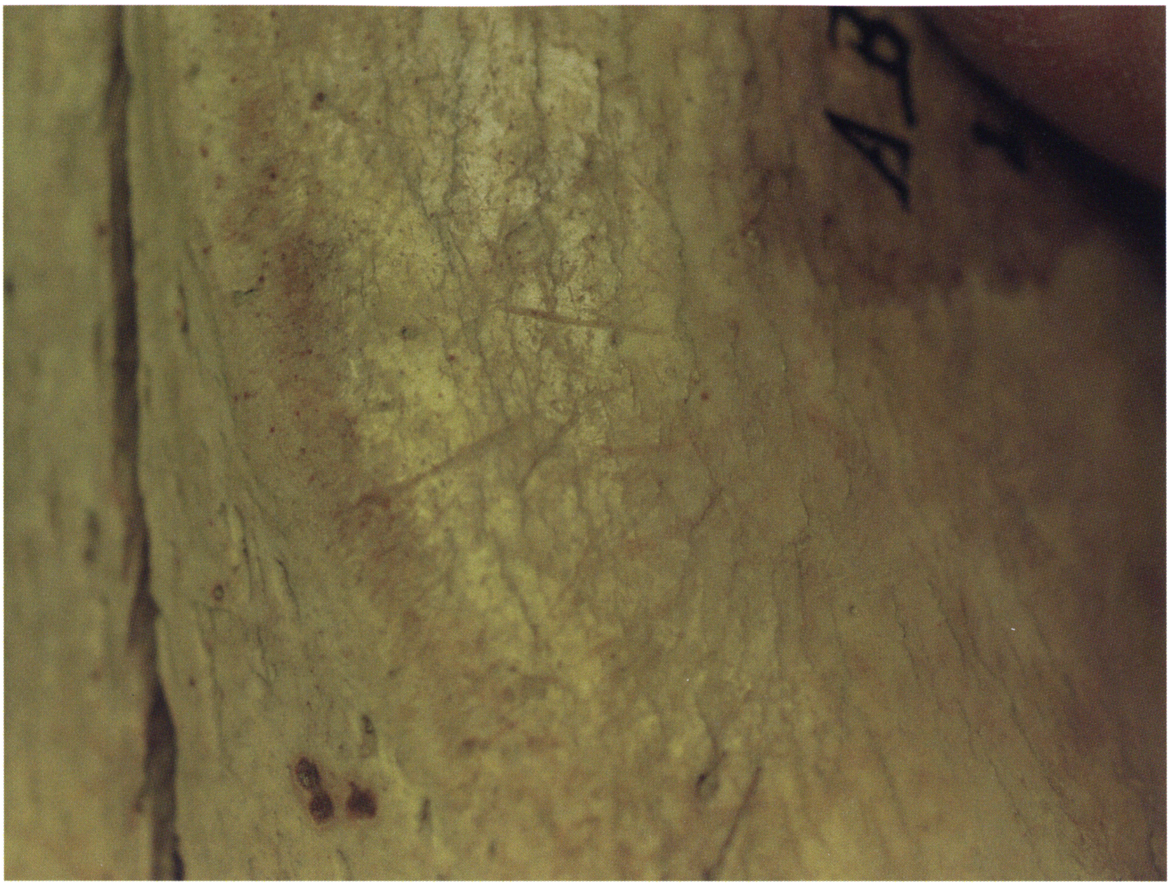


Abb. 42 d, „D 11", Ausschnitt: Schnittspuren, von der Entfleischung herrührend.

Abb. 43, Decke und Wände von H II hinter dem Durchschlupf, F 1 ca. in der Mitte.

Abb. 44, Fibula (Wadenbein), linkes Ende mit sog. Flötenschnabelbruch.

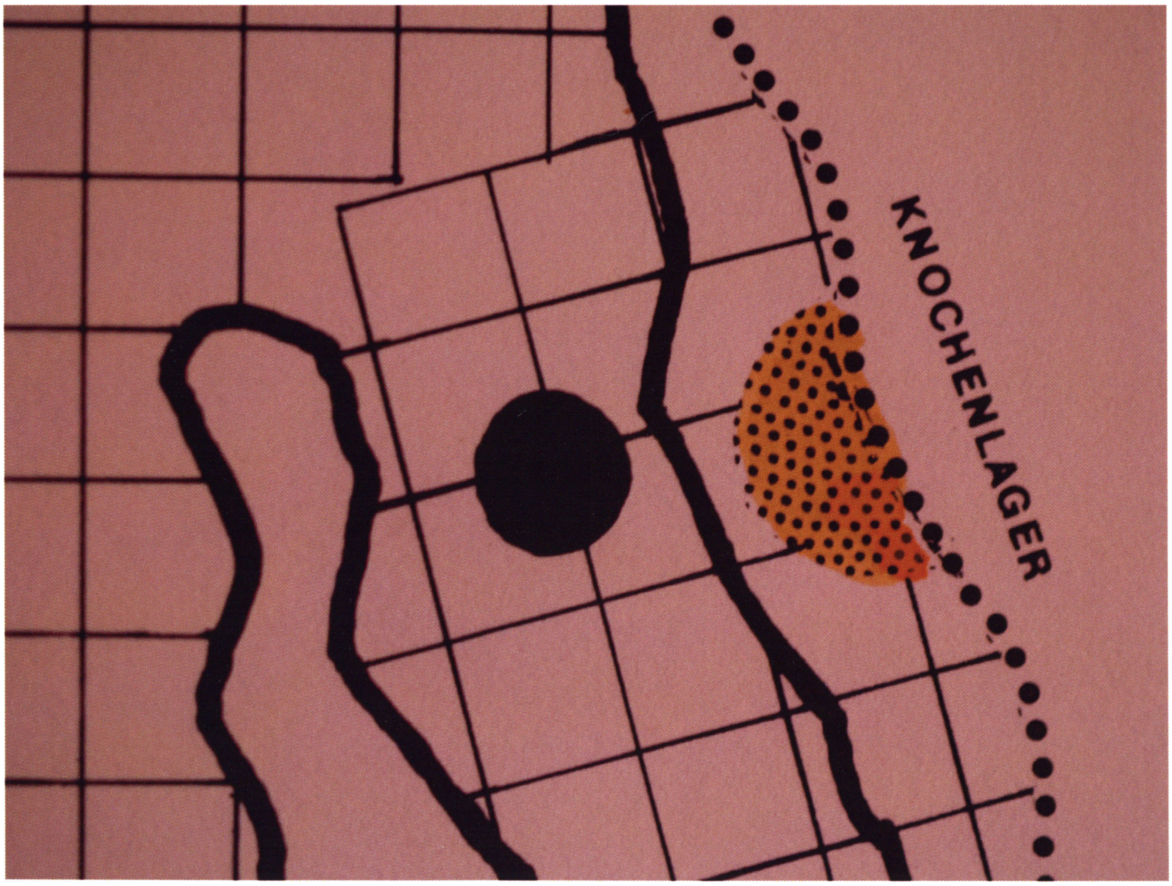


Abb. 45, Knochenlager, neben F 1, unter der Felswand & hinter einer Mauer !

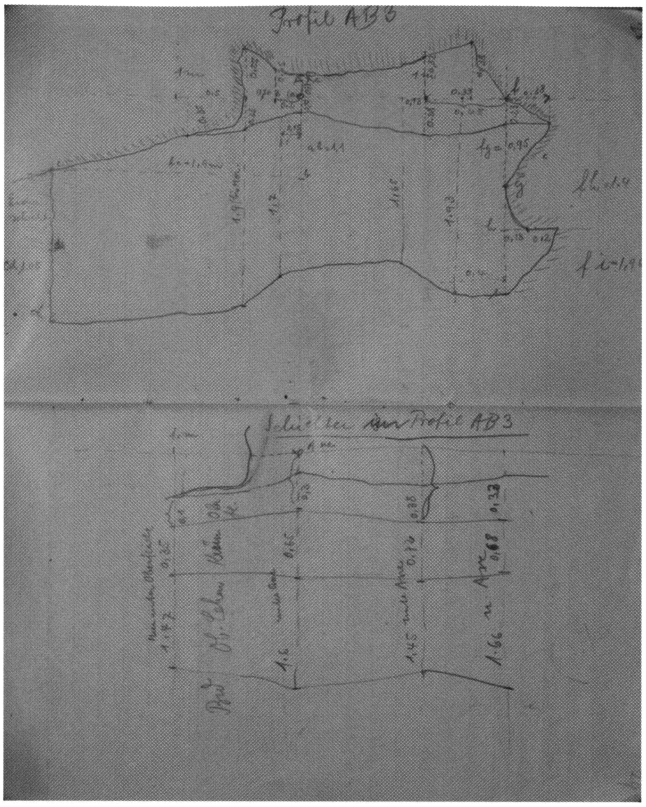


Abb. 46, Profil AB 3, Nigg (D V/6 1, 28 - 29).

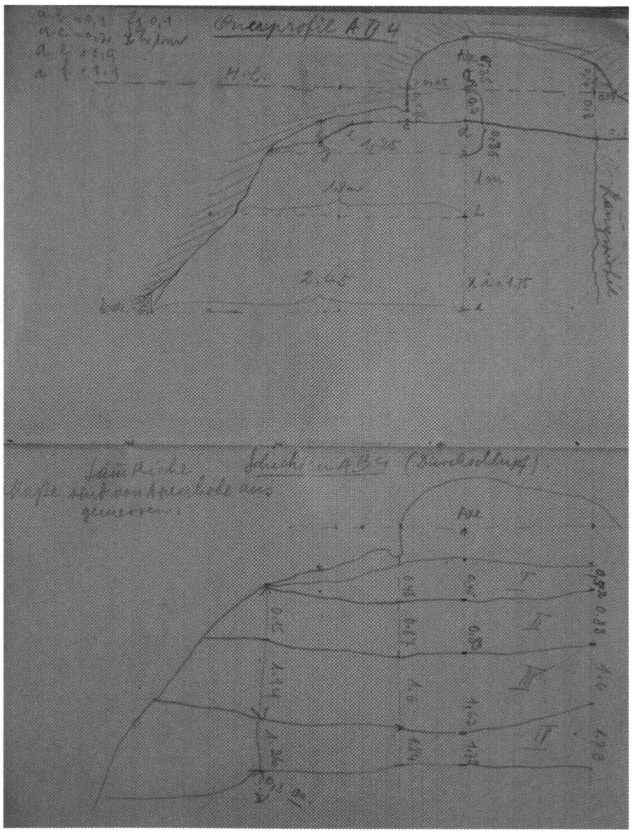


Abb. 47, Profil AB 4 Nigg (D V/6 1, 36 - 37).

Abb. 48 a, Oberschenkelknochen (femur) aus AB 3-4 1. + 2. m links, III. Schicht.

Abb. 48 b, derselbe Rückseite.

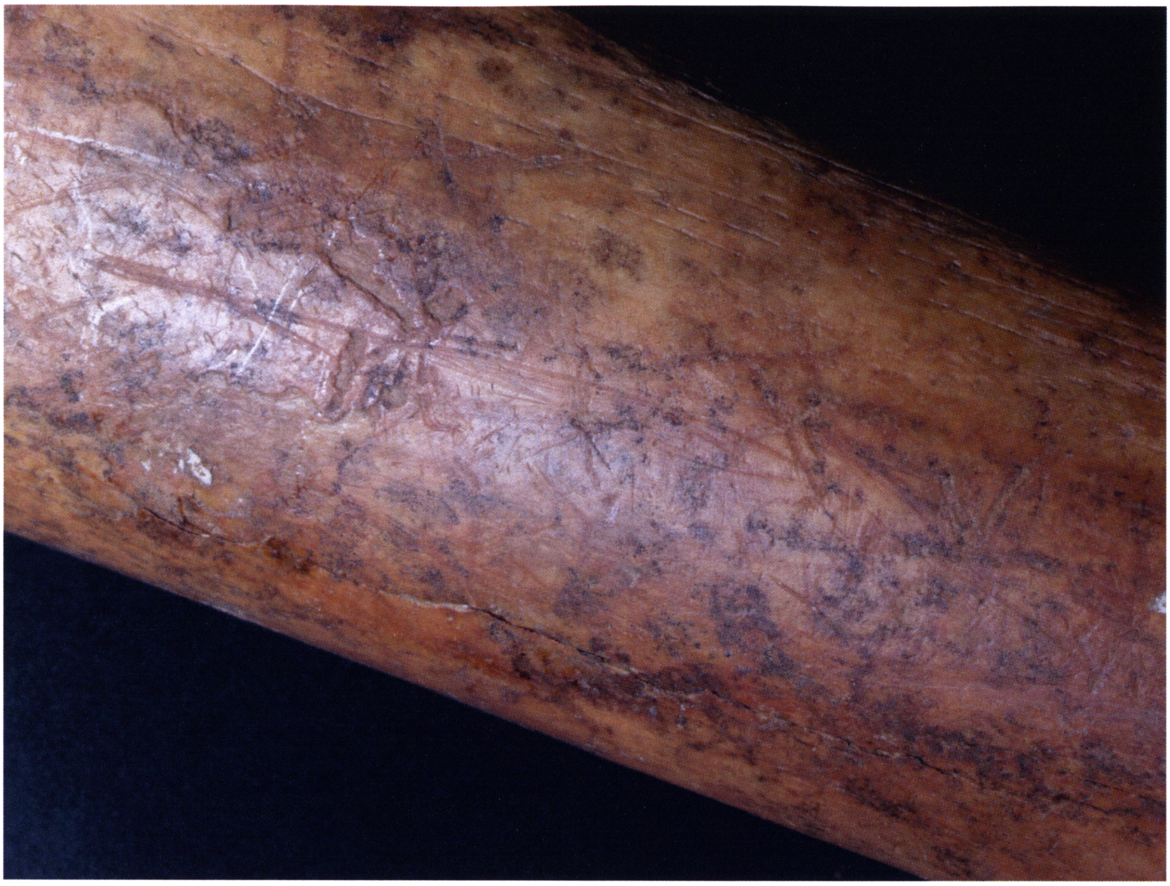


Abb. 48 c, Ausschnitt: deutliche Schnittspuren vom „Jagdmesser" auf dem Schaft

Abb. 48 d, anderer Ausschnitt mit weiteren deutlichen Schnittspuren !

Abb. 49 a, Unterkieferfragment mit Eckzahn aus AB 3-4 2. m rechts, III. Schicht.

Abb. 49 b, Rückseite.

Abb. 49 c, wie a. Das Stück, griffig in der Hand - ein „Knochen - Pic" ?

Abb. 49 d, Ausschnitt: Eckzahn mit auffälligen Kratzspuren - vom Menschen ?

Abb. 50 a, Schädelfragment „D 43" aus AB 4-5 3. m links, III. Schicht.

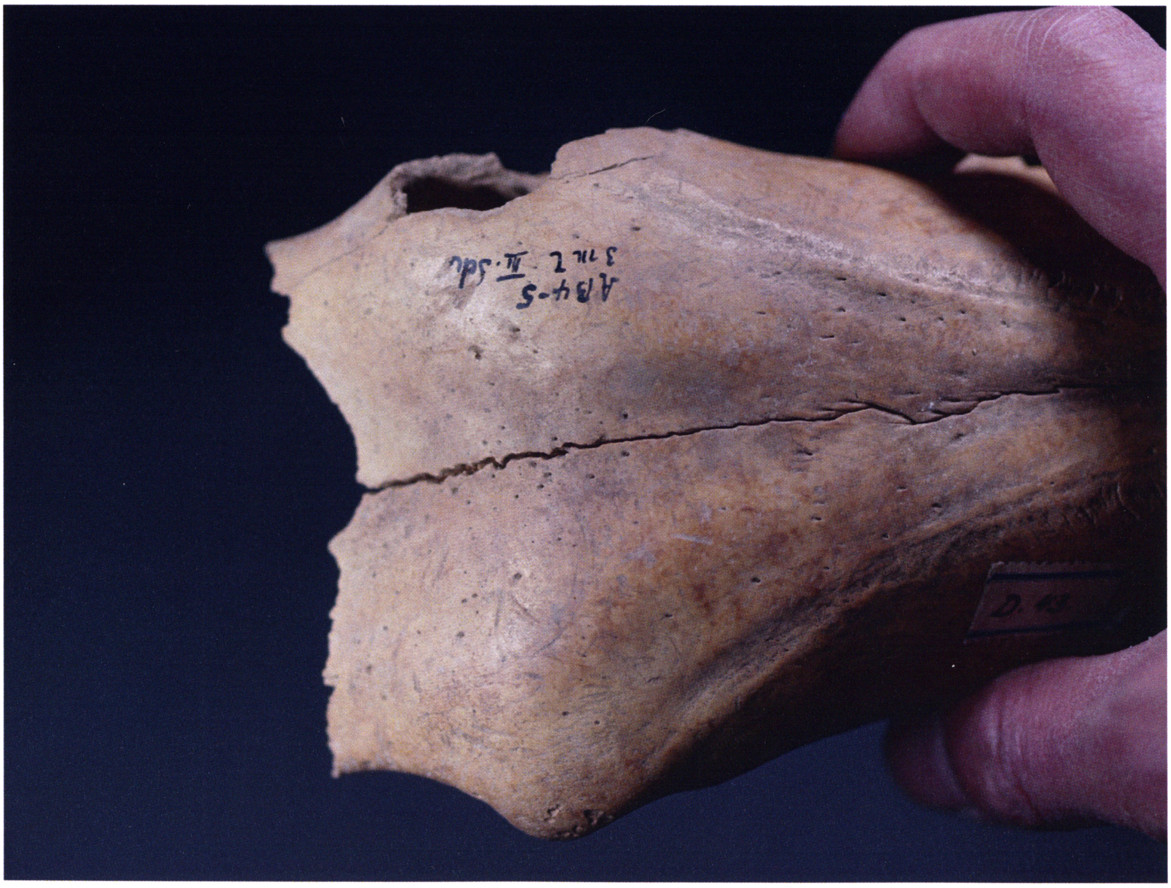


Abb. 50 b, Stirn mit Kratz- und Schnittspuren.

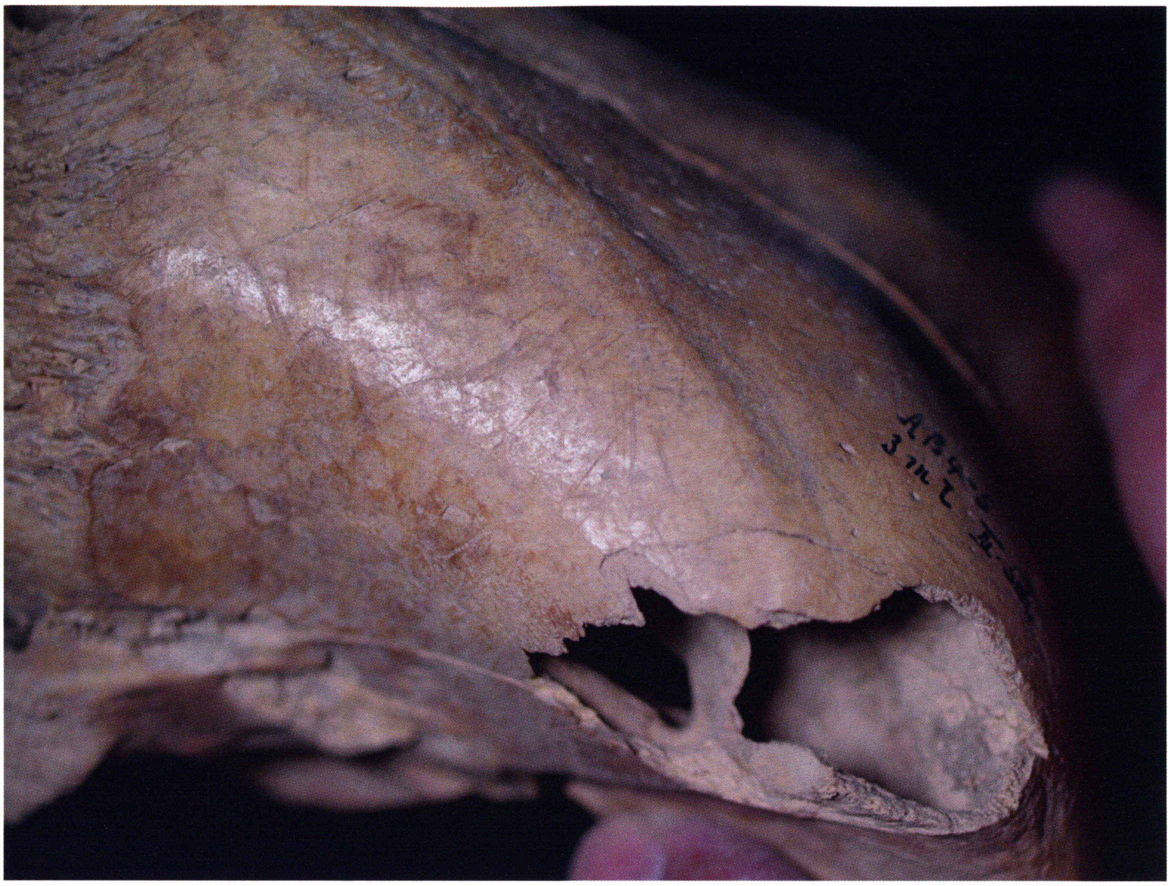


Abb. 50 c, Ausschnitt von „D 43"; deutliche Schnittspuren an der „Schläfe".

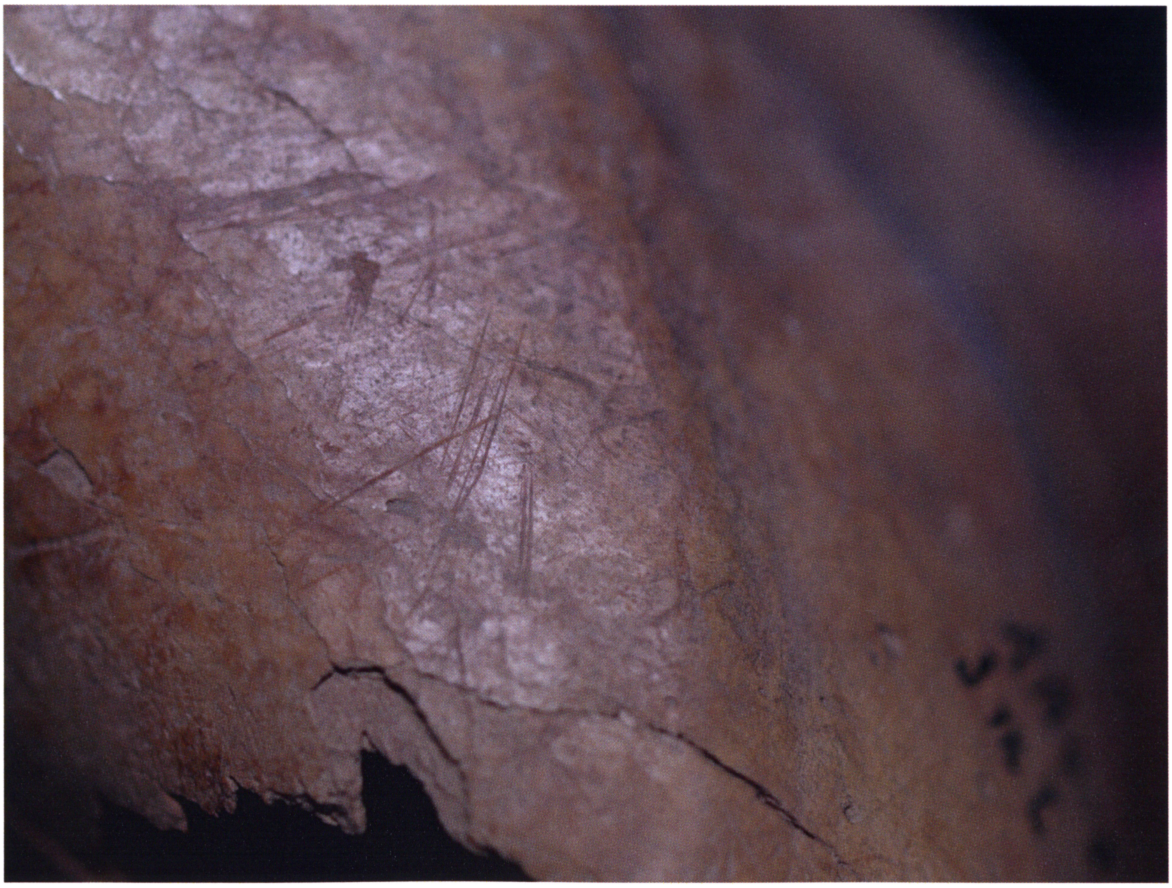


Abb. 50 d, Detail von c: Schnittspuren !

Abb. 51 a, Jungbärenschädelfrg. (Innenseite) aus AB 4-5 1. m links, III. Schicht.

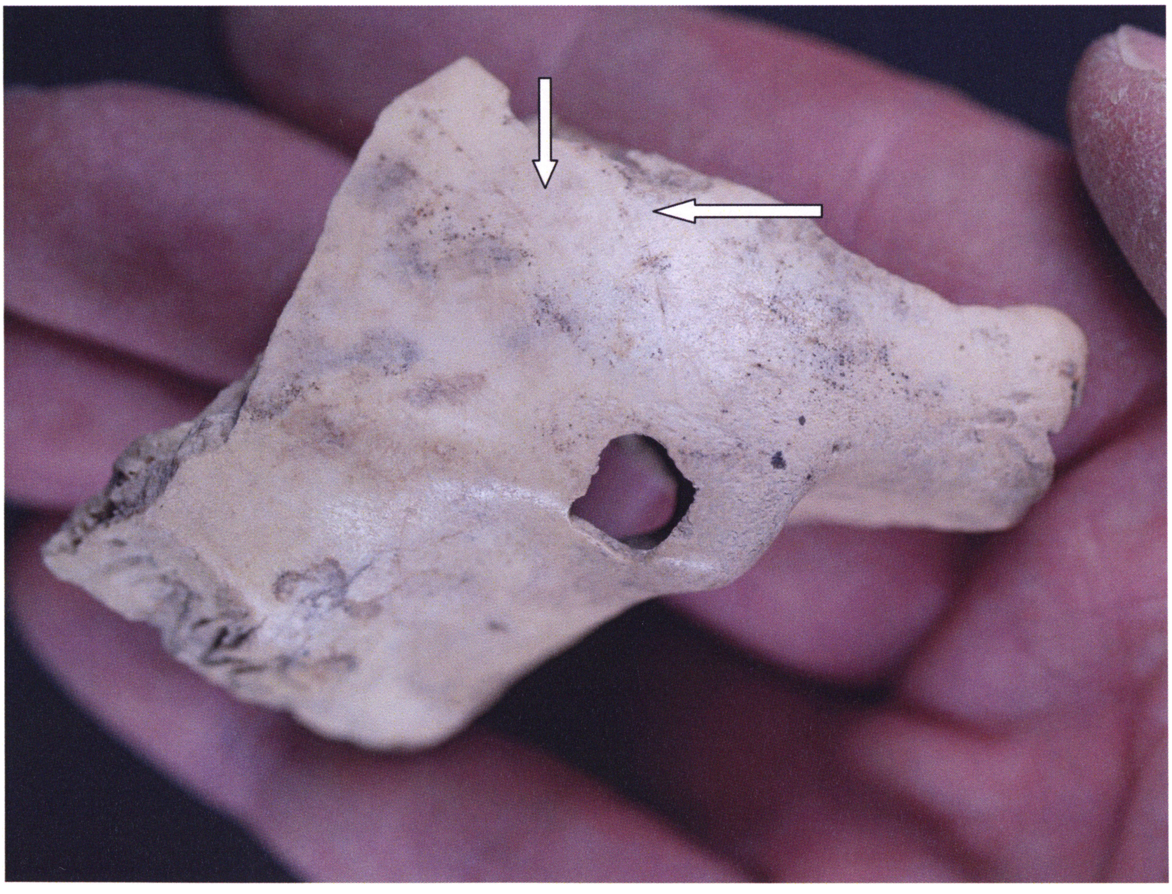


Abb. 51 b, dasselbe, Aussenseite, mit Kratz- u. Schnittspuren !

Abb. 52 a, Jungbärenschädelfrg. (Parietale) mit Kratz- und Schnittspuren.

Abb. 52 b, dasselbe, Ausschnitt. mit deutlichen Kratz- u. Schnittspuren.

Abb. 53 a, Oberarmknochen-(Humerus)-Frg. aus AB 4-5 (eingestürztes Prof.)

Abb. 53 b, a von unten. Der Knochen in der Mitte massiv gebrochen !

Abb. 53 c, Detail von a: mit vielen Kratz- und Schnittspuren !

Abb. 53 d, Bruchstelle: keine Bissspuren; dieser Bruch stammt vom Menschen !

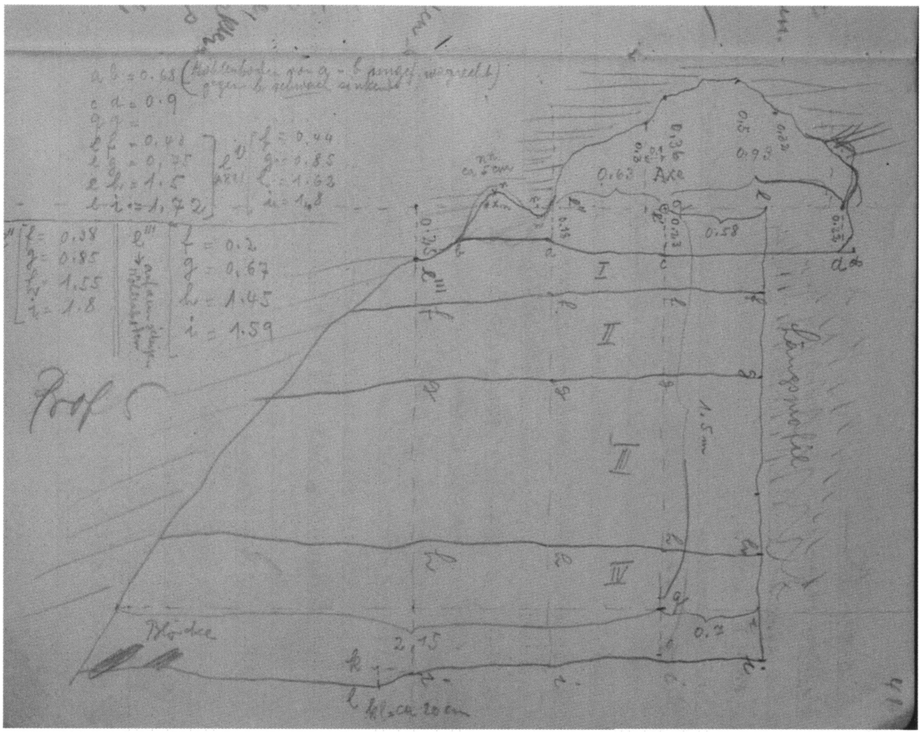


Abb. 54, Profilskizze AB 5, Nigg (D V/6 1, 41).

Abb. 55 a, Rippenfragment aus AB 5-6 2. m links, III. Schicht.

Abb. 55 b, Ausschnitt von a - der Bruch der Rippe an der Schnittstelle !

Abb. 56 a, Röhrenknochen-Frg. (Femur ?), AB 5-6 2. m links, II. Sch.

Abb. 56 b, die vom Menschen hergesteile Spitze mit Spuren der Bearbeitung.

Abb. 56 c, Länge 92 mm - Knochenspitze für Bärenspiess (?) oder Werkzeug ?

Abb. 56 d, Innenseite des Röhrenknochenfragmentes.

Abb. 57 a, Schädel vom eingestürzten Profil AB 4-6, linke Seite und ohne Uk.

Abb. 57 b, vollständiger Höhlenbärenschädel aus d. eingestürzten Profil AB 4-6, rechte Seite und mit Unterkiefer. 10 - bis 15 - jährig.

Abb. 58 a, Atlas aus AB 2 - 3, 1. m links, III. Schicht.

Abb 58 b, derselbe dorsal - beide Flügel sind bearbeitet.

Abb. 58 c, derselbe mit diversen Schnittspuren.

Abb. 59 a, Hüftgelenkpfanne, Innenseite. AB 0-1 2. m links, II. Schicht.

Abb. 59 b, dieselbe - Aussenseite, mit abgenütztem Pfannenrand.

Abb. 60 a, rechtes Unterkieferfragment eines Jungbären aus AB 1 - 2 1. m links.

Abb. 60 b, dasselbe - Aussenseite.

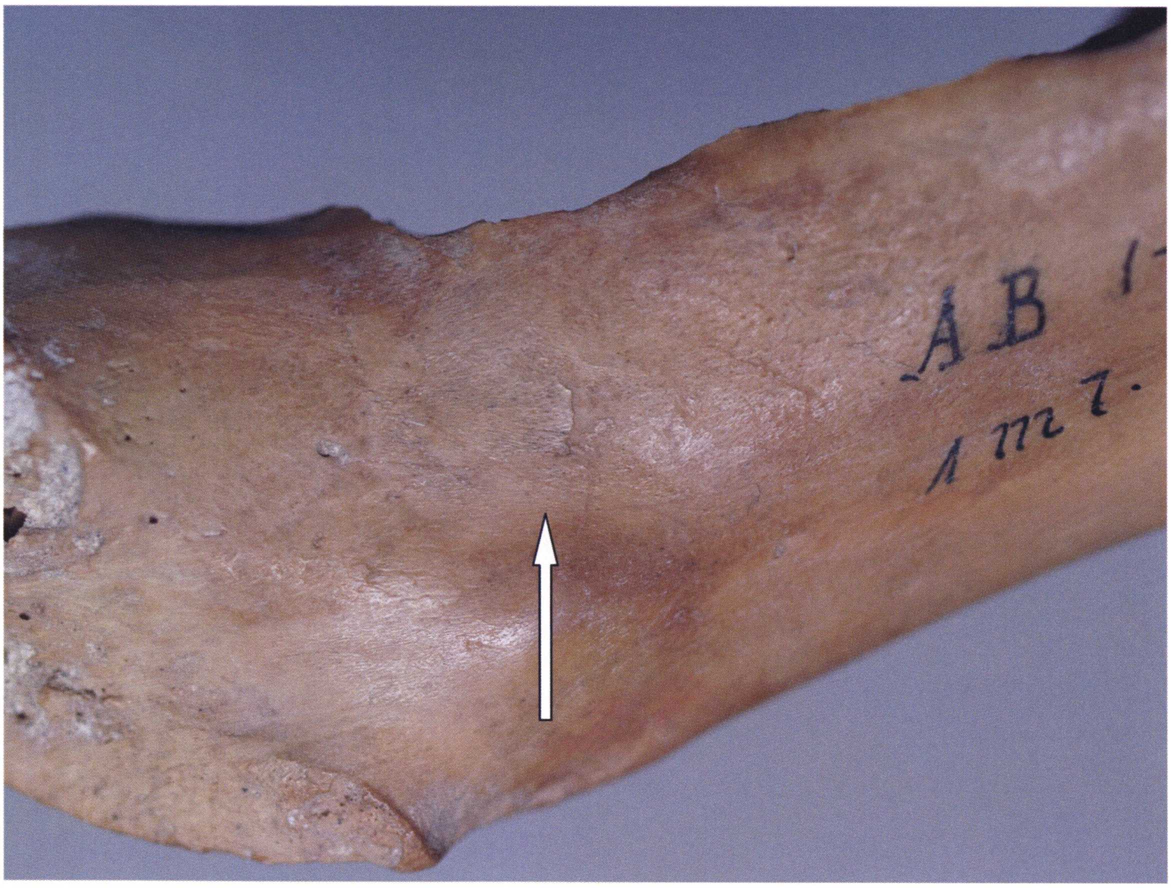


Abb. 60 c, Ausschnitt von a, mit feinen Schnittspuren.

mehr notwendig ist. Ich komme sowieso nächste Woche nach Vättis und wir werden alles noch besprechen.

Unterdessen seien Sie mit den lieben Ihrigen gegrüsst von Ihrem
Emil Bächler

P. s.:
Herzlichsten Dank für die Beeren, die Ihre liebe Frau gesandt. Das letzte Mal war ich froh um die Post. Hinter St. Peter kam gerade der Herr„Neum." mir fast entgegen. // Der Brief an den Ortsverwaltungsrat Vättis geht Ende dieser Woche ab. Ich rede nur von Bären, also vorhistorischen Tierfunden; das andere lasse ich weg.
Gestern abend war Herr Landammann Ueli Scherrer, Erziehungsdepartement, da. Grosse Freude ! Auch er mahnte zu Ruhe u. Vorsicht. - Vom Prähistorischen noch nichts sagen. Zuerst fein auspuddeln. Nur „Bären" suchen ! Dann und wann einen auffinden.
Es bekommt also niemand eine Erlaubnis vom Departemente zum Besuch d. Höhle. Falls etwa einer käme ohne schriftliche Bewilligung vom Dep. oder mir, absolut abweisen.

Herzlichst Ihr E. Bächler

PROTOKOLL NIGG
Freitag, 31. August 1917 (D V / 6 1, 27 - 30)
Aufstieg bei Neuschnee, kalt.
Profil AB 3 (s. Abb. 46, S. 85) / /
Oben in der dritten Schicht und direkt unter Achse, ca. 30 cm von Prof. AB 3 gegen AB 4, 55 cm unter Oberfläche findet sich ein Knochen als Artefakt verdächtig (zum Typus s. Abb. 44, S. 84 !). *Gegen die Tiefe zu verändert sich die bisher als 3. bezeichnete Schicht. Sie wird von ca. 70 cm an unter der Oberfläche heller, schutthaltiger & härter, enthält aber immer noch Knochen.*

TAGEBUCH NIGG
Freitag, 31. August 1917 (D V / 6 2, 20)
Aufstieg auf Gelbberg Donnerstag Abend.
Witterung Freitag Nebel.
Aufnahme des Profils AB 3. Beginn mit Profil AB 3 - 4 /1. m lks.
Hier treten die Schichten deutlich zutage. Die bisherige, dritte, als lehmig bezeichnete Schicht verdient diese Bezeichnung kaum mehr. Oberhalb ist es rotbraune Erde, unterhalb ist sie heller und sehr schutthaltig und erscheint hier im Profil in Farbe und Struktur als besondere Schicht. Links brechen auch hier die Wände des Längsprofils ein, da dieselben sehr locker sind und auch viele Knochen enthalten. (Das oben unter der linken Felswand festgestellte Knochendepositum findet eine Fortsetzung.) *Zuunterst und zuoberst in der 3. Schicht finde ich zwei Knochen mit verdächtig glatten Brüchen. -*

PROTOKOLL NIGG
Samstag, 1. September 1917 (D V / 6 1, 30 - 31)
AB 3-4/2. m l (unter der l. Wand)
1. Schicht steigt unter die Wand hinab, dünn, zieml. Knochen.
2. Schicht sehr viele Knochen, Brandspuren; Steine, Holz, grosse Röhrenknochen zum

Teil gespalten oder in der Mitte scharf// (31) *abgebrochen. Die dritte Schicht wird gegen die Tiefe zu hier kompakter, enthält aber überall sehr viel Deckenbruchschutt. Gegen die Tiefe unter der linken Höhlenwand sind die Schichten so locker und knochen- und schutthaltig, dass hier im Profil keine deutliche Abgrenzung mehr ersichtlich ist. -* Depositum !

TAGEBUCH NIGG
Samstag, 1. September 1917 (D V / 6 2, 21)
Fortsetzung der Arbeit im Profil AB 3 -4, u. zwar am 2. m links. Hier erscheinen wieder sehr zahlreiche Knochen, aber vielfach stark zersplittert; besonders die Röhrenknochen sind teils längsgespalten, teils scharf quergebrochen (Mensch oder Deckenbruch. - Letzterer „anterior", er vermag nicht längszuspalten !) *Hier in der dritten Schicht wieder ein verdächtiger Knochen (Artefakt ?) Überhaupt sind hier unter der zurücktretenden linken Höhlenwand eine ganze Menge Knochen, ein ganzer Bärenfriedhof -* Offenkundig diente die Nische unter der linken, zurückweichenden Felswand in der näheren und weiteren Nachbarschaft der Feuerstelle F 1 als grösseres Knochendepositum der Bärenjäger - vgl. o.!

NOTIZHEFT BÄCHLER
6. - 8. September 1917 E. Bächler in Vättis, nicht im Gelbberg, weil Herr Lehrer Nigg nicht droben - Schnee, vide Tagesprotokolle.
Besichtigung der Funde.
9. Sept. Reise nach Zürich ans Naturforscherfest - 10. / 11.
Mittwoch Abreise nach St. Gallen.

PROTOKOLL NIGG
Montag, 10. September 1917 (D V / 6 1, 31 - 32)
Aufstieg: morgens mit Abraham. Herschaffung und Spalten von Holz. Abends Gang in die Alp wegen Schmalz. Bei dieser Gelegenheit nehmen wir den Weg oben durch, den Wänden des Vättnerkopfes entlang, um die dortigen Höhlen zu rekognostizieren. Stellenweise ist der Weg aber schwierig (über Steilhänge). Die Höhlen sind ausnahmslos nicht tief gehend, entweder blosse sog. Balmen, oder dann enge, schutter//füllte (32) *Spalten. Fast alle sind auch mehr oder minder feucht, einige schwer zugänglich. Eine Untersuchung des Höhlenbodens wurde deshalb nicht vorgenommen. -*

TAGEBUCH NIGG
Montag, 10. September 1917 (D V / 6 2,22)
Wegen dem Emdet (2. Schnitt) *blieben die Arbeiten bis heute eingestellt.*
Aufstieg morgens mit Abraham. Herschaffung & Spalten von Holz, da der Vorrat ausgegangen. Abends Gang in die Alp Ladils wegen Butter. Bei dieser Gelegenheit nehmen wir den Weg oben den Wänden des Älpli (-Vättner)kopfes entlang, um die dortigen Höhlen zu untersuchen.
Ergebnis: sämtliche Höhlen sind nur oberflächliche „Balmen" oder enge & feuchte Spalten und zudem schwer zugänglich und kommen für nähere Untersuchung jedenfalls nicht in Betracht.

PROTOKOLL NIGG
Dienstag, 11. September 1917 (D V / 6 1,32-33)
Arbeit am Profil AB 3 - 4, m 2 und 3 l und Beginn am m 1 r.
Im m 2 u. 3 l arbeiten wir in der 3. und 4. Schicht. Die 4. Schicht ist hier sehr schwach ausgebildet. Kohlenspuren finden sich keine, aber sehr viel Schutt, namentlich im m 3 l, wo

stellenweise fast lauter Steine liegen. Funde sind hier nicht mehr besonders zahlreich. Bemerkenswert ist, dass unter der linken Höhlenwand, die hier stark zur Tiefe steigt, die Schichten nicht mehr deutlich sind (wie schon früher bemerkt wurde). Im m 3, der erst in der Tiefe // (33) *der 3. Schicht auftritt, da die Höhlen wand hier eben so tief liegt, können die obern 2 Schichten nicht mehr festgestellt werden. -*
Wir machen etwas früher Feierabend, da Abraham noch einen Bock für den Stosskarren zimmern soll. -

TAGEBUCH NIGG
Dienstag, 11. September 1917 (D V / 6 2, 23)
Arbeit am Profil AB 3 - 4 / m 2 und 3 l und Beginn mit m 1 r.
Im m 2 und 3 l ist die 4. Schicht nur schwach ausgebildet. Kohlenspuren finden sich keine, aber sehr viel Schutt, namentlich im m 3 l, wo stellenweise fast lauter Steine liegen, Funde hier nicht besonders zahlreich.
Unter der linken Höhlenwand, die hier stark in die Tiefe steigt, sind die Schichten nicht mehr deutlich.
Abends Erstellen eines Bockes für die Fahrbahn.

PROTOKOLL NIGG
Mittwoch, 12. September 1917 (D V / 6 1, 33 - 34)
Arbeiten: Leo bringt 3 Kisten und diverse Kistchen von Vättis. -
Fortsetzung der Arbeit am Prof. AB 3 - 4 / ml r. Die oberen beiden Schichten sind auch hier nicht scharf getrennt und enthalten nicht viel Knochen. Die dritte, eigentliche Fundschicht ist dagegen schärfer abgegrenzt und auch bedeutend mächtiger als die übrigen. Sie kennzeichnet sich vor allem aus durch zahlreiche Knochen und sehr viel Schutt. (Die Bärenjäger scheinen beidseitig an und unter der zurüchweichenden Felswand die Knochen deponiert zu haben.) *Sie ist zudem härter gepresst. Die vierte Schicht hat hier nicht mehr //* (34) *so typische Brandmerkmale wie bei m 1 - 2. Immerhin ist auch hier noch richtige Branderde. Die 5. Schicht (weisser Lehm) ist auch hier vorhanden.*
Wir verlassen die Höhle gegen ½ 6 und steigen rasch zur Hütte ab, denn das Wetter lässt nichts Gutes erwarten. Kaum haben wir die Hütte erreicht, rast ein schwerer Gewittersturm vom Calfeisental heran: Sturm - starker Regen, Blitz und Donner ohne Unterbruch - Herr Bächler kommt wohl nicht! -

TAGEBUCH NIGG
Mittwoch, 12. September 1917 (D V / 6 2, 24)
Fortsetzung der Arbeit am Profil AB 3-4, ml r.
Obere zwei Schichten auch hier nicht scharf getrennt und enthalten wenig Funde. Dritte, eigentliche Fundschicht dagegen ist schärfer abgegrenzt und bedeutend mächtiger als die übrigen. Merkmale: zahlreiche Bärenreste und sehr viel Schutt, härter gepresst.
Brandspuren in der 4. Schicht nicht mehr so typisch, wie weiter vorn, immerhin auch hier noch richtige (mulmige) Branderde.
Abends starker Gewittersturm ! Herr Bächler kommt wohl nicht!

PROTOKOLL (= TAGEBUCH) NIGG
Donnerstag, 13. September 1917 (D V / 6 1, 34)
Am Morgen Schnee, stürmisch, neblig und kalt. Wir gehen gegen Mittag nach Vättis, da keine Aussicht auf besseres Wetter ist.

Freitag, 14, September 1917 (D V/6 1, 34)
(Untersuchung der Höhle im Balmentobel.)

TAGEBUCH (=PROTOKOLL) NIGG, *Freitag, 14. September 1917* (D V / 6 2,26)

PROTOKOLL / TAGEBUCH NIGG
Montag, 17. September 1917 (D V / 6 1, 35; 2, 27)
Morgens Aufstieg zum Gelbberg.
Mähen von Lagerheu. Herschaffen und Spalten von Holz, da der Vorrat aufgebraucht.
Verlesen von Knochen.

PROTOKOLL (= TAGEBUCH) NIGG
Dienstag, 18. Septeniber 1917 (D V / 6 1, 35 - 38)
Aufnahme des Querprofils AB 4. (s. Abb. 47, S. 85)
Fortsetzung der Grabungen AB 4-5.
Wir beginnen mit m 1 r.
Die Schichten 1, 2 und 3 zeigen im allgemeinen dasselbe Bild wie im vorherigen Profil. Nur die 5. Schicht - weisser Lehm - scheint allmählich höher zu steigen und deshalb liegt auch die 4. (Brandschicht) etwas höher. Eigentliche Brandspuren finden sich hier nicht, dagegen ist die Erde deutlich krümeliger, lockerer und enthält auch weniger Schutt als die darüber liegende 3. Schicht.
Hier finden sich auch in der 4. Schicht // (38) *verhältnismässig mehr Knochen als im vorherigen Profil.*
Theophil bringt das Karbid von Vättis.

Mittwoch, 19. September 1917 (D V / 6 1, 38 - 39)
Arbeit am Profil 4-5 / m 1 u. 2 links.
Schichtenfolge wie früher. In m 1 l enthält die 3. Schicht nicht mehr so viele und meist zersplitterte Knochen. Sie sind schon im untern Teil dieser Schicht meist geschwärzt.
Die 4. Schicht ist hier nicht mehr ausgesprochene Brandschicht. Brandspuren fehlen.
Knochen sehr morsch, meist schon ganz zerfallen, daher keine ganzen Stücke mehr. Die Erde verliert hier etwas die rötliche Farbe der 3. Schicht, sie wird mehr grau // - Übergang zur Lehmschicht ?
Theophil bringt am Abend die Tragkiste.

Donnerstag, 20. September 1917 (D V / 6 1, 39 - 40)
Prof. AB 4 - 5/ m 2 u. 3 l.
Im m 2 u. 3 l erscheinen in der dritten Schicht wieder zahlreiche Knochen, auch Schädel und Schädelfragmente (u. a. „D 43", Abb. 50, S. 90 f.; Abb. 51 - 53, S. 92 - 95).
Die Schicht enthält sehr viel zum Teil schweren Deckenbruch. Auch in der vierten Schicht liegen noch Knochen. Unter derselben auch hier wieder Lehm. Wir untersuchen hier deren Dicke mit dem Hebeisen und bohren dasselbe 80 cm tief, ohne das Ende oder Steine oder nativen Boden zu erreichen. - Theophil und An ton räumen die Höhle III aus. Die auf dem jetzigen Höhlenboden daselbst zusammengelesenen Knochen, geben eine // ordentliche Kiste voll. - von Höhlenbärenknochen ! - Die Sedimentbildung in H III ist viel geringer als noch in H II; die Deposita befinden sich an - nur wenig unter - der Oberfläche, haben aber vermutlich ungefähr dasselbe Alter wie jene in H II!
(Beobachtungen:
Drei Adler, zwei alte und ein junger, ein prächtiges Exemplar, gross und mit schönen weissen Flecken auf den Flügeln und auf dem Schwanz.)

Naturhist. Museum
St. Gallen

St. Gallen, den 21. September 1917

Herrn Lehrer Theophil Nigg, Vättis b. Ragaz.

Mein lieber Herr Nigg !

Ganz gegen meinen Willen komme ich vor nächsten Donnerstag, den 27. nicht mehr ab von hier, da ich durch amtliche Funktionen diese Woche u. anfangs nächster Woche völlig beansprucht bin. Zudem ist die Hauptversammlung der Wildparkkommission auf nächsten Mittwoch Abend vertagt worden. Ich würde also erst am Donnerstag Abend in Vättis ankommen, oder am Freitag früh von Ragaz weg. -
Mit dem 30. September würden wir also für dieses Jahr im Drachenloch abschliessen, da auch die Versicherung nur bis zum 30. dauert. Bis dorthin sollte der Höhlenabschluss beendigt, alles Material (das gute) unten sein. Wenn ich selbst nur noch einen Einblick in das Profil habe, so genügt es vollständig. -
Über den Winter muss ich der Behörde einen vollen Arbeits- u. Kostenplan pro 1918 entwerfen, damit wir dann munter ins Zeug gehen. Das wird eine flotte Aera geben, auf die wir uns freuen dürfen. Man ist überall gespannt auf die Ergebnisse.
Wenn Sie in Höhle III noch die Oberflächenfunde sammeln können (die guten) - Bereits am 20. geschehen ! -, *so ist es ebenfalls recht. Vorderhand dürfen wir vollauf zufrieden sein.*

Mit den herzlichsten Grüssen an Sie u. Ihre Lieben bin ich Ihr

Emil Bächler

PROTOKOLL (= TAGEBUCH) NIGG
Freitag, 21. September 1917 (D V / 6 1, 40 - 43)
(Leo Bonderer, hurra, bringt 2 Konserven)
Aufnahme des Profils AB 5. (Abb. 54, S. 96)
Angriff auf das Profil AB 5-6.
Ich beginne mit dem m 1 l. Die Schichtenfolge bleibt sich immer noch gleich. Die dritte, in den ersten Profilen als Lehmschicht bezeichnet, ist tatsächlich keine solche, sondern sie besteht aus rötlicher, balliger Erde, die durchaus keinen lehmigen Charakter besitzt. Sie scheidet sich besonders scharf von der zweiten Schicht. Diese ist krümelig, dunkelrötlich und fast ohne Schutt; die dritte // dagegen enthält schon von oben an sehr viel Schutt u. auch (wieder im Gegensatz zur zweiten Schicht) viele Knochen. Der Übergang zur vierten Schicht ist dann wieder weniger unvermittelt. Die vierte Schicht wird gekennzeichnet durch relativ weniger Schutt u. weniger, meist geschwärzte Knochen. Auch die Erde ist hier von etwas dunklerer Färbung. Die 5. Schicht, weisser Lehm, beginnt in der Mitte, unter der Höhlenachse etwas höher oben und sinkt überall gegen die seitlichen Wände ziemlich unvermittelt zur Tiefe, meist nur 20 - 30 cm.
Diese Schicht ist also die erste, oberste Lehmschicht und das, was darüber liegt, wird wohl postglaziale Ablagerung sein (zum Alter der 3. / 4. Schicht liegt vom Profil BC 4 eine Datierung > 53'000 Jahre BP der Holzkohle vom geschlossenen Feuerherd F 2 vor ! - s. o.) *Probebohrung mit dem Hebeisen ergab (wie gestern gemeldet) eine beträchtliche*

Schichtdicke. Wir bemerkten, trotzdem wir das Hebeisen bis auf 80 cm // Tiefe hinabtrieben, werden grössere Steine noch der native Boden erreicht. Ich vermute unter dieser Lehmschicht die Ablagerungen der letzten Zwischeneiszeit, da ich die Lehmschicht als Produkt der letzten Eiszeit betrachte. (Es dürfte in diesem Falle der native Boden wohl erst in grösserer Tiefe zu erwarten sein. Welche Geheimnisse mag wohl diese eiszeitliche Ablagerung noch verbergen ? Wie schreibt doch die Natur ihre Geschichte grosszügig und in gewaltigen Lettern !!)

Samstag, 22. September 1917 (D V / 6 1, 43 - 46)
Fortsetzung der Arbeit am Profil AB 5 - 6 bei m 1 l. Ferner Ausgrabung eines Teiles des m 1 r (bis zum Längsprofil) bis zur 5. Schicht. Im allgemeinen das übliche Bild in den Schichten. In der 4. Schicht sind hier die Brand//spuren wieder deutlicher: trockene, leichte Erde, geschwärzte Knochen & etwas Kohle. Eine neue Tiefenprobe mit dem Hebeisen ergibt 1,1 m, ohne dass wir auf Sturzblöcke oder den nativen Boden gestossen wären. Einzelne als Artefakte etwas verdächtige Knochen werden, wie bei dem vorigen Profil, ohne besondere Kennzeichnung in die Fundsäckchen gelegt, zur weitern Untersuchung. -
Schluss der Arbeit ca. ½ 4 Uhr, der Arbeiter soll um 6 Uhr Feierabend haben. Um 4 Uhr wird in der Hütte noch das Abendessen gekocht, um 5 Uhr Abstieg nach Vättis. - Die ganze Woche mit Ausnahme von Freitag Vormittag (Regen u. Nebel) das herrlichste Herbstwetter, das für uns als einzig unangenehme Folge hat, dass wir heute das Wasser aus der Alp zur Höhle // tragen mussten.
Im übrigen ist dies die erste volle Woche auf Gelbberg. -
Nach bisherigen Beobachtungen stelle ich folgende Schichtentabelle auf:
I. Oberflächenschicht: ca. 20 - 25 cm tief, trocken, oben staubig, nach der Tiefe zu allmählich krümelig, schwarzbraun (oben) bis rotbraun (unten). Enthält: mässig Verwitterungsschutt, rezente Knochen, dann u. wann auch Bärenknochen (besonders auf der Seite gegen linke Höhlenwand.)
Übergang zur zweiten Schicht allmählich.
IL Schicht: ca. 30 - 35 cm mächtig. Sehr weiche, krümelige Erde, wenig Schutt, wenig Knochen, rotbraun, aber etwas heller als Schicht I. Trennung von Schicht III sehr scharf.
III. Schicht: ca. 60 - 80 cm mächtig. Rotbraune, krümelige bis ballige Erde, sehr stark mit Verwitterungsschutt, zum Teil auch grösseren Platten u. Blöcken durchsetzt; enthält, namentlich den Wänden entlang, sehr viele Knochen (Fundschicht). Erscheint im // Profil grau (Schutt!). Übergang zu Schicht 4 unvermittelt.
IV. Schicht: ca. 15 - 20 cm dick. Ebenfalls rotbraun (etwas dunkler), auffallend trocken u. mulmig (verbrannte Erde !), geschwärzte Knochen, mitunter Kohlenspuren, Funde weniger zahlreich als in Schicht 3, fehlen aber doch nirgends. Viel weniger Schutt als in der 3. Schicht. Kein Übergang, abrupte Trennung von Schicht 5, sehr scharf.
V. Schicht: weisslicher Lehm.

Montag, 24. September 1917 (D V / 6 1, 46 - 47)
(Aufstieg Sonntag Abend)
Fortsetzung am Profil AB 5 - 6 / m 2 l. In der dritten Schicht wieder viele Knochen, wie immer. Ebenso im 3 m l (unter der überhängenden Felswand ! - Abb. 55 u. 56, S. 96 - 99). *Während der Arbeit bricht plötzlich aus unbekannten Gründen das Längsprofil von m 4 - 6 ein* (an der rechten Höhlenwand, vgl. Skizze in Abb. 54, S. 96). *Die Aufräumung des Schuttes wird erst morgen // erfolgen, da eben der Feierabend anrückt.*

Dienstag, 25. September 1917 (D V / 6 1, 47 - 48)
Vorerst wird der Schutt des eingebrochenen Profils weggeräumt und siehe da, neben zahlreichen Bärenknochen liegt darin ein nahezu unbeschädigter Bärenschädel samt

beiden Unterkiefern. Leider hat er aber durch den Einsturz doch etwas gelitten. Das eine Jochbein ist abgebrochen, wie die frische Bruchstelle zeigt, ebenso ist bei dem einen Unterkiefer der Flügel durch den Sturz abgebrochen. Im Schutte finden wir einen Teil des gebrochenen Jochbeines und den Flügel des Kiefers, sowie alle ausgefallenen Zähne bis auf einen. Wie schade, dass der Schädel nicht durch Graben // gewonnen werden konnte; das hätte ein vollständiges und tadelloses Exemplar gegeben (Abb. 57, S. 99 f.)
Nachdem noch die 4. Schicht des Profils bei m 2 u. 3 links bis auf den Lehm abgegraben ist, beginnen wir im Profil AB 5-6 die Lehmschicht (5. Schicht) auszugraben. -
In der Mittagspause steigen wir auf den Gipfel des Gelbberges. Kletterei, für Ungeübte nicht zu empfehlen !
Leo bringt Bretter von Vättis.

Mittwoch, 26. September 1917 (D V / 6 1,56-57)
Aushebung der Lehmschicht bei Profil AB 4 - 6. -
Bis auf ca. 1,2 - 1,3 m stossen wir auf keinen Widerstand. Überall weicher Lehm, der sich mit dem Spaten abstechen lässt. Weder Funde noch Schutt sind vorhanden. In 1,2 -1,3 m Tiefe schwere Blöcke, zwischen denen der Lehm noch tiefer zu gehen scheint. Proben mit Pickel und Hebeisen ergeben, dass diese Blöcke noch nicht zum nativen Felsen gehören. Immerhin stösst das Hebeisen in ca. ½ m Tiefe überall auf Stein, ob nativer Fels oder grössere Platten können wir vorderhand nicht feststellen.
Wir brechen um ½ 4 Uhr mit der Arbeit ab, da es nicht möglich ist, die grossen Blöcke zu entfernen. //
(Christian Kohler, Wasen, & Christian Gort, Buel, bringen Bretter von Vättis bis zur Hütte und nehmen je einen „Schutz" Knochen hinab. Chr. Kohler die schwere Kiste, Gort den leichteren Sack.)

Donnerstag, 27. September 1917 (D V / 6 1,57)
Leo bringt die Bretter zu den Sitzbänken. Transport von Brettern, Latten und Pfosten aus der Alp zur Höhle. Latten müssen im „Krächeli" geholt werden.
Verlesen der Knochen aus Höhle III und Waschen derselben.
Abends Abstieg nach Vättis mit Knochen.
Auf dem Weg treffen wir auf Hrn. Dr. Bächler, der mit Theophil im Aufstieg begriffen ist. Ich kehre um und begleite Hrn. Bächler nach der Hütte, während Th. die Knochen im Rucksack übernimmt und mit Abraham nach Vättis geht.

Freitag, 28. September 1917 (D V / 6 1, 58)
Morgens ½ 9 Uhr langt Abraham, von Vättis kommend, wieder bei der Hütte an. Wir steigen nun mit Herrn Bächler zur Höhle. Daselbst Abräumen des eingestürzten Profils durch mich und Hrn. Bächler. Aufnahme des Profils AB 5-6 durch Herrn Bächler (Abb. 63 b, S. 122).
Währenddessen erstellt Abraham den Abschluss zur Höhle. Abends ca. 4 Uhr Abstieg zur Hütte mit sämtlichem Knochenmaterial und Werkzeug. Kratzeisen, Stosskarren und Kisten bleiben in der Höhle. In der Hütte noch Festessen bestehend aus gebratenen Erdäpfeln und Kaffee, dann Abstieg nach Vättis, zu viert mit allerlei Material - Da wir nicht alles Material wegbringen, steigen Abraham und Theophil am Samstag, 29. Sept. 1917, nachmittags nochmals zur Höhle, um // den Rest zu holen.

NOTIZHEFT BÄCHLER
Protokoll. 27./ 28./ 29. Sept.
E. Bächler im Gelbberg. Besichtigung des Profils, Abschluss der Kampagne 1917.
Der Durchgang von Höhle I in Höhle II, der früher nur auf dem Bauche zu durchkriechen war (weil nur 50 cm Höhe des Schuttbodens bis zur Felsendecke), ist nun völlig, d. h. bis zum Eingang in die Höhle II durchgegraben. Dabei ist aber der native Boden noch nicht entblösst,

der wahrscheinlich noch etwas tiefer liegt als die bis jetzt erreichte Tiefe von 1 m 30 der typischen weissgelben Lehmschicht. //

Durchgang I/1I

Beschaffenheit des Quer- und Längsprofils.

Es lässt sich deutliche Schichtung im Höhlenschutte konstatieren, welche in stratigraphischer Hinsicht einen völlig klaren Einblick verschafft in die im Schutte geborgenen Tierreste u. deren Zugehörigkeit zu den Schichten.

(Bächler beginnt mit der Beschreibung der Schicht I u. II, bricht aber mittendrin ab; die vollständige Stratigraphie findet man bei Nigg, Protokoll zum 22. September 1917, s.o.!)

Art des Auftretens der Funde

Es ergibt sich folgendes allgemeines Bild.

1) Die Funde sind oberwärts, d. h. in den obersten Fundschichten spärlicher. Viele der an die Oberfläche tretenden Funde (Knochen) sind aufgerichtet worden oder infolge Absinkens des Schuttes in der Mitte am Rande des Felsens zur Höhe gerückt worden. - Eine merkwürdige Vorstellung Bächlers ! Tatsache ist, dass der Jäger im Engpass die Höhlenbärenknochen an und unter den zurückweichenden Wänden deponiert hatte ! Dies ändert sich am Ausgang von H II und in H III, s. u. !

2) Die meisten u. die besterhaltenen Funde befinden sich durchwegs an den beiden Felswänden, wo sie ganze Knochenlager bilden. Diese Art des Randauftretens macht den Eindruck, dass der Mensch dieselben absichtlich an die Wand gehäuft, nachdem das Fleisch und das Mark von denselben genommen war.

3) Infolge der Lockerheit des Randschuttes sind die Funde relativ sehr gut erhalten, viel besser als in der Mitte des Ganges.

4) Auch die Randfunde enthalten selten Zusammengehöriges; es ist alles bunt durcheinandergewürfelt. Nur an einigen Stellen finden sich Reihen zusammengehöriger Wirbel. //

5) Die Mitte des Profils (des Ganges) enthalten weniger u. schlechter erhaltene Funde, d. h. sie sind meist mehr zersplittert.

6) Lange Röhrenknochen treten nur an den Rändern gegen die beiden Felswände hin auf.

7) Auffallend ist die Zahl der ganzen Schädel am Rande, während die Mitte keine solche enthält.

8) Auffallend: Die grosse Zahl der beiden ersten Halswirbel, besonders der Atlas-Stücke. (Mensch !) - Abb. 58 a - c, S. 101 f.

9) Ebenso finden sich eine grosse Zahl von Hüftpfannen-Stücken, von denen die breiten, flächenartigen Enden fehlen. Die Ränder dieser Pfannen sind stark abgerundet; es scheint, dass der Rand abgebraucht ist (Mensch !) Ganze Hüftbeine bis dato keine gefunden ! - Abb. 59 a / b, S. 102 f. Diese Feststellung Bächlers ist berechtigt; feststehen kann, dass sie vom Menschen bearbeitet worden sind; wozu er sie brauchte, bleibt unklar. Bächler 1940, 109 f., denkt an eine Funktion bei der Fellbehandlung, etwa beim Reinigen und Glätten der Haut! / /

10) Sehr vielen Röhrenknochen fehlen die Epiphysen (abgeschlagen), z. T. finden sich getrennte Epiphysen (oft nur eine, z. B. bei den Femora.) - vgl. Abb. 48, S. 86: Oberschenkelknochen mit abgeschlagenem Gelenkkopf!

11) In überraschender Weise dominieren zu 99% die Funde von jungen Bärenindividuen, namentlich Kiefer von 1-3 Jährigen und ganz Kleinen. - Abb. 60 a - c, S. 103 f. *Reste ganz alter Tiere sind bis dato nur sehr wenige zum Vorschein gekommen. Es lässt sich dies aus der Jagd des Menschen erklären, denn dieser bemächtigte sich vorab der jüngern, leichter fangbaren Tiere mittels Tierfallen, Eine andere Erklärung des Auftretens von konstant jungen Individuen.* (Eine Bärenjagd mit Hinterhalt, Überfall und ev. anschliessender Treibjagd, bewaffnet mit Wurflanzen aus Holz - letztere

eventuell mit einer Knochenspitze versehen, vgl. Erläuterung zu Abb. 56, S. 390 ! -, ist offenkundig bereits für die Zeit der Neandertaler-Menschen vor über 50'000 Jahren vorauszusetzen ! - Ein Silexsplitter in einem Höhlenbärenwirbel vom Hohlen Fels wird als abgebrochene Projektilspitze eines Speeres oder Lanze, Überbleibsel einer Bärenjagd vor 30'000 Jahren, betrachtet, vgl. Arch. Korrbl. 31, 325.)

—

St. Gallen, den 1. Oktober 1917

Herrn Lehrer Th. Nigg in Vättis b/ Ragaz.

Sehr geschätzter Herr Nigg !

Heute morgen sandte ich Ihnen per Postmandat <u>Franken 400</u>.-, mit welchem Betrag Sie die noch ausstehenden Taglöhne an Abraham Bonderer, Transporte, Lebensmittel (Konsum), Herstellung von Mobiliar etc. begleichen wollen. - Den Rest bitte ich Sie zu <u>Ihren Händen</u> nehmen zu wollen als à conto Zahlung an Ihre persönlichen Leistungen und Arbeiten im Drachenloche, wie wir es künftig benannt sein lassen wollen. Die Generalabrechnung bezüglich der Ihnen zugute kommenden <u>Gratifikation</u> wird stattfinden, wenn ich Ihre Protokollzusammenstellung und die Zahl der Tage kenne, welche Sie der ganzen Sache incl. Reinigung der Knochen gewidmet haben. - Für die 400 Fr. erbitte ich mir zuhanden der Kasse den üblichen Quittungsausweis, ordnungshalber.

Ich benütze heute gerne den Anlass, Ihnen Namens des Naturhistorischen Museums den ausgezeichneten und wärmsten Dank zu sagen für die <u>ganz vortrefflichen Dienste,</u> welche Sie der neuen kantonalen Forschung im Drachenloche durch Ihre eigene Initiative und unverdrossenste, tüchtigste Arbeit und eine ausgesprochene Forscherfreude geleistet haben. Ich freue mich sehr, mit Ihnen kommendes Jahr die Forscherkampagne dort oben wieder fortsetzen zu können und hoffe, dass wir das Ganze in absehbarer zu einem für den Kanton und die vaterländische Forschung gleich erfreulichen Abschlusse bringen werden.

Mit den freundlichsten Grüssen bin ich Ihr

Dr. E. Bächler

—

St. Gallen, den 1. Oktober 1917

Mein lieber Herr Nigg !

Zu dem offiziell abgefassten Briefe des Naturhistorischen Museums, den Sie gütigst aufbewahren wollen (besonders wegen Passus II u. Gratifikation), möchte ich doch noch einige Worte privater Natur beifügen.

Es ist mir am Schlüsse der I. Kampagne Drachenloch ein Bedürfnis, Ihnen zu sagen, wie sehr ich mich darüber freue, dass sich die Drachenloch-Forschung an <u>Ihre</u> Person kettet. Denn das halte ich für eminent wichtig, dass Forschungen sich an lautere, währ-

schafte Charakteren mit Forschungsfreudigkeit und biederem Sinn und Bescheidenheit binden, jener Bescheidenheit, die jede echte Forschung einfach fordert, die nur nach Wahrheit strebt. Ich verstehe darunter die Bescheidenheit im ideellen Sinne. Wenn Ihnen aber noch eine Gratifikation zugedacht ist, so versteht sich das ganz von selbst, da die Arbeit nach dieser Seite auch gewertet werden muss, um die Freudigkeit zu haben. Diese Gratifikation, die aber nicht dem sogenannten Taglohn aequivalent sein darf, dürfen Sie auch für die Zukunft mit ruhigstem Bewusstsein einstecken, sie voll und ganz verdient zu haben.

Ich freue mich, Sie persönlich hochschätzen zu dürfen um Ihrer flotten menschlichen Eigenschaften willen, die sympathisch berühren und es einem schon zum voraus zur Freude machen, weitere Jahre mit Ihnen verbunden bleiben zu dürfen. Dem offiziellen Danke füge ich darum auch noch meinen persönlichen bei, für Sie und Ihre liebe Familie, die mich so lieb und traulich aufgenommen und bei der man sich wohl fühlt, weil's von innen kommt.

So hoffen wir freudig für das Kommende. Die Sache ist in gute Bahnen geleitet und wir dürfen mit Zuversicht vorwärts schauen. - Die Forschung wird an und für sich noch manche dankbare Ausblicke schaffen, von denen wir selbst heller und freudiger werden.

Soviel für heute! Nehmen Sie, lieber Herr Nigg, mit Ihrer lieben Familie meine und meiner Lieben herzlichste Grüsse.

Ihr freundschaftlich ergebener

Emil Bächler

Am Samstag kam ich gut nach Hause. Alles stürzte begeistert auf den Ursus spelaeus Schädel los, Frau und Kind und Kegel. - Ein solchen Eindruck auf die Familie Bächler machte höchstwahrscheinlich der grosse, vollständige aus dem eingestürzten Längsprofil AB 4 - 6, s. Abb. 57 b, S. 100. - *Wenn Sie mir den letzten Schädel in der Alu-Tanse, der Löcher im Kopfe hat, noch senden können, bin ich Ihnen dankbar (Zum Vergleich mit dem anderen durchlöcherten). Den andern behalten Sie ruhig dort zur Demonstration in der Schule. Literatur folgt.*

St. Gallen, den 10. Oktober 1917

Herrn Lehrer Theophil Nigg in Vättis bei Ragaz.

Mein lieber Herr Nigg !

Empfangen Sie vorerst meinen freundlichen Dank für Ihr vorletztes, liebes Schreiben ! (Dieses hier erwähnte und viele weitere Antwortschreiben von Theophil Nigg an Emil Bächler sind nicht mehr auffindbar, d. h. vermutlich bereits von Bächler nicht aufbewahrt worden !) *Es bleibt bei dem daselbst Gesagten und das ist für uns beide wertvoll. Es steckt ein Segen in jeder von innen dirigierten Arbeit. -*

Betreffend die Anfrage von Herrn Dr. med. Eberle in Gossau erfahren Sie genau, was ich seinerzeit mit dem Wildkirchli durchgemacht habe. Eben die besten Freunde hätten gerne ein Freundeszeichen in Bärenzähnen (!).

Ich kenne Herrn Dr. Eberle als guten Freund unseres Museums. Verdankt ihm dasselbe doch das herrliche Elchskelett von Gossau. Ich würde ihm am allerehesten entsprechen wollen, wenn wir beide ein Recht auf die Funde hätten. Das besitzen wir aber nicht und wir könnten leicht in grosse Verlegenheit geraten, wenn wir auch nur einen einzigen Zahn von uns aus verschenkten oder verkauften. Wir wollen sauberes Gewissen bewahren und uns frei halten

von allfälligen späteren Anklagen. - Ich habe es mit Wildkirchli so gehalten und ich war darüber oftmals sehr froh. Es gibt nämlich auch böse Menschen !

Sie haben also gut machen ! Sie decken sich mit dem Hinweis darauf dass die Funde nicht unser Eigentum, sondern dem Kanton, dem die Ausgrabungskosten deckenden Museum und der Ortsgemeinde Vättis gehören, und dass wir kein Verfügungsrecht darüber besitzen und dass jegliche widerrechtliche Hergabe von Funden uns in schlimme Situation bringen würde, die das ganze Werk gefährden könnte. - Ob eventuell später Funde zum Verkaufe gelangen werden, das steht nicht in unser Kompetenz. Bei allem Bedauern, nicht entsprechen zu können, bleiben wir beide neutral.

In diesem Sinne haben Sie ganz den richtigen Gedanken selbst geäussert! Bleiben wir dabei !

Mit herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus

Ihr Emil Bächler.

St. Gallen, den 18. Oktober 1917

Herrn Theophil Nigg in Vättis.

Mein lieber Herr Nigg !

Die stattliche Sendung der Kisten (eine scheint in Ragaz steckengeblieben zu sein) sowie Ihre heutige Briefsendung mit Beilagen sind in bestem Zustande hier angelangt. Ich habe erst die grosse Transportkiste öffnen können - alles ist gut behalten. - Ich werde Ihnen nächster Tage schreiben, da ich momentan geradezu bombardiert bin mit allen nur möglichen Dingen. - Bitte, haben Sie noch etwas Geduld mit mir !

Noch etwas ! Die Naturwissenschaftliche Gesellschaft wünscht dringend einen Vortrag über das Drachenloch, den ich nicht vorenthalten darf, da sie mit dem Museum in engsten Zusammenhänge steht. - Der Vortrag ist voraussichtlich schon nächste Woche, wahrscheinlich am Freitag, im Schützengarten. - Ich möchte Sie animieren, dem Vortrage beizuwohnen auf Kosten unserer Unternehmung. Wenn es nötig wäre, würde ich Ihr Schulpräsidium bitten, Sie für Freitag und Samstag frei machen zu lassen. Das bestimmte Datum würde ich Ihnen noch zeitig melden. Also bitte, schauen Sie, dass Sie abkommen können, ich möchte den Entdecker doch auch dabei haben. Sie wären natürlich mein Gast. - Ein Zeitungsausschnitt des St. Galler Tagblattes vom 6. November 1917 nimmt auf Bächlers Referat Bezug; der Frohsinn-Saal im „Schützengarten" sei bis auf den letzten Platz voll gewesen. Auch Nigg war anwesend !

Empfangen Sie, lieber Herr Nigg, mit den lieben Ihrigen unsere herzlichsten Grüsse

Ihr getreuer E. Bächler

Naturhist. Museum
St. Gallen

St. Gallen, den 7. November 1917

Herrn Lehrer Theophil Nigg, Vättis.

Mein lieber Herr Nigg !

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre jüngsten Mitteilungen und freue mich, dass Sie wieder wohlbehalten in Ihrer „Residenz" angelangt sind, wo die Leute nicht so aufgeregt sind wie auf dem grossen Haufen der Stadt. Man darf sich tatsächlich nicht aufregen lassen; ich weiss das am besten. Darum lassen wir alle Querulanten ruhig gastieren, den Herrn Huber eineweg. Herr Dr. Rehsteiner (Präses der Naturwiss. Gesell. St. Gallen) *hat sich natürlich auch rasch wieder gefunden. -*
*Einen anderen scheint die Sache zu stechen, aber er spielt vor sich hin den bon-homme, Ihren Kollegen „*Neum". *Schauen Sie sich doch inliegende Karte, die er mir vorgestern sandte, an. (Sie schicken sie gelegentlich retour zu meinen Akten). „Was will jetzt der mit seinem Gschreibe" kann man auch fragen. Etwa mitmachen in Minne ? Non Monsieur ! cela ne va pas. Fürs Spitzbüberl ist er schon. Darum Obacht und nochmals Obacht. Wir sagen aber kein Wort zu ihm. Anstandshalber werde ich ihm die Karte kurz verdanken; er lässt vielleicht das wahre Gesicht schon noch heraus. Aber alles Schöntun oder Winseln hilft nichts. -*
Mit dem Referenten Dr. E. Sch. im „Tagblatt" (von gestern) bin ich gar nicht zufrieden, da er erstlich „Böcke" gemacht und wieder das vergessen - der Lappi, was ich ihm noch extra auftrug. Ich // werde es aber am gegebenen Orte nachholen. Die verflixten Skribenten.
Ich habe mir die letzten 10 Tage nolens volens Ruhe machen müssen, trotzdem ein Berg von Arbeiten meiner erwartet. Per Extrapaket sende ich Ihnen die beiden Bücher Obermaier und Forrer, die Ihnen für einmal genügen dürften. Später müssen Sie besonders Hörnes noch haben, der geistreich ist. (allg. prähist. Literatur; genauere Titel bei Bächler 1940)
Das erste wird nun sein, dass ich die Rechnung fürs 1917 Drachenloch in Ordnung bringe; ich bitte nur noch um etwas Geduld.

Mit den herzlichsten Grüssen an Sie und Ihre liebe Familie von den Meinigen und mir bin ich Ihr getreuer

Emil Bächler

P.S. Haben Sie wegen dem elektr. Strom in Vättis schon nachgefragt (für die Bilder) ?

St. Gallen, den 8. Dezember 1917

Mein lieber Herr Nigg !

Noch bin ich kaum aus der Hatz des Nachholens von Liegengelassenem, Räumen und Zügelns heraus, dazu mit einem heillosen Brustkatarrh behaftet. Ich freue mich tatsächlich auf den nächsten Sommer, wo ich zu Gunsten der erneuten Forschung einmal abhängen kann. Ich würde zuletzt noch aufgefressen, wenn es so fort ginge. -

Es ist ganz recht, wenn Sie dem „Oberländer" einen Aufsatz über das Drachenloch schreiben, da ich selbst grundsätzlich jetzt noch nichts drucken lasse. Es macht sich aber sehr gut, wenn wenigstens das Volk des Sarganserlandes etwas erfährt und das können und sollen Sie tun. Das macht gute Stimmung für uns beide, da man sieht, dass wir solidarisch sind und einander Gleiches gönnen auch vor der Aussenwelt, zumal Sie Entdecker und der mit grösster Mühewalt sind. Wir beide haben ja -glücklicherweise - schon wacker Neider, das ist die Hauptsache, je mehr, desto besser ! - Wenn Sie mir Ihr Manuskript vorher einsenden, so ist es mir lieb, damit wir beide dafür haftbar sind, und wir uns von Seiten der Wissenschaft keine Korrekturen gefallen lassen müssen. Zur Vorsicht würde ich an Ihrer Stelle vom Verleger absolut vorbedingen: „Nachdruck verboten". Sonst schreibt jeder„Daggel" nach und wie. Ich weiss das vom Wildkirchli her, wo ich oft wütend wurde über den Haufen von Unsinn, der nachgeschwatzt wurde. - Schreibt da schon so ein Vierfüsser es seien im Drachenloche --- Menschenzähne gefunden worden. etc.

Sie haben gesehen, dass ich bei meinem Vortrage in Hier absichtlich das Drachenloch kurz gehalten habe. Warum: Sagt man am Anfang zu viel - es ist ja bei den Zuhörern zu 11/12 nur Neugierde, was sie hertreibt, dann kann man später bei dem so wichtigen Weiterforschen nicht viel Neues mehr bieten; das Interesse lässt schnell nach und die Gefahr ist da, dass man die Subsidien nicht mehr bekommt, weil alles schon bekannt ist (lauter„Bären") und nichts „Neues" mehr zu Tage gefördert werde. Ich habe das beim Wildkirchli leider sehr erfahren müssen. Wir müssen strategisch sein, dass wir das Ganze zu gutem Ende bringen wollen. Eine Hauptsache ist aber, immer das nötige Geld zur Verfügung zu haben.

In Ihrem Aufsatz werden Sie also gut tun, erst einen historisch-prähistorischen Abriss zu liefern, eine kurze Chronologie der Steinzeit, (Altsteinzeit, Neusteinzeit), Kupfer-, Bronze- und Eisenzeit, in welch letzterer wir heute (!) noch stehen. - Ich pflege jeweilen die retrospektive, d. h. die // rückwärtsgehende Methode („Vom Bekannten zum Unbekannten") zu verwenden. Dann die Forschungen in der Schweiz: Pfahlbauten (=Neolithikum) - Altsteinzeit: Kesslerloch - Schweizersbild u. a. - jüngste Altsteinzeit (Magdalénien), dann Wildkirchli und Cotencher (Kt. Neuenburg) = Mittlere bis ältere Altsteinzeit.

Dann schildern Sie die Fundstätte - das Drachenloch - so ausführlich als Sie für gut halten. Dann die Entdeckung durch Sie etc. Beginn der Grabungen. Entwerfen Sie ein hübsches Bild davon, wie man gräbt (nicht wie Italiener in einem Wassergraben) und was nun zur Freude des Forschers hervorkommt - so ein flotter Bärenkopf notabene von dem längst ausgestorbenen Höhlenbären und viele andere Knochen dieses und anderer Tiere, wie es nun gilt, das alles genau zu bestimmen, die Knochen auf ihren Zustand zu prüfen, zu untersuchen, ob auch Menschen dagewesen seien - diese eine der schwierigsten Aufgaben, da eben nicht allemale Tote begraben werden mussten, wenn es keine gab (!). Sie dürfen dabei wohl andeuten, dass solche Menschheitsspuren bereits da seien (Kohlenherd, aber nicht ein neuzeitlicher), ganz primitiv bearbeitete Knochen, die Knochen durchwegs von jungen und jüngeren Jagdtieren des Menschen. Also bis dato das Bild vom Wildkirchli. - Noch keine Stein-Artefakte. Aber es gelte jetzt erst recht weiterzuforschen, damit ein möglichst einheitliches, volles Bild des Ganzen gewonnen werde. So etwa meine ich. Animieren Sie alle, an die Forschung Geld zu steuern.

Im allgemeinen möchte ich Sie bitten, wenn da und dort gemault wird, dreingeredet wird etc. die Betreffenden immer aufzufordern, einen ganz namhaften Beitrag an die Ausgrabungen zu leisten, vorher sie gar kein Recht hätten, sich dreinzumischen. Sie verstehen mich schon.

Was nun meinen Vortrag in Vättis anbelangt, so würde ich ihn nicht vor Weihnachten, eher in der Weihnachts-Neujahrswoche oder dann in der zweiten Januarwoche halten, also wenn die Lawinen noch nicht meine Wenigkeit als Opfer ausersehen können. Aber wie steht es mit dem Heizen des Saales ? Bringt man das Holz auf ? Um die Kosten betr. Apparat zu verkleinern, könnte am Ende Ragaz aushelfen, wenn sie einen haben. Ich will noch Herrn

Wirth in Ragaz anfragen. - Es kommt mir nun aber noch ein anderer Gedanke ! Wollten nicht Sie den Vortrag in Vättis - allerdings ohne Lichtbilder - übernehmen ? Vielleicht würden die Vättner das noch freundlicher empfinden, wenn ihr Lehrer sprechen würde als der Städter. Bitte sagen Sie mir es frank und frei heraus, was Sie von meinem Vorschlag halten. Ich überlasse Ihnen das Mandat sehr gern.

Die Bezirkskonferenz hat mir durch Herrn Wirth wissen lassen von ihrem Beschlusse, ich habe aber noch gar keine Antwort gegeben. Ich werde da noch // interpellieren und die Sache richtig stellen. Ich bin nicht gegen eine Aufklärung der Lehrerschaft in dortiger Gegend, dagegen wird eine Exkursion ins Drachenloch wohl unterbleiben.

Dagegen will die Sektion Piz Sol im nächsten Jahre eine Exkursion dorthin. Das ist etwas anderes. Aber ich möchte gerne das eint und andere auf Sie abladen, sonst gehe ich am Ende noch an „Vortragitis" zu Grunde. Wir müssen darüber noch reden.

Der Stein von Christian Kohler ist hier angelangt, ich werde ihm kommende Woche die Fr. 5.- senden.

Es ist sehr fein, wenn Sie eine Winterinspektion des Drachenloches unternehmen. Aber geben Sie Acht, dass Sie ganz sicher sind vor Lawinen. Sie kennen das furchtbare Unglück der Lehrer von Weite-Azmoos ! So was dürfen Sie ja nicht provozieren ! Das Thermometer nehmen Sie ja mit, ich habe im Wildkirchli Tausende von Temperaturen gemessen für meine Spezialpublikation über Höhleneis. Beiliegend sende ich Ihnen zwei populäre Abhandlungen, die ich mir gelegentlich retour erbitte, da es die einzigen Belege sind, die ich noch besitze. - (Folgen am nächsten Montag, nebst einem Referatsauszug aus einem unserer Jahrbücher.) Studieren Sie auch dieses Problem (Welches Problem Bächler meint, ist nicht klar !), *es gibt deren noch Dutzende in der Höhle.*

*Ich habe die Gratulation von „*Neum.*" noch nicht verdankt aus wirklichem Zeitmangel. - Wenn Sie die Literatur ausstudiert haben, sende ich Ihnen eine zweite Serie, es ist fein, wenn Sie sich flott einarbeiten; es gibt noch genug streng Wissenschaftliches, das zum Teil Kopfweh macht. Obermaier ist und will populär sein und ist in diesem Sinne unbedingt das Beste. Sie müssen dann seine wissenschaftlichen Arbeiten auch verdauen, d. h. die Typologie, das Grundlegende!*

Ich bin jetzt daran, endlich für Sie zu rechnen und möchte noch im alten Jahre ein gutes Gewissen bekommen.

Empfangen Sie, lieber Herr Nigg, mit den lieben Ihrigen die herzlichsten Grüsse von uns allen, besonders von Ihrem

Emil Bächler

Als Anhang zur Kampagne 1917 *„Dr. E. Bächler's, Vorläufiger Bericht über die ersten Ausgrabungen int „Drachenloch" ob Vättis. 2440* (2427) *m über Meer,* aus dem Jahresbericht des Naturhistorischen Museums in St. Gallen (1. Juli 1917 bis 30. Juni 1918)8-11:

Die Drachenlochhöhle, im Volksmund „Draggaloch" auch „Drachenloch" genannt, war dem Volke schon lange bekannt und in neuerer Zeit auch von Touristen besucht. Da der hinterste Teil der Höhle sich durch das Vorkommen von kristallisiertem Kalkspat auszeichnet (im nur schwer zugänglichen Abschnitt 6 der Höhle, s. Längsschnitt in Abb. 25, S. 47 !), *wurde sie auch des Besuches von Mineralsuchern gewürdigt. Im Jahre 1903 durchstöberte sie auch der Berichterstatter mit Lehrer Graf in Vättis und Fritz Ikle von St. Gallen. Schon damals*

fielen uns die vielen Knochen an der Oberfläche des Höhlenbodens auf Wir setzten die Höhle bereits vor Jahren auf die Desideratenliste der vorgeschichtlichen Forschungen unserer Heimat. Dies um so mehr, als wir die Reste ausgestorbener Bärengeschlechter im Säntisgebiet nicht nur bis zu einer Meereshöhe von 1500 Metern, sondern auf Alpeel (Furgglenfirst) sogar bis genau 1800 Meter nachzuweisen vermochten.

Durch unsere Höhlenforschungen angeregt, begab sich Herr Lehrer Nigg in Vättis am 8. Juli 1917 ins Drachenloch, grub dort in Höhle II des Gesamtraumes bis auf 60 cm Tiefe und förderte eine Anzahl Knochensplitter zu Tage, die er uns unterm 9. Juli zur Begutachtung über deren Bedeutung und Art übersandte. Dieselben waren rasch erkannt. Mit Einwilligung des Ortsverwaltungsrates von Vättis, der Gemeindebehörde von Pfäfers und unter der Obhut des kantonalen Erziehungsdepartementes, das die Fundstätte zum kantonalen Naturdenkmal erhob, konnten die Arbeiten begonnen werden. (9. August 1917.)

Zur Situation der Drachenlochhöhle ist folgendes zu sagen: Die Höhle, deren mächtiges Eingangstor oder Felsenfenster schon vom Tale (Vättis), 950 m, aus gut sichtbar ist(s. Abb. 1, S. 5), *liegt am Fusse des jähen Felswandabsturzes der Süd-Ostseite des 2635 m hohen Drachenberges. Der letztere gehört mit seinen Nachbarn, dem Vättnerkopf (2619 m) und dem Gigerwaldspitz (2295 m) als „Drachenbergklippe" (Blumental) zu der geologisch so interessanten kleineren Deckfalte der Panärahörner in der Ringelspitzgruppe, die auch noch den obersten Teil des prächtigen Calanda in sich fasst. Drachenberg, Vättnerkopf, Gigerwaldspitz und Calandagipfel sind durch Erosion abgetrennte Teile der einst zusammengehörenden Panära-Calandadeckfalte, die sich einst über das Calfeisen-Taminatal hinwegsetzte. Die genannten Berge liegen heute als geologische „Klippen", als älteres Gestein (Kreide und Jura), über dem jüngsten Gestein (Flysch) der „autochthonen Aufwölbung von Vättis". Die Drachenbergkuppe besteht aus den obersten Schichten der Kreide, dem Seewerschiefer und Seewer//kalk (zirka 200 m mächtig). Unter dem Seewerkalk zieht sich das dunkle, weithin sichtbare und schmale, zirka 2 bis 3 m mächtige Gesteinsband von Gault rings um den Berg (Ost-, Süd- und Westseite) herum. Die Höhle selbst liegt hart an der Berührungsgrenze der beiden Kreideglieder, doch noch völlig im Seewerkalk drin.* - Abb. 61 - 63 a, S. 121 f.

Die Bildung der Höhle ist durchaus ein Werk der Natur. Dislokationen (Gesteinsverschiebungen) diverser Art und Erosion bzw. chemische Auslaugung sowie Verwitterung (mechanische) haben Hand in Hand den etwa 70 m langen, im Mittel 4-5 Meter breiten und nirgends über 7 Meter hohen, in verschiedene Abteilungen (zirka 6) zerfallenden Hohlraum geschaffen, der sich in gleichsinniger Weise in der Richtung von WNW - OSO, in den innern Teilen fast horizontal erstreckt (s. Abb. 33, S 60). *Der Boden der Höhle besteht aus Erde (Sinter), Lehm und verwittertem Schutt der Höhlendecke und der Wände, sowie aus Anhäufungen von Tierknochen. Die Maximaltiefe dieses Bodenschuttes ist vorderhand noch nicht ermittelt, die Grabungen sind erst bis auf die Tiefe von 3,3 Meter gediehen. Auch konnte erst nur ein ganz kleines Areal, d. h. der enge Durchschlupf von der vorderen, grossen und belichteten Eingangshöhle zu der kleinen Höhle II durchgearbeitet werden (Flächenmass = 5 m Länge, 3 - 4 m Breite und 3,3 m Tiefe). Die unerwartet grosse Zahl der Funde verunmöglichte ein rascheres Vorgehen in den Grabungen, weil die ersteren nicht beschädigt werden durften.*

Aus räumlich-technischen Rücksichten konnten nur wenige Personen an der ersten Kampagne teilnehmen. Herr Lehrer Nigg, den wir in die Details der modernen Höhlenforschung eingeweiht hatten, konnte mit einem zuverlässigen Gehilfen von Vättis die Hauptarbeiten besorgen, der Berichterstatter besorgte die Oberkontrolle und Direktive. Für den nicht allzu leichten Transport der Lebensmittel von Vättis aus, für den Abtransport der Funde usw. wurden die Hirten der Hütte Gelbberg herzugezogen. In freundlichster Weise überliess uns die Ortsverwaltung von Vättis, die Besitzerin der Alp Gelbberg und des Drachenberges (also auch der Höhle) die eben neu erstellte Schäflerhütte daselbst, 2076 m, zu Unterkunft und Standquartier während der Nacht kostenlos. Dagegen liessen wir auf

Kosten unserer Unternehmung in der Hütte mehrere Immobilien erstellen (Heulager-Triel, verschliessbarer Kasten für wichtige Funde), die nun in den Besitz der Hütteneigentümerin übergegangen sind. Einen Teil der Bergküche besorgte uns der Hirte. Die Witterung der Monate August und September war ausnahmslos sehr günstig und förderte unsere Arbeiten ganz wesentlich.

Das Ergebnis derselben war einfach überraschend. Hier sei nur das Wichtigste erwähnt: War schon das Auftreten einer prähistorischen Fauna (Tierwelt) im Wildkirchli ein Unikum mit Bezug auf die Meereshöhe von 1500 m, so wird dieselbe hinsichtlich der gut erhaltenen Überreste und der Reichhaltigkeit derselben noch übertroffen. Das betrifft namentlich die prächtigen Funde verschiedener Bärengeschlechter // - Vorläufer unserer heutigen braunen Bären (Ursus arctos fossilis - Ursus arctoideus), als auch des eigentlichen Höhlenbären (Ursus spelaeus - allesamt!), der sich hier in einer Höhe, die wenig unter der des Säntisgipfels steht, also beinahe 1000 m höher als im Wildkirchli, in reichlicher Anzahl vorfindet in den untersten Fundschichten. Die Zahl der gut erhaltenen Schädel von Bären beträgt schon heute über 12, neben einer Menge besterhaltener Extremitäten und anderer Knochen, namentlich Zähnen. Ausser den Bärenarten gelangten auch Funde vom Murmeltier, der Gemse, des Steinbockes, des Edelmarders, von Wühlmäusen und Vögeln zum Vorschein (99,5 % Ursus spelaeus !). Die Liste wird rasch eine Vermehrung erfahren.

Am allerauffälligsten sind nun aber die Hinweise auf eine ehemalige Besiedelung unserer Höhle durch den prähistorischen Menschen. Dieselben sind so ausgesprochen, dass sich kaum eine andere Deutung möglich macht. Kurz gesagt: Sämtliche Bärenknochen stammen von Jungtieren, nur ein einziger alter Zahn mit Kieferrest deutet auf Einschleppung eines älteren Individuums. Die Jungtiere sind Beutetiere des urgeschichtlichen Jägers, der ihrer leichter habhaft wurde als der gefährlicheren Alten. Der grösste Teil der Skelettknochen ist enorm zerstreut, nicht zusammengehörig an Ort und Stelle. Es gibt förmliche Knochenmagazine, die nur vom Menschen derart aufgestapelt werden konnten, hinter besonders angebrachten Steinmäuerchen. Die Epiphysen vieler Extremitäten sind vom Schafte abgeschlagen, sie fehlen in der Nähe der Diaphysen gänzlich usw.

Zu alledem kommt das Vorhandensein eines mehr als ein Quadratmeter grossen, in der Höhlenbärenschicht gelegenen Feuerherdes, mit gut erkenntlichen Überresten von Holzkohle (Legföhren), mit gebrannten Steinen (Seewerkalk) und darunterliegender verbrannter, pulvrig-staubiger Erde. Die Gleichaltrigkeit dieses in der Mitte kuchenförmig aufgebauchten Kohlenherdes mit den Überresten von Ursus spelaeus (Höhlenbär) konnte mit aller Schärfe nachgewiesen werden. Nirgends war eine Störung der deutlich getrennten Schichten und ihrer Reihenfolge durch etwaige spätere, vielleicht bereits den historischen Zeiten angehörige Aufwühlung beobachtbar. Der Feuerherd lag in völlig intakter, ursprünglicher Situation. Seine Beschaffenheit ist von gleicher Art wie die Feuerstellen, die der Berichterstatter in den prähistorischen Fundstätten des Vezeretales in Südfrankreich (z.B. Le Moustier) gesehen hat. Die Feuerstätte im Drachenloch kann nur von Höhlenbärenjägern des Paläolithikums (Altsteinzeit) herstammen. Eine volle Bestätigung der Annahme, dass wir es im Drachenloche nicht nur mit einem Refugium von Wildtieren, sondern auch mit einer uralten Menschenansiedelung zu tun haben, beweist das Vorkommen zahlreicher, stark zersplitterter Knochen, wie wir sie im Wildkirchli an den Artefakten (Stein- und Knochenwerkzeugen)-Stellen gefunden haben. Eine derartige Zerkleinerung der Knochen konnte nur durch Mennschenhand, nicht aber durch Steinschlag oder durch Zerstreuung durch wilde Tiere stattgefunden haben. Zu alledem kommen noch zwei weitere wichtige Umstände. //

Unter den bis jetzt aufgefundenen Hüftgelenkpfannen von Höhlenbären entbehren sozusagen alle der charakteristischen Fortsätze zum gesamten, vollständigen Hüftbein. Ferner überrascht die grosse Überzahl der beiden ersten Halswirbel (Atlas und Epistropheus) über die anderen Wirbelarten. Zum guten Schlüsse fanden sich an einer

Abb. 61, Blick von der Alp Ladils aus; oben links Eingang zum Drachenloch.

Abb. 62, Ausschnitt von Abb. 61; Flugaufnahme von Walter Mittelholzer.

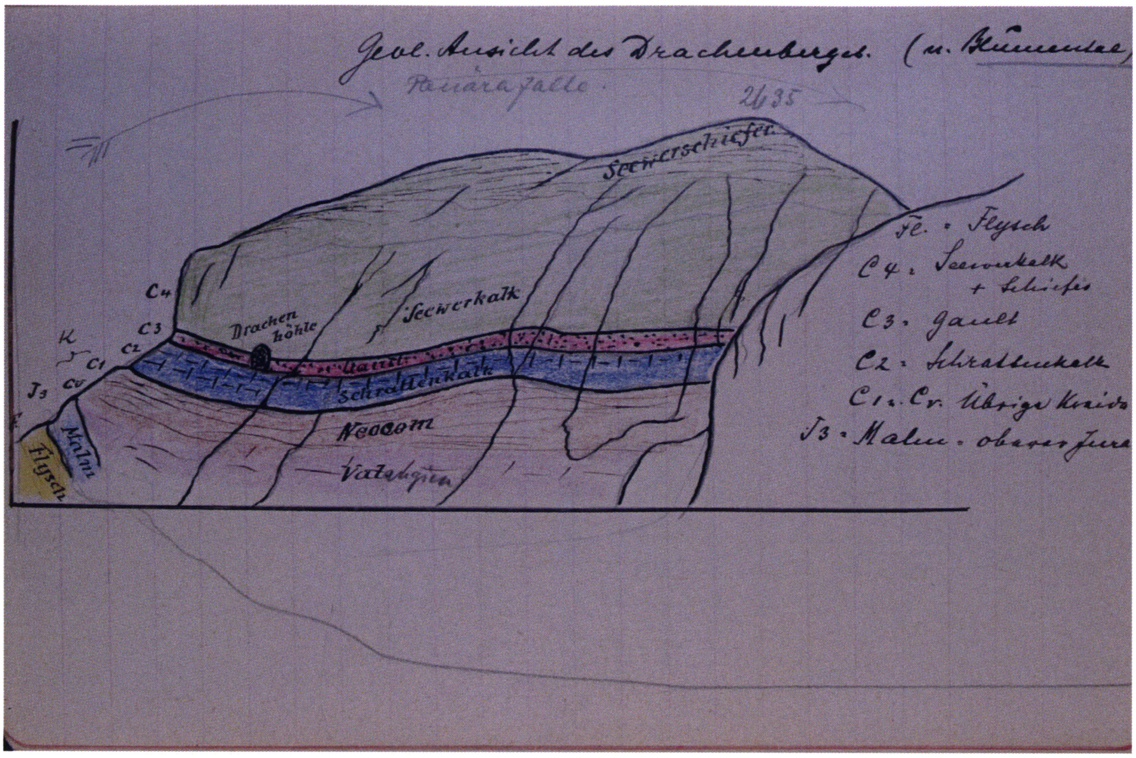


Abb. 63 a: „Geologische Ansicht des Drachenberges" - vgl. Abb. 61/2; Zeichnung E. Bächler.

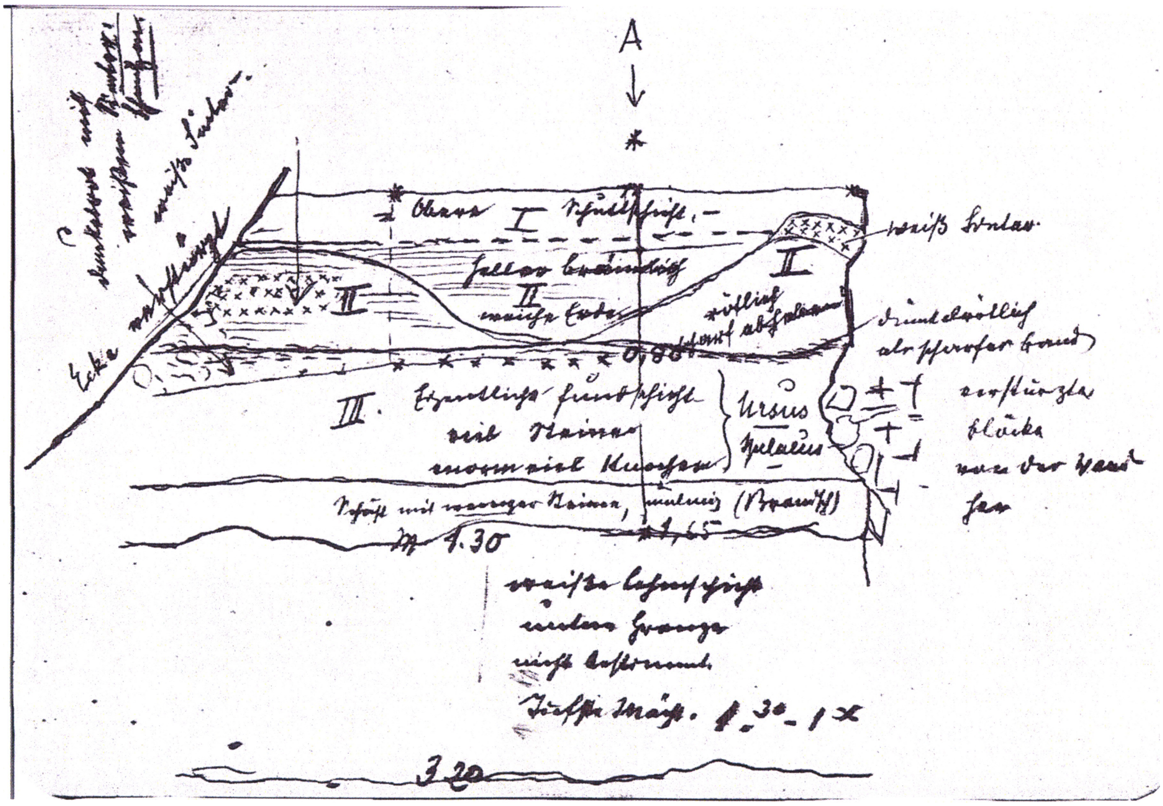


Abb. 63 b: Querprofilskizze AB 6 von E. Bächler, s. S. 111.

der wichtigsten Stellen bereits mehrere Knochenfragmente, an denen sich der Gebrauch durch Menschenhand unzweideutig nachweisen lässt und die in ihrer Art genau mit jenen des Wildkirchli übereinstimmen. Es sind Knochenwerkzeuge, deren Bruchränder durch den vielfachen Gebrauch abgerieben und poliert sind und die als Fellablöser und Fellglätter gedient haben mochten, ähnlich wie wir es heute noch bei einer Anzahl von Naturvölker nachzuweisen vermögen.

Es ist kein Zufall, wenn wir an den bis jetzt bearbeiteten Höhlenteilen noch keine Steinwerkzeuge aus Quarzit (wie im Wildkirchli) angetroffen haben. Die Quarzitgesteine sind hier im Gebiet der Grauen Hörner wohl vorhanden im sogenannten Wildflysch, doch etwas weiter von der Höhle selbst entfernt. Es wird sich zeigen, ob die Drachenlochbewohner vielleicht auch Kalke des Höhlengesteins, selbst Seewerkalk verwendeten zur Herstellung ihrer Steinwerkzeuge, wie wir beim Wildkirchli bereits ein solches Stück entdeckten. - 1920 entdeckt und zeichnet Bächler diese Werkzeuge aus Seewerkalk: vgl. unten Abb. 102/3 und 105/6, S. 211 ff.!

Doch wir haben uns hier nicht auf Vermutungen einzulassen. Die weiteren Nachforschungen, die absolut nötig sind, werden Licht in noch manches Problem bringen, das die retrospektive Wissenschaft der Prähistorie, eine der Hauptgrundlagen der Beleuchtung der heutigen sogenannten „Kultur" des Menschen, so sehr beschäftigt!

So viel ist sicher, dass wir im Drachenloche mit einer vollwertigen und um ihrer extremen Höhenlage willen sehr interessanten paläontologischen Fundstätte zu tun haben, deren gründliche Aufdeckung unsere Kenntnisse von einstigen Tier- und Menschengeschlechtern, von vorhistorischen Klimaten, von Wald- und Schneegrenzen zur Diluvialzeit ganz wesentlich fördern und vertiefen werden. - Es ist ein gutes Zeichen des Verständnisses für den Wert der heimatlichen Forschung, dass Behörden und Private dieser neuen Entdeckung ihre Sympathie bezeugen, womit uns die Gewissheit gegeben ist, sie zur Grundlage erspriesslicher wissenschaftlicher Erhebungen gestalten zu können.

—

St. Gallen, den 31. Dezember 1917

Mein lieber Herr Nigg !

Trotz aller Müh und Hatz bin ich noch nicht dazu gekommen, Ihre Sache zu bereinigen. Bitte werden Sie nicht irre an mir ! Vor Weihnachten schnitt ich mich tief in meine linke Hand, die eiterte und mir enorme Schmerzen bereitete bis heute. Dann ist der Fall Pfanner plötzlich rezent und pressant geworden; ich muss zu Handen des Gerichtes das 40-seitige Gutachten bis am 4. Januar fertig halten. Dann aber kommt Ihre Sache. // Bestimmt. -

Zum neuen Jahr aber Glück und Segen für Sie und Ihre liebe Familie und ein frohes Gedeihen unserer Forschung droben im Drachenberge.

Das wünscht von Herzen

Ihr Emil Bächler.

(In einigen Tagen mehr Bericht!)

*　　*　　*

1918.

Naturhist. Museum
St. Gallen

St. Gallen, den 9. Januar 1918

Mein lieber Herr Nigg !

Ihr lieber Neujahrsbrief (nicht erhalten !) *hat mich herzlichst erfreut und ich danke Ihnen für Ihre freundschaftlichen Worte recht sehr. Was an mir liegt, werde ich sicher tun und ich hoffe, wie Sie, dass wir das Ganze zum guten Ende führen und uns beiden treu bleiben.*

Ich könnte nun meinen Vortrag auf Sonntag, den 27. Januar festsetzen in Vättis. Ich käme dann schon am Samstag nach Vättis. Können Sie den Apparat von Pfäfers her besorgen. Die Sache von hier aus kommt viel zu teuer. Wenn's nicht geht, verzichten wir am Ende auf die // Bilder, was zwar schade wäre. Aber im Notfälle ginge es auch. Der Mann, der den Apparat bedient, sollte aber vom elektr. Strom etwas verstehen, oder am Ende noch ein extra Elektriker - ich bin durch Erfahrungen gewitzigt. Eine Anzahl Bergblumen wären doch noch schön zwischen hinein und ein paar Wildkirchlibilder.

Also bitte, dirigieren Sie die Sache ! Hoffentlich ist das Wetter gut, dass man wenigstens nach Vättis kann ohne Gefahr. Ich würde natürlich noch vorher telefonieren, um alles sicher zu stellen. Von dem 27. und nachher kann ich nicht mehr gut ab, d. h. dann erst im Frühling. Im März und April würde wahrscheinlich gefährlich sein.

Empfangen Sie, lieber Herr Nigg, mit den lieben Ihrigen die herzlichsten Grüsse

Ihr getreuer E. Bächler

(Häberlin an Nigg) *Pfäfers, den 15. Januar 1918*

Geehrter Herr Lehrer!

Für Ihre freundliche Einladung zum Vortrage des Herrn Dr. Bächler danke ich Ihnen bestens. Wenn immer möglich werde ich mich gerne einfinden. Den Projektionsapparat stellen wir zu einem solchen Zwecke mit Vergnügen zur Verfügung. Wenn die Projektionsbilder des Herrn Dr. Bächler das übliche Format (8 ½ x 10) haben, so würde ich Ihnen den kleinern Apparat mit Nernstlampe empfehlen, der in einem Saale mit nicht allzu grossen Dimensionen sehr helle und schöne Bilder gibt. Für den Taminasaal z. B. oder für ein Schulzimmer wäre er vollkommen ausreichend. Er hat den Vorteil, dass er sich an jedem gewöhnlichen Steckkontakt anschliessen lässt, während Sie für unsern grossen Apparat mit Bogenlampe einen besonderen Anschluss erstellen müssten. Wir haben diesen Apparat an einem besondern Steckkontakt (25 Ampère). Er lässt sich auch für grössere Bilder verwenden.

Hochachtungsvoll grüsst Sie
Dr. Häberlin

St. Gallen, den 18. Januar 1918

Mein lieber Herr Nigg !

In meinem Vortragsprogramm ist ein Strich gemacht worden durch die Sektion „Kamor" Rheineck, die den Vortrag Alpenflora wegen dem Saal nur am 27. Januar haben kann. Danach muss ich nolens volens den Vortrag in Vättis auf den 3. Februar verschieben. Am 10. kann ich nicht, da ich exakt heuer am Fastnachtsonntag meinen 50. Geburtstag habe ! und da gehöre ich doch ins Haus und in die Familie. Die folgenden Sonntage werden mir durch Glarus (Sektion Tödi) - alles über Alpenblumen, besetzt. Sollte natürlich der 3. Februar nicht gehen von Vättis aus, so muss ich den Vortrag ins Frühjahr verschieben, kommen tue ich bombensicher vor Beginn unserer Arbeiten. Wenn's aus mit dem Krieg und Luft gäbe!

Bitte, geben Sie mir Bericht, wie's steht und wie sich's machen lässt. Hoffentlich geht's Ihnen und Ihren Lieben gut. Ich stecke immer noch in einem soliden Haufen von Arbeit.

Empfangen Sie mit den lieben Ihrigen die herzlichsten Grüsse

Ihr getreuer und freundschaftlich ergebener Emil Bächler

St. Gallen, den 28. Januar 1918

Mein lieber Herr Nigg !

Für Ihre freundlichen Mitteilungen (nicht erhalten !) *empfangen Sie meinen herzlichsten Dank ! Ihre Anordnungen sind in jeder Beziehung gut, besonders die diversen Einladungen. Man kann da nicht zu viel tun. Ich würde also am Samstag um 2 Uhr in Ragaz eintreffen und sofort nach Pfäfers (Adler) hinaufgehen (Seilbahn). - Und dann per Post, wenn eine solche fährt, da die Glasbilder ziemlich schwer sind, nach Vättis und dort übernachten. - Wenn nur das Wetter gut hält. - Sollte es eben ganz schlimm werden, so würden Sie mir Samstag Vormittags bis 10 Uhr im Naturh. Museum (Telephon 802) telefonieren, da ich um 11 Uhr hier abreise. -*

Was den Apparat anbelangt, so glaube ich, können's wir mit dem kleinern (mit Nernstlampe) gut machen. Ich würde dann einfach die Bilder 9 ; 12 weglassen, da die Grosszahl 8 ½ : 12 cm ist. Ich werde hierüber Herrn Dr. Häberlin noch persönlich verständigen. - Lassen Sie also den Apparat bis Samstag Abend nach Vättis kommen oder schon früher. -

Haben Sie aber jemanden, der den Apparat bedienen kann ? Einschalten der Bilder, Reglieren der Lampe etc. ? Das ist eben eine Hauptsache. Der Mann wird natürlich entschädigt. -

Die Leinwand (Projektionsschirm) müssen wir natürlich auch // von Pfäfers her haben, ohne eine solche geht's nicht. -

Den Vortrag können wir natürlich auf den Samstag Nachmittag ansetzen, sofern der Saal ganz dunkel gemacht werden kann. Denn wenn derselbe nicht gut dunkel ist, mit Schliessen der Läden, dann sind die Bilder schlecht. -

Natürlich bin ich gerne bereit, den Schülern am Samstag Abend etwas vorzubringen, aber wir brauchen dazu schon eine gute Stunde. Denn auch für Kinder ist nur das Beste genug.

Ist am Samstag schon jemand da, der den Apparat bedienen kann. - Ich müsste in diesem Falle dann schon um 6.32 morgens von hier weg, damit ich noch zeitig in Vättis eintreffe. Eine Vorprobe mit den Bildern schon machen. -

Originalmaterial schleppe ich natürlich keines mit, wir werden das im Sommer einmal hinten separat von den neuen Funden vorweisen, den Grossen und den Kleinen.

Ordnen Sie also die Sache so an, wie Sie es für gut finden; ich richte mich ganz nach den Verhältnissen. -

Ich freue mich sehr darauf, Aufklärung zu geben, die uns nur nützen kann und dem Ganzen.

Empfangen Sie die herzlichsten Grüsse mit den lieben Ihrigen von Ihrem

Emil Bächler

Sehr wahrscheinlich reise ich doch schon morgens 6.32 hier ab, damit ich doch zeitlich in Vättis bin. //
Ich habe eben auch Herrn Dr. Häberlin geschrieben, auch wegen einer Apparatbedienung, die er von Pfäfers her nach Vättis schicken könnte.

TAGEBUCH NIGG
Mittwoch, 6. Februar 1918 (D V / 6 2, 41 - 43)
Kontrollgang nach dem Drachenloche (in Begleitung von Wildhüter Vogler).
Witterung: etwas föhnig, Himmel meist bewölkt.
Abmarsch in Vättis ½ 7 Uhr morgens.
Patina: 8 Uhr.
Gelbberghütte: 10 Uhr.
Aufstieg zur Höhle: 11.15.
Ankunft bei der Höhle: 12.20.
Schneeverhältnisse sehr günstig: Schnee tragend. Höhlenverschluss unversehrt, ebenso Verbottafel vor dem Eingang. Mächtige, ebene Schneewächte vor dem Höhleneingang und am Küchenplatz. Hinter dem Verschluss etwas eingewehter Schnee, im übrigen Höhle I vollständig schneefrei, Eisbildung sehr gering. Bloss auf dem Boden an // wenigen Stellen etwas Eisbildung, aber unbedeutend, an der linken (südwestlichen) Höhlenwand einige kleinere Eiszapfen und in der Nische (rechts im Hintergrund gegen die Kuppel), wo im Sommer stets Wasser rinnt, etwas Eisbildung. Im übrigen Höhlenboden in Höhle I sehr trocken. - Im Durchschlupf an der Decke prächtige blätterige Eiskristalle. Profile ganz unversehrt, trocken.
Höhle II: ganz trocken, ohne Eisbildung.
Höhle III: etwas feuchter, an einer Stelle tropft Wasser. - Zu feucht für eine Überwinterung von Bären ! - *Hier entdeckten wir an der Decke und an den Wänden allerlei Initialen, danach an einer Stelle auch die Jahrzahl 1766. // Die weiter hinten liegenden Partien* (H IV - H VI) *besuchten wir nicht. Der Temperaturunterschied zwischen den innern und äussern Teilen ohne weiteres sehr deutlich bemerkbar.*
Ich habe die Temperaturen an verschiedenen Stellen überdies sorgfältig gemessen. Resultate:
Temperatur ausserhalb der Höhle: - 1,6° C

Höhle I, äusserer Teil:	*- 1,2° C*
vor dem Durchschlupf:	*- 0,6° C*
Kuppel:	*- 0,4° C*

Höhle II: +1,8°C
Höhle III, vorn und hinten: + 2,6° C
vor der Alphütte, ½ 4 Uhr abends: - 0,4° C

Ein weiterer Kontrollgang ist, günstige Verhältnisse vorausgesetzt, Ende März so auch im April vorgesehen.

—

St. Gallen, den 23. Mai 1918

Mein lieber Herr Nigg !

Ich habe Sie unverantwortlich lange warten lassen auf einen Bescheid wegen der Anhandnahme unserer Weiterarbeiten im Drachenloche. Bitte, zürnen Sie mir deshalb nicht. - Allein meine Arbeitsbürde ist derart gross und entsetzlich absorbierend, dass ich nicht einmal dazu gekommen bin, die letztjährigen Funde durchzuarbeiten. Eine Reihe von Gutachten, die sehr weitläufig geworden durch Serien mikroskopischer Untersuchungen und biologischer Experimente, Vorlesungen an der Handelshochschule, Fertigstellung von Manuskripten, ein neues Gutachten über die Mückenkalamität in der städtischen Kläranlage, das noch mehrere Wochen Untersuchungen heikelster Art erfordert, all das füllte meine Zeit totaliter aus. So kommt es, dass ich vor dem Monat August nicht daran denken kann, ans Drachenloch zu gehen. - Dann diese Zeit, wo es noch schwieriger als letztes Jahr ist, die Lebensmittel zu bekommen. Immer hoffte ich, der elende Weltkrieg werde noch diesen Frühling ein Ende nehmen. Die Sache kommt während des Krieges doch sehr teuer zu stehen. Da frage ich mich wirklich, wollen wir nicht doch besser abwarten mit dem Weiterarbeiten, bis einigermassen normale Verhältnisse in der Welt geschaffen sind und man ohne grössere Bedenken schaffen kann. Momentan ist es auch schwierig, das Ganze auf eine solide materielle Basis zu stellen, man schützt bei meinen Versuchen immer den Weltkrieg vor und bedeutet, dass nach Beendigung der Weltmisere die Mittel dann fliessen werden, so dass wir dann in einem Zuge und ohne weitere Halte fertig machen können. - Ein beeindruckendes Zeitdokument! - Ausdauer, Zähigkeit und Enthusiasmus zeichnte diese Pioniere der alpinen Archäologie wie Nigg aus; mit Sicherheit hat er sich gegen Bächlers Vorschlag (s. u.) eines Unterbruchs der Ausgrabungen im Jahre 1918 bis ins Innerste gesträubt!

Was meinen Sie nun zu dieser Sache ? - Vor allem muss zuerst Ihre Sache, d. h. Ihr Guthaben geregelt sein, denn ohne das würde ich keine Schaufel in Bewegung setzen lassen. - Ich hätte überhaupt gerne in erster Linie die materielle Seite im Reinen für die gesamte Ausgrabung, damit wir ohne Hangen und mit Freuden arbeiten können. -

Ich werde nächstens die Behörde vernehmlassen, wie sie sich zu eventuellen Weiterarbeiten im Jahre 1918 im Drachenloche endgültig stellt, die Hauptschwierigkeit ist eben die teure Verproviantierungsfrage, welche die Kosten für das Ganze so stark erhöht, dass es vielleicht doch besser ist, wir warten den Schluss des Krieges ab. Die Sache entrinnt uns ja nicht und die Auftreibung der grösseren Mittel macht mir dann keine Sorge mehr. - Kämen die Verhältnisse punkto Krieg rasch besser, so könnten wir doch noch einen Monat in diesem Jahr benützen. //

Was nun unseren lieben Abraham Bonderer (Abb. 36, S. 62) *anbetrifft, so möchte ich ihn doch unter allen Umständen wieder bei uns haben. Muss er sich dauernd binden lassen, wenn er vor dem August noch andere Arbeiten besorgt ? Eine definitive Entscheidung wegen*

der Weiterarbeiten im Drachenloche muss ich eben doch noch der Verwaltungsbehörde des Museums überlassen.

Ich möchte nun noch gerne Ihre ungeschminkte Ansicht über die ganze Sache anhören. Vor dem Publikum haben wir den ihm begreiflichen Entschuldigungsgrund der misslichen, teuren Zeiten, dass wir die Pfeife nicht zu teuer bezahlen wollen und einfach das Ende des Krieges abwarten, um dann um so eifriger dieser Forschung zu leben. -

Diesen Sommer sind meine Frau und ich auch Bauern geworden, indem wir 200 qm Feld bearbeiten, jetzt heisst es dann und wann morgens 4 Uhr aufstehen wie z. B. heute. Aber die Sachen stehen famos und wir haben grosse Freude daran.

Empfangen Sie, lieber Herr Nigg, meine und meiner lieben Frau beste Grüsse.

Ich bin stets Ihr getreuer Emil Bächler

St. Gallen, den 3. August 1918

Herrn Lehrer Theophil Nigg in Vättis bei Ragaz.

Mein lieber Herr Nigg !

Ich kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, dass der Verwaltungsrat der Ortsbürgergemeinde St. Gallen in Verwirklichung dessen, was ich Ihnen schon geschrieben punkto Drachenloch, für dieses Jahr noch 1500. Franken Kredit erteilt hat zu den Grabungen droben. Auch wird Herr S a ure r in Arbon nochmals 500 Fr. spendieren. Wir können also die ganze Forschung droben jetzt als gesichert betrachten, da der Rat für die folgenden Jahre die Mittel jeweilen nach meinem Budget zur Verfügung stellen wird. - Wir wollen uns also des guten Erfolges in aller Stille freuen. Wenn Sie gefragt werden, wer bezahle, so antworten Sie einfach: Der Verwaltungsrat der Stadt St. Gallen - punktum.

Leider bin ich seit der Grippeerkrankung immer noch angegriffen und ausserordentlich müde, vor allem zum Steigen noch nicht kapabel. Zum Glück fällt auch die S.A.C. Schweizerwoche wegen Grippegefahr weg, man hat mir abgeschrieben von Ragaz aus. Auch die Jungen haben verschoben. So hätten wir also dieses Jahr noch hübsch Ruhe vor den Dreinschmöckern.

Wie machen wir es nun ? Vor dem 15. dsM. komme ich wohl kaum weg von hier. Ich muss mir noch Sorge tragen. Sie könnten aber doch oben beginnen und meine ich, Sie könnten, bis ich komme, die Höhle II von dort her in Angriff nehmen, wo Sie letztes Jahr aufhörten. Wenn ich dann komme, werden wir von der äussersten Höhle vom jetzigen Profilanschnitt in die Kuppel hineinarbeiten, d. h. in den hintersten Teil der vordersten, belichteten Höhle, da ich dort schöne Funde erwarte. - In Höhle II lassen Sie einfach je eine Wandseite des Profiles stehen, zur Kontrolle, wenn Sie wollen je auf der einen oder anderen Seite oder ein Seitenstück ganz, das andere zur Hälfte oder zum Viertel. Sie werden schon sehen, wie Sie am besten zu Schlage kommen. -

Kann Abraham Bonderer wieder kommen ? Das wäre doch recht. Und kriegen Sie die Rationen ? Hoffentlich lassen sich August und September doch noch gut an.

Ich höre gerne Ihre Rückantwort und bin mit den herzlichsten Grüssen an Sie alle aus unserem Hause, besonders von Ihrem getreuen

E. Bächler

P. s. :*Von Herrn Saurer wollen Sie nichts sagen, er will es nicht. Momentan ist Herr Kaiser - Saurer Verwandter von Herrn Saurer in Vättis. Herr Kaiser, den ich bestens grüssen lasse, wird wohl einmal hinauf wollen. Herr Kaiser ist ein tüchtiger Kenner des Sinai, Naturforscher, Löwenjäger und ein netter Mann. - Auf Geheimnisse müssen Sie aber nicht reagieren. -*

—

St. Gallen, den 10. August 1918

Herrn Lehrer Th. Nigg in Vättis bei Ragaz.

Mein lieber Herr Nigg !

Ihre beiden Schreiben vom 4. und 5. August sind in meinem Besitze, (nicht erhalten !) *Besten Dank ! Wollen Sie also gütigst die Vorarbeiten einleiten. - Beginn in Höhle II. Abraham soll den Weg ausbessern. Wenn Sie möglichst für Furage sorgen können, ist es sehr recht. Hier in der Stadt ist es heillos mit der Beschaffung der Lebensmittel. Der Ankauf eines Schafes wäre ideal, wenn ein solches zu bekommen ist. Das Geld dazu ist ja da. -*

Ich sende Ihnen heute per Mandat 400 Franken für den Anfang. Wegen den Fleischkonserven will ich noch Nachfrage halten. Ich bin eben am Jahresberichte des Museums, der noch fertig sein muss, bis ich nach dorten komme. - Leider ist mein Zustand noch nicht rosig, der Katarrh will nicht weg und nachts kann ich noch nicht recht schlafen. Die Grippe hat mich stark angepackt und ich war abgeschunden körperlich und geistig. S'war aber auch ein Jahr. -

Für dieses Jahr wollen wir nur die notwendigsten Anschaffungen an Werkzeugen machen, diese aber ohne Einschränkung. Das Triel wollen wir heuer beim Alten lassen. Glücklicherweise sind wir für die besseren Zeiten nun gesichert und wollen dann mit Freude und Energie das Werk beendigen.

Wollen Sie mir noch mitteilen, ob dieses Jahr wieder drei Mann gegen Unfall zu versichern sind, ich würde dafür im Laufe nächster Woche sorgen.

So wie die Sache heute steht, kann ich vor dem 18. August nicht erscheinen, ich muss mich erst noch erholen und die fürchterliche Müdigkeit weghaben und den Katarrh.

Das Kassabuch und ein Höhlenbuch sende ich Ihnen ebenfalls heute noch zu. - Die Belege zu Ihrer Kasse habe ich hier behalten. Die Rechnung Simon Kohler, Schmied, begleiche ich von hier aus.

Mit den herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus bin ich Ihr getreuer

E. Bächler

—

PROTOKOLL (= TAGEBUCH) NIGG

Montag & Dienstag, 19. & 20. August 1918 (Höhlentagebuch pro 1918, Beginn der Arbeiten am 19. August - Schluss am 30. September, D V / 6 4, 3)
Abraham nimmt diese beiden Tage die notwendigsten Verbesserungen am Weg vor, hauptsächlich unterhalb Patina und am Krächeli.

Mittwoch & Donnerstag, 21. & 22. August 1918 (D V / 6 4, 3)
Abraham beschäftigt mit Materialtransport (Proviant, Karbid, Werkzeug) nach der Hütte. Dann Holzen.

—

Naturhist. Museum
St. Gallen

St. Gallen, den 21. August 1918

Mein lieber Herr Nigg !

Ich danke Ihnen für den letzten freundlichen Bericht. (nicht erhalten!) *Es ist gut, wenn in erster Linie der Weg zum Drachenloch hinauf ausgebessert wird, damit ich wenigstens hinaufkomme. Denn leider bin ich noch nicht so hergestellt, dass ich längere Touren ohne Gefahr aushalte. Die verflixte Grippe hat mich noch ganz schachmatt gemacht und die Gefahr einer eventuellen Lungenentzündung provoziere ich nicht. Jedenfalls könnte ich nicht mit Rucksack hinauf, ich muss den hinauftragen lassen und ich muss sehr gemach tun und darf mich absolut keinen Erkältungen aussetzen. Wenn irgend möglich und mein Zustand es erlaubt, komme ich am nächsten Sonntag nach Vättis mit der Post. Käme ich nicht, so würde ich Ihnen Bericht geben, telegraphisch oder telephonisch via Tamina. -*

Sie werden mit mir einverstanden sein, wenn wir Abraham einen Franken mehr Taglohn geben. Die Skala kommt dann auch Ihnen zugute bei der Generalabrechnung für die Kampagnen 1917 und 1918, die wir jetzt gut zusammennehmen können, wenn Sie einverstanden sind damit. Der Kredit ist ja jetzt geordnet. -

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die „Kuppel" noch nicht in Angriff nehmen würden oder höchstens wenigstens von der Seite her, da dort die Profile ganz genau aufgenommen werden müssen. Ich begreife, dass Sie wie mich der Wunder sticht. Wir wollen das aber in aller Ruhe machen, namentlich wenn keine Feldhasen, d. h. Kuranten mehr da sind. Dann freuen wir uns um so mehr. -

Addio und auf frohes Wiedersehen

Ihr getreuer E. Bächler

Haben Sie ev. eine Teppichunterlage und einen Deckteppich für mich aufs Heu ?

—

PROTOKOLL (= TAGBEBUCH) NIGG
Samstag, 24. August 1918 (D V / 6 4, 3 - 4)
Aufstieg mit Abraham zur Höhle. Alles ist unversehrt, auch die Profile. Die Höhle ist trotz des vergangenen trockenen Wetters auffallend feucht, besonders im ausgegrabenen Durchschlupf. Am Eingang desselben findet sich in der Tiefe, wo die Blöcke stehen, sogar eine starke Eiskruste vor, die den ausgegrabenen Höhlenboden bedeckt. Sie ist an derselben Stelle, an der wir schon letztes Jahr auf Eis stiessen. Da in der Höhle kein Wasser fliesst, können wir die grosse Lampe nicht in Betrieb setzen. //
Im vordem Teil der Hütte werden Fussspuren von Füchsen (?) beobachtet, die also den

Verschluss überstiegen haben. Abstieg abends 5 Uhr.

St. Gallen, den 25. August 1918

Mein lieber Herr Nigg !

Bereits war ich reisefertig. Da kommen mir drei pressante Sachen dazwischen, die ich noch unbedingt erledigen muss. Wie Ihnen das Telegramm meldet, komme ich Mittwoch Abend nach Vättis. Es wäre mir recht, wenn mir am Donnerstag morgen früh jemand den Rucksack bis Gelbberg tragen würde, da ich unbelastet sein muss.

Mit herzlichen Grüssen
Ihr E. Bächler

TAGEBUCH NIGG
Montag, 26. August 1918 (D V / 6 3, 2)
Aufstieg von Vättis zum Beginn der Arbeiten.
Wir finden zu unserer Überraschung den am Samstag unter die Wasserspalte in der Höhle untergestellten Kessel leer, trotzdem der am Samstag niedergegangene starke Gewitterregen im Tale beinahe Hochwasser gebracht hatte. Es scheinen also die Niederschläge auf dem Drachenberge bedeutend geringer gewesen zu sein als in der Umgebung. - Da wir das Wasser nun herschaffen müssen, was über 1 Stunde Zeit beansprucht, verzichten wir darauf, die Lampe für den Rest des Nachmittags in Betrieb zu setzen. Wir verwenden die Zeit zur Erstellung eines bessern Küchenplatzes vor der Höhle und fabrizieren aus Brettern des Verschlages Tisch und Bank. Abstieg zur Hütte abends 6 Uhr.
Witterung: unbeständig, nachmittags Nebeltreiben, Hagelschauer.

PROTOKOLL (= TAGEBUCH) NIGG
Dienstag, 27. August 1918 (D V / 6 4, 5)
Beginn der Grabungen bei m 5 - 6 AB - Man beachte den Unterschied: Ende Ausgrabungskampagne 1917 arbeitete man zuletzt an AB 5 - 6, d. h. am Profilmeter 5 im 1. Abschnitt von H II (= AB). Nun ging man vom Profilmeter 5 zum Profilmeter 6 über. Dieser Profilmeter - inklusive das zusätzliche „Winkelsegment", entstanden durch die Neuorientierung der Höhlenachse ! - vgl. Grundriss der Höhle, Abb. 33, S. 60 - kann auch zum 2. Abschnitt von H II (= BC) gezählt, also als „BC 0-1" bezeichnet werden ! - Zur Gliederung von H II in 2 Abschnitte vgl. neben dem Grundrissplan in Abb. 33 die Abb. 29 & 30, S. 50, und Abb. 43, S. 83. Auf Abb. 43 erkennt man die natürliche „Einschnürung" von H II: Der 1. Abschnitt (= „Durchschlupf") weist eine tiefere, ebenere Decke auf, der zweite eine hohe, kuppelartige - vgl. Abb. 29 & 30 ! -
1. m r. oberste Schicht
10 - 20 cm dick, wenig Funde, Erde trocken, krümelig.
1. m l. wie rechts, Funde spärlicher.

2. m l: *Funde zahlreicher, zersplitterte Knochen, viel und grober Schutt. Erde wie oben.*
2. Schicht: *Erde krümelig bis annähernd ballig; zum Teil an den Wänden schwach sinterig, Schicht ca. 20 - 30 cm dick.*
1. m r: *Funde mehren sich. Bruchstellen der Knochen scharfkantig, Quer- und Längsbrüche, mitunter schwach angeschwärzte Knochen.*
1. m l: Funde etwas spärlicher, im übrigen alles wie bei 1. mr.
Im Laufe des Nachmittags geht infolge etwas zu schwacher Füllung die Lampe aus und wir sind wohl oder übel zum Aufhören verurteilt.
Witterung: *Vormittags Nebel, Regen, rauh; nachmittags aufheiternd.*

PROTOKOLL (= TAGEBUCH) NIGG
Mittwoch, 28. August 1918 (D V / 6 4, 6 - 7)
Fortsetzung der Arbeit bei AB 5 - 6 (ungenau für m 6 AB = BC 0 - 1!).
2. Schicht
2. m l. ca. 50 cm (unter der rezentem Oberfläche) *Wadenbein, Verdacht auf Artefakt Knochen zum Teil geschwärzt. - Röhrenknochen meist scharfkantige Querbrüche, teils auch längsgespalten* (Erscheinungen wie in den ersten Metern des Durchschlupfs - s. o.!) - *Erde rotbraun, wenig Schutt.*
3. Schicht
2. m l: Erde stark mit teils groben Schuttstücken durchsetzt, viele Knochen-Kiefer (= Kieferfragmente).
1. m l: Auch hier wieder einzelne Knochen mit mehr oder weniger glatten, schiefen Bruchflächen (= Flötenschabelbrüchen !), *im übrigen wie im 2. m l, nur etwas weniger Funde. Mitunter Knochen mit der Erde härter verkittet.*
Die Lampe versagt wieder, trotzdem dieselbe ganz mit Karbid gefüllt wurde. Wir steigen, nachdem wir auf der Westseite // des Gelbberges vergeblich eine nähere Wasserstelle suchten, zur Hütte ab. Ca. 5 Uhr Abstieg nach Vättis, da heute Abend Herr Bächler kommt und wir zudem noch verschiedenes Material, Proviant etc. heraufholen müssen.
Wetter: gut, föhnig.

TAGEBUCH NIGG
Donnerstag bis Sonntag, 29. - 31. August und 1. September 1918 (D V / 6 3, 5 - 8)
Do: Abraham geht allein nach dem Gelbberg, wo er sich mit Ausräumen des Schuttes aus Höhle I und mit Holzen beschäftigt.
Herr Bächler wartet hier (in Vättis) *bessere Witterung ab zum Aufstieg. Ich bleibe ebenfalls hier.*
Fr: Da das Wetter immer noch schlecht ist, können wir auch heute nicht aufsteigen. Abraham ist droben beschäftigt wie gestern.
Sa: Abraham arbeitet droben weiter. Da vorderhand keine Aussicht auf Besserung der mometanen rauhen Witterung besteht, verreist Herr Bächler wieder nach St. Gallen.
So: Das Wetter bessert sich, wir steigen darum nachmittags zur Hütte auf.

PROTOKOLL (= TAGEBUCH) NIGG
Montag, 2, September 1918 (D V / 6 4, 9 - 10)
Erstellen des neuen Sortiertisches.
AB 5 - 6 (= BC 0 - l)
3, Schicht 1. m r: z. Teil geschwärzte Knochen, sonst wie links.
4, Schicht 1. m r: viel Schutt, teilweise grobe Steinplatten, Deckenbruch. Unter der rechten zurückweichenden Höhlenwand liegt der Schutt sehr trocken, sodass überall Hohlraum zu treffen ist. Die Funde sind nicht besonders zahlreich - einzelne Stücke als Artefakte verdächtig.
1. m l: *etwas weniger Schutt und etwas mehr Funde, die Fundstücke bestehen grösstenteils*

nur in Bruchstücken von Knochen. Einzelne Spuren von Kohle oder verfaultem Holz.
2. m l: Funde ebenfalls etwas zahlreicher, aber bei weitem nicht so // häufig wie in den ersten Metern des Durchschlupfes, wo regelrechte Knochenlager sich aneinanderreihten - s. o.! *Ebenfalls viel grober Schutt, Knochen grösstenteils nur in Bruchstücken.*
Witterung: neblig -feuchtkalt; in der vorderen Höhle beginnt es nachmittags aus der Wasserspalte zu tropfen.

PROTOKOLL (= TAGEBUCH) NIGG
Dienstag, 3. *September 1918* (D V / 6 4, 10 - 14)
AB 5 - 6 (= BC 0 - 1)
4, Schicht
1. m r: nichts Besonderes, viel Schutt.
5, Schicht
1. m l: wenig Funde, die Lehmbank uneben, wellig wie schon weiter vorn im Durchschlupf.
2. und 3. m l: sehr viel und z. Teil grober Schutt, Deckenbruch, namentlich gegen den 3. m, von dem nur etwa 10 - 15 cm angebrochen // werden, dann folgt die seitwärts fliehende Höhlenwand, Vogel- und Nagetierknochen, namentlich im losen Schutt an der Höhlenwand.
1. m r: spärliche Funde, unter der zurücktretenden Höhlenwand Hohlraum, mit grossen Platten.
Aufnahme des Profils AB m 6 (= BC m 1, Anfang des 2. Profilmeters in BC_Z also vor den Arbeiten in BC 1 - 2 ! - Abb. 64, S. 135.)

Allgemeine Bemerkungen zu m 5 - 6 (BC 0 - 1)
Wie schon bemerkt stehen die Funde betreffs Zahl und Mannigfaltigkeit hinter den Erwartungen zurück. Es scheint hier die Lage am Eingang zur Höhle II von Einfluss zu sein (Hier zählt Nigg den Abschnitt AB mit den 5 bzw. 6 Profilmetern als „Durchschlupf" nicht zur Höhle II, die für ihn erst bei Punkt B beginnt! - s. Abb. 33, S. 60), *denn der Höhleneingang* (bei Punkt B) *war weder der passende Ort für den Menschen, um Mahlzeitreste aufzustapeln* (wie in den ersten Profilmetern des Durchschlupfs, vor allem unter der linken, zurückweichenden Höhlenwand, s. o. !), *noch war hier für die Bären die geeignete Stätte für den letzten Schlaf (d.* h. Winterschlaf; H III kam wegen der auch im Winter auftretenden Feuchtigkeit auch nicht in Frage ! - s. u.)
Auffallend ist das Vorkommen von Knochen ohne Aus//nahme derselben Art, die den Verdacht erwecken, dass es Werkzeuge des Höhlenmenschen waren; Werkzeuge, die vielleicht nur kurze Zeit gebraucht und dann, weil unvollkommen, zur Seite geworfen wurden.
Im Profil zeigt sich im Durchgang die typische Einbuchtung der Schichten nach unten, die besonders in der Schicht III deutlich zu erkennen ist. Die Knochen in diesem Profil waren, besonders da, wo sie fast oder ganz zu Tage traten, sehr mürbe: Einfluss der Verwitterung im Laufe des vergangenen Winters. //
Fortsetzung der Arbeit bei BC
BC m 1 - 2
1. Schicht: Erde trocken, braunrot. Die im Profil AB 6 (BC 1) *als erste bezeichnete Schicht erweist sich als nicht mehr ungestört, da bereits letztes Jahr der bei* (BC) *m 2 - 3 ausgehobene Schutt auf diesem Profil (1 - 2) abgelagert wurde. Die oberste Schicht (1) zeigt sich infolgedessen als stark gepresst und mit Schutt aus 2-3 vermengt, trotzdem derselbe seinerzeit auf Papier gelagert und vorerst sorgfältig entfernt wurde. Es ist deshalb diese oberste Schicht zugleich mit der 2. ausgehoben worden.*
1. m l: Die Funde sind zahlreicher als im Profil AB 5 - 6 (BC 0 - 1), *es scheint, dass dieses als Eingang zur Höhle II eben wenig Funde enthielt.*
Jos. Kohler bringt Werkzeuge etc. von Vättis (Bericht hinabgebracht wegen Carbid).

PROTOKOLL (= TAGEBUCH) NIGG
Mittwoch, 4. September 1918 (D V / 6 4, 15 - 16)
BC m 1 - 2.
1. *Schicht*
2. m l wie 1. m. - s. Fundobjekte in den Abb. 65 u. 66, S. 135 - 37.
1. m r. Im obern Teil der Schicht mitunter kleinere Zähne. Bärenreste besser erhalten als im vorigen Profil.
2. m r. (nur teilweise mehr)
Erde trocken, mauergrau, sehr scharf von der 2. intensiv roten Schicht getrennt. Ziemlich viel Schutt, namentlich der Höhlenwand entlang.
2. Schicht (im Profil als III bezeichnet - s. Abb. 64, S. 135 !)
Am Licht kräftig braunrötlich, im Freien dunkelbraun-rotgefärbte Erde; ballig, ziemlich feucht, an Knochen, am Sortiertische und den Sortierhölzern klebend.
1. m links: Es kommen eine ganze Anzahl als Werkzeuge verdächtige Knochen zum Vorschein. Die Schicht // ist auch von der darunterliegenden scharf getrennt.
Jos. Kohler bringt das Carbid von Vättis mittags.
Witterung: gut, kräftiger Föhn; Abend ruhig.

PROTOKOLL (= TAGEBUCH) NIGG
Donnerstag, 5. September 1918 (D V / 6 4, 16 - 17)
BC 1 - 2.
2. Schicht.
1. m r: Gegen Erwarten wenig Funde, einzelne als Artefakte verdächtig, hauptsächlich im obern Teil der Schicht. - Abb. 67, S. 137 f.
2. m r: Mehr Schutt, Funde nicht besonders zahlreich.
3. Schicht (im Profil als IV bezeichnet - s. Abb. 64 !)
Sehr schutthaltig, hart gepresst bis versintert, Erde heller gefärbt. // Gegen die Tiefe zu zeigt sich beim Graben etwelche Veränderung: die Erde wird weicher, der Schutt scheint abzunehmen. Es wird sich beim Fortsetzen der Arbeit zeigen, ob die im Profil AB 6 (BC 1) *als III. bezeichnete Schicht aus zwei verschiedenen Schichten besteht. Ist dies der Fall* - es war der Fall, s. Abb 64 ! - so *wird eine 4. Schicht eingeschoben werden. Es kann sich indessen auch um den im Profil eingezeichneten dunklen Schmiss handeln und unter demselben (wie im Profil 6 angegeben) würde möglicherweise sich die obere Schicht fortsetzen. Es wird sich beim Graben auch zeigen, ob dieser dunkle Schmiss im 1. m rechts fehlt. (siehe Profil)*
1. m links: Die Funde mehren sich (Abb. 68 und 69, S. 139 - 42), *die Schicht ist hart, stellenweise versintert - zahlreiche Zähne und Kieferfragmente; ich sehe darin einen Vorboten fundreicherer Schichten. -Im 2. m links, den ich als Längsprofil stehen lassen will, erscheint ein Schädel !* - s. u. Seite 156 f.: Bächler 1918, 21 - und Abb. 76, S. 149 f.
Witterung: schön, mild, Mittag ziemlich Westwind, gegen Abend kühler.

PROTOKOLL (= TAGEBUCH) NIGG
Freitag, 6. September 1918 (D V / 6 4, 18 - 19)
BC 1 - 2.
3. *Schicht*
Fortsetzung bei m 1 links.
Es zeigt sich, dass diese Schicht doch aus zweien besteht (s. o. Skizze, Abb. 64 !); *während der obere Teil der Schicht (ca. 35 cm dick) die bereits erwähnten Eigenschaften zeigt (sehr schutthaltig, mit ziemlich zahlreichen Funden), ist der untere Teil (die unteren 15 - 20 cm) bedeutend weniger schutthaltig. Die Funde werden sortiert und die aus dem oberen Teil besonders verpackt. Auffallend ist hier die grosse Zahl gleichartiger Knochen. Es scheinen hier die Skelettreste bei weitem nicht mehr so stark zerstreut und durcheinander geworfen, wie in den Profilen des Durchschlupfs.*

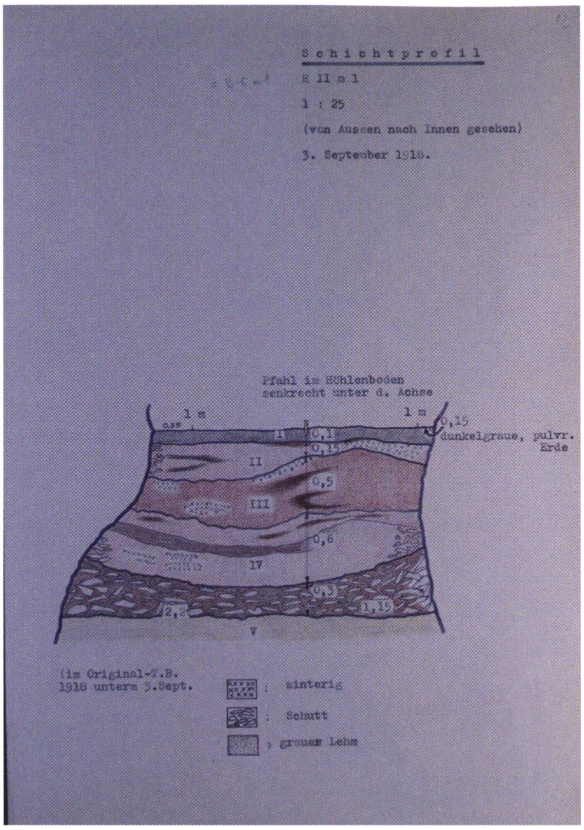


Abb. 64, Querprofilskizze BC 1, Nigg - D V/6 4, 13, übertragen von Toni Nigg.

Abb. 65 a, Schädelfragment eines Jungbären mit Schnittspuren.

Abb. 65 b, Ausschnitt von (a) mit deutlichen Schnittspuren vom Entfleischen !

Abb. 66 a, Schädelfragment eines Jungbären mit Brand- und Schnittspuren.

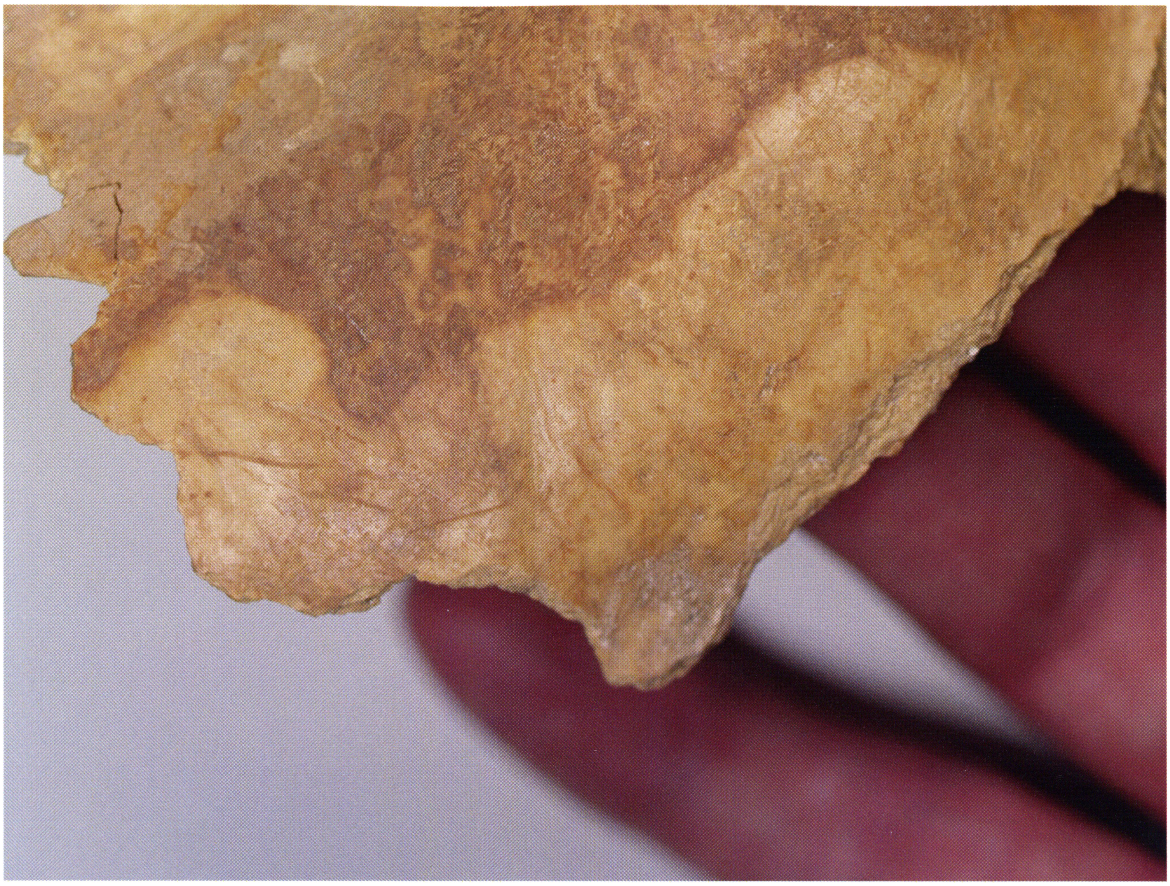


Abb. 66 b, Ausschnitt von (a) mit Schnitt- und Brand- bzw. Hitzespuren !

Abb. 67 a, Eckzahn-Fragment mit feinen Kratzspuren und polierter Zahnspitze !

Abb. 67 b, dasselbe Fragment, Innenseite.

Abb. 67 c, Ausschnitt von (a), Oberfläche mit zahlreichen feinen Kratzspuren.

Abb. 68 a, Rippenfragment aus BC 1-2 1. m 1 / III. Schicht. - 5. / IX. / 18. (s. Nigg)
Das Bruchende oben links hat die Form eines Bärenkopfes - s. u. (b), (c) und (d)!

Abb. 68 b, Bärenkopfprofil (s. o.) m. eingraviertem Auge u. feinen Schnittspuren

Abb. 68 c, wie (b): gut sichtbar die feinen Schnittspuren u. das eingravierte Auge !

Abb. 68 d, dasselbe Rippenfragment wie (a) mit der Innenseite der Bruchstelle links oben.

Abb. 69 a, Eckzahnfragment mit poliertem Zahnschmelz und feinen Kratzspuren.

Abb. 69 b, dasselbe, Innenseite.

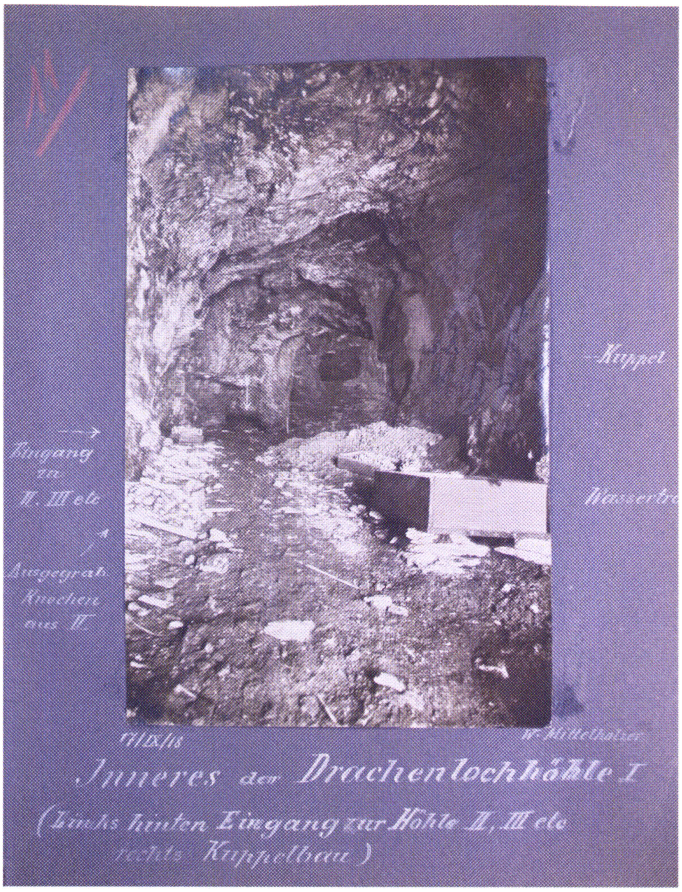


Abb. 70 a, Photo Walter Mittelholzer.

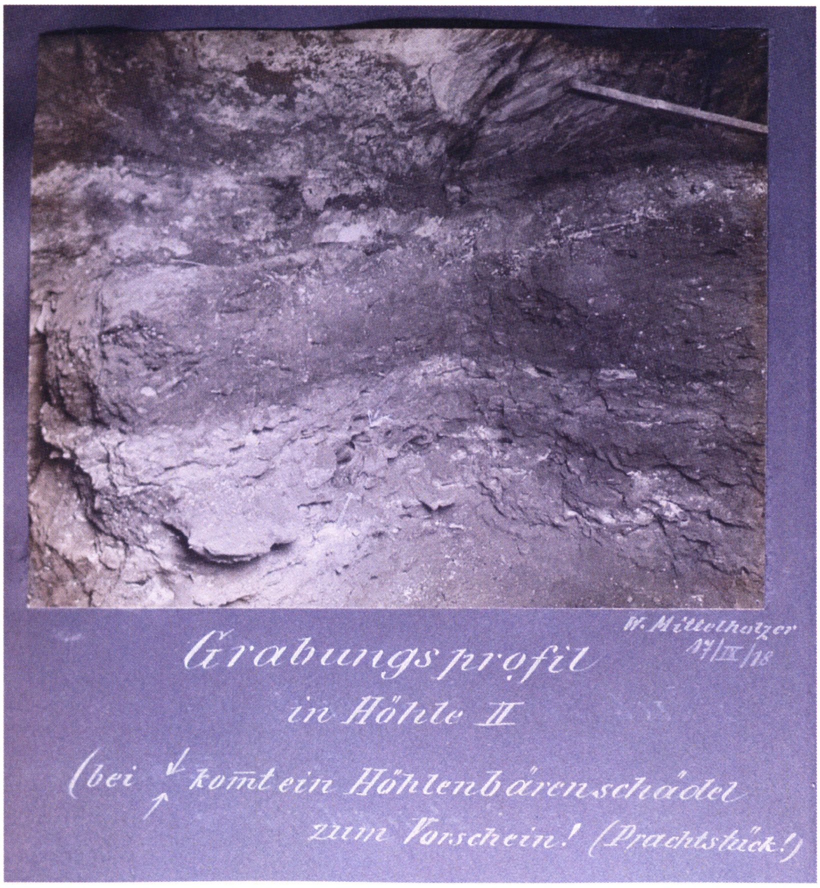


Abb. 70 b, Photo Walter Mittelholzer.

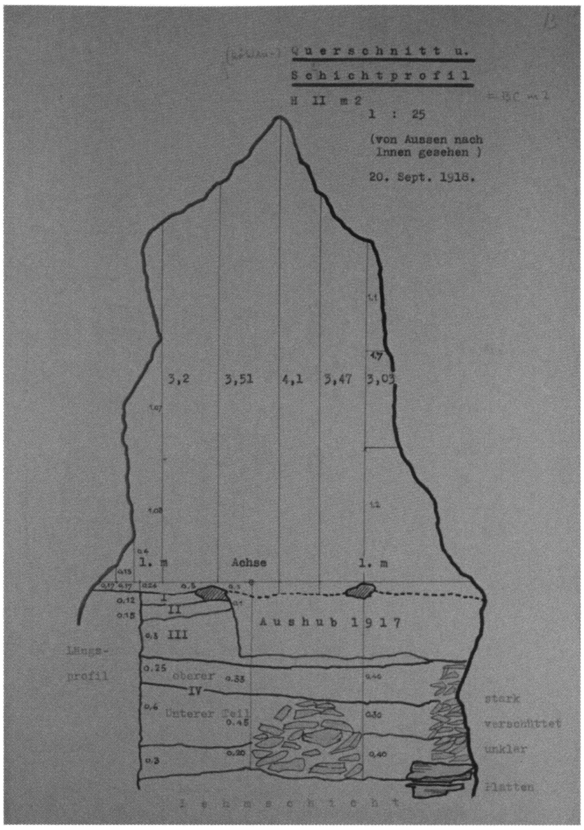


Abb. 71, Querprofilskizze BC 2, Nigg D V/6 4, 24, übertragen von Toni Nigg.

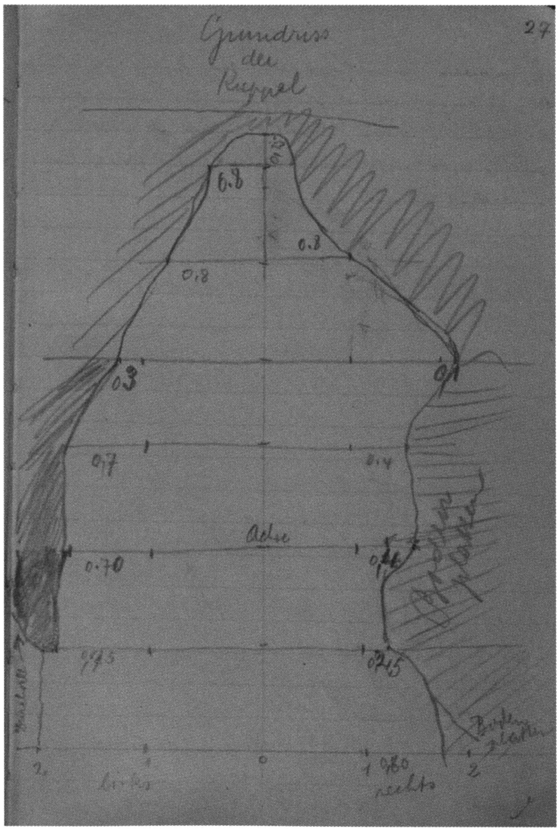


Abb. 72, Grundriss der Kuppel, Nigg D V/6 4, 27.

Abb. 73 a, fragmentierter Oberschenkelknochen - Teil 1.

Abb. 73 b, an Teil 1 - s. o. - angefügter Teil 2.

Abb. 73 c, Bruchstelle von Teil 2.

Abb. 73 d, Teil 1 mit kaum mehr sichtbaren Schnittspuren.

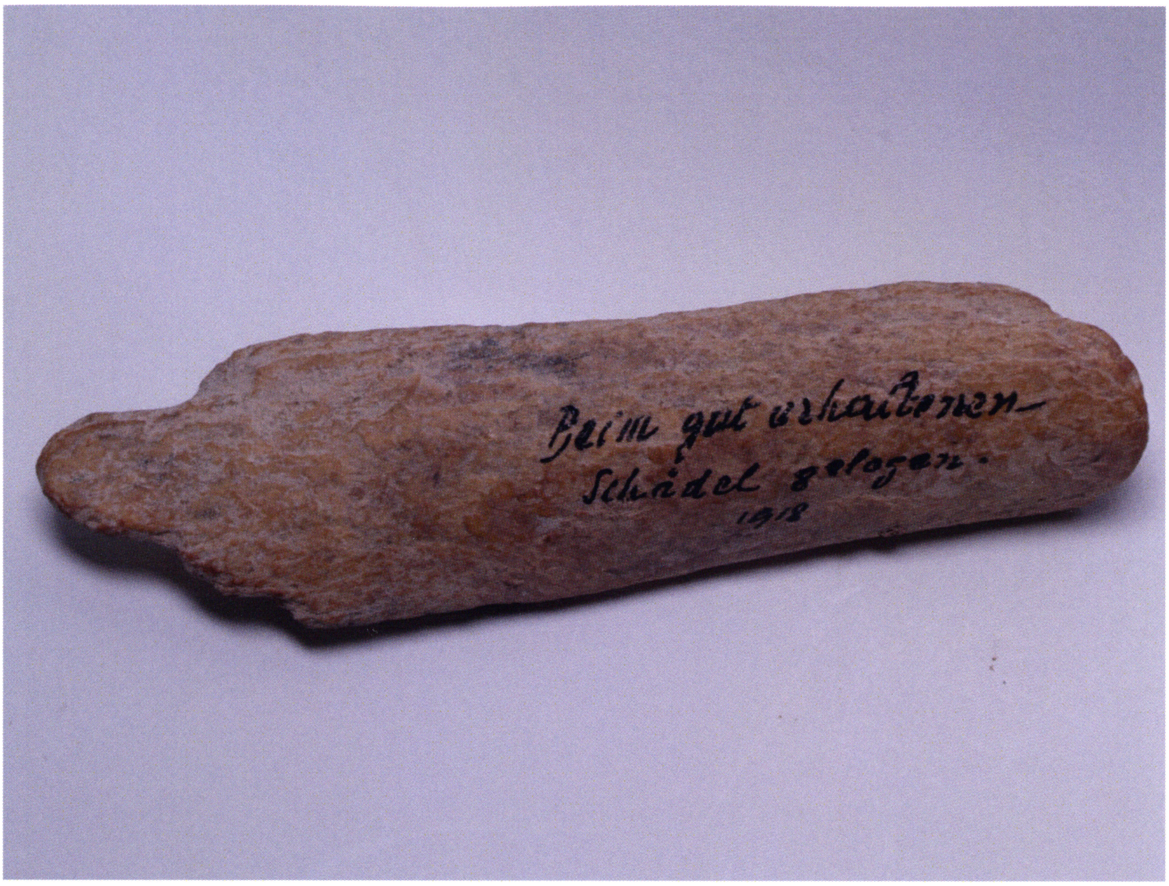


Abb. 74 a, Oberschenkelknochenfragment - Aussenseite.

Abb. 74 b, dasselbe - Innenseite. Länge 104 mm. (vom Menschen bearbeitet!)

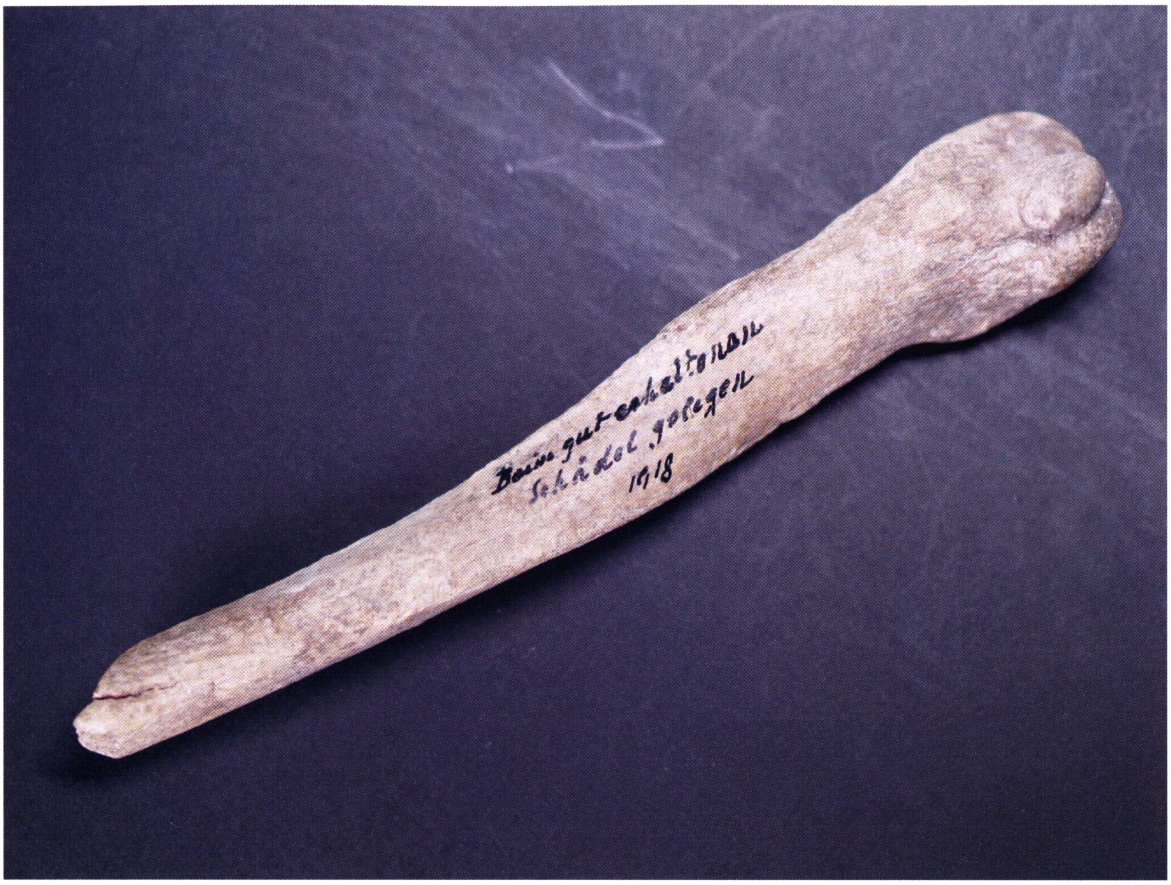


Abb. 75 a, Wadenbeinfragment.

Abb. 75 b, dasselbe mit scharfkantigem, sog. Flötenschnabelbruch.

Abb. 76 a, vermutlich der von W. Mittelholzer in situ photographierte Schädel. Ortsmuseum Vättis.

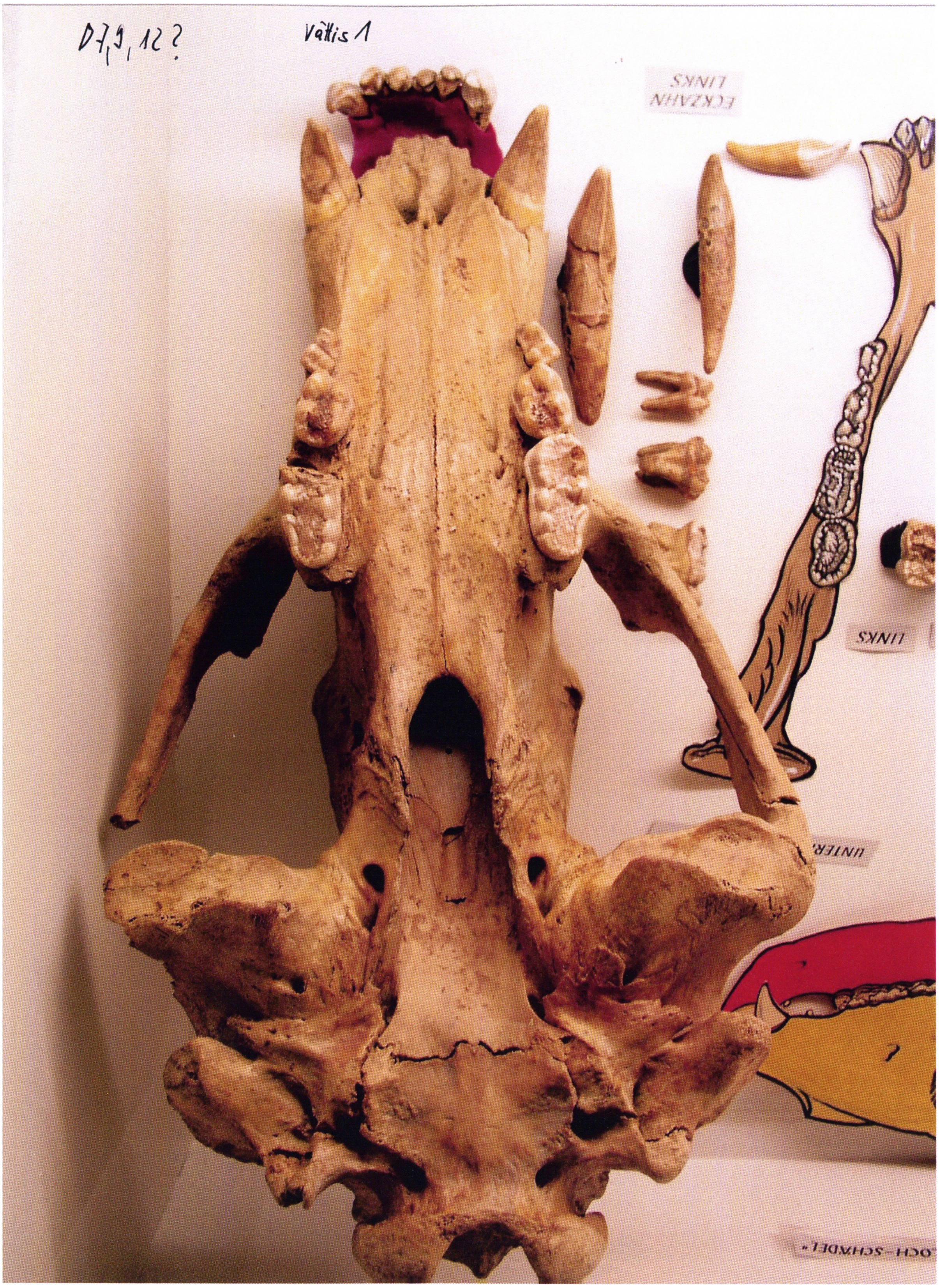


Abb. 76 b, derselbe von unten. Vitrine Ortsmuseum Vättis. An der Spitze des Gaumens vermutlich die getrennten, bei der Hebung ausgefallenen Schneidezähne. Beim rechten Jochbogen ist ein Stück herausgebrochen ! Ein Teil des linken scheint angesetzt zu sein.

Es dürfte sich Höhle II als Totenkammer der Höhlenbären entpuppen, während der Durch//schlupf eher als Küche und Abfallgrube der Höhlenmenschen betrachtet werden darf (H II kann insofern als Totenkammer der Höhlenbären bezeichnet werden, als tatsächlich deren Knochen regelrecht beigesetzt sind, s. u. ! - Mit Sicherheit war H II keine Sterbekammer der Höhlenbären; es werden weder mehr oder weniger vollständige Höhlenbärenskelette zum Vorschein kommen noch aus dem zerstreuten Knochenmaterial dieselben sich rekonstruieren lassen !)
Besonders auffallend ist in dieser Schicht das massenhafte Vorkommen von Zähnen und Fussknochen.
m 1 rechts: Um festzustellen, ob sich die Schichtverhältnisse auch rechts der Höhlenachse analog verhalten, wird vorerst auch hier die 3. Schicht in Angriff genommen. Es zeigen sich dieselben Verhältnisse. Auch die Skelettteile sind nicht so kunterbunt durcheinandergewürfelt, gleichartige Knochen finden sich nicht selten zusammen, so z. B. Rippen, Schenkelknochen, Zähne (zahlreich) - Ob diese Anzeichen nicht so gedeutet werden dürfen, dass Aussicht besteht in II oder III auf ganze Skelette zu stossen ? (s. o.!) *Wir arbeiten bis 1 Uhr in der Höhle und steigen dann zur Hütte ab, da vorgesehen war, den Nachmittag zum Holzen zu benützen, aber der schon am Morgen einsetzende starke Regen stiess den Plan um. Morgen muss Abraham den Molken aus der Alp holen, wir steigen also gegen Abend nach Vättis hinab.*
Wegen ganz schlechter Witterung bleiben in der Woche vom 8. - 15. September die Arbeiten eingestellt.

Naturhist. Museum
St. Gallen

St. Gallen, den 6. September 1918

Mein lieber Herr Nigg !

Es war gut, dass ich nach Hause ging, da sich der Katarrh noch mehrere Tage hartnäckig hielt. Kaum hier, lag schon wieder ein Haufen dringender Arbeit da und so kann ich um zweier am Montag stattfindender Kommissionssitzungen willen erst am nächsten Mittwoch Abend nach Vättis kommen, dann aber etwas bleiben. Am Donnerstag morgen würde ich also in die Höhe steigen. -

Einen Mann für den Rucksack werde ich wohl bringen. - Die Brombeeren sind eben hier angekommen, herzlichen Dank // Ihrer sehr geschätzten Gemahlin von uns allen nebst den besten Grüssen.

Stets bin ich Ihr getreuer
Emil Bächler

PROTOKOLL NIGG
Samstag 7. September 1918 (D V / 6 4,20)
Jäger R. transportiert den Trog zur Höhle.
Sonntag, 8. September 1918
Wochenabrechnung mit Abraham:

Taglohn 5 Tage à 8 Fr. 40. - Fr.
1 kg Butter 7.50 Fr.
Kartoffeln 1.80 Fr.
für Gewürz und Fleisch 1.- Fr.
Reiseentschädigung 10.- Fr.

= 60.30 Fr.

—

St. Gallen, den 12. September 1918

Mein lieber Herr Nigg !

Am Mittwoch wollte ich bereits wieder zur Fahrt in die Höhe, da stand am Himmel geschrieben und seither war bei uns kein einziger ordentlicher Tag mehr. Dazu kam, dass mein Katarrh einfach hartnäckig tief unten rumorte und ich jeden Abend noch erhöhte Temperatur hatte. Ich durfte absolut kein Risiko übernehmen, da die Zahl der Rückfälle mit Tod leider nicht allzu klein ist. So starb gestern der Senior der st. gallischen Botaniker, Herr alt Erziehungsrat <u>Theodor Schlatter</u>. Der erste, der botanische Studien im Calfeis betrieben hat (im 72. Lebensjahr). Vor 14 Tagen noch gut dran, heute tot. Er hat mit mir noch die st. gallische Flora nun beurteilen wollen, wenn er sein grosses Kolonialwarengeschäft nach dem Kriege aufgegeben hätte. - Es heisst also auch bei mir noch aufgepasst und es ist gescheiter, Sorge zu tragen als Schlimmstes zu provozieren.

Ich habe immer an Sie und Abraham droben gedacht; hoffentlich sind Sie dem schlechten Wetter ausgewichen und zum mindesten in die Hütte Gelbberg gezogen, wenn nicht direkt zu Tale gestiegen. Bitte geben Sie doch recht acht auf Ihre und Abrahams Gesundheit. Was sich heuer nicht machen lässt, kann nächstes Jahr in fester Kampagne besorgt werden. - Wir wollen ja nichts erzwingen.

Wenn es bis <u>Montag</u> recht wird, komme ich nach Vättis, um Dienstag zur Höhle zu steigen, vorausgesetzt, dass oben nicht alles // im Schnee liegt. Wenn es möglich ist, bitte telegraphieren Sie mir (Bächler Kleinberg 3 St. Gallen) oder melden Sie gütigst Telephon <u>802</u> Museum am Brühl, ob Sie Montags hinaufgehen oder nicht. Der Hauswart kann mir den Bericht überbringen. Am besten ist wohl telegraphieren ! Über den Bettag würde ich sowieso noch hier bleiben. Die Arbeit fehlte mir hier nicht.

Mit den herzlichsten Grüssen bin ich Ihr getreuer
Emil Bächler

Beste Grüssse in Ihr liebes Haus !

—

PROTOKOLL (= TAGEBUCH) NIGG
<u>Mittwoch, 18. September 1918</u> (D V / 6 4, 20 - 21)
Morgens Aufstieg zur Hütte. Herr Mittelholzer stieg gestern Abend hinauf, um heute in der Höhle im Auftrage von Herrn Dr. Bächler Photographien aufzunehmen. Als wir heute bei der

Hütte anlangten, war Mittelholzer bereits zur Höhle aufgestiegen. Ich ging gegen Mittag ebenfalls zur Höhle, wo // Mittelholzer mit Blitzlicht die Kuppel und das Profil in Höhle II aufnahm. - Abb. 70 a / b, S. 143.
Der Wassertrog in der Höhle war trocken; bei einem Bodenbrett zeigte sich eine klaffende Lücke; er muss deshalb noch mit Nägeln und Kitt behandelt werden. Zum Glück hatten wir seinerzeit die Lampe und den Kessel vorsichtshalber noch gefüllt. In der Hütte wird von Abraham das Tril erweitert und den Nachmittag verwenden wir weiters zum Holztransport, da der Vorrat ganz aufgebraucht ist. Herr Mittelholzer steigt am frühen Nachmittag nach Vättis ab. - Arnold Kressig bringt die Bretter zum Tril und nimmt Knochen hinab.
Wetter föhnig.

PROTOKOLL (= TAGEBUCH) NIGG
Donnerstag, 19. September 1918 (D V / 6 4, 21 - 23)
Fortsetzung bei BC m 1 - 2
3. Schicht
1. m r: (unterer Teil der Schicht) dasselbe Bild wie bei m 1 l.
2. m r : Gegen die Höhlenwand grobe // Bruchplatten.
(Unsere Schafe, die wir zurückbehalten wollten - nachdem heute morgen die Herde zu Tal gefahren - treiben uns einen Spuk. Sie laufen uns von der Höhle weg davon, erst zur Hütte und dann weiters talab. Jetzt heisst's, gern oder ungern, den Ausreissern nach. Abraham übernimmt die Jagd. Ich verlese noch das bereitstehende Material, verkitte den immer noch rinnenden Brunnentrog, verbessere, so gut es geht, den schlecht funktionierenden Brunnen der Carbidlampe und steige um ½ 2 Uhr zur Hütte, wo Abraham gerade mit den Flüchtlingen zurückkehrt. 2 Uhr Mittagessen. Nachher Exkursion ins Gelbbergtale, wo wir in der Bachrunse nach Quarziten suchen. Es finden sich solche ziemlich häufig. Wir nehmen einige Stücke als // Belege mit.) -
Holzen - Nachtessen 7 Uhr Abend. - Witterung: föhnig, bewölkt, mild.

PROTOKOLL (= TAGEBUCH) NIGG
Freitag, 20. September 1918 (D V / 6 4, 23 - 25)
BC m 1 - 2
4. Schicht (unterste)
1. m l: Knochen sehr stark zersetzt, nicht besonders zahlreich, viel grober Schutt (Deckenbruch).
2. m l: wie 1. m, noch mehr Schutt.
Profilaufnahmne (Bemerkungen: Das Profil BC 2 ist unvollständig, da rechts der Achse bereits letztes Jahr die ersten drei Schichten ausgehoben worden sind.) - s. Abb. 71, S. 144. / /
BC2 - 3.
1. m links, oberste Schicht (I):
Erde trocken, staubig, wenig Funde.
Witterung: Morgens starker Föhn, bedeckt, teils Nebel, Regen, Schneefall.

PROTOKOLL (= TAGEBUCH) NIGG
Samstag, 21. September 1918 (D V / 6 4, 25 - 26)
BC 2 - 3.
1. m links
Schicht II: Sinterflecken, Erde nicht sehr verschieden von der Oberflächenschicht, ebenfalls trocken, graubraun. Funde nicht zahlreich.
Schicht III: Erde dunkelrot, feucht, ballig, klebt an Händen und Werkzeug. Wenig Schutt und stets kleine, bis faustgrosse Stücke. Funde zahlreicher, gegen unten in zunehmender Zahl. Überhaupt zeigt sich in allen Profilen dasselbe Bild in Bezug auf die Häufigkeit der Funde: Sie nehmen in der Schicht III gegen unten zu, sind im obern Teil der Schicht IV

am zahlreichsten // und werden von hier an gegen die Tiefe allmählich spärlicher, ohne indessen ganz auszugehen. Erst die tiefste Schicht (grauer Lehm) scheint keine Knochen mehr zu enthalten (fundleere Schicht).

TAGEBUCH NIGG
Mittwoch, 25. September 1918 (D V / 6 3, 20)
Die ungünstige Witterung gestattet erst heute wieder den Aufstieg (nachmittags).

PROTOKOLL (= TAGEBUCH) NIGG
Donnerstag, 26. September 1918 (D V / 6 4, 28 - 30)
Ausmessen der Kuppel, Grundriss. - s. Abb. 72, S. 144.
Da wir jeden Tag Herrn Bächler erwarten und er noch eine Probegrabung in der Kuppel vornehmen möchte, treffen wir hiezu die Vorbereitungen. Ich nehme vorerst den Grundriss des Kuppelteiles auf(s. o.) Hierauf beginnen wir mit den Grabungen.
Kuppel 0 - 1
2. m links,
1. Schicht: schwarze, fast trockene Erde, Funde fehlen fast ganz.
2. Schicht: feuchte, hellrötliche Erde mit viel Schutt.
1. m links,
L Schicht; wie rechts (? - wie im 2. m), *aber keine Funde.*
2. Schicht; sehr viel und grober Schutt, Knochen nicht zahlreich, aber doch etwas mehr als im 2. m. Wir graben vorläufig nicht tiefer, sondern schreiten zu
Kuppel 1 - 2
m l,
1. Schicht: wie bei m 0 -1. //
2, Schicht: Hier stossen wir auf mächtige Bruchplatten, die ein Tieferarbeiten sehr erschweren. Funde sind hier keine.
2. m l,
1. Schicht: keine Funde.
2, Schicht: wieder lauter schwerer Deckenschutt, z. Teil vorspringende Teile des Pfeilers zwischen Durchschlupf und Kuppel. Wir arbeiten hier nicht mehr tiefer, da dies besser und leichter dann geschieht, wenn die Höhle I ausgegraben ist. Um festzustellen, ob sich die Verhältnisse gegen die Tiefe der Kuppel zu nicht günstiger gestalten, gehen wir über zu m 2 - 3 und nehmen in Angriff
1. m links:
oberste Schicht, keine Funde.
2. Schicht: alles nur Schutt, wir hören auf. //
Fortsetzung der Arbeit bei
BC 2 - 3. 1. m rechts, 4, Schicht:
Hier werden beide Teile der Schicht zusammengenommen, da im untern Teile schwere, aufrecht stehende Bruchplatten sind. Zahlreiche Funde, namentlich unter Bruchplatten. Es scheinen hier mehrere Bären von den abstürzenden Deckenplatten getötet worden zu sein.
(Mit hoher Wahrscheinlichkeit trifft dieses Katastrophenszenario nicht zu ! - Dass Kalkplatten an dieser Stelle von der Decke auf darunter liegende Knochen, die der Mensch dort liegengelassen, gefallen sind, darauf scheint ein offensichtlich erst nach seiner „Entsorgung" in 2 Teile zerbrochener Oberschenkelknochen hinzuweisen, vgl. Abb. 73. S. 145 f.! - Doch könnte es sich auch bereits hier, wie später vermehrt in H III, um vom Jäger für die Knochendepots verwendete Platten handeln !)

TAGEBUCH NIGG
Freitag und Samstag, 27. und 28. September 1918 (D V / 6 3, 23)
Herr Dr. Bächler hier. Es wird unter seiner Anwesenheit das stehengebliebene Längsprofil

links bei BC abgebrochen und der im Profil sichtbare Schädel gehoben (vgl. Photo Mittelholzer - s. Abb. 70 b, S. 143 ; beim Schädel lagen u. a. zwei offensichtlich vom Menschen bearbeitete Knochenfragmente, s. Abb 74 u. 75, S. 147 f. ! - zum Schädel s. Notizen Bächlers unten Seite 156 f.!) - *Ein schönes Stück !*
Am Samstag wird von Abraham die Arbeit an dieser Stelle fortgesetzt, um wenn möglich das Profil noch ganz abzutragen, bevor die Höhle geschlossen wird.
Nachmittags Abstieg nach Vättis.

NOTIZHEFT BÄCHLER 1918 (mit Seitenzahlen)
(Seite 3) *Besichtigung der Grabungen, 27. Sept. 1918.*
Profil in H IP.
H II ist zu ¾ durchgegraben, es fehlt nur noch der letzte Viertel bis zum Durchschlupf II in H III. Das Profil ist durch gute Schichtung ausgezeichnet. Zur Linken ist das Längsprofil (2 m) ebenfalls sehr gut ausgeprägt und schliesst gut ans Querprofil. -
Zur Rechten ist bereits auf die erste Probegrabung von 1917 durch Herrn Lehrer Nigg, die zur Entdeckung der Funde führte, gestossen. - s. Profilskizze BC 2, Abb. 71, S. 144.
Die Schichtung ist gut ersichtlich und lässt mit den Funden auf folgende Verhältnisse schliessen:
Es handelt sich in Höhle II, d. h. der Ausweitung des Schlupfes I wie ein Durchschlupf selbst (gemeint Abschnitte AB und Anfang BC), *nicht um einen Sterbeglatz von alten Tieren oder von ungeborenen Ursus-Tieren, sondern um eine typische Ablagerung von Jagdbeutetieren des Menschen. Es erhellt dies aus folgenden Tatsachen:*
1) Fehlen von alten Ursus-Individuen, es handelt sich im Bestfalle um Tiere im Alter von 8-10 Jahren (Schädel komplett). // (5)
2) Es fehlen Foetus-Exemplare, die von alten, während des Winters verendeten Müttern stammen. Unter den 1917 und 1918 gefundenen Schädeln sind auch Männchen dabei.
3) Es fehlen komplette Skelette gänzlich, das Bild ist das des Durcheinanders, wie es bei der besonderen Auslese der Jagdtiere durch den Menschen konstant bleibt. -
4) Auffallend grosse Zahl von Schädeln, Kiefern, Zähnen, Atlas und Epistropheus, Hand- und Fusswurzelknochen des Bären. -
5) Die Grosszahl der Funde befindet sich den Höhlenwänden nach, während sie in der Mitte des Durchganges und namentlich in Höhle II viel spärlicher sind. Es ist das Bild der Aufhäufung von Kadaverteilen der Bären durch den Menschen, längs den Wänden. (Wie die überaus häufigen Schnittspuren auf Knochen andeuten, wurde die Bärenbeute in der Regel bis auf den Knochen entfleischt; eine Ausnahme bildete höchstens ab und zu der Kopf!) *So wurden z. B. keine Schädel in der Mitte der Querprofile getroffen, dagegen den Wänden nach Lager von Schädeln und anderen Knochen, namentlich auch grösseren Röhrenknochen* (In Abschnitt AB, unter der linken Felswand - s. o.!) / / (6)
6) In dem Mittelgange treffen wir mehr kleinere Knochen und Splitter. Die Schichten sind in der Mitte härter als an den Wänden, wo sie oft locker sind, dass man die Profile kaum stehen lassen darf. (mulmig, sinterig)
7) Ganz auffällig ist es, wie die Knochen (Schädel) den Höhlenwänden nach oft förmlich gedeckt sind mit Platten von C 4. Es macht den Anschein, als ob die Kadaver (d. h. Knochen) *jeweilen gedeckt worden wären mit solchen Steinen.*
(Auffällig ist, dass Nigg bis zu diesen Profilen noch keine andere Deutung als die eines natürlichen Vorganges durch Bruch von der Decke der Kalksteinplatten über

den Knochen äussert; mit Sicherheit war es nicht in jedem Fall eindeutig zu erkennen, ob Mensch oder Natur dafür verantwortlich war. Im Verlaufe der kommenden Ausgrabungskampagnen, insbesondere 1920 am Ausgang von H II bzw. Eingang zu H III traf Nigg solch eindeutige Verhältnisse an, dass er die Platten über den Knochen allein als Werk des Menschen deuten konnte - s. u.!) *Grosse Sturzblöcke finden sich mit wenig Ausnahmen nicht in der Mitte des Durchganges.*
8) In mehreren Fällen liegen mehrere Schädel fast beisammen. 27. Sept. 2 Schädel in BC (den einen s. Abb 70 b, S. 143), *fast an der linken Wand. Bei den Schädeln sind meist die beiden ersten Halswirbel Atlas + Epistropheus beisammen, während die folgenden Wirbel fehlen.* (Dieses Phänomen traf Bächler bereits 1917 an, s. S. 112 !) / /
(Von Seite 7-15 fasst Bächler die Grabungsprotokolle von Nigg - s. o. - zusammen; Seite 17:)
Schichten:
Die Schichten kennzeichnen sich durch Farbe und Beschaffenheit.
Schicht I: dunkel, fast humusartig
II: viel weisser, Sinter.
III: rotbraun
IV: hellerbraun
V:
VI: weissgrauer Lehm
Diese Lehmschicht wurde auch 1918 noch meist durchbrochen; sie ist aber auch im ganzen Verlauf der Höhle II durchwegs zu konstatieren.
In Höhle II fehlt eine typische obere Lehmschicht.
Ganz auffällig ist das häufige Auftreten von plattigen C 4 Stücken den Wänden nach, die fast immer horizontal liegen! Ganz selten auf den Kanten. Dagegen letztere im Mittelgange. - Solche Platten sind in der Mitte nie aufgetreten (nur 1 Stück, aber auf der Kante liegend. // (18) *Diese Platten machen durchaus den Eindruck des absichtlich Aufeinandergelegten, es ist selbst nach dem Schichtenabbruch nicht zu denken, dass so viele Platten in horizontale Lage geraten konnten. der Schädel vom 27. September war förmlich von Platten zugedeckt, besonders vorn auf der Schnauze und über der Crista* (Scheitelkamm) *des Schädels* (s. Photo Mittelholzer Abb. 70 b, S. 143 !) / /
(19) *Das Schichtenmaterial ist im allgemeinen als sehr locker zu bezeichnen. Die Fundschichten sind weder stark lehmig noch sinterig verbacken, vielmehr oft fast pulverig, sandig, mehlig, mulmig. Ihre Bearbeitung ist daher leicht zu bewerkstelligen.*
Auch die Farben sind grösstenteils ausgesprochen.
Die Fundschichten scheinen eine durchaus kontinuierliche Reihenfolge zu bilden, ohne Trennung durch infertile Schichten.
In der Verteilung der Funde nach den Schichten lässt sich sagen, dass sie im allgemeinen von I - II - III langsam zunehmen, dann in III unten und IV oben am stärksten verbreitet sind, in V dann aber abnehmen und in der weissgrauen Lehmschicht dann plötzlich aufhören. -
Wir haben also auch hier eine einmalige Bewohntheit des Ursus spelaeus, die nur durch kleinere Schichtteile getrennt sein mag. // (21)
Schädel vom 27. Sept. 1918 Höhle II BC 1 - 2 2. m l IV. Schicht. Hebung.
Der Schädel ist in seiner ursprünglichen Lage im Grabungsprofil von W Mittelholzer photographiert am 18. Sept. vormittags mit Benützung von Blitzlicht (Abb. 70 b, S. 143). *Entblösst war aber nur der Vorderteil der Schnauze mit dem Eckzahn und dem linken Oberkiefer (der hintere Teil ist nicht mehr im Bilde, da er noch mit Erde überdeckt war). Der Schädel lag in Schicht IV vollständig horizontal aufrecht, d. h. in ganz normaler Lage, parallel der Felswand, die Schnauze nach vorn (Ausgang oder Durchschlupf I) gerichtet. Neben und etwas über diesem Schädel lag ein zweiter hart*

an der Felswand, der aber stark zerbrochen und infolge seiner Lage an durchzügiger Stelle sehr mürbe, schwärzlich und verwittert zu Tage gefördert wurde. Der erste Schädel war in tadelloser Verfassung, nur der Jochbogen links und die Schneidezähne lösten sich bei der Grabung ab (separat verpackt!); vom rechten // (23) *Jochbogen ist ein kleines Stück herausgebrochen.* - Abb. 76, S. 149 f.
Hinter dem Schädel schlossen sich der Atlas und der Epistropheus fast an (s. o.), *auf letztem folgte ein Lendenwirbel, der einem andern Skelett angehört. Nachher der Epistropheus eines jüngeren Bären.*
Der Unterkiefer zu dem schönen Tier fehlt; es lag wohl eine rechte Hälfte des Unterkiefers weiter vorn, sie gehört aber wohl einem andern Tiere an.
Vom über der Schnauze lag 1 Humerus, ferner der Schnauzenteil des II. Schädels !
Unter Schädel 1 lag ein Femur mit abgebrochenem Kopfe.
Über dem Schädel fand sich ein Kreuzbein eines jüngern Exemplars.
Die einzelnen Fundstücke sind alle separat gesammelt, um sich ein Bild der Schichtzusammengehörigkeit zu gestalten. (Unter denselben die Knochenfragmente in Abb. 74 u. 75, S. 147 f.!)
Wir haben es an dieser Stelle mit einer typischen Abraumstelle von Bärengeschlechtern zu tun, die sich der Mensch an geeigneter Stelle // (25) *erwählt hatte. - Es ist keine letzte Ruhestätte für alte Bären, die hier ihre Tage beschlossen. -*
Das Auffallendste ausser dieser Zusammenstellung der Funde ist der Umstand, dass hier eine grössere Zahl von horizontalen Seewerkalkplatten über den Funden gelegen war. Die Situation ist derart, dass ohne Fehler geschlossen werden darf es seien die betretenden Skelettteile jeweilen vom Menschen mit spolchen Platten überdeckt worden. -

Diese Aussage Bächlers weist sämtliche, später von Koby (s. Anhang) u. a. Kritikern aus der Ferne geäusserten Zweifel an der künstlichen Setzung der Platten über, unter und teilweise um die Knochen, ibs. die Schädel der Höhlenbären, zurück ! Bächler ist hier, wie dies aus seiner Formulierung hervorgeht, sich der Problematik durchaus bewusst, ist aber „ohne Fehler" davon überzeugt, dass der Mensch dafür verantwortlich ist!

Es fand diese Operation sehr wahrscheinlich doch aus Reinlichkeitsgründen statt, um nicht dem Verwesungsgeruche ausgesetzt zu sein. - Immerhin wurden die Höhlenbärenknochen des Drachenloches, nach deren Zustand und Spuren an der Oberfläche zu schliessen, in der Mehrzahl entfleischt! Dennoch wird es sich wohl beim Bedecken und Umstellen der Knochen mit Platten um eine „bessere Entsorgung" handeln - s. Prolog!

TAGEBUCH NIGG
Montag, 30. September 1918 (D V / 6 3, 24)
Aufstieg zum Abschluss der Arbeiten und Verrammeln der Höhlenpforte.
Das Profil BC 2 - 3 wird, soweit die Zeit es erlaubt, noch abgegraben (bis zu Schicht 4). Wir entdecken hier noch ein halbkugeliges Stück Erz. - Die 4. Schicht kann nicht mehr in Angriff genommen werden, da die Zeit drängt. Wir brechen Sortiertisch, Esstisch etc. ab und erstellen den Abschluss. Es ist just das rechte Wetter dazu: Nebel und Schneetreiben. Abend ½ 5 Uhr ist alles in Ordnung; wir steigen rasch zur Hütte ab und nach einer halben Stunde ins Tal. Schon liegt Neuschnee, als wir mit Material beladen für dies Jahr Abschied nehmen. - Auf Wiedersehen im Sommer 1919 ! -

St. Gallen, den 2. November 1918

Herrn Lehrer Nigg, Vättis bei Ragaz.

Mein lieber Herr Nigg !

Ihre beiden Schreiben vom 3. und 26. Oktober (nicht erhalten !) *habe ich in den Ferien erhalten, zu denen ich nun endlich, endlich gekommen bin. Und wie gut haben sie mir getan ! Das war wenigstens einmal Ruhe, die längst notwendige. Ich habe mich denn auch recht erfreulich erholt, wenn ich auch Sorge tragen muss zu meiner Gesundheit. -*

Letzten Sonntag haben wir den guten Äscherwirt, Franz Dörig, zu Grabe geleitet, den ich in den Ferien vom Hirschberg aus noch zweimal besuchen konnte. Er war nicht mehr zu retten. An seinem Grabe sprach ich den wohlverdienten Dank aus für seine Treue an mir und am Werk des Wildkirchli. -

Heute sende ich Ihnen per Postmandat den Betrag von Fr. 150-, mit dem Sie nun noch den Rest der ausstehenden Rechnungen begleichen wollen. Wenn's mehr macht, so melden Sie es einfach.

Und nun die Hauptsache: Was Sie persönlich zu gut haben für Ihre Arbeiten pro 1917 und 1918 ! - Bitte, überprüfen Sie nun meinen Voranschlag, uns sagen Sie mir offen und ungeniert, ob Sie damit einig gehen können oder nicht und stellen Sie auch Ihre eigenen Propositionen. Ich habe diesbezüglich gestern mit Herrn Präsident Gsell Rücksprache genommen.

Wir proponieren Ihnen eine Tagesentschädigung von Fr. 12.- (also ohne Kost, die schon in den Rechnungen vorhanden ist).

Nach meiner Berechnung würden Ihnen zufallen:

1917 =43 Tage im Drachenloch
20 Tage in Vättis (Reinigen der Funde)
1918 = 20 Tage im Drachenloch
summa = 83 Tage à 12- = Fr. 996.-
hievon ab: Saldo vom Jahre 1917 = Fr. 216.41
bleiben Fr. 779.59

Wenn Sie die Entschädigung zu klein finden, so sagen Sie es mir ganz offen. Unter Fr. 12.- gehen wir nicht, grundsätzlich.

Die Kisten für die nun folgenden Funde werde ich dieser Tage an Sie abgehen lassen. - Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir den neusten Bärenschädel sehr gut verpackt extra zusenden könnten. Daneben vielleicht // noch den gemeldeten Eisenerzbrocken, der mich sehr interessiert.

In Sachen „N." können Sie sich bestimmt darauf verlassen, dass ich auf Ihrer Seite stehe. Ich will diesbezüglich Herrn Maurer avertieren. -

Wenn Sie mir dann die Abrechnung pro 1918 bald zusenden können mit den Belegen, so bin ich Ihnen sehr dankbar. Ich muss die Rechnung dann abschliessen. -

Punkto Grippe: Prophylaxis: Warm halten, sofort bei Unwohlsein in die Federn, gut zumachen, Schwitzen durch Tee trinken, bei Fieber Arzt rufen. Nach der Entfieberung mindestens noch 3-4 Tage im Bett bleiben (ja nicht zu früh aufstehen !), dann erst noch einige Tage oft mehr im warmen Zimmer verweilen, überhaupt nicht zu früh hinaus, vor jeder Erkältung schützen.

Nehmen Sie die freundlichsten Grüsse in Ihr liebes Haus von mir und den lieben Meinen !

Ihr stets getreuer
E. Bächler

Wünschen Sie die Entschädigung für Ihre Arbeit nach Vättis adressiert oder irgendwo anders hin, dass Ihnen die Post nichts ausplaudert ?
Bitte um gütigen baldigen Bericht.
Die Fr. 150.- gehen heute per Mandat ab, um 4 Uhr Nachmittag Samstag.

—

Privat!

St. Gallen, den 6. November 1918

Herrn Lehrer Nigg in Vättis bei Ragaz

Mein lieber Herr Nigg !

Empfangen Sie meinen herzlichen Dank für Ihren lieben Brief von vorgestern (nicht erhalten !)$_z$ *dem ich entnehme, dass Sie mit dem Ihnen gemachten Vorschläge einig gehen können. Es versteht sich ja ganz von selbst, dass solche Arbeiten anständig honoriert werden, denn vom bloss Ideellen hat noch kein Mensch gegessen gehabt. Und solange Millionäre sich für einen Federstrich entschädigen lassen, haben wir keine Ursache, uns zu genieren, wenn wir für geleistete Arbeit solcher Art auch etwas „Greifbares" in Händen wollen. - Also, wie Scheffel fein sagt: „Einstecken und sich höflich bedanken". Sie verstehen den Sinn ja richtig.-*
Ich werde nun sofort die Zusammenrechnung Ihres Guthabens vornehmen. Am nächsten Dienstag kommt die Sache vor den gesamten Verwaltungsrat. Was die Absendung des Betrages anbetrifft, so ist es doch etwas riskiert, denselben perChargebrief an Sie zu senden. Ginge er verloren, so vergütet die Post nur 150 Franken. Ich glaube doch, dass es am besten wäre, den Betrag an die Bank in Ragaz auf Ihr Konto der hiesigen Ortskasse aus anzuweisen. Die Bank hat doch Geheimnispflicht. Oder an Ihre Adresse poste restante Ragaz unter Anweisung an Sie, wann der Betrag von hier an Sie abgegangen ist, damit Sie ihn dort in Empfang nehmen und nach eigenem Ermessen darüber verfügen. - Die in Ragaz wissen ja nicht, wofür Sie das Geld erhalten. In Vättis würde schon eher geplaudert. Bitte, schreiben Sie mir noch, wie Sie es endgültig wollen. -
Recht, dass die lausige Grippe Sie und Ihre Lieben verschont. Zu der schon gemeldeten Prophylaxis noch eins: Keine Furcht haben, sondern wagen: Uns darf sie nicht erwischen ! -

Empfangen Sie meine herzlichsten Grüsse in Ihr liebes Haus von Ihrem getreuen

E. Bächler

—

St. Gallen, den 9. November 1918

Herrn Lehrer Nigg in Vättis

Mein lieber Herr Nigg !

Ich danke Ihnen für Ihre Mitteilungen (nicht erhalten !) *bestens. Skrupeln machen, das fehlte noch, wenn man etwas aufs allerredlichste verdient und noch mehr verdient hat. Die*

Sache kommt ja nicht in die Zeitung und in keinen öffentlichen Bericht hinein. -
Sie werden nun den Betrag im Laufe der nächsten Woche auf Ihre Rechnung auf die Bank in Ragaz direkt durch das Kassieramt der Ortsbürgergemeinde bzw. durch Herrn Präsident Gsell angewiesen erhalten und Ihnen durch die Verwaltungsratskanzlei nach Vättis Anzeige gemacht. Sie werden dann die Quittung direkt an Herrn Präsident Gsell senden. Ich möchte Ihnen raten, ein ganz kurzes Dankschreiben an ihn beizulegen, in dem Sie vielleicht auch betonen, dass Ihnen die Forschung viel Freude mache und dass Sie auch fernerhin gerne im Dienste derselben stehen. Herr Präsident Gsell ist Ihnen sehr gewogen. Das heisst etwas und ist für unsere Weiterarbeiten sehr wichtig.
An Herrn Direktor Maurer in Zürich habe ich vor drei Tagen geschrieben, so dass er nun orientiert ist. Ich habe im allgemeinen Interesse möglichst rasche Dislokation des Thermo-Psychrometerkastens auf die Seite „Neumanns" *beantragt und ihm eine Skizze beigelegt. Ich habe die Person genügend gekennzeichnet und auch gesagt, dass ich* „N."*nicht ein einziges Mal bei den Ablesungen in Vättis getroffen habe und eine gewisse Kontrolle der meteorologischen Angaben empfohlen. -*
Gestern ist unsere neue Fundkiste an Sie per Express Station Ragaz abgegangen. Andere Kisten folgen nach. Die alten vorjährigen Kisten behalte ich hier, wenn Sie dieselben nicht reklamieren.
Wir sind jetzt fleissig an der Bearbeitung der Drachenlochfunde, die nun schon alle angeschrieben und sortiert sind. Jetzt gilt's die osteometrische Vermessung, die auch begonnen. Es sind schon recht interessante Erhebungen da. -
Bei einer Reihe von Schädelbruchstücken sind jeweilen über dem Auge je ein eingeschlagenes Loch (siehe z. B. Abb. 50 c, S. 91 und 51 b, S. 92) *vorhanden u.s.w.*
Wir wissen also wie's die Kerle gemacht haben mit den Bären (Eine Tötung aus nächster Nähe ist unwahrscheinlich; sie käme nur während der Überwinterung in Frage, wofür wie gesagt das Drachenloch ob seiner Meereshöhe und seiner Beschaffenheit für die Bären nicht in Frage kam und ebenso ist auch ein Jagdbetrieb während des Winters in diesen schneebedeckten, lawinengefärdeten Steilhängen unterhalb des Drachenloches undenkbar ! - vgl. Abb. 1, S. 5 - Die Löcher können vom Menschen stammen, sind aber erst nach der Entfleischung entstanden.)

Empfangen Sie und Ihre Lieben die herzlichsten Grüsse

Ihr getreuer Emil Bächler

Die Photos von Herrn Mittelholzer sind famos !

St. Gallen, den 25. November 1918

Herrn Lehrer Th. Nigg in Vättis.

Mein lieber Herr Nigg !

Vor einigen Tagen erhielt ich das Kistchen mit dem Ursusschädel in bester Verfassung. Ich danke Ihnen für dessen Zusendung bestens, desgleichen haben ich und meine liebe Frau die prächtigen Vättnerbirnen, die wir bereits gekostet, aufs herzlichste zu verdanken. Ich bin nun sehr froh, dass Ihre Angelegenheit Guthaben vom Drachenloch in Ordnung gebracht ist, so

dass ich mit gutem Gewissen weiter arbeiten kann droben. Dass der Krieg solch ein Ende finden werde, haben wir und viele andere kaum denken können, die Hauptsache für uns ist, wenn wir nächstes Jahr ungehindert unserer Forschung weiter leben können, wozu alle Aussichten gegeben sind. -

Mit dem Waschen der Knochen müssen Sie durchaus nicht pressieren, dagegen wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir die zu dem gesandten Schädel noch fehlenden Teile (rechter Jochbogen - Schneidezähne u. a.), die wir extra zusammengelegt, senden könnten, damit wir das Stück endgültig zusammensetzen und ausrekonstruieren. - Mein jetziger Gehilfe, der als wissenschaftlicher Lehrling für 2 Jahre bei mir definitiv angestellt ist, ist in allen Teilen, namentlich auch im Modellieren und Rekonstruieren, ausgezeichnet. Ich kann mich nun tadellos der strengen Wissenschaft und besonders den Publikationen widmen. - Wegen Ihrer Beschäftigung im Winter nebenbei habe ich Ihnen schon Diverses aufgespart und werde Ihnen darüber noch berichten. -

Warum von Zürich aus in Sachen „N." nichts geht, ist mir unerklärlich, ich will heute nochmals schreiben. -

Die Höhle oben wird also wieder verrammelt sein und einzig die Schneemäuse ihre lebendige Bewohner sein. -

Ich wünsche Ihnen und Ihren Lieben beste Gesundheit und einen recht guten Winter. Mir geht es nun wieder recht gut, die verflixte Müdigkeit verlässt mich so langsam und ich arbeite wieder mit Freude und Erfolg. Die Vorträge beschränke ich diesen Winter auf ein kleinstes Minimum. -

Ich bin stets Ihr getreuer

E. Bächler

Brief an Herrn Präsident Gsell ist gut und genügt vollauf!
Besten Dank für Ihre Kopie.

St. Gallen, den 28. November 1918

Mein lieber Herr Nigg !

Besten Dank für die freundliche Zusendung der Kassarechnung. Es ist mir recht, dass ich nun die Sache abschliessen kann. -

Punkto meteorologischer Station möchte ich Sie nach einem mir von Herrn Direktor Maurer gewordenen Schreiben darauf aufmerksam machen, dass der Streit Herrn Maurer sehr zu Herzen geht, da er ein äusserst feiner Mann ist. Er klagt mir direkt, dass das die einzige Station in 50 Jahren sei, die solche Unannehmlichkeiten gebracht habe. - Ich kann Sie nun versichern, dass Herr Direktor Maurer Schritte getan hat, dass das Thermometer baldigst entfernt wird, bzw. an einen andern Ort kommt. - Ich möchte Sie um meines Verhältnisses zu Herrn Maurer, der mir wiederholt sehr tatkräftig beigestanden in den meteorologischen Studien im Wildkirchli bitten, doch noch Geduld zu haben und das Instrument nicht selber zu beseitigen, weil es Eigentum des Bundes ist und eine Entfernung durch andere leicht Eigentumsklage des Bundes, die immer schlimme Folgen haben kann, provozieren würde. - Da möchte ich Sie doch vor Schaden bewahren und vor der Schadenfreude des Herrn „N." Die Qualifikation desselben als Beobachter wird von der Direktion aus als sehr gut bezeichnet. Im Falle der Beseitigung des Instrumentes und Unterbrechung der Beobachtungen, die „N." natürlich als willkommenes Argument gegen Sie benützen würde, fiele die Verantwor-

tung auf Sie. Das könnte eine dumme Geschichte geben. - Also seien Sie auf der Hut, dass nicht etwa Sie zu Schaden kommen. -„Neumann" hat den Auftrag erhalten, das Instrument zu versetzen ! Sehen Sie, nun wartet er einzig darauf, dass Sie etwas daran machen, damit er Sie fassen kann. Und er käme zum Rechte, ganz bestimmt. -

Ich gebe Ihnen folgenden guten Rat: Benachrichtigen Sie kurz und ganz ruhig von 14 zu 14 Tagen Herrn Maurer, dass das Instrument noch immer da sei, es wird sich dann zeigen, ob er der Direktion gegenüber die Front bietet, die Weisungen nicht inne zu halten. Wir müssen sehen, dass er hineinfliegt nicht Sie. - Ich habe Ihnen das in aller Aufrichtigkeit geschrieben. Sie verstehen mich ja vollkommen und wissen, dass ich es nur recht meine. Ich kenne die Sachlage heute ziemlich genau und möchte nicht, dass Sie zu Schaden kommen. -

Mit den herzlichsten Grüssen an Sie und Ihre liebe Familie

bin ich Ihr getreuer E. Bächler

Nachtrag:

(Niggs) *Gedanken 27. August 1918* (D V / 6 4, 133 f.):
Falls Artefakte und andere Spuren des Paläolithikers nicht noch zahlreicher zum Vorschein kommen (oder auch dann): Muss die Höhle nicht als Sommerwohnung des Höhlenmenschen angesehen werden ? Spricht nicht schon die abnorme Höhe der Siedelung für diese Annahme ? Vielleicht war dem prähistorischen Menschen die Konservierung des Fleisches durch Räuchern schon bekannt; er besass ja bereits das Feuer und es konnte ihm, dem äusserst scharfen Beobachter die konservierende Einwirkung des Rauchens auf das Fleisch nicht verborgen bleiben. Zu einer primitiven Küche, wo immer Fleisch in der Nähe des offenen Herdfeuers aufbewahrt wurde, erhielt er ja ohne besondere Absicht Rauchfleisch und er musste die Erfahrung machen, dass dieses länger geniessbar bleibt als ungeräuchertes. Was liegt nun näher, als dass er sich diese Entdeckung zunutze machte, zur Sommerzeit ins wildreiche Gebirge stieg und zu Beginn der rauhen // Jahreszeit mit seinen Schätzen an „Fleischkonserven" die wärmere Talwohnung wieder aufsuchte ?

*   *   *

1919

St. Gallen, den 21. März 1919

Mein lieber Herr Nigg !

Sie müssen sich schon mit einer ordentlichen Geduld gewappnet haben gegenüber mir, da Sie so lange keine Antwort auf zwei Schreiben (nicht erhalten !) *von mir erhalten haben. Ich bitte Sie sehr um Entschuldigung, allein es lag zu viel Zeug auf mir. Ein Manuskript um das andere jagte sich, dazu hatte ich sonst noch einen Haufen von Verpflichtungen. Es ist manchmal zum Tollwerden, zudem ist meine Gesundheit seit der Grippe immer labil. Ich musste letzthin wegen des ewigen Katarrhs wieder 14 Tage in die Einsamkeit des Hirschberges, natürlich mit der Familie in eine Landvilla, wo wir allein schalteten und walteten. Natürlich hatte ich da zu arbeiten in Hülle und Fülle. Butter und Käse gab es genug, da die Innerrhoder „Verbärmst" mit mir hatten.*
Wegen unserer Sommerkampagne 1919 im Drachenloch konnte ich Ihnen mit dem besten Willen noch keine Auskunft geben, da die Sache noch nicht vor Verwaltungsrat gekommen, bzw. vor die Museumskommission. Ich dringe aber darauf, dass die Sache noch diesen Frühling trätiert wird. Wenn nur die Weltverhältnisse schon besser stünden, das verteuert natürlich die Sache enorm. Wir wollen da also sehen, was sich machen lässt. Ich werde Ihnen natürlich bei Zeiten Bericht geben, wie alles steht und kommt, damit Sie sich nach Hilfskräften umsehen können. Vor Juli werden wir ja wahrscheinlich nicht beginnen können. -
Ihre Sendung ist in bestem Zustand angekommen und zum grössten Teile schon einmal durchgearbeitet, so dass wir einen Überblick über das Ganze haben. Das ist immer notwendig, bevor man weiterfährt. - Also machen Sie sich keine Sorge - es besteht zwischen uns beiden auch nicht die Spur einer Kontroverse. Ich wüsste nicht warum und weshalb.

Mit den herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus

Ihr E. Bächler

—

St. Gallen, den 23. Juli 1919

Mein lieber Herr Ni g g !

Einige Mitglieder des S.A.C. St. Gallen und der naturwissenschaftlichen Gesellschaft gedenken am nächsten Samstag und Sonntag nach Vättis (Samstag) und ins Drachenloch (Sonntag morgen 5 Uhr ab Vättis) zu gehen. -
Wie viele kommen, weiss ich noch nicht, bis Freitag Mittag ist's bestimmt. Ich denke mit dem Übernachten wird's keine grossen Schwierigkeiten geben, da man einen Teil wohl im „Calanda" unterbringen kann.
Am Sonntag sollten wir im Drachenloch einschlüpfen, also wenigstens ein Brett wegnehmen und nachher wieder zuschliessen. - Mit einem Hammer geht 's wohl, ich würde einen solchen mitnehmen und ein paar Nägel. Wenn es Ihnen irgendwie möglich ist, bitte kommen Sie mit. Aber Ihr Orgeldienst ? - Wenn's natürlich schlecht Wetter ist, bleiben wir hier.
Ich würde Ihnen schon telegraphieren, ob wir am Samstag Abend kommen oder nicht und

wie viele schon am Freitag Abend. - Nicht immer lustig für unsereinen, den Bärenführer zu machen. -

Wann wir oben beginnen, weiss ich immer noch nicht. Ich habe noch gar nichts von Ferien gehabt und ohnehin halb kaputt. Die Menschheit frisst einen noch bei lebendigem Leibe auf.

Mit herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus Ihr

E. Bächler

Naturhist. Museum
St. Gallen

St. Gallen, den 29. August 1919

Herrn Lehrer Theophil Nigg in Vättis bei Ragaz

Mein lieber Herr Nigg !

Der Tit. Verwaltungsrat der Ortsgemeinde St. Gallen hat in seiner Sitzung vom letzten Dienstag beschlossen, einen Kredit von 1000 - 1200 Fr. an die Weitergrabungen im <u>Drachenloch</u> pro September bzw. Jahr 1919 zu geben. Somit könnten Sie nun mit Herrn Abraham Bonderer droben beginnen, wenn es Ihnen recht kommt. Ich erwarte gerne Ihren recht baldigen Bericht, ob Sie beginnen können, damit ich Ihnen dann etwas Geld voraus-schicken lasse. Ich selbst könnte erst ab Mitte September an mitmachen, da ich vorher noch als Experte von Steinböcken ins Piz d'Aelagebiet und ins Val Tantermozza im Nationalpark mit Nationalrat Bühlmann, Sekretär der Schweiz. Nationalparkkommission, muss (vom 8. - 15. September).

Wenn irgend möglich komme ich aber vor dem 8. Sept. noch rasch hinauf ins Drachenloch.- Sie würden nun einfach direkt vorn beim Eingänge der Haupthöhle I beginnen, die Geschich-te herausschmeissen, aber recht acht geben, ob keine Funde da sind, eventuell von Quarzit-artefakten, die Sie bald kennen, wenn an den Steinen die Erde nicht klebt, sondern sofort der Stein erscheint in seiner natürlichen Oberfläche. Wenn <u>Schichtung</u> vorhanden ist im vordem Bodenschutte, <u>Profile genau einzeichnen und messen</u>. Je ein Profil von Meter zu Meter der Längsachse erstellen, eventuell (wenn es Ihnen nötig erscheint) ein Längsprofil. Wir müssen systematisch vorgehen, auch wenn eventuell keine Funde erscheinen. Das Profil mit erstauf-tretenden Funden genau aufnehmen.

Sollten Sie finden, dass Sie lieber warten, bis ich selber komme, so können Sie hinten im Profil 1918 weiterfahren, das rechts etwas verschüttet ist von der Exkursion her. Was dort im Schutt liegt, als solchen extra in Sack legen, dann wieder ins frische Profil hinein. -

Auch am Weg ausbessern, was nötig ist. -

Abraham müssen wir <u>recht</u> belohnen, ich möchte, dass er zufrieden wäre. Die <u>Hauptarbeit</u> werden wir bestimmt <u>1920</u> mit gut fundierten Mitteln einsetzen. Die Nahrungsmittel sind dann wieder besser zu beschaffen. Überhaupt wird dann fest eingesetzt.

Empfangen Sie, lieber Herr Nigg, meine besten Grüsse von Haus zu Haus von Ihrem

E. Bächler

(freundlichen Gruss an Abraham !)

Naturhist. Museum
St. Gallen

St. Gallen, den 1. September 1919

Herrn Lehrer Nigg in Vättis bei Ragaz

Mein lieber Herr Nigg !

Herzlichen Dank für Ihre gütigen Mitteilungen (nicht erhalten !), *die ich hier sofort beantworte. Es tut mir recht leid, dass Abrahams Mutter bzw. Pflegemutter krank ist. Aber in dem Falle dürfen wir ihr Abraham nicht wegnehmen und wünsche selber, dass er ihr getreuer Pfleger sei. Abraham bleibt ja sowieso bei uns, seine Treue soll auch darin eine Anerkennung finden und er soll den Vorzug als Erster stets geniessen. Er ist einer, der's vollauf verdient. - Sagen Sie ihm das auch von mir aus, ich werde ihm aber auch noch in diesem Sinne schreiben, damit er sieht, dass man's auch schriftlich macht.*

Wenn Sie also einen andern kriegen für diese Ausräumungsarbeiten, dann ist 's recht. Ganz in dem Sinne, wie Sie schreiben, dass er nächstes Jahr mitmache, wenn seine Leistungen befriedigen. Heuer also nur als Aushilfe, bis Abraham eventuell doch noch mitmachen kann. Auch soll Abraham sagen, ob ihm die Person behage, wir dürfen ihm niemanden aufhalsen, den er eventuell nicht mag. -

Punkto Lohn halten wir also <u>*höher*</u> *als die Waldarbeiter, selbstverständlich. Tun Sie das, was Sie für gut finden.*

Die Sache mit der Tit. Verwaltung in Vättis werde ich diesen Herbst noch regeln, damit wir 1920 forsch an die Sache gehen können, - heuer also das Nötigste am Wege machen. -

Ich werde Ihnen morgen ein Rollmessband nach Vättis senden, das genügt. Man muss es nur vor zu starker Feuchtigkeit bewahren, damit es gut bleibt. - Karbid werden Sie wieder von Flums her kommen lassen. -

Am Samstag Nachmittag muss ich bereits nach Chur, dann einige Tage Piz d'Aela und Nationalpark und auf dem Rückwege nach Vättis. Wenn ich vorher noch hinaufkommen kann, tue ich's. Ich habe aber noch den Jahresbericht fürs Museum zu machen. Ob ich ihn bis Donnerstag fertig bringe, weiss ich noch nicht. - Also wir sehen uns eineweg in Bälde. -

Ich wünsche Ihnen frohen Anfang. Excelsior, von den Menschen weg zu der Natur ! Es kann niemals Schlimmer sein.

Mit den herzlichsten Grüssen bin ich getreuer

E. Bächler

(Beginn der Arbeiten am 4. September - Schluss am 11. Oktober.)

PROTOKOLL (= TAGEBUCH) NIGG

<u>*Donnerstag, 4. September 1919*</u> (D V / 6 4, 34)

Da Abraham Bonderer wegen Erkrankung seiner Pflegemutter bis auf weiteres verhindert ist, mitzuhelfen, ist an seiner Stelle aushilfsweise Hermann Kressig-Stützli (Abb. 37 b, S. 63) *angestellt worden.*

Derselbe arbeitet heute allein am Ausräumen und Ausbessern des Weges von Vättis bis zur Hütte. - (Selbstverpflegung des Arbeiters für diesen Tag)

<u>*Freitag, 5. September 1919*</u> (D V / 6 4,35)

Hermann trägt von Vättis Bretter zur Hütte und vervollständigt dort das Tril bis zur Wand.

Im Keller und in der Hütte werden noch Gestelle angebracht, das Tril wird in Ordnung gestellt (neues Gefütter), die Hütte herausgemistet und ein Holzvorrat angelegt. Ich komme mittags vom Vättnerberg her, um für die Arbeiten die nötigen Anweisungen zu geben. Abstieg am Abend nach Vättis, da noch Proviant und anderes heraufzutragen ist. (Mittagsverpflegung in der Hütte, morgens und abends Selbstverpflegung)
Herrlicher Herbsttag!

Naturhist. Museum
St. Gallen

St. Gallen, den 5. September 1919

Mein lieber Herr Nigg!

In Eile teile ich Ihnen mit, dass ich morgen nach Chur verreise, um mit der Bündner-Steinbockkommission am Sonntag ins Piz d'Aelagebiet zu gehen. Am Montag abend werde ich dann in Vättis einrücken, wenn nichts dazwischen kommt. Sonst würde ich Ihnen nach Vättis Bericht machen. Die Korrespondenzen lasse ich vom Museum aus nach Vättis gehen, da meine Frau ebenfalls 10 Tage verreist ins Appenzellerland. -
Ich bringe dann Geld mit zu unserem Betriebe. - Das Rollmessband ist heute an Sie nach Vättis abgegangen. -

Auf frohes Wiedersehen in freier Alpenhöhe und mit herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus

Ihr getreuer E. Bächler

PROTOKOLL (= TAGEBUCH) NIGG
Samstag, 6. September 1919 (D V / 6 4, 36)
Morgens Aufstieg zur Hütte mit Proviant. Mittagsverpflegung. Aufstieg zur Höhle. ½ 12 Uhr Beginn der Arbeit. Abbrechen des Verschlages. Herstellen einer Rutschbahn aus Brettern im Portal für den Schutt. Ausräumungsarbeit bis ½ 5 Uhr. Abstieg zur Hütte und Abendverpflegung. 6 Uhr Abstieg nach Vättis.
Prachtvoller, warmer Herbsttag.
Montag, 8. September 1919 (D V / 6 4, 37)
Aufstieg von Vättis nachmittags 4 Uhr mit Herrn Dr. Bächler.
Dienstag, 9. September 1919 (D V/6 4, 38)
Ausräumen der Höhle. Exkursion auf die Hinterseite des Drachenberges: Quarzite mit Kalziten vermengt.
Alois bringt uns Karbid, Kleider usw. von Vättis.
Mittwoch, 10. September 1919 (D V / 6 4, 39)
Beendigung der Ausräumungsarbeiten. Verbesserung des Aufstiegs im Höhlenportal, Erstellen des Tisches. - Beginn der Grabungen hinter dem Portal. - Auf der Oberfläche liegt noch eine Schuttschicht aus dem Material der Höhle II. Darunter kiesiges Material, grau, fundleer.

NOTIZHEFT BÄCHLER 1919
(Seitenzahlen ergänzt!)
(Seite 1) _9. September_ - _Arbeiten_:
Verlesen der Knochenbruchstücke von 1918 durch mich. -
Herausschaffen des Schuttes von 1917 und 1918 aus der Höhle. - Anfertigung einer Holzrinne, damit der Schutt direkt über den Hang hinunterfällt. -
Siestà auf der Westseite des Drachenberges ! (Calcit - Quarzitbänder)
*_10. September 1919_*
Weiterarbeit mit Knochenverlesen und _Statistik_.
Erstellung der Bank aussen vor der Höhle. - Treppe zum Eingang, auch Steintreppe in Gault. Beginn des _Aushubes_ von der Standlinie (Querprofil) dort, wo der Höhlenboden zur Ebene übergeht - Vermessung des _Einganges_ mit roter Farbe // (2) den ursprünglichen Oberflächenrand angebend. - Absteckung von 10 Meterlängen und Auspflöcken. Abgrabung von m 1 (Längsmeter). - vgl. Grundrissplan in Abb. 33, S. 60 !)
Erstellung einer Profilskizze von je 1 m Höhendifferenz. - siehe Nigg D V / 6 4, 41 - Abb. 92, S. 186 -
(Seiten 3-6 geologische Beschreibung des Vättnerkopfes - s. Abb 63, S. 122; Seite 7 ornithologische und botanische Beobachtungen; Seite 8 beschreibt Bächler die Situation beim Höhlenportal:) *An der rechten Seite der Höhlenwand bleibt ein meterbreiter Block stehen, um als Treppe zu dienen, auch dient er als Längsprofil für die Grabung in Höhle 1. Die rechte Felswand enthält wahrscheinlich keine Unterwitterungen, dagegen die linke, wo schon oberflächlich balmartige Höhlungen sichtbar sind. //*
(Zum Profil schreibt Bächler Seite 9:)
I. Zuoberst rezente Schicht ca. 30 cm von dem Auswurfe 1917 und 1918 herrührend: braun, lehmig, nass.
II. Rezente Schicht des Bodens, sehr dunkel, schwärzlich, ca. 20 - 25 cm= mulmige Humusschicht des normalen Höhlenschuttes vor den Ausgrabungen.
III. dunkelgraue Schuttschicht mit kleinen plattigen C 4 Schiefern, eine starke Deckenplatte, Erde locker, gut bearbeitbar, ohne Funde.

PROTOKOLL (= TAGBEBUCH) NIGG
*_Donnerstag, 11. September 1919_* (D V / 6 4, 40 - 41)
Herr Dr. Bächler verreist am Morgen nach Vättis und Engadin.
Fortsetzung der Grabungen vor Punkt 0 in Höhle I. - s. o.!
Die kiesige Schicht geht allmählich in mehr erdige Beschaffenheit über. In ca. 70 cm unter der Oberfläche des alten _Höhlenbodens_ (aufgeschüttetes Aushubmaterial aus II nicht gerechnet) erscheinen die ersten _Bärenreste,_ zersplitterte Röhrenknochen und ein Reisszahn, alle gegen die linke Höhlenwand im 2. m links.
Die Funde bleiben auch gegen die Tiefe zu spärlich, gleichartig wie die ersten. Auch die Struktur der Schicht bleibt sich gleich, einzig zeigen sich mehr grobe Schuttstücke. //
*_Freitag, 12. September 1919_* (D V / 6 4, 42)
Fortsetzung der Arbeit im Profil vor Punkt 0 im Portal.
Die zweite Schicht wird nach der Tiefe zu allmählich mehr lehmig und enthält zahlreich gröberen und feuchten Schutt. Die Farbe geht ins Weissliche über. Im obern Teil erscheint sie fein grau gesprenkelt wegen der massenhaft vorkommenden feinen Splitter von Schneckenschalen. - Die übrigen Funde (Bärenknochen) fehlen zwar nicht ganz, sind jedoch spärlich auf die ganze 2. Schicht verteilt (verschlepptes Material).

Wir erreichen in (-) m Tiefe eine rötliche, trockene Lehmschicht und darunter den nativen Boden. //

Samstag, 13. September 1919 (D V / 6 4, 43)

Rekognoszierung nach der Richtung der Krummbalm. Die Höhle erweist sich schon aus grösserer Entfernung als blosse „Balm" mit steilabfallendem Höhlenboden. Zudem befindet sie sich in der Höhe eines steilen Nordhanges. Wir verzichten darauf dieselbe zu besuchen und kehren ins Drachenloch zurück, wo wir mit Ausräumungsarbeiten vor Profil 0 weiterfahren. - Mittags begebe ich mich amtsgeschäftehalber nach Vättis. Hermann trägt am Nachmittag noch Latten von Krächeli zur Hütte. - Alois Gyr bringt Trilheu.

Witterung: Die ganze Woche prachtvoll.

Montag, 15. September 1919. (D V / 6 4, 44 - 46)

(Sonntag Abend 4 Uhr Aufstieg zur Hütte mit Proviant und Material.)

Probegrabung in Höhle III.

Da der Wasservorrat in der Höhle immer mehr zurückgeht (Karbidlampe), beginne ich - um nicht eventuell Wasser für die Lampe aus dem Gelbberg herauftragen zu müssen - mit der Probegrabung in Höhle III (Profilmeter 5). *Im vorderen ersten Drittel derselben wird ein Quergraben von 1 m Breite ausgehoben. Schon in der oberflächlichen Schicht - in 5-15 cm Tiefe - zahlreiche Bärenknochen. Die Funde nehmen nach der Tiefe zu an Häufigkeit ab.* (Die Mächtigkeit und Anzahl der unterscheidbaren Schichten nimmt in H III dramatisch ab; die Schichten I und II werden zu den eigentlichen Fundschichten !) *Auffallend ist das zahlreiche Auftreten von verdächtigen Knochen, die wahrscheinlich Bearbeitung von Menschenhand erfuhren. Wie in Höhle II liegen die Knochen kunterbunt durcheinander, besonders zahlreich an der Wand. Aber nichts Ganzes ist vorhanden, ausgenommen kleine, solide Knochen // (Hand- und Fussknochen).* (Abb. 77 - 79, 81 - 85 und 87, S. 171 - 180)

Gedanken: Bis heute erhalte ich den Eindruck, dass auch die Knochen in III aus Abfallhaufen stammen, die der Mensch hier aufgehäuft hat. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, dass in der Mitte der Höhle die Funde spärlicher sind, da hier der Durchgang offen gehalten wurde. (Richtig: Der Höhlenbär hat kaum beim Durchgang die Knochen seiner verstorbenen Vorgänger beiseite geschoben - eine groteske Vorstellung ! - und den feuchten Höhlenwänden entlang - „Tropfwasser", s. Nigg u.! - war für die Bären H III seit je kein Ort zum Überwintern !) *Bestätigen die weiteren Funde diese Annahme, so muss die Höhle während langer Zeiträume dem Steinzeitmenschen als Wohnung* (= saisonaler Aufenthaltsort der Bärenjäger) *gedient haben, hei nur kürzerem, oder nur einmaligem Aufenthalt der prähistorischen Jägerhorden wäre das Aufstapeln so grosser Abfallmassen undenkbar. -*

Die Schichten können heute noch nicht sicher bestimmt werden. -

Witterung: schön, föhnig - Anton bringt Butter von Vättis. //

Dienstag, 16. September 1919 (D V / 6 4, 47 - 48)

Fortsetzung der Probegrabungen im III. 1. und 2. m rechts.

Wir finden auch hier in der Oberflächenschicht schon zahlreiche Knochen, die zum Teil aus dem Höhlenboden herausragen. Bis jetzt zeigt sich gerade diese oberste Schicht als eigentliche Fundschicht; nach der Tiefe zu nehmen die Funde an Zahl eher ab. - s. o.

Hier stossen wir auf das Skelett (Wirbelsäule und Brustkorb) eines jungen Bären. (Nach den Worten Niggs kein ganz junger Bär, etwa ein Neugeborener - Neonat, sondern vermutlich schon mehr oder weniger ausgewachsen - adult!) *Besonders Wirbelsäule, Rippen und Armknochen sind gut, aber äusserst brüchig erhalten. Wir heben die Reste mit aller Sorgfalt. Diese Reste liegen nur ca. 10 cm unter der Oberfläche. Der Schädel fehlt leider, nur Bruchstücke finden sich. Daneben und darüber finden sich Knochen älterer Bären und einzelne andere, die ich nicht // bestimmen kann. Auch hier stossen wir auf verdächtige Brüche an Knochen (Flötenschnabel-*

bruch ziemlich oft. - Insbesondere bei Wadenbeinen, s. Abb. 83 f. u. 86 f., S. 176 ff.!
Das gleichzeitige Vorkommen von zusammenhängenden Bruchstücken von Skeletten und von zahlreichen Knochensplittern sowie von wahrscheinlich bearbeiteten Knochen (s. Abb.) *ist mir rätselhaft, ebenso der Umstand, dass gerade die oberste Schicht so zahlreiche und schöne Funde enthält. -*
Nigg arbeitet erstmals in H III, wo gegenüber H I und H II ganz andere Verhältnisse vorherrschten ! - Der Grund für die divergierenden Befunde von bearbeiteten, fragmentierten Höhlenbärenknochen, wie sie im Durchschlupf und H II fast samt und sonders angetroffen wurden, und zumindest in einem Falle einem Teilskelett in Form eines Brustkorbes mit Wirbelsäule und Rippen könnte vielleicht neben der plausiblen Erklärung einer unterschiedlichen Behandlung der Jagdbeute durch verschiedene, zeitlich weit auseinanderliegende Jagdgruppen auch mit dem Raum H III in Verbindung stehen, der als hinterster zugänglicher Raum der Drachenlochhöhle für die Bärenjäger der eigentliche rituelle Bestattungsort für ihre getöteten Bären gewesen war, wie die separaten Schädelbestattungen (s. Ausgrabungsjahre 1921 - 23) neben den mit Platten abgeschlossenen Knochengruben am Ausgang von H II bzw. Eingang von H III anzeigen ! In diesem Raum wurden in entfleischtem Zustande Schädel des Höhlenbären zusammen mit einzelnen ausgewählten, bearbeiteten und z. T. fragmentierten Knochen sowie offenbar im Ausnahmefall auch ganze, zusammenhängende Stücke wie dieser Brustkorbteil mit Rippen und Wirbel in einem Ritus beigesetzt und warteten nach der Vorstellung jener Jäger auf die Geburt zu einem neuen Bärenleben ! - vgl. Prolog, S. 14 ff.
Die Höhle III birgt sicher noch Überraschungen !
Witterung: schön, föhnig, abends gewitterhaft.
Anton bringt Pfanne und Waschbecken von Vättis.
Mittwoch, 17. September 1919 (D V / 6 4, 49 - 50)
Fortsetzung der Probegrabung in Höhle III. m 2 und 3 r (gegen die rechte Höhlenwand.)
Oberflächenschich t:
Gegen die Höhlenwand zu wird die Schicht lehmig und feucht, stellenweise stark versintert (Tropfwasser). Auch hier zahlreiche Knochen unmittelbar unter der Oberfläche, meist sehr zersplittert. In der Nische an der Höhlenwand zwei Schädeldächer und 1 ganzer Schädel; unmittelbar unter dem ganzen das Schädeldach eines ganz jungen Bären. - vgl. Abb. 88 - 90, S. 181 - 185. Der Probegraben im Profilmeter 5 schneidet die Nische in H III nur zu einem geringen Teil an; diese Nische wird sich als eigentlichen Bestattungsort von Schädeln und Schädelteilen des Höhlenbären erweisen - s. u. Nigg zum 19. Sept. 1921, S. 328, und vgl. Querprofil in Abb. 160, S. 332. - *In der 2. Schicht in der Mitte des Profiles (bei m 1 r) schwere Bruchplatten. Hier scheint sich die bisher als 2. bezeichnete Schicht zu teilen // in die zweite, mehr lehmig-feuchte und die darunter liegende 3. mit trockener, mulmiger Erde. Ob dies nur eine lokale Erscheinung ist, wird sich beim Fortschreiten der Grabung zeigen. Gegen die linke Höhlenwand zu war dieser Unterschied nicht bemerkbar. Die Funde nehmen in der 2. Schicht auch hier an Zahl rasch ab und werden in der 3. geradezu spärlich. Auffallend ist das wiederholte Vorkommen von zusammenhängenden Bruchstücken von Wirbelsäulen (ganzer Wirbelreihen) in der obersten Schicht.* - dazu s. o.!
Witterung: schön, warm. Abends im Tale Nebel.
Donnerstag, 18. September 1919 (D V / 6 4, 51 - 53)
Fortsetzung in Höhle III.
Wir graben heute im 1. m links tiefer in der 2. und den eventuell folgenden Schichten. Die Arbeit wird durch grosse Bruchplatten erschwert. Die zweite Schicht ist hier oberhalb feucht und lehmig, wird nach unten zu trockener, nach und nach fast mulmig. Schon in 90 cm Tiefe beginnt eine helle Lehmschicht, analog derjenigen in Höhle II. (Nigg schildert anschaulich die neuen Schichtverhältnisse in H III mit der gegenüber den

vorderen Höhlenteilen viel geringeren Mächtigkeit der Schichten !) *Die Funde sind nach unten immer spärlicher, meist nur im zersplittertem Zustand vorhanden. Aufgefallen ist mir das verhältnismässig häufige Vorkommen von Wadenbeinen mit schrägem Bruch, mitunter auch mit schwachen Spuren von Politur, ferner dass ziemlich viele Rippen in allen Fundschichten liegen* (dazu s. Abb. 83 f., 86 f., S. 176 ff. !); *mitunter kommen auch einzelne Kohlenspuren vor. Das // Erlesen ist in der klebrigen Erde mühsam und das Aushubmaterial sollte unbedingt am Tageslicht noch nachkontrolliert werden. (Kleine Zahl von Zähnen !) Die Temperatur wird bei längerem Aufenthalt in der Höhle ungemütlich, namentlich beim Verlesen und anderer Arbeit, die wenig Bewegung gestattet.*

Wir arbeiten das Profil rechts neben der Achse nicht mehr ganz durch und fahren am Nachmittag mit den Arbeiten in Höhle I fort, wo wir das Profil 1 in Angriff nehmen, nachdem der Abraumschutt von da entfernt und der Verlesetisch gezimmert ist. -

Die Brenner der Lampe sollten wennmöglich ersetzt werden, ebenso das Hahnenstück, das von Anfang an undicht war.

(<u>Beobachtung</u>: Heute beobachteten wir mittags vor der Höhle einen // vorüberfliegenden dichten Schwarm schneeweisser Vögel mit schwarzen Flügelspitzen und Schwanz, die mit deutlich hörbarem Geräusch vom Drachenberg her vorüberflogen und in der Richtung Calfeisental hinter den nächsten Felsköpfen verschwanden - Zugvögel ? Welche ? - Schneehühner !).

An ton bringt Packmaterial für die Knochen von Vättis herauf.

<u>Witterung</u>: Morgens sehr schön und warm, nachmittags bewölkt, etwas föhnig, aber sehr mild und sonnig. Im Lande draussen Gewitter, Regenbogen.

<u>Freitag, 19. September 1919</u> (D V / 6 4, 54 - 55)

Fortsetzung bei Profil 1 Höhle I, <u>oberste Schicht</u> 2. m l und 1. m r. - vgl. Abb. 33, S. 60 !

Die oberste Schicht ist durchwegs dünn, nirgends mehr als 10 cm. Farbe: schwarz (humushaltig) mit vielen Bruchplatten. Wenig Funde, vereinzelte Bärenknochen, Schnecken zahlreich (hier und anderswo in der Drachenlochhöhle, siehe unten !), *Knochen von Vögeln und Nagern. Sie geht allmählich in eine lockere Kiesschicht über, die ganz ausgewaschen und von zahllosen feinen Splittern von Schneckenschalen durchsetzt ist. Sie sieht fein weiss gesprenkelt aus. Funde spärlich.*

Da das Wetter umzuschlagen droht, verwenden wir den Nachmittag, um den ausgehenden Holzvorrat zu ergänzen.

Ferner muss noch eine Leiter für die Profile hergestellt werden. -

Ich begebe mich im Laufe des Nachmittags wegen der Alpfahrt nach Fin//dels.

Witterung: windig, kalt, trüb.

<u>Samstag, 20. September 1919</u> (D V / 6 4, 56)

Hermann Kressig erstellt am Vormittag die Leiter und trägt sie hinauf zur Höhle. Er spaltet das zugetragene Holz und macht in der Hütte Ordnung.

Ich steige am Morgen von Vättis zur Hütte, da noch die bessern Funde hinuntergetragen werden müssen.

Wir steigen nachmittags nach Vättis ab.

Witterung: windig, kalt.

<u>Dienstag, 23. September 1919</u> (D V / 6 4, 57)

Der Bettag hat uns Schnee gebracht. Er liegt auf dem Gelbberg nach Aussage des Hirten ½ m hoch. Das Wetter besserte gestern, doch ist an's Hinaufgehen noch nicht zu denken.

(Um dem Arbeiter entgegenzukommen und ihn nicht allzu lange ohne Verdienst zu lassen, beschäftige ich ihn am Montag bei mir und am Dienstag Vormittag suchen wir die Balmen und Höhlen im Brunnenwald - gegen Kunkels - ab, da uns dort eine Höhle bezeichnet wurde, in die man hineinschlüpfen müsse. Ergebnis: Dort und besonders im Sagentobel zahlreiche Balmen in der dort vorkommenden Breccie. Als Fundstätten aber wohl nicht in Betracht fallend.)

Abb. 77 a, Hüftgelenkpfanne Aussenseite, aus H III PG 2. m rechts OF.

Abb. 77 b, dieselbe Innenseite, mit Schnittspur am oberen Rand !

Abb. 78 a, Hüftgelenkpfanne Aussenseite, aus H III PG 3. m rechts OF.

Abb. 78 b, dieselbe Innenseite.

Abb. 79 a, Hüftgelenkpfanne Aussenseite, aus H III PG 2. m rechts II. Sch.

Abb. 79 b, dieselbe Innenseite.

Abb. 80, Rekonstruktion eines Höhlenbärenskelettes v. Wildkirchli. Kirchhoferh.

Abb. 81 a, 1. Unterkieferhälfte eines Jungbären, H III PG 2. m links II. Sch.

Abb. 81 b, dieselbe - Ausschnitt, mit zahlreichen Schnittspuren !

Abb. 82 a, Oberkieferfragment Aussenseite, H III PG 2. m links II. Sch.

Abb. 82 b, dasselbe Innenseite, „auf dem Kopf".

Abb. 83 a, Rippenfragment 156 mm, aus H III PG 2. m links II. Schicht.

Abb. 83 b, dasselbe; Bruchstelle - rechts oben in (a) - mit Schnitt an der Basis !

Abb. 84 a, Rippenfragment, aus H III PG 3. m rechts O.F.

Abb. 84 b, dasselbe - Flötenschnabelbruch mit poliertem Bruchende !

Abb. 85, Oberarmknochenfragment 217 mm, H III PG 2. m 1 / II. Sch.

Abb. 86, v. lks. n. r. 6 Wadenbeinfragmente: 1, 2, 5 u. 6 aus PG ! - „Fellablöser".

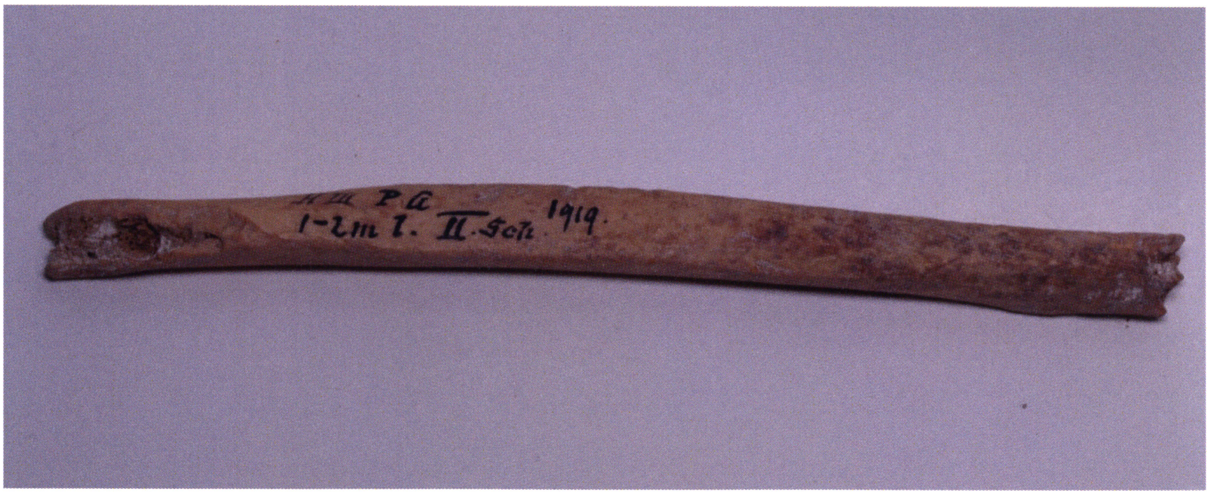


Abb. 87 a, Wadenbeinfragmente mit 2 Bruchenden, H III PG 1. - 2. m 1 II. Sch.

Abb. 87 b, dlbe. um die Mittelachse gedreht, 1. Hälfte mit parallelen Schnittlinien !

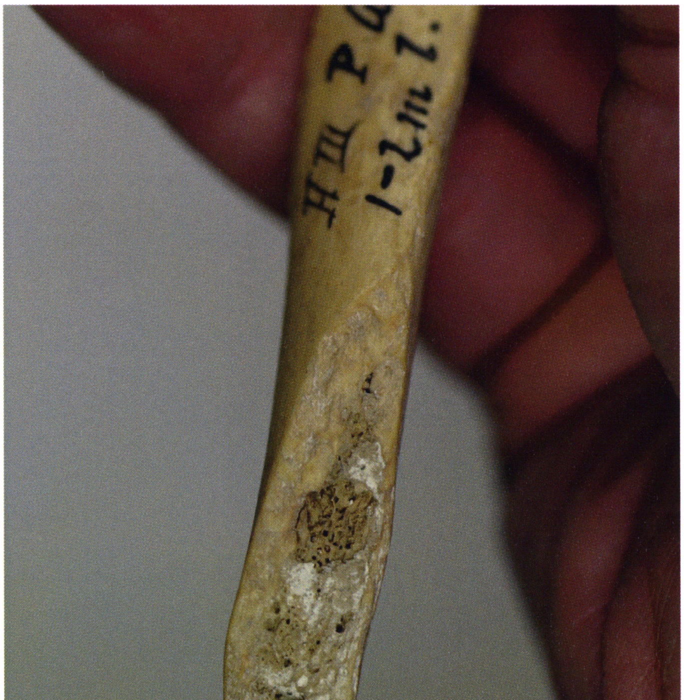


Abb. 87 c, linkes Bruchende in (a), vom Menschen stammend !

Abb. 87 d, Detail von (b) mit den deutlichen, kurzen z. T. parallelen Schnittlinien !

Abb. 88 a, „D 18" (linke Seite) aus H III PG 2. m rechts II. Schicht.

Abb. 88 b, „D 18" (rechte Seite) mit fehlendem Wandstück !

Abb. 88 c, Gaumen von „D 18", M 2 mit geringer Abkauung - 1 ½ - bis 2 - jährig !

Abb. 89 a, Schädeldach „D 37" v. o., H III PG 2. m - eher r statt 1, vgl. Nigg - II. Sch.

Abb. 89 b, Detail mit Schnittspuren vom Entfleischen u. Loch in der Stirn - vgl. (a).

Abb. 90 a, rechtes Schädeldachfragment aus PG in H III 3. m r II. Sch.

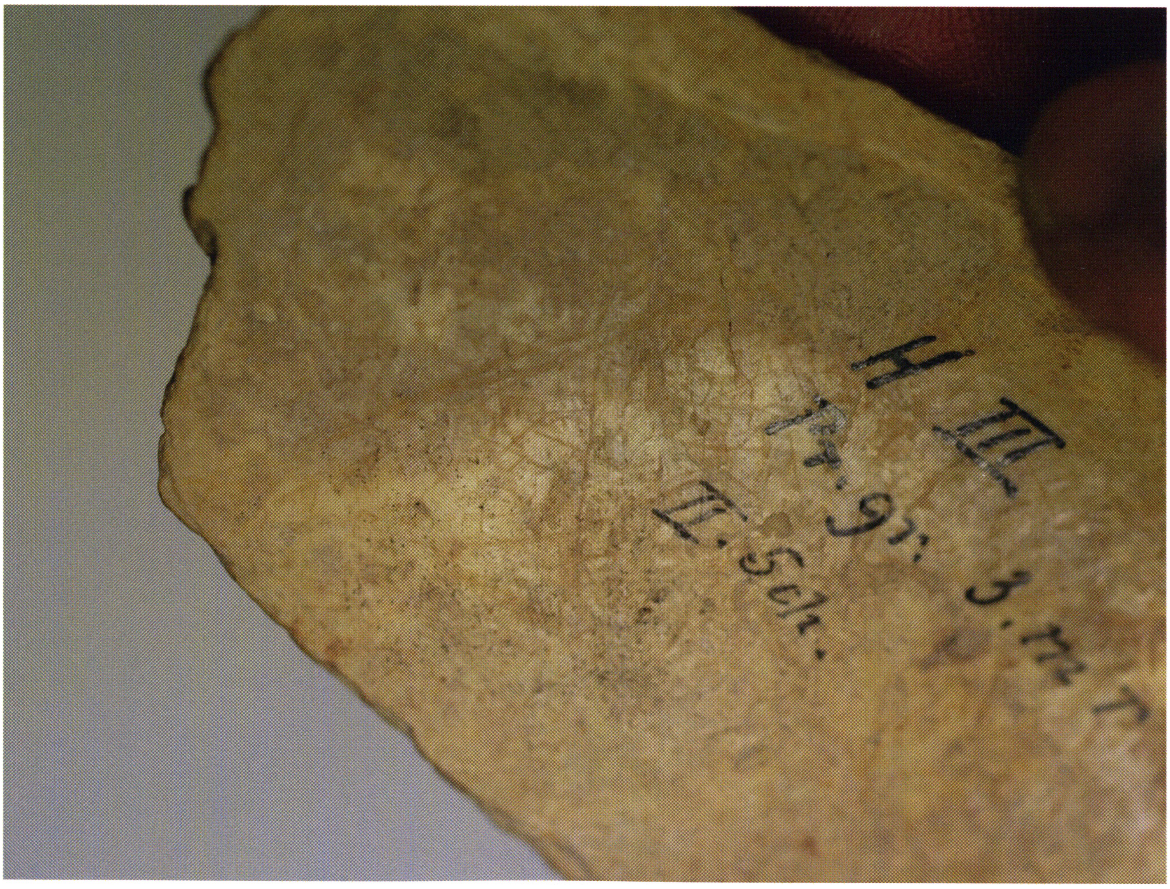


Abb. 90 b, Ausschnitt von (a) mit gut sichtbaren Schnittspuren.

Abb. 90 c, Detail von (a), rechte obere Kante seitlich, abgescheuert.

Abb. 91, vereinzelter Reisszahn mit Kieferfragment d. Höhlenpanthers aus PG !

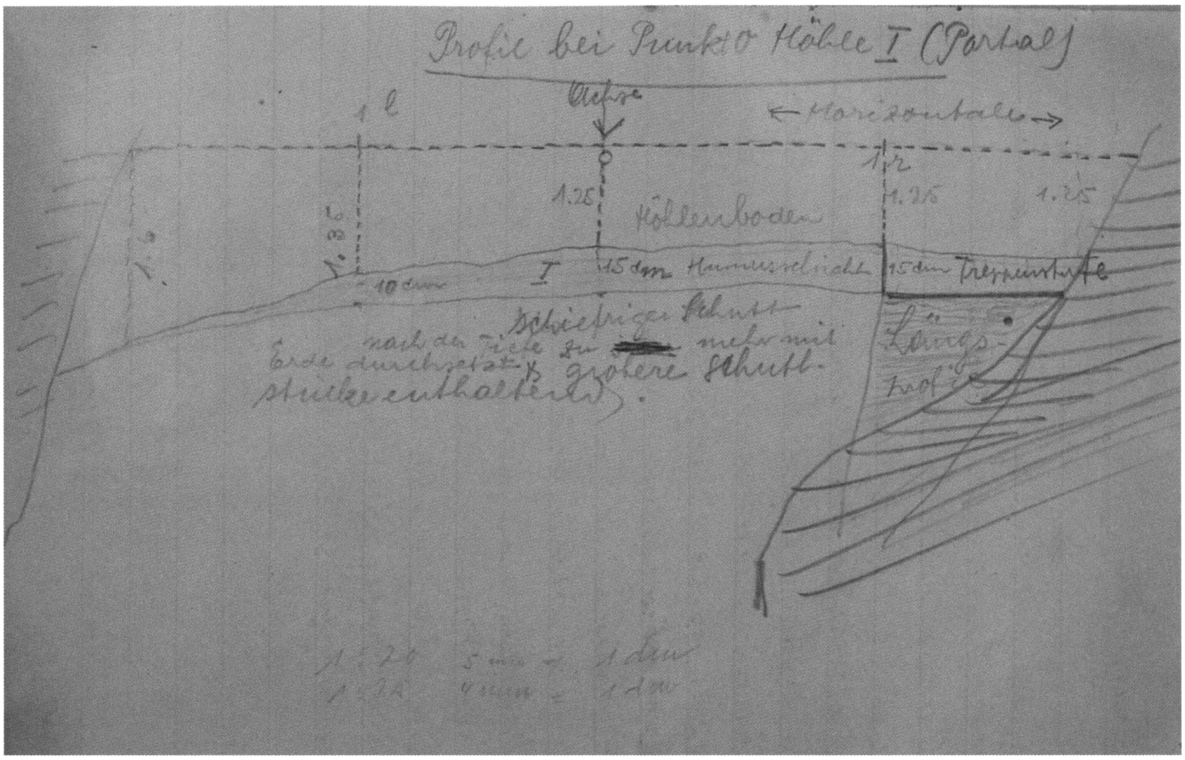


Abb. 92, Niggs Querprofilskizze bei Punkt 0 in H I vom 11. Sept. 19, D V/6 4, 41.

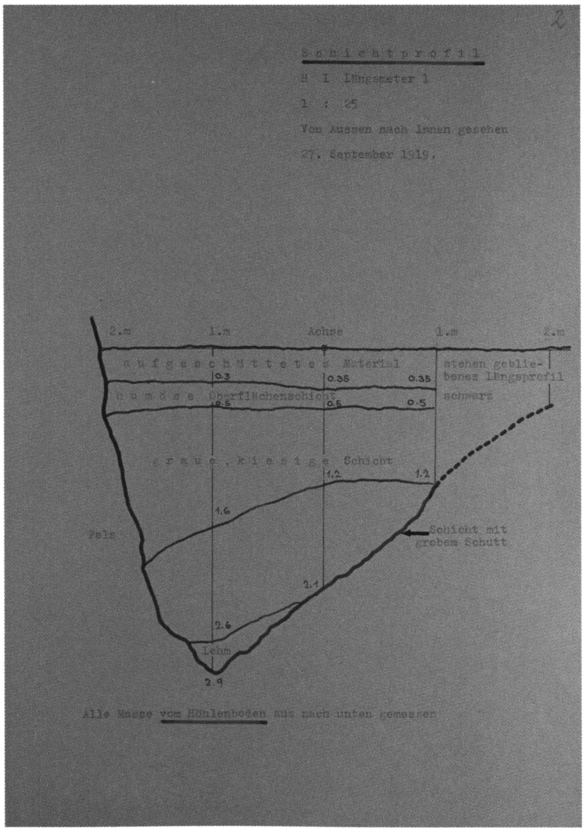


Abb. 93, Querprofilskizze in H I m 2 (Toni Nigg nach Skizze in D V/6 4, 63).

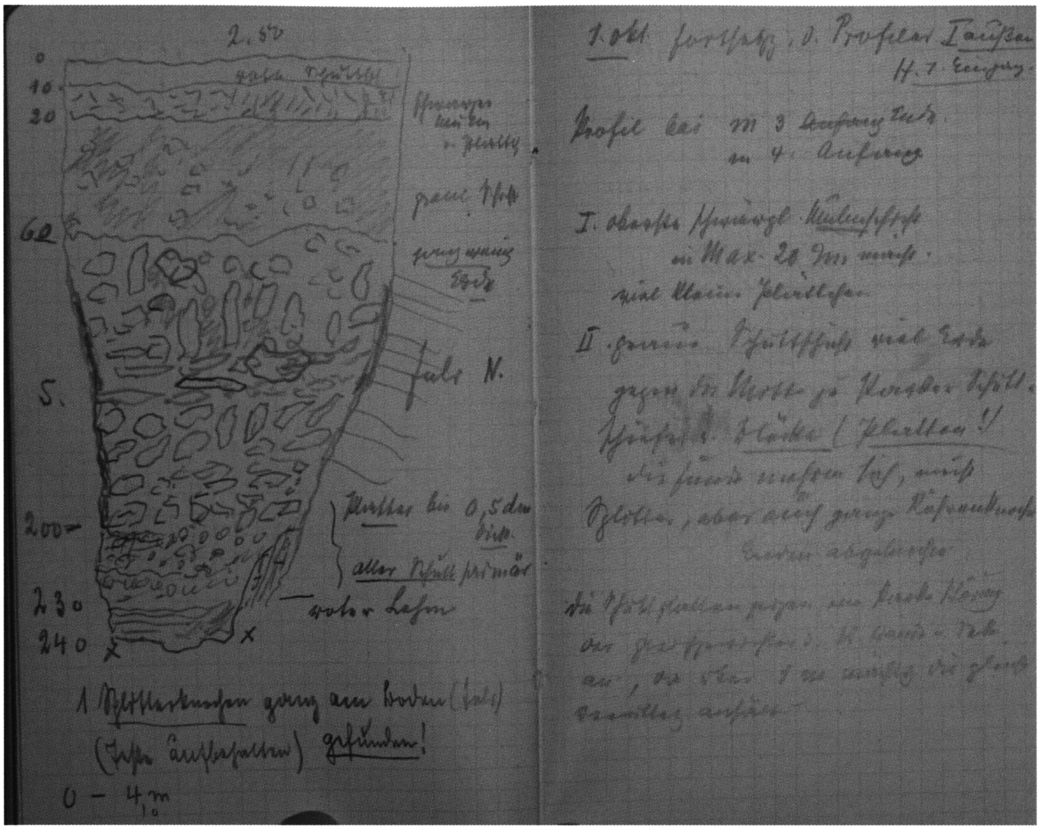


Abb. 94, Querprofilskizze Bächler 1919 zu H I m 4.

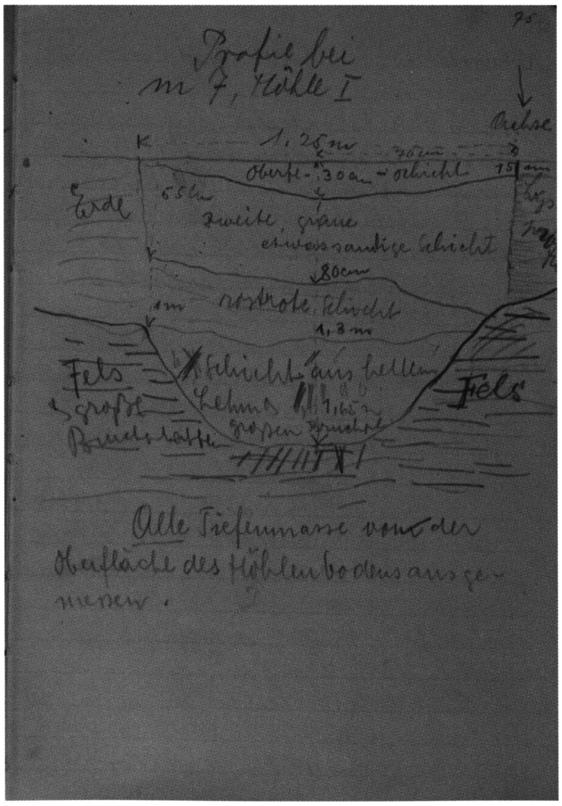


Abb. 95, Querprofilskizze Nigg in H I m 7 vom 7. Okt. 1919 (D V/6 4, 75).

Abb. 96, Blick aus dem Kuppelraum in den Höhlenraum I.

Abb. 97, Südliche Kaverne an der hinteren Wand des Kuppelraumes.

Abb. 98, Bächlers erwähnte Auskolkungen an der Nordwand des Kuppelraumes.

Abb. 99, Portal der Drachenlochhöhle, Höhe ca. 7 m !

<u>Donnerstag, 25. September 1919</u> (D V / 6 4, 58)
Nachdem die Schneeschmelze wider Erwarten rasch Fortschritte macht, steigen wir nachmittags zur Hütte hinauf.
(<u>Beobachtung</u>: ein schneeweisses Eichhörnchen auf Patina.)
<u>Witterung</u>: klar und mild, föhnig.
<u>Freitag, 26. September 1919</u> (D V / 6 4, 59 - 60)
Wir setzen die Arbeit am Profil 1 in Höhle I fort.
Die Funde bleiben spärlich, das ganze Profil ist, wenn auch nicht ganz fundleer, so doch fundarm. Hauptsächlich sind Schneckenschalen & Zähne und Knochen von kleinen Nagern vorhanden. Bärenknochen nur vereinzelt (Splitter, Zähne, Fussknöchel), aus dem hintern Teil wahrscheinlich verschleppt. Die Schichten sind noch nicht klar zu unterscheiden. Die dünne schwarze Humusschicht und die etwas helle, lehmige Bodenschicht abgezählt, erscheint das ganze Profil nahezu gleichartig, kiesig, die Erde mehr oder weniger ausgewaschen, in der Tiefe weniger als oben.
Wir arbeiten im Profil möglichst rasch, um bald weiter einwärts und hoffentlich // in fundreichere Schichten bzw. Profile zu gelangen. Da hier die Schichten noch unklar sind und das ganze Profil fundarm ist, arbeite ich das Profil als ganzes durch und nehme eine Differenzierung der wenigen Funde nach den unklaren Schichten nicht vor.
Witterung: mild, föhnig.
In der Höhle stört der vom Schmelzwasser herrührende Wasserfluss die Arbeit etwas.
<u>Samstag, 27. September 1919</u> (D V / 6 4, 61 und 63)
Fortsetzung bei Profil 1.
Wir graben das Profil aus bis zur Tiefe. Das Arbeiten wird durch groben massenhaften Schutt erschwert. Wir müssen den Pickel zu Hilfe nehmen.
In der Tiefe erscheint eine rotbraune Lehmschicht, verhältnismässig trocken und mit wenigen Funden, wie im übrigen Teil des Profils. Infolge der Schneeschmelze sickert im Profil Wasser durch; Einstürze sind möglich, besonders an den Stellen, wo massenhaft grober Schutt liegt.
Profilaufnahme (siehe folgende Seite) - Abb. 93, S. 186 !
Das Profil 2 wird abgedeckt und die oberste Schicht weggearbeitet: fundarm.
Schon in dieser Schicht grobe Bruchplatten.
Abstieg mit Funden abends 5 Uhr.
Witterung: föhnig, veränderlich.
<u>Montag 29. September 1919</u> (D V / 6 4, 64)
Nachmittags ½ 4 Uhr Aufstieg zur Hütte mit Herrn Dr. Bächler.
Witterung: Nebel
(Beobachtung: Balzender Birkhahn im obersten Chrächeli.)
<u>Dienstag, 30. September 1919</u> (D V / 6 4, 65)
Fortsetzung der Grabungen.
Es werden die Profile 2 und 3 zusammen abgegraben. Die Arbeit schreitet soweit fort, dass bis zum Abend die Hälfte der Profile ausgehoben ist. Funde, wie bisher, spärlich, aber doch bis in die unterste Schicht vorhanden.
Herr Dr. Bächler findet beim Verlesen der Knochen aus Höhle II einen Wolfszahn (bzw. Kieferstück). - Abb. 91, S. 185 !
Witterung: sehr windig, Föhn.
(Beobachtung: Im Gelbbergtälchen 1 junger Adler gesichtet.)

NOTIZHEFT BÄCHLER 1919 (Fortsetzung von Seite 167)
(Seite 11) <u>30. *September*</u> *1919.*
Vom roten T Zeichen der Höhle I weg 1 m (m 0 -1) durchgegraben bis auf den Felsgrund.

(vgl. Abb. 33, S. 60) - *Der Aushub ist ein keilförmiges Stück, da die nördliche Höhlenwand mit dem Fels bis zur Mittelachse der Höhle schief herabsteigt, auch die südliche Höhlenwand geht unten noch gegen die Mitte vor. - Der Höhlenboden ist also eine schmale, nur meter-, (an der engsten Stelle 30 cm-) breite Rinne.*
Von m 0 bis aussen fällt der Boden rasch ab, der Schutt wird dort wegen gutem Zu- und Abgang belassen bis zum Schluss der Grabungen. - vgl. Abb. 99, S. 190 ! / /
(13) *Schichten. Beim Längsmeter 3 (Schluss von m 2) Anfang.*
Das ganze Profil, ca. 2,5 (2,9) m tief, zeigt keine eigentliche typische Schichtung, da es ein eigentliches Schuttprofil darstellt.
Die oberste Schicht, 20 - 25 cm, braunrot (=Schicht I) ist rezenter Schutt von unserem Grabungsauswurf her, kommt für das Profil nicht in Betracht.
I. eigentliche Schicht (=Schicht II): dunkler Schutt (Verwitterung + Kalksinter), dunkel, mulmige Erde, viel C 4 Platten, kleine Schiefer.
Diese Schicht hält an bis tief unten, wechselt - bald viel blockiges und plattiges Material, Schiefer - bald dunkel, sandig, körnig, alles locker, nicht lehmiger.
Die Seewerkalkplatten sind im Profil oft senkrecht gestellt. //
(14) (Zusammenfassung)
I. Mulmschicht - oberste natürliche Schicht, ca. 30 cm.
II. Eigentliche graue Schuttschicht ebenfalls: weisse kleine Schnecken, bis zu unterst.
III. rotbrauner Lehm, 30 - 35 cm, ziemlich kompakt, meist nass, weil am Höhlenboden gelegen. Schnecken besonders in der schwarzen Mulmschicht, sie ist von lauter weissen Punkten durchsetzt, herrührend von grösseren Helices.
Zur Bildung der Mulmschicht haben besonders Moose mitgewirkt. //
(15) *Funde.*
Die Schuttschicht enthält ganz wenig zerstreutes Material:
a) Fuss- und Handknochen; meist ganz.
b) Zähne
c) Splitter, kleinere und ganz kleine, kaum ganze Röhrenknochen.
Ursus-Knochen, Vogelknochen (besonders oben), Schnecken, andere Vertebraten (Nager). //
(16/17) *Die III., rotbraune Lehmschicht, die sich scharf abgrenzend zuunterst erscheint, ca. 30 - 35 cm Mächtigkeit - sehr ungleich, enthält noch einzelne Reste, Splitter von Ursus. //*
(18) *Inml - 3 tritt die in Höhle II zuunterst liegende, weisse Lehmschicht nicht auf, sie fehlt.*
Gedanke: Hat die mächtige Schuttschicht vorn in Höhle I eine Wallbarrikade gebildet, dass die ausgelaugten Lehmmaterialien nicht nach aussen befördert werden konnten. - Die Weitergrabungen werden über den Verlauf der Schuttschichten Klarheit verschaffen. //
(19) *In m 2 geht die nördliche Felswand schräg gegen den Felsboden der Höhle, so dass hier eine schmale Rinne im nativen Boden vorhanden. Dann steigt aber der Höhlenfelsboden gegen das Innere - gegen m 3 hin. Bei m 3 stossen die Höhlenwände im Felsboden nahe-zu zusammen.*
Die nördliche Höhlenwand zeigt im Profil typische Rundung des Gesteins, also keine Ecken und Kanten.
Welches ist die Ursache der Rundung ?
a) Auslaugung durch das niederfliessende H2O.
b) Grössere Wassermengen beim Schmelzen des Eises in der Höhle.
c) Das Eis selbst beim Vorrücken. -//
(20/21) - *(I. Mithilfe beim Pickeln in m 1 bis 2 vom 0 Punkt aus. II. Verlesen der letztjährigen - 1918 - Knochen - Fund von Wolfszahn mit Kieferfragment. -)* - s. Abb. 91, S. 185 u. dazugehörige Erläuterung !
(22/23) *(Inventar. Drachenlochforschung: Fundstätte / Hütte.)*
(25) *1. Oktober 1919 Drachenloch. Föhnsturm beim Aufstieg, kleine Regenschauer.*

(Es folgen Richtungsmessungen der Mittelachse von Höhle I und des Einganges zum Kuppelraum + eine Erwähnung des Punktes 0 vor dem Durchschlupf zu H II) / /
(26) *Der Seewerkalk der Höhle ist sehr dünnschichtig, plattig, schalig gebogen, stark gefaltet. Prächige schalenförmige Abwitterung der Platten und Scherben in der Mitte der Höhlendachachse, besonders in der Mitte nördlich.*
Eigentliche Spalten sind in der vordem Höhle nur in der Mitte im Dach, ONO verlaufend, ein schwächerer Riss südlich beim Eingang zum Durchgang. // (27) *Den Eingang zur Kuppelabteilung bildet* eine *5,40 m breite und 3,0 m hohe* Öffnung, *ca. 45° schräg zur Höhlenachse* (mit Skizze) - Abb. 96, S. 188. *Der Boden in der Kuppel steigt ziemlich stark gegen das obere Ende.* - Ein folgender Satz bricht ab. / /
(28) *Länge des Kuppelbodens 8 m 50, Breite (Mitte) 8 m.* - vgl. Grundriss in Abb. 33, S. 60. *Dach der Kuppel solid, oben in der Mitte flach* - s. Abb. 96, S. 188.
Hinten nahe oberem Boden 2 Cavernen, 1 davon 2 m breit, 2 m tief, 1,30 m hoch mit kunstartigen (?) Verkolkungen - Abb. 97, S. 189 und oben Abb. 23, S. 46 !
(Höhlenbildungen im kleinen - die nördliche Wand im oberen Teile enthält 3 grössere Auskolkungen (Nischen) - Abb. 98, S. 189. *Die südliche Wand ebenfalls 3 Auskolkungen (Wasserarbeit).*
Bodenoberfläche: grosse Sturzblöcke, viel Mulm: Fundschicht liegt hier jedenfalls viel tiefer. //
(29) (*Hier sind Blitzlichtphotos zu erstellen)*
(Seite 30: Querprofilskizze, Abb. 94, S. 187)
1. Oktober: Fortsetzung des Profiles I aussen H I Eingang.
Profil bei m 3 Ende, m 4 Anfang, s. o.
L oberste schwärzliche Mulmschicht, in der Mittelachse 20 cm mächtig, viele kleine Plättchen.
II. graue Schuttschicht, viel Erde, gegen die Mitte zu starker Schutt und Schiefer und Blöcke (Platten !) - Die Funde mehren sich, meist Splitter, aber auch ganze Röhrenknochen, Enden abgebrochen. (30 - *1 Splitterknochen ganz am Boden - Fels - gefunden !)*
Die Schuttplatten zeigen eine starke Störung des Felsens *der Nordwand-Mitte an, da über 1 m mächtig die gleiche Verwitterung anhält.* - s. markierte Stelle auf Bächlers Skizze in Abb. 94, S. 187. / /
(32) *Meist zwischen Schuttschalen eingeklemmt:*
I. Knochen: z. B. *Steinbockwirbel*
II. Schädelteile mit Aderabdruck - vermutlich Parietalia (wie Abb. 52) von Jungbären !
III. Fussknochen, Röhrenknochenteile, scharfkantig, Splitter.
Der Seewerkalkschutt täuscht oft alle möglichen Dinge vor, da er meist in Spitter zerfällt. (Einschluss weissen Calcitkalks und eisenschutthaltiger Überzüge) - //
(33) *Meter 4,0 - 6,0*
In der Schuttschicht unter Platten und Scherben, in ca. 0,8-1 m Tiefe: Epistropheus, Kreuzbein, Rippen (auch Bruchstücke), Zähne, Metatarsen und Metacarpen (Fuss - u. Handknochen), *auch gebrochene, Splitter von Röhrenknochen, kantig. Vogelknochen. Alles durcheinander, nichts Zusammengehöriges.*
(A. Lumbricus an der Oberfläche im Mulm, dunkle, schwarze Schicht)
Knochenfunde nicht zahlreich, aber mehr als in m 0 - m 4. //
(34) *Der native Boden steigt also im gleichen Masse wie die Bodenoberfläche gegen das Höhleninnere.*
Der nördlichen Seitenwand nach ist der Schutt (Bodenschutt) der Höhle nur 80 cm mächtig, da er auf der schief zur Tiefe fallenden nördlichen Felswand aufruht. //
(35) *Das äusserste Portal ist 3,5 m vom Fusspunkt der Grabung beim Portal entfernt, Fusspunkt aussen (rot) bis 0 Punkt = 5 m.* - vgl. Abb. 99, S. 190 - Portal von aussen - u. Abb. 33, S. 60 mit Angabe des 0 Punktes; der rotmarkierte, sog. Fusspunkt lag nach Bächler insgesamt 8,5 m weiter vorne ! - *Höhlenbreite des Bodens beim tiefsten Fusspunkte (rot) aussen: 3 m 10. //*

(37) *Auch die Gegend des Gelbberghütten-Plateaus (2070 m) war stets unvereist. An eine Bewohntheit der Höhle während des höchsten Gletscherstandes ist wohl nicht zu denken, da die Höhle selber - wie im Wildkirchli - vereist war. An eine Nunatak-flora & -fauna ebenfalls nicht. Aber postglazial oder interglazial...* - Letzteres nach Elisabeth Schmidt, s. o. Prolog S. 12 ! / /
(40) *Erratica* (erratische Blöcke !) - *29. September 1919.*
1. Patina, 1500 und 1520 m - untere und obere Wiese: noch zahlreich.
2. Unteres „Chrächeli", 1680 m: noch ziemlich verbreitet.
3. Oberes „Chrächeli": wenige.
4. oberste (Erratica) *1890 m: ganz vereinzelt. - Maximalhöhe = 1900 m.*
(Unterkreuzboden im Wege, Mitte zwischen Kreuzboden und Oberes Chrächeli 1 Talkgneiss
Die Legföhren - Brennmaterial für die Drachenlochfeuer des Neandertaler-Menschen, vgl. C-14 - Datierung! - *und einzelne Lärchen gehen noch höher als die Erratica. (Kreide beginnt bei ca. 2000 m.) //*
(38) *Höhle III.*
Von Höhle II nach III ein enger, kaum 50 cm hoher Durchschlupf, der in der Mitte der Breite durch einen merkwürdigen grossen Block verrammelt - vgl. Abb. 25, S. 47!
Der enge Durchschlupf geht zwar durch die ganze Breite von Höhle II/HI, die Kommunikation war aber früher eine vollständige; die Höhle wurde dann sukzessive mit Schutt und namentlich Sinter (braun) gefüllt. Ebenso mit Knochenresten von Ursus (arctos - spelaeus !), *solange als Ursus überhaupt noch ein- und ausschlüpfen konnte. Höher konnte er nicht mehr gehen des Einganges halber. -*
Weshalb Bächler hier im Zusammenhang mit den in H III angetroffenen Bärenknochen an ein Ein- und Ausschlüpfen der Bären denkt, ist merkwürdig - ein unrealistisches, auch den bisherigen Befunden der Ausgräber widersprechendes Bild ! Eine Überwinterung der Bären in H III kam zu keiner Zeit in Frage; tatsächlich wurden bis zum Schluss der Grabungen keine vollständigeren Skelette gefunden - höchstens Kompositionen mit wenigen zusammenhängenden Knochen, ja die Mehrzahl der Knochen erwies sich als stark fragmentiert und bearbeitet! Sämtliche Höhlenbärenknochen gelangten allein durch den Menschen in den Höhlenraum III! -
Der Barrikadeblock kann unmöglich von der Decke herkommen, er muss künstlich dorthin gelegt worden sein. - //
(39) *In Höhle III ist zwischen I. und II. Drittellänge derselben eine Probegrabung durch Herrn Nigg vorgenommen worden, ein Querprofil, 1 m breit, von Wand zu Wand ca. 4 m lang.* - im Profilmeter 5 !
Schichten. I. oberste mit rein weissem Sinter
II. rotbraune, mulmige Schicht. Sehr locker, mit der Hand bearbeitbar.
Funde gehen bis zu oberst, stechen sogar aus der Oberfläche, namentlich an den Rändern hervor. Dann aber besonders häufig in der rotbraunen Schicht in ihrem oberen Teile, gegen unten nehmen die Funde rasch ab. An den Höhlenwänden mehr als in der Mitte, sehr zerstreut, alles durcheinander, selten Zusammengehöriges. (Skelett eines jungen Ursus - nicht vollständig, s. Nigg !) / /
(42) *Höhle III Fortsetzung*
Die Funde der obersten Sinterschicht oft ganz mürbe, verwittert und weiss überzogen. - 1 Knochen ist an der Felswand (nördlich) über der Oberfläche angesintert. (Stehen lassen !) - Erhaltungszustand der Knochen in der rotbraunen II. Schicht teils mürbe, teils sehr gut erhalten. - Seewerkalkstücke plattig, oberflächlich weiss, innen bläulich (!) dunkel. - (wie im Wildkirchli)
Oben ursus arctos ? - Stets U. spelaeus - Höhlenbär, nicht Braunbär !
Aus Höhle III: Schädel von Ursus - Abb. 88, S. 181 f., *Skelett eines Ursus junior* (Brustkorbteil, s. o. !) - *viel gutes Material.*
(Aus Höhle II, Schürfung von E. B., 1 famoser Humerus, 1 Unterkiefer)

PROTOKOLL (=TAGEBUCH) NIGG

Mittwoch, 1. Oktober 1919 (D V / 6 4,68)

Weiterarbeit bei Profil 2 und 3. Verhältnisse wie bisher, wenig Funde. Kontrolle beim ausgehobenen Profil in Höhle III mit Herrn Dr. Bächler.

Witterung: stürmisch, Föhn; nachts starker Föhnsturm.

Donnerstag, 2. Oktober 1919 (D V / 6 4, 69 - 70)

Herr Bächler steigt vormittags nach Vättis ab. -

Fortsetzung der Arbeit in Höhle I bei m 4 und 5. Gegen m 4 unten Vorsprung der südlichen Höhlenwand. Hier verengt sich der Graben zwischen den Höhlenwänden bis auf ca. 1 m. - Vgl. Bächlers Querprofilskizze von m 4, Abb. 94, S. 187 ! -

Wir lassen die Schuttschicht auf dem Felsvorsprung links ebenfalls stehen, bis wir Klarheit haben, wie weit dieser sich nach innen zieht. (Bei m 5 noch vorhanden) - Der Graben wird bis zu m 5 ausgehoben, vorderhand nur bis auf die Lehmschicht, welche wir zuletzt in An//griff nehmen wollen. Die Verhältnisse ändern sich wenig. Die Schuttschicht enthält viele grosse, meist aufrecht stehende Platten. Die Funde mehren sich allmählich (viele Zehenknochen).

Die Witterung zwingt uns ½ 4 Uhr zur Hütte abzusteigen, abends nach Vättis. - Morgens windstill, bedeckt. Vormittags Nebel, Regen. Mittags beginnt es zu schneien; schon um 2 Uhr ist der Gelbberg ausgeschneit. Abends 4 Uhr bei der Hütte 5 cm Schnee.

Beobachtung: Schon am frühen Nachmittag suchen Dohlen und auch andere kleinere Vögel die Höhle auf.

Montag, 6, Oktober 1919 (D V / 6 4, 71 - 72)

Aufstieg morgens von Vättis. Transport einer Latte zum Verschlag vom Chrächeli zur Höhle. Fortsetzung der Arbeiten bei m 5 -6. Der annähernd 1 m breite Graben zwischen den Felsen setzt sich zunächst auch in dieses Profil hinein fort. Zufolge der Schneeschmelze ist in der Höhle ziemlich Wasserfluss aus der Deckenspalte. Die Profilwand des Längsprofils ist teilweise eingestürzt. Die Funde werden in diesem Graben spärlich. Die oberen Partien des Profils werden alllmählich erdiger. Die eigentliche Schuttschicht in der Mitte des Profils scheint sich auch weiter nach innen fortzusetzen. Bruchplatten weit in der Mehrzahl aufrecht stehend. Der Vorsprung der nördlichen Höhlenwand weicht // allmählich zurück.

Witterung: sehr schön, mild, Föhndruck. Vom Schnee der letzten Woche sind nur wenige Flecken mehr übrig. - Temperatur mittags in der Hütte 12° C, abends ½ 7 Uhr vor der Hütte 8,8° C. - Da mir das Thermometer verunglückt, erfahren die Temperaturbeobachtungen ein jähes Ende. -

Dienstag, 7, Oktober 1919 (D V / 6 4, 73 - 75)

Fortsetzung bei m 6 & 7.

Der Graben verengt sich gegen den 7. m noch mehr. Ungefähr bei 6 ½ m nähern sich die Höhlenwände bis auf ca. 30 cm. Zugleich ist hier im Höhlenboden eine ca. 40 cm hohe Stufe. Die untern Teile des Profils enthalten sehr viel groben Schutt (Platten, meist aufrecht stehend). Durch die Mitte des Profils zieht sich ein rostbrauner Schmiss, sehr weich, mulmig, ebenfalls mit einzelnen Funden. Der schmale, kaum meterbreite Graben hat nun bereits die Länge von 4 m erreicht und noch deutet nichts auf eine unmittelbar bevorstehende Änderung der Situation. Hoffentlich gelangen wir bald durch diesen „Hausgang" in die innern // „wohnlicher" aussehenden Teile der Behausung. - Die zahlreichen schweren Bruchplatten und Blöcke sind dem Vorwärtsdringen hinderlich. - Abb. 95, S. 187.

In der Mittagspause machen wir dem Drachenberggipfel einen Besuch.

Witterung: mild, klar. Im Tale nachmittags Nebel.

Mittwoch, 8. Oktober 1919 (D V / 6 4, 76 - 77)

m 8 & 9 Höhle I.

Der schon in den vorherigen Metern auftretende rotbraune Schmiss erweitert sich hier zur eigentlichen Schicht, die von der Südwand gegen die Nordwand absteigt. Die Erde in dieser Schicht ist tief rostbraun mit ockergelben und schwarzbraunen Schmissen, die in der Längsrichtung der Schicht verlaufen. Knochenreste in dieser Schicht sind sehr stark zersetzt (sogar

die Zähne !) und aussen schokoladebraun gefärbt. Die Erde ist hier sehr locker und mulmig, fast ohne Schutt. Unmittelbar unter dieser Rostschicht ist der Graben zwischen dem anstehenden Fels mit schweren eingekeilten und aufrechtstehenden Bruchblöcken und Platten ausgefüllt, die aber - glücklicherweise - bereits in einem weit fortgeschrittenem Zustand der Verwitterung // sind und sich verhältnismässig leicht zertrümmern lassen. Immerhin sind sie dem Vorwärtsdringen hindernd im Wege. - Funde sind immer noch spärlich. -
Wir befinden uns hier senkrecht unter der grossen Spalte in der Höhlendecke, was die ganze Situation im Profil erklärt. Die Höhlenwände scheinen allmählich doch wieder eher auseinanderzulaufen, sodass der hier der kaum meterbreite Graben sich doch bald weiter öffnen dürfte.
Witterung: schön, mild, doch scheint Änderung bevorzustehen. Abends prächtiges, weites Nebelmeer im Tal bis zur Höhe von ca. 1600 m.
Donnerstag, 9. Oktober 1919 (D V / 6 4, 78 - 79)
Fortsetzung bei m 9 & 10.
Die Situation bleibt immer noch wenig ermunternd. Das Bild des Profils bleibt sich gleich, wie vorher, nur, dass die Schuttplatten und Sturzblöcke an Zahl und Grösse noch zunehmen. Die Funde werden sehr spärlich. Wir haben das Gefühl, in dem engen Graben noch nicht auf dem Höhlenboden zu sein, sondern auf grossen Sturzblöcken, die zwischen den nahe zusammentretenden Höhlenwänden eingeklemmt sind. In dem eingeengten Raume ist es aber einfach unmöglich, dieselben herauszuarbeiten. Die Höhlenwände scheinen bei m 9 & 10 nun doch auseinander gehen zu wollen. Vielleicht, dass das ganze Bild sich doch ändert, wenn wir einmal aus dem Bereich der // Wasserspalte in der Decke und des sie umgebenden Einsturztrichters hinaus sind. -
Abstieg nachmittags ½ 4 Uhr wegen zunehmender Dunkelheit in der Höhle (Nebel & Schneetreiben).
Witterung: Morgens Nebel mit zeitweise Regenschauern, vormittags und abends Schnee. - Wir wollen den Morgen in der Hütte abwarten, da wir nicht viel Schnee erwarten und die Arbeiten in der Höhle diese Woche noch abschliessen möchten.
Freitag, 10. Oktober 1919 (D V / 6 4, 80 - 82)
Fortsetzung bei m 11.
Die kalte, stürmische Nacht hat eine leichte Schneedecke gebracht. Wir steigen morgens zur Höhle auf. Die ausgegrabene Erde und die Profilränder sind hart gefroren.
Da der Vorsprung der linken Höhlenwand langsam zurückweicht, graben wir beim Profil m 11 bis zur südlichen Höhlenwand. In der Nähe derselben ist die Erde weniger schutthaltig. In der Mitte, gegen die Höhlenachse, stossen wir ununterbrochen auf grosse, fast ausschliesslich aufrechtstehende Bruchplatten und grosse Bruchblöcke. Wir graben in die Tiefe, bis in die Rostschicht, die unten (nach einzelnen Spuren zu schliessen) von der schon in den inneren Höhlenteilen angetroffenen hellen Lehmschicht abgelöst wird. Und der Höhlenboden ? Die Höhe des ganzen (jetzt abgegrabenen) Profils // beträgt kaum 1 ½ m! Gerade vor dem Profil liegt mitten im Graben ein ca. 2 m langer und 1 m breiter Sturzblock, dem wir nicht beikommen. Die rechte Höhlenwand hat sich hier bereits unter das Längsprofil zurückgezogen und das Bodengesimse der linken (südlichen) Höhlenwand ist schmäler geworden und scheint sich allmählich auch zu verlieren. Wir sind nun dem Durchschlupf bis auf 6 ½ m nahe gerückt. Ohne Ausheben einiger Profile in der ganzen Breite der Höhle wird sich hier kaum Klarheit über die Verhältnisse in Bezug auf den nativen Boden erreichen lassen. - Funde immer noch spärlich.
Beobachtung: Wir flüchten uns vor der ziemlich bissigen Kälte in der Mittagspause in den Hintergrund der Kuppel und sind hier angenehm überrascht, in eine geradezu wohlig // wärmende Luftschicht zu kommen. Der Unterschied zu der Temperatur hier und in der Höhle I ist so stark, dass wir glauben, in ein geheiztes Lokal einzutreten. - Schade, dass das Thermometer nicht mehr intakt ist!
Witterung: kalt, windig, Nebel und Schnee, abends aufheiternd.

Samstag, 11. Oktober 1919 (D V / 6 4, 83)
Morgens Aufstieg zum Abschluss der Höhle. Der gestrigen Aufheiterung ist wieder Hebel und Schneetreiben gefolgt. Der Aufstieg ist bei der leichten Schneedecke auf dem hart gefrorenen Boden mühsam und erfordert Vorsicht.
Wir schliessen die Höhle ab,(nachdem wir der Kuppel nochmals einen Besuch gemacht und dort die nämliche Wahrnehmung gemacht haben wie gestern, aber bereits in weniger starkem Grade.) -
Die Wegverhältnisse machen den beabsichtigten Transport des Werkzeugs zur Hütte unmöglich, da der Abstieg die grösste Vorsicht erheischt.
In der Hütte wird aufgeräumt und zusammengepackt. Mittags Abstieg nach Vättis mit Fundmaterial. -
Witterung: neblig, Schneetreiben, leichte Schneedecke bis zum Gamswald.

—

Naturhist. Museum
St. Gallen

St. Gallen, den 26. November 1919

Herrn Lehrer TH. NIGG in Vättis.

Lieber Herr Nigg !

Im Besitze Ihres lieben Schreibens (nicht erhalten !) *von vorgestern, auf das ich dieser Tage noch zurückkommen werde, sende ich heute per Mandat ab hier Franken 300.- zur Begleichung der noch ausstehenden Rechnungen. Ich bitte Sie, mir diese Summe gütigst zu quittieren, damit ich die Belege ordnen kann. Die Abrechnung betreffend Ihres eigenen Guthabens werde ich dem Rate in den nächsten Wochen vorlegen, damit auch hier volle Regelung stattfinde. - Ich muss Sie um Entschuldigung bitten, wenn ich gegenwärtig wegen allzu viel dringendster Arbeiten kaum mehr nachkomme. Es kommt nur gleich eines auf das andere, da ich wieder ganz allein bin. Beck ist zum Weiterstudium nach Genf. - Von den Ursus junior-Knochen habe ich noch einige in den Kisten gefunden, einiges mag noch in den Profilen stecken.*

Für heute bin ich mit den herzlichsten Grüssen an Sie und Ihre liebe Familie

Ihr getreuer E. Bächler

—

St. Gallen, den 31. Dezember 1919

Mein lieber Herr Nigg !

Sie haben ein volles Recht, mit mir unzufrieden zu sein, dass ich Sie so knapp gehalten während der letzten Monate. Allein kommen Sie selbst und sehen Sie, was wieder alles auf meinem Buckel liegt. Dazu hatte ich viel Verdruss ...
Ich danke Ihnen herzlich für die Übersendung des Rechnungsheftes, wonach ich nun den

Abschluss machen kann. Den Kassa-Saldo von Fr. 239.81 behalten Sie à conto Ihres Guthabens. Die Rechnung Schuler Ragaz ist noch nicht gekommen, ich werde sie von hier aus besorgen. Sollten Sie dieselbe erhalten, so schicken Sie dieselbe direkt hieher.

Das verunglückte Thermometer wird durch ein neues ersetzt, es ist natürlich keine Rede davon, dass Sie dasselbe vergüten. Das sind eo ipso zerbrechliche Dinger. Die Reflektoren und Brenner und die Tanse werden repariert. - //

Die 1919-er Funde habe ich bereits behandelt, es folgt nun noch die osteologische Vermessung, die bis im April Arbeit gibt. Es sind famose Sachen. Unter den Fibeln sind 10 Stück sicher bearbeitet. - siehe Abb. 86/7, S. 179 - 181.

Sie werden sehen, wie das Drachenloch Furore macht, wenn einmal alle Resultate beisammen sind. Freuen wir uns, dass die Sache marschiert. Kommenden Sommer kann ich nun eher ab. - Ich werde zeitig für guten Einsatz sorgen. Haben Sie punkto Weganlage noch weiteres besprochen? Wie hoch rechnen Sie die Kosten für unsern Tril ? Soll ich an Herrn Präsident Jäger schreiben ? Bitte, disponieren Sie ! -

Meine Schreibmethode habe ich aber in der Reinschrift; ich konnte sie Ihnen leider noch nicht übersenden, da ich alles noch im Bogen-Konzept hatte. Aber Sie werden Freude dran bekommen. - Eine grössere Veröffentlichung Bächlers zu den Drachenlochausgrabungen wird im Jahrbuch der Naturhist. Gesellschaft St. Gallen, 1921 erscheinen, s. u. ! -

Könnten Sie für die Drachenloch-Monographie ein Verzeichnis der Wirbeltiere im Calfeis mit Höhenangaben ihres Vorkommens erstellen. Eventuell die Dialektnamen derselben. Sagen über Tiere, Heilkräfte, Glücks- oder Unglückstiere. - Medizinischer Gebrauch von Tierteilen beim Volke.

Ich danke Ihnen herzlichst für Ihre treue, unentwegte Arbeit im Dienste der Drachenlochforschung; es ist eine grosse Freude und Genugtuung, solche wahrhaftige Männer wie Sie an der Spitze zu haben. Ich wünsche Ihnen und Ihrer lieben Familie ein recht gesegnetes 1920 und grüsse Sie mit dem Wunsch fernerer glücklicher Zusammenarbeit von mir und meinen Lieben aufs beste.

Immer Ihr getreuer Emil Bächler

Allfällige Schnüffeleien ins Drachenloch beantworten Sie stets mit klassischer Ruhe. Es ist nicht notwendig, dass andere als Sie und ich das schreiben, was notwendig ist. Es gibt freche Wanzen, die stets nur vom Fette anderer leben. Da heisst's kurz sein.

*   *   *

1920.

PROTOKOLL NIGG
(Nigg führte von 1920 an neben dem Protokollheft kein separates Tagebuch mehr !)
Montag, 28. Juni 1920 (D V / 6 4, 86)
Räumen des Weges durch H. Kressig bis unterhalb Patina.
1 Tag mit Selbstverpflegung.
Donnerstag, 1. Juli - Montag, 12. Juli 1920 (D V / 6 4, 86 - 88)
(Fortsetzung der Wegarbeiten unterhalb Patina und zwischen Patina und Chrächeli durch Hermann Kressig, meist unterstützt von Theophil Nigg, halb- und ganztags, mit Selbstverpflegung)

St. Gallen, den 1. Juli 1920

Herrn Lehrer Theophil Nigg in Vättis b/Ragaz.

Mein lieber Herr Nigg !

Ich habe Sie unerhört lange warten lassen auf eine Antwort auf Ihre beiden letzten Schreiben (nicht erhalten!) *und ich danke Ihnen, dass Sie nicht zu den „unverschämten Stupfern" gehören, die nur glauben, andere seien dazu da, einen Wohlmeinenden nur anzurempeln. Ich kriege nachgerade genug von den lieben Mitmenschen. Nicht von Ihnen, beileibe nicht, denn man schätzt die Anständigen dann umso mehr. -*
Mein Steinbockbuch hat mir richtig eidgenössische Pflichten gebracht, da ich dreimal Begutachtender sein musste, auch für den Nationalpark wegen der Einsetzung des Steinwildes ins Terzagebiet. Da musste ich zweimal hinauf am 31. Mai und 1. Juni und dann wieder mit dem lieben Trio - am 19. und 20. Juni -, das mir mehr Freude machte als ein paar hundert „Homo sapienser", zu deutsch: Schlufi, Glünggi, Mistfink und wie diese schönen Dinger alle heissen. Da schaute ich auch über den Kunkels und wollte lieber auf den Gelbberg hinauf als zurück in die Stadt, wenn ich nicht immer Heimweh bekäme zu meinen Lieben daheim, die immer noch mein Trost sind.
Dann hatte ich die Revision über die Amts- und Rechnungsführung unserer kantonalen Kirche und des Kirchenrates wieder einige Wochen und dann machte ich meiner Galle Luft in dem salzigen Berichte an die Pfarrer und Laien der Synode. Die haben „gelost" und - horribile dictu - Beschluss des Kirchenrates: Drucken lassen ! Na da wird auch das Volk inne, wie ich über Kirche, Pfarrer und Volk denke und was ich alles leibhaftig erfahren habe. Das kriegen Sie dann auch zu lesen, das streitet mir keiner ab, der noch zwei Augen und gesunde Watschelohren hat. - Ich möchte zwar immer noch saftigere Ohrfeigen austeilen, aber dann gehören ein Anzahl mir selber, weil ich mich in meiner Güte immer noch missbrauchen lasse.
Aber Sie wollen ja ganz anderes hören von mir: wann's wieder losgehe droben im Drachenloch und alle Vorbereitungen dazu. - Ich wollte die Sache schon längst anhebig machen, da kommt der leidige Fall, dass unser strammer Herr Präsident Gsell seit Wochen an einer bösen Augengeschichte leidet und er der strengsten Schonung bedarf so dass ich ihn mit dem besten Willen noch nicht belästigen durfte. Glücklicherweise geht's zur Besserung, so dass ich die nächste Woche hoffe, bei ihm zu Hause (er ist in Dunkelkammer) vorsprechen zu dürfen. -
Vor dem 20. Juli werden wir // aber nicht beginnen können, da ich auch noch den Jahres-

bericht für das Museum und den Abschluss der Rechnungen besorgen muss. Ich glaubte, erst anfangs August einsetzen zu können, da ich selber doch unbedingt nach so heillosen Strapazen des Jahres wieder einmal ausschnaufen sollte. Es ist zum Tollwerden. Ich hoffte sicher, dieses Jahr Vollbetrieb einsetzen zu können, wenn die Lebensmittel und Arbeitslöhne billiger geworden. Nun ist die Geschichte noch fast verrückter denn letztes Jahr und müssen wir uns mit einer kleineren Arbeitszeit (ca. 8 Wochen) wieder begnügen, damit die Sache nicht über die Kredite hinausgeht. Ich werde Ihnen sofort Bericht geben, wenn ich mit Herrn Präsident Gsell gesprochen habe. Die Wegverbesserung muss natürlich gemacht werden, nur darf es nicht gar zu teuer kommen. Wenn Vättis mithilft, geht's ja schon zu beiden Teilen. Das können Sie ruhig anordnen. -

Wenn Sie für eigene Milch sorgen können, ist's famos, dann sind wir nicht so haarig abhängig. Bretter müssen auch hinauf, damit die Höhle anständig geschlossen werden kann und Ersatz für Kaputtes geschaffen wird. Dann für den Holzboden in der Hütte.

Was meinen Sie dazu, wenn wir August und September für die Ausgrabungen festlegen ? Ist's Ihnen so recht ? Ich kann dann noch alle Dinge hier in Ordnung bringen und mit besserem Gewissen weg. -

Am 11. Juli tagt in Chur die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte. Da hat mich der Sekretär, Dr. Tatarinoff in Solothurn, zu einem Vortrage über das Drachenloch gekeilt - haarig - schon wieder ! Ich habe „natürlich" zugesagt „für eine halbe Stunde" und muss also hin - hau's oder stech's. Schon am Abend vorher soll ich Bilder zeigen im Hotel „Lukmanier". Da sollten Sie nun auch kommen, unbedingt, damit Sie Zeuge sein können, ob ich „fasle" oder nicht. Ich führe Sie dann ein in die erlauchte Gesellschaft, wo Sie aber nicht Mitglied sein müssen. Der Vortrag ist am 11. vormittags im Grossratssaal in Chur, zu welcher Stunde schreibe ich Ihnen noch. Und nun: Vielleicht werden einige gute Kraxler - es hat zwar kein Hundert unter den Hörern - auch ins Drachenloch kommen wollen. Ob sich das gibt, weiss ich nicht, es könnte aber sein. Nun, dann beissen wir drein und führen ein paar - aber auf dem alten Weg - hinauf. Die sollen schnaufen lernen, dass ihnen Sehen und Hören vergeht. - Kämen Sie nicht nach Chur, so würde ich Ihnen nach Vättis telegraphieren, damit Sie parat sein können. Am besten wär's, Mittelholzer würde die Kerls durch die Luft entführen und auf dem Glasergletscher absetzen. -

Vorderhand empfangen Sie mit den lieben Ihrigen allen die herzlichsten Grüsse

von Ihrem getreuen Emil Bächler

Naturhist. Museum
St. Gallen

St. Gallen, den 7. Juli 1920

Herrn Lehrer Nigg in Vättis bei Ragaz.

Mein lieber Herr Nigg !

Der Verwaltungsrat hat gestern in sehr löblicher Weise den Beschluss gefasst, für 1920 mindestens 1500 Franken an die Drachenlochforschung zu leisten, so dass wir nun wieder um ein Schönes vorwärts machen können. Damit können wir also die beiden Arbeiter Bonderer und Kressig beschäftigen, damit es etwas rascher vor sich geht. - Wir zahlen die

Leute recht, wie Sie es für gut finden nach den dortigen Verhältnissen, d. h. etwas mehr pro Tag. Ich überlasse das ganz Ihnen, da es so recht kommt. Sie werden also in erster Linie den Weg ordnen lassen und dann einfach weiterfahren oben in der Höhle I unter steter Aufnahme der Profile und genauer Registrierung und Einordnung der Funde. Dann können Sie auch die Höhle II noch ganz durchgraben, dabei etwas von den Profilen stehen lassen, damit ich sie noch kontrollieren kann. In Höhle III würden Sie noch nichts weitermachen, da dort noch Funde sich an 1919 - Probegrabung, s. o. - *angliedern und dort noch Teile des kleinen Höhlenbären liegen müssen im Profile, die hier fehlen.* (Bächler erwartete irrtümlicherweise ein ganzes Skelett, s. o.) *Den Durchgang von II zu III würden Sie auch ganz frei machen und namentlich dort Protokoll und Profile recht eingehend behandeln und seitlich auch etwas zur Kontrolle stehen lassen.* - Nigg wird am 1. September auf Millimeterpapier im Massstab 1 : 10 ein grossartiges, farbiges Querprofil vom Ausgang von H II, bzw. Eingang von H III zeichnen, s. u.! - *Es ist das zu tun, dass nicht nachträglich Einwendungen gegen mich gemacht werden können. Es gibt eben kuriose Käuze in der Wissenschaft. - Ich werde erscheinen, sobald ich überhaupt mich losmachen kann. Ich hoffe zwar auf Entlastung im Juli bis anfangs August, um auch wieder einmal ausschnaufen zu können. Nun muss ich mich eben drein schicken. -*

Bei den Profilen bitte ich Sie, allfällig fundleere Zwischenschichten - auch wenn sie nur wenige Zentimeter sein sollten - recht zu achten. Die Sache ist immer noch nicht klar, wie Ursus spelaeus bis zur Oberfläche gehen sollte ohne irgend einen Unterbruch (vgl. Prolog, Seite 12). *Das müssen wir genau herausknobeln. - Bei ganz besondern Funden: Alles stehen lassen bis ich erscheine. Allfällige andere Gesteine als solche der Höhle genau eruieren und ihre Lage notieren und einzeichnen im Profil. -*

Ich habe heute Herrn Guggenbühl, Generalagentur hier, Order gegeben zur Unfallversicherung von 3 Mann im Drachenloch. //

Die beiden Reflektoren werden soeben repariert, die Tanse kann man nicht löten, weil sie genietet ist, löten geht nicht. Soll ich sie dennoch wieder nach Vättis schicken? - Ich denke zum Transporte von „Waren" sowieso. Morgen werde ich Herrn Eisenhändler Debrunner begrüssen zur Abgabe der uns noch notwendigen Utensilien. Was wir nicht kriegen vergebens, werde ich eben anschaffen. Das Notwendigste wenigstens. -

Die Kiste für Transport will ich ebenfalls dieser Tage nach Ragaz (Bahnhof) schicken, samt den Stoffsäcken.

Am Sonntag Abend würde ich also noch nach Vättis kommen, Ihnen aber vorher telegraphieren, ob noch andere mitkommen für die geplante Drachenlochtour. Ich habe alle Verantwortung abgelehnt für eventuelle Herz- und andere „Geschichten". -

Vielleicht ist bei der grösseren Lampe auch das Rohr verstopft, es würde sich darum handeln, mit einem Drahte nachzuspüren und eventuelle Absatzprodukte darin zu entfernen. -

Ich wünsche Ihnen einen guten Anfang und schönes Wetter droben auf der Gelbberg- und Drachenlochhöhe und verbleibe mit herzlichen Grüssen

Ihr E. Bächler

Ich schicke Ihnen per Mandat für den Anfang Fr. 500. -

PROTOKOLL NIGG
Dienstag, 13. Juli 1920 (D V / 6 4, 88 - 89)
Ich & Hermann.
Vormittag: Aufstieg zur Hütte mit je einer Ladung Proviant und anderem Material.
Nachmittags: Entfernung des Höhlenverschlages. -
Die Profilwände in der Höhle I sind überall mehr oder weniger eingestürzt, immerhin ist der Zustand der Profile noch besser als wir erwarteten. Eine Runse im Schuttkegel vor der Höhle deutet auf starken Wasserfluss im Frühjahr. Der Wassertrog muss an die Höhlenwand zurückgenommen werden, da das // Profil unter ihm einzustürzen droht, besonders wenn das Einsturzmaterial einmal entfernt ist.
Witterung: sehr gewitterhaft. Während wir den Verschlag entfernen, geht ein starkes Gewitter (mit Hagel) über den Gelbberg. Wir benützen eine Pause, um abzusteigen, und den Weg in der Rüfi oberhalb der Hütte auszubessern. Das Gewitter setzt aber nach kurzer Pause erneut ein und treibt uns zur Hütte hinab.
Beobachtung: zweimal während des Nachmittags junger Adler über der Alp Gelbberg. -
Mittwoch, 14. Juli 1920 (D V / 6 4, 90)
Morgens Aufstieg zur Höhle. Erstellen des Sortiertisches. Beginn mit Ausräumen des Ausfüllungsmaterials in den Profilen vom letzten Herbst, sowie der Profileinstürze.
Die Profilwände zeigen durchgehend auf beiden Seiten Risse und müssen wohl oder übel abgeschrägt werden.
Witterung: vormittags aufheiternd, nachmittags und abends sehr schön.
Beobachtung: junger Adler, ein Falke.
(Mittags Ziegen auf Gelbberg gebracht)

St. Gallen, den 14. Juli 1920

Herrn Lehrer Nigg in Vättis bei Ragaz

Mein lieber Herr Nigg !

Es ist schade, dass Sie nicht in Chur dabei gewesen sind. - Am Abend brachte ich die Lichtbilder vom Drachenloch, am Sonntag Morgen hatte ich im Grossratssaale die Verteidigung der Thesen, ob Drachenloch trotz Mangel an Steinartefakten bis jetzt doch zu den prähistorischen Stätten gehöre oder nicht. - Gemeint mangels Steinartefakten aus ortsfremdem Material, das die Prähistoriker gewöhnlich an altsteinzeitlichen Niederlassungen antrafen, z. B. Silex etc.! Artefakte aus Seewerkalk (vgl. Abb. 21, S. 29 f.), dem Material des Höhlengesteins, waren denselben noch fremd. - *Denn fast die ganze buckelige Gesellschaft war der Ansicht, es sei nicht möglich, dass der „Mensch" der Urzeit so hoch hinaufgegangen sei. Ich musste die Behandlung der Thesen vornehmen wie der Verteidiger einer Festung. Nach Schluss konnte kein einziger auch nur eine meiner „Festungen" über den Haufen rennen. Es war ganz köstlich, zu sehen, wie die Positionen nicht um einen Millimeter verrückt wurden und es am Schlüsse hiess, „wir haben auch keine andere Deutung der Dinge". Das Drachenloch ist eben wieder ein Kuriosum wie einst das Wildkirchli. Hoffentlich lassen sich noch mehr positive Punkte gewinnen, die auch den Kindern verständlich sind.* - Da sich diese Hoffnung nicht ganz erfüllen wird, wird Bächler später die „Opferkiste mit 7 Höhlenbärenschädeln" kreieren ! (s. o. S. 12 f.) - *Wir wollen natürlich die letzten sein, die sich einer etwaigen Täuschung hingeben. -* Einer Täuschung war Bächler nie erlegen ! - *Am Vortrage war auch Oberst v. Sprecher mit grossem Interesse dabei und freute sich über die Entdeckung. Tarnuzzer* (Geologe, Kan-

tonsschule Chur) *war ganz hoch erfreut und gönnt uns die Sache. Er kommt mit Herrn Coaz jun. auch im August ins Drachenloch.*

Zu einer Exkursion ist es also nicht gekommen, da keiner alpinistisch ausgerüstet war und fast alle die 2440 (2427) *Meter fürchteten. Ich habe natürlich alle Verantwortung wegen allfälligen Herzkollapses abgelehnt und darauf aufmerksam gemacht, dass der Weg keine Landstrasse sei. - Es hat auch keinen Zweck, dass Nörgler in nicht volle Profile hineinkommen, man muss da mit dem gesamten Rüstzeug aufrücken können in ganz frischen Profilen. - Ich werde also nächste Woche hinaufkommen und Ihnen am Samstag Abend Bericht machen, wann ich komme. -*

Die 500 Franken werden Sie erhalten haben und können damit also die ersten Auslagen bestreiten. - Die Behörde ist unserer Sache sehr gewogen, so dass wir fröhlich Weiterarbeiten können.

Ich grüsse Sie mit den lieben Ihrigen herzlichst und bin

Ihr getreuer E. Bächler

Professor Studer, Bern, freut sich der Sache auch.

PROTOKOLL NIGG

Donnerstag, 15. Juli 1920 (D V / 6 4,91)

Morgens Aufstieg zur Höhle. Weiterarbeit: Ausräumen des Profils bis zu m 11.
Nichts Besonderes zu melden, ganz wenig Funde, Erde stellenweise, am Boden des Profils, lehmig-breiig.
Um 3 Uhr Abstieg zur Hütte. Da wir nur einige Scheiter Holz mehr haben: Holzen. - Ich steige abends ab nach Vättis.
Wetter: sehr schön, nachmittags etwas bewölkt.
(Beobachtung: Nachmittags beim Abstieg in der Halde unter der gelben Wand 2 Gemsen + 1 Gitzi.)

Freitag, 16. Juli 1920 (D V / 6 4, 92 - 95)

Ich steige morgens von Vättis zur Hütte auf.
Hermann rüstet unterdessen das gestern Nachmittag zugetragene Holz.
Nachmittagsverpflegung in der Hütte, dann Aufstieg zur Höhle.
Wir beendigen das Ausräumen des Profils von 1919 in Höhle I. Die Funde aus dem darin liegenden Schutt sind sehr spärlich. -
Wir graben nun das im Herbst 1919 noch stehen gebliebene Stück des Profils 11 2. und 3. m l aus, um festzustellen, ob sich die Situation ändert. Es scheint das Gesimse gegen die linke Höhlenwand hin sich doch allmählich zu verlieren. Ob wir in der Tiefe (siehe 10. Oktober 1919 !) tatsächlich nur auf grosse Bruchblöcke stossen oder ob wir schon auf dem Höhlenboden stehen, können wir nicht erkennen. Hoffentlich klärt sich die Situation im folgenden // Profil (m 12). Funde immer noch sehr spärlich. Die Erde ist sehr feucht, die untere, rote Lehmschicht breiartig, sodass ein genaues Verlesen nicht geht.
Wir beginnen nun im Profil m 12 im 2. m links. Im ersten m links von der Achse steckt ein grosser, aufrechtstehender Sturzblock, dem wir eher beizukommen hoffen, wenn der 2. m l vorerst ausgegraben wird.
Oberste Schicht:
schwarze, krümelige Erde, mit Schutt durchsetzt. Funde etwas zahlreicher, namentlich Schnecken und Nagetierknöchelchen. Ein Wirbel von Steinbock oder Gemse (?), aber auch einzelne Bärenknochen. Mächtigkeit der Schicht Zentimeter.

Abstieg abends 5 Uhr zur Hütte. - Witterung: Gewitterhaft.
Auf dem Abstieg begegnet uns Wildhüter Vogler, der auf dem Weg ins Tersol begriffen ist. // (Heute abends gegen 8 Uhr ging ein Gewitter vom Calfeisental her unter starkem Westwind über die Gegend. Bald wurde es im Calfeisen tale wieder heller und von der Sardona her schienen die Strahlen der unter gehenden Abendsonne. Der obere Teil des Calanda erglänzte bald im hellen Sonnenschein, während der Regen ins Tal fiel. Da bildete sich ein prachtvoller Regenbogen, der vom Talgrund hinter Vättis in mächtigem Halbkreis bis hinaus gegen Ladils sich über das Tal mit dem Calanda spannte. Über diesem Bogen bildete sich ein zweiter, der in schwächeren Farben zwar, ebenfalls vollständig war. Das Ganze ergab ein wunderbar schönes Bild, wie ich es in meinem Leben noch nie sah. - Gleichzeitig lag das Calfeisental wie in helleuchtende Glut getaucht. // Bei prachtvoller Abendröte bildeten sich kurz darauf über Salaz wieder zwei Regenbogen, die aber nur in ihren untersten Partien sichtbar waren. Anfänglich schienen die Alphütten von Salaz in Brand zu stehen, in so glühendes Rot waren sie getaucht. - Überhaupt zeigten sich nach dem Gewitter während des ganzen Abends wunderbare Beleuchtungseffekte, die unmöglich zu beschreiben sind. - Ums Zunachten bei der Hütte grosse Fledermaus beobachtet.)
<u>*Samstag, 17. Juli 1920*</u> (D V / 6 4, 96)
Fortsetzung bei m 12 Höhle I 2. m links, <u>zweite Schicht</u>.
Grauschwarze, krümelige bis ballige, stark verschuttete Erde.
Funde: zahlreiche Nagetierknochen und Schnecken. Bärenknochen nicht zahlreich, meist nur Splitter.
<u>*Dritte Schicht*</u>*:*
feuchter, roter Lehm, fundarm, rostroter Schmiss (zersetzte Knochen !), gegen m 3 links ist diese Schicht wieder hart gefroren. Sehr viele Bruchplatten, das Herausarbeiten eines sauberen Profils ist unmöglich.
4 Uhr Abstieg zur Hütte. Abendessen. Abstieg nach Vättis.
Witterung: prachtvoll, etwas Südwest.

—

Telegramm an Lehrer Nigg Vättis, 17. Juli 1920:
Kann nicht vor Donnerstag Vättis kommen - Weiterfahren oben - Bächler.

—

PROTOKOLL NIGG
<u>*Montag, 19. Juli 1920*</u> (D V / 6 4, 97)
Abraham und Hermann tragen die Bodenbretter von Vättis zur Hütte.
<u>*Dienstag, 20. Juli 1920*</u> (D V / 6 4, 97- 98)
Morgens Aufstieg von Vättis mit Proviant etc. (Abraham, Hermann und ich)
Aufstieg zur Höhle. Weiterarbeit in Höhle I Prof. 12 <u>1. m l</u>.
Zunächst abarbeiten des grossen Bruchblockes (Platte) am Boden des Profils 10 und 11, da diese dem Materialtransport hinderlich ist. Im Prof. 12 1. ml stehen grosse Bruchblöcke, die von der Oberfläche bis zur Tiefe reichen; // mit Schlegel und Pickel werden sie herausgeschlagen. Fundschichten sind hier nicht vorhanden. Verschleppte Knochen.
Witterung: sehr schön.
<u>*Mittwoch, 21. Juli 1920*</u> (D V / 6 4, 98)
Da ich am Morgen nach dem Vättnerberg muss zur Besichtigung des dortigen Wegprojektes (mit dem Kulturingenieur) erstellen Hermann und Abraham unterdessen den Boden in der Hütte. - Nachmittags kehre ich nach dem Gelbberg zurück. Da es indessen schon zu spät ist,

um zur Höhle aufzusteigen, wird der Rest des Tages zur Ausbesserung der alten Hütte, die zusammenzustürzen droht, verwendet, damit wir eine Unterkunft für unsere Milchziegen bei schlechter Wittterung haben.
Wetter: prachtvoll.
Donnerstag, 22. Juli 1920 (D V / 6 4, 99 - 101)
Profil 13 2. m links
I. Schicht, schwarze, krümelige Erde mit viel Nagetierknochen und Schnecken, einzelne Bärenzähne und - knochensplitter.
Stärke der Schicht: 30 - 40 cm.
II. Schicht, graue, schutthaltige Erde, Mächtigkeit sehr ungleich, unter Sturzblöcken tiefer gehend, an andern Stellen nur 10 - 20 cm dick. Funde weniger spärlich. Gegen die Tiefe zu wird die Schicht etwas lehmiger und hart gefroren. Funde nehmen nach der Tiefe ab. Im allgemeinen scheinen aber die Funde an Zahl eher zuzunehmen gegenüber den vorherigen Profilen.
III. Schicht, lehmige, braunrote Schicht, hart gefroren, löst sich nur schwer unter dem Pickel in grossen Schollen, die auf dem Sortiertisch mit dem Kratzeisen // zerschlagen werden. Knochenreste fast ausnahmslos in kleinen Bruchstücken, meist stark, oft auch vollständig zersetzt. (dunkelrote Nester !) Die Steine und die Erde an den Bruchflächen zeigen Eiskristalle.
1. m links - Das ganze Profil ist von grossen und kleinen Bruchplatten ausgefüllt.
1. Schicht: Nur in kleinen Nestern zwischen den Bruchplatten, die bis zur Oberfläche reichen. - Ohne Funde.
2. Schicht und 3. Schicht: Die 2. Schicht fehlt sozusagen ganz, alles Schutt und grosse Bruchplatte. Ein einziger Knochensplitter.
Die 3. Schicht wie im 2. m lks., nur nicht gefroren, ebenfalls wenige Funde.
Dieser m (m 1 lks) wurde nicht ganz bis zur Höhlenachse hin // abgegraben. Die Höhlenachse lasse ich stehen, um weitere, spätere Grabungen zu erleichtern. Auf der Achse werden die Längsmeter durch Pfähle gekennzeichnet, die stehen bleiben.
Profil 14 2. m lks.
Hier reicht in der Mitte des Profils eine hellrote Lehmschicht bis unter die 1. Schicht:
Die erste Schicht ist von gleicher Beschaffenheit wie bisher: schwarze, krümelige Erde mit zahlreichen Schneckenschalen und Schalensplittern.
Witterung: schön, etwas bewölkt, Föhn; nachmittags gewitterhaft, abends Hagelschauer, Regen.
Freitag, 23. Juli 1920 (D V / 6 4, 102)
Herr Bächler kommt am Mittag.
Profi 14 1. m lks.
Oberflächenschicht: grosse Bruchplatte, wenig Funde, Verhältnisse wie bisher.
2. m lks., (2.) Lehmschicht: heller Lehm, stark schutthaltig, wenig Funde (Splitter).
1. m lks., 2. Schicht: graue, kiesige, stark verschuttete Erde.
Witterung, veränderlich, abends gewitterhaft.
(Die Ziegen fehlen abends, mit den Geissen abends von Ladils fort.)

NOTIZHEFT BÄCHLER 1920
(mit Seitenzahlen!)
Freitag; 23. *Juli 1920 (Wetter schön. Föhn, Gewitter.)*
L Arbeiten.
Weiterführung des Mittelkanales in Höhle I. Der Graben ca. 1,7 m -1,8 m breit am obern

Rande, an der linken Seite (südlich) fast dem Felsen nach, an der rechten Seite (nördlich) 1,5 m vom Felsenrande entfernt. Richtung des Grabens direkt dem Eingang in die Höhle II zugewandt, um die Kommunikation mit II und III zu erleichtern. (Abfuhr der Schuttmaterialien) Das Profil verengt sich gegen unten, indem beide Höhlenwände der Mitte zu neigen.
Beschaffenheit des Profils.
Es sind reine Schuttprofile. Massenhaft und zum grössten Teil Deckenabbruchstücke, oft sehr grosse Platten, die vielfach horizontal liegen. Keine Sintererde, nur in der obersten eigentlichen Schicht. // (5) Die oberste Schicht ist sehr dunkel, fast schwarz, feucht, durchspickt mit lauter weissen zerschlagenen und ganzen Schneckenschalen (Helix nem. ?) und schwarzen - in allen Farben, vorwiegend schwarz - kleinen C 4 Steinchen, braunen Samenschalen mit vielen, oft massenhaften Nagetieren. Diese Schicht enthält die meisten Nagetierreste, auch Schicht II führt noch solche, doch schon viel weniger.
Die oberste Schicht ist eine typische Nagetierschicht (Funde von Schädeln). Sie zeichnet sich durch ihre grosse mulmige Beschaffenheit aus. Auch diese Schicht führt zwar noch viel Abfallschutt. // (6) Die Höhle I enthält verhältnismässig wenig verstreute Funde. Wäre der Bär da gewesen, er hätte die Knochen sicher hier verstreut, der Mensch magaziniert. -
Die Zahl der zersplitterten Knochen wiegt bei weitem vor. - Dabei handelt es sich nur um kleine Splitter. (Kleiner Schneidezahn von ?)
Eiskristalle in Schicht II.
Ganze Platte übersät mit ca. 2 - 3 mm grossen Eiskristallen. - Diese Eisbildung rührt von der winterlichen Eisbildung her. Die von aussen eindringende Kälte, die den Boden gefrieren lässt, kann durch die Aussenwärme der Höhle, die - im Sommer - *in stetem Zunehmen begriffen ist, hier nicht mehr vertrieben werden, das Eis hält an, es ist Dauer-Eis (von m 13 an Dauereis). //*
(7) Schicht II.
Sie ist kompakter, von graubrauner Farbe, etwas lehmig, namentlich gegen unten, viel Schutt (eckig), auch hier Schneckenschalen - Ursus Funde - Schutt ziemlich klein. Schicht II enthält in 40 cm Tiefe Platten, auf denen sich Eiskristalle angesetzt haben; die Eiskristalle sind oben abgerundet, also im Schmelzungszustande.
Schicht III. (Rotbraune Schicht)
Rötlichbraun, ziemlich lehmig, nass, kompakter, viel Schutt, oft grösserer.
Schicht IV.
Mulmig, rotbraun, sehr locker. //
(8) Die Beschaffenheit des Schuttes in Höhle I deutet auf reine Naturarbeit (Verwitterung + Calcitsinterabsatz) hin. Keine Andeutung von zersetzten Knochen oder vom Menschen, der hier Ablagerungen zurückgelassen hat. - //
(10) Samstag, 24. Juli 1920 - Wetter gut. Abends starkes Gewitter.
Weiterführung des Grabens in Höhle I.
Besuch von Regierungsrat Dr. Mäder (mit Sprecher).
Samstag Abend nach Vättis Abstieg. Sonntag 25. Okt. (irrtümlich oder wahrscheinlich eher protestierend ob der herbstlichen Wetterverhältnisse droben auf dem Gelbberg schreibt Bächler hier und im folgenden meist „Oktober" statt „Juli" !) *Jacobstag (Sankt Martin) in Vättis. Wetter prachtvoll, Föhn, 1 Tag ohne Gewitter.*
Montag 26. Juli *1920 - Föhn, Abend ½ 6 Uhr Hagel.*
Aufstieg nach Gelbberg und Drachenloch.
Absturz von Steinen über die Felswand des Drachenberges (3 x). // (11)
Weiterführung des Mittelgrabens in Höhle I.
Längsmeter 15. -
Die Situation in der II. und III. Schicht ändert sich insofern als hier plötzlich in der II. eine mulmige, rötlichbraune Schicht auftritt, die ganz auf die Anwesenheit von Tier und Mensch hindeutet. - Sie scheint gegen m 16 an Mächtigkeit zuzunehmen, d. h. hinter den grossen Sturzblöcken in die Tiefe zu sinken.

(!!!) In ganz auffallender Weise treten in Schicht II, dann noch etwas in der gröbern, drunter gelegenen Schicht III eine ganze Anzahl kleinerer Splitterknochen, besonders mit Zuspitzung derselben auf (Belege in Zigarrenkästchen). - Als Beispiel siehe Abb. 104, fig. 12, S. 212; von H I Pr. 15 fanden sich im Depot des Kirchhoferhauses keine kleineren Knochenspitzen in der Weise, wie sie Bächler 1920 auf Seite 16, fig. 12, zeichnet. Allerdings fanden sich ein kleines, offensichtlich vom Menschen zugespitztes Knochenfragment - möglicherweise vom Schädel eines Höhlenbären - ohne Angabe der Fundstelle und des Funddatums und desgleichen ein weiteres auffälliges Stück, die beide hier vorgestellt werden sollen, s. Abb. 100 f., S. 209 ff.!
Daneben erscheinen nun in der sonst wenig grössere Steine enthaltenden Schicht eine ganze Anzahl kleinerer Seewerkalk-Stücke (zusammen mit den Knochensplittern), die eine grosse Handpasslichkeit (Akkommodationsrücken und entgegengesetzte Schneidekante) besitzen. - Bächler macht von einigen dieser in H I P 15 aufgefundenen Seewerkalkschaber in seinem Notizheft 1920 auf Seiten 12 und 14 Zeichnungen; siehe Abb. 102 f., S. 211 f. Der von Bächler auf Seite 12, fig. 1, gezeichnete Schaber konnte mit einem Stück aus der Sammlung identifiziert werden, s. Abb. 105, S. 213 ! - Daneben fand sich ein Stück mit der Angabe „H I Pr. 15 etc.", von dem Bächler keine Zeichnung gemacht hat, s. Abb. 106, S. 214. - *Ihre grosse Übereinstimmung mit Schabern ist gerade verblüffend und höchst // (13) verdächtig. Stehen wir hier vor einem Werkzeugplatz ? Die Fundörtlichkeit befindet sich in direkter Nähe des Feuerherdplatzes und jener des ersten massenhaften Auftretens von Knochen (Schädel + Extremitäten) des engen Durchganges von Höhle I und Höhle II, sowie bei der Nische in der Ecke links (südlich) diese Engpasses.* - vgl. Abb. 31 u. 96, S. 59 u. 188 !
Dieses Zusammenvorkommen von
a) mulmiger, weicher Erde
b) kleiner Knochenspitzensplitter
c) artefaktenähnlicher C 4 Scherben
d) völlig veränderter Situation des Profiles
mahnt zu genauer Untersuchung dieses Profilteiles, besonders unter der Wand durch. Diese Situation beginnt 25 cm unter der rezenten Oberfläche. // (15)
Dienstag, 27. Juli 1920. In der Gelbberghütte.
Versuche an Seewerlalkstücken aus dem Profil m 15 (artefaktenverdächtig).
1. der Seewerkalk des Drachenloches bricht gerne in Platten, Blättchen und Scherben, wobei scharfe Kanten entstehen können.
2. Diese Kanten eignen sich durchwegs in härteren Partien zum Schneiden und Schaben, da sie von grosser Schärfe sind und als abgeschlagene stärkere Splitter sofort benützt werden können. Eine Extra-Vorretuschierung ist absolut nicht notwendig; bei Handpasslichkeit des Stückes (vorhandenen oder besonders zugerichteten Akkomodationsflächen) kann die Arbeit (schneiden, schaben) sofort begonnen werden.
3. Beim Schneiden (Sägen) in Holz, das rasch in die Tiefe geht - mit 10 Zügen bis 0,5 cm - schärft sich das Instrument selber, indem kleine vorragende Randpartien absplittem und immer wieder eine scharfe Schneidekante entsteht, natürlich bis zu der Grenze, wo die Verdickung im Schieferende eine grössere wird.
4. Retuschiert man eine Schneidekante, so entsteht eine unregelmässiger Sägerand, // (17) der wohl einigemale als Schneiderand benützt werden kann, aber bald sich abrundet und unbrauchbar wird. -
Es besteht gar kein Zweifel, dass der Seewerkalk als Schneide- und Schaberinstrument ausgezeichnet verwendet werden konnte.
Das an Ort und Stelle in der Höhle selber vorhandene Rohmaterial ist und war in solcher Reichlichkeit vorhandenes, dass der Bärenjäger gar nicht in Verlegenheit kommen sollte.

Abgenütztes Material konnte rasch durch neues ersetzt werden; eine besondere Retuschierung und Nachretuschierung war absolut nicht notwendig. - Ab und zu geschah sie dennoch ! - vgl. Seewerkalkartefakt in Abb. 21 (a - c), S. 29 f.
Natürlich gibt es beim Seewerkalk auch weichere Typen, die leicht splittern und sich in einzelne schieferige Plättchen absondern bei Gebrauch. Solches Material wurde vom Bärenjäger wohl sofort beseitigt (vgl. fig. 9 - in Abb. 103, S. 212 links unten).
Weitere Versuche mit Häuten von Tieren, trockenem Leder.
Schlag-Experimente ! // (18)
(Dienstag, 27. Juli 1920, ganz schlechtes Wetter, konstanter Regen und teilweise Gewitter. Wir bleiben in der Hütte Gelbberg. Barometerstand 596,5 mm, mittags 1 Uhr. Am 26. Juli 597 mm, ebenso am 27. morgens. Schnee in Sicht („laid Wetter"). // (19)
Allgemeines. (Höhle I)
Da sich bis Meter 15 in der Längsachse von Höhle I nur ganz zerstreut Knochenmaterial befindet (alles nicht zusammengehörige Funde !), so ergibt sich mit Sicherheit, dass diese Höhle, trotzdem sie die bestbelichtete ist - vgl. Abb. 96, S. 188 ! -, *in ihren vordem Teilen nicht Aufenthaltsort des Menschen war, sondern dass nur der hintere Dritteil* (von H I !) *für einen solchen in Betracht fallen konnte, u. zwar:*
a) Wegen der grössern Sicherheit vor fallenden Deckplatten von der Decke der Höhle. Aus dem Längsprofil der Höhle (Grabungsprofil!) ergibt sich, dass das Gleichgewicht der Höhlendecke zeitweise sehr stark gestört war und dass länger andauernde starke Deckenabbrüche mit grossen Platten stattfanden. An einigen Stellen besteht nahezu das ganze Profil aus Deckensturzmaterial. - Sinterbildungen ganz wenig. - Schon die Höhe und Breite von Höhle I spricht für starke Verwitterung infolge der hier vorwaltenden Temperatur//(21) differenzen, die durch das Eindringen der Aussenluft durch Frostwirkung entstehen, während die hintern Partien und besonders die hintern Höhlenteile mehr ausgeglichene Temperaturen besitzen, dort die Verwitterung mehr und mehr ersetzt wird durch Sintererdeablagerung.
b) Wegen angenehmerer Temperaturverhältnisse und Windstille (kein oder nur geringer Luftzug.) - Der Luftzug macht sich in Höhle 1 bis gut in die Mitte bemerkbar, aussen oft recht empfindlich bei Föhn oder kaltem Wetter, wo die Aussen- und Innentemperaturen grössere Gegensätze aufweisen. Im Kuppelbau, der auch einige Meter höher liegt als der Höhleneingang, sammelt sich warme Luft an, die den Aufenthalt in demselben viel angenehmer gestaltet. - Das würde sich schon der Höhlenbär zu nutze gemacht haben, wenn er allein die Höhle bewohnt hätte. - Bächler denkt hier wohl (bei Mensch und Bär) an kurzfristige Besuche ausserhalb der Wintermonate ! - (Es *wird sich zeigen, was der Bodenschutt im Kuppelbau enthält. Wie sind dort die Funde gelagert: viel oder wenig Bär, Splitterknochen, Mulmerde, kleine C 4 Scherben ?)*
Der Boden in Höhle I war auch kälter (?) als jener der innern Höhlenteile, die Bodengefrörne geht bis zum Eingang in Höhle II, wo sie heute auch im Sommer nicht völlig verschwindet. // (23) (Eiskristallbildungen in Längsmeter 13/14). Die Eisbildung war auch nahe dem Durchgänge (1917) noch in starker Ausbildung im Monat August.
c) Wegen der Bodenschräge.
Der native Höhlenboden in Höhle I senkt sich von ihrer Mitte ab stark nach aussen gegen das Höhlenportal hin. Hier konnte der Mensch nicht gut fussen, er suchte sich seine Plätze an ebeneren Stellen. -
Desgleichen brachte er auch wegen grösserer Luftruhe den Feuerherd nicht in die Höhle I an, sondern hinten beim Eingang von I nach II an geschütztem, trockenerem Platze und wohl in direkter Nähe seines Arbeitsplatzes, seines Ruheortes in Höhle II und III, wo er hinter Mäuerchen auch die Knochenreste magazinierte. - // (25)
Lehmbildung im Durchgänge, von Höhle 1 nach Höhle II und in letzterer selbst. -
Die weisse Lehmbildung ist in der Höhle 1 nicht vorhanden, wenigstens nicht bis zu ihrem hintersten Teile. (Ob im Kuppelgewölbe ?) Sie tritt erst im Durchgänge und in Höhle II auf,

Abb. 100 a, bearbeitetes rechteckiges Knochenplättchen mit Zuspitzung.

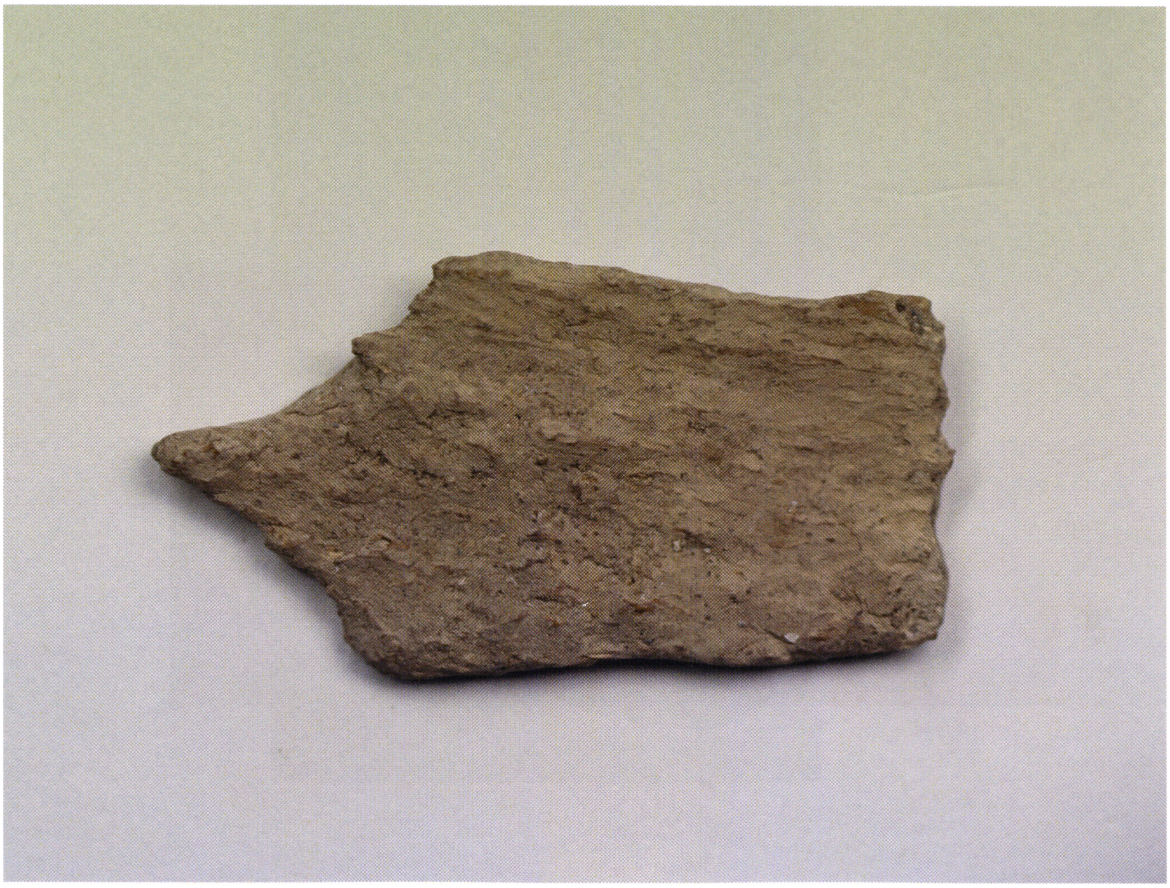


Abb. 100 b, dasselbe - Innenseite, Länge 40 mm.

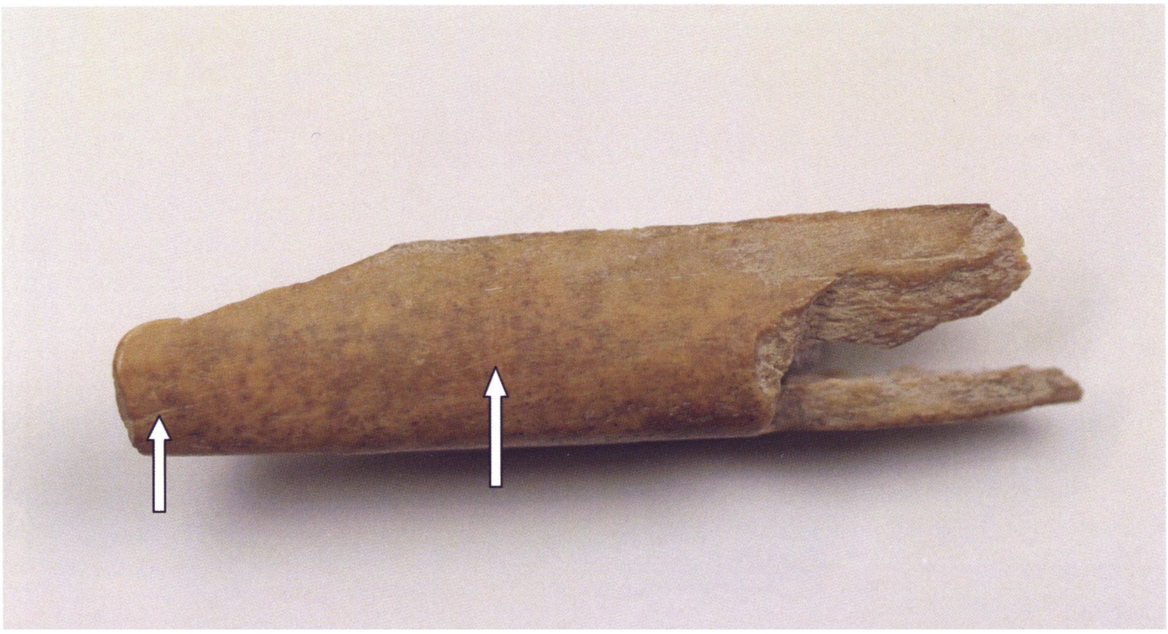


Abb. 101 a, Röhrenknochenfragment mit 1 Ende abgerundet und Kratzspuren.

Abb. 101 b, dasselbe - seitlich und um die vertikale Mittelachse gedreht.

Abb. 101 c, dasselbe - Innenseite. Länge 49 mm.

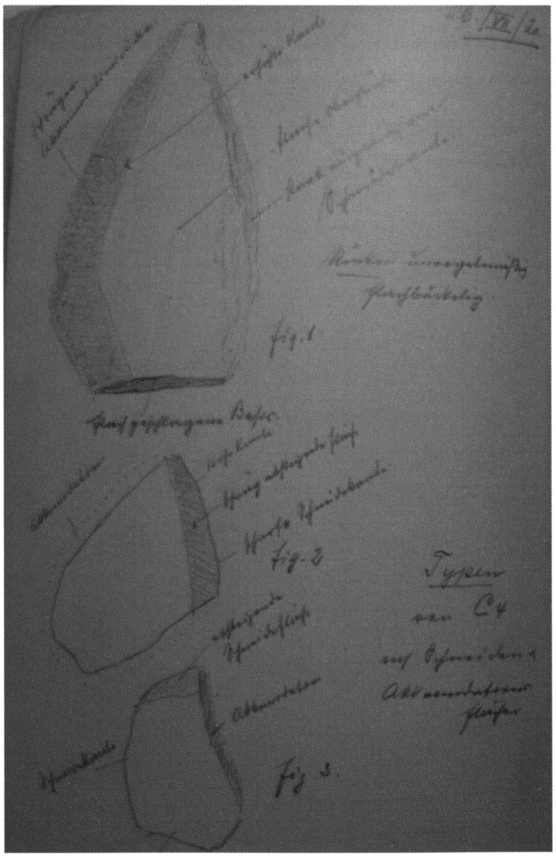


Abb. 102, Bächlers Zeichnungen d. erwähnten Seewerkalkstücke = Schaber. S. 12.

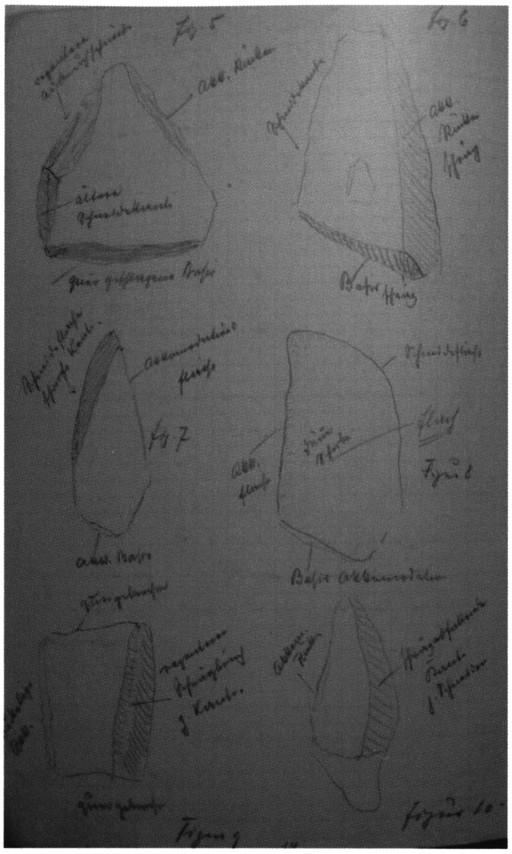


Abb. 103, Bächlers Zeichnungen d. erwähnten Seewerkalkstücke = Schaber. S. 14.

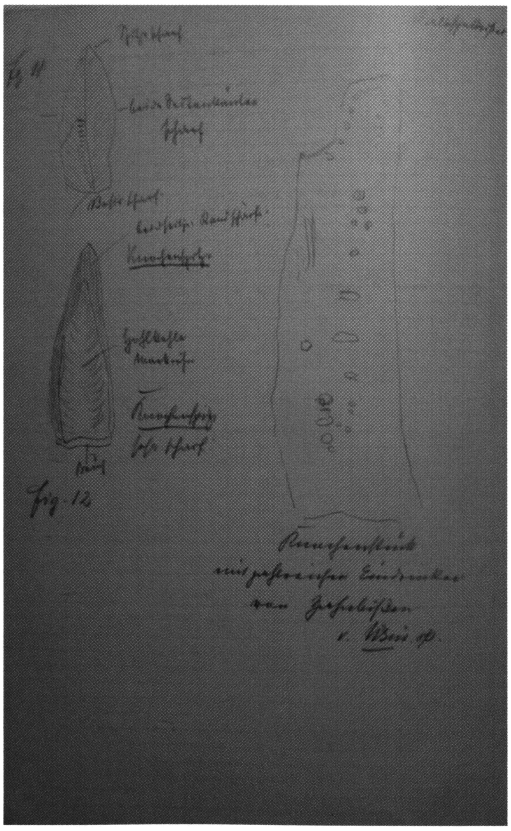


Abb. 104, Zeichnung von 1 d. erwähnten Knochenfrg. m. Zuspitzung. S. 16, fig. 12.

Abb. 105 a, Bächlers Seewerkalkschaber, 1920, Seite 12, fig. 1.

Abb. 105 b, die noch heute messerscharfe Kante des obigen Seewerkalkschabers !

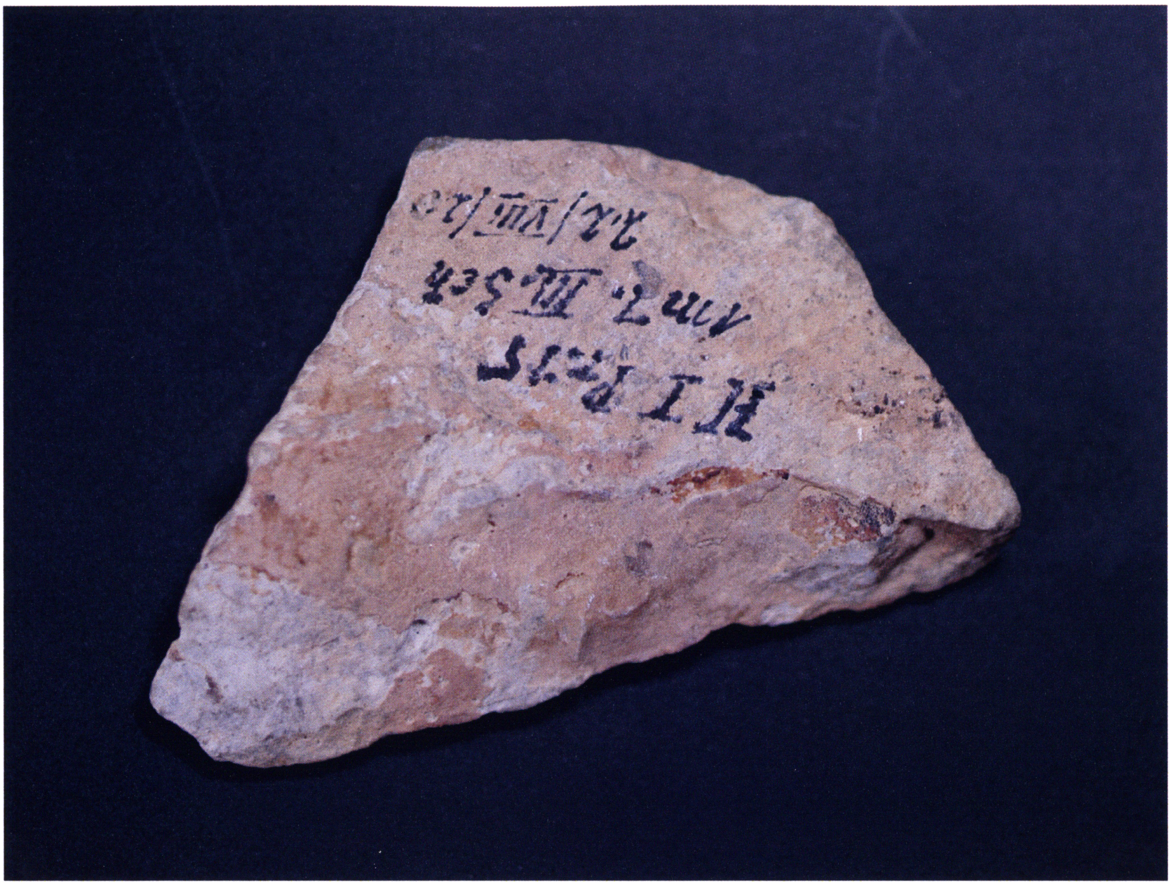


Abb. 106 a, Seewerkalkschaber aus H I Pr. 15 1. m 1 III. Sch.

Abb. 106 b, derselbe - Schneidekante.

in einer Mächtigkeit von 1 ½ - (2) m. Sehr wahrscheinlich bedeckt sie den nativen Boden, wenigstens konnte 1917 und 1918 ihr unteres Ende bis auf Felsboden verfolgt werden. Ob der letztere nativer Boden ist, muss noch festgestellt werden. Dieser Lehm, der grauweiss (auch gelblich) ist, muss seiner Beschaffenheit nach in einem stehenden Wasser abgelagert worden sein. Er enthält weder grössere oder kleinere Verwitterungstrümmer noch irgendwelche Knochenreste von Tieren, sondern besteht aus reinem CaC03 mit wenig Fe2O3 in feinster Ausbildung.
Der Lehm kann nicht von ferner her // (27) eingeschwemmt worden sein, sondern ist in loco hier aus dem CaC03 haltigen Wasser ausgeschieden worden. // - (26) Woher wollte er denn eingeschwemmt sein ? Die Lage der Höhle war von jeher eine hoch exponierte. -
Grössere Wassermengen mögen erst zu Zeiten der Eisabschmelzung vom Dache des Drachenberges stattgefunden haben. (siehe Notizen über Auskolkungen in der Höhle - vgl. Abb. 97/8, S. 189 - *Wäre hier eingeschwemmter Lehm, vielleicht von aussen her, dann müsste Höhle I auch solchen enthalten. In Höhle I konnte aber der CaCO3 (frei) infolge Gefälles des nativen Bodens direkt nach aussen ins Freie gelangen. // (27)*
Der native Boden von Höhle II (vielleicht auch von III) muss tiefer gelegen sein als jener von I, daher staute sich in I das Wasser (Tropfwasser) und lagerte in einem kleinen Weiher den Lehm ab. -
Dieser Lehm war die erste Ablagerung über dem nativen Höhlenboden. - Darüber folgte die Ablagerung des farbigen Sinters vermischt mit Knochen der Höhlentiere. -
Die Bewohntheit der Höhle setzte also bald nach ihrer Bildung ein, d. h. nach Ablagerung des weissen Lehms. //
(28, unzusammenhängende Notizen mit Agenda-Charakter, u. a. ein Entwurf für einen öffentlichen Anschlag in den 3 Hotels von Vättis, Lerche, Tamina und Alpina, mit folgendem Inhalt: „*Der Zutritt zur Drachenlochhöhle ist während der Forschungsarbeiten erlaubt, in der übrigen Zeit laut amtlichem Verbot des Tit. Gemeinderates Pfäfers bei Busse untersagt. Es wird jeweilen in den Hotels die Zeit bekanntgegeben, wann die Höhle besucht werden darf*" - Daneben Dienstag, den 27. Juli 1920, als Termin für eine Unterredung mit dem Ortsverwaltungsratspräsidenten Jäger über den Stand der Forschungen.) / /
(29 - Neue Gesichtspunkte zu den Profilen m 14/15/ 16 der Höhle I.
1. Genaue Profilierung und Unterscheidung der Schichten.
2. Besondere Beachtung der Schicht II und III in Bezug auf Konsistenz, Beschaffenheit und Zerfall.
3. Genaue Inventarisierung der Schichtfunde. Art der Funde: Zusammengehöriges an Skeletteilen, gebrochene Knochen (Röhrenknochen), Knochensplitter, Knochenspitzen. *Lage der Funde: zerstreut, magaziniert, Mäuerchen.*
4. Fibulastücke: ganze, gebrochene kantige/ gebrochene abgerundete am Bruchende; welches Fibulaende: proximales oder distales? Lage der Fibulastücke (magaziniert). - Funde des gleichen Ortes zusammentun.
5. Rippenstücke: gebrochene; an den Bruchenden abgerundet.
6. os penis: gebrochene; an den Bruchenden abgerundet.
7. Wie verhält sich die untere Schicht, d. h. die unter der Schicht mit zahlreichen Funden? Ist gegen unten eine Abnahme der Häufigkeit der Funde?
8. Eventuelles Auftreten fundloser Schichtteile. // (31)
9. Übereinstimmung der Profile in m 14 - 16 mit dem Anfangsprofil oder wesentliche Unterscheidung.
10. Wo beginnt die weisse Lehmschicht ? - Für die wissenschaftliche Untersuchung ist eine genaue statistische Zusammenstellung der Funde äusserst wichtig !!!
11. Über die Lagerung der Funde, namentlich der Schädel ist genau Buch zu führen. Wie liegen die Schädel (aufrecht, umgekehrt ?) - wenn mehrere übereinander, wie ist dann die Lage ?)-// (33)

Ergebnisse über die Fibulabruchstücke - kleine Statistik zu 4:
Länge einer ganzen Fibula, mittlere Grösse: 22,1 / 22,2 und 22,3 cm.
grössere Grösse: 26,0 cm (unvollst. 25,1 cm).
I. Mittelstücke (Schaft der Fibula) *gerundete, abgebrauchte Bruchenden mit regelrechtem Bruch (Flötenschnabel-Schrägbruch).*
16,72 cm (Länge) *und 2,35 cm (obere Breite), 13,3 cm und 2,7 cm, 18,9 cm und 2,8 cm (nur das untere Ende fehlend, wie abgebissen), 17,3 cm und 2,6 cm, 15,05 cm und 2,75 cm (erstgefundenes Stück, sehr abgenützt am oberen Ende), 12,9 cm und 2,65 cm (zweitgefundenes Stück, zerspalten, oben gut abgenützt), 12,3 cm und 2,5 cm (sehr gut abgenützt), 14,5 cm und 2,1 cm (sehr schön gerundetes Stück - Juli 1920 -, Flötenschnabelbruch), 12,4 cm und 2,6 cm (Bruch noch scharf, aber das ganze Stück mit dunkelbrauner Patina überzogen - Juli 1920; abgnützt; mit flacher Rückenfläche !!!) // (35)*
II. Mittelstücke (Schaft der Fibula), nur die obern Ende (capitula) gänzlich weg (mit Flötenschnabelbruch und abgebrauchtem, oberen Ende; das untere Ende quer abgebrochen, *ohne Spuren der Abnützung).*
1. 15,8 cm (Länge) (mit seitlichem, oberem Schrägbruch; abgebraucht), 2. 15,4 cm (dasselbe, abgebraucht; mit Markröhre sichtlich), 3. 15,25 cm (dasselbe wie 1, Markröhre nicht sichtlich). Diese 3 Nummern sind des proximalen = obern *Endes gänzlich beraubt und schräg gebrochen; es fehlt jeweilen nur direkt das Gelenkende.*
4. 10,1 cm (kurzes Mittelstück, der Grossteil des proximalen *Endes weggebrochen; Bruch lang, flötenschnabelig gebrochen; vom unteren Ende wenig fehlend.)*
5. 8,5 cm (genau das Mittelstück des Schaftes mit stark gewendetem obern Bruchende, ohne Markröhre sichtbar.)
6. 6,35 cm (gleich wie 5, Markröhre aber sichtbar; Bruch abgerundet; unterer Bruch scharf.)
7. 6,2 cm (gleich wie 5 und 6, Bruch gerundet, Markröhre wenig sichtbar; unterer Bruch scharf) // (37)
8. 10,6 cm (ganz dünnes Stück von jungem Exemplar, nur das proximale *Ende wenig abgebrochen.)*
9. 11,2 cm (mit sehr langem Schrägbruch: 3,5 cm.)
10. 10,4 cm (mit ausgesplittertem, langem Bruch und gespaltenem Schaft.) // (38)
(grosses Fibulastück von stärkerem Exemplar: 18 cm Länge; schiefer Flötenschnabelbruch, Bruch auf der Grenze von scharfem Bruch + abgebraucht) // (39)
III. (Ap)proximale *Fibulastücke mit scharfgekantetem Bruch (Flötenschnabelbruch) gegen das* distale (= untere) *Ende hin. (Die obern Gelenkenden sind alle vorhanden.)*
1. 15,7 cm (Länge) und 2,5 cm (Breite)
2. 16,05 cm und 2,22 cm (jüngeres Stück)
3. 15,9 cm und !! 2,85 cm (von einem starken Exemplar)
4. 15,3 cm und 2,55 cm (von einem jungen Exemplar)
5. 13,4 cm und 2,35 cm (von einem mittleren Exemplar)
6. 12,5 cm und 2,95 cm (mittl. Ex., Schaft dünner als bei 3)
7. 11,6 cm und 2,6 cm (mittl. Ex.)
8. 10,0 cm und 2,5 cm (von jüngerem Ex.)
9. 8,3 cm und 2,45 cm (splittriger Bruch)
IV. Distale Fibula (Die distale Gelenkfläche erhalten; flotter Flötenschnabelbruch, scharfkantig !) 11,6 cm. //
Zu den Wadenbeinen mit 1 obern oder untern Gelenkkopf und 1 Flötenschnabel-Schrägbruch oder 2 Bruchenden ohne Gelenkkopf vgl. oben Abb. 44, S. 84 - Abb. 75, S. 148 - Abb. 86, S. 179 und Abb. 87, S. 179 - 81!

—

PROTOKOLL NIGG

Samstag, 24. Juli 1920 (D V / 6 4, 103)

Fortsetzung bei Profil 14 und 15. Wenig Funde, schwere Bruchplatten.
Regierungsrat Mäder hier.
Witterung: gewitterhaft. Ziegen nachmittags herauf (Anton).

Montag, 26. Juli 1920 (D V / 6 4, 104)

Dr. Bächler, ich, Abraham, Hermann, Theophil (Sohn) - *Aufstieg morgens von Vättis mit Proviant und Material. Weiterarbeit im Profil 15. Neue Fundschicht, Steinwerkzeuge aus Seewerkalk ? Knochensplitter zahlreich. Nähe einer Werkstätte ?* - vg. Bächler oben !
Witterung: bewölkt, abends Hagel.

Dienstag, 27. Juli 1920 (D V / 6 4, 104)

Hüttenarrest: Regen - Schnee.

Mittwoch, 28. Juli 1920 (D V / 6 4, 104)

Eingeschneit. Wir steigen vormittags nach Vättis ab. - Bächler reist ab. - *Ziegen hinab (morgens nicht gemolken).*

Donnerstag, 29, Juli 1920 (D V / 6 4, 105)

Abends: Aufstieg zur Hütte (Ziegen herauf), Gelbberg bis unter die Hütte schneefrei.
Witterung: Gegen das Zunachten Nebel + Regen, windig.

Freitag, 31. Juli 1920 (D V / 6 4, 105 - 107)

Aufstieg zur Höhle. Oben ca. 25 cm Schnee. In der Höhle muss viel Wasser geflossen sein. Im Graben teils Profilnachstürze. Profil 15 unversehrt.

Profil 15 2. Schicht:
Der Rest der 2. Schicht wird abgearbeitet. Die Funde von ganzen Knochen werden nach der Tiefe zu und gegen Profil 16 hin häufiger. Im übrigen wie bisher.
3. Schicht: grau, gröberer und mehr Schutt, gefroren, nicht fundleer, Funde jedoch weniger zahlreich, weniger kleine Splitter, in der Tiefe dieser Schicht fehlen diese sozusagen ganz. Grober Schutt, Typen von Steinwerkzeugen seltener! // Bei m 2 lks in der hintern linken Ecke Bruchstücke eines Rückgrates hart eingefroren. Sorgfältiges Eoslösen ist unmöglich. In der Tiefe dieser (der 3.) gefrorenen Schicht grosse aufrechtstehende Bruchplatte und überhaupt immer mehr grober Schutt. Da das Abarbeiten in dem engen Raum - gemeint ist der Quadratmeter 2 links ! - *schwer geht, wird m 1 lks*- zusammen mit dem nächsten Profilmeter 16 ! - *in Angriff genommen.*

Pr. 16 m 1 lks oberste Schicht (Schicht 1)
Stärke der I. Schicht vorn bei m 15 / 1. m lks ca. 35 cm, bei m 16 erreicht die 2. im m 15 erstmals auftretende rote, mulmige Schicht grössere Mächtigkeit. Sie schiebt sich hier zwischen die schwarze Oberflächenschicht und die (nunmehrige 3.) gefrorene Schuttschicht ein, wie es scheint (wenigstens im 2. m lks) auf Kosten der Oberflächenschicht, // die in den früheren Profilen direkt über der Schuttschicht lag. (Siehe Profilzeichnung H I m 16 / 1. und 2. m lks sowie die stehenden Längsprofile - Abb. 107, S. 221.) *Die mulmige, braunrote zweite Schicht ist bei m 1 l schon in ca. 40 cm unter dem Höhlenboden (Oberfläche) gefroren und geht hier in die stark schutthaltige 3. Schicht über. Sie zeigt im Profil m 1 lks überhaupt die Besonderheiten nicht mehr so ausgeprägt wie im m 2 lks.*

Samstag, 31. Juli 1920 (D V / 6 4, 107- 109)

Prof. 16 m 1 lks
2, Schicht. Vollständiges Abarbeiten der 2. Schicht. Befund wie oben angegeben.
3, Schicht. Schuttschicht, viel feiner und grober Schutt, Funde spärlich, schlecht erhalten (gefroren); bei m 2 lks muss der Rest - die 3. Schicht noch abgearbeitet werden - s. o., / / *(109) da eine schwere, waagrecht liegende Bruchplatte ein Tieferarbeiten vor Abtragung der 3. Schicht in m 1 unmöglich machte. Die Funde sind bei denjenigen aus Schicht 3,1. m lks. Auffallend ist hier, dass die Schuttschicht hier ziemlich tiefer geht als im 1. m lks (Siehe Profil* - Abb. 107, S. 221) *und dass die Funde eher zahlreicher sind. Es scheint dies auf vermehrte Funde gegen die linke Höhlenwand hinzudeuten.*

1. m lks 4. Schicht:
Hellroter, feuchter, balliger Lehm. Diese Schicht ist wenig mächtig (ca. 10 cm), liegt auf grosser Bruchplatte (oder Höhlenboden ?), die schief gegen links ins Profil abfällt. (Neigung wie die in der Kuppel liegenden Platten) Diese Schicht erweist sich bis jetzt als fundleer. -
Aufnahme des Profils bei m 16 - Abb. 107, S. 221; normalerweise zeichnet Nigg das Querprofil eines Meters nicht am Ende oder während der Arbeit an ihm, sondern zu Beginn ! Hier und beim nächsten Teilprofilmeter 17 - s. u. - geht Nigg nicht so vor !
Montag und Dienstag, 2. und 3. August 1920 in Vättis !
Mittwoch, 4. August 1920 (D V / 6 4, 111)
Morgens Aufstieg zur Hütte vom Vättnerberg aus.
Fortsetzung bei H I Prof. 17 / 2. m lks 3. *Schicht* - Aufgrund der durch grosse Bruchplatten und gefrorenem Boden erschwerten Bedingungen gegen die linke Felswand hin trägt Nigg die Profilmeter 15 - 17 nicht getrennt für sich ab, sondern zusammen, d. h. geht bei Hindernissen gleich in den nächsten Profilmeter über !
Die Schicht ist in ihrem obern Teile diese Woche aufgefroren. Die Zahl der Funde nimmt zu, namentlich im obern Teil dieser Schicht. - Knochenartefakte da - Typen von Steinartefakten spärlich. Gegen die Tiefe immer mehr grober Schutt, zu unterst wieder schwere Bruchplatten.
Witterung: abends 4 Uhr, 6 Uhr und dann besonders in der Nacht sehr heftige Gewitter !
(Niggs eindrückliche Schilderung dieser Sturmnacht in der Gelbberghütte bei Toni Nigg, a. O., 75; wie schlimm Blitz, Donner, Hagel und Wind wüteten, wird aus dem sofortigen Abstieg der Ausgräber nach Vättis am folgenden Morgen deutlich !)
Montag, 9. August 1920 (D V / 6 4, 112 -115)
Aufstieg zur Hütte: Hermann von Vättis mit Proviant, ich vom Vättnerberg mit den Ziegen (Milch vom Abend an). Abraham fehlt wegen Magerheuens. - Mittags 11 Uhr Aufstieg zur Höhle.
Fortsetzung H I Prof. 17 / 2 m lks 3. Schicht.
Abarbeiten des Restes bis auf die grosse Bruchplatte in der Tiefe. Da wir derselben nicht beikommen, wird vorerst 1. m lks abgetragen.
oberste Schicht gegen m 2 lks sehr dünn. - Gegen m 17 - am Ende von Meter 17 ! - *scheint diese 1. Schicht auszulaufen, sie ist hier durchwegs nur einige (3 - 5) cm dick. In den innern Höhlenteilen kommt sie in dieser Beschaffenheit überhaupt nicht vor, gegen die Höhlenachse aber rasch stärker werdend. Auffallende Zähne - 3 Eckzähne von kleineren Raubtieren? Sonst Schnecken und Nagetierknochen wie bisher.*
2. Schicht: Rötliche, mulmige Erde, // (115) nach unten immer schutthaltiger und so allmählich in die 3. Schicht übergehend. Funde: Auffallend sind häufige Zahnsplitter (auch Knochensplitter). Typen von Steinartefakten vereinzelt. -4 Uhr Abstieg zur Hütte, Einbringen des Lagerheus. Witterung: tagsüber schön, abends Gewitter.
Dienstag, 10. August 1920 (D V / 6 4, 115 - 121)
H I Prof. 17 / 1. m lks / 2. Schicht (Rest)
Befund wie oben bemerkt.
3. Schicht.
Sehr stark schutthaltig, massenhaft kleinere und grössere Schuttplättchen.(Wasserfluss von links her ?) Schutt stark verwittert, Knochensplitter in hohem Grad zersetzt, mürbe und brüchig. Die Schicht (vorher wohl gefroren) ist // (117) auch hier aufgetaut. Wenig Funde. - In der Tiefe Bruchplatte, sanft nach rechts aufsteigend. Da der 2. m lks bereits im Jahr 1917 (anlässlich der Grabungen im Durchschlupf) angebrochen wurde, fehlen dort bei m 17 die obern Schichten. Daher umfasst das Profil 17 nur den 1. m lks.
Teilprofil m 17 - Abb. 108, S. 221. / /
(119) Abstecken des Profils m 18.
Dieses Profil reicht nun bereits in die Ausgrabungen vom Jahr 1917 hinein und ist (besonders im 2. m lks) damals zum Teil ausgehoben worden. Der Punkt 0 der Achse AB (Achse des

Durchschlupfs) liegt in der Achsenlinie der H 1 und zwar 10 cm hinter Punkt 17. -P. 18 ! vgl. Abb. 33, S. 60.
1. m lks / 1. Schicht:
Diese Schicht ist hier so minim, dass ich sie nicht für sich abtrage, sondern zugleich mit der Schicht 2 wegarbeite. Sie fehlt übrigens gegen m 18, d. h. im hintern Teil dieses Quadratmeters, da sie schon 1917 weggearbeitet wurde.
2. Schicht: Diese Schicht fehlt hier, d. h. sie fällt mit Schicht // (121) 3 zusammen. Schon von Anfang an stark schutthaltig und lehmig. In 40 cm unter dem Höhlenboden stosse ich auf waagrecht liegende flache Schuttplatten, die mauerartig geschichtet liegen. Schutzmauer vor dem Höhleneingang ? - vgl. Niggs Protokoll vom nächsten Tag, Mittwoch, den 11. August! - *Die darüber liegende Schicht bringt unerwartet eine ziemliche Ausbeute an Knochen, namentlich Splittern. Besonders auffällig sind häufige Splitter von Eckzähnen (Pfriemen?), auch einzelne Typen von Steinartefakten fehlen nicht! -* siehe Abb. 109 - 116, S. 222 ff.!
Witterung: Nebel, tagsüber ruhig, mild, abends frischer. (Abends Ziegen wieder fort)

NOTIZHEFT BÄCHLER 1 9 2 0 (Fortsetzung)
Bächler ist am 17. August 1920 wieder in Vättis; er zeichnet und beschreibt in seinem Drachenloch-Ausgrabungsheft 1920, Seiten 41 - 47 Funde Niggs - s. o. - vom 10. August 1920. - Abb. 109 ff., S. 222 f.!
Rippen-Fragment
Schönste, absolut sicher bearbeitete Knochenspitze aus Höhle I. Prof. 18 1. m l - 10 / VIII / 1920 in natürlicher Grösse gezeichnet - Maximallänge 90 mm, Abb. 109, S. 222 + Abb. 113, S. 224.
Diese Knochenspitze zeigt am obern Ende von a bis b - s. Zeichnung in Abb. 109 ! - *auf der Schmalseite eine typische Abnutzungs-, d. h. Polierfläche, schräg über den Flachsplitter verlaufend. Die Politur hat nicht die ganze, ursprüngliche Bruchfläche abzuglätten vermocht, sondern es ist noch eine // kleine Fläche z. T. erhalten geblieben.*
Am untern Ende der Schlifffläche befindet sich noch eine kleine dreieckige Gegenschlifffläche, die mit der längern Schlifffläche eine sehr deutliche Raute bildet. -
Etwas Rundung (Abnutzung) zeigt auch die unterhalb gelegene Schmalkante, die aber ausgewölbt gebrochen ist (Strecken b - d). Die Spongiosa (schwamm-ähnliche Struktur auf der Innenseite) *des Splitters ist, namentlich in der untern Hälfte, noch sehr gut erhalten, die übrigen Bruchränder sind noch scharfkantig. Es ist möglich, dass das Stück während des Gebrauches gebrochen, die andere Hälfte verloren gegangen ist.*
Das Bruchstück stammt von einer der grössern, breiten Rippen von Ursus spelaeus.
Die intentionelle Verwendung des Stückes ist über alle Zweifel erhaben.
Auf der Schlifffläche sind noch die feinen, parallel angeordneten Schliffstriche, etwas schräg von links (Aussenfläche) oben nach rechts unten gegen die Innenfläche verlaufend. // (43)

Zweites Stück mit ganz glatter Fläche, Splitter eines Zahns - Eckzahn von Ursus spelaeus (von einem jungen Exemplar) - 49 mm Länge, Abb. 110, S. 222 + Abb. 114, S. 225 f. - *Die a-Fläche* - s. Zeichnung in Abb. 110 ! - *ist völlig eben, zeigt aber keinerlei Schliffstriche.* - Hier irrt Bächler; Schliffstriche sind - vgl. auch Abb. 114 c / d - am Objekt im Gegenteil von blossem Auge gut sichtbar; sie können an dieser glatt polierten schmalen Fläche nur von der Hand des Menschen stammen !! - *Die Fläche ist sehr hell, heller als die natürliche gebogene Fläche bei b und längs der rechten Seite des Zahnsplitters.*

Frage: Handelt es sich hier um eine zufällig entstandene, ebene Bruchfläche im Zahn, die auf natürlichen Bruch zurückzuführen ist ? - Bächlers Zweifel sind unberechtigt, s. o. !
Die Spitze ist etwas abgerundet. Das Stück stammt aus HI / Prof 18/1. m lks - 10 / VIII / 1920, also vom nämlichen Orte wie die sicher menschlich zugerichtete Rippenknochenspitze, die vorhin beschrieben wurde. // (44/5)

3. Stück: Zahnlamelle - geglätteter Zahnsglitter (H I / P 15 / 2. m l / II. Schicht - 10. August 1920.) - Länge 73 mm, Aussenfläche Seite 44 in natürlicher Grösse von Bächler gezeichnet, Innenfläche Seite 45, siehe Abb. 111, S. 223; Bächlers Legende zu den zwei Zeichnungen der Lamelle siehe Erläuterungen, S. 397 ! Fotos der Lamelle s. Abb 115 a - i, S. 227 ff.! - Die Ränder der Innenseite der Lamelle weisen- deutlich sichtbar - Schliffstriche auf, die auf die Bearbeitung durch den Menschen zurückzuführen sind - Abb. 115 g; das untere Ende (Zahnwurzelende) ist abgerundet und poliert - Abb. 115 e / f, das obere weist eine kleine, scharfe dreieckige Spitze auf - Abb. 115 c / d. Auf der Aussenseite der Lamelle ist die hellbraune Rindenoberfläche des Knochens der Zahnwurzel zurückgeschnitten und macht noch rund einen Drittel der Aussenfläche aus; der Übergang von der unbearbeiteten zur *„ausgebrochenen"* Oberfläche der Aussenseite weist - ohne Zweifel nicht zufällig - die Silhouette von Schnauze, Stirn und Scheitel eines Bärenkopfes auf !!! - Abb. 115 h neben 115 a und i; siehe auch Erläuterungen zu Abb 115, S. 397. Dieselbe skizziert auch Bächler - s. Abb 111, links, Seite 44; derselbe geht nicht darauf ein.

Kleiner Exkurs (Seite 44): *Fund von 11 Wirbeln !!! Alle hintereinander gelegen, zur gleichen Wirbelsäule gehörig. - „Hohrückenstück". - Alle Wirbel waren hinten scharf abgeschnitten, keine Vorder-, keine Hinterwirbel.* - vgl. u. Protokoll Nigg 14. August (Samstag), S. 236 ! Bächler sieht hier eine bewusste Zerlegung und Auswahl der Beute durch den Höhlenbärenjäger vom Drachenloch ! / / *(46/7)*

(47, oben) *Steinartefakt - H I / Pr. 18 / 1. m l. / II. Schicht -10 / VIII / 20.* - siehe Zeichnung Bächlers, Abb. 112, S. 223, Erläuterung Bächlers s. u. Erl. / Abb. 112; Fotos: Oberseite (Bächler S. 47, links) - s. Abb. 116 a, S. 231, Rückseite (ebda. rechts) - s. Abb. 116 b, S. 232, Schneidekante (b, Bächler) - s. Abb. 116 c, S. 232.

(47 unten) *Steinartefakt - Fundort: H II / Prof. 3 /1. m links - 13 /VIII / 20.* - siehe Abb. 112, S. 223 unten ! Bächler schreibt dazu: obere und linke Kante *abgerundet,* (in der linken oberen Ecke) *mit feinen Kritzen,* rechte und untere Kanten *scharfe Schneidekanten,* (unten, *etwas unregelmässig) - 1. Stück dieser Art, sehr charakteristisches Stück, die Hinterseite z. T. eckiger Abbruch, ob Seewerkalk (frischer Anschlag) oder C 2 Schrattenkalk ?* (46) *als Glätter, Frage: Woher kommen die Kritze ? Ob Eispressung in der Höhle ? - Lagerung des Stückes im Profil entscheidend !* - Dieses Artefakt wurde in den Drachenloch-Funddepots leider nicht mehr aufgefunden und scheint verloren gegangen zu sein. Die Beurteilung des Objektes und insbesondere der erwähnten Kritze ist deshalb nicht möglich !

___

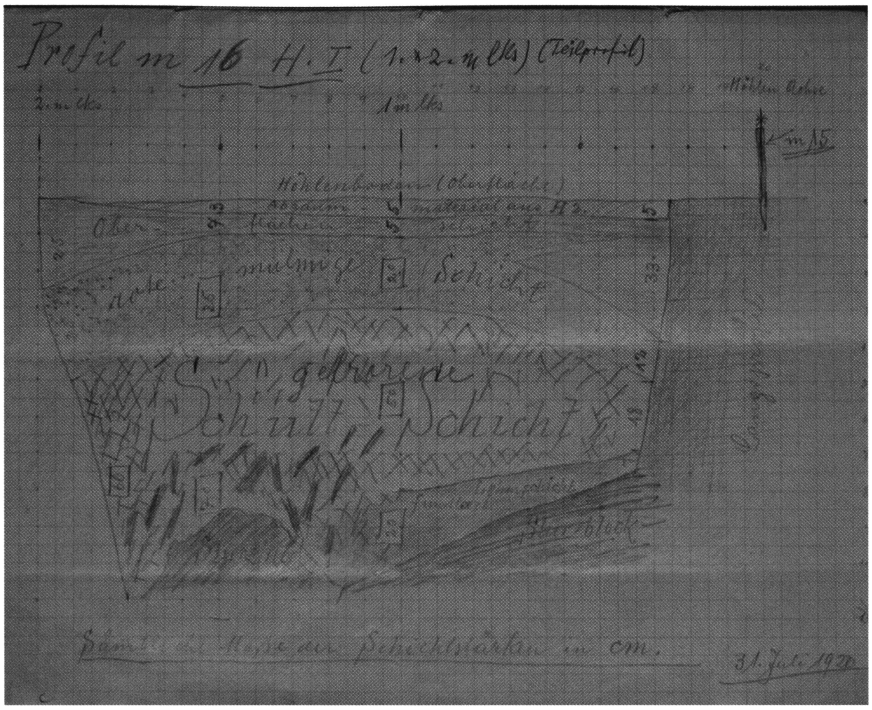


Abb. 107, Nigg Querprofilskizze H I Prof. 16, 1. u. 2. m 1 - 31. Juli 20, D V/6 S 4, 1.

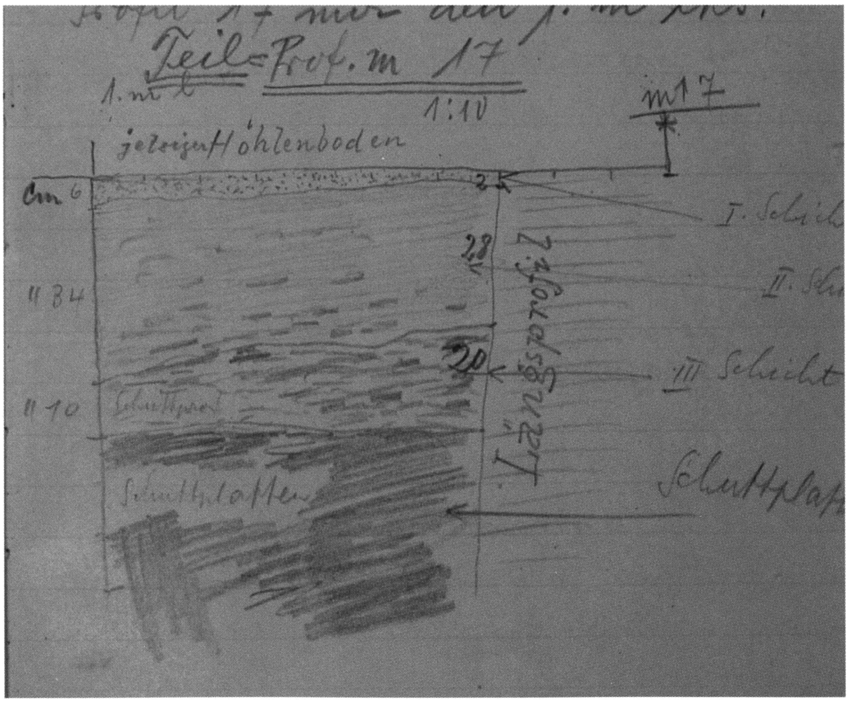
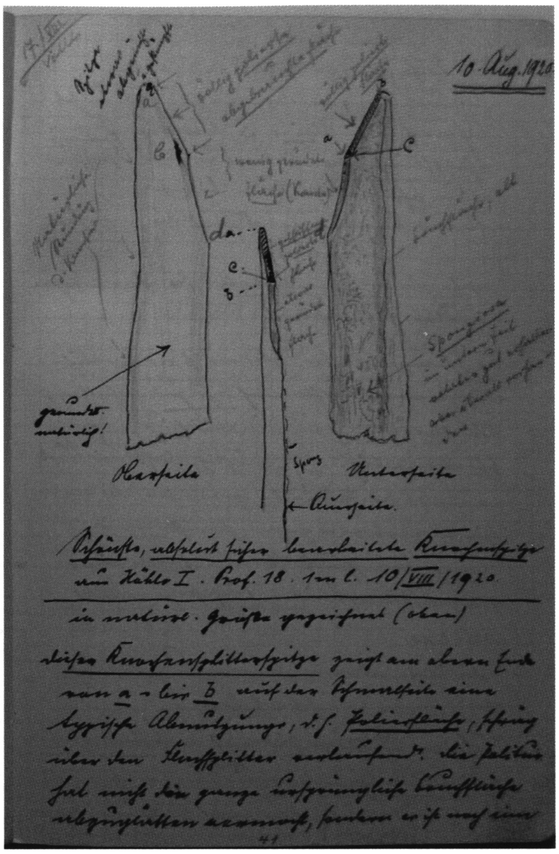


Abb. 108, Nigg Teilquerprofilskizze H I Prof. 17 1. m 1, 10. Aug. 20, D V/6 4, 117.



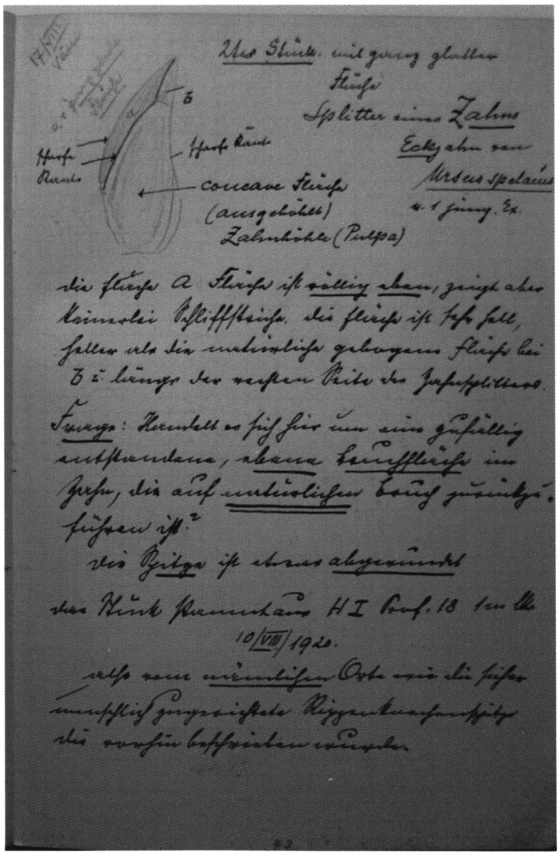


Abb. 110, Zeichnung des Eckzahnfragmentes von H I/P. 18/1. m 1, Bächler 1920, 43.

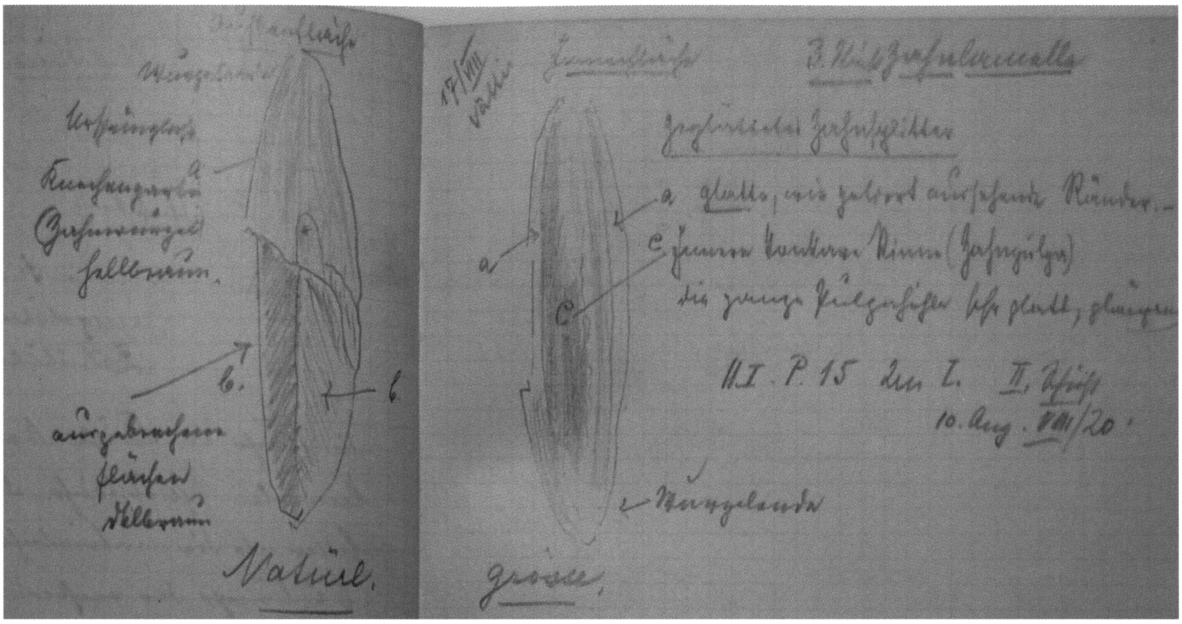


Abb. 111, Zeichnungen d. Eckzahnlamelle, H I/P. 15/2. m l/II. Sch., Bächler 20, 44/5.

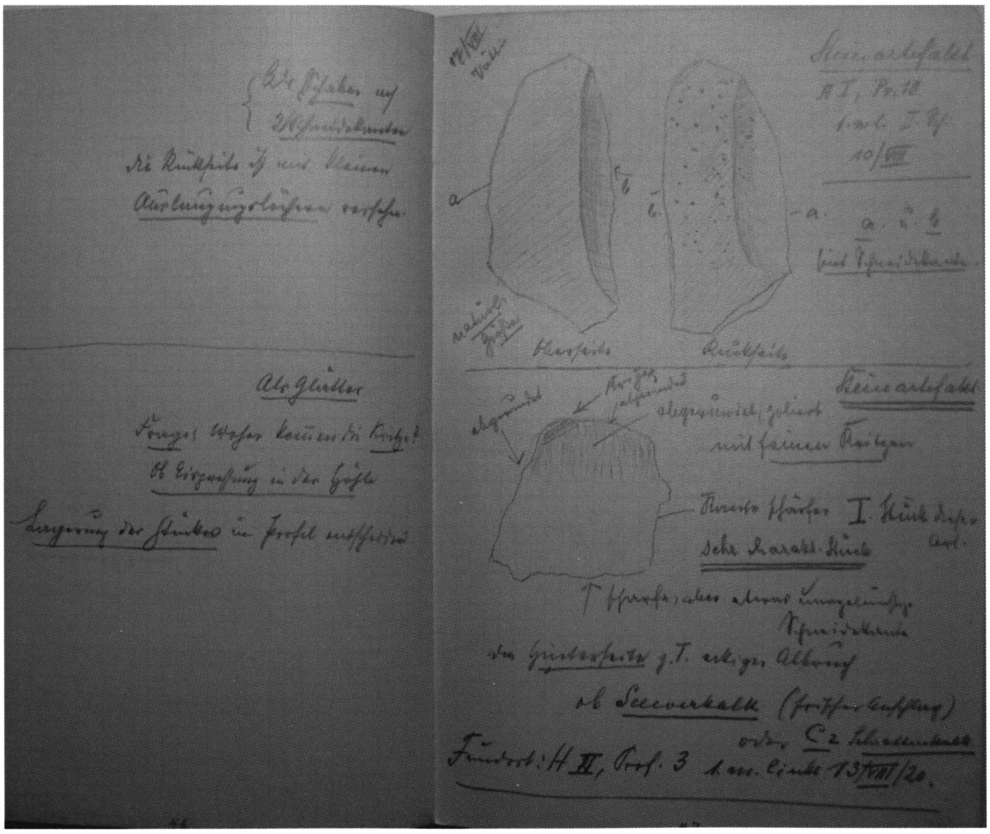


Abb. 112, Zeichnungen v. Steinartefakten, ob. H I/P. 18/1. m l/II. Sch., Bäch. 20, 47.

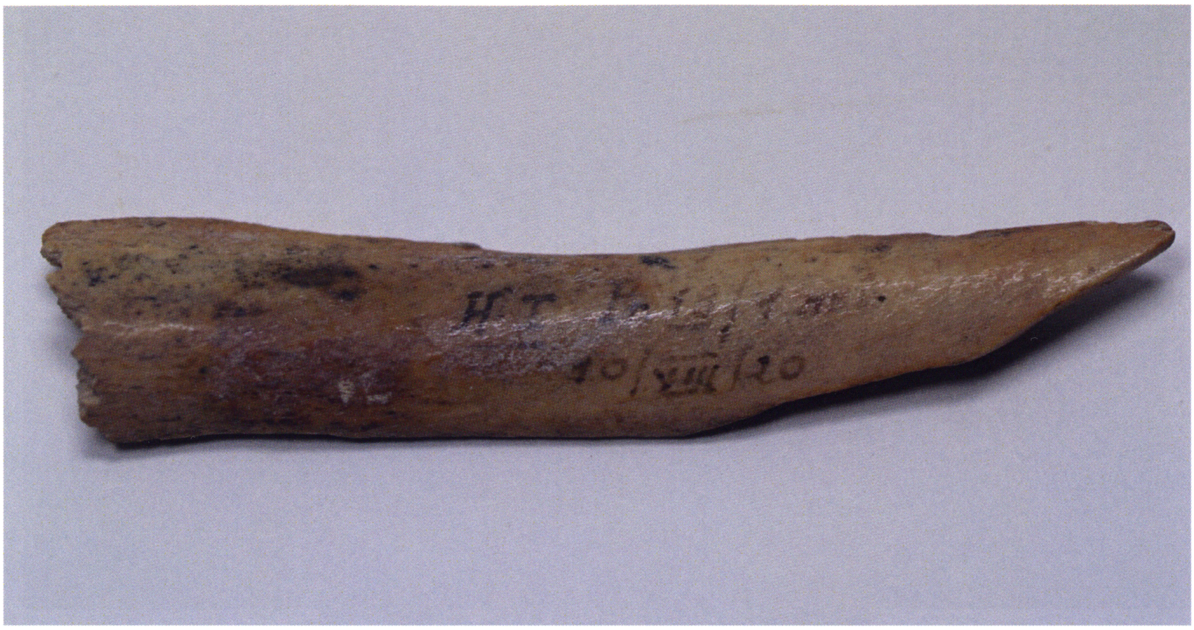


Abb. 113 a, „Knochenspitze"aus einer Rippe, von Bächler 1920, 41, gezeichnet

Abb. 113 b, dieselbe - Innenseite, max. Länge 90 mm. H I Pr. 18 1. m l, 10/ VIII/20.

Abb. 114 a, Eckzahn-Fragment Aussenseite mit Kratzspuren. Bächler 20, 43.

Abb. 114 b, Spitze von (a) mit deutlich sichtbaren feinen Kratzspuren.

Abb. 114 c, Eckzahn-Frg. Innenseite, die Bächler Seite 43 gezeichnet hat. L. 49 mm.

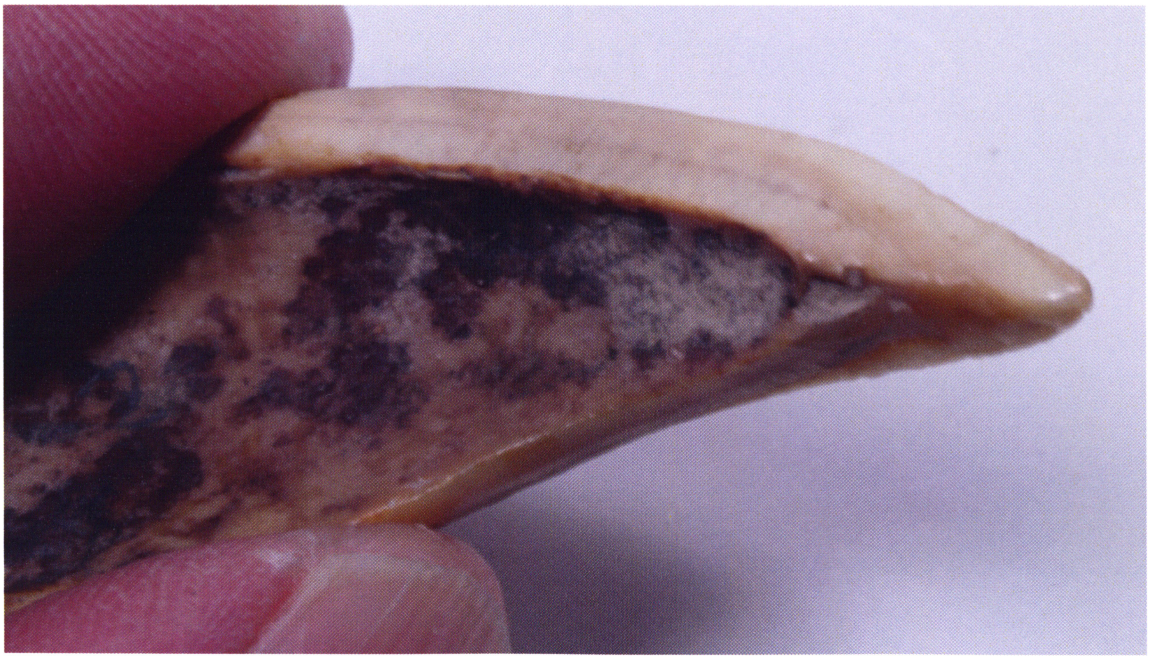


Abb. 114 d, Spitze von (c) mit Schliffstrichen auf der hellen Schliff-Fläche !

Abb. 115 a, Eckzahn-Lamelle, v. Bächler 1920 44/5 gezeichnet. Aussenseite. 73 mm.

Abb. 115 b, dieselbe - Innenseite. Gefunden in H I P 15 2. m 1 ILSch.

Abb. 115 c, scharfe dreieckige Spitze am einen Ende der Lamelle - aussen.

Abb. 115 d, dieselbe von innen - Lamelle als Stichel verwendet!

Abb. 115 e, das andere Ende glatt poliert - Aussenseite.

Abb. 115 f, dasselbe - Innenseite.

Abb. 115 g, Lamelle Innenseite - Ausschnitt: Ränder mit feinsten Schliffstrichen !

Abb. 115 h, äussere Rinde zu einer Silhouette e. <u>Bärenkopfes</u> zurückgeschnitten !

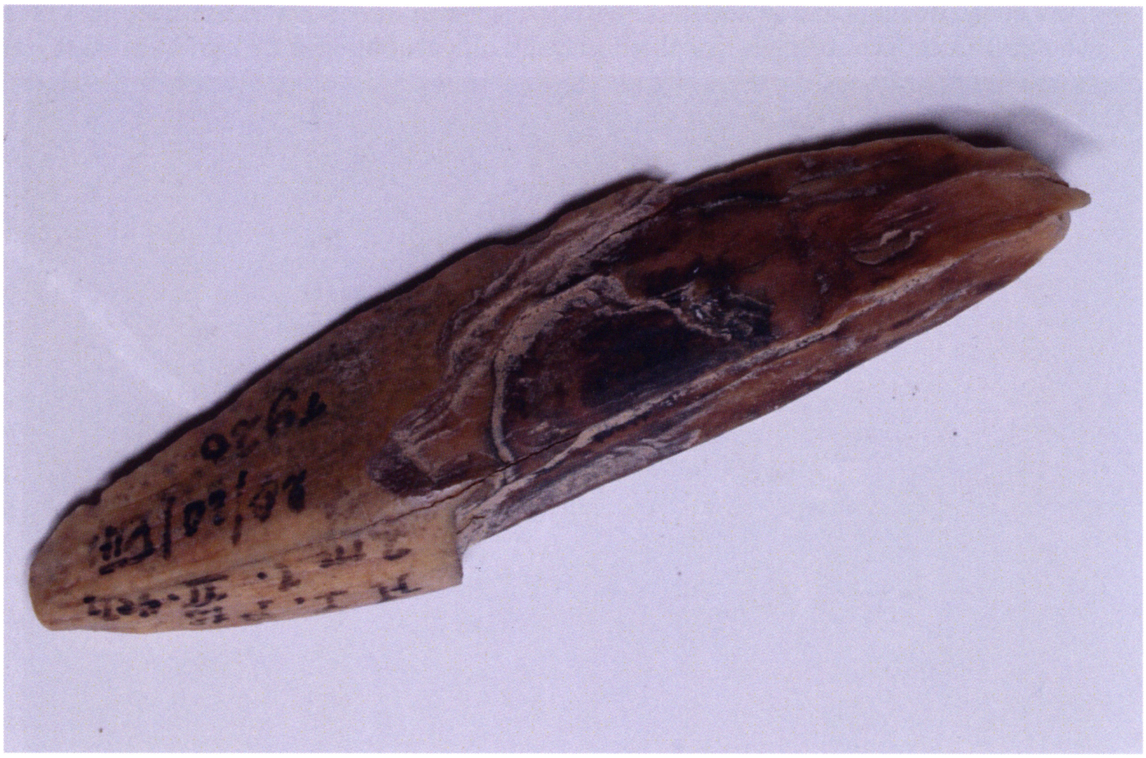


Abb. 115 i

Abb. 116 a, Seewerkalkartefakt „Oberseite", v. Bächler 1920 Seite 47 gezeichnet.

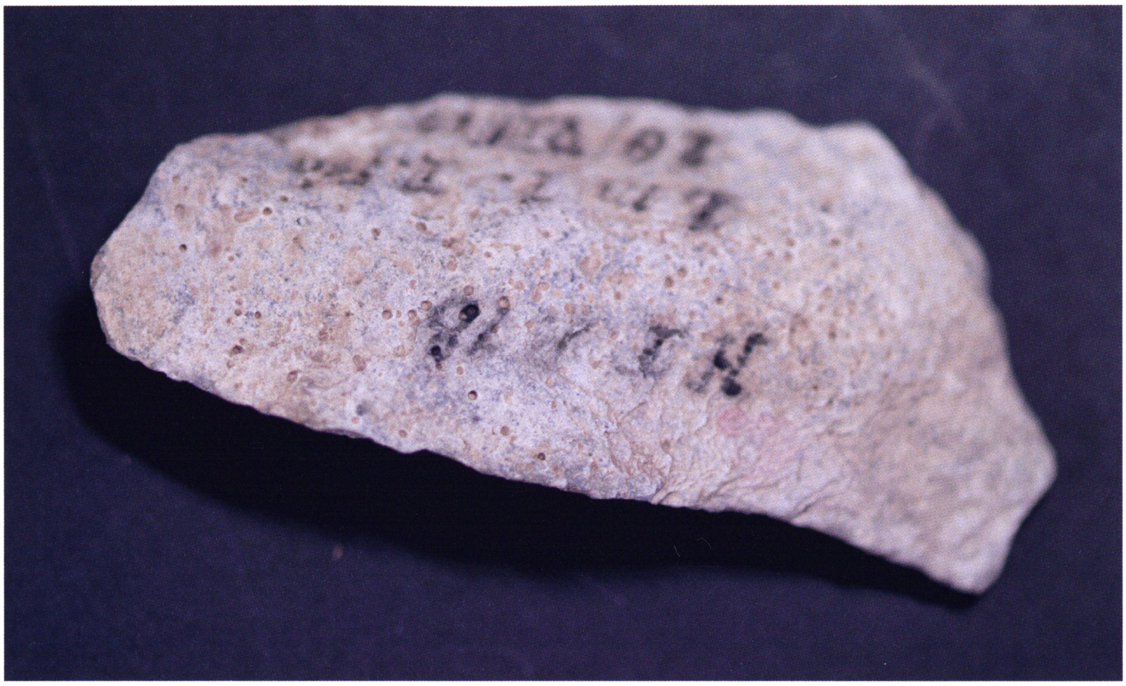


Abb. 116 b, dasselbe „Rückseite" m. Aufschrift: H I P. 18 /1. m l /II. Sch./10-VIII-20.

Abb. 116 c, Schneidekante desselben !

PROTOKOLL NIGG

<u>Mittwoch, 11. August 1920</u> (D V / 6 4, 123 - 127)

<u>H I Pr m 18</u> / <u>m 1 und 2 lks</u> (zum Teil schon 1917 abgetragen)

Im 1. ml stossen wir schon 40 cm unter der jetzigen Oberfläche des Höhlenbodens auf grosse, auch ins Profil 19 hineinreichende Platten. Sie liegen nahezu waagrecht (schwach nach links abwärts geneigt) und bilden eine ausgesprochene Brustwehr vor dem Eingang zum Durchschlupf Ob es sich um grosse Bruchblöcke bzw. -platten handelt oder ob sie durch Menschenhand aufgeschichtet worden sind, wird sich hoffentlich beim Tieferarbeiten aufklären. Die Vermutung liegt nahe, dass sie im Zusammenhang mit den aufgeschichteten Steinen unter der linken Höhlen wand des Ein//ganges (125) zum Durchschlupf einen künstlich erstellten Abschluss der innern Höhlenteile bildeten. Im m2 lks ist eine Lücke durch aufrecht stehende Platten ausgefüllt.

(124) Die vermeintliche Mauer erweist sich beim Abdecken als grosser Bruchblock vor dem Eingang zum Durchschlupf. Im obern Teil ist dieser Block durch die Verwitterung (Wasser aus der Kuppel - Frost) schieferig und es lassen sich leicht Platten ablösen. (Aussehen von aufeinandergeschichteten Bruchplatten) - Auch ein grösserer Steinblock kann einen vom Menschen dahin bewegten künstlichen, mauerartigen Abschluss der innern Höhlenteile am Eingang des Durchschlupfes bedeuten ! Die von Nigg erwähnten verdächtigen Knochen-, bzw. Zahnstücke, von denen Bächler 3 skizziert, z. T. ausführlich beschreibt und als unzweifelhafte Artefakte bezeichnet - s. Abb.109 - 116, weisen in Bezug auf diese Umgebung im Profil 18 gegen die linke Höhlenwand auf einen Arbeits- und Aufenthaltsplatz des Menschen hin. In diesem Zusammenhang ist ohne weiteres denkbar, ja es liegt sogar auf der Hand, dass der Mensch an dieser Stelle im Profil 18 sowohl für die Aufschichtung von Steinplatten zu einer Mauer - Nigg, 10. August - als auch für die Verschiebung eines grössern Bruchblockes als eines Abschlusssteines vor den Eingang zu den innern Höhlenteilen - Nigg, 11. August - verantwortlich ist! - Bezeichnenderweise stiessen die Ausgräber vor dem Höhlenteil III ebenfalls auf einen grossen Steinblock, künstlich dorthin befördert, wie Bächler 1919, Seite 38 - s. S. 194 - in seinen Notizen ausdrücklich kommentiert, um H III zu verbarrikadieren ! - Vgl. auch Bächler 1920, Seite 60 - s. u. S. 247 und Bächler 1921, Seite 33 - s. u. S. 307, der für die Situation am Eingang zu H II und zu H III teils den Menschen, teils die Natur verantwortlich macht!

Es kommt ein weiteres gewichtiges Faktum für die Beurteilung hinzu: Deckenabbrüche (als Alternative zu Verschiebungen von Blöcken durch den Menschen) geschahen in der Drachenloch-Höhle <u>vor</u> den Aktivitäten der Neandertaler-Jäger ! (vgl. Prolog, S. 12) - Ein solcher Block vor dem Eingang zu H II - ohne Funktion des künstlichen Abschlusses der innern Höhlenteile, sondern blosses, zufällig entstandenes Hindernis - wäre von jenen Leuten beseitigt worden ! -

Links neben dem bis in den m 2 lks reichenden Bruchblock ist die Lücke durch aufrecht stehende Bruchplatten ausgefüllt, die sich leicht herausarbeiten lassen. Wir arbeiten den Block bis zur Tiefe ab, damit wir für den Stosskarren Weg bekommen. // (125, Fortsetzung)

Die Funde sind hier vor dem Eingang zahlreicher als in den vorderen Teilen der H I, zudem sind auch hier wieder zahlreiche Knochensplitter (namentlich Splitter von Eckzähnen - Pfriemen ?) verdächtig.

<u>Funde</u> 2. m lks: Immer wieder zahlreiche Knochen und auch Zahnsplitter. - Ein Schneidezahn von verdächtiger Form !

<u>H I Prof. 19 / 1. m lks,</u> die stehen gebliebenen schwachen Reste (ca. 10 cm breit) werden bis auf die Bruchplatte abgearbeitet. Funde splitterig, wie bisher.

<u>2. m lks</u>: Hier ist nur die Böschung gegen die linke Höhlenwand // (127) abzutragen, die ergiebiges Fundmaterial ergibt. Das letzte Stück, das wir herausnehmen, ist ein Kieferfragment mit Zahn - des Wolfes. <u>Fundleere Schicht unter der Schicht I</u>. <u>Fand ich</u> <u>sonst</u> <u>nirgends</u>!

Witterung: Nebel, windstill, mild. - (126) Theophil bringt die Ziegen vom Berg - Abends Milch !

St. Gallen, den 11. Aug. 1920.

Sehr geschätzte Frau (Nigg)!

Die Schuhfirma Schneider & Co St. Gallen hat gestern 3 Paare Holzbodenschuhe an die Adresse Ihres geschätzten Gemahls abgesandt, die für die 3 Mannen im Drachenloch bestimmt sind. Ich hoffe auch noch die Militärbettdecken zu bekommen und Sie bis Samstag nach Vättis zu senden. -
Wenn ich mit der vielen Arbeit hier fertig werde, komme ich am Samstag Abend mit meinem kleinen Heinz auch wieder nach Vättis, // wir wollen sehen, was er dort macht und wie er sich die Berge beguckt. -
Ich freue mich sehr auf die Weiterarbeit und grüsse Sie herzlichst als

Ihr ergebener E. Bächler

—

PROTOKOLL NIGG
Donnerstag, 12. August 1920 (D V / 6 4, 127 - 128)
H II / BC Pr. 2 (1 - 2) / *2. m lks / 4. Schicht*: - Nigg fährt dort fort, wo er am 20. September 1918 die Arbeit beendet hat, siehe S. 153.
Rest gegen die linke Höhlenwand. Knochen meist in Bruchstücken, Hagetierreste, Schnecken. Kohlenspuren. Typen von Steinartefakten fehlen.
Erde rotbraun, mulmig. -
Pr. 3 (2 - 3) / *1. m lks / 4. Schicht;* - Fortsetzung der Arbeiten vom 30. September 1918, s. o. S. 157!
Funde gegen die Tiefe zu spärlich werdend, stark zersetzt. Allgemeine Verhältnisse wie schon 1918 bemerkt.
2. m lks: (4. Schicht) Gegen die Wand // Schicht sehr locker. Viel Nagetierknochen und Schnecken. Unter den Nagetierknochen Schädelchen von ?
Witterung: Etwas gewitterhaft.

—

St. Gallen, den 12. August 1920

Frau Lehrer Nigg in Vättis bei Ragaz.

Sehr geschätzte Frau Nigg!

Die Holzbodenschuhe (3 Paare) werden Sie für die „Mannen" bereits erhalten haben und es *sollen dieselben sofort benützt werden von Ihnen in der Gelbberghütte. - Sie werden nun auch noch ein grosses Paket mit 6 Wolldecken von der Zeughausverwaltung des Kantons St. Gallen direkt erhalten. Diese Wolldecken sind für das Schlafen in der Gelbberghütte bestimmt und müssen nach Extraweisung möglichst sorglich behandelt werden, ja nicht mit Schuhen betreten werden, da wir haftbar sind für alle Schäden. Herr Regierungsrat Dr. Mächler, der Chef des Militärdepartementes, hat mir freundlichst entsprochen, als ich Ihn um die Lieferung der Decken ersuchte. -*
In einem kleinen Pakete gehen morgen auch Schächtelchen nach Vättis ab zum Versorgen

unserer wichtigsten und kleinen Funde im Drachenloch. -

Ich habe so haarig viel zu tun hier, dass ich erst am Sonntag abend in Vättis ankommen kann. Leider hat sich mein lieber Heinz den grossen Zehen zerschlagen heute morgen, so dass er diesmal wieder nicht mitkommen kann. Der arme Kerl heult deswegen, da er sich auf das Drachenloch und auf Vättis gefreut hatte. Nun, dann kommt er eben nächstes Jahr, da seine Ferien nur noch bis zum 23. August gehen. Dann kann er auch schon besser marschieren.

Gestern erfuhr ich, dass man nicht mehr nach dem Oberlande kommen dürfe wegen der Maul- und Klauenseuche, ich habe aber das Departement aufgeboten und das Bezirksamt Sargans und den Gemeindeammann von Pfäfers, dass ich doch durchgelassen werde. Im Gelbberg sind ja keine Kühe. -

Also ich hoffe bestimmt, am Sonntag abend in Vättis zu sein. Dann steige ich eben am Montag früh hinauf auf den Gelbberg. Es hilft mir schon einer Ihrer lieben Knaben den Rucksack hinauftragen, nicht wahr ? - wenn etwa die Männer schon am Sonntagabend wieder hinaufrutschen. -

Mit den herzlichsten Grüssen von uns allen bin ich Ihr dankschuldiger

E. Bächler.

Zeughausverwaltung des Kantons St. Gallen

St. Gallen, den 12. August 1920

Herrn Lehrer Nigg Vättis
Wir sandten heute per Eilfracht Station Ragaz an Ihre Adresse 8 kant. Biwackdecken im Auftrage von Herrn Dr. Bächler.

Zeughaus St. Gallen, der Verwalter

PROTOKOLL NIGG
Freitag, 13. August 1920 (D V / 6 4, 128 - 129)
H II Pr. 3 / 2. m lks : Ausgraben des Restes. (Bemerkungen unter 12. August) -
1. m rechts / 4. Schicht: Schwere Sturzblöcke. Unter denselben: Bärengrat - s. u.! -
Mehrere Schädel, jedoch sehr zertrümmert und wie auch die übrigen Knochen, teils bis zur Unkenntlichkeit zersetzt. Ganze Nester zersetzter Knochen: Erde rostrot von Knochensubstanz. Um von den Schädeln noch Bruchstücke zu retten, ist es nötig, auch den 2. m // rechts abzutragen, da einzelne Schädel in dieses Profil hinein ragen. Ein genaueres Bild wird sich erst nach Abtragung dieses 2. m r ergeben. - Vor dem 2. mr ist noch ein Rest des Prof. 2 stehen geblieben, der auch weggearbeitet wird. (Pr. 2/2. mr / 4. Schicht) - Ein Längsprofil stehen zu lassen, halte ich hier nicht für ratsam, weil sie nach den bisherigen Erfahrungen stets einstürzen und so die den Wänden nach liegenden wertvollen Funde leicht in die Hände unberufener Eindringlinge geraten könnten (!). (Der schönste, vollständige Schädel aus dem Durchschlupf stammt aus einem eingestürzten Stück des Längsprofils !) -
s. Abb. 57, S. 99 f.
Witterung: zeitweise bewölkt, abends regnerisch.
Samstag, 14, August 1920 (D V / 6 4, 130 - 132)
H II Pr 2 / 2. m r: Rest der 4. Schicht (von 1918). Gegen die rechte Höhlenwand. Viel grober Schutt. Zahnsplitter. (? Mensch oder Sturzblöcke.)
Pr 3 / 2. m r: Dieses Profil ist ebenfalls nicht mehr vollständig vorhanden. Der obere Teil ist abgetragen, vorn ist es bis auf die unterste Schicht abgeböscht. Ein Abarbeiten nach Schichten ist darum auch hier unmöglich. Es werden deshalb auch hier die Funde des ganzen Profils

zusammengenommen, wobei jedoch zu bemerken ist, dass die meisten Funde aus mittlerer Tiefe stammen (3. Schicht). // Auf der Grenze zwischen Pr. 3 und 4 liegt im 2. mr 55 cm unter der Oberfläche (3. Schicht) der Rückgrat eines Bären, 11 zusammenhängende Wirbel, die wir glücklich in tadellosem Zustand herausbringen. - vgl. Bächlers Kommentar o. S. 220 ! - *Der Rückgrat lag waagrecht, quer zur Höhlenachse. Im Kanal des Rückenmarkes keine Spur von verwestem Mark(?). Die Funde aus den obern 2 Schichten (1. Schicht fehlt im Profil) werden zusammengenommen.*
4. Schicht; Sehr feucht und sehr viel Schutt (grobe Blöcke). Im obern Teil massenhaft Knochen, aber alles kunterbunt durcheinander. (Ein Unterkiefer hatte ein Fersenbein hinter dem Eckzahn, 1. m.) Viele Knochen mit Spuren von Bearbeitung - s. Abb. 117, S. 239.
Die Schicht konnte heute nicht vollständig abgearbeitet werden.
Im allgemeinen fällt in H II die grössere Feuchtigkeit auf gegenüber anno 17 und 18. (Stärkerer Ein//fluss der Aussentemperatur und Luftfeuchtigkeit seit der Durchschlupf offen ist.) Es dürfte wohl ratsam sein, den Eingang zu Höhle II mittelst Brettern zu verschliessen, sobald die Grabungen pro 1920 beendigt sind. Die Knochen in Prof. 3 / m2 r sind ohne Ausnahme ausserordentlich brüchig und morsch. Sie ertragen meist nicht einmal das Herausnehmen. Als Ursache dieses auffallenden Gegensatzes gegenüber den Verhältnissen anno 17 und 18 betrachte ich die Einwirkung der Kälte in den vergangenen zwei Wintern. -

---

Telegramm an Lehrer Nigg Vättis vom Samstag, 14. August 1920:

Komme erst morgen abend Vättis, wenn Wetter gut
Bächler

PROTOKOLL NIGG - D V / 6 5
Montag, 16. August 1920 (D V / 6 5, 1)
Abraham und Hermann Materialtransport.
Mittwoch, 18. August 1920 (D V / 6 5, 1)
Herr Dr. Bächler, Abraham, Hermann.
Ecke links beim Eingang zu Höhle II.
(Ich in Affoltern)

NOTIZHEFT BÄCHLER 1 9 2 0 (Fortsetzung)
(49) Mittwoch, 18, August 1920
Aufstieg ins Drachenloch mit Abraham Bonderer, Hermann Kressig.
(1 Uhr 30 vor der Höhle = 2 Adler jung direkt vor dem Drachenloch. Temperatur vor der Höhle 12,2°.)
Bearbeitung der Ecke links beim Eingang von Höhle I in II (bzw. des Engpasses früher).
Schicht I oben schwarz mulmig mit viel Schnecken. Mächtigkeit kaum 10 cm.
Schicht II dunkel mulmig, von vielen kleinen Steinen durchspickt (plattige, eckige und abgerundete Stücke). Dazwischen sehr viele Knochen: ein eigentliches Knochenmagazin mit lauter zerstreuten unzusammengehörigen Teilen. // *(48) Schicht II relativ trocken.*
Auffallend ist, dass gerade hier, in der Nähe des abgehobenen Feuerherdes eine solche Anhäufung von Knochen unzusammengehörender Art vorhanden ist, hier, direkt am Übergange von Höhle I in II (den früheren engen Durchschlupf). Diese Anhäufung lässt sich durch Tiere (Bären) nicht erklären, einzig und allein nur durch Menschenhand, - Kein natürliches Zustandekommen durch vorübergehende, die Knochen

beiseite „schaufelnde"(?!) Bären, d. h. kein „Charriage à sec" ! (Koby 1941, 1943, 1953 / 4 - vgl. Anhang, S. 414) -
In Höhle I fehlen ja solche Anhäufungen vollständig. - (49) Das Ganze macht den vollkommenen Eindruck, dass hier alles absichtlich an die Wand geworfen wurde und förmlich an sie gepresst wurde (vgl. Ursus Schädel - Bächler unten !) *Schon oben auf lagen 2 zusammengehörige, komplette Radius und Ulna, // (50) ein schönes Kreuzbein, (51) dann folgte ein vollständiger, nur an der linken Schläfen-Stirnseite eingedrückter Schädel (50 eingeschlagen ? - die schwache Stelle nachher* - gemeint: während der Lagerung geschehen !) *eines jüngern Ursus arctoideus* (spelaeus !) - Abb. 118, 240 ff., *mit der Schnauze vollständig an die Wand gedrückt, der hintere Teil gegen die Höhlenmitte. Nicht weit davon lagen einige Wirbel. Daneben lagen 2 Schädelchen von ganz jungen Höhlenbärchen, die zwar in die Teile zerfielen, aber zusammengesetzt werden können* (nicht identifiziert). - *Neben dem grössern Schädel lag, ebenfalls eingeklemmt, an der Wand, ein stärkerer Humerus, der wohl zu ihm gehört. Er lag schräg unter dem Schädel. - Rechts daneben, ca. 20 cm, kamen ganz kleine Handwürzelchen zum Vorschein (viele), die alle einem der jungen Bärchen angehörten. -*
Sonst liegt alles kunterbunt durcheinander, von jüngsten bis erwachsenen Ursus-Individuen. // (50, In Schicht II ist ein Stück Kohle gefunden worden - Beleg da ! - junge Schädel extra gepackt! - In Schicht II auch ein typisches Knochenwerkzeug - halber Röhrenknochen. Einige Röhrenknochen der Epiphyse beraubt, Bruch intentionell! - abgerundet - Knochenmarkbenützung nur an grössern Knochen mit viel Mark - Kiste mit den Funden)
(51) Auffallend sind wieder eine Anzahl kleiner älterer (nicht rezenter) Knochensplitter, besonders aber eine Anzahl von Seewerkalksplitter und -plättchen, von denen eine Anzahl wieder merkwürdige und verdächtige Formen zeigen. - wie in den vorausgehenden Profilmetern 15 - 18 von H I unmittelbar vor dem Einschlupf zu H II, s. o.! / / *(52)* (Barometermessungen zwischen dem 18. und 21. August)
(53) Die Schicht III wird heller und lehmig feucht. - Sie weist oberwärts wenig Funde auf, die Steine nehmen zu, stellenweise (rechts) sind lauter Platten grössern Kalibers vorhanden. Ihre Anordnung lässt sich nicht oder kaum durch natürliche Abwitterung von der Wanddecke erklären, vielmehr müssen dieselben als Mäuerchen aufgesetzt worden sein vom Menschen, der darauf die Knochen lagerte. Rechts auf dem Boden befindet sich ein grösserer Steinblock, der kaum als Abbruchstück von der Decke gedeutet werden kann. - Vgl. Nigg oben S. 219 und 233, Bächler unten S. 247 !
Die Eehmigkeit ist wohl durch verminderten Abfluss des Wassers nach unten (Ansammlung des H2O auf den Platten) zu erklären, auch mag die jetzt durch Abbau in II vorgedrungene Kälte (Frost) und Feuchtigkeit nicht ausgetrieben worden sein.

PROTOKOLL NIGG
Donnerstag, 19. August 1920 (D V / 6 5, 2)
Herr Dr. Bächler hier, Arbeit H I -II Eingang links.
Witterung: regnerisch gewitterhaft.

NOTIZHEFT BÄCHLER 1 9 2 0 (Fortsetzung)
(54) 19. August 1920
Allgemeines: (Nachdem am 18. ein starkes Gewitter - nachts 11 Uhr - und am 19. morgens 3 Uhr nach Einschlafen niedergegangen war, floss in der Höhle Wasser in Rinnen zum Mittelweg: Die Höhle I war also auch bodenfeucht bei stärkern Regenfällen, daher vom

Menschen - + Tier - *gemieden. Die Bewohnung fand in den hintern Teilen statt, weil dort trocken.* - Bächler denkt an Höhlenabschnitt II! - *H_2O auch aussen bei Esstisch unter der Felswand und bei Verbottafel, aus dem Felsen rinnend, Wasser im Trog viel, denselben fast füllend.) //*
(55) Fortsetzung des Eckprofiles von Höhle I in II.
(Verlesen und Ausscheiden der gestrigen Funde in Kiste - Verlesen des Schuttes Schicht I.) Schicht III sehr lehmig und zeigt wenige und sehr zerstreute Funde, alles unzusammengehörig. - In Schicht III Hinterschädelteil - Abb. 119 a - d, S. 243 ff.! - *von Ursus arctoideus,* (= spelaeus !) + *1 linke Unterkieferhälfte.*
Schicht III gehört paläontologisch zu II, die Funde beginnen auf den Platten, spärlich in II, dann gehäuft. (Die Ecke wird stehen gelassen wegen Sicherung der Decke ! - mehr als 1 ½ m.) // (56) Viel Funde von Samenkernen (Arven ?) in den Profilen, (Untersuchung: Verlagerung *durch Dohlen ? - etc.)*
(Es folgen Temperaturmessungen vom 20. August 1920 innerhalb der Höhle, Angaben zur Witterung und zur Entdeckung von Limax Schnecken in dieser Höhe.)

PROTOKOLL NIGG
Freitag, 20. August 1920 (D V / 6 5, 2)
H II- Rest des stehengebliebenen Längsprofils von 1917 an der rechten Höhlenwand. Rest Pr. 3, 2. m r, unterste Schicht.
H II Pr 4. 1. m lks
Abends Ziegen fort, keine Milch.

NOTIZHEFT BÄCHLER 1 9 2 0 (Fortsetzung)
(57) 20. August 1920. Geburtstag von Herrn Lehrer Nigg !
Bearbeitet: das kleine Bödelchen, nördl. Kontrollprofil, stehen gelassen von 1917 her im Durchgang von Höhle I - II.
(Rezent: Sinterschicht weiss)
1. Schicht (oben) schwärzlich, sehr mulmig, mit viel Schnecken (Helices arbust.), Nagetieren und Fäkalien (Mengen) von Alpendohlen ? (oder Eulen ?) Mächtigkeit ca. 12 - 15 cm.
2. Schicht. Weisses Kalkmehl (typisch) stellenweise reinweiss, etwas feucht, in der Hand ballig, die Mächtigkeit beträgt ca. 10 - 12 cm, reicht hinter die Wände oft viel tiefer hinunter ! Dieser Sinter muss zurZeit grösserer Auslaugung durch $CaCO_3$ haltiges H_2O abgelagert worden sein = Auslaugungsrestanz ! und kann gut der Würmeiszeit, d. h. der nach dem Abschmelzen des Eises in der Höhle (oder aber von den Niederschlägen der Warmzeit - vgl. oben Seite 12 !) / / *(59) herstammenden Auslaugung (vermehrter Wasserzufluss in der Höhle) entsprechen.*
In dieser Schicht befinden sich da und dort Funde (auch ganze Knochen) von jüngeren Ursus-Individuen. Doch gehören sie sicher nicht dieser Schicht an, sondern sind aus den obersten Teilen der Schicht III durch Bodendruck von oben hinaufgestochen in die Schicht 11 des Kalkmehls. Wenn sich etwa in der obersten schwarzen Mulmschicht Knochen vorfinden, so sind dieselben sicher aufgeschürft worden durch frühere Besucher der Höhle (historisch). (vgl. Höhle III)
Die Kalkmehlsubstanz dringt fast durchwegs noch in die Schicht 3 hinunter, sie punkt- und nesternweise durchsetzend. Das erklärt sich sehr leicht, da die rote, sehr mulmige Erde der Schicht III sehr leicht kalkmehlhaltiges Wasser durchsickern liess. - //

Abb. 117, Unterkieferhälfte mit Schnittspuren (sichtbar unten, oberhalb des Bruches !), vermutlich aus H II Pr. 3 (gegen 4) 2. m rechts, 55 cm unterhalb der Oberfläche, demselben Ort, wo die 11 zusammenhängenden Wirbel lagen (vgl. S. 220), und gefunden am 14. August 1920.

Abb. 118 a, Der von Bächler erwähnte „vollständige, nur an der linken Schläfen-Stirnseite eingedrückte Schädel" - D 24 - aus der 2. Schicht (ca. 30 cm unter der rezenten Oberfläche) in der linken Ecke in H I vor dem Eingang zu H II, ausgegraben am 18. August 1920. Profillänge 346 mm (Bächler 1940, 191).

Abb. 118 b, derselbe - rechte, unbeschädigte Seite !

Abb. 118 c, D 24 von unten; Molaren ohne Abkauungsspuren: ¾ - /1 ½ - jährig !

Abb. 118 d, Ausschnitt, Schnittspuren auf dem Schädeldach von D 24 !

Abb. 119 a, Schädel mit Stirnteil, ohne Schnauze, Unterteil und Hinterteil - ein häufiges Erscheinungsbild von Höhlenbärenschädeln des Drachenlochs, offenkundig vom Bärenjäger in diese typische, fragmentierte Schädeldachform gebracht! -
Linke Ecke H I / H II, 3. Schicht - 19. August 1920. „D 36", Ortsmuseum Vättis.

Abb. 119 b, dasselbe von vorne rechts.

Abb. 119 c, dasselbe von unten links.

Abb. 119 d, dasselbe von hinten.

(60) - Zu beachten:
Der Übergang von Höhle I und II scheint durchaus an den Seiten durch Steine (plattige Stücke) verrammelt gewesen zu sein.
Dort befindet sich allerdings am Schlüsse von Höhle I eine natürliche Barrikade durch Blöcke. - vgl. oben S. 233 ! / /
(61) 3. Schicht: trockene, mulmige, (d. h. sehr weiche und lockere) rötlichbraune Erde, sehr scharf ausgeprägt, enthält ziemlich viele Knochen von Ursiden. Das Knochenmaterial ist gut erhalten, die Funde sind absolut unzusammengehörig, enorm zerstreut, von den verschiedensten Individuen herrührend. viele Splitter. Menschliche Intention !
Mächtigkeit ca. 35-40 cm.
4. Schicht: (Kann auch mit 3 identifiziert werden), da sie ungefähr gleiche Beschaffenheit zeigt wie 3, aber mehr steinig ist und nass (wenig lehmig). Sie enthält ebenfalls Knochen, in gleicher Art wie 3.
Diese Schicht enthält H2O, weil das Eis erst spät in derselben aufgetaut ist.
Mächtigkeit 25 cm.
5. Schicht: Wiederum rötliche, mulmige, trockene Erde, *mit Knochen, diese aber stark zersetzt. Mächtigkeit 25 cm.*
6. Schicht: Weisser Lehm (Tiefe 1m. 60) // (63)
20. August 1920 - Nachmittags. (62, ganzer Tag sehr regnerisch, oben schwach Schnee im Regen, aber nicht auf dem Boden haftend.) // (63)
Weiterarbeiten in Höhle II, Profil III. - 2. m rechts, unterste Schicht, vgl. Nigg S. 238.
A. Zuerst Abtragung des Restes der untersten Schicht an der rechten Höhlenwand: Unter dem Brette lagen mehrere Schädel von Ursus spelaeus, dicht aneinander gedrängt, wie an einem Haufen zusammengeworfen, der unterste direkt der untersten Schicht des hellen Lehms aufgelagert. (62, Schädel-Aufhäufung, Schädel Ursus spelaeus ganze Oberseite, mit Ausnahme des Occipitale = Hinterhauptknochens. *Zahl der Os occipitis -* Occipitale - *einzeln in den Profilen.* - Offenbar mehrere Schädel ohne Occipitale !) / /
(63) Ihr Zustand war ein äusserst mürber, zerbrechlicher. Mit Ausnahme von einem einzigen, dessen oberer Teil noch gehoben werden konnte, zerfielen sie in lauter Stücke. Neben den Schädeln liegen *(62, ein sehr grosser Femur!), Kieferstücke und sonstige, meist totaliter unzusammengehörige Stücke, Fragmente (62, zerbrochene Kieferstücke verhältnismässig sehr viele !! D. h. nur die Teile vorhanden, nie im Profil brechende, die Teile liegen zerstreut - Nur der Mensch kann das !), Splitter, alles mürbe und zerfallend, ausser den Carpale, Tarsale, Metacarpale, Metatarsale, Zähnen. - Das ganze Bild ist menschliche Tätigkeit! Wir sehen hier also in evidenter Weise, wie die Faunafunde bis auf* den Grund, *d. h. die Oberfläche der Lehmschicht gehen,* die Höhle also so*fort bewohnt wurde, als die weisse Lehmschicht fertig gebildet war.* - Eine bemerkenswerte Feststellung ! Die ersten Höhlenbärenknochendepots durch den Menschen geschahen demzufolge während einer Warmzeit, d. h. Zwischeneiszeit, vgl. oben Seite *12! -// (64)*
Die Lehmschicht deutet sich bereits an durch enorm stark zersetzte C 4 Stücke, die völlig weiss färben. Die Knochen sind stark eingeklemmt von vielen z. T. grössern plattigen Steinen. // (65) Dem Knochenmaterial nach zu schliessen handelt es sich bei den Ursus spelaeus -Tieren um starke Individuen. (Zähne, ca. 8 - 9 jährige !! - vgl. unten S. 388 !)
B. Absteckung von m 4 in Höhle II und Beginn der Arbeiten von der obersten Schicht an. - (Meter 1 links von der Achse.)
I. Schicht: Schwärzliche Mulmschicht, nur oberflächlich, sehr weich, wo sie nicht getreten ist, nicht mächtig, kaum 10 Zentimeter.
II. Schicht: Grauliche, trockene, z. T. fast staubige Erde, mulmig, weich, wo sie getreten, (Mitte) fester, mit wenig Verwitterungssteinen, kleinern, plattigen C 4 Kalibers.
10 - 12 cm mächtig.
IIL Schicht: Schneeweisse Kalkmehlschicht, verschieden mächtig: 5 - 10 cm, Kalkmehl mehlig, trocken oder etwas feucht (nicht staubig), lässt sich, wo getreten, fast ballen in der Hand, fällt

aber leicht voneinander, Ablagerung aus CaC03-haltigem H2O, das den C 4 durchsickert hat, daher Weissfärbung. - Andeutung für Würm-Eiszeit und Auskolkung des C 4 durch grössere chemische Erosion des C 4 des Drachenberges. - E. Schmid sieht einen Stillstand der Sedimentation in der Drachenloch-Höhle während der langen Vorstoss-, Hochstands- und Rückzugsphase der Würm Vergletscherung, vgl. oben S. 12 ! - / / *(67) Schon in der Kalkmehlschicht treten Knochen von Ursiden auf; diese Knochen entstammen aber sicher der folgenden, darunter liegenden Schicht, sind durch Druck in die obere Schicht geraten. (Pressung von oben her: Passieren der Höhle* - durch den Menschen oder die Bären ? - Was auch immer Bächler hier meint, sicherlich ist der gemeinte Effekt kaum eingetreten !) *Verwitterungsstücke kleinern Kalibers, Scherben. (Die obern schon in Schicht II auftretenden Knochen stammen ebenfalls aus der untern Schicht - roten Erde -* s. o.! - *66, Diese weisse Erde ist stellenweise stark gepresst, zerfällt in feste Brocken.) // (67)*
IV. Schicht: Rotbraune, mulmige Erde, sehr locker, lässt sich zerreiben, meist trocken, fast pulverig, teilweise etwas feuchter. Diese Schicht ist oberwärts von vielen schneeweissen Schmitzen, Flecken von Kalkmehl durchspickt. Der Kalkmehlabsatz H2O konnte leicht durch die rote Mulmschicht durchsickern und bewirkte damit ihre Durchspickung mit dem Kalkmehl. Inhalt: meist kleinere, scherbige Stücke von C 4, die bereits sehr stark an den Kanten abgewittert sind, teilweise auch schon weisse Zersetzungsrinde besitzen.
Hier treten nun die ersten Knochenfunde auf, die dieser Schicht angehören. Es sind meist Teilstücke, auch ganze Knochen von jüngern Ursus-Individuen, aber alles nicht // (69) zusammengehörig (viele Fuss- und Handknochen).
V. Schicht: Wie IV, braunrot, aber mit viel kleinerm Steinmaterial durchsetzt. Hier ist die Fauna am stärksten vertreten, viele ganze Knochen.
(Samstag. 21. August 1920. - 68, Wetter aufheiternd ! Aber oben noch Nebel, Sonne trüb wann durchblickend; abends 4 Uhr Barometer 588,0, Calanda und Tal heiter.
Fortsetzung von Profil IV in Höhle II. m 1 links von der Achse, dabei nicht anwesend, wegen Angina in Gelbberghütte geblieben.-
I. Verlesen der Funde ! II. Bsetzi vor der Hütte.
Telegramm an Dr. Jäger, Ragaz - 21./VIII./20.: „Wegen Angina kann Drachenlochtour nicht führen. Dr. Bächler"- ebenso an Reallehrer Wirth, Ragaz.
Abends Abstieg nach Vättis.) - // (71)
Ergebnisse 18. - 21. August 1920 - Gesamtbild:
Die Arbeiten in der Ecke links des Einganges I zu II und in der Höhle II ergeben mit Sicherheit, dass hier ein Hauptaufenthaltsplatz - zumindest ein Arbeitsplatz ! - *des Menschen gewesen ist. Die Fundumstände zeigen durchwegs das Bild grosser Zerstreuung der massenhaft vorkommenden Knochenfunde an. Nirgends treffen wir vollständige, in situ gelegene Skelette von Ursiden an, es sind nur Teilstücke von Skeletten vorhanden. - Die Zusammenstellung der Funde ergibt durchwegs die Nichtzusammengehörigkeit: Ältere (aber nicht ganz alte) und jüngere oft alles beisammen.*

PROTOKOLL NIGG
Samstag, 21. August 1920 (D V / 6 5, 3 - 8)
H II Pr. 4
1. m r: oberste Schicht (I. Schicht & Sinter = 2. Schicht):
Schnecken & Nagetierknochen - (durchgetretene ? - von Bächler übernommen, siehe Bemerkung oben !) *Bärenknochen, namentlich gegen unten und gegen rechte Höhlenwand.*
3. Schicht: mulmige, rote Erde, wenig Schutt. Funde: zahlreich, namentlich gegen rechts. // (3) Zahlreiche Zahn- und Knochensplitter (Artefakte) - Knochenmaterial zerstreut,

nichts zusammengehöriges beisammen. - Keine auffälligen Steine. - (4) Bemerkung: Da der 2. m r locker ist und ein Zusammenstürzen droht, wird vorerst dieser abgetragen, ehe die Schicht 4 im 1. mr in Angriff genommen wird. - Ausstecken: des Profils 5 - (Achse)
2. m r, Oberflächenschicht: locker, ziemlich viele Knochen (nichts Ganzes), offenbar nicht in die Schicht gehörend (eingetreten - s. o.) *Gegen die rechte Höhlenwand // (6) steigt die Schicht zur Tiefe. Hier auch einzelne Vogelknochen. Die Sinterschicht sehr deutlich, gegen die Wand zu jedoch sich verlierend.*
Die 3. Schicht enthält hier einen ca. 15 cm (im Maximum) mächtigen Einschluss von grauem Lehm, den die rötliche Erde dieser Schicht wie einen Kern umschliesst. Auch dieser Einschluss ist nicht fundleer. Der Übergang dieser dritten Schicht in die schutthaltigere 4. Schicht ist durch grosse Bruchblöcke verdeckt und tritt erst beim Abarbeiten des Profils deutlich zutage, nachdem die 4. Schicht bereits zum Teil abgetragen ist. (5, Zu bringen: Lumpen für Zieheisen, Karbid, grössere Fundsäcke) - (6), Die Funde zeigen in beiden Schichten wieder deutlich die Anwesenheit des Menschen; nichts Ganzes, zahlreiche Splitter, nichts Zusammengehöriges, Knochen, die Spuren von Bearbeitung erkennen lassen.
Gegen die Tiefe zu ist alles Material ausser//ordentlich (8) morsch und brüchig. (5 l Milch aus der Alp Ladils von Abraham)

Montag, 23. August 1920 (D V / 6 5, 8)
Morgens Aufstieg von Vättis mit Herrn Dr. Bächler.
HIIPr. 4.
1. und 2. m lks: 3./4. Schicht, zweiter Feuerherd (nähere Beschreibung durch Herrn Dr. Bächler).

NOTIZHEFT BÄCHLER 1920 (Fortsetzung, Seite 75)
Montag, 23. August 1920: Juhu !
Aufstieg Gelbberg - Drachenloch, (oben 2 Uhr).
Weiterarbeit in Höhle II, Meter 1 links und das schmale Band an der linken Höhlenwand dazu. -
Abtragung von Schicht III (roter Mulm), ferner der Schichten 1 und II längs der Wand. Ergebnis: Abermals nur sehr zerstreute Knochen, unzusammengehörig. - Über die Funde muss ein genaues Inventarium aufgestellt werden, damit festgestellt wird, welche Knochen hier beisammen liegen. -
Bächler beginnt mit einem kleinen Inventar:
Teile von verschiedenen Schädeln: 1 Ursus spelaeus-Schädeldach (untere Teile + Unterkiefer fehlen ! - nicht identifiziert), 2 *os occipitis Scherben !!* (vom Hinterhauptsknochen) - *(74,!!! Ursus spelaeus kommt schon am Grunde von Schicht III - rotbrauner Mulm - vor. Ursus arctoideus nur und spelaeus haben also noch gleichzeitig miteinander gelebt!* - Im Drachenloch ist wie gesagt nur Ursus spelaeus vertreten !) - *(75) Extremitätenknochen - ganze + gebrochene (Die Fortsetzungen* - = Epiphysen *-fehlen; die Bruchränder sind gerundet.)*

(74) Entdeckung des II. Feuerherdes vor dem Eingang zur Höhle III, links von der Höhlenachse. 23. August 1920.
(75) In der Mitte von m 1 links fanden sich mehrere Steine, die hingestellt waren, in ihrer Mitte lag ein typischer Feuerherd mit besterhaltenen Kohlen (Holz) + Asche. - Aus diesem 2. Feuerherd wurden Holzkohlenproben C-14 datiert, vgl. oben S. 12 und 73 - / / *(77) Der Feuerherd II in Höhle II nahe dem Eingänge zu Höhle III ist das famose Pendant zum Feuerherd am Eingang (Durchschlupf) von I zu II.*

Er befindet sich in durchaus intakter Lage am Grunde der Schicht III und auf der Oberfläche der Schicht IV, geht aber noch in die Schicht IV hinein, er ist in die Vertiefung zwischen grössern Platten eingesenkt, ist also ein Fe_u_er_l_o_ch, das namentlich gegen aussen durch die Steinlager - Bächler schreibt zuerst Steinschalen ! *- geschützt war. - Die Feuergrube* (Das Feuerloch) *war gedeckt durch zwei grössere 30 x 25* (cm) *Seewerkalkplatten, die horizontal darüber gelagert waren. Hier wurde das Feuer wahrscheinlich im Glimmzustande erhalten durch Deckung derselben. (Steine, feuchte Gras"boschen"etc.)*
Die Holzkohlenstücke (Belege !) haben sich in demselben sehr gut erhalten, so dass die Bestimmung der Holzart - Legföhre ! - *gut möglich ist.*
Daneben befindet sich Asche (Beleg !), grau und weisslich.
Die Seewerkalkstücke (Belege !) sind weiss gebrannt an der Oberfläche, mürbe Oberschicht. - // (79) Die Färbung der Aschenschicht verdankt das Weissliche den (sc. von der Steinverschalung) *abgefallenen verbrannten Oberflächenteilen der Seewerkalke. -*
Der ganze Herd, d. h. sein Material wird in besonderen Kistchen aufbewahrt. -
Die Steinverschalung wurde offensichtlich preisgegeben; Bächler fasste - aus heutiger Sicht unverständlich ! - eine Wiederaufbau des Herdes mit den Originalsteinen in seinem St. Galler Museum nicht ins Auge; dem Abtransport der Steine ins Tal wäre nichts im Wege gestanden, möglicherweise aber einem Transport von Vättis nach St. Gallen!
Dienstag, *24. August 1920*
(78, Wetter: regnerisch, oben leichter Schnee, ganzer Tag neblig.) // (79)
Hebung des Feuerherdes. -
Die unter dem Feuerherde direkt gelegene Schicht V- Der Feuerherd lag auf dem Grunde von Schicht III und tangierte nur noch einen Teil von Schicht IV ! - *ist total pulverig verbrannt und versintert (weiss). Die Schicht ist typisch getreten, daher das Wasser nicht durchsickerte und in der Schicht den weissen Sinter zurückliess. - Erde ganz mulmig, sehr trocken, kompakt. //*
(81) Vor dem Feuerherd in Schicht IV eine ganze Menge gut erhaltener Knochen (Lager), Nest, z. T. angebrannte Knochen - s. oben aus F 1, Abb. 15, S. 23 ! - *(80, Ursus spelaeus um den Feuerherd, wahrscheinlich alles zusammengehörig, Exemplar nicht alt.)*
Bächler beginnt mit einem weiteren kleinen Inventar:
1 Radius, 1 Tibia, 1 Femur, 1 linker Unterkiefer, 2 Brustwirbel, 1 Lendenwirbel, 1 Atlas, 1 Schwanzwirbel, Schädel (Hinter- und Oberteil gut erhalten, Schnauze fehlt).
- letzterer möglicherweise eine Wiederholung des obengenannten ! - *(81) eine Anzahl Rippen, andere Schädelstücke, 1 Hüftpfanne, 2 Handwurzeln, 2 Femora von ganz jungen, verschiedene Kiefer.*

Die Feuerschicht ist sehr kompakt, hart, stark versintert, verbrannte Steine. Eine Störung ist ausgeschlossen. Die rote Erde ist ganz normal darüber gelagert in kompakter Gestalt. // (83) Hinter und neben der Feuergrube Mausgänge unter Platten (!) hindurch. Die Wühlmäuse haben die vermeintliche Störung hinter dem Feuerherd verursacht.

Lage des Kohlenherdes (= Feuerherdes) *ca. 55 cm unter der Oberfläche, am Grunde der roten Mulmschicht* - Schicht III.
Viele noch flott erhaltene Kohle. Verbrannte C 4 - Stücke, *Sinterflecke. - Graue Asche.*
Masse des Herdes:
Dicke des Herdes - gemeint der Kohlen- und Ascheschicht - *ca. 10 cm, aber die verbrannte Erde geht tiefer. (82, mittlere Dicke* - gemeint Breite zwischen der Verschalung - *= 25 cm) // - 2 Femora, jünger, in der eigentlichen Feuergrube. -*
Breite des Feuerherdes = 40 cm, Tiefe = Länge = 30 cm.

Knochengrube 1, mit Platte gedeckt:
Rechts vom Kohlenherde, etwas höher als dieser lag eine C 4 - Platte, fast horizontal gelegen, Länge = 90 cm - Dicke etwa 5 - 8 cm - Breite = 60cm. -
Sitzplatte neben dem Feuerherd. Unter dieser Sitzplatte fand sich ein Magazin von Knochen. - Vgl. Zeichnung unten, Abb. 120, S. 255 ! - / /
(84) Auch neben dieser Platte nochmals ein aufgestellter Block gegen die rechte Wand hin in m 2. - Nigg protokolliert im 2. Meter rechts am Übergang von der 3. zur 4. Schicht „grosse Bruchblöcke" ! (S. 249) - Bächler bezieht sich hier wohl auf einen dieser Bruchblöcke. / /
(85) Höhle II Profil IV / m 1 links Massenansammlung von Knochen unter einer Deckplatte - „Sitzplatte", s. o. ! - *Die Platte wurde künstlich auf die Knochen gelegt. Länge des Lagers = 80 cm (40 cm nach hinten), Breite = 60 cm, Mächtigkeit = 25 - 30 cm.*
Die Platte lag hinten 50, vorn 60 cm unter der Oberfläche. - Die Knochen sind nicht zusammenghörig. - Alles von jungen Exemplaren. -
Fundbestand:
1. Schädelteil von Ursus arctoideus (= spelaeus), *hintere Hälfte + Frontale (rechts ganz).*
Bei sämtlichen bisher erwähnten Schädeln aus dem 1. Meter links im Profil 4 - hier, oben und im folgenden - ist nur der Hinterteil vorhanden. - Eine auffällige, gleichförmige Behandlung derselben durch den Neandertaler-Bärenjäger ! - vgl. auch oben Abb. 119, S. 243 ff. und Erläuterung.
2. *Unterkiefer, links/rechts* (beide Hälften), *noch einer rechts.*
3. Humerus, distale Hälfte
4. Humerus, distale Hälfte und andere Exemplare, angefressen (sc. von Mäusen)
5. Femur, an beiden Epiphysen abgebrochen und abgefressen von Mäusen ! -
Bächler 1920, 83, hat bereits „Mausgänge unter Platten" von „Wühlmäusen" konstatiert, s. o.!
6. Radius von jungem Exemplar ohne Epiphysen
7. 6 Rippenreste
8. 1 Fibula (ganz)
9. *Os hamatum* (Hand- bzw. Fussknochen)
Wirbel viele ! - Jochbogenteil
Auf der gegenüberliegenden Seite 84 zählt Bächler ohne Fortsetzung der Nummerierung ein Kunterbunt weiterer Knochen auf; die Aufzählung (oben und im folg.) enthält bei der obengenannten Grösse des Lagers nur einen kleinen Teil desselben !
diverse (ca. 6) Schulterblätter
verschiedene Eckzähne (auch eines alten, die andern junior; alle derobiert! - vom Französischen und meint der (äusseren) Schicht beraubt, vgl. unten S. 253: „an der Spitze derobiert", d. h. mit Zahnschliff ! -
einzelne Schädel occipita !! - s. Bemerkung oben !
Humerus (jung, Enden fehlen), Femur (jung, ganz), Ulna (jung, ganz)
Metatarsen, Metacarpsen (bestimmte Hand- und Fussknochen)
Rippen (viele gebrochen, unvollständig)
weitere *Zehenglieder, Fussknochen, einzelne Krallen, Femurköpfe*
2 x *Radius (ganz, jung), Humerus und Femur (Epiphysen abgetrennt, alle jung)*
Tibia (ganz, junior), Patella, viele Röhrenknochen ohne Epiphysen, Oberkieferstück mit M 2, M 1, Pm 3 - sc. Löcher, denn *Backenzähne fehlen! -*
Os penis etc. etc. / /

(86) Wir sehen die Massenanhäufungen von Knochen stets unter Gesteinsplatten, die extra über die Knochen gelegt wurden vom Menschen. - Es scheint, dass Bächler immer noch von der Situation um den Kohlenherd herum spricht, vgl. seine Zusam-

menfassung unten Seiten 89 und 91 ! - Auf ein weiteres Beispiel dieser mit einer Steinplatte gedeckten Knochenlager beziehen sich die mit einer Skizze - Abb. 121, S. 256 - verbundenen, stichwortartigen Angaben auf Seite 86:

Knochengrube 2, mit einer Steinplatte gedeckt, ohne Angabe der Lage:
Unter einer Platte von 30 x 40 cm *lauter Wirbel und Rippen geborgen.* - Kleines Inventar: *Ganze Rippen von älterem* Individuum - *Humerus von jungem, 2 Femora, Schädel herausguckend unter der Platte,* skizziert von Bächler, s. o.! -
Über der Platte Fussknöchelchen - viele (rot) - von einem Embryo. - Da sich Bächler über die Herkunft der roten Farbe nicht weiter äussert, wird dieselbe auf einem natürlichen Prozess während der Lagerung im Boden beruhen, kaum auf eine Färbung durch den Menschen zurückgehen. - Bächlers Feststellung der Knochenspuren eines Embryos ist bemerkenswert; später wird sein Sohn Heinz (1957, 137 Anm.) vergleichbare Zuweisungen seines Vaters als Irrtum bezeichnen ! - / / *(87)*

Nachdem Bächler bei der Hebung des Kohlenherdes schon ein Stück der 4. Schicht abgetragen hatte - s. o., bezieht er sich nun auf den Rest der Abtragung von Schicht IV:
Schicht IV, heller, gräulichbraun, feuchter, doch nicht lehmig, ziemlich kompakt, mit viel kleinern Steinen, ohne weitere *Deckplaten. Funde noch ziemlich zahlreich, doch gegen III (?* - Profil III ?) *viel weniger, alles zerstreut, viel zerbrochenes und splitteriges Material. Viele kleine Splitter (Belege), auch abgerundete und kantig gebrochene Fibeln* (gemeint mit Flötenschnabelbruch, s. Abb. 44, 75 etc.) *Merkwürdige Nester von Knochensplittern.*
In dieser Schicht oft gerundete C 4. // (88)

Funde von Steinplatten künstlich bedeckt! // (89) - Im folgenden bezieht sich Bächler auf das Vorausgehende, deutet es und beschreibt dann eine weitere mit einer Steinplatte gedeckte Knochengrube - Knochengrube 3 - ausführlicher:

Steinkiste (gemeint Knochengrube 1, S. 251 !)
Die Knochenansammlung (Depositum) unter der vorhin genannten Steinplatte (Knochengrube 1) *bietet das unzweideutige Bild, dass der Bärenjäger vom Drachenloch den Beuteabfall (Knochen seiner Jagdtiere) nicht aus der Höhle trug, sondern sie in der Höhle selber magazinierte, sie entweder den Höhlenwänden nach aufstapelte und mit Steinmäuerchen einrahmte* - zur Linken des 1. Feuerherdes, s. o.! - *oder sie mit Steinplatten deckte.*
Hier vor dem Eingange zur Höhle III lag etwas links von der Mitte der Feuerherd (Feuergrube), der ringsum von Knochen umgeben war, in dem selbst Knochen angebrannt waren (vide Belege). Es war das Bild völliger Magazinierung der verschiedensten Knochen von den verschiedensten Individuen und Altern zusammengehäuft.
- Oft finden wir Serien zusammengehöriger Wirbel, weil sie das Hohrückenstück als Ganzes benützten. - vgl. Bächler oben S. 220 !
In unserem Profil IV (links der Achse) *Meter 1 und 2* (2 - unvollständig, bloss ein schmaler Streifen an der linken Höhlenwand) *finden sich nun die Massenansammlungen direkt um den Kohlenherd herum, die Knochen wurden // (91) jeweilen mit Steinplatten gedeckt.*

Knochengrube 3, mit einer Steinplatte gedeckt:
Genau in der Mitte der Höhle II - Zur Erklärung: Bei der ursprünglichen, noch nicht ausgegrabenen Situation der Höhlenbodenoberfläche am Ausgange von H II, bei der die linke Höhlenwand bzw. -decke sehr stark gegen Norden vorragte und so die Mitte nach rechts verschob ! - vgl. Skizze Nigg, Abb. 28, S. 49 ! - *zwischen m 1 und m 2, d. h. auf der Grenze der beiden* - Wir befinden uns jetzt rechts der Achse ! - *trat*

eine Platte in der Grenze der Schicht III (rotbrauner Mulm) - zu Schicht IV ! - *eine etwa 40 x 50 cm und 1 dm dicke horizontal gegelegene C 4 Platte auf, unter welcher sich ein förmliches Knochenlager befand,* - Es folgt ein kleines Inventar *(90, Verzeichnis der bei dem Schädel* - s. u. - *gelegenen Knochen:) - obenauf Extremitätenknochen, wovon zuoberst zwei Femora, genau parallel gelegt, die untern Epiphysen nach vorn (aussen) schauend, darunter weitere Extremitätenknochen, ebenfalls horizontal gelagert, teilweise ebenfalls in gleicher Richtung mit dem Femora, dann Wirbel etc., wovon wieder von verschiedensten Individuen und Altern.*
Rechts daneben, am tiefsten gelegen war ein auf der linken Seite liegender prachtvoller Schädel von Ursus spelaeus, (90 - 50,5 cm - Prachtfund ! - siehe Abb. 122, S. 256 ff. + Erl.), *einem wohl jüngern Exemplar (10 Jahre alt), doch grossem Tier, mit hoher gewölbter Stirne* - Abb. 122 c, S. 258. - *Das Tier hat noch völlig nicht abgekaute Backenzähne; die Eckzähne sind an der Spitze derobiert* - s. u. S. 251 - *der rechte Jochbogen ist von // (93) Schneemäusen eigenartig angefressen* - Abb. 122 b / c, S. 257 / 8, *beim linken fehlt der hintere Verbindungsbogen* - Abb. 122 a, S. 256. *Sonst alles erhalten. Der Schädel war enorm eingepresst im Profil und bedurfte sorgsamster Auslösung (Th. Nigg). - 92, Eisenhammerschlag auf die Platte hat ihn nicht erschüttert oder zerschlagen. -*
Der Unterkiefer fehlt bis jetzt. Auf der rechten Seite des Schädels beim Gaumen lagen noch weitere Röhren- und andere Knochen. Wieviele Knochen noch zum Schädel gehören, ist zu eruieren. - (Wirbel)
Im Oberkiefer erhaltene Zähne von D 4, s. Abb 122 d, S. 259:

Pm 4 (Kleiner Backenzahn), M 1, *M 2* (Backenzähne 1 und *2) flott erhalten, I 3* (Schneidezahn aussen) *rechts erhalten, I 3 links fehlend, I 2* (gegen innen) *beide fehlend, I 1* (in der Mitte) *rechts vorhanden* (inzwischen verlorengegangen), *I 1 links abgebrochen* (sic est!) / / *(94)*
Nebenbei: Die Feuergrube

Die Funde der Feuergrube, und auch um den Schädel - gemeint der Knochengrube 3 - *sind alle mitzunehmen für die Darstellung eines Situationsbildes. Erstellung eines zeichnerischen Profiles von Profil IV / V.* - siehe Abb. 123 / 4, S. 260 + Erl.!
(24. August Abends 9 Uhr Barometer = 594,0 / 25. August Morgens 8 Uhr Barometer = 594,0.) // (95)
Mittwoch, 25. August 1920
Schneewetter: Hüttenleben !
Abends Abstieg nach Vättis.
Donnerstag, 26. *August 1920*
Schlechtes Wetter. Standquartier Vättis.
Prof. Felber, Zürich, Dr. Forrer jun., Besichtigung der Funde.
Abends Dr. Moesch und Frau Urnäsch.
Freitag, 27. August 1920
Langsam aufheiternd.
Dr. Keel, St. Gallen, und Familie.
Brief an Guggenbühl - 47 Tage: 7. Juli - 31. August, versichert; *Arbeitstage bis 27. August: 35; Rest zugute 12 Tage - Anfrage, ob bis 10. September Versicherung gültig.*
Samstag, 28, August 1920 - aufheiternd
Heimreise St. Gallen - 7.29 St. Gallen. // (97)
Zusammenfassung 1920

Die Weiterarbeiten 1920 im Drachenloch haben nun den vollendeten Beweis erbracht, dass es sich hier um eine palaeolithische Niederlassung des Menschen *handelt. Es*

sind alle Momente vorhanden, die das fertige Bild der Altsteinzeit, und zwar ihres älteren Teiles, liefern, welches Bild mit demjenigen vom Wildkirchli die grösste Übereinstimmung besitzt. -
Für das Palaeolithikum sprechen
A. Die Fauna mit dem Hauptrepräsentanten Ursus spelaeus, der hier en abondance die untern Schichten - d. h. die Fundschichten insgesamt - *bevölkert.*
Neben ihm finden wir hauptsächlich Ursus arctoideus, die Form mit dem flachen Stirnbein. - Wie gesagt: Bächlers Unter- bzw. Zuteilung der Bärenfunde im Drachenloch zu zwei verschiedenen Unterarten: spelaeus und arctoideus, war ein Irrtum: Ursus spelaeus - der Höhlenbär - umfasst die ganze Bandbreite von Individuen mit kürzerer oder längerer, mit gewölbterer oder weniger gewölbter Stirn; - bei Ursus arctos - dem gemeinen Braunbär - fehlt die Stirn zur Gänze; letzterer ist auch bereits für das Mittelpaläolithikum bezeugt, wie z. B. in der 70'000 Jahre alt datierten Neandertaler-/Bären-Begräbnisstätte von Regourdou, vgl. Abb. 21. + Erl. ! - *Ursus spelaeus fehlt im Neolithikum vollständig! -*
B. Die Funde der menschlichen Artefakta aus Knochen und Stein. Es fehlen jegliche Vorkommen von Metallen (Eisen, Bronze, Kupfer), ebenso mangeln irgendwelche Spuren neolithischer Ansiedelung. // (99)
Für die menschliche Besiedelung sprechen:
1) Die beiden Feuerherde =
a) Feuerherd I, in starker Ausbildung unterm Eingang von Höhle I in Höhle IL
b) Feuergrube unterm und vor dem Eingänge der Höhle II zur Höhle III. Die Feuergrube war von absichtlich hingelegten Steinen eingerahmt und das Ganze mit einer grössern Steinplatte von C 4 gedeckt. - Gemäss Protokoll Bächlers, s. o., 2 je 25 x 30 cm grosse Kalksteinplatten!
Beide Feuerherde enthielten: verbranntes Holz (Legföhren), verbrannte Steine aus Seewerkalk *(C 4), verbrannte Knochen, pulverige und verbrannte Erde.*
Beide Feuerherde waren durchaus intakt in der Schicht III (am untern Ende derselben) gelegen, es ist dort nirgends eine Störung der Schichten vorhanden. -
Die Herde liegen völlig in der Ursus spelpeus-Schicht. - Bächler unterschied wie gesagt irrtümlich Ursus spelaeus von arctoideus; in Wahrheit gehen die sog. Spelaeus-Schichten, ibs. in H I und H III, bis an die Oberfläche ! - Zum - ohne Unterschied - hohen Alter sämtlicher Fundschichten vgl. E. Schmid, zit. S. 12. Überdies stellt man fest, dass sämtliche im Drachenloch angetroffene Kulturspuren, ibs. an Knochen und Stein, von den obersten Schichten bis zu den untersten, im ganzen Bereich der Höhle vorne in Höhlenteil I bis zuhinterst in Höhlenteil III, sich in nichts unterschei-den, d. h. vollkommen identisch sind und deshalb dem gleichen, geschlossenen Kulturkreis des Neandertaler-Menschen angehören !! (F 2 ist bekanntlich inzwischen mit „Terminus ante quem" auf 53'000 Jahre BP datiert!)
Die Lage der Feuerherde ist eine durchaus charakteristische, d. h. jeweilen unter den Eingängen von Höhlenteilen (I - II, II - III) gelegen, von wo der Rauch in ausgezeichneter Weise zur Höhe und den Decken der Höhlen entlang nach aussen abziehen konnte. (Versuche mit Rauch ! - Toni Nigg, Sohn des Ausgräbers, hatte am 5. August 1956 solche Versuche in der Drachenlochhöhle unternommen und konnte Bächlers Vermutung eines optimalen Rauchabzuges tatsächlich bestätigen ! (a. O., 139 f.) / / *(101)*
Das zur Verbrennung gelangte Holz ist Legföhrenholz. Die sonstige Legföhrengrenze liegt auf 1960 - 1970 m Höhe, d. h. noch 100 m tief er gelegen als die Gelbberghütte (2070 m). Es ist ausgeschlossen, dass der Urjäger sein Feuerholz aus dieser Tiefe in die über 500 m höher gelegene Drachenlochhöhle hinauf schleppte; er musste das Holz aus der unmittelbaren Nähe nehmen, nämlich aus dem einstens viel höher reichenden Legföhrenkranze am Hange des Gelbberg-Drachenberges.

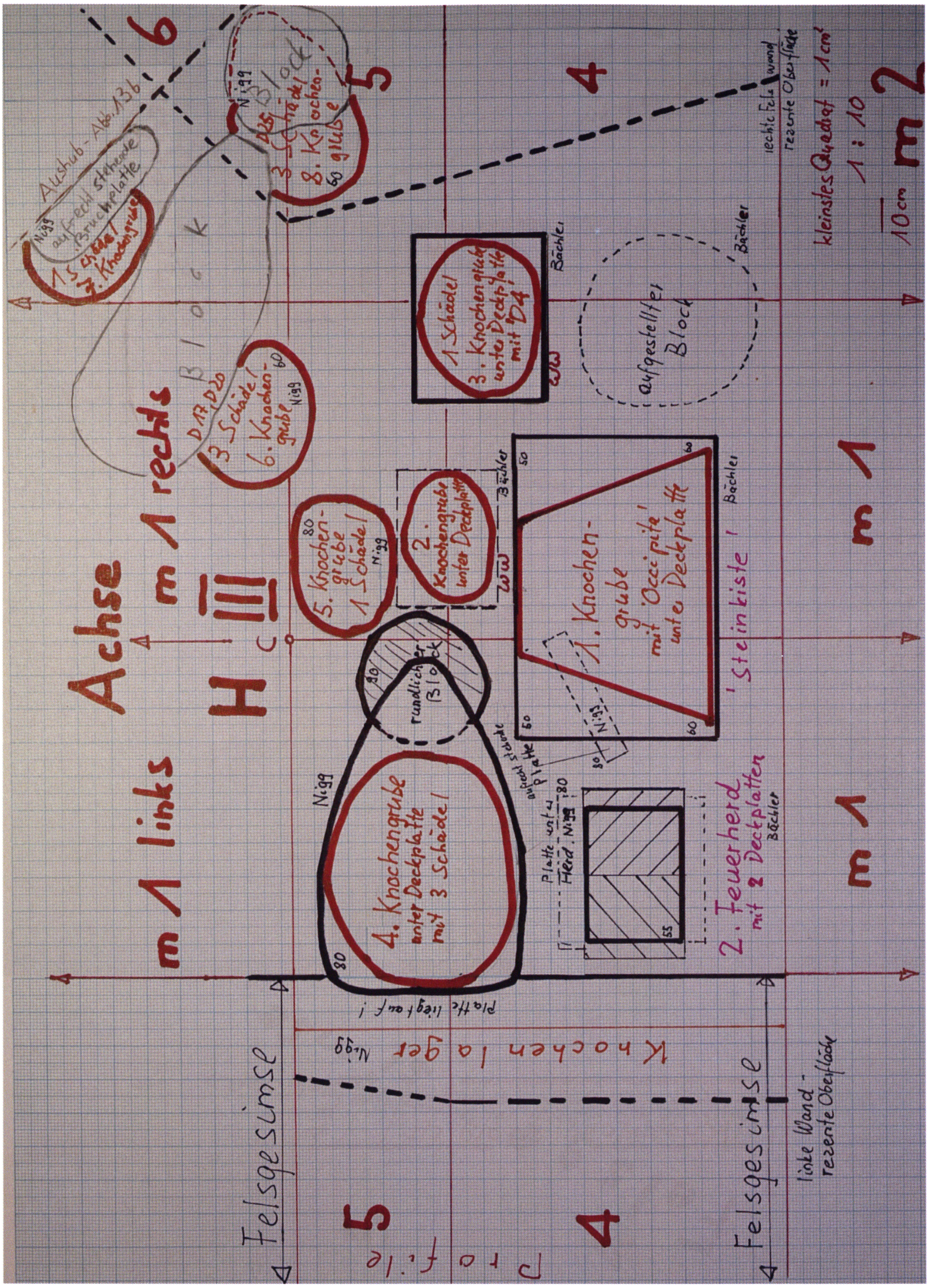


Abb. 120, Grundrissplan mit der rekonstruierten Situation am Grunde der 3. und in der 4. Schicht, 55 - 90 cm unter der Oberfläche, in den Profilmetern 4 und (zur Hälfte) 5 des Höhlenabschnittes II (H II) mit dem <u>2. (gedeckten) Feuerherd,</u> dessen <u>Kohlenproben nach der C 14 - Methode auf über 53'000 Jahre</u> BP datiert worden ist, und <u>sämtlichen von Bächler und Nigg protokollierten, teils mit einer Steinplatte gedeckten, teils ungedeckten Knochengruben</u> !

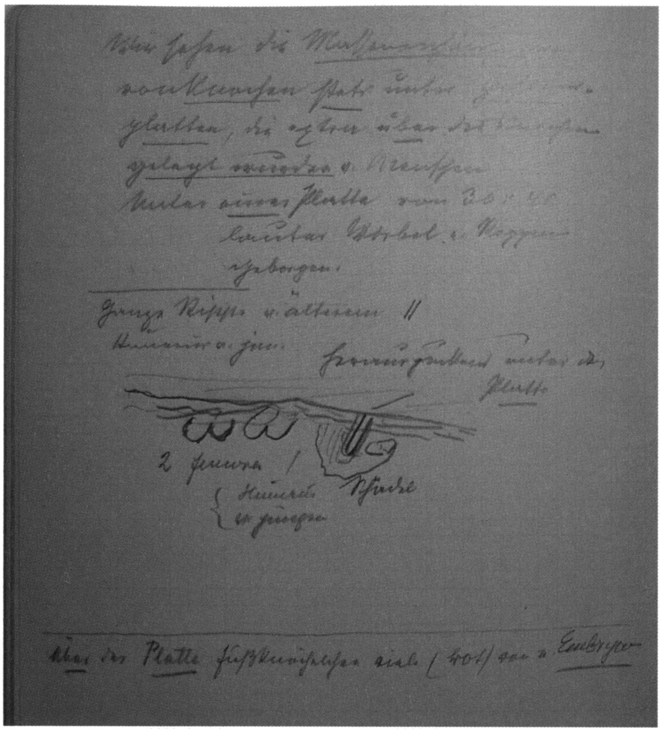


Abb. 121, Bächler 1920, 86/7 - Situationsskizze des 2., nicht lokalisierten Lagers !

Abb. 122 a, Linke Seite des in der 3. Knochengrube geborgenen Schädels (D 4).

Abb. 122 b, Bächlers prachtvoller Schädel aus der 3. Knochengrube (= D 4), Profillänge 446 m, mit dem „rechten, von Schneemäusen eigenartig angefressenen Jochbogen" !

Abb 122 c, Ausschnitt mit der „hohen, gewölbten Stirn" von „D 4" und dem „angefressenen, rechten Jochbogen"!

Abb. 122 d, Ausschnitt mit Gaumen des Schädels, sämtliche von Bächler protokollierten Zähne - erster rechter Schneidezahn ausgenommen - enthaltend !
Die Backenzähne zeigen schon Spuren von Abkauung; zum Alter s. Erläuterungen !

Abb. 123, Zeichnung Bächlers von Pr. m 4 in H II, am 23./24. Aug. 20 ausgegraben.

Abb. 124, Skizze Bächlers vom selben Profilmeter für Publikation von 1920/21.

Die Wald- und Holzgrenze ist hier nachweisbar durch den Menschen künstlich erniedrigt worden („Anthropogene Depression der Waldgrenze"). - Die Waldgrenze lag im Riss / Würm-Interglazial, einer Warmzeit, der wahrscheinlichsten Zeitperiode für die Höhlenbären des Drachenloches und deren Jäger, wie überall in den Alpen - so auch für die Landschaft unterhalb der Conturineshöhle auf 2800 m Höhe (Abb. 125, S. 263), worin man Knochen von Höhlenbären fand, vorauszusetzen - einige hundert Meter höher als heute ! *Die Masse der verbrannten Hölzer ist, namentlich beim Kohlenherde I (Höhle I - H) ...*

Hier bricht Bächler seine Zusammenfassung ab ! - Den Abschluss seines Notizheftes 1920 bilden S. 119 eine nummerierte Aufzählung zu den für die Ausgrabungen 1921 im Drachenloch notwendigen Anschaffungen, S. 120 Barometermessungen vom 16., 17. und 26. August, S. 121 Skizzen, S. 122 / 23 allerlei Notizen, u. a. Bestellungen und zu begleichende Rechnungen, S. 124 / 25 Kurzangaben der Arbeitspensen 1920 von Montag, dem 28. Juni (Wegarbeiten von Hermann Kressig) bis Samstag, dem 21. August und schliesslich zuhinterst S. 126 noch Eintragungen zu Bus- und Bahnverbindungen St. Gallen - Vättis. Dort auch deponierte Blätter mit Querprofilskizzen, u. a. von AB 6, vgl. Abb. 63 b, S. 122 + Erl.

—

PROTOKOLL NIGG
Dienstag, 24. August 1920 (D V / 6 5, 8)
H 2 Pr. 4
Weiterarbeit im ganzen Profil. 1. mr / 4. Schicht gegen Pr. 5 Knochengrube mit zahlreichen Knochen und einem schönen Schädel des Höhlenbären (Mensch). - Nigg ist von der künstlichen An- bzw. Ablage überzeugt; er schreibt aber Knochengrube, nicht Knochenkiste, vgl. Erl. zu Abb. 123 ! - Gemeint ist Bächlers 3. Knochengrube mit „D 4" (ders. 1920, 91 - s. o.), für deren Lage er hier Bächlers Angaben ergänzt!

Mittwoch, 25. August 1920 (D V / 6 5, 8)
Schneewetter, Hüttenarrest, nachmittags Abstieg nach Vättis.
(Donnerstag bis Sonntag Nigg in Vättis; Bächler reist am Samstag ab, s. o.)

Samstag, 28. August 1920 (D V / 6 5,9)
Hermann und Abraham - Transport von Knochenmaterial von der Höhle zur Hütte und nach Vättis.

Montag, 30, August 1920 (D V / 6 5, 9 - 10)
Aufstieg morgens von Vättis.
H II Pr. 4
1, m r. (In „Deutscher Schreibschrift":) *Abarbeiten der untersten zwei Schichten, Viel zersplittertes Material - Knochenartefakte, gegen m 1 lks Erde bis unten mulmig. (Nähe der Feuergrube !)- Funde bis auf die unterste helle Lehmschicht, aber durchwegs äusserst morsch.*
1. m lks: Abarbeiten der Schichten unter der Feuergrube. Erde sehr // mulmig, trocken. Direkt unter der Feuergrube grosse Steinplatte und unter dieser viele Knochenreste, aber ebenfalls sehr morsch.
Knochengrube 4, mit einer Steinplatte gedeckt (vgl. Abb. 120):
Gegen Prof. 5 zeigt sich in den untersten 2 Schichten abermals eine durch Steinplatte gedeckte Knochengrube mit Schädeln. Wetter: Nebel, kalt, abends aufheiternd.

<u>*Dienstag, 31. August 1920*</u> (D V / 6 5, 10 - 15)
<u>*H II Pr. 4 / 2. m links*</u>
Nigg knüpft an die Entdeckungen des Vortages an: *80 cm unter der Oberfläche, direkt unter der Feuergrube eine waagrecht liegende Bruchplatte (Boden der Feuergrube ?),* - und beschreibt jetzt die <u>4. Knochengrube</u> ausführlicher: *darunter, in das Profil 5 hineinreichend (nur ca. 20 cm in das Profil 4 herausstehend) <u>zweite Bruchplatte</u> über einer neuen <u>Knochengrube</u> mit Schädeln. Diese Bruchplatte liegt waagrecht, 90 cm unter der Oberfläche. - // Um Klarheit über die Situation zu erlangen, trage ich vorerst noch m 2 lks ganz ab.*
<u>*2. m lks 3. und 4. Schicht*</u>
Hier ist ein bis zur Tiefe reichender, vorspringender Block der linken Höhlenwand (oder Sturzblock ?) - Abb. 126 - 28, S. 263 f. - *Ein Abarbeiten nach Schichten ist hier nicht möglich, auch schon darum, weil hier alles trockene, lockere graue Erde ist, die in den Lücken & Winkeln zwischen Wand und Block bis zur Tiefe gleich bleibt. Knochen sind hier zahlreich, aber äusserst morsch und brüchig.* - vgl. Abb. 123 / 24 + Erl.!
<u>*Prof. 5 / 1. und 2. m links:*</u>
Um die Situation bei der neuen Knochengrube klar erkennen zu können, trage ich vorerst die oberen 3 Schichten des Profils 5 im 1. und 2. m lks ab. Die Entfernung der linken Höhlenwand von der Achse beträgt hier nur 1,3 m. Es wird zudem nur ein Bruchteil des Meters 5 abgetragen und zwar an der Höhlenwand auf die Länge von 40 cm und auf der Achse von 70 cm nach Innen (gegen // H 3). Hier, in der Mitte des Profils, ist zudem schon bei der Abdekkung der Knochengrube I (rechts des Feuerherdes) ein Teil des Profiles 5 (40 cm weit hinein) abgehoben worden.
<u>*Oberste Schicht*</u> *(+ Sinterschicht) - Schon in dieser Schicht erscheinen ziemlich häufig Bärenknochen (zum Teil aufrecht stehend !)*
<u>*3. Schicht*</u>*:*
Massenhafte Knochenreste, links unter der Höhlenwand Schädelstück. Alles durcheinander ! Funde aber schlecht erhalten, morsch, zerfallen leicht. Schädelstück 50 cm unter der Oberfläche. Unmittelbar hinter der Feuergrube noch einzelne Kohlenstücke. Erde hier festgetreten, gepresst.
4. Knochengrube, gedeckt:
80 cm - Nigg korrigiert die oben protokollierte Tiefe von 90 cm ! - *unter der Oberfläche liegt hier die bereits erwähnte Platte über der <u>Knochengrube</u>. Unter dieser Platte liegen <u>3 Schädel</u> nebeneinander & daneben, darüber und darunter (bis in die graue Lehmschicht hinein) massen//haft Knochen, alles kunterbunt durcheinander. Aber alle Knochen sind morsch und zerfallen häufig bei der leisesten Berührung. Ebenso die Schädel - sogar Eckzähne sind morsch ! Die Erde zeigt hier durchaus nicht die Eigenschaften der Schicht 4; sie ist im Gegenteil mulmig und trocken; umsomehr fällt der schlechte Zustand der Knochen auf. (Einfluss der Feuergrube oder der Winterkälte ?) Es scheint hier also dicht hinter der Feuergrube eine Knochengrube ausgehoben (bis in die graue Lehmschicht hinein) und mit einer Steinplatte zugedeckt worden zu sein. Die Grube war bis zur Tiefe mit Knochen und hand- bis (in einzelnen Fällen) nahezu kopfgrossen Steinen, namentlich aber grösseren & kleineren Platten <u>tatsächlich vollgespickt</u>. Einzelne Stücke, so besonders 2 Kreuzbeine, ein Wirbel und eine ganze Rippe (schwärzlich gefärbt) lagen (letztere waagrecht) ca. 10 cm tief in der Lehmschicht (5. Schicht). //* Nigg skizziert die Situation, Abb. 130, S. 266; diese 4. Knochengrube skizziert er auch in einer farbigen Querprofilzeichnung vom 2. September, vgl. oben Abb. 7, S. 20 und unten Abb. 131 u. 133, S. 267 f. - <u>*Wetter*</u>*: Nebel, kalt, abends aufheiternd. // Im allgemeinen scheint aber die Lehmschicht doch fundleer zu sein, wenn auch in ihrem obersten Teil Spuren von vermoderten Knochen nicht fehlen. Artefakte in Knochen kamen vor, aber wegen vorgeschrittener Verwitterung nicht unzweifelhaft. Steinartefakte fehlten in typischen Formen fast ganz. (verwittert ?)*

Abb. 125, Karge Umgebung der Contourineshöhle (Pfeil) 2800 m ü.M. in den Dolomiten bei S. Cassiano (Südtirol) - Im Innern Spuren des Höhlenbären und prähistorischen Menschen !

Abb. 126, Felsgesimse an der „linken" Wand in H II Pr. 4/5, vgl. Nigg D V/6, 5, 11!

Abb. 127, Vor dem Eingang zu H III, Profilmeter 4/5 in H II, <u>links Felsgesimse</u> !

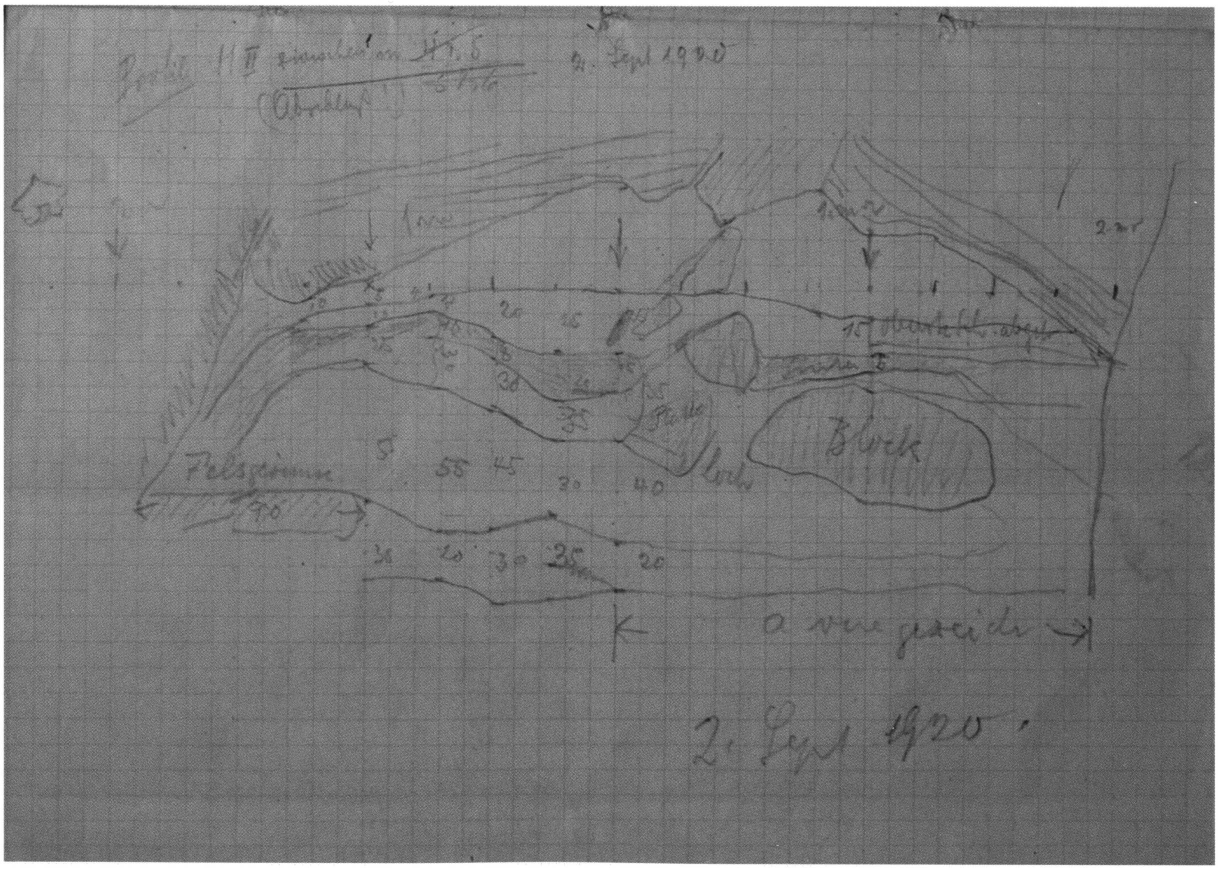


Abb. 128, Niggs Querprofilskizze von P 5 in H II, 2. Sept. 1920. D V/6 S 4, 13.

Abb. 129, Blick aus H III in H II mit Felsgesimse in P 4/5 an der Südwand !

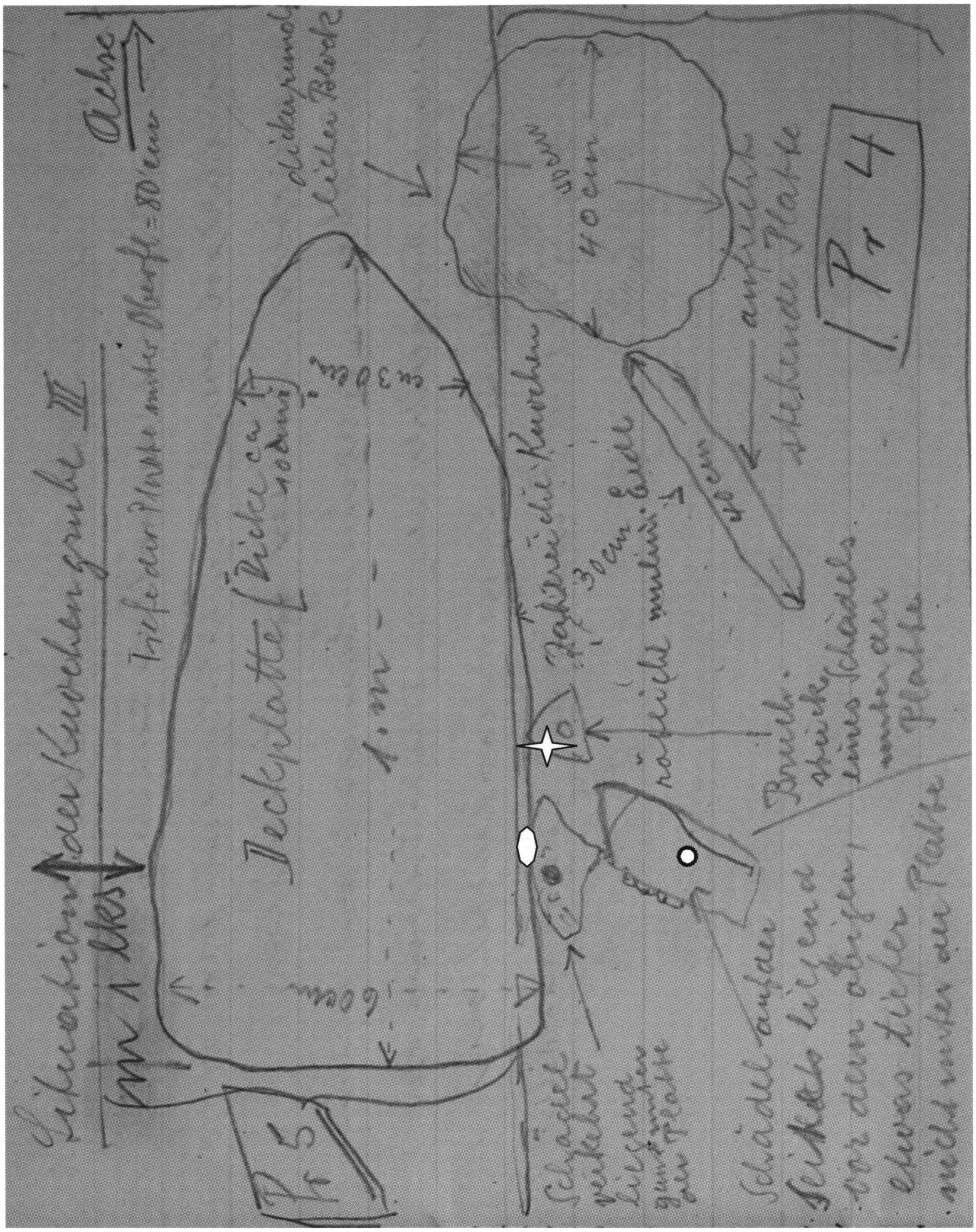


Abb. 130, Niggs Situationsskizze der 4. Knochengrube - von ihm als <u>dritte</u> bezeichnet - mit Deckplatte, Stützblock und -platte ! - D V/6 5, 14.
Masse der Deckplatte: 100 x 60 (30) x 10 cm, des Blockes im Durchmesser: 40 cm, der aufrecht stehenden Stützplatte in der Breite: 40 cm ! Zur Lage der Schädel schreibt er: (Oval) „Schädel verkehrt liegend, ganz unter der Platte", (Kreis) „Schädel auf der Seite liegend, vor dem obigen, etwas tiefer, nicht unter der Platte", (Stern) „Bruchstück eines Schädels, unter der Platte".

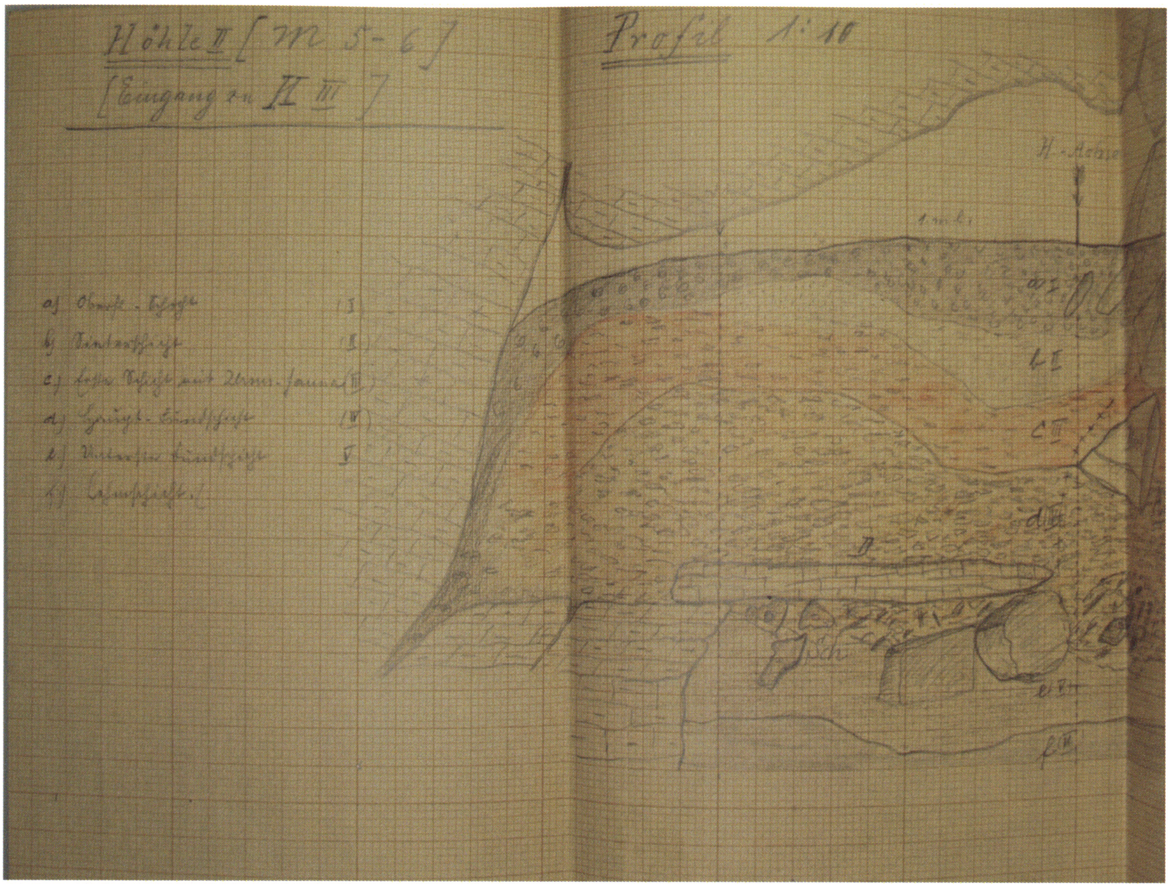
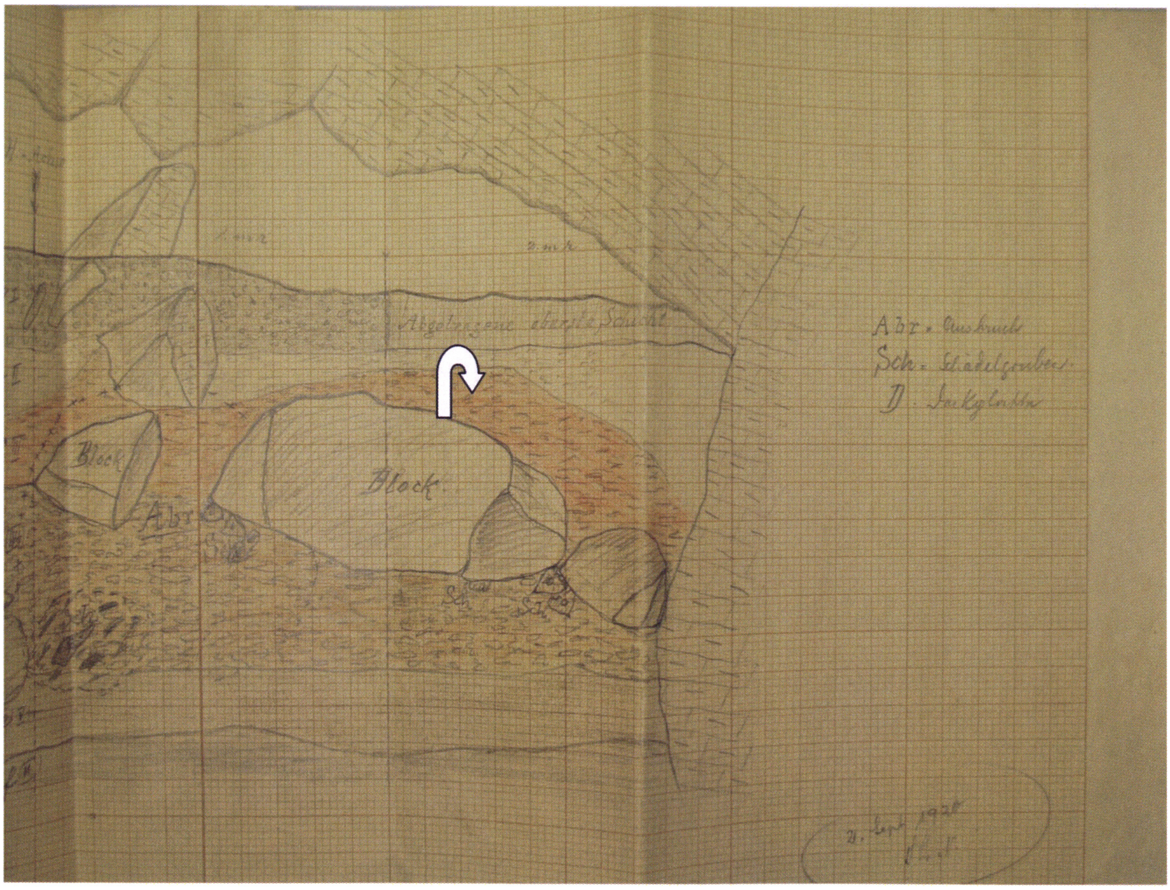


Abb. 131, Die 4. Knochengrube mit 3 Schädeln im Profil, Zeichnung Nigg - 2/9/20.



5. - 6. - 7. - 8. Knochengrube. Abb. 132

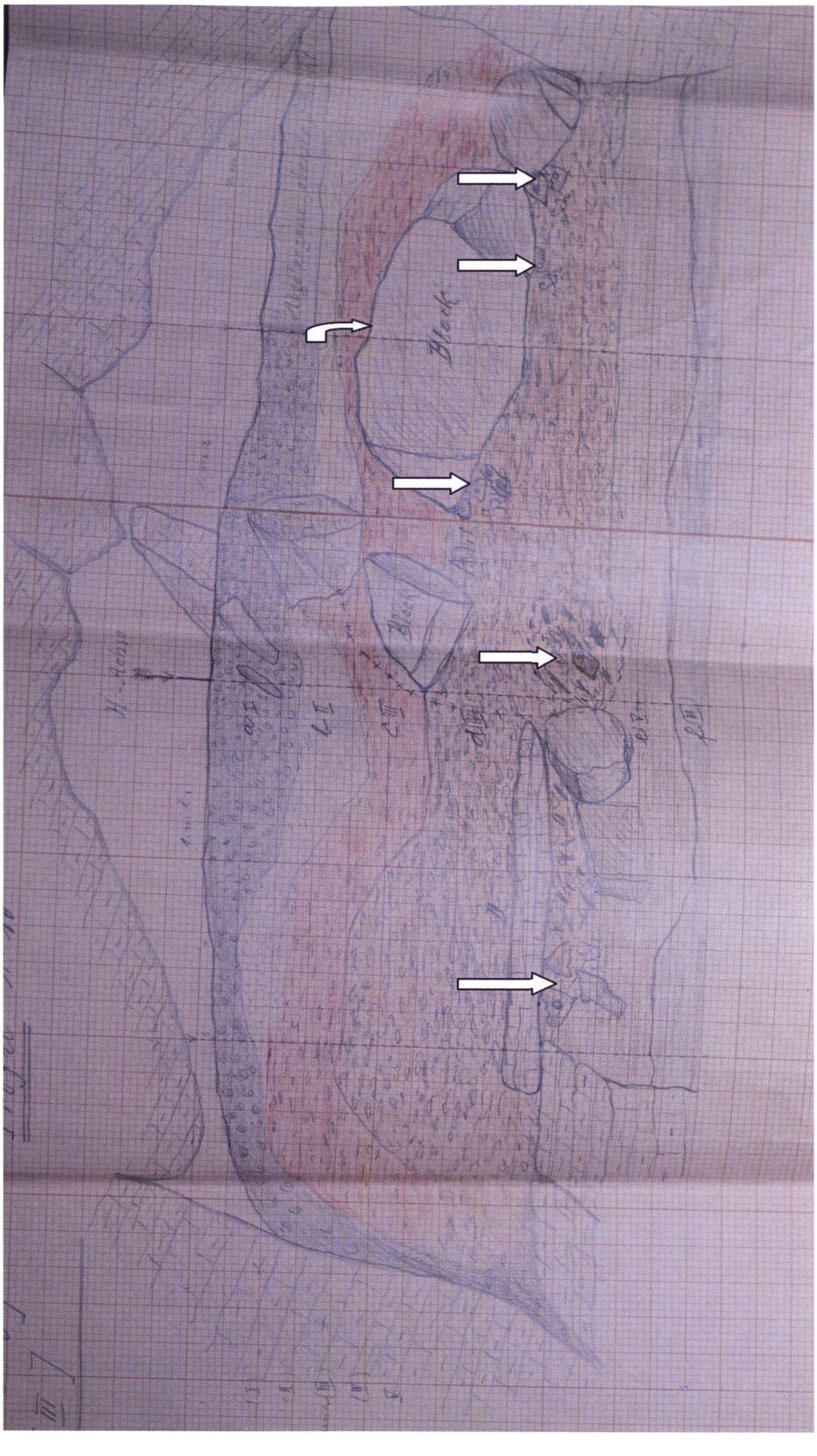


Abb. 133, Querprofilzeichnung Niggs des 5. Profilmeters am Ausgang H II / Eingang H III vom 2. Sept 1920 vollständig - Abb. 131 + Abb. 132 - mit der 4., mit einer Steinplatte gedeckten Knochengrube im 1. Meter links der Achse und 3 weiteren Knochengruben rechts der Achse (5, 6 und 8; die 7., hinter dem grossen Block gelegen - gebogener Pfeil - zeichnet Nigg nicht!): Nr. 5 im ersten Meter rechts der Achse, Nr. 6 gegen den zweiten Meter rechts und Nr. 8 im zweiten Meter rechts; insgesamt skizziert Nigg auf ihr 10 Schädel (Sch) in 4 Gruben - siehe gerade Pfeile, die 8. Grube, 140 cm von der Achse entfernt, mit 2 Pfeilen. (1 + 2 Schädel!)

(Eine Kurzfassung zum Dienstag, 31. August, 1920 bei Nigg auch in D V/6 Skizzenheft 4, Seiten 3-5, ebenfalls mit einer Skizze der 4. Knochengrube, inkl. Deckplatte Stützplatte und -block.)

Mittwoch, 1. September 1920 (D V/6 5, 16 -19)

H II Pr 4 / 4. Schicht / 2. m r

Teil einer Bärentatze. - In der Tiefe grosse Blöcke, die in's Profil 5 hineinreichen (vgl. Nigg oben, S. 249). *Ich decke darum vorerst Profil 5 ab bis auf diese Tiefe.* - Profil 5 nennt Nigg auch „Bruchprofil"; nach der Grundrissskizze von H II (+ Durchschlupf; vgl. Abb. 28, S. 49) misst dasselbe bis an den Eingang von H III nur 47 cm. Verwirrend bezeichnet Nigg den 1. Profilmeter von H III immer noch als H II Pr 6 (!), so im folgenden und auf seiner farbigen Querprofilzeichnung vom Ausgang H II / Eingang H III, s. Abb.131, S. 267 ! (Zur Situation vgl. auch Grundrissplan, Abb. 120, S. 255)

Pr 5 / m 1 r (Rest - das Folgende in „Deutscher Schreibschrift":)

Oberste Schicht (+ Sinter) (Schicht 1 und 2)

Einzelne grosse Röhrenknochen (wahrscheinlich aus H III verschleppt). - Dieser Meter wurde teilweise schon mit dem 1. m lks abgetragen bei der Hebung des dort liegenden Schädels. (in der 4. Knochengrube !)

3. Schicht: Funde nicht besonders zahlreich. - Zerstreutes Material.

4. Schicht: Eigentliche Fundschicht: Schon beim Übergang von Schicht 3 zu 4 nehmen die Funde überraschend zu und füllen die ganze 4. Schicht, meist bis zu unterst aus, ohne in der 5. Schicht // auszugehen. -

Im 1. m r (in der Höhe der Feuergrube) ist die Erde festgetreten. Hier Knochen- und einzelne Steinartefakte.

(Da der 2. m r - gegen die Wand - einzustürzen droht - grosse Steinblöcke im Profil - trage ich vorerst diesen ebenfalls bis auf die Schicht ab.)

*Pr 5 / m 2 r / oberste Schicht (+Sinter*schicht*):*

Schon durchwegs Knochen (verschleppt), Schuttplatten (kleinere), namentlich gegen die Wand. Ich versuche dieses Profil abzuschrägen, da sich die Höhlenwand rechts schief hinabzieht. Es liesse sich die Höhle 3 so leichter und besser abschliessen. Nigg skizziert die Situation: Abb. 136, S. 278.

3. Schicht:

Funde schon zahlreich. Schädelstücke, Artefakte, nach unten noch beständig zunehmend. //

4. Schicht (Auch der Rest dieser Schicht im 1. m r dazu)

1. m r:

5. Knochengrube, ungedeckt (Abb. 120, S. 255; Abb. 132, S. 267):

80 cm unter der Oberfläche im untern Teil der 4. Schicht Bärenschädel, auf den Kiefern liegend, Schnauze gegen rechte Höhlenwand. Daneben & darüber & darunter Knochen aller Art: An den rechten Jochbogen gedrückt der untere Kopf des Oberschenkelknochens, unter dem Jochbogen ein Wirbel, neben dem rechten Oberkiefer eine Rippe, vor und über der Schnauze Zehenknochen, rechts, ganz nah, ein Unterkiefer u.s.w. -

6. Knochengrube mit „D 17 und 20", ungedeckt (Abb. 120, S. 255; Abb. 132, S. 267):

Gegen den 2. m r, etwas höher liegend, (60 cm unter der Oberfläche), aber noch in der 4. Schicht nochmals 3 Schädel beieinander. Ein junges Exemplar auf der linken Seite liegend mit der Schnauze nach hinten, ins Profil 6 hineinragend, ein zweiter auf den Kiefern liegend mit der Schnauze nach oben schauend, dicht hinter dem ersten in gleicher // Höhe und der dritte wieder etwas auf der linken Seite liegend, links neben dem ersten, zum Teil durch Bruchblock verdeckt und wie der erste wieder mit der Schnauze ins Profil 6 hineinragend. Der hintere Teil dieses Schädels liegt genau auf m 5, d. h. auf der Grenze zwischen (Bruchprofil) 5 & 6.- Abb. 134, S. 271 ff. und Abb. 135, 274 ff.

7. Knochengrube, ungedeckt (Abb. 120, S. 255; Abb. 132 / 3, S. 267 f.):
In der vorher erwähnten schiefen Profillinie des 2. m rechts - Abb. 136, S. 278 - *guckt unter einer aufrecht stehenden Bruchplatte die Schnauze eines 4. Schädels hervor. Unmittelbar bei diesen Schädel lagen zahlreiche Knochen bunt durcheinander, unter andern: 1 Beckenknochen, 1 kleiner Unterkiefer, 1 Fersenbein, Rippenstücke, ein Oberschenkelknochen, Zehenknochen etc., die ich alle separat sammle.*
Witterung: Nebel, kalt.
(Eine erste, kürzere Fassung zum Mittwoch, 1. Sept. 1920, bei Nigg, D / 6 Skizzenheft 4, Seiten 7 - 10.)
Donnerstag, 2. September 1920 (D V / 6 5, 20 - 22; in „Deutscher Schreibschrift")
H II Pr 5 / 2. m r / 4. Schicht:

8. Knochengrube, ungedeckt (Abb. 120, S. 255; Abb. 132, S. 267; Abb. 137, S. 278):
1,4 m rechts von der Höhlenachse entfernt, 60 cm unter der Oberfläche neuerdings eine Knochengrube mit 3 Schädeln, Schädelfragmenten und vielen Knochen. Unter einem grösseren Schädel (Nr. *2,* auf der Skizze in Abb. 137), *der auf der Seite liegt und von einem schweren Steinblock fast ganz zugedeckt ist, liegt ein kleinerer Schädel* - „D 25", Abb. 138, S. 279 ff. -, *Kiefer nach oben. daneben, unter dem aufrecht stehenden Block, ein dritter Schädel, der fast ganz im Profil 6 (bzw. Rest des Profils 5* - Aha !!) *steckt und nur den äussersten Teil der Schnauze // ins Profil 5 heraus-streckt. Bei den Schädeln auch hier viel Knochenmaterial kunterbunt durcheinander (unter Schädel 3 ein schönes Schulterblatt).*
Erde in der Grube locker, viel Steine leere Zwischenräume. - Keine natürliche Entstehung während der Sedimentation, sondern wie gesagt künstlich vom Menschen angelegte Gruben zwecks Deponierung von Höhlenbärenknochen !! - *Alle Knochen, einschliesslich Schädel schlecht erhalten.*
1. & 2. m r / 5. Schicht: Funde weniger zahlreich, Knochen morsch, in hohem Grad zersetzt.
6. Schicht:
Lehmschicht, im obern Teil noch einzelne Knochen und Verwesungsspuren enthaltend. - Aus Schicht 5 fasse ich in einem Fundsäcklein eine Erdprobe. -
Mittags Profil 5 abgearbeitet. Nachmittags Aufnahme des Profils - siehe Abb. 128, S. 264, bzw. Abb. 131 - 33, S. 268 f. - *Erstellen des Verschlags vor dem Profil, Verpacken der Schädel, Verlesen der Knochen, Aufräumen des Werk//zeuges etc. - 3.15 Abstieg zur Hütte mit Knochenmaterial. - 4.30 Abendessen. - 5 Abstieg nach Vättis.*
Witterung: Nebel, Schneefall, morgens Neuschnee bis ob der Hütte (abends ist er zurückge-schmolzen bis auf die ersten Köpfe unter der Höhle.) -
(Kurzfassung zu diesen Notizen von Donnerstag, dem 2. September 1920 in: D V / 6 Skizzenheft 4, Seite 11)

Freitag und Samstag, 3. und 4. September 1920 (D V / 6 5, 22)
Transport von Fundmaterial von der Höhle zur Hütte und nach Vättis. (Abraham & Hermann) - Witterung: Dauerregen, oben Schnee. / / Seite 23 Entdeckungen bei Knochenwäsche
Samstag, 18. September 1920 (D V / 6 5, 24)
Abraham & Hermann tragen Holz zum Abschluss zur Hütte. ½ Tag
Montag, 20, September 1920
Hermann allein Materialtransport. 1 Tag
Dienstag, 21. September 1920
Abraham & Hermann Materialtransport. 1 Tag
Samstag, 25. September 1920
Abraham & Hermann Materialtransport. 1 Tag
Montag, 27. September 1920 Abschluss der Höhle. (Abraham & Hermann & ich)

Abb. 134 a, „D 17" - Schädel aus der 6. Knochengrube, linke Seite.

Abb. 134 b, Linke Schädeldachwand von „D 17" mit tiefer Kerbe.

Abb. 134 c, Rechte Seite von „D 17".

Abb. 134 d, Unterseite von „D 17" mit 5 erhaltenen Backenzähne, die kaum Spuren der Abkauung aufweisen, im Oberkiefer. Altersstufe 2 a, 1 1 ½ - bis 2 - jährig.

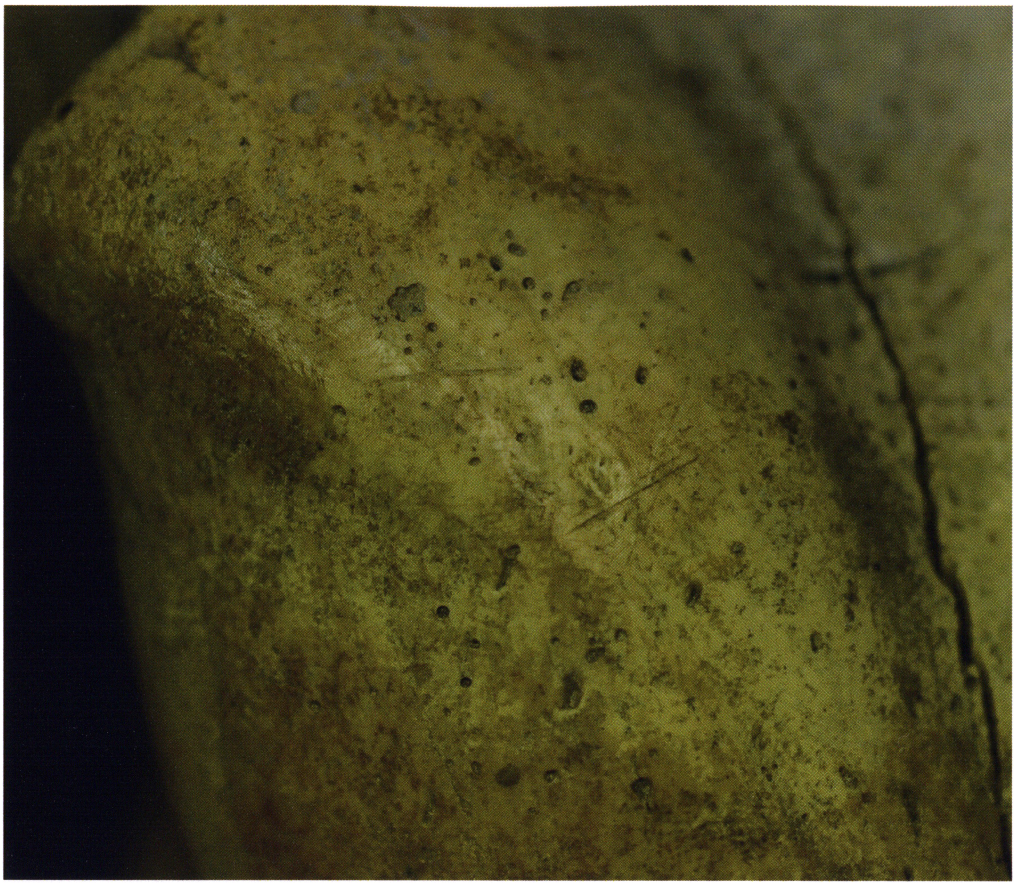


Abb. 134 e, Schnittspuren an der linken Stirnwölbung von „D 17".

Abb. 135 a, Von links Schnauze mit Stirn von „D 20", aus der 6. Knochengrube.

Abb. 135 b, Linke Seite von „D 20", 380 mm Profillänge, aus der 6. Knochengrube.

Abb. 135 c, Unterseite von „D 20" mit 4 vollständigen, keine Spur von Abkauung aufweisenden Backenzähnen und dem linken, verstümmelten Eckzahn im Oberkiefer. Altersstufe 1 b, ¾ - bis 1 ½ - jährig.

Abb. 135 d, Rechte Seite von „D 20".

Abb. 135 e, Schnittspuren an linker Schläfe und Stirn von „D 20".

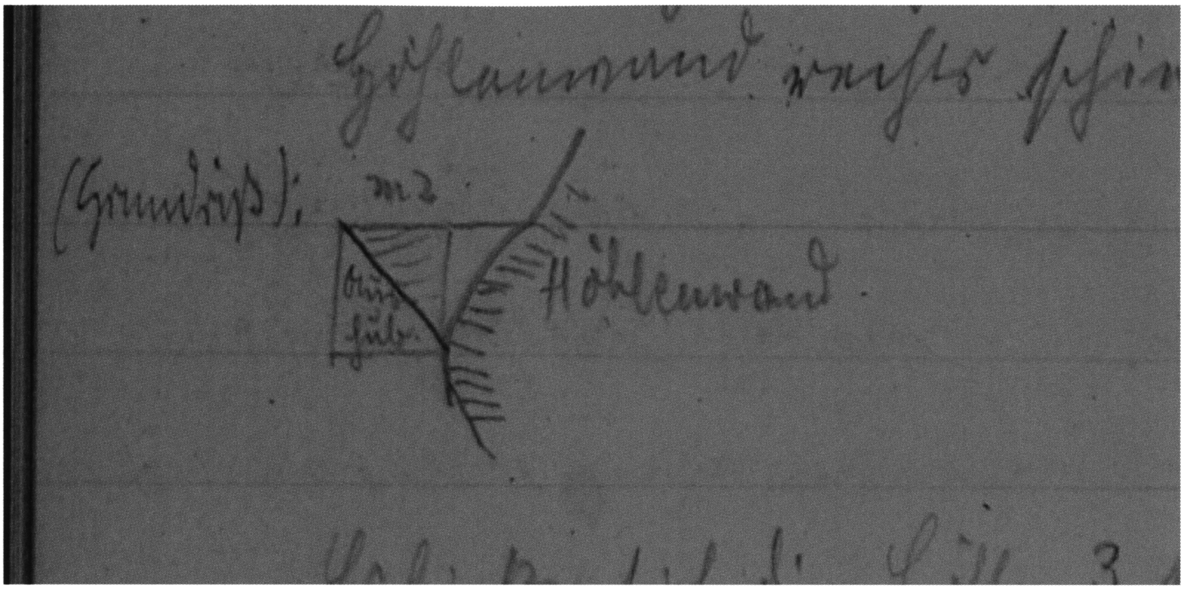


Abb. 136, Skizze von Nigg, D V/6 5, 17.

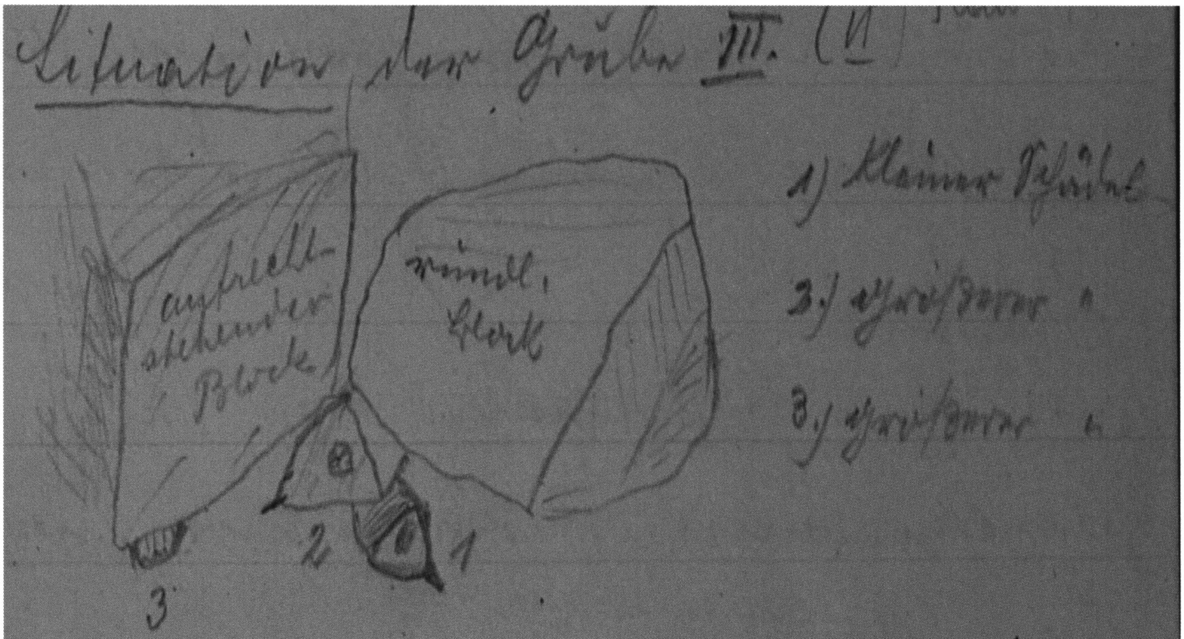


Abb. 137, Skizze von Nigg, D V/6 5, 20.

Abb. 138 a, „D 25" - „Kleiner Schädel", Nr. 1 auf der Skizze in Abb. 137, aus der 8. Knochengrube, s. Abb. 120 und 132. - 318 mm Profillänge. Rechte Seite.

Abb. 138 b, Linke Seite des „sehr jugendlichen Schädels" D 25 aus der 8. Knochengrube.

Abb. 138 c, Unterseite von „D 25", Oberkiefer mit sämtlichen Backenzähnen !
Altersklasse 1 a, ¾ - bis 1 ½ - jährig !

Abb. 138 d, „D 25", Molar 2 links ohne Spur von Abkauung !

Abb. 138 e, „D 25", mit deutlichen Schnittspuren auf dem Schädeldach !

Naturhist. Museum
St. Gallen

St. Gallen, den 1. September 1920

Mein lieber Herr Nigg !

Wohlbehalten wäre ich wieder in der Gallusstadt angelangt, wo wieder ein Haufen Arbeit meiner wartet, bis ich endlich zu meinen längst notwendigenFerien komme. -
Gestern sandte ich Ihnen per Postmandat Vättis Franken 600.-, die Sie zur Bereinigung der ausstehenden Posten benützen wollen. Herr Präsident G s e ll freut sich des Erfolges dieser Kampagne, er lässt Sie freundlich grüssen und wünscht, dass wir die Schlussrechnung dieses Jahr möglichst bald erstellen, damit alles in Ordnung kommt. - Da der Kredit von 1800 Fr. pro 1920 mit meinen Spesen aufgebraucht ist, muss ich beim Rate noch um einen Nachtrag einkommen, damit auch Ihr Guthaben dieses Jahr so rasch wie möglich regliert werde. Ich bitte Sie also, die Rechnungen baldmöglichst ausstellen zu lassen, damit wir abschliessen können. In diese Rechnung kommen also auch die absolut nötigen Vorkehrungen: Erstellung der Abschlusstüre in der Höhle, Fensterladen an der Gelbberghütte, Kasten unter dem kleinen Kästchen in der Hütte. Die andern Notwendigkeiten: Sortiertisch neu, Triel über dem Hirtentriel, Tischplatte auf den alten Tisch, Sitzschemel für die Höhle, Brettergestelle in den „Keller" der Hütte nehmen wir dann auf eine besondere Rechnung für den Winter, d. h. Sie schicken mir dann einfach die Rechnung für die letzteren Sachen, wenn sie erstellt sind. -
Die Unfallversicherung dauert also nach Vereinbarung mit der Geselllschaft nur noch bis 10. September. Bis dann sollten alle Arbeiten oben beendigt sein, damit nicht eine neue Versicherung eingegangen werden muss. Ich hoffe, dass das Wetter keinen Streich spielt, damit der Termin innegehalten werden kann. Sollte das nicht der Fall sein, so bitte ich Sie um zeitige Benachrichtigung, damit niemand ohne Versicherung arbeitet und im Unfälle nicht gedeckt wäre. -
Wenn Sie dann eine Kiste parat haben mit gewaschenen Sachen, können Sie dieselbe rasch hieher schicken, damit ich Ihnen die Kiste wieder retourniere. Den schönen Schädel - Bächlers „prächtiger Schädel" aus der 3., gedeckten Knochengrube, „D 4", s. Abb. 122, S. 256 ff.! - *aus den letzten Ausgrabungstagen möchte ich natürlich schon um der Vermessung halber gerne bald haben. -*
Wir tun also schon gut, wenn wir die Höhle gut abschliessen, da sehr wahrscheinlich (!) direkt unterm Eingänge vom II zum III der Homo drachenbergensis liegt. - Die Spuren von dessen Tätigkeit waren am Ausgang des 2. Höhlenabschnittes (II) derart allgegenwärtig, dass sich Bächler - etwas kühn - am Eingang von III dessen Grabgrube erhoffte, wie man sie 1908 in der kleinen Höhle von „La Chapelle-aux-Saints"- Abb. 10, S. 20 - entdeckt hatte ! - *Sie haben ihn ja schon mit dem geistigen Auge eräugt // und dann muss er erscheinen ! Hocus Pocus, Herrgott wär das fein, es hat mir schon davon geträumt. Item, nächstes Jahr stehen wir an hochinteressanten Aufdeckungen. -*
Ich wünsche Ihnen und Ihren Lieben einen guten Herbst und schönes Wetter für die Herbstarbeiten. Bleiben Sie alle recht gesund und wohl und seien Sie mit Ihrer lieben Familie, den Helfern Abraham und Hermann herzlichst gegrüsst!

Ich bin Ihr stets getreuer Emil Bächler.

St. Gallen, Bettag 1920

Mein lieber Herr Nigg !

Sie haben doch eine feine Ahnung gehabt, dass der Monat September nicht für die Drachenloch-Forschungen passe. Den letzten Freitag morgens um 3 Uhr weckte mich meine liebe Frau und um 8 Uhr war schon, gesund und munter unsere herzige Kleine, die

Ursula Veronika

als stramme Bärin zur Welt gekommen, unsere „Benjaminin": Ihr Köpfchen mahnt mich so recht an die Benjamine des Ursus spelaeus und darum wird sie später nicht böse werden, wenn sie erfährt, dass ihr Name nach den Glücksfunden des Jahres 1920 im Drachenloch benannt wurde. - Die Geburt verlief tadellos in 1 Stunde. Es ist ein überaus strammes Kindchen, mit an 200 Gramm weniger denn 8 Pfund, also eine richtige Bärin. Und sittsam, in der Nacht nur 1 mal reklamierend, dann aber fix ruhig ohne Mucksen. Die Mutter befindet sich bis heute tadellos gut und die kleine Bärin erhält von ihr genug Milch. - So hoffen wir auf guten Fortgang zur Freude der Eltern und der hochbeglückten Geschwisterchen. -

Ihr liebes Schreiben (nicht erhalten !) *hat mich höchst gefreut, dass der Schluss des Profiles in II noch so ergiebig gewesen an Ursiden. Unterdessen werden sie aber fertig geworden sein. Für den Abtransport und Transport des Verschlages sind Sie, Abraham und Hermann noch richtig versichert, da ich den Termin mit der Versicherung löste // und nur für die effektiven Tage der Arbeit bestimmte. Die Freude bei der Behörde über die gute Aera 1920 ist gross und 1921 bereits gesichert. - Wenn Sie mir die Rechnungen bald abschliessen können, bin ich Ihnen herzlich dankbar. Vergessen Sie ja nicht, Ihre Zusammenstellung 1919 und 1920 betr. Ihrer Arbeitstage, incl. Waschen und Reinigen der Funde beizulegen, damit auch Sie zufrieden gestellt sind. Ich möchte tabula rasa haben und Ihnen gegenüber ein gutes Gewissen ! -*

Ich mache erst jetzt Ferien bis Mitte Oktober, bleibe aber in St. Gallen, mit Ausnahme von einigen Abstechern. Die Korrespondenzen werden mir alle Tage ins Haus gebracht, auch vom Museum her.

Grüssen Sie mir alle Lieben in Ihrer Familie recht herzlich ! Seien Sie selbst aufs beste begrüsst und des herzlichsten Dankes versichert für Ihre Treue und Ihre vorbildliche Mitarbeit am schönen Werke von Ihrem getreuen

Emil Bächler.

Bei meiner Rückreise von Vättis bin ich in Pfäfers abgestiegen und habe einmal Ihrer lieben Mutter ein kurzes Besüchlein gemacht, das sie sehr gefreut hat. Ich weiss ja selbst gut genug, was eine so gute, vortreffliche Mutter an ihrem Sohn hat und Ihr grosser Erfolg ist auch ihre innige Genugtuung. Eine solche Mutter ist ein grosser Segen und ich wollte ihr einmal sagen, was mir ihr Sohn bedeute. - Ich freue mich herzlich, dass Sie Ihrer lieben Mutter dieses Erlebnis noch bereiten durften !

St. Gallen, den 13. November 1920

Mein lieber Herr Nigg!

Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre verschiedenen gütigen Sendungen, und Ihre lieben Briefe (nicht erhalten !), *ganz besonders auch für die feine Kostprobe, die ihre volle Würdigung finden wird. - Ich bin so enorm in andere Arbeiten eingespannt gewesen, dass ich erst vorige Woche zum Auspacken der Kisten gekommen bin. Die Sachen sind alle*

gut erhalten und ich habe eine mächtige Freude über die Ergebnisse der von Ihnen noch zum Schluss gemachten Entdeckungen. Das war ein ergiebiger Sommer, wie wird's erst im III werden !

Am Mittwoch musste ich rasch für den Kantonstierarzt eintreten, der einen Vortrag hätte halten sollen über die Maul- und Klauenseuche. Da sprach ich natürlich über unser Drachenloch und die neusten Ergebnisse aus der Forschung. Der Saal war wieder knallvoll und die meisten baff über die schönen Funde und Ergebnisse. -

Nächste Woche werde ich die Rechnungen alle zusammenstellen und dann Ihr Betreffnis dem Rate mitteilen. Ich vermisse aber noch Ihren Anteil an Arbeit vom Sommer 1919, der auch dazu gehört und die Tage für die Reinigung der Funde. Ich möchte das alles noch diesen Monat regliert haben, damit ich Ihnen gegenüber ein gutes Gewissen habe. Auf die verschiedenen Fragen werde ich Ihnen ebenfalls nächste Woche Antwort geben.

Was die Kalkspate anbetrifft, die Sie gefunden haben, so müssten zur technischen Verwendung völlig glashelle Stücke da sein. Die beiden mir gesandten Stücke sind für diesen Zweck noch trübe. Es ist ein ähnliches Vorkommen wie in der Kobelwieshöhle im Rheintal. Für das Museum würde ich gerne eine Reihe von Stücken ankaufen für die mineralogischen Sammlungen als Belege für das Taminatal. -

Ich möchte für heute wenigstens nur eine kleine Entlastung Ihnen gegenüber geleistet haben und bitte Sie herzlich, auf nächste Woche sich noch zu gedulden, bis ich wieder schnaufen kann. -

Die herzige Ursula Veronika ist unser Herzkäfer geworden, das ist ein flottes Mädel, das schon brummt wie ein kleiner Bär und die Augen wie eine Forscherin schweifen lässt und lacht, als ob sie die Bären im Drachenloch selber entdeckt hätte. -

Am Vortrage ist Ihrer warm gedacht worden, schade, dass Sie nicht da waren. Der Präsident der historischen Gesellschaft, Prof. Bütler, hatte eine mächtige Freude, trotzdem ich die Historiker getüpft habe.

Nehmen Sie, lieber Herr Nigg, die herzlichsten Grüsse von Haus zu // Haus, besonders von

Ihrem getreuen Emil Bächler (in alter Eile !)

St. Gallen, den 22. Dezember 1920

Mein lieber Herr Nigg!

In den letzten Wochen war ich von einem scharfen Lungenkatarrh heimgesucht, der mich längere Zeit an Haus und Bett fesselte. Das und ein entsetzlicher Haufe von Arbeit haben es mir einfach unmöglich gemacht, Ihre bzw. die ganze Drachenlochrechnung abzuschliessen vor Weihnachten, was ich so absolut sicher gerechnet hatte, um im alten Jahre noch meinen Verpflichtungen nachzukommen. Dazu kam noch, als ich eben Zeit machen wollte, die schwere Erkrankung der Stiefmutter meiner Frau, Frau Tobler im „Gemeli", wo ich die Geschichte mit dem Hausverkauf und ev. Verpachtung desselben, weil niemand anders da ist, übernehmen musste. Ich klage mich sehr stark an, dass Ihre Sache, die mir so am Herzen gelegen war, hintenan kam. -

Nun komme ich aber nächste Woche daran, sie endgültig zu ordnen und sie dem Rate zu überweisen, so dass anfangs Januar die Geschichte erledigt sein dürfte. - Wenn es Ihnen möglich ist, bitte, entschuldigen Sie mich und seien Sie mir nicht böse.

Dürfte ich Sie bitten, mir zu berichten, ob das Geld direkt an Sie oder wieder an die Bank in Ragaz überwiesen werden soll. -

Dass Sie die Arbeit für die (Lehrer) *konferenz machen, ist sehr zu begrüssen und ich werde Ihnen eine kleine Zusammenstellung machen über das Drachenloch, die gerade für Ihre Auseinandersetzungen passt. Penck, II. Band* (Penck u. Brückner, Die Alpen im Eiszeitalter, 1909), *ist sehr schwer geschrieben, ich werde Ihnen aber denselben aus meiner Bibliothek zusenden. -*

Den Reinhardt (L. Reinhardt, Der Mensch zur Eiszeit in Europa, 1913) *müssen Sie ja nicht kaufen, ich habe den Kerl mit andern in der letzten Samstagnummer Nachmittag des „Tagblattes" abgemurkst, nachdem ich eine heftige Brieffehde mit ihm hatte. -*

Aber ich schicke Ihnen hier ein kleines Weihnachtsgrüsschen: „ Die Höhlenkinder" von Sonnleitner. Das ist Futter für Jung und Alt. Das macht ihm kein Zweiter nach. Das können Sie auch in der Schule brauchen. Und der feine Geist, der in den Büchern steckt. Ich habe die Bücher eben auch im Tagblatt empfohlen.

Die Zeichnung des lieben Anton (Toni Nigg) *hat mich ganz riesig gefreut. Bitte schreiben Sie mir rasch, was ich dem Knaben auf Neujahr schicken darf als Gegengeschenk. Ich möchte ihm doch etwas Passendes geben für seine Anhänglichkeit.*

Die Presse hat nach einem stupiden Rapport über meinen Vortrag über das // Drachenloch Blödsinn an Blödsinn kolportiert, auf den ich nicht antworten kann, weil es Zeitungsgewäsch ist, das ich immer totschwieg. Hauptsache ist ja das, was wir berichten. Ich habe Ihren Namen im Vortrag ganz besonders hervorgehoben und dass die Arbeiten ohne Sie nicht möglich wären ! - Zeugen sind die 200 Anwesenden beim Vortrag selber. Da schreiben die Zeitungsbüffel immer meinen Namen. Ich werde da im neuen Jahr einmal etwas durch die Depeschenagentur ergehen lassen zur Orientierung.

Neider haben wir natürlich allenthalben, Sie unter den lieben Kollegen, ich unter den Wissenschaftlern. Aber das ist recht, sie lässt man neidisch sein.„Neider, desto besser", hat mir ja Prof. Früh einst geschrieben, „was keine Neider hat, ist nichts wert". - Machen lassen !

Dem Abraham und Hermann ihre je 50 Franken will ich nicht vergessen, sie müssen sie noch haben, bevor die neue Arbeit beginnt.

Und nun wünsche ich Ihnen mit den lieben Ihrigen recht frohe Weihnachten ! Haben Sie nochmals Dank, vielen Dank für die Geduld, die Sie meinetwegen haben müssen. Und für die Treue, die Sie dem Werke angedeihen lassen. -

In alter Freundschaft bin immer Ihr getreuer

Emil Bächler.

* * *

1921.

Naturhist. Museum
St. Gallen

St. Gallen, den 9. März 1921

Mein lieber Herr Nigg !

Ich muss Sie abermals herzlich bitten, mich ganz als Knaben Absalon recht schonend zu beurteilen und zu behandeln. Sie haben das ja immer in lieber Weise getan, wofür ich Ihnen stets dankbar sein werde. Aber es liegt und lag immer nur zu viel auf mir, ich weiss nicht mehr, wie ich den Moment aufs weiseste ausnützen kann, so rar sind die Minuten. Eben als ich Ihre Sachen endgültig ordnen wollte, kam die schwere Krankheit der zweiten Mutter meiner lieben Frau, wo ich mangels männlicher Hilfe dauernd einspringen musste. Dann erfolgte letzte Woche ihr nicht erwartete Hinschied, wo ich neben meinen vielen Verpflichtungen abermals einspringen musste, alles leitend und dirigierend. Jetzt kommen die Teilungsgeschichten und Verpachtung des 120 Jahre alten „Gemeli" in St. Gallen. Noch diese Woche müssen wir alles Mobiliar herausschaffen. Der Bruder meiner Frau ist in Neapel und kann nicht herkommen. Alles liegt auf mir. Die Steuerbehörde hat schon am Tage nach dem Tode von Frau Tobler sel. ihre Schnüffelnase hineingesteckt, muss aber warten, bis wir fertig sind. -

Sie begreifen, wie ich da hintennachkam und ich bitte Sie, seien Sie mir nicht dauernd gram. -

Für einmal schicke ich Ihnen mein Handexemplar von Penck und Brückner, Band II (Die Alpen im Eiszeitalter, 1909). *Ich verweise Sie namentlich auf die Seiten 440, 699 u. folgende, wo das Wichtigste steht. Wann müssen Sie den Vortrag halten in der Konferenz ? Ich könnte Ihnen für kurze Zeit noch ein Manuskript, das zum baldigen Drucke bestimmt ist, übersenden, das einen kurzen Überblick über die Urgeschichte der Schweiz enthält. - Dazu dann einige Notizen über das Drachenloch, cum grano salis.*

Penck und Brückner brauche ich sehr viel, wenn Sie die Notizen bald machen können daraus, bin ich Ihnen sehr dankbar.

Am Sonntag vor 8 Tagen hätte ich in Ragaz (Sektion Piz Sol) einen Vortrag über alpine Höhlenforschungen halten sollen, wie vor 5 Wochen in Zürich, da kam am Samstag der Todesfall. Noch am Freitag konnte ich telegraphisch alles abbestellen und muss nun, wie es scheint, im April den Vortrag ablassen. Ich war eben daran, Ihnen noch zu schreiben, als die Nachricht kam, es stehe mit der lieben Schwiegermutter böse. -

Ich hoffe, dass Sie Anfangs April mit mir wieder zufrieden werden. Unsere Ausgrabungen im Drachenloch sind für 1921 wieder ganz gesichert finanziell. Den Betrag für Sie (1920 u. 1921) entnehmen wir nun einfach dem Reservefond von 18000 Franken. Also kanns nicht fehlen. -

Wie geht es Ihnen und Ihren Lieben ? Unsere Ursula Veronika ist ein herrliches Bärenkindchen voller Kraft, Gesundheit und Lebensfrohheit. Dazu von einer rührenden Bravheit und entzückendem Lachen. Das liebe Kindchen hatte noch keinen bösen Tag und steht bei der Bärenmutter an konstanter reicher Milchquelle. Meine liebe Frau lässt Sie und Ihre Lieben herzlichst grüssen und ich schliesse mich ihr freudig an.

Stets Ihr getreuer, aber vielmitgenommener

Emil Bächler

Naturhist. Museum
St. Gallen

St. Gallen, den 29. April 1921

Mein lieber Herr Nigg !

Endlich bin ich so weit, dass ich nun auch Ihnen gegenüber mein Gewissen entlasten kann. Das waren ärgere Strapazen als zweimal pro Woche ins Drachenloch hinauf. Man muss es nur mit Steuerbehörden zu tun haben und Eigentümer von Liegenschaften sein. Die Pachtgeschichten mit dem „Gemeli" machten mich noch zum „Krämer" - Gott seis geklagt. Im Laufe der nächsten Woche wird nun Ihre Sache geordnet. Das Geld wird nach Ihrer Weisung an die Bank in Ragaz gesandt. Aus einem Manuskript heraus schicke // ich ebenfalls nächste Woche eine Übersicht über die schweizerische Urgeschichte und das zum Drachenloch Gehörige.

Mit den herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus, besonders von der famosen Ursula

Ihr getreuer E. Bächler

Besten Dank für die Zusendungen!

—

St. Gallen, den 3. Mai 1921

Der Verwaltungsrat der Ortsgemeinde St. Gallen

an Herrn Lehrer Nigg, Vättis.

Wir danken Ihnen sehr für die bis jetzt im Drachenloch geleistete Arbeit und geben unserer Freude Ausdruck, dass sie in der nächsten Zeit weitergeführt werden soll. Der Rat hat Ihre Anregung, die beiden Arbeiter Abraham Bonderer und Hermann Kressig mit einer Gratifikation von je Fr. 50.- zu bedenken, gutgeheissen. Der Betrag wird Ihnen zugehen und wir bitten Sie, ihn den Beiden zu übermitteln.
Ihr Guthaben von Fr. 744.20 wird das Kassieramt Ihrem Wunsche gemäss an die Bank in Ragaz schicken.

Hochachtungsvoll
(Im Namen des Verwaltungsrates)
Der Präsident: Gsell
Der Ratsschreiber: Dr. Bodmer

—

St. Gallen, den 4. Mai 1921

Kassieramt der Ortsgemeinde St. Gallen

an Herrn Theophil Nigg, Lehrer, Vättis.

Im Auftrage von Herrn Museumsvorstand Dr. Bächler überweisen wir heute der Bank in Ragaz zur Gutschrift auf Ihrem Konto Fr. 744.20 als Entschädigung für 82 Arbeitstage ab-

züglich Sollsaldo der Rechnung von 1919. Gleichzeitig zahlen wir an Sie direkt durch unser Postcheckkonto Fr. 100. - als Gratifikation an A. Bonderer & H. Kressig und ersuchen Sie, die Auszahlung an die genannten Herren zu vermitteln. Die beiliegende Quittung erbitten wir uns baldigst retour und gewärtigen auch gerne Empfangsanzeige über unsere Einzahlung an die Bank in Ragaz.

Hochachtend

Kassieramt d. Ortsgemeinde St. Gallen
(Name)

1 Quittung incl.

St. Gallen, den 4. Mai 1921

Mein lieber Herr Nigg!

In Eile möchte ich Ihnen mitteilen, dass der Rat gestern die Ausbezahlung Ihres Guthabens an der Drachenlochforschung pro 1920 und 1919 beschlossen hat und die Summe an die Bank in Ragaz auf Ihren Namen gesandt wird, was dieser Tage geschieht.
Ich habe nach Ihren Angaben vom 28. Oktober a. p. angesetzt:

1919 33 Tage à 12 Fr. (excl. Verköstigung)	*Fr. 396. -*
1920 49 Tage a 12 Fr. (excl. Verköstigung)	*Fr. 588. -*
82 Tage	*Fr. 984. -*
Davon sind abzuziehen vom Saldo-Soll der Rechnung von 1919, den Sie für sich behielten:	*Fr. 239.80*
verbleiben zu Ihren Gunsten	*Fr. 744.20*

welche Summe auf Ihr Konto Bank in Ragaz nun angewiesen wird. -
In der Zählung der Tage habe ich die halben Tage auf ganze aufgerundet, womit Sie gewiss einverstanden sind. -
Sollte irgend etwas nicht stimmen, so bitte ich Sie mir dies ganz ungeniert zu sagen, wir kommen ja wieder zusammen und wollen alles in Ordnung haben.
Sie erhalten sodann direkt durch das Kassieramt der Ortsgemeinde St. Gallen dieser Tage Fr. 100. - zugesandt, welche Sie unsern beiden getreuen Männern Abraham Bonderer und Hermann Kressig zuhalten wollen. -
Unsere Kampagne pro 1921 ist, wie ich Ihnen schon früher sagte, finanziell gesichert, so dass wir diesen Sommer ohne Sorge weiterfahren können. - Ich nehme diesen Sommer gleich meine ganze Familie nach Vättis. Da kann ich dann ruhig im Oberlande bleiben. -
Die Manuskripte folgen diese Woche noch nach.

Empfangen Sie, lieber Herr Nigg, die herzlichsten Grüsse an Sie und Ihre liebe Familie von

Ihrem getreuen Emil Bächler

Entschuldigen Sie die längere Aufschiebung, wenn es möglich ist. - Ein kleines Brieflein von Ihnen an Herrn Präsident W. Gsell, Stadthaus St. Gallen, würde ihn sicherlich freuen. Bitte schreiben Sie ihm ein paar Worte.

St. Gallen, den 12. Mai 1921

Mein lieber Herr Nigg !

Heute sende ich Ihnen per Postpaket den ersten Teil meiner vorläufigen Arbeit über das Drachenloch, das die Naturwissenschaftliche Gesellschaft in ihr nächstes Jahresbuch aufnimmt (57. Band, I. Teil, Vereinsjahre 1920 und 1921, Seiten 1 - 145, siehe Literaturverzeichnis). *(Die Kommission hat mich aufgefordert, diese vorläufige Mitteilung so rasch als möglich zu erstellen.) Wie Sie aus Seite 8 unten vor der Fussnote ersehen, arbeiten wir die Monographie mitginarider aus.* - Bächler schreibt dort: *Eine eigentliche wissenschaftliche Monographie der prähistorischen Tierfunde und der Belege für die einstige Anwesenheit des Altsteinzeitmenschen wird nach Abschluss der Forschungen erfolgen (Verfasser: E. Bächler und Th. Nigg).* - Zu dieser angekündigten Monographie, in der er Nigg als Koautor sieht, wird es nicht kommen; erst viel später - Erscheinungsjahr 1940 - wird er Wildkirchli, Drachenloch und Wildenmannlisloch in einer Monographie zusammenfassen und deren Forschungsergebnisse resümieren !
Am Schlüsse des Teiles I habe ich noch eine Skizze als Fortsetzung, die für Ihr Referat notwendig ist. Ich habe die Sache noch nicht ins Reine geschrieben und sende Ihnen daher das, was im Manuskript fertig ist. Welche Kapitel „Teil I" umfasst und welche Kapitel Bächler Nigg nur „skizziert" zusendet, ist nicht klar. - *Die eigentliche Monographie wird natürlich viel umfangreicher und Ihre Mitarbeit ist durch diese vorläufigen Erörterungen durchaus nicht verkürzt. -*

Wollen Sie mir, bitte, das Manuskript bald retour senden, wenn Sie die wichtigsten Angaben heraus notiert haben. Wenn Sie darin Fehler finden, bitte sagen Sie es mir offen. Ich schwöre nicht auf Unfehlbarkeit. Ich musste das Ganze in 3 Wochen niederschreiben. - Die sorgfältige, wissenschaftlich exakte Übertragung der protokollierten Befunde - neben jenen von Nigg, insbesondere seiner eigenen - war Bächler in dieser kurzen Zeit von 3 Wochen ganz offensichtlich nicht möglich; dies betrifft vor allem auch die wichtigsten Entdeckungen am Ausgang H II und Eingang H III. Dazu schreibt er (Unterstreichungen nach dem erhaltenen Manuskript, a. O., „Privatarchiv Bächler", Schachtel 1, das vielleicht Nigg vor die Augen bekam - Abb. 139/140, S. 291 f.): *Geradezu vollgültige Beweise für diese merkwürdige Knochenanhäufung durch den Menschen brachten aber die Fundverhältnisse am Eingänge in die dritte Höhle und im vordem Teile derselben. Anstatt der Knochenlager längs der Höhlenwände überraschten hier eine Art Steinkisten, rechteckige Gemäuer aus rohen flachen Steinplatten, die vom Verwitterungsschutte der Höhle stammen, aufgebaut, auf allen Seiten mehr oder weniger geschlossen und mit einer grossen Deckplatte zugedeckt. Es haben sich im ganzen etwa sechs solcher Steinkisten vorgefunden. Jedesmal, wenn im Grabungsprofil eine flach//gelegene grössere Steinplatte zum Vorschein kam, konnte man sicher sein, dass man es mit einem absichtlichen Bau zu tun hatte. Die eigentliche Überraschung folgte aber erst, wenn zwei unserer starken Männer die jeweilige Platte abhoben. Da lagen in den Steinkisten, meist gut orientiert, Schädel von Höhlenbären aufeinander und daneben eine Anzahl grosser Gliedmassenknochen, ganz gleich wie in der II. Höhle hinter den Steinmäuerchen. Auch hier immer wieder unzusammengehörige Skeletteile, deren Lagerung niemals ohne Zutun des Menschen erklärt werden konnte. Das waren die reinsten osteologischen Museen: bald 2-3, bald 5 und mehr Schädel nebst übrigen Extremitätenknochen. Alle Stücke in wunderbarster Erhaltung (vgl. die beiden Abbildungen von Ursus spelaeus-Schädeln, die einem dieser Knochenmagazine entstammen.* - Abb. 17 und 19, zw. S. 96/7 = „D 2 und D 24"; beide stammen anderswoher: vgl. Erl. zu Abb. 57 und 118 ! - Die Befunde sind frei zusammengefasst, siehe als Beispiel Abb. 124, S. 260 und Erl. zu Abb, 123/4 ! - Zu den tatsächlichen Verhältnissen vgl. die Protokolle der Ausgräber und die danach erstellten Pläne, S. 255 und S. 412/13!

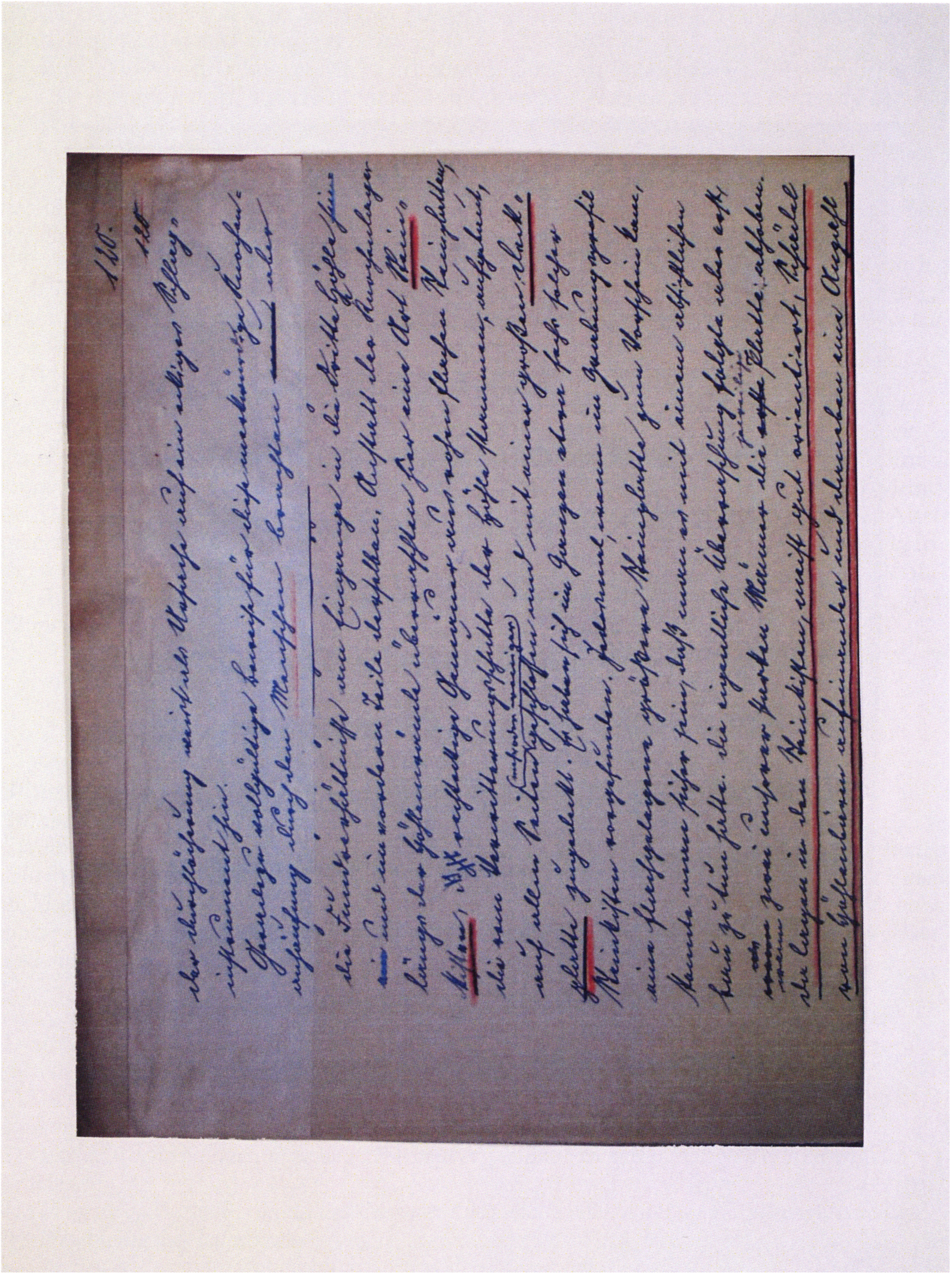


Abb. 139, Seite 120 (obere Hälfte) von Bächlers Manuskript des Beitrages für das Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, 1920/21. Der vorliegende Abschnitt erscheint dort auf Seite 107/8 !

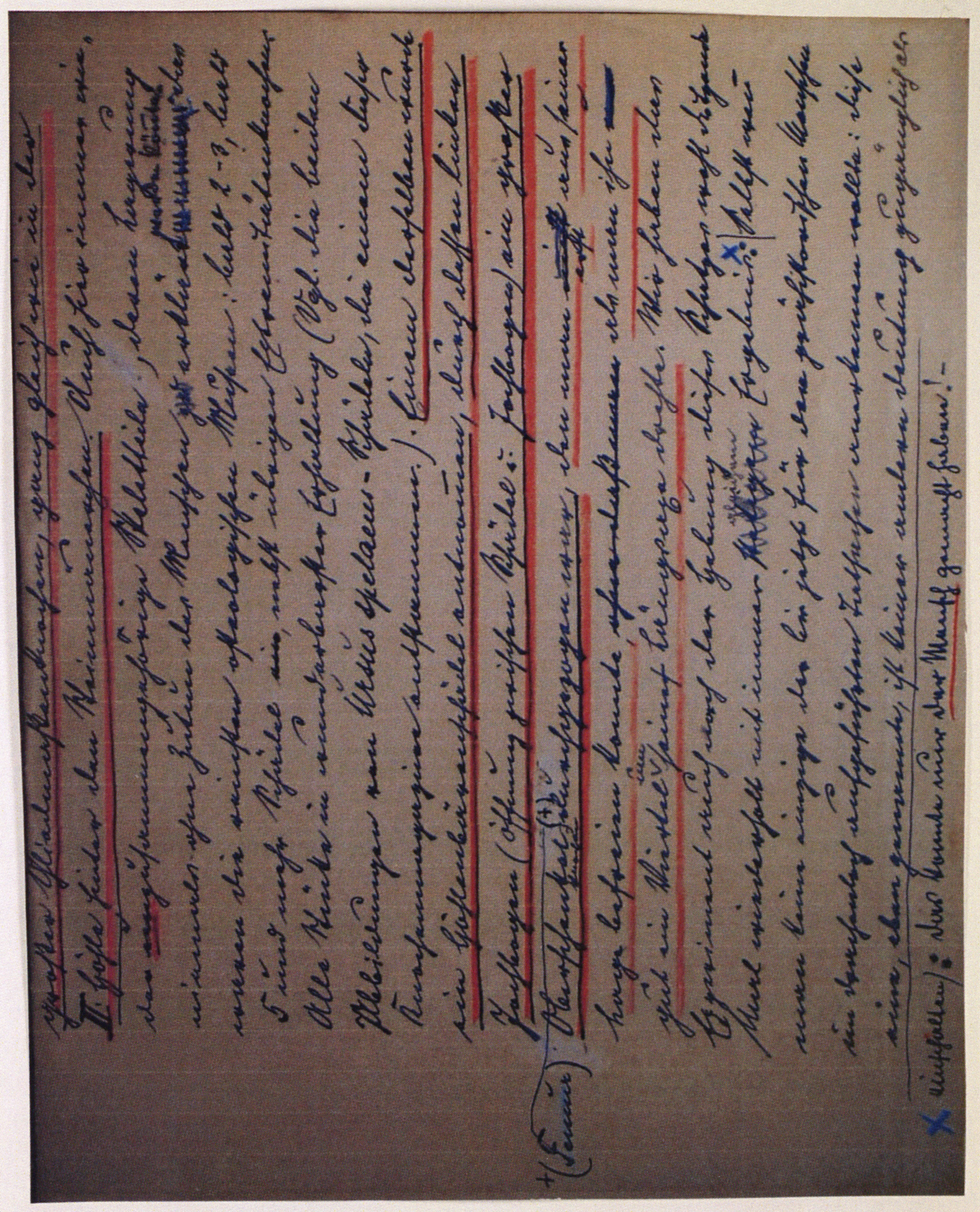


Abb. 140, Seite 120 (untere Hälfte) von Bächlers Manuskript des Beitrages für das Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, 1920/21. Der vorliegende Abschnitt erscheint dort auf Seite 108 !

(Fortsetzung d. Briefes) *In der ersten Schrift erscheinen bereits ca. 20 Abbildungen. Die Monographie wird davon über 60 bringen.*

Für Ihre lieben Mitteilungen (nicht erhalten !) *danke ich Ihnen bestens. // Ich bin froh, dass Sie nun auch befriedigt sind und dass Abraham und Hermann Freude hatten an der Gratifikation. Ich hoffe, dass für Sie auch einmal etwas Rechtes herausschaue ! Da nun der Monumentalbau des neuen Museums fertig dasteht, so haben die Naturwissenschaften auch eher Hoffnung auf ein Excelsior. Die biologischen Gruppen, die ich erstellen liess, sind wundervoll. Ich werde diesen Herbst und Winter viel zu tun haben mit der Erstellung des II. Teils des Heimatmuseums (Zoologische Abteilung). Da sind Ferien wieder illusorisch. -*

Ich habe das populäre Wildkirchli (320 Druckseiten) längst fertig, aber der Druck ist noch viel zu teuer. - Die Monographie „Wildkirchli" erscheint erst 1936, offensichtlich in einer gekürzten Version. - *Im Winter muss auch eine Monographie über den Steinbock (ca. 420 Seiten) in Druck gehen. Ich werde schrecklich geplagt wegen der Fertiggestaltung. -*

Die Drachengeschichten habe ich absichtlich aus meinem grössern Manuskript über „Drachensagen" hieher ausgezogen. - Sie sehen, wie schlimm es mit der Erklärung von Sprecher steht (Jahrbuch, S. 21). *Prof. Dr. Pult ist einer der feinsten Forscher im Rätoromanischen. Track = Vättnerisch dragg, tragg ist deutsch (latinisiert* - Was meint Bächler mit „latinisiert" ? - Mit Sicherheit stammt das neuhochdeutsche Wort „Drache"- Vättner Mundart „Dragga"(loch) - aus dem alten Bestand des Indogermanischen; sowohl das Altgriechische „drakon" als auch das Lateinische„draco" kennen dieses Wort bereits in derselben Bedeutung für „Drache, Schlange"! Gutturale „g, gg, ck, k, ch" und Dentale „d, t" sind in sich austauschbar !) - *Das Wort stammt nicht vom Rätoromanischen. Zur Etymologie gehört noch mehr als ein F. W. Sprecher.*

Empfangen Sie, lieber Herr Nigg, die herzlichsten Grüsse von Ihrem getreuen

Emil Bächler.

Bitte sagen Sie mir: Ist in der Vättnersprache das harte t in draggaloch auch zu hören.
Stimmt die Abrechnung ?
! Wenn Sie irgendetwas gegen meine vorläufige Publikation über das Drachenloch empfinden sollten, so sagen Sie es mir, bitte, rundweg heraus ! Ich möchte unter keinen Umständen auch nicht die kleinsten Differenzen mit Ihnen. Ich würde sie als ein Unglück empfinden. Ich habe einzig dem Drängen der Kommission der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft nachgegeben und einmal etwas „Vorläufiges" niedergeschrieben.

Als Kapitel, die Sie in der Monographie bearbeiten würden, habe ich mir folgende notiert:
1) Situation, Topographie: Beschreibung und genaue Darstellung des gesamten Höhlensystems samt Höhlenplan.
2) Die Grabungen und Fundschichten (Charakterisierung des letztem). Verteilung und Vorkommen der Funde in den Schichten. Die Grabungsmethoden.
3) Geschichtliche Notizen über den Drachenberg. Alpwirtschaft, einstige Verbreitung des Waldes.
4) Die heutige Wirbeltierfauna des Calfeisentales. Volksnamen der Tiere. Bärengeschichten. Jagdgeschichte des Tales.
5) Die Besiedelung des Calfeisentales durch den Menschen.
6) Die Entdeckung der Funde. Geschichte der Grabungen.

Ich trete Ihnen natürlich gerne auch andere Kapitel ab, da // ich mit dem palaeontologischen Fundmaterial genug zu tun habe und mit der Charakterisierung der prähistorischen Funde. - Ebenso mit der geologischen Zeitstellung etc.

Wenn Sie irgendwelchen Wunsch haben, so äussern Sie ihn ungeniert. Ich möchte zwischen uns beiden reinen Tisch haben. -

---

Es folgt der aus den Jahren 1918 - 21 <u>einzig</u> erhaltene Brief Niggs an Bächler !
(Stadtarchiv - Vadiana - St. Gallen, Privatarchiv „Emil Bächler", Schachtel 32 !)

Vättis, 28. Juni 1921

Sehr geehrter Herr Bächler !

Heute endlich kann ich Ihnen Ihr Manuskript retour senden. Meine Arbeit ist fertig und das Referat muss ich nun um ein Jahr verschieben. Letzter Tage erhielt ich nämlich vom Präsident der Bezirkskonferenz die Anfrage, ob ich nicht zugunsten von Lehrer David, der ein „dringliches" Referat über die Rechtschreibung hätte, das meinige verschieben wollte. Natürlich tue ich das, denke mir aber hiebei mein Verslein über die unheilbare Kleinigkeitskrämerei von uns Schulmeistern ! Nächstes Jahr kommen dann die Herren Kollegen schön herein nach Vättis und steigen samt der neuen Orthographie hinauf ins Drachenloch und zwar so, dass sie einmal wissen, dass sie mit mir gegangen sind ! Gehen sie auf meinen Vorschlag nicht ein, so verweigere ich das Referat. -

Wie ich Ihnen schon schrieb, habe ich Ihr Manuskript mit grossem Interesse gelesen und ich hoffe, dass Sie mir nicht zürnen, wenn ich mir in aller Bescheidenheit einige Bemerkungen hiezu gestatte. Vor allem möchte ich Sie bitten, meinen Namen als Verfasser der eigentlichen Monographie nicht vorauszuschicken, da mein Beitrag sowieso nur bescheidener Art sein kann. Von den Kapiteln der Monographie, die Sie mir zur Bearbeitung zuordnen, kann ich mit gutem Gewissen nur Kapitel 3 (Geschichtliches) übernehmen, eventuell auch noch Kapitel 5 & 6 (Besiedelung // & Entdeckung & Geschichte der Grabungen). Kapitel 1 & 2 liegen mir weniger und es wäre mir sehr lieb, diese nicht übernehmen zu müssen, während ich mich an Kapitel 4 „Heutige Wirbeltierfauna" eher wagen würde. Immerhin müsste ich noch verschiedene Vorarbeiten und Studien dazu machen, besonders müsste ich noch sämtliche Wirbeltiere kennen lernen, die überhaupt zu beobachten sind, und ich möchte Sie bitten, mir die einschlägige Literatur anzugeben, damit ich mich heute schon einarbeiten und mit den Beobachtungen beginnen kann. In der Beilage übermache ich Ihnen noch einige Notizen, hauptsächlich zum geschichtlichen Teil Ihres Manuskriptes, die ich mir beim Studium desselben machte und die, wie ich erhoffe, erwünscht sein könnten. - Ein Grund für das Nichtzustandekommen der grossen Drachenloch-Mongraphie Bächler - Nigg wird sicher auch Niggs fehlendes Einverständnis zur Redaktion der Kapitel 1 & 2 in diesem Brief sein, was Bächler zweifellos insgeheim enttäuscht haben wird. Sicher hat Nigg seine Bescheidenheit hier einen Streich gespielt, denn diese von Bächler gestellten Aufgaben lagen mit Sicherheit im Bereich von Niggs Möglichkeiten, die Bächler, der ihn gut kennengelernt hatte, richtig eingeschätzt haben mag. -

Wir sind nun mitten in der Heuernte. Die Ferien haben begonnen. Sollten wir bald mit den Vorbereitungen zu unserer bevorstehenden Kampagne droben beginnen ? Es wäre vielleicht doch wünschenswert, den Weg unterhalb Patina und auch unterhalb Krächeli an den schlimmsten Stellen noch zu verbessern. Die Arbeiter wären sehr gerne bereit, zwischen die Heuernte hinein, diese Arbeiten vorzunehmen, da sowieso gegenwärtig hier Arbeitsmangel herrscht. Dann wäre droben noch Ihr Tril zu erstellen und gleichzeitig weiteres Material hinaufzurüsten. Ich bitte Sie auch, das bitter notwendige Verpackungsmaterial für die Funde, besonders kleine Schächtelchen und grössere Säcke nicht zu vergessen. Ich bitte Sie also höflichst um Mitteilung, ob wir während der Heuernte mit den Wegarbeiten beginnen sollen, damit dann später dieser in Ordnung ist. Ich rechne den Weg in3 - 4 Tagen gehörig in Stand zu stellen, wenn beide Arbeiter mithelfen. Über die weiteren Vorarbeiten werde ich mir // noch eine Zusammenstellung machen und Ihnen nächstens Vorschläge machen. Also melden Sie, bitte, bei der Verwaltung das erneute Ausbrechen der „Drachenlochitis" in Vättis und dass sie dies Jahr auch die Arbeiter ergriffen hat. -

Zu Ihrer Frage betr.„t" im Traggaloch bemerke ich, dass hier nach meinen Beobachtungen ausschliesslich Traggaloch oder Trachaloch, in beiden Fällen mit hartem anlautendem T, gesprochen wird.

Ich hoffe Sie und Ihre Lieben wohlauf und grüsse Sie und Ihr ganzes Haus herzlichst! Mit herzlichem Dank, Ihr ergebener

Th. Nigg.

St. Gallen, den 12.7.21

Der Verwaltungsratspräsident der Ortsgemeinde St. Gallen

an Herrn Lehrer Nigg, Vättis.

Sehr geehrter Herr.
Die Kasse hat heute den Auftrag erhalten, Ihnen Fr. 500.-für die kommenden Ausgrabungen im Drachenloch zugehen zu lassen. Ich wünsche gut Wetter, schöne Arbeitstage und besten Erfolg.

Hochachtungsvollen Gruss
Gsell. Präsident.

St. Gallen, den 15. Juli 1921

Mein lieber Herr Nigg !

Mit allerbestem Dank melde ich Ihnen - zwar wieder recht spät - den guten Empfang des Manuskriptes und Ihres lieben Briefes. Ich hatte letzthin eine ziemlich heftige Debatte mit alten Kindsköpfen wegen dem Feldpredigeramte zu führen und musste die Militarier einmal beim Schopfe nehmen, die aus dem elenden Weltkriege rein nichts gelernt haben. - Zu alledem musste ich noch in den städtischen Kreisschulrat hinein, ob ich wollte oder nicht.
Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre gütigen Bemerkungen zu meinem Manuskripte und werde darin Ihre Priorität vermerken. Vor Ende August kommt aber die Sache nicht zum Drucke. Wir haben noch Gelegenheit, über das eint und andere zu reden.
Der Rat hat uns nun also vorderhand wieder einen Kredit von 2200.- Franken bewilligt für die Drachenlocharbeiten pro 1921 und ich habe sofort Ordre gegeben, dass 500.- Fr. sofort an Sie gesandt würden, damit mit der Wegverbesserung jetzt schon begonnen werden kann. Wenn Sie auch oberwärts gegen die Höhle hin am Drachenberghang den Weg gangbarer machen lassen, so ist es recht, da es doch viel Material herabzutragen gilt dieses Jahr. -
Es wäre mir recht, wenn Sie mir den Beginn der Grabungsarbeiten in der Höhle melden könnten, damit ich mich danach einrichten kann. Ich denke, wir werden die Monate August und September dafür nehmen, damit wir in Höhle III ausräumen können. Ich werde sofort dann die Versicherung bereinigen und Ihnen die nötigen Sachen zuschicken (Schachteln, Säcke, Kisten). Die Brenner will ich ebenfalls nächste Woche herkommen lassen und Ihnen auch die Reflektoren übermitteln. -

Ich muss hier noch eine Reihe Arbeiten fertig machen, unter anderm auch den Jahresbericht für das Museum. - Ich habe, wie ich Ihnen schon meldete, im Sinne, mit meiner Familie nach Vättis zu kommen, wenigstens drei Wochen der Ferien. Ich habe schon letztes Jahr mit Kreisförster Jäger davon gesprochen, weil wir eben doch mehrere Zimmer nötig haben. In ein Wirtshaus wollen wir nicht, um ungestörter zu sein. Ich muss aber erst noch schreiben, ob sie den Platz noch nicht vergeben haben und ob meine Frau mit zwei Kindern kommen könnte so in der ersten oder zweiten Augustwoche. Meine Frau würde etwa 14 Tage bleiben, dann würde sie unsere Magd ablösen, damit meine Frau wieder zur kleinen Ursula nach Hause kann. Mit einem Zimmer im Schulhause bei Ihnen // hätten wir natürlich zu wenig Platz. Ich denke, dass Ihnen diese Lösung nicht unbehaglich sei. Wenn Sie aber etwas Richtigeres finden, so bin ich Ihnen dankbar. Die Familien kommen ja sowieso zusammen und Heinz freut sich schon gewaltig, mit Theophil oder An ton auf den Vättnerberg zu gehen und dort als Älpler zu leben. -

Ich selbst bin wieder totaliter abgeschafft und liege gern einmal einige Tage auf dem Gelbbergrasen draussen, um recht zu faulenzen. -

Empfangen Sie also, lieber Herr Nigg, nochmals herzlichsten Dank und die freundlichsten Grüsse von Haus zu Haus, besonders von Ihrem getreuen

E. Bächler

Würden Sie eventuell bei Kreisförster Jäger anfragen, ob wir die Zimmer haben könnten. -

Mitte Juli beginnen die Wegarbeiten und damit setzt Nigg seine Protokolle fort; vorausgeht ein Kontrollgang im Frühjahr 1921, den Nigg ebenfalls protokolliert hat:

Kontrollgang vom 23. Februar 1921 (D V / 6 1, 66 - 67)
Bei teilweise tragendem Schnee und prächtigem Wetter in Begleitung von Joseph Sprecher jun. zur Hütte und zur Höhle. Befund:
Hütte: Schloss an der Hüttentüre erbrochen, im übrigen alles unversehrt. -
Höhle: Türe wurde allen Anzeichen nach geöffnet, Höhle II: Verschlag gegen III unversehrt, auch sonst keine Anzeichen, dass hier irgendwas gemacht wurde. Temperatur über 0°, schätzungsweise 6-7° (?). Boden nur im vorderen Teil, unmittelbar hinter der Türe schwach gefroren, hier an der Decke und innen an der Türe sowie ausserhalb oben am Eingang Reifbildung. Höhle I sehr trocken, Spuren // deuten nur auf geringen Wasserfluss während des Winters.
Schneehöhe vor der Höhle ca. 1m, auf Gelbberg ca. 60 - 70 cm. - Ecke (Kanzel) hinten beim Turm fast ganz aper. Wir beobachteten zahlreiche Gemsen im Tersol, zusammen wohl über 100 Stück in verschiedenen Rudeln über die schneefreien Eggen auf der Ost(Gelbberg)seite der Alp verteilt. In Gelbberg selbst nur ein einziges Tier beobachtet (!?)

PROTOKOLL NIGG
Freitag, 15. Juli 1921 (D V / 6 5, 26)
Abraham & Hermann Transport von Brettern (zum Tril). Aufstellen des Kastens in der Hütte, Räumen des Weges.
Samstag, 16. Juli 1921 - Abraham, Hermann und ich Arbeit am Weg.
Montag, 18, Juli 1921 - (alle 3) Arbeit am Weg.
Dienstag, 19. Juli 1921 - (alle 3) Arbeit am Weg (oberhalb Patina).
Mittwoch, 20. Juli 1921 - (alle 3) Aufstieg zur Hütte, Arbeit am Weg zur Höhle.
Donnerstag, 21. Juli 1921 - (alle 3) Arbeit am Weg zur Höhle. Markierung.
(Bergheuet) - Fortsetzung der Arbeiten am 1. August.

(Briefbogen mit Emblem vom Wildpark Peter und Paul St. Gallen)

St. Gallen, den 24./25. Juli 1921

Mein lieber Herr Nigg !

In aller Eile sende ich Ihnen wenigstens den einen Reflektor (Planrefl.) für die Acetylenlampe, den andern habe ich nach Luzern (Firma Margreth) gesandt, da man die Brenner nicht bekommt in St. Gallen. - Der Acetylenlampen-Mechanikus in St. Gallen behauptet, dass der Ihnen gesandte Brenner durchaus noch gut sei. Ich habe aber 2 neue bestellt.
Die beiden Kisten NM 1 & 2 sind gestern hier abgegangen, darinnen sind Schächtelchen für die kleinen Sachen vom Drachenloch. Heute bestelle ich die Decken vom Zeughaus. Heute (Montag) über 8 Tage komme ich mit meiner Familie nach Vättis. Bitte wollen Sie es Herrn Kreisförsters mitteilen. Frau und 2 Kinder, Urseli bleibt hier mit der Magd. Meine Frau bleibt 14 Tage, dann rückt unsere Magd nach und bleibt bei Heinz und Hanneli noch 8 Tage. Ich würde also die Zimmer bei Kreisförsters für 3 Wochen mieten. - Falls Sie noch am Heuen wären, so bleibe ich einfach im Tale und mache mit Frau und Kindern Exkursionen. Beim Beginne der Arbeiten in III möchte ich sowieso dabei sein. // Das Rechnungsbuch bringe ich dann selber mit.
Im Gelbberg wollen Sie bitte das Triel über dem Schäfler noch installieren lassen, ebenso die grössere Tischplatte, damit wir's bequem haben.
Wenn Sie noch etwas benötigen, so wollen Sie es mir rasch melden, damit ich es vor der Abreise noch besorgen kann.

Mit herzlichsten Grüssen und auf frohes Wiedersehn

Ihr E. Bächler

St. Gallen, den 28. Juli 1921

Mein lieber Herr Nigg!

Das ist doch ein haariges Pech ! Schon haben wir mit Freude sondergleichen uns auf die Abfahrt nach Vättis (Montag) gerüstet, da bekommt Heinz, der liebe Kerl, gestern die wilden Blattern, die nun ganz ausgebrochen sind und ihn in dieser Hitze ins Bett geschmissen haben. Unser Arzt verbietet natürlich eine Abreise, Heinz muss 8-10 Tage im Bette bleiben. Wir wissen nicht, ob Hanneli und die kleine Ursula Veronika eventuell auch schon angesteckt sind, was vor Ablauf von 10 Tagen nicht bestimmt gesagt werden kann. Die wilden Blattern dürfen wir aber nicht nach Vättis bringen. Das ist fait accompli und lässt sich nichts machen. - Force majeur!
Ich habe nun mit dieser Post Herrn Kreisforsters die Sache auch geschrieben und sie gebeten, sofort anderweitig über die Zimmer zu verfügen, da jetzt Saison in Vättis ist. Bestenfalls könnten meine Frau und die beiden Kinder noch die letzten 8 Tage der Ferien der Kinder zu einem Aufenthalte in Vättis benützen, dann müssten sie sich aber in der„Lerche" oder in der „Tamina" einnisten, wenn nicht allenfalls die Zimmer bei Kreisförsters doch noch frei wären. Ich habe aber dort Freipass zur Verfügung über die Zimmer gegeben, damit Herrn Kreisförsters nicht Schaden entsteht.
Da ich nun doch noch einige Tage zusehen muss, wie sich die Sache mit den wilden Blattern gestaltet, so wird meine Ankunft in Vättis ebenfalls um einige Tage verschoben, wahrschein-

lieh bis Mittwoch. Sie begreifen das.

Morgen sende ich Ihnen noch eine Acetylenlampe (Handlampe), die wir noch gut brauchen können droben. Die Brenner sind leider noch nicht gekommen von Luzern. Ich sende aber den Hohlreflektor gleich jetzt schon mit nach Vättis. Es folgen noch Zigarrenkistchen für Funde.

Lassen Sie sich also nicht abhalten vom Beginn der Weitergrabungen. Stechen Sie in Höhle 3 an, wo Sie letztes Jahr aufgehört haben. Wollen Sie aber stets noch an den Rändern etwas stehen lassen, damit ich das Querprofil in situ noch prüfen kann. No. 3 ist sehr wichtig für neue Anhaltspunkte. Allenfalls könnten Sie auch in der Kuppel von Höhle I einen Einschnitt machen. Nun Sie werden schon das Rechte treffen. - Der Vorfall soll unsere Freude hoffentlich nicht trüben. - //

Bitte, teilen Sie mir auch noch rasch den Beginn der Arbeiten droben mit, damit ich sofort die Versicherung beginnen lassen kann. -

Wenn Sie noch Werkzeuge benötigen, die man in Vättis erstellen lassen kann, so bestellen Sie dieselben nur ungeniert.

Das Triel für mich, überm „Schäfler" lassen Sie also nur gleich erstellen. Wir bekommen sowieso Besuch diesen Sommer, der etwa übernächtigt. -

Die Sektion Piz Sol will Ende August hinaufkommen. Ich muss dann erst Vortrag halten. - Wenn ich also am Mittwoch komme, kann ich doch wieder bei Ihnen logieren, da es keinen Sinn hat, dass ich bei Kreisförsters bin. Ich habe Ihnen das geschrieben. -

Mit den herzlichsten Grüssen und auf ein frohes Wiedersehn für alle bin ich Ihr getreuer

Emil Bächler

PROTOKOLL NIGG

<u>*Montag, 1. August 1921*</u> (D V / 6 5, 27)

(Hermann allein): Transport von Decken nach der Hütte, Mähen von Lagerheu - Anbringen des Trils über dem Schäfler.

<u>*Dienstag, 2. August 1921*</u>

(alle 3) Aufstieg zur Hütte mit Proviant etc. Einbringen von Lagerheu - Holzen.

<u>*Witterung*</u>*: sehr heiss, föhnig, abends gewitterhaft.*

(Telegramm) *St. Gallen, den 2. VIII. 1921*

Frau Lehrer Nigg, Vättis.

Kann erst Samstag abends nach Vättis kommen. Brief folgt

Dr. Bächler

St. Gallen, den 2. Aug. 1921

Sehr geschätzte Frau Nigg !

Es ist mir leider durch verschiedene Dazwischenkommnisse verunmöglicht worden, schon morgen nach <u>*Vättis*</u> *zu kommen, so dass es Sonntag werden wird, bis ich dort erscheine, eventuell am Samstag spät. - Falls diese Woche jemand nach dem Gelbberg hinaufgeht, so bitte ich dort berichten zu lassen Ihrem Herrn Gemahl,* <u>*dass Sig fröhlich in Höhle III Weiterarbeiten*</u>

sollen, bis ich komme.

Der Buabe Heinz hat sich langsam erholt. // Doch muss er wahrscheinlich, wie sein Schwesterlein auf Ferien auswärts verzichten, was beiden sehr leid tut. Hoffentlich gibt 's sich 's ein andermal.

Mit herzlichen Grüssen an Sie und Ihr Liebe bin ich Ihr ergebener

Emil Bächler

PROTOKOLL NIGG

Mittwoch, 3. August 1921 (D V / 6 5, 27 - 33)

Aufstieg zur Höhle. Erstellen von Sortiertisch und Esstisch. Aufnahme des Grundrisses in der Kuppel - Abb. 141, S. 303 (vgl. Abb. 33, S. 60). *Beginn der Grabungen in H I m 18 & 19 1. m rechts.* - Nigg beginnt wegen Bächlers Abwesenheit noch nicht mit H III, sondern setzt die am 11. August 1920 beendeten Arbeiten - vgl. o. S. 233 - rechts der Achse gegen den „Kuppelbau" hin fort! - *Hier grosser Sturzblock, der vor dem Eingang zu II in den bereits ausgehobenen Graben herausreicht. Schuttprofil, Schichtungen nicht erkenntlich, viel grober und feiner Schutt, stark mit feuchter Lehmerde durchsetzt. Knochenfunde fehlen nicht, sind jedoch nicht zahlreich.*

Ein über den Gelbberg heranziehendes Gewitter nötigt uns ½ 5 Uhr zum Abstieg. Anton bringt das Telegramm von Herrn Bächler.

Witterung: Föhnig, heiss, abends Gewitter. //

Donnerstag, 4. August 1921

Dem gestrigen Gewitter ist Dauerregen mit Schneefall gefolgt. Da nachmittags die Niederschläge aussetzen, steigen wir zur Höhle auf, um dort den Wassertrog mittels Asche abzudichten. Auf dem Rückweg nehmen wir die Wegmarkierung vor mittels aufgestellten Steinplatten und roten Farbzeichen.

Witterung: Vormittags Nebel, Regen, Schnee (Neuschnee bis zum Säss). Nachmittags Aussetzen der Niederschläge, gegen Abend langsame Aufheiterung.

Freitags August 1921

H I Pr 18 & 19 / 1. m r oberste & Schuttschicht: Zahlreiche kleine & kleinste Knochensplitter. (Produkte des Deckenbruchs oder Nähe eines Werkplatzes - Bächler vermutete bereits 1920 aufgrund dieser zahlreichen Knochensplitter und anderer auffälliger Funde, die er zeichnete und beschrieb - Abb, 102 ff., S. 211 ff. und 109 ff., S. 222 ff. - einen Arbeitsplatz unmittelbar vor dem Einschlupf zu H II, vgl. oben S. 207 f. und Nigg oben S. 219 und 233 (mit Kommentar).

Pr 16 & 17 Um die Grabungen in der Kuppel leichter vornehmen zu können, werden auch m 16 & 17 (1. m rechts) in H I ausgegraben. Die rechte Seite dieser Profile in H I (16 - 19) reicht ebenfalls in den Kuppelraum hinein.

Pr. 16 & 17, 1. m r, oberste Schicht, schwarze durch massenhafte Schneckenschalensplitter grauweiss // gesprenkelte Erde mit viel Schutt; wenig Funde, (Zahn eines grösseren Wiederkäuers).

Pr. 16 & 17, 1. m r, zweite Schicht:

Fast nur Schutt, viele grosse Deckenbruchplatten & Blöcke. Funde: wenige Knochensplitter. In der Tiefe erscheinen grosse Blöcke, die sehr dick sind. Ich gehe deshalb zu 2. m r über und grabe, um dort die Situation festzustellen, die Profile 17 & 18 an. Auch hier schon unmittelbar unter der Oberfläche fast lauter Schutt mit zahlreichen schweren Platten.

Grabung in der Kuppel. Ergebnis = 0.

Witterung: warm; sehr schön (Föhndruck).

An ton bringt von Vättis Brief von Herrn Bächler.

Samstag, 6. August 1921

Fortsetzung der Grabungen vom letzten Jahr in H II, Durchschlupf zu H III (H II Pr 5 / 6).

H III Pr 1, 1. m lks.
Oberste Schicht bereits ziemlich zahlreiche // Bärenknochen, z. T. über die Oberfläche des heutigen Höhlenbodens herausragend - Tatsächlich haben die Ablagerungen in H III gegenüber jenen von H II (inkl. „Durchschlupf") eine geringere Mächtigkeit, sodass die Höhlenbärenknochenfunde, bzw. -deponien näher an die Oberfläche rücken oder z. T. sogar auf ihr liegen ! -
Die zweite Schicht ist hier nicht deutlich und wird zugleich mit der 1. Schicht bis zur 3. Schicht ausgegraben. (!)
3. Schicht: rotbraune, mulmige Erde mit wenig Schutt und zahlreichen, aber sehr morschen und brüchigen Knochenresten. Ganz dasselbe Bild, wie in den letztjährigen Profilen. Geht nach unten sehr deutlich und fast unvermittelt in die 4. Schicht über. Einzelne Rippen scheinen als Werkzeug benützt worden zu sein.
4. Schicht: Zeichnet sich besonders durch sehr viele Schuttblöcke, kleinere und grössere waagrecht liegende Platten aus. Knochenfunde immer noch zahlreich.
Nach der Tiefe wird der Schutt wieder spärlicher (Übergang zur folgenden Schicht): Stellenweise Sinterbildung (hart), Kohlenspuren (Nähe eines Feuerherdes ? Vielleicht verschleppte Kohlen der Feuergrube F 2 *im vorigen Profil ?)*
Witterung: prachtvoll, etwas Föhndruck. //
Montag, 8. August 1921
Aufstieg mit Herrn Bächler und Kunstmaler Früh. Als Träger wird Josef Kressig engagiert (und von Herrn Bächler entlöhnt.) - Nachmittags: Holzen, schriftliche Arbeiten. (Übertragen des Tagebuchs ins neue Heft - Vermutlich Bächlers Übertragung gemeint!) -
An diesem Tag wird Nigg von Kunstmaler Früh fotografiert - s. Abb. 19 c, S. 28; Bächler bleibt bis 19. August und e r notiert in erster Linie zu den Ausgrabungen; Niggs Protokolle sind in dieser Zeit nur kurze Zusammenfassungen, den 12. August ausgenommen!
Dienstag, 9. August 1921 (Dr. Bächler hier)
Aufstieg zur Höhle. Weiterarbeit am Profil H III Pr 1 - 3./4. Schicht - 2. m lks. Schädel - Ausführlicheres bei Bächler, s. u.!
Mittwoch; 10. August 1921
Vormittags Weiterarbeit am Profil 1 H III. Heben des Schädels. Nachmittags Abraham und ich nach Vättis wegen Packmaterial.
Donnerstag, 11. August 1921
Nicht zur Höhle. Abraham & ich kommen mittags mit Material zur Hütte. Föhn & Regen. //
Freitag, 12. August 1921
Dr. Bächler bleibt in der Hütte. Ich mit den Arbeitern zur Höhle - Weiterarbeit.
H III Pr 1 - 2. m lks.- 4. (unterste) Schicht. Viel Schutt, darunter typisches Gerölle, auch Gaultstücke - Die Drachenlochhöhle liegt auf Gault, s. Zeichnung in Abb. 63 a, S. 122, *aber bis jetzt nicht gerollt* -„Gerollt" als typisches Merkmal eines Fremdkörpers, den der Mensch ins Höhleninnere trug. *Knochen morsch, nur kleine Bruchstücke, im allgemeinen spärlich. Gegen die rechte Höhlenwand zahlreicher, aber immer sehr morsch. Schädelbruchstücke. Artefakt (Rippe). Quarzitstück (an der rechten Höhlenwand, 4. Schicht.* - Vom Menschen hineingetragen, Abb. 142, S. 303 !) *Zahlreiche Schuttplatten, besonders gegen die rechte Wand. Es werden sämtliche Funde der 4. Schicht (ganzes Profil) zusammengenommen, d. h. links neben der Achse für sich und rechts neben der Achse ebenfalls für sich. Gaultstücke durch die ganze Schicht ziemlich häufig. Einige Stücke werden als Belege den Funden beigelegt. - Witterung: Morgen Föhn, nachmittags Nebel & Regen, abends Schneefall. - Wir steigen nach Vättis ab. //*
Dienstag, 16. August
Abends Aufstieg zur Hütte (Dr. Bächler, ich, Abraham und Hermann).
Mittwoch, 17. August 1921
Aufstieg zur Höhle. H III Prof 2. Aufnahme des Profils 1 - Offenbar durch Bächler; diese Querprofilzeichnung fehlt! - (Abarbeiten der) *obersten Schicht - ganze Breite.*

Witterung: hell, kühl.
Donnerstag, 18. August 1921
Weiterarbeit im Profil H III / Prof. 2 / 3. & 4. Schicht. Witterung: hell & warm.
Freitags 19. August 1921
Weiterarbeit in H III Pr. 2 - Schicht 4. Zwei Schädel, Zeichen von Schädelkult - D. h. in erster Linie ein Schädeldepot! - Ausführlicheres bei Bächler, s. u. S. 307 !
Abends: Hr. Bächler nach Vättis.
Witterung: warm, morgens leichter, nachmittags & abends starker Föhn.

NOTIZHEFT BÄCHLER 1921
(Mit ergänzten Seitenzahlen: 1 - Umschlaginnenseite, Vermessungen ausserhalb der Höhle - 2/3, Liste der Arbeitstage Bächlers 1921 im Drachenloch; vgl. die vorausgehenden Angaben bei Nigg - hier und bei Bächlers zweitem Besuch 1921 im September ! - 4/5, Ausgaben bei 1. Anreise.)
6, *Dienstag, 9. August 1921*
Aufstieg zum Drachenloch. Wetter sehr schön - föhnig.
1. Abstecken der Achse in H III.
2. Beginn der Arbeiten in m 0 -1 in Höhle III. Abdecken der obersten Schichten.
Oberste Schicht, (15 cm), schwärzlich-mulmig, durchsetzt von Fäkalien von Vögeln und Fledermäusen. Moose (Wühlmäusenester).
Knochen durchstechend, manche von Wühlereien. //
7, Eingang von II zu III.
Die Mitte des ersten Längsmeters 0-1 war mit grossen 50 : 60 C4 Blöcken verrammelt. Nachträglich zeigte sich, dass diese Blöcke wirklich von der Decke abgestürzte Teile sind, deren Negative oben in der Decke noch nachweisbar sind. Einer der Blöcke lag schon nicht mehr in der III. Schicht (rote Erde), so dass seine Abwitterung von der Decke in historische, bzw. nachprähistorische Zeitfällt. Der 2. Block reichte mit seiner Unterfläche noch an die prähistorische Zeit heran. // - Bereits 1919 erwähnt Bächler einen „Barrikadeblock", der H III von H II abschloss (s. S. 194); auch bei diesen Blöcken wird es sich kaum um („historische") Deckenbrüche handeln (vgl. Prolog, S. 12 und Bächler u. S. 307)!
(8, *Temperaturmessungen in der Höhle)*
9, An der linken Seitenwand in m 0-1 befinden sich bankähnliche, horizontal gelagerte Sitze aus 2 zirka 1 ½ - 2 m langen C 4 Blöcken, schön regelmässig. Hinter dieser Bank Hohlraum. - Dieselben beginnen schon am Ausgang von H II; es kann sich dabei allein um Niggs „Felsgesimse" handeln! - vgl. Abb. 126, S. 263 und 131, S. 267. - *Vor dieser Bank lag in C 4 Plättchen 2-3 dm lang und 2 dm breit der Ursus spelaeus Schädel, vor ihm eingelagerte Gesteinsplatten. Auch dieser Schädel mit den übrigen Knochen war magaziniert.* - Nach der Beschreibung Bächlers lag dieser Schädel in der Lücke zwischen der Felsbank an der linken Höhlenwand und den „eingelagerten", d. h. aufgeschichteten Steinplatten und war zusätzlich von kleineren C 4 - Seewerkalkplättchen eingefasst; Bächler nennt diese Art von Steinkonstruktionen „Steinkisten" ! So z. B. in seiner Publikation von 1921, s. o. S. 290. Dazu zählte er vermutlich die 4 ersten, mit einer Steinplatte gedeckten Knochenlager + die vorliegende + die im selben Profilmeter 0-1 rechts der Achse folgende, s. u.! - Wie Bächler im folgenden mitteilt, hatte dieser Schädel im linken Tochbogen 1 Femur + 1 Humerus durchgezogen, s. u.! - Gemäss den Angaben auf einem der Notizblätter, die Heinz Bächler zu den Höhlenbärenschädeln vom Drachenloch verfasst hat - a. O., war der Schädel im Depot mit der Marke „D 7" versehen worden, seine Profillänge war 430 mm (1940, 191), sein Erhaltungszustand wird als „sehr splitterig + brüchig" bezeichnet und seine Altersklasse mit „II c" (1940, 192) - „Zähne etwas angekaut" - angegeben. Leider ist dieser Schädel „D 7" heute im Depot nicht mehr auffindbar ! - / /

(10) *4. Schicht. Erst hellgräulich, kompakt, dann durchsetzt von einer Anzahl kleiner C 4 Plättchen, die sozusagen horizontal geplattet liegen. Dazwischen eine mulmige, fast trockne gräuliche Sintererde, die von der eigentlichen roten Erde der Schicht III stark absticht durch ihre viel bleichere Farbe. Oft enthält diese Erde auch weissliche Schmitzen, die hauptsächlich von der stark zersetzten, weissen, vermürbten Oberfläche der C 4 Plättchen und Platten her-rühren. - Die Seewerkalke sind hier ziemlich weit ins Innere zersetzt, gleich wie in den untern Schichten im Wildkirchli. - Die bleichere Farbe der Erde dieser 4. Schicht rührt hauptsächlich vom //* (11) *viel geringeren Gehalte an Knochenmaterial her. Tatsächlich ist die Schicht IV viel knochenärmer, da und dort treten zerstreut Knochen auf, die keine Zusammengehörigkeit haben. //* (12, leer)

(13), *Beweise für die Anwesenheit des Menschen in Höhle III.*
1. Auflagerung und Einschliessen von Ursus Knochen - Schädel - mit horizontal gelagerten C 4 Platten. - „D 7", s. o.!
2. *Femur- und Humerusknochen durch die linke Jochbogenöffnung durchgestossen, Natur und Bär waren dazu nicht imstande.* - vgl. Abb. 143, S. 304 !
3. Fund eines Stückes Gault mitten in C 4 Platten an der linken Wandseite. Es ist dies der einzige derartige Fund bis jetzt. Unter ihm lagen alles C 4 Stücke. Der Seewerkalk hat bis jetzt stets den Inhalt des Abfallprodukts der Höhlendecke gebil-det, die Wände // (14) *sind bis jetzt stets C 4, Gault (C 3) ist im Wandgestein auch in tiefsten Profilen nie getroffen worden, es liegt tiefer, wahrscheinlich noch unter der weissen Lehmschicht. - Das (C 3) Gault-Stück ist typisch in seiner Farbe und Beschaffenheit; es muss vom Menschen eingeschleppt worden sein, u. zwar direkt vom Eingang vor der Höhle draussen.*
4. Frage ? Woher kommt es, dass die Abfallstücke der IV. Schicht stets so typisch horizontal gelegen sind, stets in solchen kleinen Plättchen ?
Es macht ganz den Anschein, als ob dieselben z. T. absichtlich gelegt worden seien, um den feuchten Untergrund der weissen Lehmschicht zu trocknen, bzw. zu decken („Bsetzi"). Es ist kaum möglich, dass diese Plättchen vom Fall zerbrochene // (15) *Teile grösserer Fallplatten darstellen, oder durch Zersetzung grösserer Platten ent-standen sind.*
5. An Orten mit vielen Knochen (Knochenlagern) ist die Erde stets kompakter, selbst gegen die Felswand hin. Die Erde ist hier gestampft und gepresst. Absichtliches Zudecken und Einpressen der Knochen mit Erde ? - Die Verhältnisse der 8. Knochen-grube widersprechen dieser Aussage - vgl. die Aussagen Niggs oben S. 270 ! Dort wurden die Knochen, nachdem sie in die ausgehobene Grube gelegt worden waren, offenbar nur mit wenig Erde zugedeckt, sodass die zwischen den Knochen vorhan-denen Zwischenräume nicht ausgefüllt wurden ! Offenbar existierte aber auch die andere Version, wonach die Grube nach der Deponierung der Knochen mit reichlich Erde gefüllt und hernach dieselbe zur Ebnung des Bodens eingestampft wurde.
6. Die grösseren Schädel mit Knochenlager sind fast durchwegs (Eingang II zu III) wie die Kohlenherde mit Platten eingerahmt und mit grosser C 4 Platte überdeckt. - Explizit erwähnt Bächler neben der Deckplatte nur hier in der vorliegenden „Schädelkiste" eine dem Kohlenherd „F 2" entsprechende, vollständige, d. h. auch seitliche Einrahmung mit kleineren Platten ! - *Die unter den Platten befindli-chen Schädel und Extremitätenknochen samt //* (16) *Wirbel sind alle gut erhalten. Die Annahme, dass an diesen Knochenansammlungspunkten von Deckengestein erschlagene Tiere vorhanden seien, wird durch folgende Tatsachen vollständig widerlegt:*

1) Es sind ausnahmslos Knochen verschiedener Individuen vorhanden. Siehe Punkt 5.
2) Es ist kein einziges ganzes Skelett da, selbst unter und neben den grössten Platten.

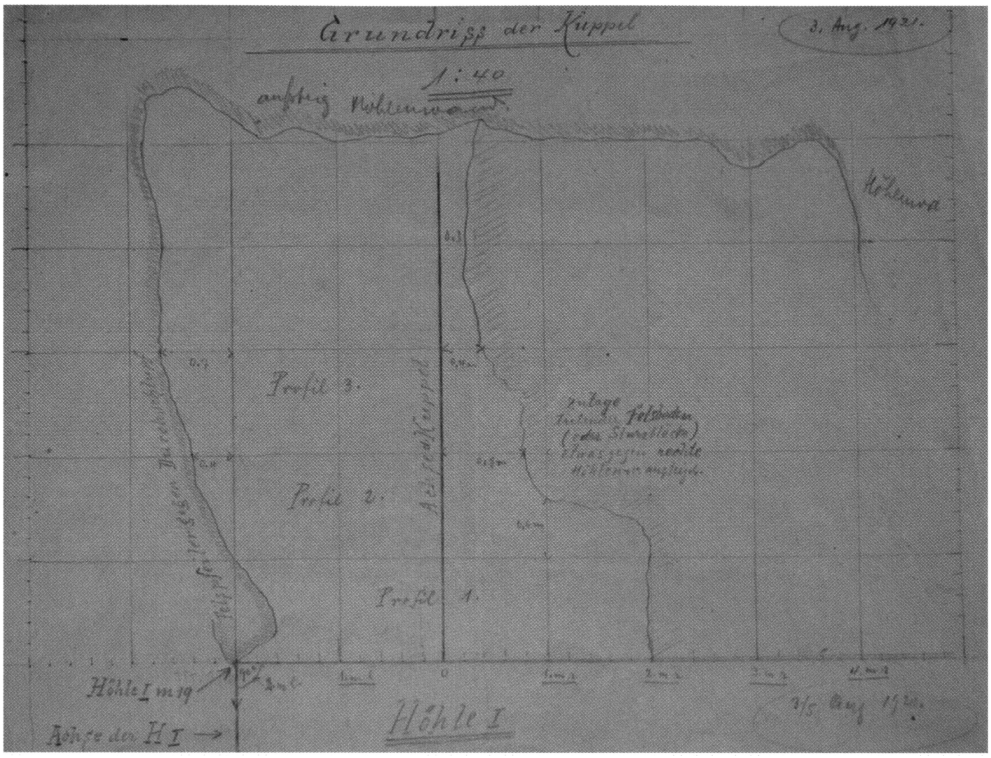


Abb 141, Niggs Kuppelgrundriss, D V/6 Skizzenheft I, 1.

Abb. 142, Quarzit aus H III Meter 0-1 links 4. Schicht.

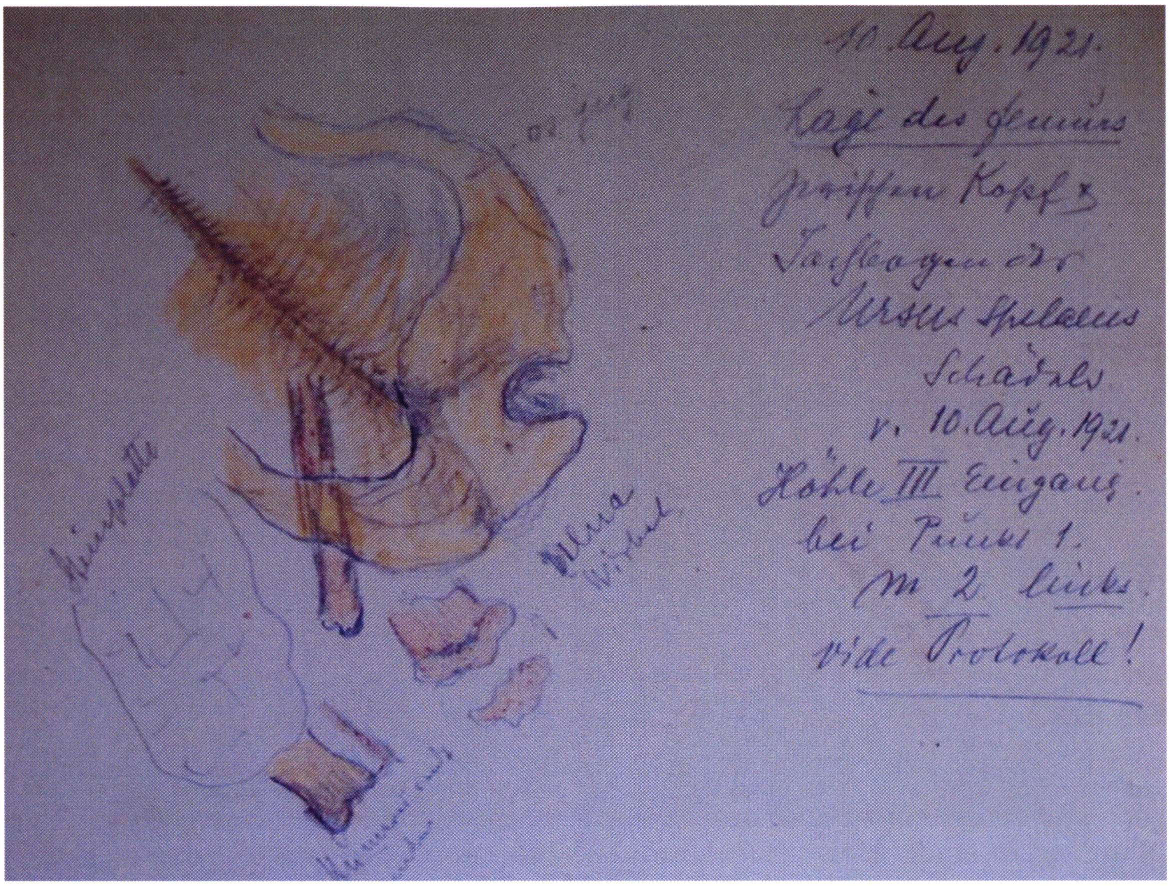


Abb. 143, Bächlers Skizze v. „D 7" <u>mit durchgezogenem Femur im 1k. Tochbogen</u> !

Abb. 144, Vereinfachende, <u>nicht</u> detailgetreue Rekonstr. von „D 7" mit Beilagen !

3) *Die Etremitätenknochen sind stets vollkommen erhalten, wenn sie gebrochen, so fehlen ihre beidseitigen Enden, d. h. es ist nur eines da. Darum sind die Brüche nie Splitterbrüche, sondern quer abgeschlagene Brüche. Keiner der unter Platten gelegenen Schädel zeigt nur irgendwelche Verletzungen an der* / / (17) *Oberfläche.*

4) *Warum sind denn keine Reste von ganz alten Bären weder in die Höhle gekommen noch unter den Gesteinsplatten vorhanden. (? !) -*

5) *Absolut einwandfrei als Beweis für die vom Menschen hier magazinierten Knochenreste ist das Beisammensein von Knochen der verschiedensten Ursus (Junges - und Mittelalter) u. a. Tiere.* - 99,5 % sind Höhlenbärenknochen ! - *Es sind immer nur Teile des Skelettes, nie das ganze.*

6) *Beim Anhäufen der Knochen fällt jedem auf, dass neben dem Schädel immer mehrere grosse Extremitätenknochen beigegeben sind: -*
Bei dem in m 0 - 1, m 2- wärts gefundenen Schädel, in dessen Jochbogenöffnung sich 1 Femur und 1 Humerus befanden, zeigt es sich, dass der Schädel schon gänzlich von Fleisch und Bein // (18) *befreit war, sonst hätten die beiden Knochen nicht durchgestossen werden können.* - „Entfleischung" durch den Menschen ! - *Die beim Schädel vorhandenen Knochen sind nicht zusammengehörig* - s. u.! - *Probe auf das Exempel am Schädel.* - (Gemeint: Femur und Humerus in den Jochbogen ziehen!)

Weitere Belege:

7) *Kohlenherde mit Platten.*
8) *Absichtlich zerschlagene Knochen - (Bruch, Fehlen des andern Endes).*
9) *Magazinierung hinter Mäuerchen, Schädellager* - wie hier in H III m 0 - 1 links.
10) *Alles Jungtiere: Jagdtiere.*
11) *Knochenartefakte.*
12) *Quarzitfund, 12. Aug. 1921* - Abb. 142, S. 303, (19) *das in der Höhle unpassend ist, es musste von aussen herein befördert worden sein - aus Profil m 0 -lin Höhle III, Schicht IV,* (18) + *geglättetes Calcitstück.*
13) *Unzusammengehörige Knochen (Extremitäten) bei den Lagern.*
14) *Zusammenstellungen und Magazinierungen von*
    1. *Fibula*
    2. *Rippen*
    3. *Coxae (Gelenkpfannen)*
    Stets den Wänden nach, Mitte frei. // (19) - *Keine benagten Knochen !*
15) *Sehr viele Kiefer, die in der Mitte abgebrochen sind und deren hinteres Gelenkende fehlt. Dabei sind die Eckzähne jeweilen an der Spitze abgeschlagen. Bei manchen Kiefern fehlen auch die.*
16) *Das Fehlen von Massenlagern von Knochen und Feuerherden in der Höhle I, dagegen die Ansammlungen in II und III. //* (20)
17) *Das Vorhandensein von Calcitstücken (gelbweiss) jeweilen um die Schädel und Knochenlager herum* - ibs. in H III m 0 - 1 links !
18) *- s. o.! - Durch den Jochbogen durchgezogener Femur (+ 3 Humeri) //* (21)
Beim Schädel im Profil 0-1 links - Knochenbeilagen - Abb. 144, S. 304:
1. *ein rechter Femur, beide Epiphysen weg + Knochen der Länge nach auf beiden Plattseiten, namentlich auf der Innenseite gespalten. Durch den Jochbogen gezogen.*
2. *ein linker Humerus, untere Epiphyse (Rolle) erhalten, obere Epiphyse ab + Plattseiten mit Sprüngen, namentlich die Innenseite. Durch den Jochbogen gezogen.*
3. *und 4. zwei andere linke Humeri, bei beiden die obere Epiphyse fehlend - 1 mit abgeschlagener Epiphyse (Knochenbruch des Schaftendes !)*
(Alle drei Oberarme nicht zusammengehörig) // (22)
5. *1 Tibia links, komplett mit Schrägsprung durch die Oberseite der Schaftmitte.*

6. 1 Tibia rechts, komplett mit Längssprüngen auf der Vorderseite des Schaftes; nicht zu 5 gehörig, weil kleiner als 5.
7. 1 Ulna (links ?)fast komplett, nur die obere Epiphyse verletzt). -
8. 5 Lendenwirbel - nicht zusammengehörig.
9. 2 Brustwirbel.
10. 1 Epistropheus (gross).
11. 1 Kieferstück von einem jungen Exemplar.
12. 1 Femur Epiphyse.
13. 1 Ulna Epiphyse. //

(20) (Freitag), *12. August 1921*
Teils stürmisch, Regen, abends Schnee bis Patina. Abstieg nach Vättis. Geologische Nachsuche. Gesteine von der Gelbberghütte bis hinauf (Belege für das Museum). Herr Nigg, Abraham und Hermann arbeiten noch das Profil 0 -1 fertig bis auf den Boden aus.
(vom 13. - 15. August 1921 Ausfall der Arbeiten)
Dienstag, 16. August 1921
Aufstieg zum Gelbberg abends 4 Uhr. // (23 leer, 24)
(Mittwoch), *17. August 1921*
Aufstieg Drachenloch. Wetter schön - Föhn.
(Es folgen Temperaturangaben, die Bächler beim Aufstieg und in der Höhle - H II: 4,2° - gewonnen hatte.) / /
(25, *In der Höhle tropft es - Trog - konstant. Graben nass; vom Regen zum Schnee. 14. /15. /16. / VIII.* 1921. / / (26)
(Mittwoch), *17. August 1921*
1. Aufnahme des Profils (Querprofils) von m 1, Punkt 1. (1 m einwärts von Punkt 0. Siehe Spezialprofil. - Die Querprofilzeichnung am von Bächler angegebenen Punkt fehlt! Eine Vorstellung dieses fehlenden Profils gibt Bächlers Charakterisierung der Schichten im folgenden:)
II. Weiterarbeit: m 1 - 2
Abhub der Schichten I und II bis auf die rote Schicht. // (27 leer, 28)
Charakterisierung der Schichten I -V
Schicht I, Oberflächenschicht.
Dieselbe ist von sehr lockerer Beschaffenheit, wo sie nicht durch das Ein- und Ausschlüpfen in die Höhle III fest geworden ist. Sie ist von schwärzlicher, mulmig-humioser Farbe. Ausser dem obligaten Sinter enthält die Schicht viel Fäkalien von Vögeln (Alpendohlen, Mäusen), ferner Mops und Pflanzenfasern, die von Mäusen u. a. Tieren eingeschleppt sind, eventuell auch Braunellen (Accentor alpinus). Im weitern treffen wir in ihr, namentlich unter Steinen Massen von gebleichten Schneckenschalen, Nagetierknochen rezenter Art, auch Vogelknochen an. // (29 leer, 30)
II. Schicht.
Gräuliche Erde (Sinter) *mit vielen Schmitzen (bis 0,4 - 0,5 cm mächtigen weissen Calcitsinterschmitzen* (Proben), *die teilweise durchsetzt sind von gebleichten Schneckenschalen. Konsistenz mulmig pulverig. Enthält Knochenreste von Ursus, die z. T. in die oberste (I.) Schicht durchstossen. Die in der Schicht befindlichen Steine sind durchwegs noch kantig, wenig durchsetzt. - Stellenweise ist diese Schicht sehr gepresst. Sie geht an den Felswänden beiderseits tief hinunter. Auch im m 1 nach der Achse geht diese Schicht rasch in grössere Tiefe und gewinnt an Mächtigkeit. Dort ist der weisse Sinter bis 10 - 15 cm mächig und kompakt. // -*
(31) *Knochen viel übersintert weiss, gut erkennbar. Teilweise finden sich auch in Schicht IV solche übersinterte Knochen, doch bei weitem nicht so dicht überzogen. //* (32)
Weil der Oberfläche näher gelegen, ist der Sinter meist noch feinst, doch gibt es Stellen, wo er völlig trocken und pulverig ist und in der Hand zerfliesst. Von lehmiger Beschaffenheit ist hier noch kaum etwas zu spüren, wenigstens lässt sich der Sinter nicht ballen. Abwitterungssteine sind da und dort, meist aber von kleinem Kaliber.

Mehrere Sturzblöcke gingen nicht weiter als in diese IL Schicht, die grössten aber lagen direkt auf der Schicht I. Sie sind als Verrammelungsblöcke historisch. - vgl. o. S. 301 ! - / / (33) *Zwischen Schicht II Und III ist eine Zwischenschicht heller, mehr grau und lehmig kompakt, 10 cm - 15 cm, an einer Stelle bis 30 cm. //* (34)
IIL Schicht.
Rote Sintererde. Mulmig bis pulverig. Knochen alle rötlich und grössere (Extremitäten) meist horizontal gelagert.
Diese Schicht ist am längsten bewohnt gewesen, da am meisten Jagdbeute vorhanden und in ausgiebiger Weise hier das Knochenmaterial der Beute magaziniert wurde. //
(36) *IV. Schicht:*
Merkwürdige Steinplattenschicht, meist kleine, horizontal gelagert, schichtenweise - überhaupt - wie absichtlich gelagert, um die Bodenmächtigkeit abzuhalten. - Eine bessere Erklärung findet Bächler (1921, 14) oben Seite 302 (vierter Beweis für die Anwesenheit des Menschen.) - *In Prof. II liegen 40 - 50 cm mächtig lauter Plättchen. //* (35) *Diese Steinplättchen und -platten sind ganz charakteristisch in ihrer horizontalen Anwendung. (siehe Profil II in Höhle III auf m 1 der Längsachse* - Dieses Profil fehlt, vgl. o.!) - *Reine Calcite als Einrahmung der Knochenlager.* - Bächler denkt in erster Linie an die Einrahmung von „D 7" mit C 4 - Plättchen, s. o., und der beiden am 19. August entdeckten Schädel, s. u.! - *Kultus.* - Zum Inhalt des vorliegenden Ritus (Kultus) s. Prolog, S. 14/5 ! - / / (36)
Die Erde ist heller als in III. Knochen bleicher, gelblich. Die Schicht enthält lauter Unzusammengehörendes, Zerstreutes und in der Mitte ganz wenig. -
Die Steine sind alle mit weisser Zersetzungsrinde versehen und oft bis in den C 4 Kern zersetzt. Die zwischen den Platten gelegene Erde ist lehmig feucht und heller als in III. // (40 !)
Donnerstag, 15. August 1921
Weiterarbeit in Profil I-II / II. & III. Schicht.
Herrliches Wetter, (Sohn) *Heinz im Drachenloch ! //* (41)
(Freitag), *19. August 1921*
(Leichter Föhn - herrliches Wetter; Temperaturen: Mitte Höhle I = 7°, hinten Höhle I = 6°, Kuppel = 6,4°, in Höhe II = 4,5°) // (37 !)
m 1 - 2 rechts der Achse:
In dieser plattigen Schicht, etwa 30 cm tief in derselben (cm von oben) liegen unter einer Steinplatte und über einer solchen 2 Schädel von ältern Ursus spelaeus-Exemplaren. - Eine gesicherte Identifikation der beiden Schädel ist nicht möglich ! -
Der obere Schädel lag ziemlich normal, Schnauze etwas schräg nach der rechten Höhlenwand abwärts, von links nach rechts (Jochbogen abgerissen, aber da). Der untere hintere Schädel lag umgekehrt, Hinterhauptsloch nach vorn (Profilöffnung). - Die beiden Schädel lagen übrigens ganz in Plättchen eingeklemmt, 1 Plättchen in der Nasenöffnung. - Die Schädel sind sehr feucht und brüchig, der linke Jochbogen war ziemlich derobiert (beseitigt). / / (38)
Beim Schädel lagen 1 Radius und 1 Ulna (Humeri fehlend), ferner 2 Halswirbel (Atlas und Epistropheus).
Die Prognose auf Knochenkult hat sich hier auffallend bewahrheitet. Die Lagerung der Plättchen vorn im Profil war verdächtig. Auch hier eine Magazinierung von Knochen (besonders Extremitäten), Radius und Ulna zusammengehörig. Aber nie ein komplettes Skelett. Ulna stark zerspittert auf einer Längsseite. -
Die vielen Plättchen sind nicht von der blossen Abwitterung herstammend, sondern planmässig hingelegt. Eine Zersetzung grösserer Platten // (39) *in solche Einzelplättchen ist unmöglich, es handelt sich um intentionelle Anordnung derselben.*
Kürzere Besiedelung in Schicht II und hauptsächlich in Schicht IV, längere hauptsächlich in Schicht III (Schicht IV viel intentionell am Profil aufgebaut), ganz kurze Besiedelung in Schicht V. Auf Schicht IV fand eine Hauptbesiedelung statt. -
Schädel in IV wurden von den Bewohnern der Schicht III eingegraben und mit Plat-

ten (Kultus !) bedeckt. - Die Drachenloch-Höhle war nie Wohnung, nur Arbeits- und vorübergehender Aufenthaltsort! - *Schädel II Gesicht nach vorn (gerichtet, sehr schön gelagert, ohne den Kiefer, wiederum in Platten begraben. Platten klein, seitlich, Grundplatte und -deckel grösser, völlige Einrahmung. Häufig weisse Calcite. Hebung durch Theophil Nigg.*

PROTOKOLL NIGG
Samstag, 20. August 1921 (D V / 6 5, 34 - 50)
H III Pr. 2 (m 1 - 2) / *4. Schicht.*
Unter der linken Höhlenwand wieder ein Schädel, aber sehr morsch, zerfällt bei leisester Berührung. Mit ausgesucht dünnen Steinplatten von Tellergrösse zugedeckt. Im ml rechts nahe der Achse, an das Profil 3 anstossend, unter grosser Deckplatte, wieder auf kleine Plättchen aufgelagert Schädel und andere Knochenfragmente. Im übrigen ergeben sich wenig Funde in dieser Schicht, die zudem meist sehr schlecht erhalten sind. - 6 Uhr Abstieg nach Vättis.
Witterung: bedeckt, windstill, abends neblig. //
Montag 22. August 1921
Morgens Aufstieg von Vättis bis zur Hütte (mit Abraham und Herman). Mittags zur Höhle.
H III Pr. 2/ 5. Schicht, ganze Breite.
Immer noch Funde bis direkt auf die Lehmschicht. Namentlich gegen die linke Höhlenwand sind die Funde noch ziemlich zahlreich, darunter auch bearbeitete Knochen. (Unter linken Höhlenwand ein lebender Käfer) -
Aufnahme des Profils 3 in H III. - Abb. 145, S. 311: Nigg nimmt das Profil am Punkt, wo der 3. Profilmeter beginnt, bei m 2 in H III auf; das Profil in m 1, wo der 2. Profilmeter beginnt, wurde (oder sollte) vom anwesenden Bächler aufgenommen werden, fehlt aber heute, vgl. o. !
Witterung, aufheiternd, abends kühl. Temperatur abends 6 Uhr vor der Hütte 9,7° C. //
Dienstag, 23. August 1921
H III Pr. 3, *Oberflächenschicht, ganze Breite:*
Die Oberflächenschicht besteht hier fast durchwegs nur aus einer 2-8 cm dicken, lockeren, weissen Sinterschicht, unter der unmittelbar eine rote, weiche viele Knochen enthaltende Schicht liegt, die der bisherigen Schicht 3 entspricht. Es scheint in Höhle 3 sich ein anderes Verhältnis der Schichten zu entwickeln als wir es bisher hatten. Der Unterschied ist bis jetzt am augenfälligsten in den obersten zwei Schichten. Die bisherige schwarze Humusschicht fehlt nach und nach; in Pr. 3 ist sie nur mehr in der Nähe der Höhlenwände festzustellen, in der Mitte des Profils fehlt sie vollständig. An ihre Stelle tritt hier als oberste Schicht die schon erwähnte Sinterschicht.
Funde: Bären bis an die Oberfläche, z. T. Knochen schief bis aufrecht aus den tieferen Schichten herausstechend. // Bearbeitete Knochen, namentlich Rippen sind ziemlich häufig vorhanden.
3. Schicht:
1. m rechts: Hier erscheinen zahlreiche Funde: Reste eines jungen Bären, z. T. zusammenhängend; ferner prächtiger, grosser Epistropheus, zusammenhängende Wirbelreihe (ohne Rippen), die ins Profil 4 hinein sich fortsetzt.
2. m rechts: Reste von (? Steinbock), Artefakte. Hier Erde sehr feucht, lehmig (Nähe der Höhlenwand).
2. m links: Hier ist die in Profil 3 eingezeichnete hellere Schicht. Die Erde zeigt sich sehr trocken, fast staubig; dies und der Umstand, dass fast nichts (mit Ausnahme des kleinen Bärenkieferchens) zum Vorschein kommt, lässt eine Störung des Profils durch frühere Ausgrabung vermuten. Diese muss aber schon sehr weit zurück//liegen, da

darüber eine ungestörte Sinterschicht lagert.
1. m links: Etwas weniger Funde als rechts der Achse.
3. m links: (Bruchstück gegen Höhlenwand) zahlreiche Knochenreste, aber ausserordentlich morsch.
Witterung: neblig, rauh. Anton bringt Fundstücke nach Vättis.
Mittwoch, 24. August 1921
H III Pr. 3 / 3. & 4. Schicht:
Auf der Achse 1. m rechts & l.m links zwei Bärenschädel unter schwerer Bruchplatte, ca. 70 cm unter Oberfläche. Bruchplatte im obern Teil der dritten Schicht, Schädel im untern Teil derselben Lage. Darunter und darüber und in der Nähe zahlreiche Knochen, die // separat gesammelt wurden. Auch im grossen (samt beiden Unterkiefern komplett erhaltenen) Schädel lagen Knochen und kleine Steine im Innern zwischen den Unterkiefern und innerhalb der Jochbogen eingelegt. Ferners waren dem Schädel eine ganze Anzahl Knochen untergelegt, die ebenfalls separat gesammelt wurden. - Abb. 146, S. 311.
Beim „kleinen Schädel" (siehe nebenstehende Skizze II - Nigg 5, 40; derselbe überträgt diese Skizze noch ins separate Skizzenheft I, 1921, Seite 3 = Abb 146 !) - *stecken zwischen dem linken Jochbogen 2 Rippen und 1 Fibula (Bruchstück), zwischen dem rechten Jochbogen eine Handwurzel, unter dem Schädel 1 Rippe, Rippenbruchstück bearbeitet, 1 Gelenkkopf, auf kleinen Plättchen aufgelagert.* - Schädel II + der darüberliegende Schädel I, s. Skizze ! - *Zu diesem Schädel fehlen die Unterkiefer. In der Schnauze ein Wirbelscheibchen.* - Zum kleinen Schädel II siehe Abb. 147, S. 312 ff.; der vollständige „grosse Schädel I" ist leider im heutigen Depot nicht mehr identifizierbar !!
Im 1. m links neben den Schädeln ist die Schicht von zahllosen, meist nicht handgrossen, flachen Plättchen ge//bildet, die meistens mehr oder weniger waagrecht liegen. - Bächlers „Bsetzi", die in grösserem Umfange von demselben in den ersten beiden Profilmetern von H III freigelegt wurden ! - *Funde sind hier auffallend spärlich.*
Im 1. m rechts ist die Erde sehr stark lehmig und feucht (klebt stark am Werkzeug). Hier findet sich noch in der 3. Schicht ein merkwürdiges Knochenfragment, durchlocht. (Steinbock ?) - Wenn auch vielleicht nicht mit dem vorliegenden durchlochten „Steinbock"- Knochenfragment identisch, liegt im heutigen Depot ein auffälliges, kleines Knochenfragment mit einer grossen, mit Sicherheit künstlichen Durchlochung, s. Abb. 148, S. 316 f.
Unter schwerer Deckplatte, die ins Profil 4 hineinragt, ein Schädeldach und andere Knochen. Die Schichtenfolge wird hier unklar, die meisten Funde liegen aber unverkennbar über der 4. Schicht.
Witterung: morgens neblig, Föhn, rauh, abends windstill, milder, aber wechselnd. //
Donnerstag, 25. August. 1921
H III Pr. 3 / 3. & 4. Schicht:
Im 1. & 2. m rechts wird die dritte Schicht stark lehmig und feucht, während die 4. Schicht darunter wieder trocken und mulmig, allerdings wie bisher stark mit Steinen durchsetzt ist. Links der Achse kann diese Veränderung der Schicht 3 aber nicht beobachtet werden. Funde: verhältnismässig nicht zahlreich.
In der 4. Schicht liegt rechts der Achse eine mächtige Bruchplatte, die augenscheinlich noch ins Profil 4 hineinreicht. Funde in dieser Schicht immer spärlicher. Sie gehen jedoch hinab bis in den obersten Teil der hellen Lehmschicht, sind hier jedoch ausserordentlich morsch.
Die Funde der 4. und 5. Schicht nehme ich zusammen. Dagegen stammen die Knochen, die bei den Schädeln lagen, sowohl aus der 3. wie auch aus der 4. Schicht.
Witterung: Nebel, Regen. //
Freitag, 26. August 1921
Aufnahme des Profils H III Pr. 4 (m 3 - 4 !) *(Siehe Skizzenheft* - Abb. 149, S. 318).
Profil 4 Oberflächeschicht ganze Breite:

Die Oberflächenschicht kennzeichnet sich in H III durch einen immer deutlicher ausgeprägten, hellen Streifen von weichem Sinter, der nach hinten stellenweise bis zu 20 cm und mehr Mächtigkeit anwächst. Darüber liegt, namentlich an den Wänden (wo der Sinterstreifen vorderhand allmählich sich noch verliert) eine schwarze Humusschicht. In der Mitte des Profils jedoch ist sie sehr schwach entwickelt, stellenweise tritt Sinter direkt an die Oberfläche. Unter dem Sinter erscheint unmittelbar eine mulmige, stark rote Schicht, die nunmehr im Profil als Schicht II bezeichnet ist. Funde birgt die Sinterschicht augenschein//lich keine. Was an Knochen darin vorkommt, sticht entweder aus Schicht II herauf oder ist aus der Oberfläche eingedrückt (Einsackung).

2. Schicht:

Intensiv rotbraune weiche, mulmige Erde mit recht viel Funden, die zum Teil in die Sinterschicht und darüber hinaus aufstechen. Von der Achse an nach rechts wird sie feucht (lehmig) wegen des hier von der Höhlenwand abtropfenden Höhlenwassers.

Witterung: neblig, aber ziemlich windstill, nicht besonders kalt. //

Samstag, 27. August 1921

H III Prof. 4 / 2. Schicht, ganze Breite:

Wie im Profil 4 (siehe Skizze) eingezeichnet, steigt die 2. Schicht rechts zur Oberfläche, d. h. sie keilt im 2. m rechts aus. Die Erde ist, wie schon bemerkt, von stark dunkelrotbrauner Färbung, mulmig, weich und enthält, ausgenommen der linken Höhlenwand entlang, wenig Schutt. Die Funde sind meist gut bis sehr gut erhalten und ziemlich zahlreich vorhanden. Im 2. m links ein kleiner Bärenschädel, der bis in den untern Teil der Sinterschicht heraufragt. (Die Nasenöffnung & der vordere Teil des Schädels voll weissen, weichen Sinters) - Dem Schädel fehlen die Zähne und Jochbogen, sonst ist er gut erhalten. Er war nicht, wie die früheren von Steinplatten eingerahmt und gedeckt, sondern lag in freier Erde. - Abb. 150, S. 318 ff. - Offenbar wurden beide Praxen angewendet - mit oder ohne Steineinrahmung ! - Das Höhleninnere im Fels bildete im Grunde genommen bereits den geeigneten Ort für eine Einsargung in Stein; in der Mitte des Höhlenganges wurde eher mit Steinplatten operiert! -
Einzelne in seiner Nähe liegende Knochen sind trotzdem // separat gesammelt und als zum Schädel gehörend bezeichnet worden.

3. Schicht: Verhältnismässig weniger Funde als in voriger Schicht. Erde heller, feuchter und etwas steiniger. - Abends: Abstieg nach Vättis. Witterung: aufheiternd. Emden.- Die Grabungen werden erst am Dienstag, den 6. September, weitergeführt!

Freutag, 2. September 1921

Hermann holt in der Hütte Knochen.

Samstag, 3. September 1921

Hermann und Abraham tragen Knochen von der Hütte herab. //

Montag, 5. September 1921

Hermann und Abraham bringen Knochen von der Hütte.

Dienstag, 6. September 1921

Fortsetzung der Grabungen in H III Pr. 4 / 3. Schicht: 2. m rechts (gegen rechte Höhlenwand) Erde sehr feucht (Tropfwasser von der Höhlendecke). Funde ziemlich häufig, aber vielfach schlecht erhalten. 4. Schicht: Funde auffallend spärlich. Die Schicht liegt bereits im Bereich der grossen Sturzblöcke und enthält zudem viele kleinere Schuttplatten und -plättchen. An einige Stellen (1. und 2. m links) liegen wieder flache Schuttplatten waagrecht im Profil, ohne dass aber darunter // Knochen deponiert wären. Es scheint vielmehr, dass hier der Boden zwischen den grossen Blöcken mit Schutt und grössern Platten ausgefüllt und ausgebnet wurde. Die Erde in dieser Schicht ist wieder trockener und tief rotbraun. Unter den grossen Schuttblöcken steigt die Lehmschicht weit herauf. Im allgemeinen scheinen die Funde immer mehr in den obern Schichten (1. - 3.) zu liegen, während sie in der 4., der untersten Fundschicht, immer ärmer werden.

Witterung: neblig, milde, gegen Abend aufheiternd.

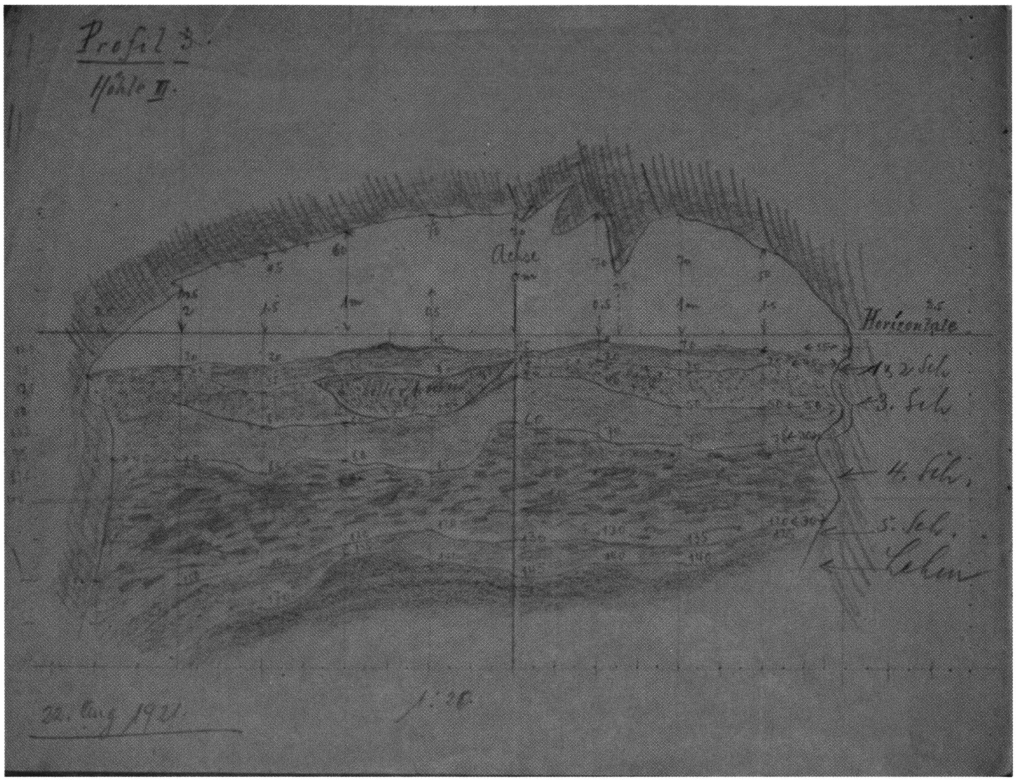


Abb. 145, Niggs Querprofilzeichnung von Profil 3 in H III, D V/6 Skizzenheft 1, 2.

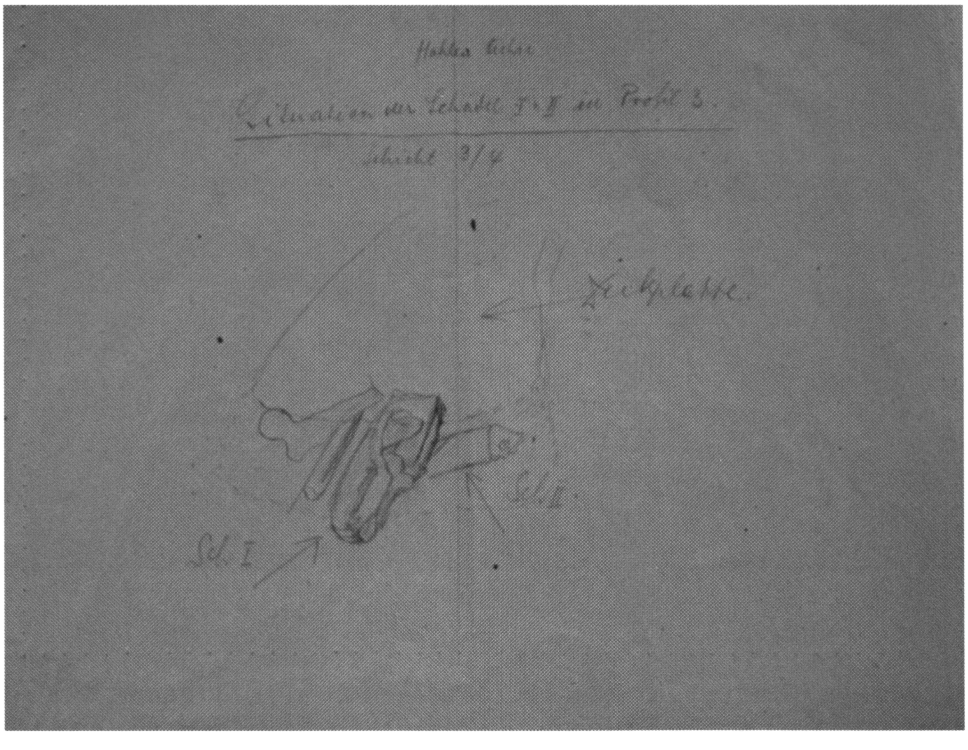


Abb. 146, D V/6 S I, 3: Niggs Skizze v. gedeckten Schädel- & Knochendepot H3/P3.

Abb. 147 a, „D 13" - „kleiner Schädel II" mit 394 mm Profillänge aus der Schädeldoppelbestattung unter schwerer Bruchplatte in H III Profilmeter 3, 1. Meter links und rechts (Achse), (unterer Teil der) 3. Schicht.

Abb. 147 b, Unterseite von „D 13" - Backenzähne mit Spuren von Abkauung, Altersklasse „II c" bei Bächler 1940, 192 ! - „Zwischen dem linken Jochbogen stecken 2 Rippen und 1 Fibula(bruchstück), zwischen dem rechten eine Handwurzel".

Abb. 147 c, Linke Seite von „D 13" mit Signatur „H III Pr 3 - 24. /VIII. /21".

Abb. 147 d, Stirnwölbung von „D 13" mit Schnittspuren !

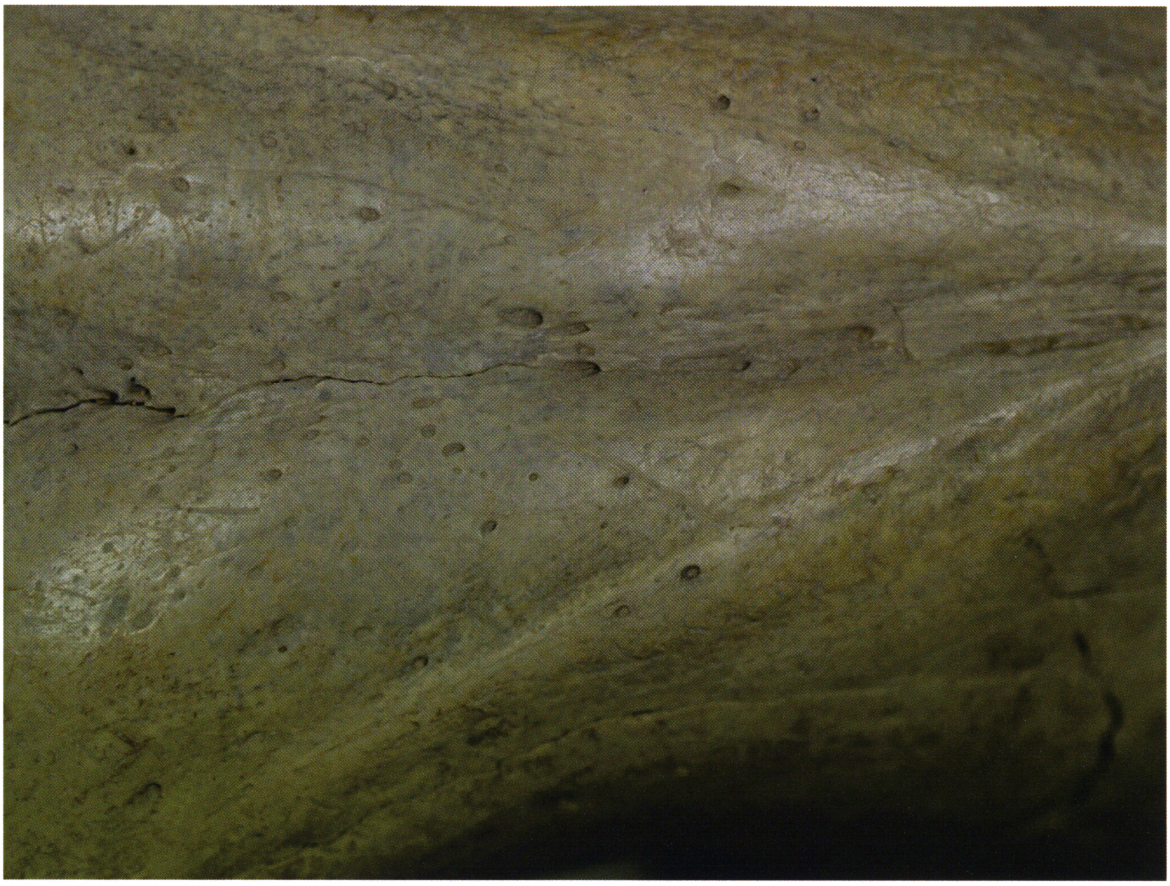


Abb. 147 e, Stirnwölbung von „D 13" (Fortsetzung von oben) mit Schnittspuren !

Abb. 147 f, Linke Stirn von „D 13" ebenfalls mit Schnittspuren !

Abb. 148 a, Künstlich durchlochtes Knochenfragment aus ? H III /P 3 /1. m r/3.Sch.

Abb. 148 b, Dasselbe - Innenseite. Max. Länge 38 mm.

Abb. 148 c, Aussenseite vergrössert mit diversen feinen Kratzspuren; das Loch ist künstlich gerundet - Durchlochung !

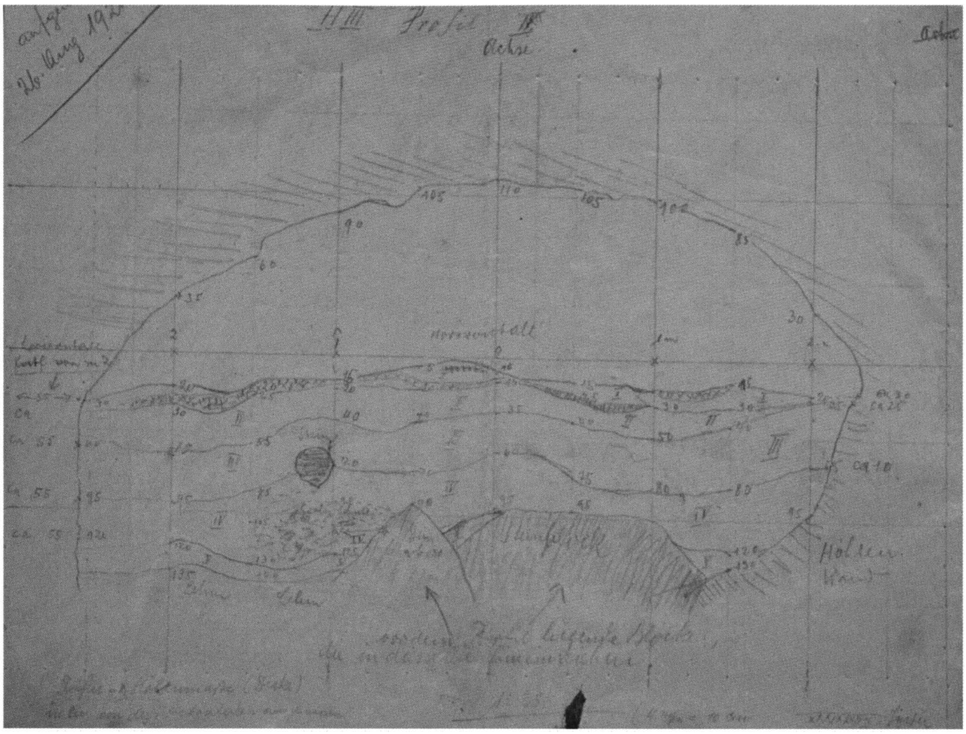


Abb. 149, Niggs Querprofilzeichnung von H III Profil 4, D V/6 Skizzenheft II, 4.

Abb. 150 a, „D 23" mit Signatur „H III P 4 2. Sch. 2. m 1 - 28. (27. !)/VIII. 21".

Abb. 150 b, „D 23" rechte - und Unterseite. Profillänge 363 mm. Die Backenzähne weisen keine Spur von Abkauung auf! - (Altersklasse „I b", Bächler 1940, 192).

Abb. 150 c, Rechte Stirnwölbung von „D 23" mit Schnittspuren !

Abb. 150 d, Rechte Stirnwölbung (seitlich) von „D 23" mit Schnittspuren !

Abb. 151, Zweites und drittes Drittel von H III mit nach Bächler vermehrt auftretenden Decksturzplatten an der Oberfläche. Im dunkleren Hintergrund das Ende von H III!

Abb. 152, Blick in umgekehrter Richtung vom Ende von H III nach vorn in H II samt dem Durchschlupf zu Beginn von H II. - Bächlers an der Oberfläche auftretenden Decksturzplatten (zusammmen mit ausgegrabenen !) im Vordergrund.

Abb. 153, Das Loch im Boden am Ende von H III führt zu den Teilen H IV - VI.

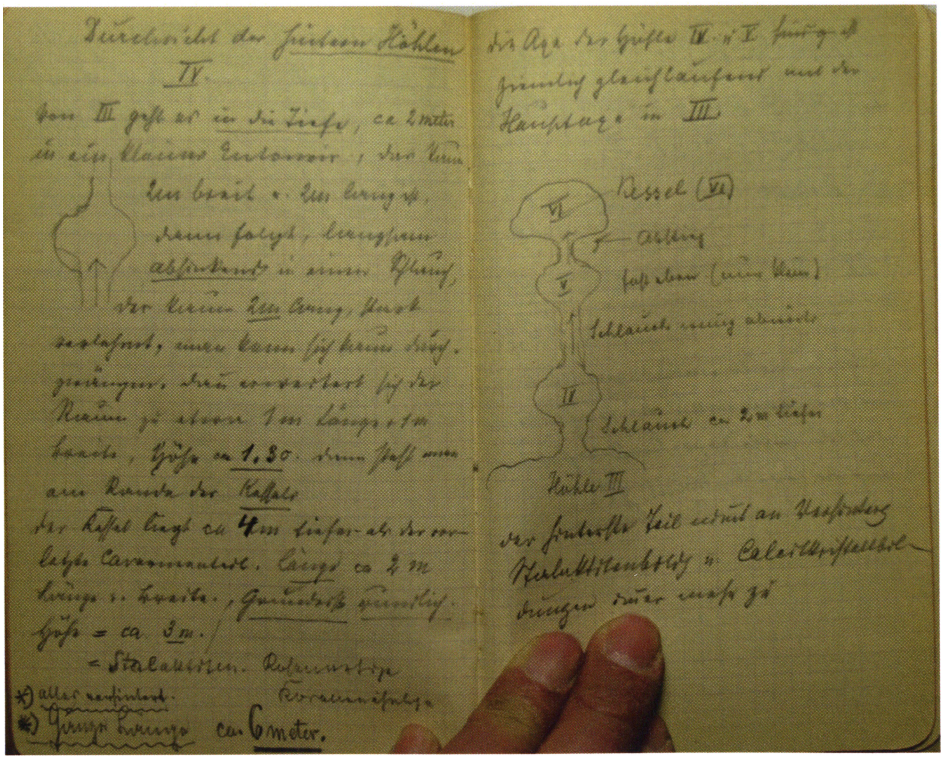


Abb. 154, Bächlers Skizze der hintersten Höhlenteile IV - VI, 1921, Seite 58.

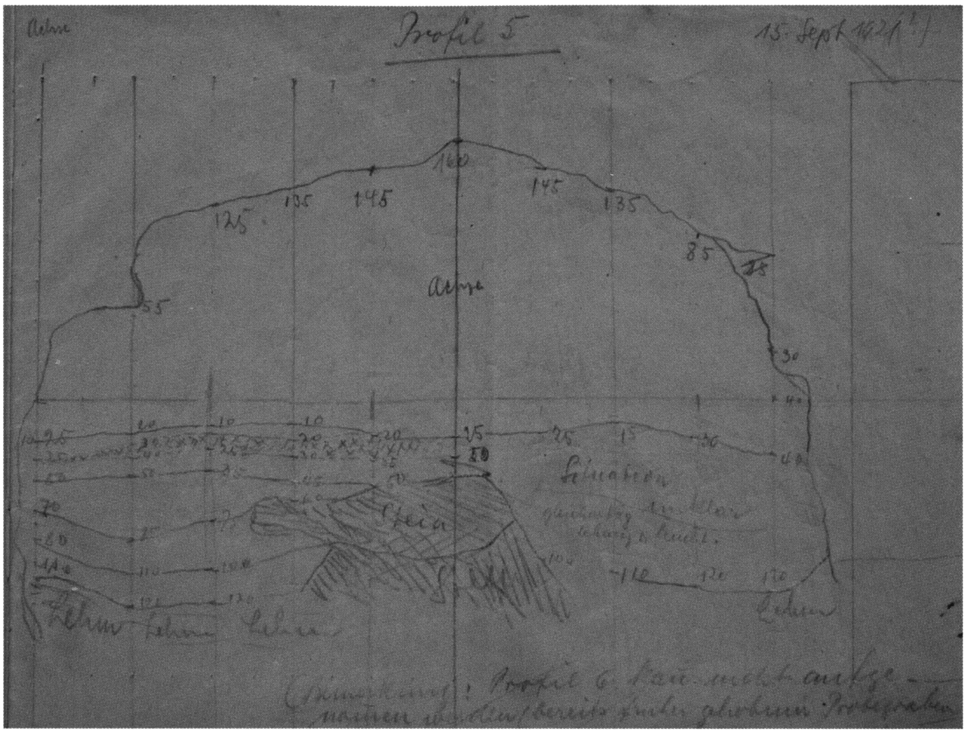


Abb. 155, Niggs Teilquerprofilzeichnung von H III Profil 6 (m 5 - 6 !), Skizzenheft (S) II, Seite 5. - Profil 5 - Probegrabung von 1919 ! - überspringt er !

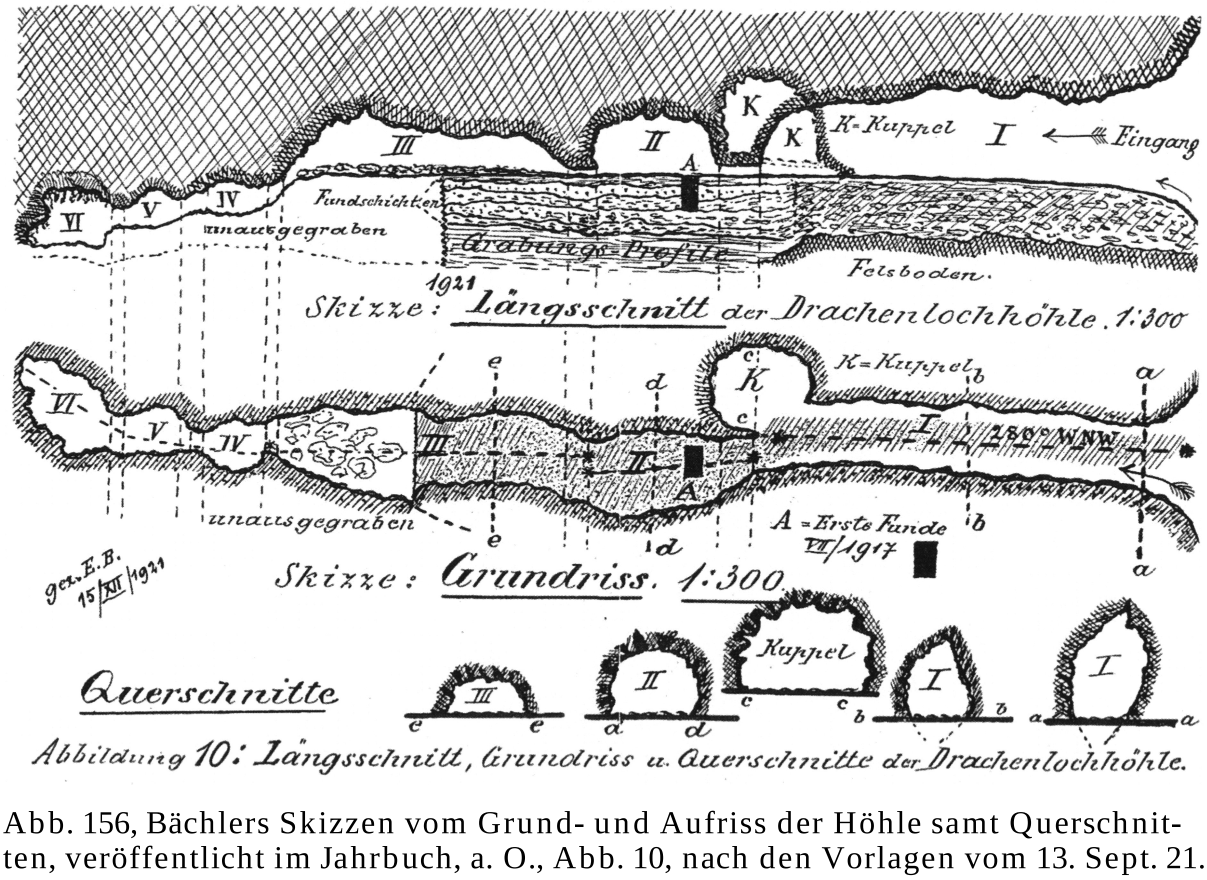


Abb. 156, Bächlers Skizzen vom Grund- und Aufriss der Höhle samt Querschnitten, veröffentlicht im Jahrbuch, a. O., Abb. 10, nach den Vorlagen vom 13. Sept. 21.

Mittwoch, 7. September 1921 (D V / 6 5, 48 - 50)
H III Pr. 4 / 4. Schicht:
Gegen rechte Höhlenwand etwas mehr Funde, aber alles morsch. Erde hier voll von verwitter-tem // Schutt und grossen Blöcken. (Mittags langt Dr. Bächler an.)
Donnerstag, 8. September 1921
H III Pr. 5 (Rest) 4. & 5. Schicht (Letztes Jahr - 1919 ! - *ausgehobener Probegraben). -* Demgemäss wurde der Probegraben in der gesamten Breite des Profites 5 ausgeho-ben - vgl. oben S. 168 / 9 ! - Nigg nahm kein Profil 5 auf! - *Witterung: prachtvoll.*
Freitag, 9. September 1921
H III Pr. 5 / Schicht 4 & 5:
Abräumen des deponierten Schuttes aus dem Probegraben. Abraham abends nach Vättis.
Witterung: morgens leichter, abends ziemlich starker Föhn.
Samstag, 10. September 1921
Dr. Bächler, Hermann und ich Exkursion in H IV. - vgl. Abb. 25, 153 und 156, S. 47, 323 und 324. / /
Dienstag 13, Septeniber 1921
Morgens: Aufstieg zur Hütte, mittags zur Höhle. Aufnahme des Grund- und Aufrisses von H III. - vgl. Abb. 156, S. 324.
Mittwoch, 14. September 1921
Geologische Exkursion nach dem oberen Gelbbergtale und Älplikopf, nachmittags in die Halde unter dem Gelbberg. Vermessungen.
Donnerstag, 15. September 1924
Fortsetzung in H III Pr. 6.
Oberste Schicht & Sinter. Grosser Kiefer links von der Achse.
Aufnahme des Profils. - Nigg nahm an diesem Tag das Profil 6 (nach 5 Längsachsen-meter) in H III auf ! - Vom Punkt nach 4 Längsachsenmeter in H III existiert keine Querprofilzeichnung !

NOTIZHEFT BÄCHLER 1 9 2 1, 2. TEIL
46, (Mittwoch), 7. *September 1921*
Durchgearbeitet vom 21. Aug. -28. Aug. und bis 6. September: Längsachsenmeter 3 und 4 (2 - 3, 3 - 4). Es treten hier auf der rechten Höhenwandseite von der Mitte an und in der Mitte grosse Sturzblöcke (zum ersten Mal) auf, die auf der weissen Lehmschicht aufsitzen und teilweise noch in dieselbe versenkt sind. Die Zwischenräume und Unebenheiten zwischen den Sturzblöcken sind mit lauter kleinen horizontal gelagerten Platten ausgeebnet (45, *intentionelle Verebnung). Die Funde sind daselbst ganz spärlich. //* 47, *In Längsmeter 4 steigt die Oberfläche der Lehmschicht (weiss) weiter an, nachdem sie im Durchgänge sich merklich senkte.*
Die Decke der Höhle III zeigt bei ihrem Ausgange *gegen II typische Glättung wie von Eis-schicht herrührend* - vgl. Äbb. 129, S. 265. *Es ist aber sicher die Folge von Eisdruck in der Höhle, der gegen die verengende Vorderpforte sich geltend machte.*
Im übrigen finden sich massenhaft abgerundete derartige Teilflächen der Decke, an denen die ruhige chemische Korrosion durch kontinuierliches Tropfwasser *sehr deutlich gekenn-zeichnet ist. //* 48, *Namentlich an der linken Höhlenwand befindet sich über der Ausfüllungs-grenze nach oben ein ca. 50 cm breiter Riemen von weissem Sinterbelag an dem jetzt feine Wassertröpfchen (Eis). -*
In Höhle III muss ein gewaltiger Deckensturz stattgefunden haben, vielleicht infolge Erdbe-ben oder sonstiger jäher Entlastung des Gleichgewichtes der Deckenschichten - vgl. die gewaltigen Bruchblöcke in den gezeichneten Querprofilen, Abb. 149 und 155, S. 318 und 324 ! / / (49, leer)

50, (Donnerstag), *8. September 1921*
Wetter wundervoll herbstlich. Grandiose Aussicht.
Temperatur aussen der Höhle, Essplatz, direkte Besonnung 16,8 ° C. 10 Uhr 15.
(Es folgen weitere Temperaturmessungen: *In Höhle I - 7,4 °, in Höhle II - 3,6 °, am Essplatz, 1 Uhr -11,8°/ 4.30 - 9,8 °.)*
In Höhle III Weiterarbeit rechts - Im bereits 1919 ausgehobenen Probegraben, im 5. Profilmeter). *Die gewaltigen Sturzblöcke* - s. o. - *sind zu umgehen. Die Blöcke reichen in die weisse Lehmschicht hinein. Es waren* - bei der Grabung 1919 - *Hindernisse im Wege schon hier den //* (51) *ersten Höhlenwandnischen. -*
Die beiden untern Schichten enthalten nur wenig und zerstreutes Material. Die meisten Funde der Felswand nach.
Schicht IV sehr lehmig, nass, oben sinterbreiig (weiss und gelb an der Decke. Hier war Wasserzügigkeit. Belege von der Decke. //
52, (Freitag), *9. September 1921*
Weiterarbeit in Höhle III. Abbau rechts und den alten Schutthaufen vom Probegraben (kleines Skelett abgeführt - vgl. oben S. 168 !).
(Weitere Temperaturmessungen: *Essplatz, direkte Sonnenbestrahlung: 15,1 °, Höhle I: 5 °, Höhle III hinten an der Decke: 4 °, am Loch zu* (H) *IV* (Abb. 153, S. 323): 2,6 °. -
Lampe vormittags stark russend, nachmittags mit Plastilin Brennerloch verkleinert - brennt mit kleinerer, aber sauberer Flamme.) -
Im zweiten Drittel der Höhle III treten auf der Oberfläche mächtige Decksturzplatten auf, die rezenter Natur sind, aber schon sehr lange da liegen, da unterdessen an der Decke das Gestein tiefgreifende Korrosion erfahren hat. - vgl. Abb. 151, S. 321. / /
(53/4 oben, Richtungs- und Längenmessungen: *Höhle III hinten nach Nordpol: 104 - 106 ° - WNW - OSO / Länge: 19 m* - 17,5 m, s. u.! - / / *Höhle I, vom Fixpunkt* 0 *aussen = 19 m, vom Fixpunkt* 0 *aussen bis Höhlenportalaussenwand = 10 m;* Total = *Länge 29 m. - Hauptachse der Höhle* 106 “Abweichung vom *magnetischen Nordpol.)*
53, *Die Höhle III zeigt bereits die typischen Wirkungen der chemischen Korrosion an Decke und Wänden, die sich in kernigen Ausfressungen dokumentiert, die gewöhnlich den Schichtflächen nach eingesetzt hat* - vgl. Abb. 151/2. *An der Decke und an den Wänden finden sich zahlreiche rundlöcherige cavernöse Löcher, die meist aber nicht weit in den Fels hineinreichen (Alle Cavernen mit kleinerer Öffnung hinten). Im Hintergrund von H III gegen IV am Loche sind die C 4 Schichten enorm verbogen, gewellt, in schmalen Schichtplatten „verblättert", so dass diese Zerknitterung und Verbiegung die Höhle III und IV bilden machte.* - vgl. Abb. 153, S. 323 ! / / 54, *An den Wänden von H III haben wir die gleichen Rhizopodengeschichten wie im Wildkirchli, die also ganz im Dunkeln sich an die Wände heften. Es sind meist kleinere, nicht halbkugelige Gebilde, viel feiner und die meisten vertrocknet und ausgezogen in wurmähnliche Gebilde (namentlich rechts an den Wänden). - In Höhle II wurden diese Rhizopodenkolonien noch nicht beobachtet. //* 55, *Alle Kamine und Rundlöcherbildungen in Höhle I (Kuppel), II und III haben gegen hinten in der Felswand runde Löcher, aus denen das H2O hervorströmte. Die Kavernitäten haben den Anschein, als ob sie anfänglich geschlossen gewesen seien, in denen H2O den grössern Hohlraum korrodierend erzeugten, dann aufgebrochen wurden. Es mag aber auch sein, dass das H2O den Wänden nach die grösseren Hohlräume durch langsames Abfliessen am Gestein erzeugten. - //*
56, (Samstag), *10. September 1921*
Temperatur Essplatz -16,4° C. 9.30 Vm. direkte Besonnung, 13,0 ° C. Schatten.
Wetter sehr schön, leichter Föhn mit Föhnbänken und balligen Wolken. // 57, Durchsicht der hintern Höhlen IV. - s. Abb. 153, 156 u. 25, S. 323 f. u. 47.
Von III geht es in die Tiefe, ca. 2 Meter in ein kleines Interieur, das kaum 2 m breit und 2 m lang ist. Dann folgt, langsam absinkend in einen Schlauch, der kaum 2m lang, stark verlehmt, man kann sich kaum durchzwängen. Dann erweitert sich der Raum zu etwa 1 m Länge und 1 m Breite, Höhe ca. 1.30. Dann steht man am Rande des Kessels. Der Kessel liegt ca. 4 m tiefer als der vorletzte Cavernenteil. Länge und

Breite ca. 2 m, *Grundriss rundlich, Höhe =* *3 m. Rosenartige und korallenähnliche Stalaktiten. Alles versintert. Ganze Länge ca.* *6 Meter.* - Abb. 154, S. 323. / / 58, *Die Achse der Höhe IV und V ist ziemlich gleichlaufend mit der Hauptachse in III.* (Es folgt eine Grundriss-Skizze von Ende H III bis H VI - s. Abb. !) *Der hinterste Teil nimmt an Versinterungen, Stalaktitenbildungen und Calcitkristallbildungen immer mehr zu.* - Aus den schwer zugänglichen Höhlenteilen V und VI sind keine Höhlenbärenknochenfunde und keine sonstigen Spuren des prähistorischen Menschen bekannt ! - / / 59,

Die Gesamtlänge der Höhlenteile

I. a) Von der Höhlenportalausssenwand *bis zum x/0 - Punkt*	*= 10 m*
b) vom Fixpunkt *0/x bis Höhle II*	*=19 m*
II. Höhle	*= 7 m (9 ½* Profilmeter !)
III. Höhle	*=19 m* (16 ½ Profilmeter !)
IV. - VI. Höhle	*= 8m*
®	*= 63 m*

Die Höhle läuft nahezu parallel mit der Südwand des Drachenberges, d. h. die Höhlenachse läuft noch etwas auf die Achse der Wand zu. // 60,

(Dienstag), *13. September 1921*

Wundervolles Wetter, leicht Föhn. *Aufstieg Gelbberg & Drachenloch.* (Ornithologische Notizen folgen.) - *Planskizze der Höhle erstellt.* - Die Originalskizzen sind vermutlich verlorengegangen, dienten aber zweifelsfrei als Vorlage für die im Jahrbuch 1920/21, Abb. 10, veröffentlichten Skizzen der Höhle, die Bächler am 15./12./1921 gezeichnet hat - Abb. 156, S. 324 ! - *Den letzten Rest des Probegrabens noch durchlesen. Sammeln von* *Moosen und Flechten* *aus der Höhle I und Kuppel. //*

61, (Mittwoch), *14. September 1921*

(Exkursion zum Vättnerkopf, Gesteinsproben)

62, (Donnerstag), *15. September 1921*

Vgl. Nigg oben - Besucher im Drachenloch.

(Freitag), *16. September 1921*

Abstieg nach Vättis und Heimreise nach St. Gallen. -

PROTOKOLL NIGG (D V/6 5, 50 - 58 Ende 1921)

Freitag, 16. September 1921

(Morgens steigt Herr Dr. Bächler mit Frau nach Vättis ab.)

H III Pr. 6:

Oberste Schicht und Sinter ziemlich zahlreiche Funde, die aus der 2. // Schicht in den Sinter und in die oberste Schicht heraufreichen. Die linke Seite des Profils ist trockener als die Hälfte rechts der Achse. Auffallender Weise häufen sich die Funde aber gerade an der rechten Höhlenwand, die sich hier schief nach unten zieht, Nischen bildet, während die linke Wand fast senkrecht absteigt.

IL Schicht: ganze Breite Funde nicht besonders zahlreich, gegen rechte Höhlenwand häufiger. Hier liegt auf dem Grunde der zweiten Schicht (der 3. Schicht aufliegend) Skelettreste eines ganz jungen Bären - vgl. oben S. 168 f. mit Kommentar und S. 308 - *und unter der zurückweichenden rechten Wand zahlreiche, aber schlecht erhaltene Bärenreste (zertrümmerter Bärenschädel* - Abb. 157, S. 329 f.) *Die Erde in dieser Schicht ist links der Achse prächtig mulmig, rechts dagegen feucht und lehmig.*

III. Schicht: Linke Hälfte des Profils weiche, mulmige Erde, wenig Funde. // Rechte Hälfte: Erde feuchter, lehmig, klebt am Werkzeug, Funde nehmen auffallend an Zahl zu, wie ich, von links nach rechts arbeitend, über die Achse vorrücke. Da stosse ich ca.

1 m rechts der Achse in 50 cm Tiefe auf einen grossen Unterkiefer, der augenscheinlich zu dem links der Achse (gegen linke Höhlenwand) in der II. Schicht gefundenen gehört. - Nigg meint die beiden Hälften, den Fund der ersten erwähnt er nicht! - *In gleicher Tiefe davor, ins Profil 7 hineinragend, erscheint der hintere Teil eines Schädels. (Rechts neben diesem lagen die Reste des jungen Bären.) Der Schädel ist wieder zunt Teil unter einer kleinen Steinplatte. Bei der Hebung erweist sich der Schädel jedoch nur als das Hinterdach eines solchen, das übrige fehlt.* - Dieses Hinterhaupt wird von Heinz Bächler in seinen Notizblättern zu den Schädeln vom Drachenloch als „D 34" registriert („H III, Pr. 6, 16. September 1921, Sch 2; Alter: noch jung bis mittel"); es existierte offenbar noch ein dazugehöriges Kieferstück, das Nigg nicht protokolliert hat und zu dessen Zähnen Bächler schreibt: „Keine Spur von Abkauung !"- Heute sind beide Teile leider nicht mehr auffindbar. -

Witterung: sehr schön und warm. //

Samstag, 17. September 1921

H III Pr. 6 / 4. Schicht:

Linke Hälfte. In der Mitte des Profils schwere Bruchplatten aus Seewerschiefer. Links davon gegen die Wand Erde trocken, mulmig, wenig Schutt und auffallend wenig Knochen. Unter dem linken Rand der Platten, von diesen teilweise verdeckt und ins Profil 7 hineinragend ein Schädel und in seiner Nähe zahlreiche Knochen, ebenfalls teilweise unter der Platte, wie überhaupt in der Nähe der Platte, auch über derselben Funde zahlreicher. - Nigg skizziert die Situation, Abb. 158, S. 331. - Es macht den Anschein, dass das Deckensturzmaterial, das in H III von Profil 4 an und vermehrt gegen hinten vor allem in der Mitte im Bereich der Achse auftrat (s. Abb. 151 / 2, S. 321 f. und Profilzeichnungen, ibs. 6, 7 und 8 mit den zwei von Nigg hier skizzierten Bruchplatten), oftmals direkt an Ort und Stelle für die Deckung und Bestattung der Höhlenbärenknochen und - schädel verwendet wurde. - Die schweren Bruchplatten aus Seewerschiefer hatten nach Niggs Angaben auf der erwähnten Skizze eine Ausdehnung von 2 - 2,5 m ! Der prähistorische Mensch mag in diesem Falle für das Depot am Rande der bereits daliegenden Bruchplatten eine Grube ausgegraben, Schädel und Knochen deponiert, die Platten wenn möglich leicht darübergezogen und später auch auf der Platte, wie er es an anderer Stelle zu tun pflegte, weitere Knochen abgelegt haben!! - / / *Der Schädel liegt auf der Lehmschicht und ist ausserordentlich morsch. Er zerfällt bei der Hebung.*

Montag, 19. September 1921

Morgens Aufstieg zur Hütte, mittags zur Höhle.

H III Pr. 6:

Rechts der Achse ist die 4. Schicht ausserordentlich feucht, so dass sie sich fast wie Pflaster streichen lässt. (Ursache: Tropfwasser von der Höhlendecke, Tropfsteinbildung an derselben.) - Kein Ort für einen längeren Aufenthalt für Mensch oder Bär weder heute noch damals, etwa im Interglazial! - *Unter der zurückweichenden rechten Höhlenwand liegen in einer geräumigen Nische Knochen und Steine in Masse locker aufgeschichtet. Der Zustand der Knochen ist aber in einem hohen Grad der Zersetzung. Von den in der Nische liegenden 5 Schädeln zerfallen // alle bei der Hebung trotz Sorgfalt. Sogar die Zähne zersetzt. Die Nische birgt neben den Bärenresten eine Menge Kleinmaterial (Wolfs?kiefer, Vogelschädel, Fledermauskiefer etc.),* das vermutlich viel später hinzugekommen ist! Diese natürliche Nische in der linken Höhlenwand von H III in den Profilmetern 6 und 7 bot dem Drachenloch-Bärenjäger einen willkommenen Ort für ein grösseres Schädel- und Knochendepot! - Abb. 159 u. 160, S. 331 f. - *Witterung: aufheiternd.*

Dienstag, 20. September 1921

Aufstieg zum Abschluss der Arbeiten.

H III Pr. 6 unterste (IV. und V.) Schichten:

Sehr wenig Funde. Nichts Besonderes zu bemerken.

Abb. 157 a, Niggs „zertrümmerter Bärenschädel" soweit, wie es möglich war, wiederhergestellt, auf den er am 16. September 1921 unter der rechten Höhlenwand stiess und der im Depot die Marke „D 26" mit dem entsprechenden Zettel zur Herkunft und zum Funddatum erhielt. Ursprüngliche Profillänge ca. 250 mm. Heinz Bächler bezeichnet ihn auf seinen Blättern als „sehr jung, Altersklasse 1 a - ohne eine Spur von Abkauung der Zähne", d. h. etwas über ¾ - jährig ! - Rechte Seite.

Abb. 157 b, Linke Seite von „D 26".

Abb. 157 c, „D 26" von oben.

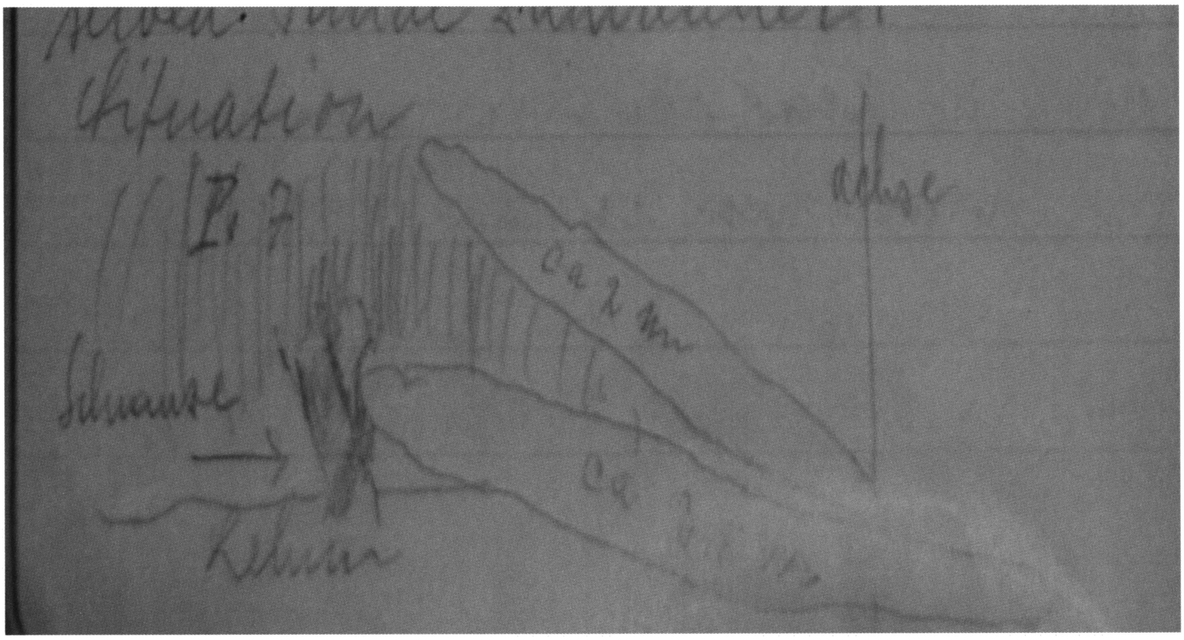


Abb. 158, Nigg skizziert die Situation des Schädelfundes v. 17./9./21 - D V/6 5, 53.

Abb. 159, Heute liegt Schuttmaterial der Ausgrabung vor der Nische in H III P 6/7 !

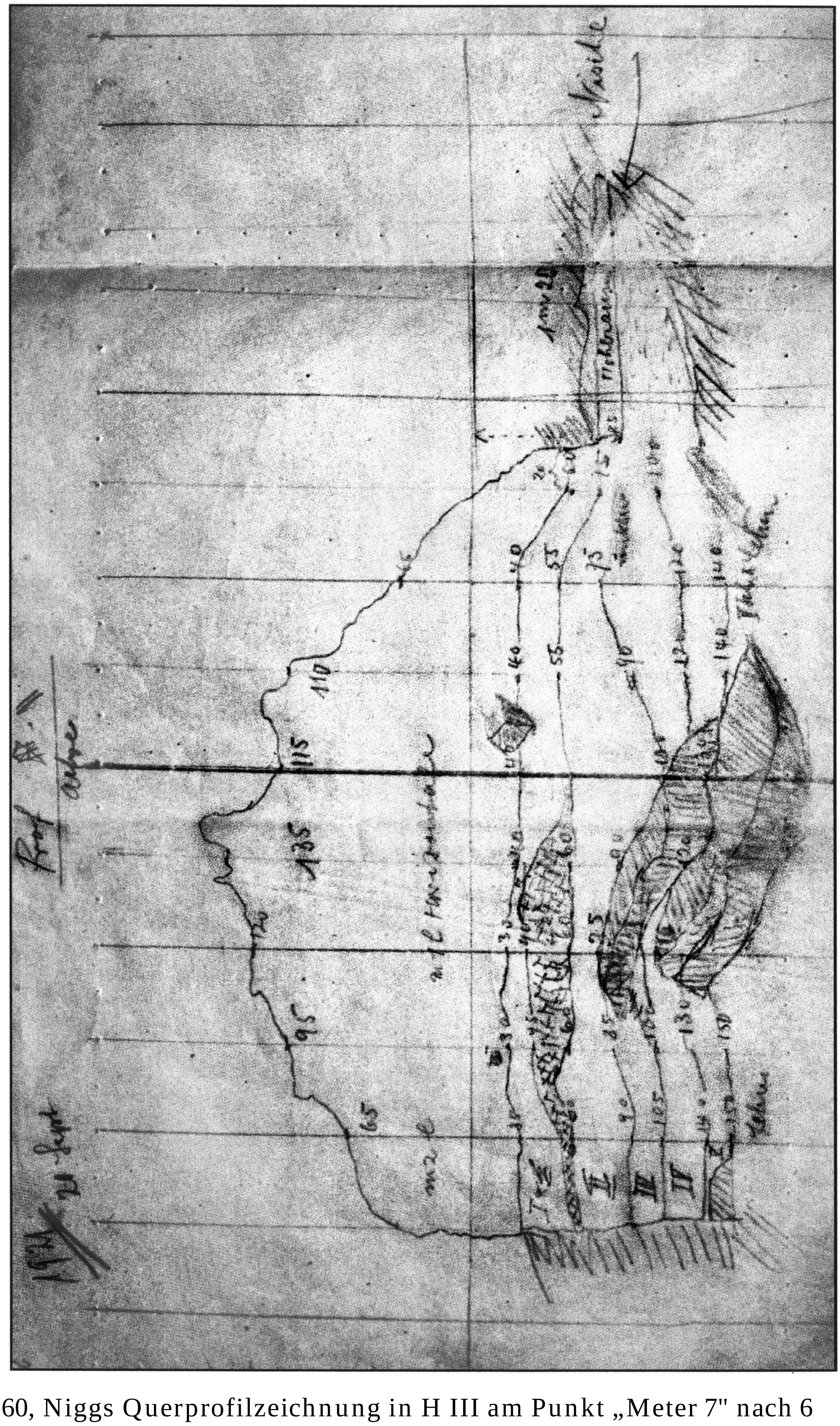


Abb. 160, Niggs Querprofilzeichnung in H III am Punkt „Meter 7" nach 6 Längsachsenmetern mit der Nische an der rechten Wand, die 5 Bärenschädel und massenhaft Höhlenbärenknochen barg. Die Nische war vor der Grabung nicht sichtbar und nicht bis zur Decke mit Material gefüllt, sodass gegen oben ein Hohlraum vorhanden war ! - In der Mitte die beiden schweren, 2 - 2 ½ m langen Bruchplatten. - D V/6 Skizzenheft II, Seite 6.

Im allgemeinen scheint sich die Situation im Profil 7 wieder zu bessern, insoweit, als die überaus schweren Bruchblöcke der bisherigen letzten Profile doch auszubleiben scheinen, wenn auch // schwerere Bruchplatten nicht fehlen. Eine schwere, ca. 2 m breite Bruchplatte aus Seewerschiefer, lassen wir vorderhand ungehoben, da sie ins Profil 7 hineinreicht und auf der Lehmschicht aufliegt. In den untersten Schichten zeigt sich auch die Erde rechts der Achse viel trockener und weniger schutthaltig als links der Achse - vgl. oben. *Sie enthält aber auch auffallend wenig Funde: Die eigentliche Abfallgrube dieser Stelle der H III scheint eben die Nische unter der rechten Höhlenwand zu sein. Es sei hier nachträglich noch bemerkt, dass die Oberfläche der Fundschichten in dieser Seitengrotte, nicht bis zur Felsdecke reichte und also dazwischen ein eingeschlossener Luftraum lag. Funde lagerten aber // hier nicht nur bis unter die Oberfläche, sondern traten aus dieser hervor (dunkler Bärenschädel) und lagen oberflächlich lose darauf (kleinere Knochen von Vögeln und Nager.* - Letztere viel später hinzugekommen !) *Die Grotte wurde ganz ausgeräumt, auch jener Teil derselben, der ins Profil 7 hineinreicht. (Situation siehe im Profil 7.) - Aufnahme des Profils 7* - Abb. 160, S. 332.
Ausräumen, Erstellung des Abschlusses zu Höhle II (Mauern). Abtransport des Materials zur Hütte. Abends Abstieg nach Vättis. Anton bringt Riegel für die Türe und Werkzeug von Vättis zur Höhle. - Witterung: vormittags heftige Regengüsse, Nebel, abends setzt der Regen aus, tritt nachts neuerdings ein. //

<u>Mittwoch, 21. September 1921</u>
Abraham & Hermann Transport von Fundmaterial und der Wolldecken nach Vättis.
<u>Donnerstag, 22, September 1921</u>
Abraham & Hermann Materialtransport.
<u>Freitag, 23, Septeniber 1921</u>
Abraham & Hermann Materialtransport.
<u>September 24 (Samstag)</u>
Abraham & Hermann Materialtransport.
Schluss 1921.

St. Gallen, den 20. Oktober 1921

Mein lieber Herr Nigg !

Endlich habe ich es wieder mal auf einige Tage Ferien gebracht, so dass ich mit meiner Familie 5 Tage im Säntis wandern konnte bis zu dessen Spitze, von wo wir am Donnerstag einen wundervollen Blick nach Süden hatten zum Piz Sol, Ringel u. a. heimeligen Berggestalten. - Vorgestern sind die <u>Kisten</u> von Vättis gut angelangt, die ich morgen noch inspizieren werde. Vielen Dank für all Ihre immense Mühe, wer könnte Ihnen überhaupt regelrecht danken für Ihre Aufopferung ! - Prof. <u>Bager</u> (Wien) kommt erst nächstes Jahr, aber sicher. So ist es ausgeschlossen, dass ich dieses Jahr noch mal nach Vättis komme, da ich andernächste Woche mit meinen Vorlesungen und mit dem Winterprogramm einsetzen muss.

Auf meiner mehr als 2 jährigen Suche nach „Tschudis Thierleben der Alpenwelt" bin ich so glücklich gewesen, das Buch (die letzte Auflage, andere sind keine mehr erschienen) antiquarisch aufzutreiben von Geering in Basel. Und da weiss ich nichts Erfreulicheres, als das schönste der Tierbücher, aus dem ich meine Naturfreude geschöpft habe, Ihnen als kleines Zeichen meiner Dankbarkeit zu überreichen. Möge es Ihnen die Freude bereiten, wie sie mir immer wird, wenn ich Jugendglück wieder in Erinnerung rufe. //

Da ich dieses Jahr nicht wieder so lange hintan bin mit der Abrechnung Drachenloch, so bitte ich Sie freundlichst, Ihre Rechnung abzuschliessen, sobald es Ihnen die Zeit erlaubt.

Walter Früh ist entzückt vom letzten Besuche in Vättis. Die Bilder werden tadellos (siehe Abb. 19 c, S. 28), *ich hoffe, in Herrn Mettler einen splendiden Schenker derselben zu finden. Anton wird nun wohl diesen Winter zur Kunstmalerei übergehen, da er einen so guten Lehrmeister gefunden hat. -*

Ich wünsche Ihnen und Ihrer lieben Familie einen recht guten Winter und danke Ihnen nochmals für alle Güte und Treue,

Ihr freundschaftlich Sie und Ihre Lieben grüssender

Emil Bächler.

St. Gallen, den 3. November 1921

Mein lieber Herr Nigg !

Ich bin wieder einmal in der „Hatz", haarig und komme nicht mehr nach. Also, wollen Sie mir 2 Exemplare fürs Naturhistorische Museum der vergrösserten topographischen Karte besorgen. Die Eschmannkarte behalten Sie als Ihr Eigentum, da ich noch eine Doublette besitze. Leider bin ich noch nicht zum Auspacken gekommen, weil ich die Eröffnung der biologischen Sammlungen vorzubereiten hatte, das ganze untere Stockwerk im Kirchhoferhaus. Nächste Woche komme ich dran. Die Kisten sind aber alle gut im Zustande. Diesen Winter geht's an die Drachenloch-Ausstellung im Heimatmuseum ! Das soll fein werden.

Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus bin ich Ihr getreuer

Emil Bächler.

*　　*　　*

1922.

St. Gallen, den 22. Januar 1922

Mein lieber Herr Nigg !

Wenn ich Ihnen unverschämt lange nicht mehr schreibe, so müssen und dürfen Sie nie anders raten als: Hat der wieder mal nach allen möglichen und unmöglichen Seiten zu wehren, wenn ihm nur nicht der Schnauf zu frühe ausgeht. So ist's ! Konstant in einer Saujagd, Jäger und Gejagter. Also keine Spur von Verstimmung, da hätten ja Sie in erster Linie zu klagen.

Nachdem Sie nun mir den richtigen „Puff" gegeben, reagiere ich mit herzlichem Dank für Ihr liebes Schreiben (nicht erhalten !) *und die famosen Profile, // die Sie beilegten und die mich sehr freuen. Dass ich nicht gefaulenzt habe, werden Sie Ende Februar erfahren ! Von den Kisten habe ich - horribile dictu - erst deren 4 ausgepackt, natürlich die schönsten Stücke. Alles ist famos im Stande. Der grosse Schädel - tadellos - der hat Furore gemacht, noch mehr als in Vättis, wo er auch nicht „selbstverständlich" war* (vgl. S. 309). *In 14 Tagen werde ich alles ausgepackt haben. Die Rechnung wird bis 15. Februar abgeschlossen. Besten Dank. - Bitte, riskieren Sie ja nichts etwa mit einem „Gang zum Drachenloch"* (vgl. S. 296). *Das sitzt ja ruhig oben im Schnee. Und Sie // müssen busper und gesund und heil bleiben für die Schlusskampagnen und für viele Jahre noch !*

Ich werde Ihnen binnen kurzem mehr berichten. Alles Gute, Ihnen und Ihrer lieben Familie und unsern beiden Mannen im bereits tapfer begonnenen Jahre ! Verspätete Gratulation, aber ernst und aufrichtig. Möge das 22 auch im Drachenloch so freudig sein wie die Vorgänger !

Mit herzlichen Grüssen und freundschaftlichem Handschlag

Ihr getreuer Emil Bächler

Vättis, 13. Februar 1922

Sehr geehrter Herr Bächler !

Ich danke Ihnen bestens für Ihr Schreiben vom 22. vorigen Monats und komme heute, um Ihnen zu sagen, dass Sie nach erfolgter Abrechnung mir mein Treffnis nicht mehr nach Ragaz auf die Bank anweisen möchten. Es macht mir nämlich den Eindruck, als ob andere Leute die Nase hineingesteckt hätten, und habe schweren Verdacht auf Förster Jäger, der bei der Bank in Ragaz im Bankrat sitzt. Wäre es nicht möglich, dass mir das Guthaben durch Scheck auf irgendzoelche Bank in St. Gallen angewiesen oder auf eine weniger auffällige Art direkt (was mir am liebsten wäre) zugesandt würde ? In Ragaz habe ich den Kontokorrent ohnehin aufgehoben. Sie wissen vielleicht einen Weg, um die Sache auf unauffällige Art zu erledigen. -

Wir haben nun hier gehörig Schnee, soviel wie noch selten, aber seit einigen Tagen unter Föhneinfluss prächtiges, mildes und klares Wetter.

Ich hoffe Sie und Ihre Lieben alle munter und verbleibe mit bestem Dank und herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus

Ihr ergebener Th. Nigg.

St. Gallen, den 18. Februar 1922

Mein lieber Herr Nigg !

Den Ihnen noch zukommenden Monaten voraus sende ich Ihnen hier das populäre Drachenloch, das nun nach vielen Mühen heute fertig geworden ist, wenigstens als Jahrbuch. - Das schon wiederholt zitierte Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, 57. Band, Vereinsjahre 1920/21. Bezogen auf das Drachenloch blieb es, abgesehen vom Umfang des Bildmaterials, die ausführlichste und „quellennächste" Darstellung (s. o.); sie erfolgte allerdings mit Sicherheit zu früh ! - *Die Separata werden erst in 14 Tagen fertig sein und da erhalten Sie dann noch 2 Exemplare derselben. Als Vorgänger unserer gemeinsamen Arbeit (Seite 8 unten), die natürlicherweise erst in wenigen Jahren erscheinen kann, orientiert diese Schrift Laien und Gelehrten so weit es für einmal // tunlich und notwendig ist.* - Diese gemeinsame Arbeit wird leider nie realisiert werden, vgl. o.! - *An einigen Orten musste ich im Texte etwas ferme auf treten in den Beweisführungen, weil es noch Zweifler gibt, denen man mit dem Schlägel winken muss.* (Siehe Prolog, S. 13 !) - *Einige wichtige Daten ergeben sich aus dem Studium des Materials und der Fundumstände, das ja später noch ausführlicher geschildert werden muss. Arbeit noch in Hülle und Fülle. Präsident Gsell hat eine grosse Freude ob der Arbeit und ich nehme gerne an, dass Sie auch zu Ihrer Zufriedenheit ausgefallen ist. (Seite 9, 11 oben, 104 Schluss des ersten Absatzes* - Seiten, in denen Bächler auf Niggs Verdienste abzielt!) *Im historischen Teil // der Entdeckung der Funde bin ich genau nach meinem Tagebuch vorgegangen. -*

Von der Arbeit, deren Herstellung ca. 5200 Fr. kostet, haben wir 1000 Separata machen lassen, das Stück für 5 Fr. für den Buchhandel. Ich selber bekomme nur 40 Stück, so dass ich sehr haushalten muss, wenn nur die Fachleute berücksichtigt werden. - Wem in Vättis müssen wir unbedingt 1 Exemplar zustellen ? Ich möchte doch dafür sorgen, dass wir zwei doch noch einige Exemplare zur Verfügung haben. - Ich bitte Sie, das erste Jahrbuch-Exemplar in Vättis noch nicht zu präsentieren, da sonst alle meinen, man sollte ihnen 1 Exemplar schenken. Soweit kann ich nicht // gehen, da ich nicht gewillt bin, weitere finanzielle Opfer zu bringen. -

Leider haben wir seit 4 Wochen ein wahres Spital im Hause, Frau und 2 Kinder (Heinz und Hanneli) lagen schwer krank (Lungenentzündungsbeginn, Grippe) zu Bette. Am Dienstag bekam die herzige Ursula plötzlich Grippehustenanfälle mit schweren Convulsionsanfällen-Starre. Wir waren 4 Tage in vollen Ängsten um die liebe Kleine. Im Momente ist etwas Besserung eingetreten. - Ihrem Wunsche werde ich gerne entsprechen und einen richtigen Zahlungsmodus ausspintisieren.

Empfangen Sie, lieber Herr Nigg, mit den lieben Ihrigen die herzlichsten Grüsse

Ihres getreuen Emil Bächler.

Vättis, 28. Februar 1922

Sehr geehrter Herr Bächler !

Ich danke Ihnen herzlich für das mir zugesandte Buch „Drachenloch", das mich sehr interessiert und mich ausserordentlich freut. Ich war gerade aus dem Bett, in das mich ein Grip-

peanfall kommandiert hatte, als die Post Ihr Paket brachte, und da hatte ich Zeit, darin zu blättern. Besonders die Kapitel IX, X und XI interessierten mich vor allem, enthalten Sie doch die Hauptresultate unserer Arbeit und erst, wenn man alles im Zusammenhang vor sich sieht, wird einem so recht klar, welch prächtige Stätte das Drachenloch eigentlich ist! Und dann die prächtigen Bilder ! Das Buch wird reissenden Absatz finden, Sie werden sehen ! Ich möchte nun gerne, dass eine Anzahl Exmplare auch in unser Tal kommen und ich werde diejenigen, die sich für unser Werk interessieren auf das Buch aufmerksam machen. Ich weiss heute ja nicht gerade, wie viel Stück ich anbringen kann, möchte Sie aber doch bitten, mir für alle Fälle von den 1000 Separata etwa 2 Dutzend zurückzubehalten, die hoffe ich hierherum an Mann zu bringen. Ich fürchte, wenn das Werk in die Buchhandlung kommt, kommen unsere Leute zu spät. Berichten Sie mir, bitte, ob Sie mir nicht die gewünschte Zahl für den Verkauf sichern können. - Schenken würde ich hier das Buch // niemand als dem alten Präsidenten. Er ist eigentlich der einzige hier, der unsere Sache würdigt und mit Wohlwollen und ohne Missgunst betrachtet. Ich weiss allerdings nicht, ob man dem gewaltigen Kassier A. Kohler auch eins geben sollte - aus Klugheit, nicht weil er's verdient hätte. Sie werden mich verstehen ! Weitere Exemplare würde ich hier durchaus nicht verschenken. Wer sich wirklich für unser Werk interessiert, soll dies beweisen, indem er das Buch kauft. -

Im Buch S. 116, wo Sie von den Fibeln handeln, erwähnen Sie die abgebrauchten Rippen nicht, die in der Ausbeute vom letzten Jahr so zahlreich sind und in H III die Fibeln geradezu zu ersetzen scheinen. Wohl auch ein deutliches Zeichen, dass hier eine andere Horde am Werke war als H II. - Ich habe dieselben in den Sendungen, soviel ich mich erinnere, bestmöglich zusammengestellt, sie werden hoffentlich angekommen sein ?

Es tut mir recht leid, zu hören, dass Sie Ihre Lieben krank haben. Ich wünsche allen recht gute Besserung ! - Auch hier ist die Grippe eingekehrt, es liegt das halbe Dorf und wir hatten im Haus ebenfalls ein allgemeines Krankenlager. Nun geht's wieder etwas besser, nur Anton scheint noch nicht hergestellt zu sein, trotzdem er 2 Tage auf war.

Empfangen Sie nochmals meinen herzlichsten Dank für das prächtige Buch und seien Sie und Ihre Lieben herzlich gegrüsst von Ihrem ergebenen

Th. Nigg.

St. Gallen, den 14. März 1922

Mein lieber Herr Nigg !

Hiemit erhalten Sie das eigentliche Separatum „Drachenloch", das Ihnen früher gesandte Jahrbuch können Sie irgendwie zum Ausleihen an Interessenten verwenden, es gehört natürlich Ihnen. (In St. Gallen und andernorts ist grösste Freude über das Büchlein.) - Da wir 900 Separata für den Verkauf haben, so stehen Ihnen 20 Exemplare sowieso zur Disposition zu gelegentlichem Verkaufe à 5 Fr. - Wenn Sie es also für richtig erachten, würde ich ja 1 Separatum dedizieren an:

1) Präsident Jäger
2) Gemeindekassier Anian Kohler
3) an Abraham Bonderer
4) an Hermann Kressig
5) Gemeindeammann Mader, Pfäfers

Wenn Sie selbst noch einige Separata für sich wünschen, so kriegen Sie solche sowieso gratis ! N ° 1. 2. 3. 4 würde ich direkt an Sie senden zur gütigen Verteilung. - Neumann bekommt natürlich keines von mir. Ich erwarte also gerne Ihren Bericht ab und bin mit herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus

Ihr getreuer Emil Bächler.

St. Gallen, den 27. März 1922

Mein lieber Herr Nigg !

In Eile - ich bin momentan wieder in alter Hatze - übersende ich Ihnen 5 Exemplare des Drachenlochs. 2 sind noch für Sie (Sie können später noch mehr haben), 1 für Präsident Jäger, 2 für unsere Abraham und Hermann. - An Herrn Gemeindeammann Mader ist auch 1 Exemplar abgegangen. -
Herr Dr. Rehsteiner übersendet Ihnen vom Lager 20 Stück, die Sie also zu vertreiben suchen (à 5 Fr.) - Was Sie nicht an Mann bringen, senden Sie wieder retour. Es pressiert ja // gar nicht mit dem Absatz. Ich persönlich habe mit dem Versand nichts zu tun. -
Die Zeitungen schreiben schon tapfer. - Sinn und Unsinn. Einige sehr gut. Ich sende Ihnen Ausschnitte. - U. a. das St. Galler Tagblatt, Redaktor Steinmann, am 21. und 22. März, unter dem Titel „Die Forschungen im Drachenloch", die NZZ, Prof. Karl Hescheler, am 28. und 29. März, „Vom Drachenloch", und der „Bund", Prof. Otto Tschumi, siehe Brief unten!

Mit herzlichsten Grüssen an alle - Ihr getreuer

Emil Bächler

St. Gallen, den 28. März 1922

Lieber Herr Nigg!

Die 20 Separata gehen morgen an Sie ab. Hier die Besprechung in der NZZ von Universitätsprofessor K. Hescheler, der den zoologischen Teil des Kesslerlochs bearbeitete.

In Eile mit herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus

Ihr getreuer Emil Bächler

(Brief von Urgeschichtsprofessor O. Tschumi, Bern, an den Kollegen Emil Bächler, Archiv „Emil Bächler", Schachtel 31)

Bern, 13. III. 22.

Hochverehrter Herr Kollege!

Die Besprechung Ihres spannend geschriebenen Buches an den „Bund" ist abgegangen und wird nächstens erscheinen. Empfangen Sie den herzlichsten Dank für die Übersendung eines Exemplares mit Widmung! Ich hoffe, dass eine Spur Lesefreude, die ich empfunden, in die Besprechung übergegangen sei. Ich habe Herrn Nigg stark hervorgehoben, um jenen allzuvielen im Lehrerstande Mut zu machen, die von der Altertumsforschung abstehen und hoffe, Sie seien mit der Form einverstanden. Wenn ich nach dem grossen // Genüsse einen Wunsch

äussern dürfte, so wäre dies die Anbringung eines Massstabes auf den Fundtafeln, damit man sich auch im Bilde sofort über die Grösse orientieren kann. - Das anthropologische Werk von Classen (K. Classen, Die Völker Europas zur jüngern Steinzeit, 1912 - im Jahrbuch S. 2 zitiert) *wird in Fachkreisen sehr stark angegriffen und bei seiner Verwendung ist Vorsicht vonnöten. -*

Im übrigen habe ich gestern in Gedanken einen schönen Tag zusammen mit Ihnen erlebt und mich gefreut über diese meisterhafte Art, dem Volke eine so schwierige Materie nahe zu bringen. - Soeben hat uns eine Bernerin, Frau Rychner in Langenthal, 3000 Fr. für die SGU (Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte) *vermacht! Wir sollten unsere Mitgliederzahl von 350 auf 700 verdoppeln, um erhöhte Subventionen beziehen zu können.*

Mit besten Grüssen

Ergebenst Ihr O. Tschumi.

Vättis, 2. Juni 1922

Sehr geehrter Herr Bächler !

Ich komme heute mit einer Bitte an Sie. Wie Ihnen bekannt ist, habe ich diesen Sommer, im Juli, das Referat an der Bezirkskonferenz Sargans, die in Vättis stattfindet, zu halten und Gegenstand des Referates ist natürlich das Drachenloch. Ich habe das Referat schon letztes Jahr geschrieben - s. o. - *und, als ich es letzter Zeit wieder hervorzog und durchlas, bin ich dazu gekommen, es teilweise umzuarbeiten. Ich habe über die primitive Kultur des Neandertalers ein Kapitel beigefügt, da das für Pädagogen sicher interessant sein muss.*
- Für Nigg stand fest, dass der Neandertaler-Mensch für die Hinterlassenschaften im Drachenloch verantwortlich ist und er schreibt in seinem Referat (vgl. S. 343 f.!) Seite 28: „Aber wenn ein glücklicher Zufall uns im Drachenloch die Reste eines seiner (früh)eiszeitlichen Bewohner erhalten haben sollte, so würde aus diesen zweifellos die Zugehörigkeit zur Neandertalerrasse hervorgehen ..." (!) -
Besonders was über die ersten Spuren von Religion und Kultus zu sagen ist, scheint mir wichtig. Da nun im Drachenloch Spuren eines Jägerkultus sind, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir für ca. 8 Tage das Buch von Soergel leihen wollten (W. Soergel: Lösse, Eiszeiten u. paläolithische Kulturen. Jena 1919). - *Ich bin gegenwärtig an der Bearbeitung der einschlägigen Kapitel. -*

Die Lehrerkonferenz hat sich also wirklich dazu aufgeschwungen, den Besuch der Höhle auf's Programm zu setzen. Ich glaub's zwar erst, wenn ich die Herren droben sehe. - Von Glarisegg hat mich ein Dr. Göldi angefragt wegen Besuch der Höhle über Pfingsten. Ich habe ihm geantwortet, dass // die Höhle zwar noch geschlossen sei, dass ich ihm jedoch einen Mann mit den Schlüsseln mitgeben wolle, und ich habe ihm deutlich zu verstehen gegeben, dass an den Profilen absolut nichts gemacht werden dürfe. Ich werde dies übrigens Abraham oder Hermann (der eine wird die Leute begleiten) noch besonders einschärfen.

Ich werde nächstens selbst hinaufsteigen, um zu sehen, wie sich die Dinge droben über Winter gehalten haben, und werde Ihnen dann berichten, sofern sich irgend etwas Bemerkenswertes ereignete.

Inzwischen verbleibe ich mit den herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus

Ihr ergebener Th. Nigg.

Naturhist. Museum
St. Gallen

St. Gallen, den 22. Juni 1922

Herrn Lehrer Theophil Nigg in Vättis.

Mein lieber Herr Nigg !

Ihr liebes Schreiben traf mich tief im Bette. Am 30. Mai fiel ich auf der grossen Museumstreppe so ungeschickt, dass mein rechtes Fussgelenk totale futsch war und ich so auf 3-4 Wochen ausser Betrieb gesetzt war mit teilweise äusserst schmerzhaften Tagen. Die Maschine, die glücklicherweise nicht gebrochen ist nach den Röntgenaufnahmen, zeigt dagegen alle Folgen einer impertinenten Sehnenverquetschung, die mich heute noch nicht marschieren lässt. -
So komme ich erst heute dazu, Ihnen den S o er g el zu senden, der aber nur die Jagdmethoden, nicht den Jagdkultus bespricht. Die Literatur über den letzteren ist enorm zerstreut und ich besitze tatsächlich nur jene Angaben, die ich im Büchlein S. 109 aufgeführt habe. Ich muss noch eine Menge Literatur erst kommen lassen für meine kleinere Arbeit über Jagdkultus. Dagegen will ich Ihnen noch Keller: Tiere des klassischen Altertums schicken. -
Wegen den heurigen Grabungen ist Herr Präsident Gsell der Ansicht, dass wir trotz grösserer Sparmassnahmen im Museumshaushalte doch etwas arbeiten sollen. Ich würde Ihnen den Vorschlag machen, diese Arbeiten in den August oder September, so ca. 4 Wochen, zu verlegen. Dagegen vernehme ich gerne Ihre massgebenden Dispositionen. Wir sollten sehen, dass wir nächstes Jahr noch den Hauptangriff auf die hintersten Teile der Höhle // vornehmen. Ich könnte unmöglich jetzt schon die Tour ins Drachenloch machen, solange mein Fuss noch so schlecht dran ist. - Vielleicht ist es auch Ihnen recht, wenn Sie einmal einen Sommer Ihren landwirtschaftlichen Arbeiten richtig leben können. Ich selbst muss mir unbedingt auch einmal richtige Ferien gönnen, denn bis jetzt musste ich die Freizeit immer für längst Liegengelassenes verwenden und kam nie zur Ruhe. - Gerne vernehme ich hierüber auch Ihre Meinung. -
Es ist sehr wahrscheinlich, dass diesen Sommer manche Touristen ins Drachenloch wollen. Ich glaube, es könnte Ihnen dies nicht sehr angenehm sein und erachte es als das Richtige, dass die hintern Teile sowieso geschlossen bleiben, wenn nicht Ihre oder eines unserer Arbeiter Aufsicht dabei ist. Für Führungen sollen Sie aber unter allen Umständen Führerpreise berechnen. Denn den „Laggel" soll man den Gwündrigen nicht machen. -
Ich wünsche Ihnen für Ihren Vortrag besten Erfolg. Sollten Sie Lichtbilder benötigen, so gebe ich Ihnen dieselben gerne zur Benützung. Sie können mir nur schreiben. -
Sind Sie schon einmal droben gewesen und haben Sie eventuell Spuren von zweibeinigen Mardern getroffen ?

Gerne höre ich von Ihnen gute Berichte und grüsse Sie und Ihre liebe Familie recht herzlich von meiner Frau und mir.

Ihr getreuer Emil Bächler

P. s.: *Was macht das „Bergwerk" in Vättis. Sind schon einige tausend Tonnen Uranpecherz gehoben ? Ich glaube noch nicht recht an diesen Rummel.* - vgl. „P. s." unten vom 4. Juli!

Vättis, 4. Juli 1922

Sehr geehrter Herr Bächler !

Ich muss Sie um Entschuldigung bitten, dass ich Ihnen erst heute antworte. Ich hatte eben im Sinne, Ihnen noch vor der Konferenz meine Arbeit zu unterbreiten, und nun ist sie auf nächsten Montag angesetzt und ich bin immer noch nicht ganz fertig. Ich danke Ihnen also herzlich für Ihr liebes Schreiben und die gütige Überlassung von Soergel, den ich Ihnen hiemit wieder zustelle. Gleichzeitig erlaube ich mir, Ihnen mitfolgende 7 erratische Gesteine zur Bestimmung zu übersenden, und bitte Sie, mir dieselben im Laufe der Woche wieder zuzustellen, da ich sie der Konferenz vorlegen möchte. Später mögen Sie die Steine nur für's Museum zuhanden nehmen. Ich werde übrigens gelegentlich unsere Berge noch weiter absuchen, um eine möglichst vollständige Sammlung zusammenzubringen. Wenn Sie mir Bilder über prähistorische Fauna senden könnten, wäre mir das ausserordentlich erwünscht, da ich die Charaktertiere von Tundra, Steppe, Wald zur Eiszeit im Referat beschreibe. Anderes, Tabellen, Skizzen etc. habe ich mir selbst verfertigt. -

Was nun die heurigen Grabungen betrifft, so bin ich ganz mit Ihnen einverstanden, bis gegen Mitte August (d. h. nach dem Bergheuet) zuzuwarten. // Ich habe auch mit den beiden Arbeitern darüber gesprochen und sie sind damit zufrieden. Wir können dann auch eher in Ruhe droben arbeiten, da Vättis bis dahin bald Saisonschlusss macht. Wenn Gwündrige vorher hinauf wollen, so gehen wir schon mit, wenn die Herrschaften die Mühe nur vergüten wollen. Ich habe schon bisher stets verlangt, dass unsere Arbeiter ihre Entschädigung bekommen, wenn sie mitgehen. Droben haben wir die Türe letzten Herbst neu gesetzt, einen starken Kloben für das Schloss (mit durchgehenden Schrauben) angebracht und innerhalb links und rechts neben der Türe mit grossen Steinen derart verrammelt, dass einer die Türe schon mit Gewalt sprengen müsste, wenn er hinein wollte. Dies Jahr wird sicher nicht gemaust! Ich war in der zweiten Hälfte Juni droben und habe das Profil im III tadellos intakt gefunden, gerade als ob wir erst davon weggegangen wären.

Es tat mir recht leid, von Ihrem Unfall zu hören: Hoffentlich hat sich inzwischen Heilung eingestellt, sodass Ihnen im August dann der Aufstieg in unsere Klubhütte nicht gar zu mühsam wird.

Ihr „Drachenloch" hat hier guten Absatz gefunden. Ich bin mit den 20 Exemplaren fertig und hoffe, dass nach der Konferenz auch die Lehrer sich zum Bezuge melden. -

Inzwischen verbleibe ich mit herzlichem Dank und besten Grüssen an Sie und Ihr liebes Haus

Ihr ergebener Th. Nigg.

P. s.: *Vom Uranpecherz habe ich seit dem ersten Rummel wenig mehr vernommen. Ich kann nicht beurteilen, was und wie viel Wahres an der Geschichte ist.*
Ein ganz fabelhafter Kerl ist dieser Oberst Beichel schon. Ich hatte Gelegenheit, ihn bei der Arbeit zu beobachten. Item - wenn nichts anderes bleibt von dem Erz, so wird den Vättnern doch das „Pech" bleiben.

—

St. Gallen, den 6. Juli 1922

Mein lieber Herr Nigg !

Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihr liebes Schreiben, das mich sehr interessierte. Ich bin sehr froh, wenn wir dieses Jahr erst später mit den Arbeiten beginnen können,

da mein Fuss noch nicht gut pariert.

Die Erratica habe ich Ihnen bestimmt und Sie finden beiliegend die Nomenklatur. Die strengere Trennung der verrucanähnlichen Gesteine ist noch nicht durchgeführt. Flott ist das Puntaiglas!

Es tut mir sehr leid, dass ich Ihnen die Bilder vom Museum, die die eiszeitlichen Tiere darstellen, nicht senden kann, weil Sie unter Glas eingerahmt sind und leicht Bruch der Scheiben eintritt, wenn sie nur wenig gedrückt werden. Ich will aber zu Hause noch nachsehen, was ich an Bildern besitze. - Einiges kann ich Ihnen noch senden bis am Montag. -

Ihre Mitteilung betreffs Uran-Erz-Pech hat mich gaudiert. Kreisförster Jäger hat mich auch interpelliert: ich bin aber peptisch gewesen in der Antwort. Seine Anfrage betreffs Ferien in seinem Hause habe ich verneint; es hat, wie es scheint, bereits wieder Anfragen. // Für Ihren Vortrag wünsche ich Ihnen besten Erfolg. Die Köbis sollen erfahren durch Sie, was forschen und schaffen heisst. Hängen Sie Ihnen nur wacker Büchlein übers Drachenloch an.

Es ist sehr verdienstlich, wenn Sie nach Erratica fahnden. Sie werden die Standorte allemal genau einzeichnen auf der Karte.

Mit herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus Ihr

E. Bächler

St. Gallen, den 14. Juli 1922

Herrn Lehrer Theophil Nigg in Vättis.

Mein lieber Herr Nigg !

Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für die gütige Übersendung Ihres Manuskriptes, das ich bereits in aller Schnelle durchgelesen habe und worüber ich mich sehr freue. Sie haben da den Kollegen eine ganz famose Einführung in die Urgeschichte gegeben, die so recht als Vorbereitung zum Studium meiner Schrift über das Drachenloch dient. Ich habe ein ganz ähnliches Kapitel in meinem noch ungedruckten Wildkirchli. -

Indem ich Ihnen mein herzliches Kompliment zu Ihrer flotten Arbeit mache, bin ich ebenfalls restlos dafür, dass sie weitern Kreisen zugänglich gemacht werden muss durch Abdruck in einer der Oberländer Zeitungen und dann in einer schönen Zahl von Separaten. Die Kosten dafür könnte doch wohl die Konferenz übernehmen, da sie ja nicht mehr teuer kommen, nachdem der Satz da ist. Auch könnte sie in Verkauf gegeben werden für das Oberländer Publikum. -

Ich will die Arbeit nun noch in Musse durchlesen und sie ihnen bald retournieren. Soll ich dem Präsidenten der Konferenz noch mein Urteil über sie melden ?

Beim raschen Durchlesen habe ich es gerne gesehen, dass Sie Obermaier zitieren. - Hugo Obermaier, Der Mensch der Vorzeit. 1912. - Obermaier war zu seiner Zeit ein führender Prähistoriker in Europa; Bächler war mit ihm seit dessen Besuch bei den Wildkirchli-Ausgrabungen befreundet, wie die erhaltene Korrespondenz bezeugt (Archiv, Schachtel 31). - *Sie haben da stets eine Stütze gegen allfällige Anrempelungen. Sie wissen ja, dass es Leute gibt, die Angst haben, die Kirche falle um, wenn man von 20000 Jahren und mehr spricht und man den Menschen als „heraufgekommen" darstellt.* - Dr. H. Obermaier war katholischer Priester; er hatte als Prähistoriker einen Lehrstuhl im schweizerischen Freiburg ! -

Bei der Schilderung des Neandertalers würde ich die Ausdrücke aus // Klaatsch
(H. Klaatsch-Heilborn, Der Werdegang der Menschheit und die Entstehung der

Kultur, 1920) *„bestialisch" etc. etwas mildern. Ebenso würde ich dem Kannibalismus in der Urzeit nicht so viel beimessen, weil Krapina nicht einwandfrei kannibalistisch ist und wir sonst herzlich wenig sichere prähistorische Belege haben. Nicht alle Primitiven sind Kannibalen und die Kannibalenverhältnisse der jetzigen Naturvölker lassen sich nicht direkt auf den Urmenschen anwenden. - Sie tun vielleicht um der „Kritik" willen gut, Klaatsch-Heilborn nicht zu viel zu zitieren; es ist ihnen manches unterlaufen, was an Tendenz grenzt. In einem Vortrage kann man das schon sagen. Gedruckt sieht es immer etwas anders aus.*

Wahres, absolut Sicheres sage man ohne Furcht auf Kommendes. Sie wissen vielleicht, wie Dr. Schneider, katholischer Vikar in Altstätten, darüber wacht, dass die Urgeschichte ja nicht mit der Kirche in Konflikt gerate. Ich bin da immer sehr vorsichtig gewesen, nicht aus Schwäche oder allzugrosser Toleranz, sondern weil wir eben über das Leben und Treiben des Urmenschen keine geschriebenen, unantastbaren Akten besitzen. -

Es ist erfreulich, dass wenigstens ein Teil der Lehrer oben war im Drachenloch. Die andern werden wohl auch noch nachrücken. - Ihre Ansporne zur Heimaterforschung sind äusserst begrüssenswert und ich glaube, dass Sie auf fruchtbaren Boden gesät haben. Die Anfänge sind immer klein und man muss einer guten Idee Zeit lassen zum Durchbruche.

Sie haben mit grossem Geschick ein schönes Arbeitsfeld sich errichtet, das Ihnen noch manche Befriedigung und Freude bereiten wird. -

Mit Freude werde ich Ihnen noch weitere Literatur zur Verfügung stellen und wollen Sie die noch behaltenen Schriften nur in aller Musse geniessen.

Mit den herzlichsten Grüssen bin ich Ihr getreuer

Emil Bächler

P. s.: *Die Bilder sende ich Ihnen gerne wieder zu.*

Theophil Niggs Referat erschien ebenfalls 1922 in der Buchdruckerei Ragaz, 35-seitig, unter dem Titel „Eiszeit und erste Spuren menschlicher Kultur im Sarganserland. Ein Beitrag zur heimatlichen Vorgeschichte. Von Theophil Nigg". Diese Veröffentlichung Theophil Niggs auf dem Hintergrund seiner Ausgrabungen im Drachenloch hat neben den bekannten Veröffentlichungen von Emil Bächler viel zu wenig Beachtung gefunden; immerhin war er der „Chef"- Ausgräber im selben, stand mit wenig Ausnahmen stets an der „Front" der Entdeckungen und war keineswegs ein unselbstständiger Denker und abhängig von den Analysen und Interpretationen seines Freundes, der die Ausgrabungen von St. Gallen aus leitete. Seine Darstellung verdient das nötige Gewicht bei der Beurteilung der Drachenlochausgrabungen und deren Befunde; es gab für ihn nie einen Zweifel, dass der paläolithische Mensch, u. z. der Neandertaler (vgl. oben S. 339), für die Hinterlassenschaften in der Höhle, für Menge und Verteilung der Höhlenbärenknochen, verantwortlich zu machen ist. So schreibt er u. a. Seite 19, a. a. O.: *„Aus der Art, der Verteilung und Lagerung der Knochenfunde geht jedoch mit absoluter Sicherheit hervor, dass die Höhle dem Höhlenbären und seinen Genossen überhaupt nicht als Wohnhöhle gedient hat, sondern, dass die Skelettreste im Höhlenschutt von der Jagdbeute herstammen, die der Paläolithiker dort einschleppte. Wäre das Drachenloch eine eigentliche „Bärenhöhle", in der der Höhlenbär durch Generationen hindurch gehaust hätte, so müssten offenbar Reste hier verendeter alter Tiere als mehr oder weniger vollständige Skelette aufgefunden werden. Tatsächlich zeigt sich aber in den Fundschichten ein ganz anderes Bild! An dem seit 1917 gehobenen, reichen Fund-*

material konnte Dr. Bächler durch Zählung einzelner charakteristischer Knochen des Skelettes die Zahl von über 600 Individuen nachweisen. Alles waren durchweg entweder ganz junge oder doch jüngere Tiere. Bis heute konnte auch nicht ein altes Exemplar nachgewiesen werden, von dem angenommen werden dürfte, es hätte sich in der Höhle zum letzten Schlaf niedergelegt. Wie sollen nun die Reste junger Tiere in so gewaltigen Massen in die Höhle gelangt sein, ausser durch den urzeitlichen Jäger ? - Aber auch die Art der Lagerung der Knochenreste in den verschiedenen Höhlenteilen spricht zwingend für diese Annahme. Die eigentlichen Fundschichten befinden sich nur in den innern, trockenen und für den Menschen als Wohnplatz (=Aufenthaltsort) *am besten geeigneten Höhlenräumen. Hier liegen die Knochenreste entweder den Wänden entlang aufgehäuft, besonders massenhaft zu beiden Seiten der prähistorischen Feuerherde, oder dann stellenweise in offenbar absichtlich hergestellten, mit Steinblöcken eingefassten und mit Steinplatten zugedeckten Gruben. Aber hier wie dort lagen // (20) stets Skeletteile beisammen, die nicht zusammengehörten, ja meist von verschiedenen Individuen herstammten*". Und Seite 27, a. a. O., schreibt Nigg: „*Ausserordentlich interessant gestalteten sich die Fundverhältnisse am Eingang zur Höhle III und in dieser selbst. Hier war schon die Lagerung der Knochen eine durchaus andere. Statt der den Wänden entlang gelagerten Haufen fanden sich hier häufiger mitten im Höhlenboden mit Steinen eingefasste und mit Steinplatten gedeckte Knochengruben, worin stets mit sichtlicher Sorgfalt eingebettete Schädel und andere Skeletteile lagen. In einer solchen Grube war z. B. ein Höhlenbären-Schädel, durch dessen linken Jochbogen ein Oberschenkelknochen herausschaute. Der war derart zwischen Schädel und Jochbogen hineingeschoben, dass er ohne Drehung um seine Achse nicht herauszuziehen war. In der Nähe dieser Knochengruben fand sich eine merkwürdige Feuerstätte. Handelte es sich* zu Beginn von *Höhle II um ein offenes Lagerfeuer, so lag hier ein richtiger Feuerherd, eine Feuergrube vor, die mit Seewerkalkstücken umgeben war und ebenfalls, wie die Knochengruben, eine Deckplatte trug. In der Grube waren Asche, Kohle* - darunter die inzwischen datierten Holzkohlenstücke ! - *und angebrannte Knochen, besonders Fussknochen des Höhlenbären ...* ".

—

St. Gallen, den 14. August 1922

Mein lieber Herr Nigg !

Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre letzten Mitteilungen, die mich sehr interessierten. - Die beiden ersten „Freie Rätier" hatte ich bereits gelesen und freute mich, dass der schofle Hagel „Neumann" *eins auf die Nase bekam von meinem Freunde Prof. Tarnuzzer in Chur. Die Erwiderung* „Neumanns" *aber war mir unbekannt. Jetzt hat sich der Saukerl fein entpuppt. Das geht natürlich gegen Sie und mich und dafür wollen wir ihm schon tun. Ich habe die Zeitungen sofort dem Sekretär des Erziehungsdepartementes überreicht und* „Neum." *hat wenigstens für einmal den „Merksmarks" erhalten (vom Departement aus), dass er irrtümliche Dinge publik mache. Holt der Schweinehund weiter aus, so werden ein paar Handfeste hinter ihn herkommen. Vorderhand tun wir ihm nicht die Ehre an, uns mit ihm herumzuschlagen, er würde sich viel zu viel geehrt fühlen, sich mit uns zu messen. In den nächsten Tagen wird Dr. Manz gegen ihn ausholen im Tagblatt (wie mir Redaktor Steinmann eben sagt) wegen seines Prognostikons in Uranpecherz* - s. o. *Man sieht, dass sich* „Neum." *eben leidenschaftlich mit Pech beschäftgt und an dem besudeln wir uns nicht. Geht es weiter so mit ihm, so werde ich die Behörden schärfer gegen ihn richten. Vorderhand wollen wir ihn verachten, wie es alle tun, denen seine schmutzige*

Gesinnung nun offenbart ist. Er soll nur Stimmung gegen unser Werk machen, der Schmutzli, der im Tagblatt selber noch schrieb „Vättis werde jetzt noch einmal berühmt durch das Uranpecherz, das „Drahdirum" und die heissen Quellen. Ein Schmierfink ist er so wie so, dass er die Ergebnisse Beichels diesem vorauspubliziert, bevor die Gutachten an den Staat abgegangen sind. Der Schelm und Hinterruckser. Es wird also gut sein, wenn wir uns auf der Wache halten, was er weiter//hin unternimmt, damit wir uns wappnen. Vorderhand bleiben wir ganz ruhig, wir gewinnen mehr damit. Gilts Ernst, so stehen wir nicht allein.

Ich hätte Ihnen gern schon früher berichtet. Da war ich abermals unfällig geworden. Am Turnfestmontag wär ich beim Haar von einem Tram überfahren worden, als ich dem Photographen Schmidt in hier zur Leiche wollte. Knapp entging ich dem Abschneiden der Beine, bekam so heillose Püffe von dem Vehikel, dass meine rechte Schulter heute noch entsetzlich schmerzt und ich nachts nicht schlafen kann. Dann eins in die Nieren, die glücklicherweise wieder besser sind, Schürfungen und Kontusionen am ganzen Körper. Die ganze Schuld trug der Kondukteur, der mich bei der Festhütte aussteigen hiess, dann aber noch weiter gegen das Feldli (Friedhof) fuhr. - Ich kann von höchstem Glück sagen und hatte entschieden einen Schutzengel über mir, der mir sagte, dass ich meine Beine in Sicherheit bringen solle. -

Der Arzt hat mir untersagt, vor Anfang September ins Drachenloch zu gehen, da auch der Kopf einen heillosen Schlag erlitten, der mir immer noch Schädelbrummen macht. - Ich sah aus wie ein Gemetzgeter und streife heute Wundrinde um Wundrinde ab. -

Der Acetylenlampenfabrikant hat mir auf zwei Schreiben nicht geantwortet. Die Lampe ist noch hier und ich muss sehen, wer in hier das Notwendige machen kann daran. In der Kiste fand ich den Aussenkessel nicht vor. Ist der eventuell noch in Vättis oder im Gelbberg oben ? Bitte berichten Sie mir rasch darüber, damit ich eile mit dem Apparat. Sind die Brenner nicht mehr tauglich?

Anbei sende ich Ihnen auch Ihre flotte Arbeit retour, die ich noch einmal durchgelesen habe. Ich habe an einigen Orten Bleistiftnotizen gemacht. Wie ich Ihnen schon schrieb, würde ich die verschiedenen tierischen Anklänge an den Menschen und die Menschenfresser weglassen, weil Ihnen das Anfeindungen bringen könnte, namentlich von Seite des bekannten Schmutzli. // Kein Mittel ist dem zu gering, andere zu beschuften und zu beschmutzen. Er könnte ja auch die Geistlichkeit gegen Sie hetzen. Weichen Sie dem vorsichtig aus, da ein Dr. Schneider, Kaplan in Altstätten, leicht Stimmung gegen Sie machen könnte und da würde sich niemand mehr freuen als der „Neumann". *Sie wissen ja, wie heute die Winde wehen und dass von solchen Leuten die Wissenschaft in einem Schnapp getötet wird.*

Ich freue mich aber sehr, dass Ihre famose Einleitung zu meiner Schrift unbedingt gedruckt wird. Da kommt Ihnen glücklicherweise „Neum." *nicht nach. Ich lege gleichzeitig die Bilder wieder bei, die Sie an der Konferenz vorlegten. Ich brauche Sie noch lange nicht, und Sie können dieselben wohl in Zirkulation geben. - Nicht wahr, Sie lassen doch eine Anzahl Separata machen, da ich sowieso auf eines reflektiere. -*

Wenn Sie nun weiterfahren im Drachenloch, so wird es wohl gut sein, im III erst die haarigen Blöcke zu entfernen, aber geben Sie ja acht, dass niemand erdrückt wird. Der „Neumann" *würde eine Freude haben, wenn etwas passierte. -*

Empfangen Sie, lieber Herr Nigg, mit allen Ihren Lieben die herzlichsten Grüsse

Ihres getreuen Emil Bächler.

—

PROTOKOLL NIGG
D V/6 6, 1 - 17: 19. August - 17. Oktober 1922.
Samstag, 19. August 1922
Hermann 1 Tag nach Gelbberg, Mähen von Lagerheu (mit Verpflegung). (Schafhirt bringt das Heu ein.)
Freitag, 25. August 1922
Ich mit Hermann: Rüsten von Latten im Krächeli, Transport derselben nach Höhle, Aufstellen des Wassertroges.
Samstag, 26. August 1922
Hermann allein. Deckentransport.
Montag, 28, August 1922
Hermann allein. Decken- und Materialtransport. //
Dienstag, 29, August 1922
Ich & Hermann. Aufstieg mit Material und Proviant zur Hütte. Nachmittag mit Material zur Höhle. Reparatur von Tisch und Kochherd, die zusammengeschlagen sind.
Witterung: Morgens schön, aber föhnig, nachts starker Föhnsturm.
Mittwoch, 30, August 1922
Beginn der Grabungen in H III Pr. 7. Auf der obersten Schicht liegt noch Material des Probegrabens von 1919, das damals in der Höhle aufgeschüttet wurde; stellenweise liegt es bis zu 10 cm hoch. Es wird zunächst von der ganzen Breite des Profils abgeräumt und verlesen. Die I./ oberste Schicht (samt Sinter) // hat wenig Funde. Bei der Arbeit im Profil macht es überhaupt den Eindruck, als ob die Sinterschicht fundleer sei. Knochen, die sie enthält, ragen stets entweder aus der Oberflächenschicht in sie hinein oder stechen aus der darunter liegenden II. Schicht herauf. Unbedingt klar ist die Situation aber nicht. Auffallend viele Knochensplitter.
Witterung: Föhnsturm, gegen Abend etwas abflauend, morgens bewölkt, dann neblig, Regenschauer. - Morgens beim Aufstieg zur Höhle in den Platten ob der Hütte (ca. 2150 m) ein Hermelin beobachtet, noch braun.
Donnerstag, 31, August 1922
Abraham kommt von Vättis.
H III Pr. 7 Schicht 2 (rötliche, mulmig Erde) 1. m links:
In m 1 l tritt eine mächtige, sich nach rechts gegen die Höhlenachse senkende Bruchplatte bis fast an die Oberfläche dieser // Schicht. - s. Querprofil, Abb. 160, S. 332.
m 2 & 3 (unvollst.) links:
In m2 l auf der Grenze wieder etwas kleinerer Bruchblock. Hart daneben Knochen häufiger. Auffallend viele Rippen und besonders viele kleine, 2-5 cm lange Knochensplitter, mitunter abgenützt.
m 1 rechts:
Die Bruchplatte reicht nur bis zur Achse, also nicht mehr in diesen Teil des Profiles hinein. Zahlreiche Funde, teils wieder unter flachen Platten. Randumfassung aber nur undeutlich vorhanden. In diesem Knochendepot liegen u. a. beisammen Schädeldach eines ganz jungen Bären, fast vollständiges Jochbein, grosser Kiefer etc. Sie werden separat gesammelt. Auffallend: abgebrauchte Knochenstücke wie einige verdächtige handgerechte Seewerkalkstücke.
Witterung: morgens schön, schwacher Föhn, der tagsüber wieder zum Sturm anwächst und abends etwas abflaut. Abends bedeckt, Regen. //
Freitag, 1, September 1922
Während der Nacht ist Schneefall eingetreten. Morgens 8 Uhr liegen vor der Hütte bereits 30 cm Neuschnee und es schneit noch immer zu. Die Temperatur ist aber ziemlich mild: 1,8 ° C. Da keine Aussicht besteht, den Aufstieg zur Höhle machen zu können, steigen wir nach Vättis ab. - Die Ausgrabung wird erst am 28. September weitergeführt!
Donnerstag, 7. September 1922 (Hermann zur Höhle, um abzuschliessen.)

St. Gallen, den 2. September 1922

Mein lieber Herr Nigg !

In zwei verschiedenen Postsendungen übermachte ich Ihnen: I. die kleine Handacetylenlampe vom Vorjahr - II. eine neue Lampe - III. die alte Acetylenlampe neu hergestellt, aber mit anderen Brennern und Reservebrennern. Diese Brenner dürfen nicht mit der Nadel gereinigt werden, sondern mit der Velopumpe zur Reinigung ausgeblasen. Das Licht der neuen Brenner sollte hell sein, wie ich beim Reparateur selber gesehen habe. Von der Luzerner Fabrik bekommt man das Gewünschte nicht mehr.
Zur Vorsicht habe ich die neue Lampe hier gekauft. -
Die Wolldecken werden Sie vom Zeughaus erhalten haben.
Ebenso sandte Ihnen Herr Präsident G s e ll 5 0 0. - Fr. als 1. Zahlung an die heurigen Arbeiten. -
Die Säcklein hat der Hauswart der letzten Sendung ebenfalls beigefügt. Kistchen, Schächtelchen werden noch folgen, ebenso das Kassabuch. Heute erhalten Sie noch Ihr Protokoll.-
Vor dem 15. September kann ich wahrscheinlich nicht nach Vättis kommen, da ein entsetzlicher Haufe Arbeit auf mir liegt.
Wenn wir in der Wildparkkommission einig werden, setzen wir in den Dreher bei Vasön 5 Steinböcke aus, 4 ältere und einen jüngern, die wir von hier abschieben müssen. Was sagen Sie dazu ? Dürr, unser Mitglied, war vorgestern in Vasön mit Vogler und Pfiffner. - Das wird ein Leben geben.
„N e u m a n n" *schrieb mir, er trete auf meinen Brief nicht ein. Der Kerl macht also weiter in seiner Dunkelmännerei, bis ihm die Stunde schlägt.*

Mit herzlichen Grüssen
Ihr getreuer E. Bächler

Naturhist. Museum
St. Gallen

St. Gallen, den 9. September 1922

Mein lieber Herr Nigg !

War das eine Regenwoche ! Sie haben sicher nicht arbeiten können im Drachenloch oben ! Ich bin sehr froh, dass Sie mit den neuen Lichtern zufrieden sind. Die alte Lampe habe ich selbst brennen gesehen und das Licht hat mir sehr gefallen. - Sie können ja auch beide Lichter, das ganz neue zu dem alten, brauchen. - Die Kistchen werden Ihnen am Montag zugesandt. So würden Sie wohl Zigarrenkistchen in Vättis bekommen für die erste Not.
Mit den Steinböcken ins Taminatal wird es vorderhand nichts. Wir haben gestern Abend Sitzung der Wildparkkommission gehabt: 4 gegen 7. Papa Mader und ich sind unterlegen, trotz heftigster Attacke auf die Schlappschwänze, die fürchteten, die Tiere gehen über Winter zu Grunde. Den Dreher muss man schon noch etwas ansehen und ich hoffe, dass wir im Frühling nochmals einhauen. Mader ist sakrisch vertäubt über die sog.„Mehrheit", die die Tiere noch im Park will. Also zusehen. Die Presse hat wieder zu früh geschrieben. Papa Mader habe ich Ihre Bedenken wegen des Drehers gezeigt, er und andere in Pfäfers sind nicht pessimistisch.
Ich weiss immer noch nicht, wenn ich nach Vättis kommen kann. Es liegt so viel Pendentes auf mir in allen möglichen Kommissionen und im Schulrat und an der Altenrheinpublikation (Emil Bächler, Bilder vom Altenrhein. Mit 12 Federzeichnungen von Hugo Pfendsack. 138 S. Rorschach 1922), *dass ich kaum mehr schnaufen kann und nachts bis 1 Uhr*

arbeiten muss. - Zudem will meine Frau in 8 Tagen für 10 Tage nach München mit ihrer Schwester. Aber loskommen muss ich natürlich, wann es nur für kurze Zeit ist. Sollte etwas ganz Apartes erscheinen, so lassen Sie das einfach liegen und schicken Sie mir im brenzlichsten Falle ein Telegramm. -

Mit den herzlichsten Grüssen an Sie, Ihre Lieben und die beiden wackern Männer bin ich

Ihr getreuer Emil Bächler

PROTOKOLL NIGG

Donnerstag, 28. September 1922 (D V / 6 6, 5)

Morgens Aufstieg von Vättis mit Hermann. Mittags zur Höhle. Weiterarbeit in H III Pr. 7.

1. m rechts Schicht:

Erde feucht, klebt am Werkzeug. Funde immer noch zahlreich. Knochen//artefakte ! Besonders viele Funde (leider meist schlecht erhalten) gegen rechte Wand und unter derselben. Schädelscherben, im Loch eines grossen Atlas ein Zehenknochen eingeschoben. In dieser Schicht viel grober Schutt, meist über faustgrossen Platten.

Ein gerollter Stein ! (wird zu den Funden genommen) - Aus ortsfremden Material ? Kieselstein ? Nigg präzisiert leider nicht, aber offenkundig betrachtet er diesen Stein als Fremdkörper in der Höhle, der vom prähistorischen Menschen von aussen in das Innere der Höhle getragen worden war (= „Manuport"). -

Im linken, gegen die Höhlenachse zu gelegenen Teil des 1. m rechts liegen neben der hier nach rechts abfallenden grossen Platte (siehe Profil - Abb. 160, S. 332) *zahlreiche Splitter grösseren und kleineren Masses und häufig zeigen sie mehr oder weniger deutliche Gebrauchsspuren. Ob diese Platte als Arbeitstisch diente ? Die Situation im Profil deutet darauf hin, umso zwingender, als sich auch links neben der Platte das nämliche Bild in den Fundschich//ten zeigt. (Siehe Bemerkungen vorn zu m2 und 3 links.)*

(Abends kurz vor Arbeitsschluss flattert in H III eine Fledermaus umher. Sie soll Samstags gefangen werden, wird beschlossen. Nachdem wir aber aus H III nach Schluss der Arbeit in H I hinausgegangen sind, zieht auch die Fledermaus aus und verschwindet oben in der Kuppel.)

Witterung: den ganzen Tag föhnig, bedeckt, gegen Abend eher aufheiternd.

Freitag, 29. September 1922 *(Ich & Hermann)*

HIII Pr. 7 / 1. m rechts / 4. und unterste Schicht:

Auf der linken Hälfte dieses Meters, gegen die grosse (hohl liegende) Bruchplatte ist die Erde etwas trockener, mulmiger, gegen rechts zu jedoch rasch sehr feucht, ballig, fast pflasterig werdend. Es lässt // sich hier zwischen 4. und unterster Schicht keine Grenze ziehen und es werden darum beide Schichten zusammen ausgehoben. Funde spärlicher: links sehr wenige, gegen rechts etwas mehr, namentlich gegen die Nische unter der rechten Höhlenwand (die zum grössten Teil mit Profil 6 letztes Jahr geleert wurde.) Der Rest der Funde aus der Nische wird separat verpackt. -

Die Platte mitten im Profil (siehe Profil 7) erweist sich nun als richtige Deckenbruchplatte, die auf dem Höhlenboden, soviel bis jetzt beurteilt werden kann, auf der Lehmschicht // zum Teil hohl aufliegt. Da sie aber noch ins Profil 8 hineinreicht, kann die Situation erst später zuverlässig beurteilt werden. -

Sämtliche Funde aus den untersten Schichten sind sehr morsch und zerfallen leicht, namentlich auch die aus der Nebennische, welche auch Mäusefrass aufweisen. Einzelne Extrafunde sind separat gesammelt. -

Witterung: Morgens im Tal Nebel, mittags auch oben, nachmittags kühler, aus dem Nebel rieselnd. Föhn steht still.

Beobachtung (abends): Eine Schar finkenartiger Vögel vor der Höhle umherschweifend, bald auf- und wieder zu Boden fliegend. Weisse Binden auf den Flügeln (aussen) und beim Flug

auch Schwanz und hinterer Teil des Rückens weiss schimmernd. (Schneefinken ? Wetterzeichen ?) Glaube auch abends den Mauerläufer an den Felsen neben der Höhle bemerkt zu haben, bin aber nicht sicher, ob er 's war. - Murmeltiere sind noch wach. - //

Samstag, 30. September 1922

Nach kalter, stürmischer Nacht liegt am Morgen wieder ein schwacher Schnee bis hinab auf Schröter & umgefallnen Wald. Temperatur vor der Hütte morgens ¼ 7 Uhr „- 4,7 °" bei momentaner Windstille. Der leichte Schnee ist unten zu einer Eiskruste gefroren. An einen Aufstieg zur Höhle ist nicht zu denken und wir steigen vormittags mit Material nach Vättis ab.

Donnerstag, 5. Oktober 1922

Morgens Aufstieg von Vättis mit Abraham & Hermann. Mittags zur Höhle.

H III Pr. 7 / 2. & Bruchstück von 3. m links (gegen Höhlenwand) // - Abb. 162, S. 358.

Die Schicht ist sehr stark mit Steinen und grössern Blöcken durchsetzt. Zwischen diesen weiche, mulmige Erde mit viel Knochen und sehr zahlreichen Splittern, zum Teil zweifellos bearbeitete Stücke, wie überhaupt überall in diesem Profil. Die Schichtenfolge zwischen 3 und 4 ist etwas unklar, die Erde wird einzig allmählich gegen unten zu dunkler und noch eher trockener. Da in 4. und 5. Schicht wieder grosse Bruchsteine liegen, unter denen stets die helle Lehmschicht folgt und der Unterschied zwischen 4. und 5. Schicht zwischen den Blöcken ganz verwischt ist, werden diese beiden Schichten zusammengenommen. Im obersten // Teil der Schicht 4, vielleicht noch in Schicht 3 gehörend, im 2. m links gegen Profil 8 eine sehr hübsche, bearbeitete Rippe mit unzweifelhaften Gebrauchsspuren. - Ein vergleichbares Stück fand Nigg im Profil 9 am 30. Juli 1923, s. u. mit Abb.! *- Stellenweise zwischen den Steinen in Schicht 4 und 5 ist die Erde fast staubig trocken, die Funde sind in der Tiefe jedoch sehr stark zersetzt. Das ausserordentlich häufige Vorkommen von Knochensplitter in diesem Profil, die vielfach deutliche Gebrauchsspuren zeigen, darf wohl als Anzeichen gedeutet werden, dass hier ein Werkplatz war. Die grossen Bruchplatten boten mehr oder weniger glatte und ebene Oberflächen, die sich als Arbeitstische zur Herstellung der Knochenwerkzeuge trefflich eigneten. Die natürliche Beleuchtung fehlte hier allerdings, doch könnte die primitive Bearbeitung des Materials (Zersplittern der grossen Röhren//knochen, Erstellen des Flötenschnabelbruches, Glätten der Bruchkanten) ganz wohl auch im Scheine des Lagerfeuers vorgenommen werden. Vielleicht bringen die folgenden Profile Klarheit.*

Witterung: Tagsüber föhnig, mild, abends ruhig, etwas bewölkt.

Freitag, 6. Oktober 1922 (!)

Die Nacht brachte unerwartet Regen und der Morgen wieder Schneefall. Da gegen Mittag keine Besserung eintritt, kann der vorgesehene Aufstieg zum Abschluss der Höhle nicht vorgenommen werden. Bei der ständig miserablen Witterung ist an ein Fortsetzen der Arbeit nicht zu denken. Es zeigt sich neuerdings, dass die Höhenlage der Höhle und die örtlichen Verhältnisse ein ungestörtes Arbeiten meist nur bis Ende August, höchstens // Mitte September zulässt! - Wir steigen um ½ 12 Uhr nach Vättis ab. -

Dienstag, 17. Oktober 1922

Morgens Aufstieg zur Hütte mit Abraham & Hermann. Mittags zur Höhle, Aufnahme des Profils 8 - s. Abb. 161, S. 357. *- Abschluss der Höhle, Abstieg zur Hütte mit Lampen, Kochgeschirr etc. Zu Tale mit Decken und grosser Karbidlampe. In Höhle I Wasserfluss (Schneeschmelze). Eisbildung an den Höhlenwänden. Hinter Portal stellenweise westliche Höhlenwand mit Eis überzogen (bis 1 m lange, 5 cm dicke Eiszapfen).*

(Ende der Grabungskampagne 1922)

St. Gallen, den 11. November 1922

Herrn Lehrer Th. Nigg in Vättis.

Mein lieber Herr Nigg !

Ich bin noch nicht ganz gestorben, wie Sie mit vollem Recht annehmen könnten, da ich Sie so unverschämt lange ohne Antwort gelassen habe. - Sie müssen mich entschuldigen, wenn Sie wissen, wie sehr ich (ganz im Stillen) seit meinem letzten Unfälle immer etwas leidend gewesen bin und einmal ums andere unpässlich gewesen war, bald an Schädelbrummen (vom Falle her), bald an Hexenschuss und allgemeiner Apathie von den jahrelangen Schindereien her, ohne je richtige Pausen. - Ich hätte tatsächlich nicht ohne Risiko ins Drachenloch kommen können und so bin ich eigentlich sehr froh gewesen, dass droben nicht viel los sein konnte infolge der schlimmen Sommer- und Herbstwitterung. - Um so mehr hoffe ich, dass ich nächsten Sommer wieder völlig hergestellt sei und wir dann tapfer drauf los machen können.

In meiner Rekonvaleszentenzeit habe ich ein Büchlein von 136 Seiten geschrieben über den Altenrhein, seine Fauna und Flora und das Naturschutzgebiet, das eben in Definitivabdruck gelangt und das Sie auch haben müssen, - vgl. Brief Bächlers vom 9. September. - *Die Sache hat wie alles bei mir auch wieder sehr pressiert vom Verleger aus, weil ich sie schon letztes Jahr hätte erledigen sollen. -*

Vorgestern hörte ich in Oberuzwil, wo ich einen Vortrag über Blicke in die Urgeschichte des Menschen (Bilder vom Wildkirchli und Drachenloch) in der Bezirkskonferenz Untertoggenburg hielt, dass Ihr Vortrag nun gedruckt in der Oberländerzeitung erschienen. Ich freue mich dessen sehr und gratuliere Ihnen, dass die Sache verwirklicht wurde. - Bitte sagen Sie dem Drucker, er solle mir die Blätter auch zuschicken gegen Nachnahme. Ihr Name hat in der Konferenz allgemeine Freude ausgelöst und selbst etwas „Schulmeisterneid". (Sie kennen ihn ja auch wie ich !) Eben deswegen frisch vorwärts ! - Was nix wert ist, hat bekanntlich keine Neider.

Vor einiger Zeit traf ich in St. Gallen Herrn Dr. med. Haslibacher (Ragaz, jetzt Zürich). Er hat ein ganz vernichtendes Urteil über die Rutengängerei des Oberst Beichel gefällt. Das sei alles Schwindel, was der Mann da behaupte. Natürlich ist er wild, dass man ihn bei der Sache total umgangen hat. Aber das glaube ich ihm fest, dass es absolut nicht möglich ist, so genaue Daten mit Tiefen und Temperaturen zu prognostizieren, wie Beichel das getan hat. - //

Die drei Kisten Funde sind also richtig hier angelangt, doch habe ich noch keine Zeit gefunden, sie zu öffnen. Besten Dank zum voraus. -

Die Wolldecken können wir nach meinem Gesuche beim Sekretär des Militärdepartementes in Vättis lassen über Winter. Sie möchten dieselben aber doch gütigst mit Naphtalin versehen, damit die Insekten nicht dahinter kommen ! -

Anbei erhalten Sie auch das Kassabuch, in das Sie nun die diesjährigen Einnahmen und Ausgaben eintragen wollen. Falls noch ein Rest von den 500 Fr. bleibt, so behalten Sie ihn als Saldo-Soll, doch müssen Sie mir noch notieren, was Sie zu gute haben. -

Nächstes Jahr müssen wir die genauen Pläne der Höhle erstellen, damit wir nach und nach an die Ausarbeitung der wissenschaftlichen Monographie des Drachenloches gehen können, wofür Sie bekanntlich auch engagiert sind nach unserer Abmachung. - Die Monographie „Drachenloch" mit dem Koautor Theophil Nigg wird - wie gesagt - nicht zustande kommen ! - Erst Toni (Anton) Nigg, der Sohn Theophils, Zeichnungslehrer an der Kantonsschule Chur, wird anhand der präzisen Querprofilzeichnungen seines Vaters einen gültigen Grundrissplan der Höhle erstellen, u. z. nach dem rezenten Oberflächenboden, wie ihn sein Vater vor der Ausgrabung angetroffen hatte ! (s. Abb. 33, S. 60) An demselben orientieren sich auch die Grundrisse im Anhang diese Buches ! -
Unter allen Umständen fangen wir nächstes Jahr früher an. - Dem „Neumann" *wird es natürlich nie gelingen, uns einen Fuss zu stellen. Ich habe diesbezüglich mit massgebenden*

Personen gesprochen. -
Den grösseren Beleuchtungsapparat müssen wir nach Ihren Mitteilungen jedenfalls wieder umändern lassen, er sollte seinen Dienst doch tadellos versehen.
Und nun wünsche ich Ihnen, lieber Herr Nigg, und Ihren Lieben einen recht guten Winter, beste Gesundheit und frohen Mut in die Zukunft. Ich verbleibe mit den herzlichsten Grüssen in alter Treue

Ihr Emil Bächler.

Beste Grüsse an Abraham und Hermann !
Beilage: Kassabuch.

St. Gallen, den 19. Dezember 1922

Mein lieber Herr Nigg !

Herzlichsten Dank für Ihren solennen Gruss aus dem Taminatale, der morgen eine besondere Würdigung erfahren wird ! Eben dieser Tage bekam ich von Dr. Oberholzer in Glarus die geologische Karte des St. Galler Oberlandes. Als kleinen Weihnachtsgruss sende ich Ihnen das schon früher mir von Prof. Albert Heim geschenkte Exemplar, das nun als Doppel in Ihre Hand bleibend übergeht. Der Erklärungsband mit Profilen wird wohl noch ein Weilchen auf sich warten lassen. Ich hätte Ihnen gerne meine Altenrheinarbeit übersendet, doch ist sie wegen des Buchdruckerstreites auf Weihnachten nicht erschienen, trotz meiner Pressiererei! Sie kommt also noch ! - Mein Plan, noch nach Vättis zu kommen, ist also ins H_2O gefallen, dafür habe ich mich wieder vollkommen erholt von meinen beiden Unfällen, stecke aber - wie immer - in einem Wust von Arbeit. Bis im Frühling sage ich nun wacker ab und habe damit schon einen guten Anfang gemacht.
*Der Sekretär des Militärdepartementes hat mich beordert, // die Wolldecken (20) vom Gelbberg gegen Feuer zu versichern ä 25 Fr. Sind diese im Gelbberg oder in Vättis ? - da ich der Versicherung den Ort angeben muss. Gerne hätte ich dem Herrn Präsidenten die Abrechnung 1922 vom Drachenloch im Laufe des Januars eingegeben, damit Sie auch zu Ihrer Sache kommen. Das Kassabuch haben Sie doch erhalten. - Herr „*Neum.*" ist wieder still geworden, das „Tagblatt" hat ihm seine bandwurmartige Erwiderung wieder im Manuskript retour gesandt. Als ich diesen Herbst Dr. med. Haslibacher (Ragaz) vor seiner Abreise nach Zürich traf, bezeichnete er die ganze Beichel-Rutengängerei als schweren Schwindel! Er, der Rutengänger selber ! Haben Sie Weiteres gehört ?*
*Dem „*Neum.*" habe ich hier die Riegel gestossen. - Ist Ihre Arbeit über Heimatliches aus dem Taminatale fertig gedruckt ? Ich habe noch keine einzige Nummer bekommen. Das Ganze erscheint doch separat ?*
Heute bekam ich von Huber & Co Frauenfeld den IV. Band der Heimatkunde vom Thal meines verstorbenen Freundes Samuel Walt (Geschichte und Urgeschichte). Das Büchlein ist recht flott für den Lehrer. So etwas sollten Sie fürs Taminatal schaffen ! Lassen Sie es sich von Fehr zur Einsicht kommen. -

Und nun empfangen Sie mit den lieben Ihrigen die herzlichsten Grüsse und Wünsche für frohe Weihnachten und Neujahr von

Ihrem getreuen Emil Bächler.

1922 erschien ein ansprechender Artikel „Das Drachenloch ob Vättis - Eine hochalpine Fundstätte aus der Altsteinzeit" von F. Saxer in der Zeitschrift „Natur und Technik" (Jg. IV - 1922, Heft 3, 69 - 75), dem Bächlers Publikation vom Februar zugrunde lag.

* * *

1 9 23.

St. Gallen, den 11. Januar 1923

Herrn Lehrer Theophil Nigg in Vättis bei Ragaz.

Mein lieber Herr Nigg !

In aller Eile (!) danke ich Ihnen herzlichst für Ihre gütige Sendung, insbesondere für Ihr liebes Schreiben (nicht erhalten !) *und für Ihre famose Arbeit über „Eiszeit und erste Spuren im Sarganserland". Ich habe eine helle Freude daran, dass Sie das Thema so frisch und klar angefasst und dass die Arbeit nun auch separat als eigenes Opus von Ihnen veröffentlicht ist. Gewiss bildet es eine recht willkommene Einleitung in „das Drachenloch", in dem ich natürlich das Allgemeine nur kurz behandeln durfte wegen des zur Verfügung stehenden Raumes. Nun ist ein hübsches Ganzes da und sollen es die Herren Lehrer nur merken, dass auch einer „von ganz hinten" auch etwas leisten kann. Sie sollten Herrn Redaktor Steinmann vom „Tagblatt" auch ein Exemplar zur Besprechung senden. -*

Die 85 Fr. habe ich Herrn Dr. Rehsteiner gestern abend überreicht und Sie sind damit entlastet. Die drei Geschenke sind abgerechnet. Besten Dank. - Ebenso für das bereinigte Kassabuch. Von dem Saldo (Fr. 205.20) nehmen Sie nun 12 Tage à Fr. 12.- = 144 Fr. als Ihr Arbeitsanteil an sich. Ich werde das in der Schlussrechnung vermerken. Die übrigen Fr. 61.20 tragen wir als Saldo pro 1923 vorderhand vor. -

Ich bin im Momente nicht ganz sicher, ob die Carbid rechnung hieher gekommen ist, ich glaube es (Das Kassabuch liegt gegenwärtig auf dem Kassieramt). Sollte eine solche an Sie gelangen, so schicken Sie sie mir zur Begleichung von hier aus.

Falls Sie weitere Bestelllungen auf das „Drachenloch" bekommen, so weisen Sie die Leute an Dr. Rehsteiner, damit Sie sich nicht mit diesen Dingen abmühen müssen. Es ist langweilig, ich weiss das schon. Die Herren von der Kommission machen leider keine Propaganda mehr und so sind noch über 400 Stück da. Ich mache für keines meiner Bücher Spektakel. Ich bin Ihnen aber für Ihren Hinweis in Ihrer Schrift (S. 1) sehr dankbar. -

Morgen muss ich in Zürich über den Steinbock im S.A.C. Sektion „Uto" vortragen. Ich habe noch die Bilder zu richten und bitte Sie, mit dem heutigen vorlieb zu nehmen. Ich bleibe aber stets Ihr Sie und Ihre Lieben herzlichst grüssender und in Freundschaft verharrender

Emil Bächler.

Es folgt ein ausgewähltes Dankschreiben an Nigg für dessen Zustellung seines Büchleins:

Chur, den 22. Januar 1923

Hochgeehrter Herr Lehrer.

Ihre mir gütigst zugesandte Broschüre habe ich gleich nach deren Ankunft in einem Zuge durchgelesen und reichlichen Gewinn davon getragen. Sie haben mit dieser Veröffentlichung einen wesentlichen Beitrag zur Popularisierung und Verbreitung der wissenschaftlichen Untersuchungen geleistet. Dafür wollen wir Ihnen herzlich dank-

bar sein. Es ist nicht zu vergessen, dass Büchlers ausgezeichnetes Buch, das Sie mir zu schenken die Güte hatten, nicht sehr weit verbreitet ist, dass man unseren „Durchschnittsmenschen" nicht zumuten kann, sich durch diese nicht leicht verständlichen, exakten Forschungen durchzuarbeiten. Will man wirklich solche Stoffe gleichsam ins Land hinaustragen, so muss die Speise schon vorbereitet, um nicht zu sagen „vorgekaut" sein.

Diese Missionstätigkeit haben Sie in Ihrer schönen Abhandlung vorzüglich ausgeführt und man wir Ihnen dafür gewiss in vielen Häusern und Familien dankbar sein.

Finde ich einige freie Stunden, so will ich im „Freien Rätier" auf Ihre Publikation hinweisen.

Inzwischen verbleibe ich mit freundlichen Grüssen Ihr

Dr. F. Jecklin (Stadtarchivar in Chur)

Naturhist. Museum
St. Gallen

St. Gallen, den 16. Juli 1923

Herrn Lehrer Th. Nigg in Vättis.

Mein lieber Herr Nigg !

Meine 4 - wöchige heftige Bronchitis und die Erkrankung meiner ganzen Familie an der nämlichen hässlichen Krankheit (3 Wochen lang lag alles im Bette), verschuldet diesmal die späte Antwort. Dann kam, wie Sie vielleicht gehört haben, eine neue Entdeckung einer eminenten paläolithischen Station ä la Wildkirchli und Drachenloch im Wildenmanmlisloch am Selun (Churfirsten) auf 1600 Meter Höhe, in dem ich im Oktober die ersten Probegrabungen machen wollte, da es mir schon lange auf dem Herzen lag. - Die dritte von Bächler in seiner Monographie von 1940 behandelte Höhle ! -

Kommt da ein Theodor Schweizer, Telegraphenangestellter aus Olten, einer unserer findigsten Prähistorikerlaien, der 97 % aller Gelehrten aus dem Felde schlägt, zugleich ein charmanter Kerl, ins Wildenmannlisloch, fängt gleich nach Ihrem Muster in der II. Höhle an zu graben, findet in wenigen Tagen Kisten voll der schönsten Knochenwerkzeuge unbestrittenster Art, Zähne, Knochen, Schädel des wahrhaftigen Ursus spelaeus, Massen, Massen, in Akkumulation. - Das Polizeitelephon Unterwasser meldet mir, dass einer droben grabe. Sofort Gemeindeammann, Kantonspolizei, Landammann des Kantons auf Pikett gestellt, der Polyp geht hinauf nach Selun, sistiert die Grabungen, konfisziert die Funde für's Gemeindeammannamt etc. Dann wie beim Drachenloch alles vernagelt, verboten ! Im September, 2. Hälfte, erste Grabung u.s.w. - Schweizer war vorgestern bei mir. Die Basler hatten Ihn gesandt, den St. Gallern mal an einem andern Höhenorte die Höhlenbären zu stibitzen. Rechnung ohne den Wirt gemacht! „Dir heid e verzwickt feini Ordnig im Kanton Sant Gallä, me cha chum e paar Tag grabe und mer hei scho de Büttel uf em Buggel. I wotts däne Herre säge z'Basel". -

Nun aber Drachenloch ! Erst heute morgen ist Herr Präsident Gsell aus den Ferien zurück. Ich hatte schon vorher die Eingabe wegen Weiterfahren gemacht. Morgen wird der Rat beschliessen, etwa 1500 Fr. an Drachenloch zu geben pro 1923 Kampagne. 500 Fr. werden Ihnen zum ersten direkt von der Kasse aus gesandt. Wenn Sie dann keines mehr haben, schreiben Sie einfach an Herrn Präsident Gsell. -

Der Arzt hat mich und meine ganze Familie zur Ausheilung von der Bronchitis nach

Inner-Arosa deportiert. Wir reisen übermorgen früh ab und bleiben 4 Wochen dort (Adresse: Chalet Sonnenberg, Herr Wiesendanger, Inner-Arosa). //

Nun werden Sie also einfach beginnen, frisch weitermachen, wacker profilieren, notieren etc., wie Ihnen das ja geläufig ist. Mich selbst kriegen Sie erst nach Mitte August, da mir der Arzt jegliche Strapaze ernstlich verbietet. Ich muss heute die Sünden der 20 - jährigen Überarbeitung büssen. Aber sagen Sie das niemandem, die Menschheit ist ja doch ein fauler Apfel. Es ist sicher, dass ich jetzt einmal gehörig ausspanne und nur mir lebe. Sollte aber so ein vertrackter Neandertaler aus dem Drachenloch herausgucken, na dann rentierte schon ein Sprung von Inner-Arosa nach droben. - Weitere eventuelle Steinkisten bitte genau skizzieren, auch die Mäuerchen den Wänden nach und die Steine aufbewahren, da ich gerne im Drachenloch-Zimmer eine Originalausgabe aufstellen würde. - Das Vorhaben im Drachenloch-Zimmer kam trotz weiteren Steinkistenentdeckungen 1923 - s. u. - leider nicht zustande; der allzu beschwerliche und gefährliche Transport der schweren Deckplatten den fast vertikalen Abstieg ins Tal hinunter mag ein Haupthindernis gewesen sein ! - Was mögliche Schädel- und andere Knochenfunde vom Neandertaler betrifft, waren in jenen Drachenlochausgrabungsjahren die bekannten französischen Entdeckungen zwischen 1908 und 1912 in Le Moustier, La Chapelle-aux-Saints und in La Ferrassie noch ganz präsent! Bemerkenswert ist, dass Bächler und Nigg die prähistorischen Hinterlassenschaften schon immer mit der Kultur der Neandertaler verbunden hatten; Gewissheit entstand aber erst durch die C-14 Datierung in Groningen, s. Prolog ! -

Jetzt sollten Sie einmal sehen, wie die Funde vom Drachenloch im Heimatmuseum florieren, ich habe die Sammlung vor kurzem eröffnet. - Karten, Pläne, Profile (vgl. Abb. 123, S. 260 !), *Photos eine ganze Menge. Es präsentiert sich flott, die Leute haben Freude und sperren die M... .auf. - Der* "Neumann" *soll jetzt noch sagen, es sei alles in Kisten und Kasten vergraben !*

Ich schicke Ihnen noch das Kassabuch. Sollte ich's vergessen im Trubel des Zusammenpakkens für morgen nach Arosa, so schreiben Sie einfach die Ziffern extra auf. -

Allen meinen Getreuen in Vättis herzlichste Grüsse und Wünsche weitern guten Gelingens am Werke!

Ihr getreuer Emil Bächler

St. Gallen, den 17. Juli 1923

Mein lieber Herr Nigg !

Hier sende ich Ihnen noch das Kassabuch. Ich werde Sie und die beiden Getreuen nun auch wieder bei der Versicherung Guggenbühl Generalagentur in Hier vorläufig anmelden. Es wäre mir recht, wenn Sie Herrn G. benachrichtigen würden, wann (an welchem Tage) Sie mit der Arbeit beginnen, damit der Anfangstermin festgesetzt ist.

Wie viele Wollteppiche haben wir vom Kriegskommissariat oben ? Sie sollten nämlich // gegen Feuer versichert werden nach Weisung des Sekretariates des Militärdepartementes. Könnten Sie das ev. rasch in Ragaz besorgen ? Das Stück zu 40 Fr. -

Mit herzlichstem Glück auf! und besten Grüssen an Sie, Ihre Lieben und die beiden Mannen Abraham und Hermann !

Ihr getreuer Emil Bächler

(in „Deutscher Schreibschrift") *Vättis, 19. Juli 1923*

Herrn Dr. E. Bächler, z. Zt. Chalet Sonnenberg - Inner-Arosa.

Sehr geehrter Herr Bächler !

Ich habe Ihre Schreiben und das Kassabuch richtig erhalten, meinen besten Dank dafür! Mit herzlichem Bedauern vernehme ich die Nachricht von dem Missgeschick, das Sie und Ihr liebes Haus betroffen hat. Ich hoffe und wünsche nun sehr, dass die gute Bündner Bergluft Ihnen und Ihren Lieben die erwartete Kräftigung bringe.

Mit grösstem Interesse vernehme ich Ihre Kunde vom Wildenmannlisloch an den Churfirsten und offen gestanden, auch mit einigem leichtem „Ärgernuss",dass uns ein anderer in den Garten gestiegen ist. Seitdem Sie mir s. Zt. vom Bestehen dieser Höhle und Ihrem Verdacht erzählten, hatte ich immer den geheimen Wunsch, dort einmal zu „wundern". Noch dieses Frühjahr redete ich mit meiner Frau davon, dass ich gerne einmal dort nachsehen möchte, allerdings nicht, ohne Ihr Einverständnis zu holen. Etwas anderes hätte ich für unehrlich und hinterhältig angesehen. Nun ist also ein anderer eingestiegen und es hat mich köstlich gaudiert, wie prompt Sie Ihm und den Herren Baslern eine Nase gedreht haben. Die Hauptsache ist nun, dass die Stätte dem Kanton nicht verloren geht. // Ihr Museum wird nun wohl über die Grenzen unseres Landes hinaus durch seine einzigartige prähistorische Sammlung berühmt und beneidet. Ich freue mich sehr darauf, die Stätte mit Ihnen einmal besuchen zu dürfen, es ist ja von hier nicht gar so weit bis in die Churfirsten.

Inzwischen ist Ihr Kassabuch angelangt und auch vom Verwaltungsrat Anzeige, dass vorderhand 500 Fr.für's Drachenloch gesandt werden. Ich werde nun nach Ihren Weisungen droben mit aller Sorgfalt weiterfahren und Ihnen nach Arosa jede Woche Rapport machen, wie's steht. Heute und gestern haben wir mit dem Materialtransport nach der Hütte und mit der Ausbesserung des Weges begonnen in der Weise, dass die Ausbesserungen jeweilen beim Abstieg vorgenommen werden. Am Montag werden wir in der Höhle beginnen. Letzter Tage war ich wieder auf einer Entdeckerfahrt auf der Bündnerseite der Calanda auf dem Tril Alp Salaz bis Klubhütte und habe hiebei das Vorkommen verschiedener kleiner Höhlen (leer !) festgestellt und notiert und ich werde morgen noch ein sehr verdächtiges Objekt aufsuchen; das gäbe ein Gaudium, wenn ich anlässlich Ihres Aufenthaltes in Graubünden unsern lieben Nachbarn ennet dem Calanda ein Geschenk prähistorischer Art machen könnte ! In jedem Falle werde ich Sie über den Erfolg oder Misserfolg meiner // Fahrt auf dem Laufenden halten.

Die Militärteppiche bzw. - decken werde ich heute noch (20 St. à 40 Fr.) gegen Feuer versichern lassen, ebenso werde ich heute Guggenbühl avisieren.

Ich freue mich sehr darauf, Sie nach Unterbruch von mehr als einem Jahre wieder einmal hier empfangen zu dürfen, hoffe auch, dass ich Ihnen inzwischen von unserer lieben Hochwarte droben recht erfreuliche Rapporte machen kann und wünsche Ihnen und Ihren Lieben recht schöne Ferien und gute Erholung droben im schönen rätischen Bergtal und mein ganzes Haus schliesst sich meinen Wünschen von Herzen an.

Mit den besten Grüssen

Ihr ergebener Theophil Nigg.

Soeben ging ein Schreiben von Reallehrer Wirth ein, das ich Ihnen beilege. Soll ich einlenken oder nicht ? Ich tue es nur, wenn ich Ihnen damit einen Dienst erweisen kann und werde Wirth erst Bescheid geben, wenn ich von Ihnen Bericht habe. - s. Bächlers Brief unten vom 17. August!

PROTOKOLL NIGG
D V / 6 7, 1 - 54: 18. Juli - 28. August 1923.
Mittwoch, 18. Juli 1923
Abraham's & Hermann's erster Materialtransport nach der Hütte (Decken und grosse Lampe). Auf dem Rückweg Räumen und Ausbessern des Weges.
Donnerstag, 19. Juli 1923
Abraham & Hermann Material transport. (Kisten etc.) Auf dem Rückweg Räumen und Ausbessern des Weges. //
Montag, 23. Juli 1923
(Alle drei) morgens Aufstieg zur Hütte, mittags zur Höhle. Beginn der Grabungen bei Pr 8 H III: In diesem Profil steckt eine letztes Jahr zum Teil abgedeckte Steinplatte und dicht hinter dieser, höher gelegen tritt eine zweite grosse Steinplatte aus dem Höhlenboden heraus und reicht noch bis ins nächste und übernächste Profil hinein.
Auf der Platte bei m 1 l beginne ich mit den Grabungen. Auf der obersten Schicht liegt noch etwas wenig Aushubmaterial vom früheren Probegraben, das mit dem Material der obersten // Schicht entfernt wird. Hier schon ziemlich viele Funde, darunter namentlich kleines, zersplittertes Material und Steinsplitter. In der 2. und (teilweise) 3. Schicht grabe ich nun hinab bis auf die Platte im Profil und nach hinten bis an die Stirn der aus dem Boden herausragenden Platte. Zahlreiches Splittermaterial, namentlich kleine Schädelbruchstücke, Steinsplitter, Kohlespuren. Hier scheint wieder etwas los zu sein (vielleicht unter der Platte ?) oder Arbeitsplatz ? - vgl. Abb. 165 u. 166, S. 360 f.
2. m (& Reste 3. m) links:
Hier liegt noch ziemlich Aushubmaterial aus dem Probegraben auf der Oberfläche. Ich schaffe es für sich weg und sammle die Funde extra. // Oberflächenschicht: Dunkle, fast trockene Erde, sehr stark mit Vogelmist durchsetzt, auch Sinter (wenig Funde). 2. Schicht: Feuchter, rötlich, lehmig, mehr Funde, namentlich gegen die Platten, auch Artefakte. Die grosse Bruchplatte (hinten) reicht nicht unter diese Schicht hinab. 3. & undfolgende Schicht: Gegen und unter der Steinplatte zahlreiche Knochen sowie ein Schädel (nicht identifiziert - zur Situation vgl. bei Nigg nachfolgende Skizze, Abb. 164, S. 359 !), *der in den Fugen überall auseinanderzufallen droht. Rings um den Schädel Knochen und Splitter aller Art, die separat gesammelt werden (siehe Funde). Hier um diese Platten herum scheinen sich die Funde zu mehren bzw. // zu konzentrieren. (In den Fundschichten ein grösseres Gaultstück* - offensichtlich vom Menschen hineingetragen !)
Dienstag, 24. Juli 1923
Wegen einer Beerdigung muss ich am Montag Abend nach Vättis. Abraham & Hermann rüsten am Dienstag Holz für die Hütte. Dienstag nachmittags Aufstieg zur Hütte.
Mittwoch, 25. Juli 1923
Alle drei morgens Aufstieg zur Höhle. Weiterarbeit in H III Pr 8. Situation des Schädels I, *siehe folgende Seite (6* - Abb. 164, S. 359) / / *Über dem am 23. aufgedeckten Schädel* I, *etwa 10 cm weiter hinten, ca. 20 cm höher gelegen, in dem Winkel zwischen vorderer und hinterer Platte liegt auf dem Schädeldach ein zweiter Schädel, der sich unversehrt ausheben lässt.* (ebenfalls nicht identifiziert!) *Darunter und darüber alles voll Knochen, Oberschenkel, Ellenbogen, Zehenknochen, bunt durcheinander. Da die ganze Nische zwischen den Platten voll von Knochen ist, die von Schicht 2 bis auf die Lehmschicht hinabreichen, muss alles im Zusammenhang (nicht nur schichtweise) ausgehoben werden, namentlich auch, um die Situation bei den Schädeln zu erkennen. Es handelt sich hier also um ein richtiges Knochendepot. Auch die Steinplatten (flachliegende) um Schädel I fehlen nicht. Direkt // unter diesem Schädel liegt keine Platte, er ist auf Erde gebettet, dagegen waren rings bzw. auf der vordem Seite der Nische Steinplatten vorgelegt, die immerhin nicht zur Mauer aufgeschichtet waren.* - D. h. keine eigentliche, „vollständige" Steinkiste mit zu Wänden (Mauern) aufgeschichteten Steinplatten ! - *Dieser Schädel I war im schlechtem Zustand und liess sich nicht als ganzes heben, der rechte Teil des Schädeldaches fehlte zudem.*

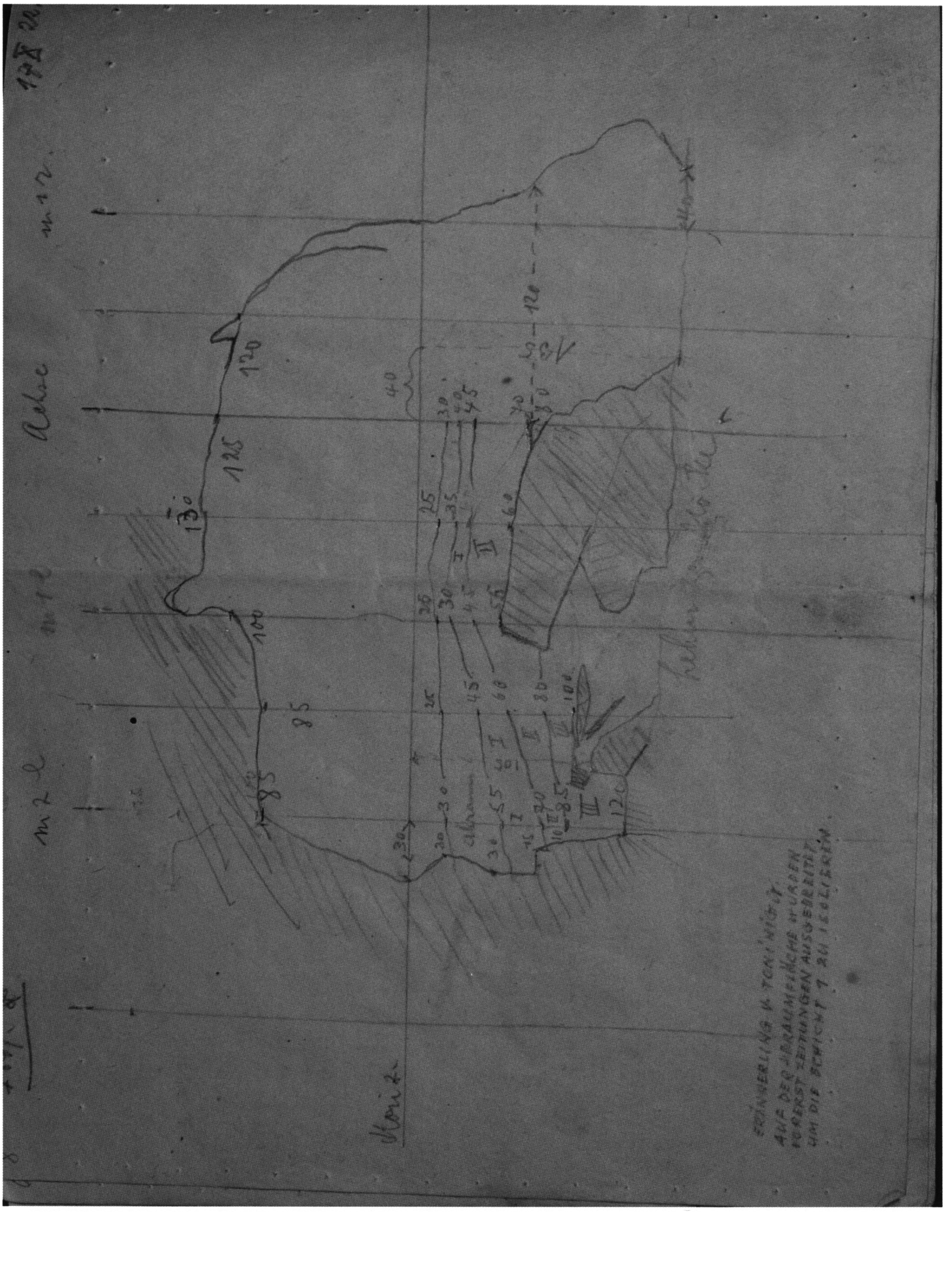


Abb. 161, Niggs Querprofilzeichnung in H III von Profil 8 vom 17. Oktober 1922. D V/6 Skizzenheft II, 7.

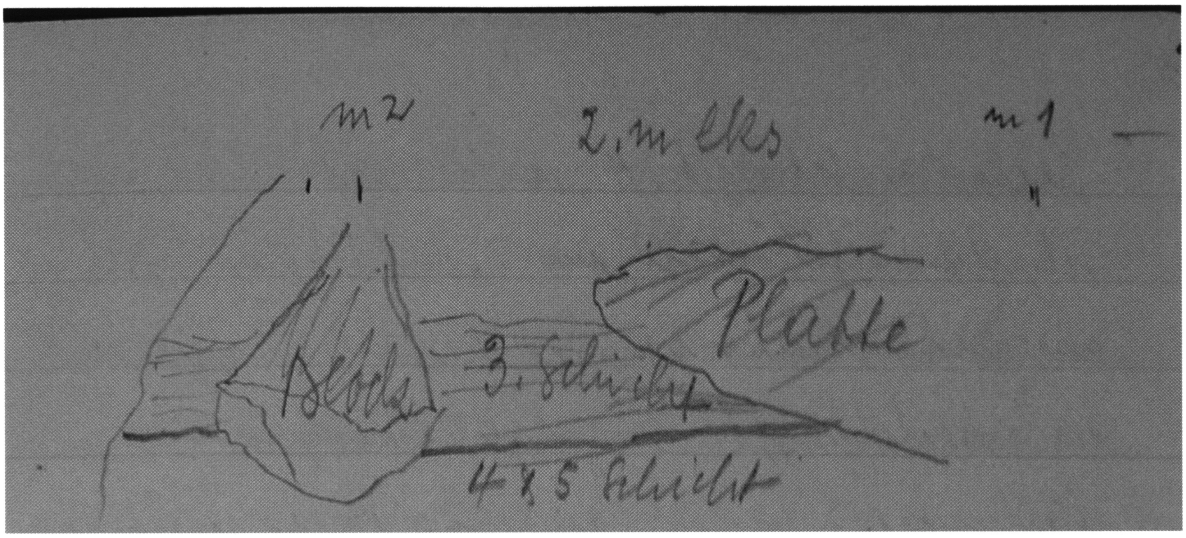


Abb. 162, Niggs Skizze 1922, 11 zum 2./ Rest des 3. Meters links der Achse, Profil 7.

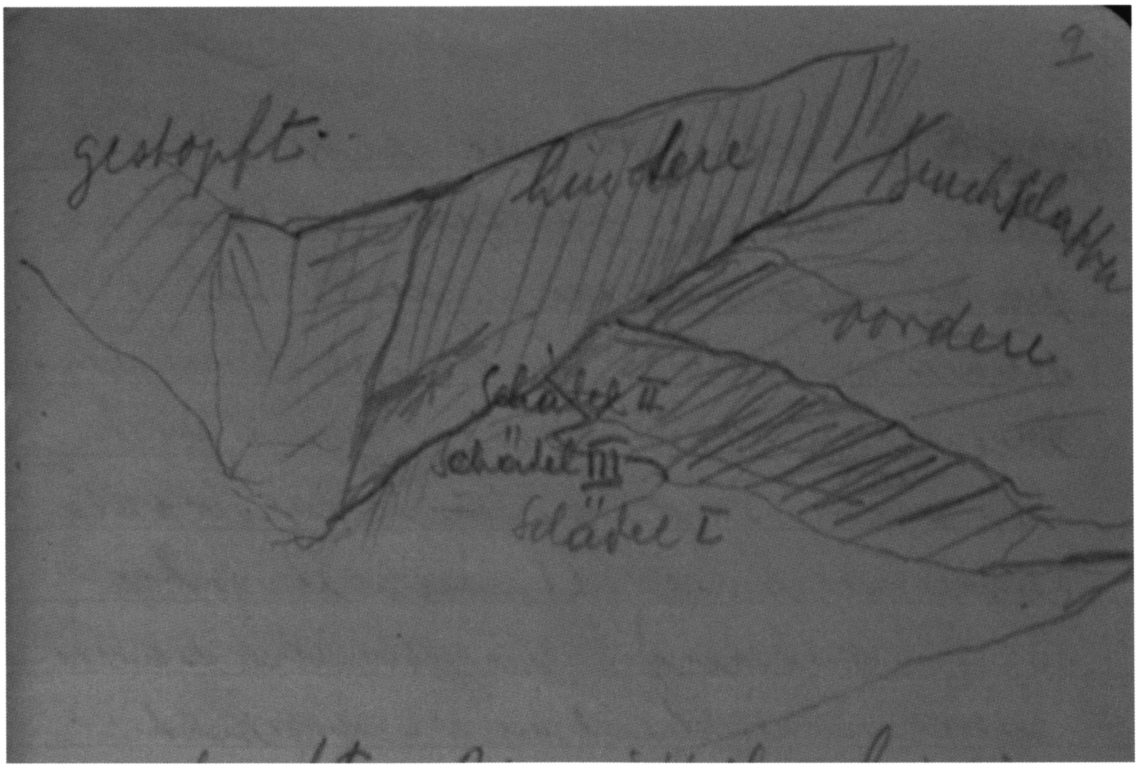


Abb. 163, Niggs Situationsskizze mit Schädeln I - III, 2. m 1, Profil 8, vgl. 164 !

Abb. 164, Zeichnung Niggs 1923, Seite 6, zur Lage von Schädel I und II im 2. Meter links, Profil 8. - Rechterhand „grosse überdeckende Steinplatte", darunter „Block", daneben auf drei gestaffelt „flachliegenden Steinplatten" „Schädel I", dahinter auf dem Dach und unter Platte, die ihrerseits der „grossen Steinplatte" aufliegt, „Schädel II".

Abb. 165, Seewerkalkartefakt auf Steinplatte, H III Pr. 8 1. m 1 2./3. Sch. L. 52 mm.

Abb. 166 a, Seewerkalkartefakt auf Steinplatte, s. u. - L. 79 mm, Vorderseite.

Abb. 166 b, dasselbe - Rückseite. H III Pr. 8 1. m 1 2./3. Schicht.

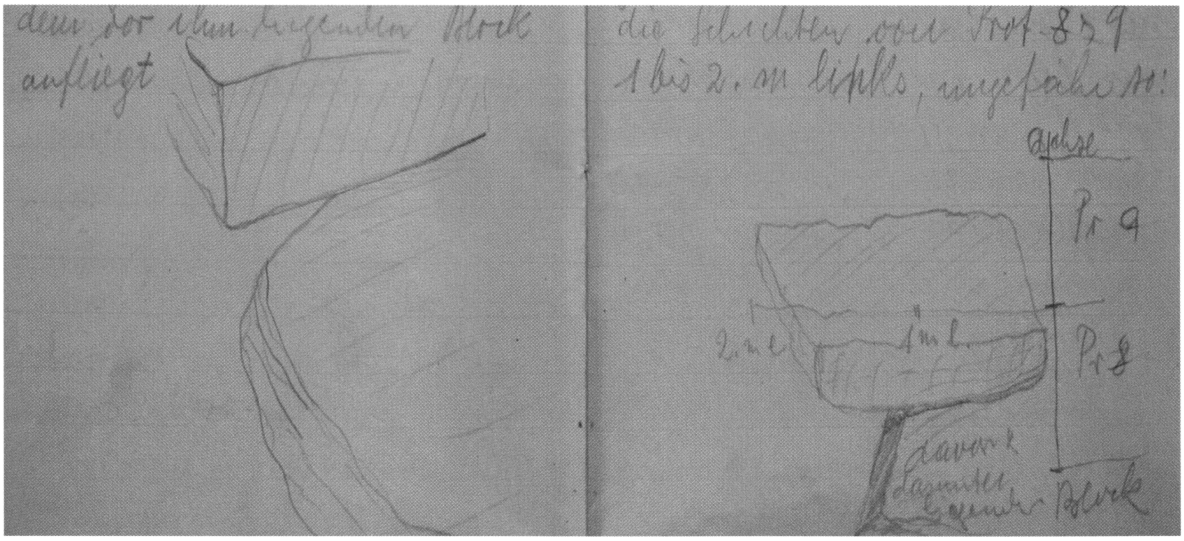


Abb. 167, Niggs Skizzen, 1923 - Seite 14/15, zum Bruchblock in Profil 9, H III.

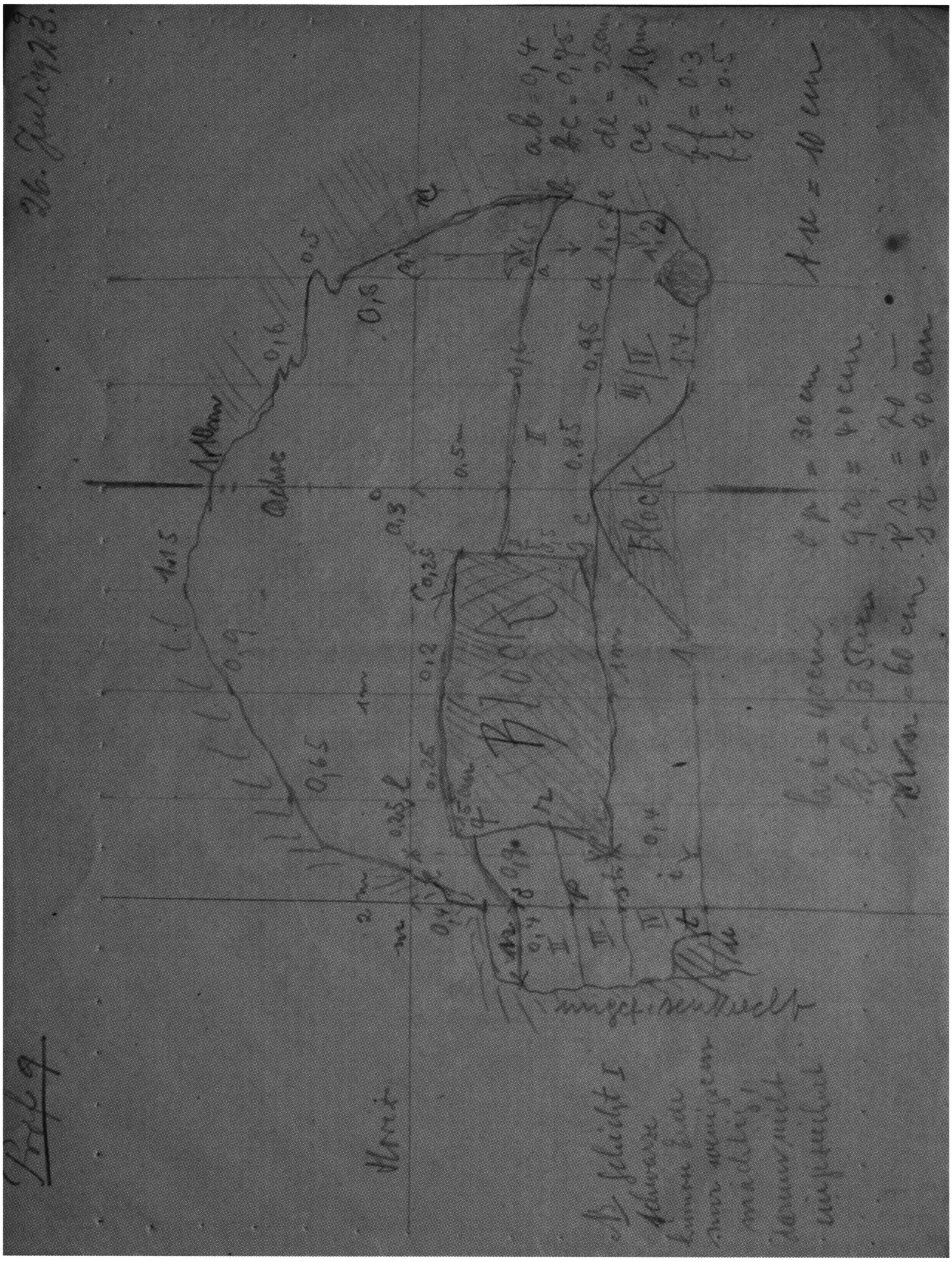


Abb. 168, Niggs Querprofilzeichnung in H III von Profil 9 vom 26. Juli 1923.
D V/6 Skizzenheft II, 8.

Abb. 169 a, „Typischer Mousterienkeil aus Seewerkalk", Nigg - 1923, Seite 17. Vorderseite - max. Länge ca. 160 mm. (mit präziser Aufschrift zu Herkunft und Funddatum !)

Abb. 169 b, dasselbe - Rückseite.

Unmittelbar hinter Schädel I, wenig höher vor und unterhalb Schädel II stosse ich auf das Schädeldach III, das auf dem Kamm in der Erde liegt. Die Nische zwischen den 2 schweren Bruchblöcken (die je 1 ½ - 2m im Geviert messen und bis zu ½ m dick sind) ist mit Knochen voll//gestopft. - Hier auf Seite 9 oben folgt eine kleine Skizze zur Lage von Schädel III, Abb. 163, S. 358. - *Unmittelbar bei diesem Schädeldach (darunter) liegt 1 Atlas und die meisten Knöchel einer Tatze, diese in natürlicher Reihenfolge beieinander. Dahinter Bruchstücke eines weiteren Schädels. Links neben der hinteren Bruchplatte gegen m 3 zu nehmen die Funde etwas ab, hier Steinbockknochen* - Ein weiteres Beutetier neben dem Höhlenbären ! - *wenig über der untersten, fundleeren Schicht. Unter dem grossen (hintern) Bruchblock sind // seitlich, überall, wo es möglich war, Knochen hineingeschoben. Die Blöcke lagen also vermutlich schon, als der Paläolithiker hier war. Ob dies stimmt, wird sich zwar erst zeigen, wenn die Blöcke entfernt sind, d. h. sobald festgestellt werden kann, ob unter den Blöcken noch Funde sind oder nicht.* - Wie im Profil 6 links der Achse am 17. September 1921 bereits ersichtlich wurde, deponierte der „Paläolithiker" die Knochen auch unter bestehende Bruchplatten und - blöcke, indem er dort am Rande die Erde entfernte und so eine Grube für die Knochen schuf ! Für solche Verhältnisse an diesem Ort spricht auch, dass die Knochen von der 2. bis zur Lehmschicht reichen - s. o. - und dass Nigg, wie aus dem folgenden hervorgeht, keine eigentlichen Schichten zu unterscheiden imstande ist! - *Die Schichtung ist zwischen den Blöcken undeutlich, doch scheinen die Funde auf die Schichten II und III sich zu konzentrieren, wenn sie auch ganz in der Tiefe nicht fehlen, wohl aber spärlicher und ausserordentlich morsch sind.*

1. m rechts, Oberflächenschicht: Wenig Funde, Schuttprofil aber wenig mächtig. Erde // dunkler, gegen rechte Höhlenwand zu feucht.

2. Schicht: lehmige, rötliche Erde. Funde zahlreich, auffallend viele Splitter, zerschlagene Kiefer, Schädelfragmente, viel Verdächtiges, einzelne Stücke zweifellos Artefakte. War hier wieder ein Arbeitsplatz ? Die günstigen tischähnlichen, beinahe waagrecht liegenden Bruchplatten würden als Arbeitstische sich gut geeignet haben. Gegen rechte Höhlenwand ist die Erde sehr feucht. - In der 2. Schicht nahe der 3. Schädelkalotte eines jungen Höhlenbären, daneben Schädelfragment eines älteren Exemplares.

Donnerstag, 26. Juli 1923

3. Schicht: Erde feuchter, ballig, klebt an Knochen und Werkzeugen. Namentlich den Wänden entlang sehr feucht. // Funde etwas weniger reichlich. Zahlreiche Bruchstücke, darunter sehr Verdächtiges. Steinwerkzeuge wie immer schwer zu eruieren, Stücke, die nach Form und Grösse Artefakte sein könnten, sind massenhaft da, aber stets sind die Ränder abgestumpft, verwittert. Einzelne auffällige Formen werden aufgehoben, namentlich wenn sie an besonders bemerkenswerten Stellen (Knochenmagazine, Schädelgruben etc.) liegen. In diesem Profil erscheint eine Serie von 4 Wirbeln, Epistropheus und 3 folgenden. (Atlas ist nirgends vorhanden !)

Hier scheint sich in der Tiefe wieder eine, etwas trockenere, Funde enthaltende Schicht vorzufinden. // Ob es nur eine rein örtliche Erscheinung ist ? Im allgemeinen sind aber alle Schichten der rechten Höhlenwand entlang feucht, um so feuchter, je näher die Wand ist. Die Funde sind demnach nicht immer gut erhalten. Aber überall zeigt sich, dass der Mensch dahinter war, da auch bei Knochenanhäufungen alles kunterbunt durcheinander liegt. - Ein kunterbuntes Durcheinander von Knochen immer verschiedener Individuen ! - *Verdächtige Splitter zahlreich.*

Aufnahme des Profils 9. - Abb. 168, S. 362. -

Abarbeiten der grossen Sturzblöcke der Profile 7-9.

Freitag, 27. Juli 1923

Weiterarbeit mit Wegschaffen der grossen Blöcke. Hinter einem Block im Profil 9 an der linken // Höhlenwand (½ m rechts davon) auf dem Höhlenboden (d. h. Oberfläche) liegend Schädel einer jungen Ziege - oder Steinbock ? (Historisch ? Rezent ?)

Das Abheben des obersten mächtigen Bruchblockes, ca. ½ x 1 m und mehr als ½ m dick, verursacht viel Arbeit; es gelingt uns aber, ihn ohne Verletzung der darunter liegenden Funde zu entfernen (durch Abspalten mittelst Bissen, Hebeisen und Pickel). Er liegt etwas hohl, da er auf dem vor ihm liegenden Block aufliegt. - // Wie wir die unterste Platte (die nach dem Abspalten der obern Schichten noch bleibt) abheben, zeigt sich, dass die Erde darunter dicht mit Schneckenschalen und Nagetier- und Vogelresten übersät ist. Aber auch Höhlenbärenreste und Verdächtiges stechen schon in die hier überaus dünne Oberflächenschicht durch. Dieser Block ist also nach *der „Besiedelung" der Höhle auf die Fundschichten abgestürzt. - Er bedeckte die Schichten von Prof 8 und 9 1. bis 2. m links ungefähr so:* - Bei Nigg auf Seite 15 unten folgt, wie bereits auf Seite 14 unten, eine kleine Skizze, Abb. 167, S. 361. - Das nachträgliche Hinzustossen dieses Blockes durch einen erst nach der Zeit der Neandertalerjäger erfolgten Deckensturz, der sonst nirgends nachweisbar ist, ist äusserst fraglich und entspricht kaum den wahren Geschehnissen, zumal die heutige Decke über dem 8. - 10. Profilmeter in H III keinerlei Negativspuren dieses von Nigg mit den Massen ½ x 1 x ½ m beschriebenen Blockes aufweist. Die Decke gestaltet sich heute regelmässig, leicht gewölbt, mit Rillen und Furchen durchzogen und durch die Jahrzehntausende andauernde Erosion mehr oder weniger glatt patiniert, s. Abb. 151 u. 152, S. 321 f. - Im Protokollheft 1923, Seite 15 - Abb. 167 rechte Seite, S. 361 - skizziert Nigg, wie dieser Bruchblock im 9. Profilmeter dem im 8. Profilmeter liegenden Block auflag und offenkundig dadurch einen eigentlichen Hohlraum bildete, wie Nigg schrieb, „hohl lag" ! Nicht das einzig mögliche, aber das wahrscheinlichste Szenario wird nun sein, dass die Schnekken - Helicigona (Arianta) arbustorum alpicola, Abb. 171, S. 369 - von aussen in die Höhle krochen, u. a. auch bis an diesen feuchteren Ort im 9. Profilmeter von H III gelangten und sich dort auch unter dem Bruchblock massierten. Und als gelegentlicher Gast - im Gegensatz zur von den Ausgräbern mehrmals festgestellten (Schnee)-maus, einem ständigen Bewohner des Höhlenbodens - könnte ein „kleiner Räuber", der Mäuse und Alpendohlen auf dem Speisezettel hatte, z. B. der Hermelin diesen Hohlraum hier oder etwa die Nische H III P 6/7 aufgesucht und seine Speisereste hinterlassen haben! - *Ich nehme nun das* gesamte *unter dem Block liegende Oberflächenmaterial (sowohl aus m 1 und m 2) zusammen. An der linken Höhlenwand lässt sich nun, nachdem die Blöcke entfernt sind, wieder wie früher die schwarzbraune, unterste Schicht erkennen, die unmittelbar auf dem Lehm liegt und voll von vermoderter Knochensubstanz (daher die Färbung) ist. Ganzes findet sich hier nicht mehr vor, ausgenommen ein Bruchstück, das auf der Grenze zur nächstobern Schicht liegt, demnach auch dieser angehören kann. Auf der Lehmschicht liegen die Anfänge von Tropfsteinbildung, von denen ich ein Stück aufhebe. //*

2. und 3. m links (vom 2. nur Rest neben Bruchplatte), Oberflächenschicht:
Gegen Wand etwas stärker, sonst nur sehr schwach entwickelt (1-2 cm), darunter sofort die hellrötliche 2. Schicht. Darum Höhlenbärenknochen häufig schon in die oberste Schicht durchstechend. Hier ein typ. Moustérienkeil aus Seewerkalk. - Abb. 169, S. 363 f. *Kann Zufall sein, könnte ebensowohl, da neben Höhlenbärenknochen liegend, auch Artefakt sein.*
2. Schicht: rötliche Erde, mässig feucht, zahlreiche Funde, aber nicht besonders gut erhalten. Wieder im Haufen regellos zusammengeworfen, auf und unter Bruchplatten, aber ohne erkennbare Grubenanlage.
Der Wand entlang, wo die Erde sehr locker ist, Nagetierknochen auch in dieser Schicht, // ebenso, wie immer, wo Höhlungen sind, zahlreiche Schnecken. Da diese Schnecken auch unter dem schweren Bruchblock in Hohlräumen lagen, stellenweise so dicht, dass Gehäuse an Gehäuse lag, da sie fast in jeder Schicht, wenigstens bis zur dritten, vorkommen, sofern Hohlräume vorhanden sind, muss wohl an Einschleppung durch Mäuse gedacht werden. Merkwürdig ist auch das Vorkommen von Vogelknochen unter dem grossen Bruchblock. Entweder war ursprünglich der Höhlenboden auch neben den Blöcken auf der Oberfläche von Nagetier- und Vogelresten übersät, welche dann durch eindringende Menschen und Tiere an diesen Stellen zer-

treten wurden und sich nur an den gell schützten Stellen erhielten, oder dann sind die unter den Steinen und den Wänden entlang in Massen vorkommenden Schneckengehäuse und Nagetierreste durch irgendwelche Tiere eingeschleppt. - vgl. „Szenario" o.!

Samstag, 28. [uli 1923

Pr. 9 2. und 3. m links, 2. Schicht:

Erde z. Teil hart versintert, aber zahlreiche Funde. Auf der Grenze gegen 3. Schicht schlecht erhalten (morsch). Der Wand entlang immer noch Nagetierknochen und anderes, das separat verpackt wird. Einzelnes Verdächtiges.

1. m links, 2. Schicht: Schädel (nicht identifiziert!) *unter Steinplatten im rechten Jochbogen Schneidezahn //+ Unterarmknochen. Über und um* denselben *verschiedene Knochensplitter, Kieferfragmente etc. Innert dem rechten Jochbogen unter der Kieferplatte ein Steinartefakt, ebenso Schneckenschalen.* - Nigg skizziert hier die Lage des Schädels zwischen den Platten, s. Abb. 170, S. 369. - *Unter dem Kiefer liegen waagrecht kleine Steinplättchen, darauf (quer unter dem Schädel) ein rechter Unterkiefer. Im Innern des Schädels zahlreiche Schneckenscha//len. Links neben Schädel ein verdächtiges Seewerkalkstück (Artefakt ?). Der Schädel liegt auf einem Boden von waagrechten, nebeneinander gelegten Steinplättchen. Unmittelbar hinter Schädel in gleicher Höhe wie Plattenboden Fragment eines Schulterblattes. Links neben Schädelmitte nochmals verdächtiges Seewerkalkstück (stark verwittert). Kiefer unter dem Schädel sehr morsch (zerfällt). Unmittelbar vor dem Kiefer, also unter der Schnauze des Schädels ein Zehenknochen. Hinter dem Schädel auch Kohlenspuren. //* - Es folgt eine zweite Skizze zur „Situation der Schädelstelle nach Entfernung der Funde" (+ des Schädels), Abb. 172, S. 370 linke Seite mit Legende. - / / *Ich trage nun die Schicht 2 im 1. m links weiter ab. Alles morsch, wenig Funde.*

1. m links: Hier stosse ich wieder auf einen Schädel (bei der Hebung zerfallen) *in ausserordentlich interessanter Situation:* - Nigg skizziert, s. Abb. 172, S. 370 rechte Seite 23 ! - *Der Schädel war dicht an den untern Rand der grösseren Bruchplatte untergeschoben und rings bis vorn an die Schnauze mit dicht anliegenden, überhandgrossen Plättchen umstellt, die genau der Form des Schädels folgten. // Rechts des Schädels unter der Bruchplatte war eine etwas grössere Platte, anlehnend an den Schädel, aufgestellt, in der Weise, dass sie durch 2 untergeschobene Steine in der Lage gehalten wurde, dass der Schädel ihr Gewicht nicht zu tragen hatte. Als der Schädel entfernt war, blieb sie ruhig in der ursprünglichen Stellung, wie aber die untergeschobenen Steine entfernt wurden, fiel sie auf die Stelle, wo vorher der Schädel war. - Leider war der Schädel ausserordentlich morsch, so dass er bei der geringsten Verschiebung aus seiner Lage zerfiel. Wie immer lagen in der nächsten Umgebung des Schädels zahlreiche andere Knochen, die aber zum Teil voll//ständig zerbröckelten, sobald sie aufgehoben wurden. Auch verdächtige Steinscherben fehlten nicht. Alles, einschliesslich der Einrahmeplättchen, wurde geborgen. Lage: Mitten im m 1 lks 40 cm unter der Oberfläche auf der Grenze zwischen Schicht 2 und 3. Hier scheint also ein kaum zu verkennendes Zeichen von einem gewissen Kultus vorzuliegen, den der Paläolithiker mit den Schädeln betrieb. Als Spiel der Kinder darf dieser unverkennbar absichtliche „Bestattungsritus" kaum gedeutet werden.*- Wie aus seinem zuletzt geschriebenen Satz erkennbar wird, ist Nigg bis in sein Inneres von dieser materiellen Manifestation religiös-rituellen menschlichen Urverhaltens aus heftigste ergriffen. - *(Augenzeuge der Situation Abraham Bonderer* - Nigg lässt in seinem Protokoll für eine schriftliche Bestätigung des Genannten eine Lücke frei, die derselbe später mit den Worten ausfüllt: *„So an Ort und Stelle im Profil Samstag, 28. Juli 1923, ebenfalls gesehen: Abraham Bonderer".*

Montag, 30. [uli 1923

H III Pr. 9 2. & 3. m links 4. (unterste) Schicht: Viele Sturz//platten, braunrote, mulmige Erde, wenig Funde, morsch.

1. m links 3. Schicht: *Unter den Schädeln viele grosse bis sehr grosse Bruchplatten, zwischen denen alles mit Knochen vollgestopft war. Doch ist fast nichts erhalten, fast alles zerbröckelt unter den Händen.*
1. und 2. m rechts (2. m unvollständig): Oberflächenschicht sehr schwach entwickelt. Aus der 2. Schicht stechen überall Knochen durch. Gegen Wand sehr feucht (Wasserfluss an der rechten Höhlenwand). In diesem Profil (Pr. 9 m 1 rechts, vordere Hälfte gegen Pr. 8) in der 2. Schicht, auf 3. Schicht liegend, ein Schädel, (nicht identifiziert!) *Knochen über und um denselben: Ellenbogenbein, Schulterblatt etc., werden separat // gesammelt. Er liegt wieder unter einer Steinplatte, von dieser aber nur zum Teil zugedeckt, auf einem Boden von Steinplättchen, der aber weniger vollständig ist als beiden bisherigen Schädeln dieses Profils. Auch von einer Steineinrahmung ist hier nichts zu bemerken. Dagegen fehlen die üblichen Knochenbeigaben nicht. Erwähnenswert ist, dass im rechten Jochbogen ein Atlas steckt, der jedoch nicht zu diesem Schädel gehört. Unweit des Schädels liegt in gleicher Höhe ein Schulterblatt sowie ein sehr verdächtiges Rippenstück.* - Abb. 173, S. 371 f. - *Alles wird separat gesammelt. Tiefe des Schädels (Boden) unter der rezenten Oberfläche des Höhlenbodens 40 cm. Alle Funde // drängen sich immer mehr nach oben und die Mächtigkeit des Profils scheint immer mehr abzunehmen. In der 3. Schicht etwas rechts vom Schädel sind nochmals eine Anzahl Knochen zusammengelagert. Hier befindet sich auch ein rechter Unterkiefer, der vielleicht zum Schädel gehören könnte.*
Dienstag, 31. Juli 1923
Pr. 9 1. m rechts: Unterste Schicht (vordere Hälfte gegen Prof. 8) fast alles morsch. Die wenigen Funde werden zu denjenigen der 3. Schicht gelegt.
Pr. 9 1. m rechts 2. Schicht (hintere // Hälfte gegen Pr. 10):
Wie immer sofort viele Funde, auch Rezentes (Murmeltierschädel und Ziegenschädel - ?), beide dicht an der rechten Höhlenwand. Erde sehr feuchter Lehm, der fest an den Knochen haftet. Trotz grosser Feuchtigkeit (an der Höhlenwand zerfliesst der Lehm beinahe) sind die Knochen recht gut erhalten. Auch hier wieder Verdächtiges. Das Profil enthält auch hier, rechts der Achse auf engem Raum sehr viele Funde, die oberhalb überall in die dünne Oberflächenschicht durchstechen, während umgekehrt Oberflächenfunde in dem obersten Teil der lehmigen 2. Schicht aufliegen. Unter den Funden sei neben mehreren Kiefern ein // mächtiges Kreuzbein erwähnt. Überhaupt deutet die Dimension der hier liegenden Knochen auf grössere Tiere (wenigstens zum Teil).
3, Schicht: Diese lässt sich von der 2. nicht scharf trennen. Sie enthält ebenfalls noch viele Funde; nahe der Höhlenwand erscheint wieder ein Schädel. - nicht identifiziert! - *Derselbe ist kompakt in sehr feuchten Lehm gebettet und sehr gut erhalten. Auch hier sind wieder, wie üblich, Steinplatten rings um den Schädel teils aufrecht gestellt und teils gelegt. Dem Schädel sind zwei grössere Röhrenknochen untergelegt und rings um denselben liegen Knochen in grosser Zahl, die alle gesammelt werden. // Im linken Jochbogen steckt ein Wirbel. Im rechten Jochbogen steckt quer eine Rippe, rings um den Schädel liegen in Massen als Beigaben Schneckenschalen, es macht den Eindruck, als ob der Schädel damit überschüttet worden wäre. Ob die Schneckenschalen nicht vom Menschen absichtlich beigelegt wurden und also irgendwelche Bedeutung bei seinem Kult hatten ? (Hoernes* - „Urgeschichte der bildenden Kunst" / 1925 - *erwähnt Schneckenschalen als Fetische und als Schmuck. II, S. 342.)* - Wer die Dünnwandig- und Zerbrechlichkeit der Schale der „Drachenlochschnecken" (Helicigona - Arianta - arbustorum alpicola - Abb. 171, S. 369) kennt, wird schon allein deswegen dieselben als Sammelware und Schmuck des Neandertaler-Menschen nahezu ausschliessen, auch wenn deren Symbolik offenkundig ist und die Annahme von deren Verwendung innerhalb des „Drachenloch-Ritus" durch den Neandertaler-Menschen noch so naheliegend und für den Betrachter noch so verführerisch zu sein scheint! - Im übrigen vgl. zur Frage der Herkunft gerade auch im selben, 9. Profilmeter massenhaft auftretender Schneckenschalen in Hohlräumen des Höhlenbodens das o. S. 366 Gesagte ! -

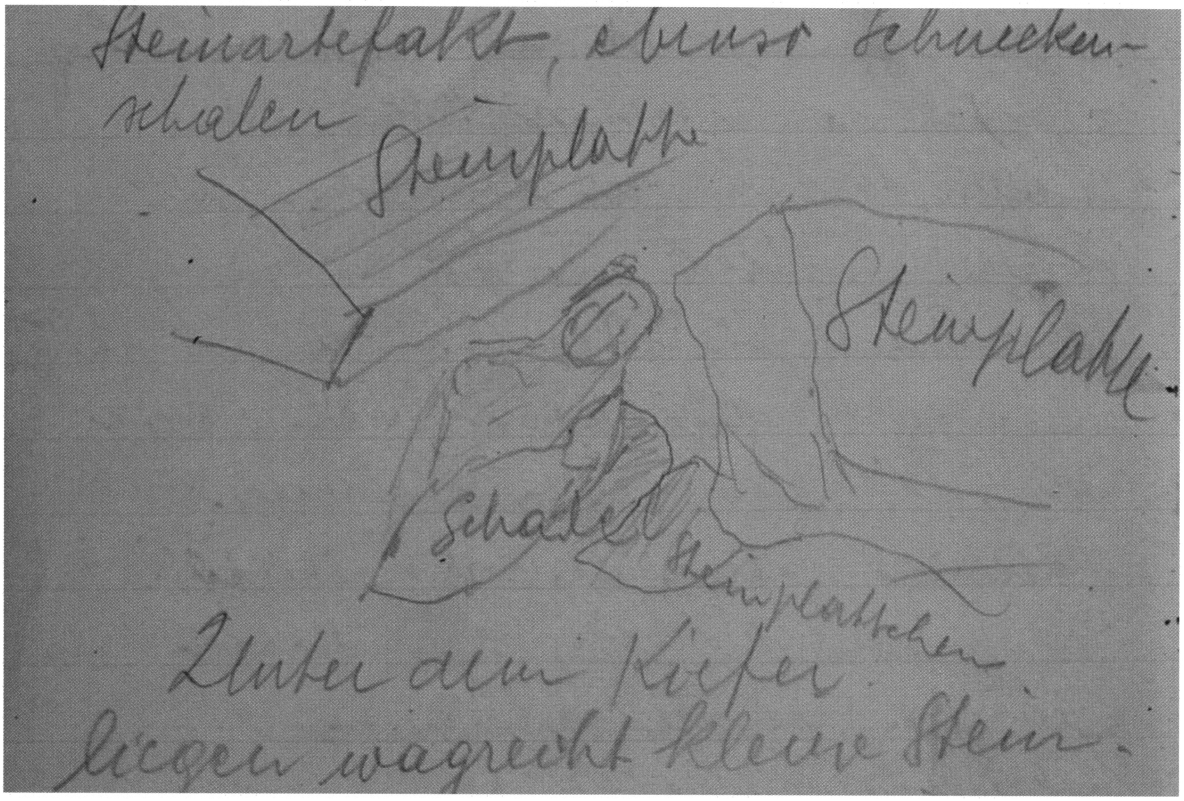


Abb. 170, Niggs Situationsskizze zu H III P 9 1. m 1 2. Schicht, D V/6 7, 20.

Abb. 171, Helicigona (Arianta) arbustorum alpicola v. Drachenloch, 16 - 18 mm L.

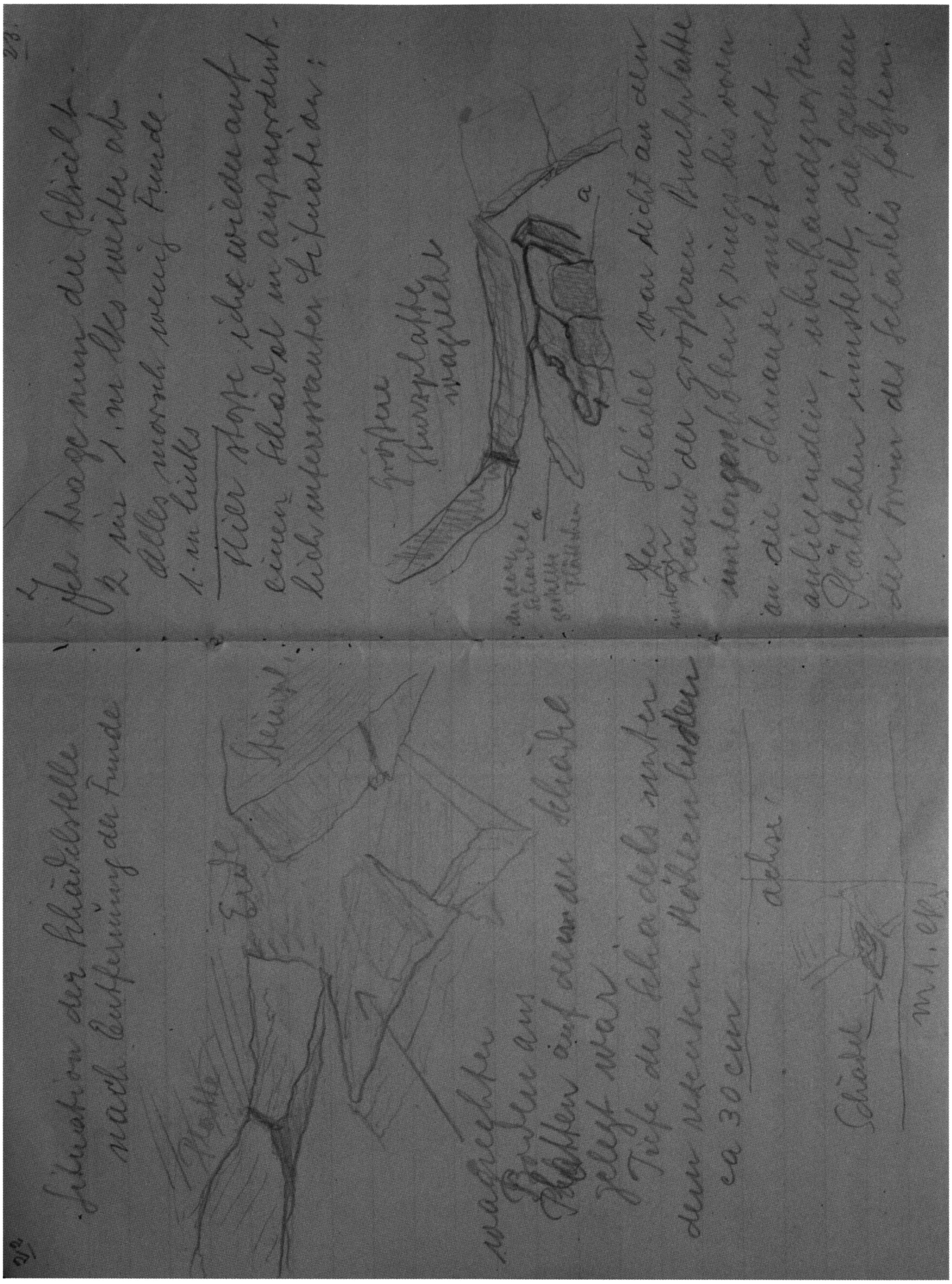


Abb. 172, Niggs Protokollheft 1923, Seiten 22 und 23. - Seite 22 Ergänzungsskizze (neben Skizze in Abb. 170) zur „Situation der Schädelstelle nach Entfernung der Funde" in H III P 9 1. m 1 2. Schicht. Legende: (Pfeil) *„waagrechter Boden aus Platten, auf den der Schädel gelegt war. Tiefe des Schädels unter dem rezenten Höhlenboden ca. 30 cm";* Skizze unten: Depot direkt links der Achse ! - Seite 23 Skizze zur *„interessanten Situation"* eines weiteren Schädeldepots im gleichen Meter und Schicht. Legende: (darüber) *„grössere Sturzplatte, waagrecht"*, (links) *„a - an den Schädel gestellte Plättchen"*.

Abb. 173 a, Niggs *„verdächtiges Rippenstück"* aus *„H III P 9 1. Meter rechts"* (Aufschrift) *„vordere Hälfte gegen Pr. 8, in der 2. Schicht, auf 3. Schicht liegend"* als eine der Beilagen zum dort deponierten Schädel. - Aussenseite. Länge: 89 mm. Das Objekt weist unten einen waagrechten, oben einen am Rande glatt polierten sog. Flötenschnabelbruch und an der Oberfläche zahlreiche Bearbeitungs-, d. h. Kratzspuren auf.

Abb. 173 b, Das glatt polierte Flötenschnabelbruchende mit Kratzspuren, vgl. (a)!

Abb. 173 c, Die Innenseite von (a) mit besserer Sicht auf die Bruchenden !

Es scheint überhaupt H III die Kultstätte des Drachenlochjägers gewesen zu sein, während H II mit ihren offenen Lagerfeuern und ihrem trockenen Höhlenboden wohl eher als Wohnraum - kurzfristiger Aufenthaltsraum ! - *gedeutet werden kann. In H III war der Raum durch die vielen Sturzblöcke so stark beengt, // dass sich diese Höhlenkammer schon deshalb, besonders in ihrer hintern Hälfte, als Wohnraum weniger eignete, umso weniger, als der Höhlenboden hier schon bedeutend feuchter ist. Hier mögen auf den grossen Sturzblöcken wohl die Opferhandlungen stattgefunden haben, von denen die Schädelfunde so beredtes Zeugnis ablegen.* - Tatsächlich konzentrieren sich die mit Steinplatten und -plättchen unterlegten, bedeckten und eingerahmten Knochen- und Schädellager auf den Ausgang / Eingang von H II / H III und auf H III im speziellen. H III kann als der Höhlenabschnitt des Drachenloches gelten, in dem eigentliche Bestattungsrituale für die Knochen und Schädel der getöteten Höhlenbären vonstatten gingen. - Was die Frage von Opferhandlungen im Drachenloch durch den Neandertaler-Menschen betrifft, siehe den Kommentar im Prolog, S. 14 f. ! -

Nachtrag: Auffallend ist, dass bei den Schädeln in den meisten Fällen die Schneidezähne fehlen und offenbar schon fehlten, als der Schädel gelagert wurde. Denn, wären sie erst nach der Lagerung ausgefallen, so müssten sie unter dem Schädel zu finden sein, was aber meist nicht der Fall ist. Wenn aber der Paläolithiker die // Zähne aus dem Schädel entfernte, bevor er ihn der Erde übergab, so entsteht die Frage, wozu er dies vornahm und wozu er die Zähne verwendete. Als Schmuck wohl kaum, da durchbohrte Zähne bisher nicht gefunden wurden. - Durchbohrte Tierzähne wurden allerdings an anderen Wirkungsstätten des Neandertaler-Menschen tatsächlich gefunden; dass man solchen Schmuck und andere Alltagsgegenstände im Drachenloch nicht vorfand, mag damit Zusammenhängen, dass diese Höhle wahrscheinlich ausschliesslich zur Deponierung der Höhlenbärenknochen und -schädel aufgesucht worden war, d. h. nur kurzfristig, und nie ein eigentlicher Wohn- und Schlafraum des Neandertaler-Menschen gewesen war ! -

(Da Herr Dr. Hug, Glazialgeologe, und 2 andere Herren, Kurgäste, zugegen waren, als der Schädel - s. S. 368 - *gehoben wurde, und den Versuch machten, die Situation mit Blitzlicht zu photographieren, unterliess ich die Skizzierung. Ich liess die photographische Aufnahme unter der Bedingung zu, dass sie nicht veröffentlicht werden dürfe und dass uns allenfalls die Platten zu Vergrösserungszwecken zur Verfügung gestellt werden.* - Die Aufnahme ist nirgends aufgetaucht (vgl. Brief von Heinz Bächler an Toni Nigg vom 19. August 1958, Kopie aufbewahrt im Ortsmuseum Vättis !) -

Abends Abstieg nach Vättis mit den Schädeln und anderem Material, da // Kisten und Säcke wegen Mangel an Packmaterial geräumt werden müssen. -

<u>Mittwoch, 1. August 1923</u>

Abraham und Hermann steigen zu Hütte, um weiteres Fundmaterial hinabzutragen. -

<u>Donnerstag, 2. August 1923</u>

Alle drei morgens Aufstieg zur Hütte, mittags zur Höhle.

<u>Pr, 9 H III 1. & 2. m rechts,</u> unterste Schicht: Sehr feuchter, balliger Lehm, klebt zähe an Werkzeugen und Knochen. Funde wenig zahlreich, schlecht erhalten.

Zwischen den Bruchplatten // unter der Höhlenachse befinden sich Knochenreste in den Hohlräumen, die unmöglich erst hineingebracht werden konnten, nachdem die Platten in ihrer heutigen Lage waren. Es macht den Endruck, als ob die Platten absichtlich aufeinandergeschichtet worden wären.

Profilaufnahme - von Profil 10, Abb. 174, S. 375 - *Nachdem dies geschehen, werden die obersten Bruchplatten zum Teil weggehoben, zum Teil (die oberste, grösste) abgespalten. Wie die teils vor, teils unter diesem Block liegenden Platten weggehoben sind, werden in einem kleinen Hohlraum unter dem grossen, zuoberst liegenden Block Knochen sichtbar, // 1 Kiefer, mehrere Wirbel, Wadenbein etc. Alles sehr morsch (schlechter Luftabschluss). Die Annahme, dass die Platten erst nachträglich an*

die Stelle kamen, scheint durch diese Beobachtung gestützt zu werden.
Um diesen Bruchblock abspalten zu können, wird nun im Profil 10, 1. m links zunächst tiefer gearbeitet. Oberflächenschicht: Teilweise hart versintert, bereits Höhlenbärenknochen, mit Rezentem vermischt.
2. Schicht: prächtige, mulmige dunkelrote Erdschicht. Zahlreiche Knochen, aber nicht besonders gut erhalten. Nichts besonders Auffälliges. //
Freitag, 3. August 1923
Pr. 10, 1. & 2.(Bruchstück) m rechts:
Die Höhlenbärenreste treten hier überall aus dem Höhlenboden hervor, wie auch die rötliche, hier feuchte Lehmschicht überall auf der Oberfläche sichtbar ist und mit der sehr schwach entwickelten Oberflächenschicht,(die ausser an den Wänden überhaupt nicht mehr festgestellt werden kann), zu einem festgetretenen, zähen Lehmboden verbacken ist.
Hier wurde tatsächlich vom „rezenten" Besucher der Höhle auf Höhlenbärenknochen gegangen, ohne dass diese, festgekittet im Lehm, dadurch Schaden nahmen. So fand sich hier ein sehr gut erhaltener mächtiger Unter//schenkelknochen unmittelbar an der Oberfläche, aber fest im hartgetretenen Lehm verkittet. Die Funde von m 1 und 2 (Bruchstück) werden zusammengenommen und es wird die Oberflächenschicht von der Schicht 2 nicht mehr abgesondert. Die 3. Schicht ist ebenfalls nicht mehr sicher zu trennen. Es scheint hier sich immer mehr um eine einheitliche Fundschicht zu handeln, die sich zwischen den mächtigen Bruchblöcken eingelagert findet. Die Mächtigkeit dieser Schicht scheint zudem nach hinten immer geringer zu werden.
Schädel in m 2 rechts an der Grenze gegen Pr. 11 - Schädel, ca. 25 cm unter der Oberfläche gelegen. - Abb. 176, S. 376 f. - *Dem Schädel sind wie//der zahlreiche Knochen beigegeben, die in seiner Umgebung gelagert sind, auch Verdächtiges fehlt nicht (Artefakte). Im linken Jochbogen, von dem nur mehr ein Stummel vorhanden ist, stecken ein Gelenkkopf, ein Steinartefakt (?), 1 Zehenknochen & 1 Splitter. - Auch im rechten Jochbogen, der erhalten ist, sind verschiedene Steine und Knochensplitter, die alle separat verpackt werden. Unmittelbar neben dem rechten Jochbogen erscheint der Hinterhauptskamm eines weitern Schädels, der auf der linken Seite liegend, ins Profil 11 hineingeht.* - vgl. Profil 11, Abb. 177, S. 378.
Der Schädel im Pr. 10 ist auf eine ansteigende Platte // gesetzt, sodass die Schnauze aufwärts schaut. - Nigg skizziert, s. Abb. 175, S. 375. - *Das Schädeldach ist ca. 25 cm unter der jetzigen Oberfläche. Auch seitwärts und hinten am Schädel sind einzelne waagrecht liegende und auch schief aufrecht stehende Platten. Die absichtliche Lagerung desselben ist zweifellos.-*
Rechts daneben, hart unter der Höhlenwand liegt auf der untersten Schicht (Lehm) der hintere Teil eines mächtigen Schädeldaches. Auch hier liegen // in der Nähe zahlreiche, andere Knochen sowie Verdächtiges. - siehe Protokoll „4. August" ! - *Es war hier in diesem Block- und Steingewirr unzweifelhaft der Ort, wo die Höhlenmenschen ihren Göttern & Geistern Opfer brachten, wir stehen in H III vor einer palaeolithischen Kultstätte.* - Hier wird deutlich, wie hautnah Nigg durch diese mit darunter, darüber und daneben gelegten Steinplatten und -plättchen gebauten Schädel- und Knochendepots über die Zeitspanne von Jahrzehntausenden hinweg die Gegenwart des Neandertaler-Menschen erfuhr und dessen Handlung, die allerdings der Erneuerung des getöteten Bärenlebens gewidmet und noch keine Opferhandlung war (vgl. Prolog, S. 14 f.)! -
Samstag, 4. August 1923
Pr. 10/ 2. m links neben Sturzblock enge Kluft. Hier steigt die Oberflächenschicht, gut ausgebildet, tief hinab und enthält ziemlich viel Rezentes (Bruchstück eines Schädels - Wolf oder brauner Bär ? - nicht mehr zu eruieren !) - *sonst wenig von Ursus spelaeus.*
Profilaufnahme - von Profil 11, Abb. 177, S. 378. - *Schuttprofil. In der Mitte // mächtige Sturzplatte, die schon im Pr. 9 in der Tiefe auftauchte und bis ins Profil 11 hineinreicht.*

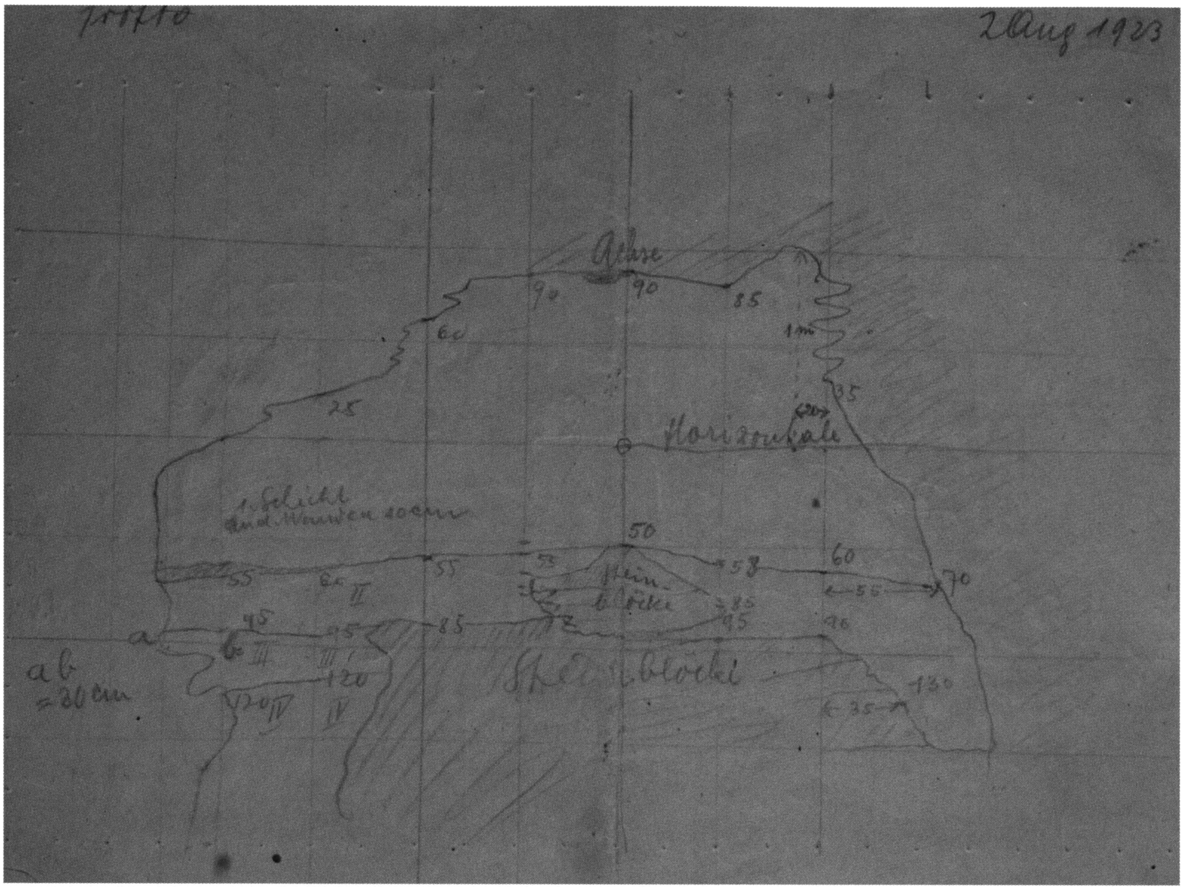


Abb. 174, Niggs Querprofilzeichnung 2. Aug. 1923 von P 10 in H III, D V/6 S 2, 10.

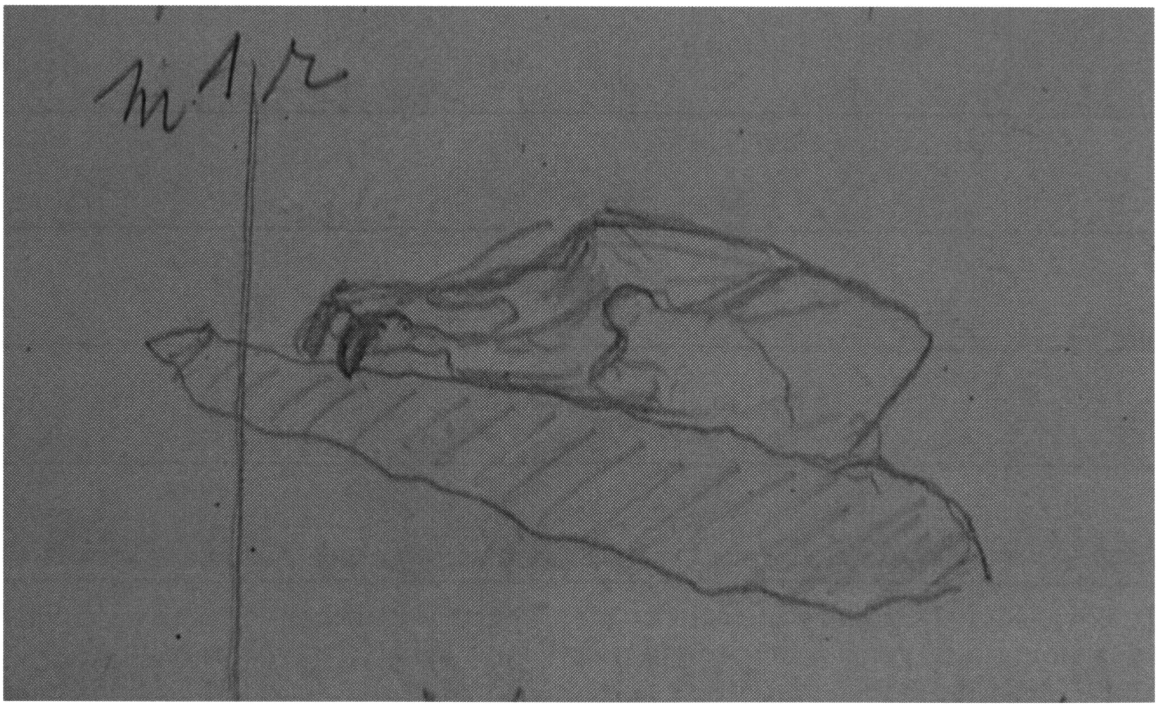


Abb. 175, Niggs Skizze von „D 10" auf ansteigender Platte in P 10/2. mr, 1923, 40.

Abb. 176 a, „D 10", Schädel aus dem Zweierdepot mit Knochenbeilagen auf ansteigender Steinplatte, gemäss beigefügtem Zettel aus „H III Pr 10 2. m rechts - 3. August 1923".
Nigg - 1923, 40 - präzisiert noch: „Schädeldach 25 cm unter der Oberfläche", und - 1923, 39: „an der Grenze gegen Pr. 11" und „im linken Jochbogen, von dem nur mehr ein Stummel vorhanden ist" - s. Abb. und vgl. Schädelskizze in Abb 175 ! - Linke Seite. - 397 mm Profillänge, gemäss Heinz Bächler, a. O., 1 ½ - bis 2 - jährig !

Abb. 176 b, „D 10" - rechte Seite mit „rechtem Jochbogen, der erhalten ist".

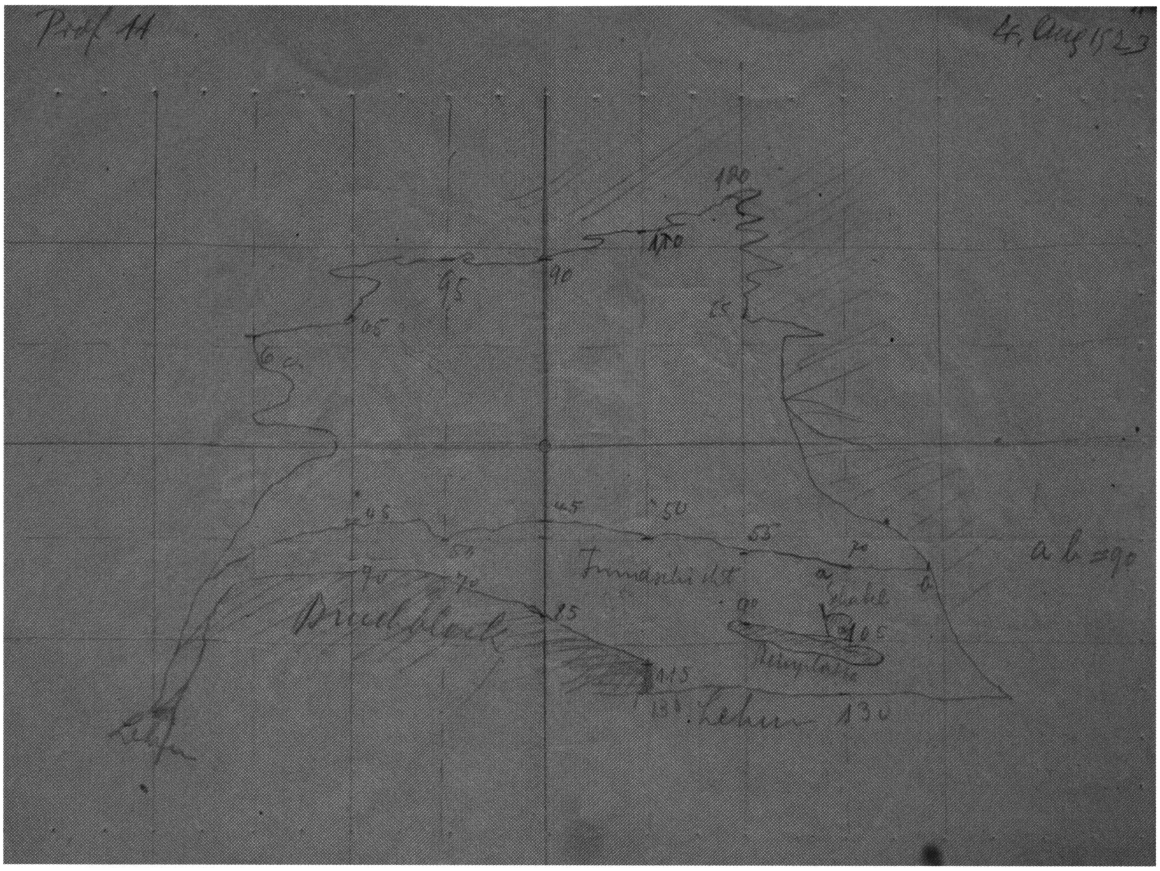


Abb. 177, Niggs Querprofilzeichnung 4. Aug. 1923 von P 11 in H III, D V/6 S 2, 11.

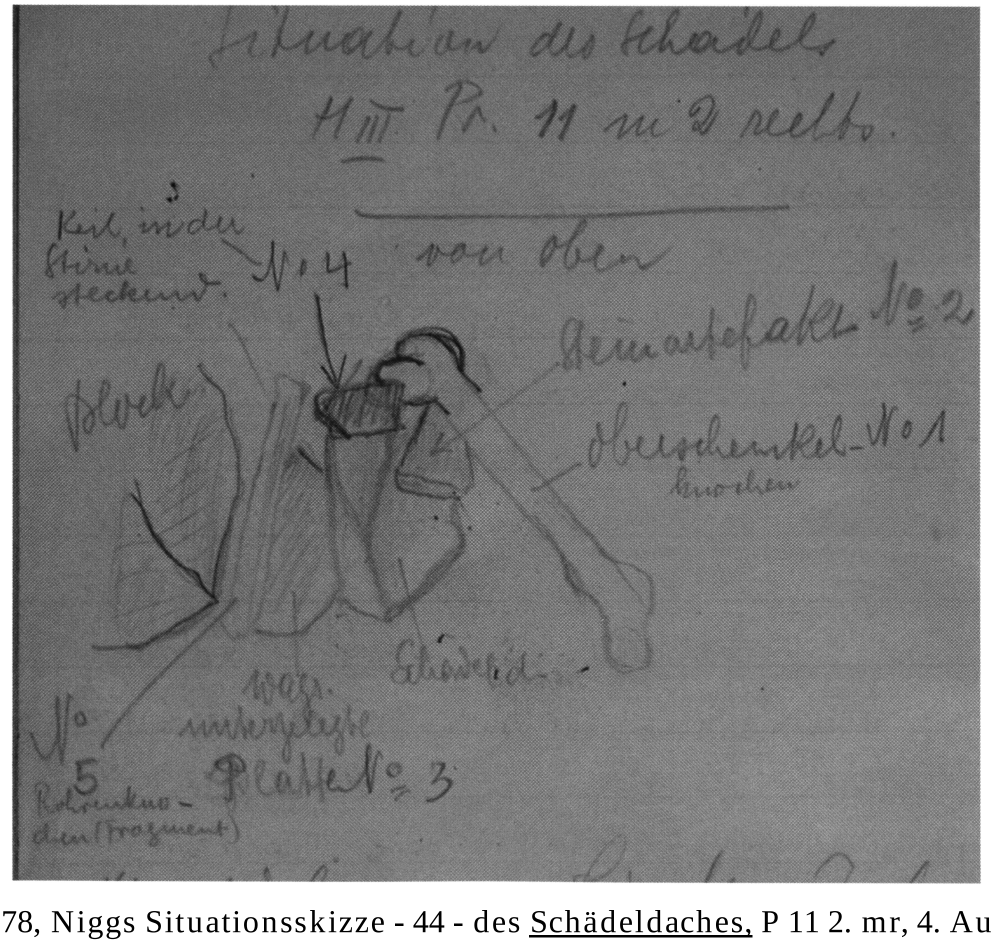


Abb. 178, Niggs Situationsskizze - 44 - des <u>Schädeldaches,</u> P 11 2. mr, 4. Aug. 1923.

Abb. 179, Teilrekonstruktion d. Schädeldachdepots P 11 2. mr, Ortsmuseum Vättis.

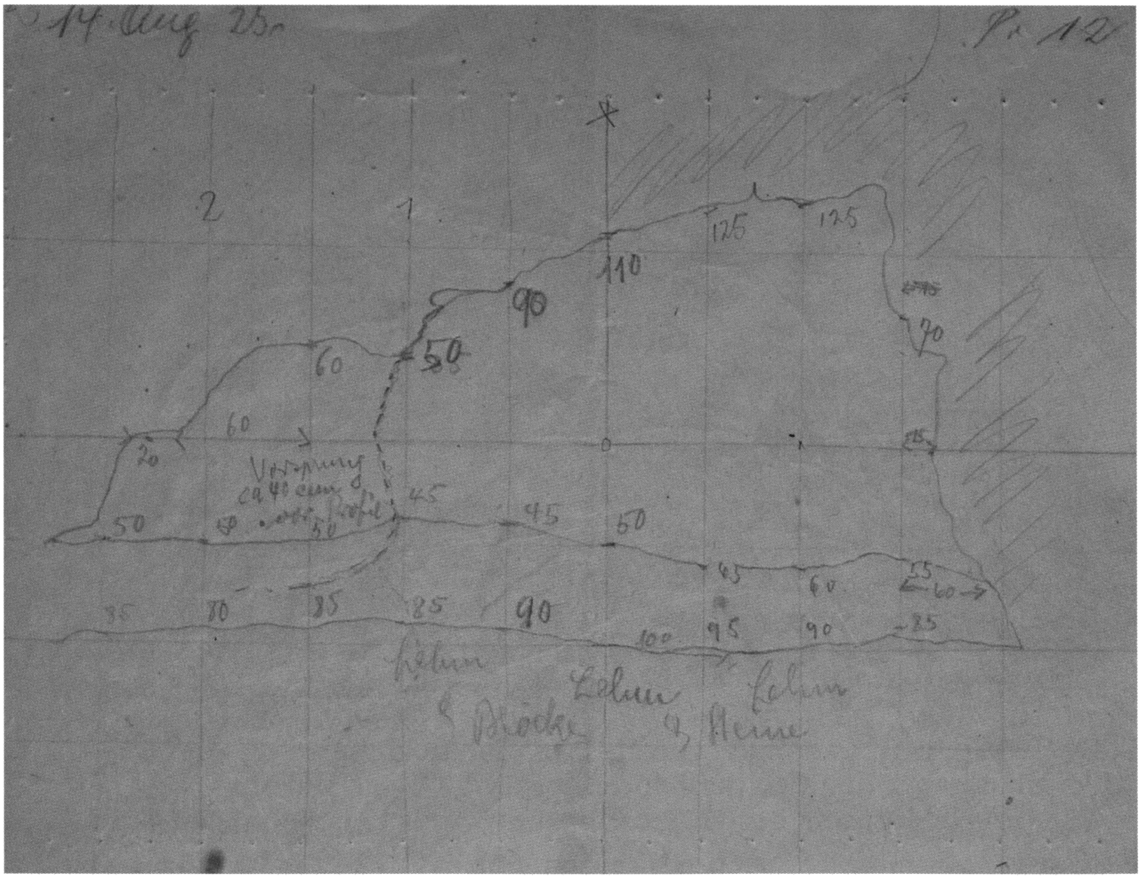


Abb. 180, Niggs Querprofilzeichnung 14. 8. 1923 von P 12 in H III, D V/6 S 2, 12.

Abb. 181, „Blockgewirr" am Ende von H III in den Profilmetem 11 bis 16 ! - Den links am unteren Rand erscheinende, gewaltige Block skizziert Nigg auf seiner Querprofilzeichnung des 11. Profilmeters - vgl. oben Abb. 177 („Bruchblock") !

Pr. 11/2. m links:
Nachdem im Pr. 11 eine (unter der Höhlenachse) auf der Oberfläche liegende Sturzplatte weggeschafft ist, gehe ich an die Hebung des schon erwähnten Schädels (Schädeldaches) im 2. m rechts: - Abb. 178 / 9, S. 378 f.
Auch hier wieder das Bild absichtlicher Lagerung auf untergelegten Steinplättchen, mehr oder weniger deutliche Umstellung von Steinblöcken und Steinplättchen, auffallende Lagerung der beigegebenen Knochen. Zahlreiche verdächtige Gesteins- und Knochenstücke, die // teils ausgeprägt, teils weniger deutlich das Aussehen von Artefakten zeigen. Einzelne Stücke sind besonders ihrer auffallenden Lagerung wegen erwähnenswert und sollen besonders genannt sein: Beim Wegräumen der Erde über dem Schädel zeigte sich ein aufrecht stehendes scheibenartiges Kalkstück, das in einem klaffenden Loch in der Stirn des Schädels steckt. Weitere Gesteinsscherben, die unmittelbar beim Schädel liegen und ihrer Form nach verdächtig sind, werden ebenfalls gesammelt. // Situation des Schädels H III Pr. 11 / m 2 rechts. - Nigg (44) skizziert, s. Abb. 178, S. 378, und nummeriert die gezeichneten Objekte von N ° 1 - N ° 5: *N ° 1- Oberschenkelknochen, N ° 2 - Steinartefakt, N ° 3 - waagrecht untergelegte Platte, N ° 4 - Keil in der Stirn steckend, N ° 5 - Röhrenknochenfragment.* - Im folgenden beschreibt er weitere Beilagen (N ° 6 - N ° 9), die er nicht gezeichnet hat: *Hart über dem linken Jochbogen ein Backenzahn (N ° 6), unter dem Oberschenkelknochen (N ° 1) in gleicher Richtung gelagert Knochensplitter (N ° 7). Über dem linken Jochbogen (hinten) ein Artefakt (N ° 8). Vorn direkt unter Schädel // Steinartefakt ? (N ° 9). (in entsprechend nummerierte Papiere eingehüllt)*
1. m rechts:
Voll von Sturzblöcken. Unter der bereits erwähnten grossen Sturzplatte, die auf der Oberfläche lag und die gleich anfänglich weggeräumt wurde, folgt erst eine ca. 10 cm dicke Lehmschicht - hier eine Oberflächenschicht, vgl. oben S. 373 ! - *(mit einzelnen morschen Funden). Darunter eine ca. 10 cm dicke Schicht dunkelbrauner Erde, mit Höhlenbärenresten und darunter folgt wieder der Lehm (unterste Schicht).* - Von hier an bis ans Ende von H III überall zwischen und teilweise unter Steinblöcken Knochendeposita, Nigg bezeichnet sie als „Knochennester" ! - Die hier erwähnte, an der Oberfläche liegende grosse Sturzplatte muss gemäss Niggs gezeichneten Querprofilen 10 und 11 ihrerseits teilweise auf einem Block gelegen haben. - *Abends Abstieg nach Vättis. //*
(Montag, 6., bis Donnerstag, 9. August 1923, Heuen auf Vättnerberg.)
Freitag/Samstag; 10./11. August 1923
Abraham und Hermann Knochentransport von Hütte nach Vättis.
Montag, 13. August 1923
Morgens Aufstieg zur Hütte, mittags zur Höhle.
Pr. 11/ ganze Breite (hinterer Teil gegen Pr. 12): fast ganz von Blöcken und Bruchplatten erfüllt, wenig Funde.
Dienstag, 14. August 1923
Profilaufnahme Pr. 12 - Abb. 180, S. 379.
Pr. 12 links derAchse: Fundschicht immer geringer. Funde meist unmittel//bar unter der Oberfläche, zwischen den (vielen) grossen Blöcken auch tiefer. Viel Verdächtiges. Schichten können nicht mehr unterschieden werden. Die wenig mächtige Fundschicht liegt unmittelbar auf dem Lehm.
rechts der Achse: Profil nahezu ganz durch mächtige Bruchplatte ausgefüllt. An deren linkem Rand zahlreiche Knochen beisammen, aber keine Schädel. Hier unter der Platte Kohlen. - Abends Abstieg nach Vättis mit Fundmaterial.
Donnerstag, 16. August23
Nachmittags Aufstieg zur Hütte. //
Freitag, 17. August 1923
Pr. 13: In dem Blockgewirr liegen die Knochen nur in ganz vereinzelten Nestern zwischen den Blöcken. - Abb. 181, S. 380. - *Hier, sowie im Raum gegen die linke Höhlen-*

wand zeigt sich noch die rotbraune Erde. An der Höhlenwand links sehr wenig Funde, Bruchstücke von Knochen. Ein Knochendepot liegt aber zwischen Bruchblöcken in Pr. 12 und 13 unter der Höhlenachse. Hier ein sehr auffallendes Knochenbruchstück, das sowohl durch seine Form im allgemeinen als auch durch seine merkwürdige Biegung auffällt. Es wird separat verpackt. Im übrigen werden die Funde aus diesem Profil zusammengenommen und auf die Profilaufnahme ver//zichtet. Immerhin wird noch nach Metern links und rechts der Höhlenachse weitergearbeitet, soweit es die Bruchblöcke zulassen. Besonders bemerkenswerte Funde sollen allfällig wie zuvor nach ihrer Lage genau bestimmt werden. Auch rechts der Höhlenachse sind zwischen Bruchblöcken wieder Knochennester, Kohlespuren, auffallend viele Rippen, aber die Funde sind sehr morsch und liegen (besonders in der Nähe der rechten Höhlenwand) in festgetretener, klebriger, zäh zusammenhaftender Lehmerde. - Unmittelbar unter der Höhlenachse sind in eine enge Spalte zwischen Bruchblöcken zahlreiche Knochen eingezwängt, auch Bruchstücke // eines Schädels.

<u>Samstag, 18. August 1923</u>

<u>Pr. 14 & 15</u> (Hintergrund der Höhle - s. Abb. 181, S. 380 !)

Die Funde konzentrieren sich um die grosse Bruchplatte in der Höhlenmitte und zwar in kleinen Nestern. Unter den Funden ist einzig bemerkenswert ein gut erhaltenes Schulterblatt sowie einzelne beisammenliegende Handwurzel- und Zehenknochen. Der graue Lehm steigt hier sozusagen überall an die Oberfläche. Die zahlreichen grossen Bruchblöcke liegen zum Teil hohl, sodass sich da und dort darunter Hohlräume öffnen, wenn // dazwischen ausgegraben wird. Unter den Blöcken ist aber durchweg der graue Lehm sichtbar. Nur dort, wo Knochenreste sind, hat sich rotbraune, mulmige Erde entwickelt, die aber nicht mehr stark in Breite und Tiefe entwickelt ist. - Ende der Arbeit in H III ! -

In HI sind vor dem Einschlupf zu H II von früher her noch ca. 2 m der linken Höhlenwand entlang stehengelassen worden, die wir nun in Angriff nehmen. Schon nach kurzer Arbeit zeigt sich, dass hier das der Höhle I eigentümliche Schuttprofil weniger schutthaltigen Schichten Platz macht, die sich deutlich voneinander abheben. Heute wurde das // Aushubmaterial noch nicht untersucht, da sich noch wenig Knochenspuren zeigten, doch soll das genaue Verlesen auf dem Sortiertisch einsetzen, sobald Funde zum Vorschein treten. - Abends Abstieg nach Vättis.

<u>Montag, 20. August 1923</u>

Abraham & Hermann Transport von Fundmaterial von der Hütte nach Vättis.

<u>Dienstag, 21, August 1923</u>

Nachmittags Aufstieg zur Hütte mit Herrn Dr. Bächler (vgl. nachfolgenden Brief vom 17. August). / /

<u>Mittwoch, 22. August 1923</u>

H I. Hinterer Teil der linken Höhlenwand gegen Einschlupf zu H II. Abarbeiten des stehengelassenen Profils. - Streufunde.

<u>Donnerstag, 23, August 1923</u>

H I. Weiterarbeit links vor dem Einschlupf unter zurückweichender Höhlenwand. - Streufunde. - Ende der Grabungen !

<u>Freitag/Samstag, Montag/Dienstag, 24./25. und 27./28. August 1923</u>

Materialtransport, Werkzeug etc. durch Abraham & Hermann von der Höhle. - Ende der Protokolle!

(St. Gallen) Inner-Arosa, 17. August 23

Mein lieber Herr Nigg !

Ihr lieber Brief hat mich herzlich gefreut ! Die strikte Innehaltung ärztlicher Ordre hat mich jegliche Korrespondenz unterbinden lassen. S i e werden das wenigsten begreifen. Dafür habe ich nun wenigstens die vier Wochen flotte, wenn auch nicht völlige Erholung gefunden. - Meine Familie, die nun gänzlich hergestellt ist, bleibt noch 7 Tage hier und sie wird nächsten Freitag, den 24. heimreisen. - Ich selbst werde kommenden Montag Abend, den 20. in Vättis eintreffen. Dienstag bis Freitag // Drachenloch, an letzterem Tage Zusammentreffen mit meiner Familie in Ragaz und Heimreise, um bald darauf wieder im Drachenloch zu erscheinen. - Ich freue mich herzlichst, Sie und Ihre liebe Familie nach längerem Unterbruch wieder zu sehen. Ihr Bericht über Drachenloch ist sehr erfreulich !

Grüssen Sie mir Ihre Lieben herzlichst und auch die beiden getreuen Knappen im Drachenloch. Sie selbst empfangen die Versicherung steter Treue !

Ihr Emil Bächler

NOTIZHEFT BÄCHLER 1923

Neben den wiederholten Angaben zu einer „typischen Schichtung" in H I an der südlichen Wand unmittelbar vor dem Einschlupf zu H II anlässlich der Restarbeit am 22. August - vgl. Nigg oben - fast Bächler auf 6 beschriebenen Seiten das für ihn Wesentlichste aus den Protokollen Niggs zur Kampagne 1923 zusammen und übernimmt auch 3 von dessen Skizzen !

Im Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, 59. Band, 1923, Seite 81/2, dankt Bächler der Ausgrabungsequipe „Drachenloch", vorab Theophil Nigg:

„Ausgezeichneter Dank gebührt denen, die hoch droben, in der höchsten alpinen Höhle gestanden und in emsiger, freudiger Arbeit die prähistorischen Schätze aus ihrem vieltausendjährigen Grabe gehoben haben: Herrn Lehrer Theophil N i gg in Vättis, der als Entdecker der Höhlenbären im Drachenloch (Juli 1917) mein vorbildlich getreuer und gewissenhafter Mitarbeiter gewesen, der sich rasch und sicher in die Methodologie der urgeschichtlichen Höhlenforschung einarbeitete und dem ich auch in meiner Abwesenheit die Leitung des Ganzen ruhig überlassen durfte, Abraham Bonderer und Hermann Kressig, beide von Vättis, die diensteifrigen Helfer in der Schwerarbeit in der Höhle und beim Durchsuchen der Fundschichten, denen // keine Proviant- und Utensilienlast den steilen Aufstieg hinan und keine Fundbürde ins Tal hinunter zu schwer gewesen, die des Zweckes ihrer Arbeit bewusst waren und treu zur Sache hielten. “

*   *   *   *

Erläuterungen zu den Abbildungen

Deckel vorne: Gelbbergalp mit alter Hütte und im Hintergrund der Felsenkranz mit dem Eingang der Drachenloch-Höhle, Foto F. W. Sprecher vor 1917.

Deckel hinten: Aussicht durch das Höhlenportal, Höhe ca. 7 m, Foto Walter Mittelholzer.

Abb. 1, S. 5: Der Eingang zur Drachenloch-Höhle auf 2427 m ü.M. vom Tale aus in Vättis, 943 m ü.M., gesehen.

Abb. 2, S. 6: Im Vordergrund Gelbberg, im Hintergrund Felskranz mit dem Höhleneingang des Drachenlochs in der Mitte. Dieser Felskranz ist dem eigentlichen Drachenberg (2605 m ü.M.) vorgelagert!

Abb. 3, S. 17: Seitliche Ansicht des 35 mm grossen Figürchens mit der Tradition bildenden Darstellung weiblicher Fruchtbarkeit; 1981 von Naama Goren-Inbar auf den israelischen Golan-Höhen bei Berekhat Ram entdeckt und zwischen 233'000 und 800'000 BP (Jahre vor heute) datiert. Vgl. Alexander Marshack, The Berekhat Ram figurine: a late Acheulian carving from the Middle East, in: Antiquity, 71, 1997, 327 - 37. (Foto Alexander Marshack)

Abb. 4, S. 17: „Venus von Willendorf" (Replikat), ca. 26'000 Jahre alt (Cohen).

Abb. 5, S. 18: Die „Maske" von La Roche-Cotard (Foto aus Lorblanchet, La naissance de l'art, 144). Zur „Maske" vgl. Jean-Claude Marquet, A Neanderthal face ? The protofigurine from La Roche-Cotard, in: Antiquity, 77 (2003), 661 - 670.

Abb. 6, S. 18: Lage des von Bächler am 23. August 1920 vor dem Eingang zur Höhle III am Grunde der Schicht III und auf der Oberfläche der Schicht IV entdeckten geschlossenen Feuerherdes (H) und des von Nigg am 21. Juli 1917 am Eingang von Höhle II entdeckten offenen Feuerherdes (F). Die Skizze mit dem Grund- und Aufriss der Drachenloch-Höhle ist aus Bächler (1940), Tafel XII Abb. 22, entnommen.

Abb. 7, S. 19: Bächler (1940), Tafel XXIII, Abb. 40.

Abb. 8 (= 120), S. 19: Schematische Grundriss-Skizze der 8 Knochengruben und des Feuerherdes gemäss den Ausgrabungsprotokollen von Nigg und Bächler im Meter 4 und 5 am Ende des 2. Höhlenabschnittes (H II) und zu Beginn des dritten (H III).

Abb. 9, S. 20: Ausschnitt des farbigen Querprofils, das Theophil Nigg am 2. September 1920 nach seiner Bleistiftskizze im Tagebuch gezeichnet hatte: Die mit einer Platte aus Seewerkalk gedeckte Knochengrube IV. In der Grube unterhalb der Platte fanden sich u. a. 3 Schädel des Höhlenbären (Sch). Die kleinste Einteilung des Papieres entspricht einem Zentimeter (im Quadrat).

Abb. 10, S. 20: Längsschnitt der Höhle La Chapelle-aux-Saints mit der Grabgrube, die das Skelett eines Neandertalers (schwarze Skizzierung) barg, vom Entdecker J. Bouyssonie aus dem Jahre 1908 gezeichnet.

Abb. 11, S. 21: Längsschnitt und Aufriss der in der Schicht 4 nebeneinander liegenden Steinsetzungen über dem Neandertalergrab („sepulture humaine") und dem

Skelett eines Braunbären („inhumation d'ours") in der Ausgrabungsstätte Regourdou, entnommen aus: Eugene Bonifay u. a., La Sepulture neandertalienne du Regourdou (Montignac sur Vézère, Dordogne), C.E.R.L.A.T, Mémoire n° 4, 2007, p. 7.

Abb. 12, S. 21: Schnittspuren am Schädel „D 17" aus Grube 6, vgl. Abb. 8. (Aufbewahrungsort: St. Gallen, Kirchhoferhaus, Drachenlochzimmer.)

Abb. 13, S. 22: Schnittspuren am Schädel „D 25" aus Grube 8, vgl. Abb. 8. (Aufbewahrungsort: St. Gallen, Kirchhoferhaus, Drachenlochzimmer.)

Abb. 14, S. 22: Schnittspuren am Mittelfussknochen (Metatarsale 3) eines Höhlenbären aus dem Drachenloch (Ortsmuseum Vättis).

Abb. 15, S. 23: 4 angebrannte und verkohlte Fuss-/ Handknochen und 1 weiteres verkohltes Knochenfragment des Höhlenbären aus F 1 des Drachenloches (Drachenlochzimmer des Kirchhoferhauses, St. Gallen); das Scapholunatum weist drei kreisrunde, in einem Dreieck angeordnete kleine Vertiefungen auf, in dieser geometrischen Anordnung kaum Bissspuren, sondern vom Menschen als symbolisches Zeichen mit ritueller Bedeutung angebracht.

Abb. 16, S. 23: Felsenkranz mit dem Eingang zur Drachenloch-Höhle in der Mitte; Höhe des Höhlenportals ca. 7 m.

Abb. 17 a, S. 24: Einfache, abstrahierende Figur einer (sitzenden) Gebärenden aus Seewerkalk; 2004 im Bereich des Arbeitsplatzes (s. Plan, S. 413) aufgefunden, maximale Ausdehnung des Steines 193 mm - Vorderseite: die Figur weist im Zentrum rötliche (heute fast verblasste) Farbspuren auf ! - Vgl. Prolog, S. 15/6.

17 b, S. 25: Rückseite - der rechte Schenkel der dreieckigen Figur hebt die Kopf-, Rücken- und Gesässlinie der Gebärenden gegenüber der Vorderseite - 17a - noch deutlicher hervor. Der Kopf weist auch auf der Rückseite eine Markierung des Auges auf!

17 c, S. 25: Kopf der Figur mit wohlgerundetem, menschlichem Hinterhaupt (linker Rand) und nach rechts anschliessendem Bärenkopf im Profil in und über einem menschlichem Kopf, der mit Mund und Kinn nach unten unter die Schnauze des Bärenkopfes reicht; der Bärenkopf hebt sich durch eine scheinbar teils natürlich, teils künstlich entstandene Zäsur im Stein ab ! (vgl. auch Abb. 17 a!)

17 d, S. 26: Basis der Figur mit einem rechteckigen, rund 20 x 5 mm grossen, aus der hellen Seewerkalkoberschicht herausgemeisselten Schlitz (Bildsymbol des weiblichen Schosses).

Abb. 18, S. 26: Bärin in stehender, menschlicher Haltung vom Geissenklösterle (Süddeutschland) nach 40'000 BP (linke Figur, Nr. 2, Replikat).

Abb. 19 a, S. 27: Porträt von Theophil Nigg (1880 - 1957), Ortsmuseum Vättis.

Abb. 19 b, S.. 28: Theophil Nigg auf einer Ringeltour ca. 1910.

Abb. 19 c, S. 28: Theophil Nigg, am Montag, 8. August 1921, vor der Gelbberghütte

von Herrn Kunstmaler Früh fotografiert, der an diesem Tag die Ausgrabung besucht hat - s. Nigg.

Abb. 20, S. 27: Porträt von Dr. h. c. Emil Bächler (1868 - 1950), Ortsmuseum Vättis.

Abb. 21 a, S. 29: Flaches Seewerkalkartefakt, 2004 in der Nähe der Figur - Abb. 17 - aufgefunden, max. Ausdehnung 174 mm. „Allrounder": Kanten, inkl. Spitze und 2 „Encoches" (Einkerbungen), rundum geschärft und z. T. retuschiert! - Ortsmuseum Vättis. - 21 b, S. 30: Retuschierte Kante von obigem Artefakt. - 21 c, S. 30: (vom selben) Gut sichtbare Retuschen!

Abb. 22, S. 45: Skizze Bächlers vom Grundriss der Drachenloch-Höhle mit Notizen, dem Brief vom 20. Juli 1917 an Th. Nigg beigelegt.

Abb. 23, S. 46: Eingangshalle des Drachenlochs mit Gabelung; rechts zum Kuppelbau, links „enger Durchschlupf" zu den Höhlenteilen II und III. (vgl. Abb. 31/2)

Abb. 24, S. 46: Blick vom Höhlenteil III in den Höhlenteil II und in Richtung Ausgang zumTageslicht.

Abb. 25, S. 47: Längsschnitt und Grundriss der Drachenloch-Höhle vom Kuppelbau an am Ende der Eingangshalle; die Stelle von Niggs ersten Funden ist rot markiert. Ortsmuseum (Drachenloch-Museum) Vättis, Zeichnung Toni Nigg, Sohn Theophils.

Abb. 26, S. 47: Höhlenabschnitt hinter dem „engen Durchschlupf" mit Markierungslinie an der rechten Höhlenwand in roter Ölfarbe zum Niveau des Oberflächenbodens vor der Grabung.

Abb. 27, S. 48: Die „neue" Hütte auf Gelbberg, 2040 m ü.M., im Hintergrund der Felskranz mit dem Eingang der Drachenloch-Höhle, 2427 m ü.M. (Photo Walter Mittelholzer, 18. September 1918) - Die geschlängelte, punktierte Linie zeigt den Verlauf der kürzeren, direkteren Route zur Höhle.

Abb. 28, S. 49: Skizze Niggs von H II nach der 2. Messung vom 3. August 1917, Grundriss (D V/6 S III, 1).

Abb. 29, S. 50: Skizze Niggs nach der 2. Messung vom 3. August vom Durchschlupf & H II, Längsschnitt (D V/6 S III, 2).

Abb. 30, S. 50: Skizze Niggs nach der 2. Messung vom 3. August 1917, Querschnitt beim 2. m der Längsachse nördl. von Punkt B, H II (D V/6 S III, 3).

Abb. 31, S. 59: Eingangshalle (H I) des Drachenlochs, rechts zum Kuppelbau, ungefähr in der Mitte der enge Durchschlupf zu den Höhlenteilen H II und III, vor Beginn der Ausgrabungen 1917, Foto F. W. Sprecher, Vättis.

Abb. 32, S. 59: dasselbe, gezeichnet von Toni Nigg nach dem Foto.

Abb. 33, S. 60: Gesamtplan (Grundriss und Aufriss) des Drachenlochs von Toni Nigg, dem Sohn des Entdeckers und Ausgräbers Theophil Nigg, eingeteilt in Meter bzw. Quadratmeter - das vom Vater verwendete Ausgrabungsraster - und mit Angabe der Ausgrabungsetappen zwischen 1917 und 1923. Den Raum in H II mit der höher gele-

genen Decke bezeichnete er als Wohnraum (im Sinne von Arbeits- und Aufenthaltsraum; in diesem Bereich befand sich der gedeckte Herd !), den feuchteren, hinteren Raum mit weniger Bodenfülle und vermehrt grösserer Steinbrocken als möglichen Kultraum (Hier befanden sich verschiedene Höhlenbärenschädeldepots ! - s. u.)

Abb. 34, S. 61: Längsprofile in H II und H III, erstellt von Toni Nigg nach den Querprofilen seines Vaters; auffällig ist wie die dritte Schicht, die in H II die Knochengruben samt dem gedeckten Herd barg, in H III allmählich an die Oberfläche stösst. Tatsächlich fand man dort am 9. August 1917 - s. Tagebuch Nigg - nahezu an der Oberfläche schon Höhlenbärenknochen !

Abb. 35, S. 61: Anton (Toni) Nigg, in den neunziger Jahren über 85-jährig, in der 1987 eröffneten, permanenten Drachenloch-Ausstellung vor einem Bild seines Vaters stehend, die sich im Ortsmuseums in Vättis befindet und die er selbst gestaltet hat. Toni Nigg war Zeichnungslehrer an der Kantonsschule Chur; er schuf u. a. vortrefflichste osteologische Zeichnungen vom Höhlenbären.

Abb. 36, S. 62: Abraham Bonderer (1884 - 1964) als sechzigjähriger neben seiner Frau Luise und seiner Grossenkelin; als Wald- und Gelegenheitsarbeiter und Kleinbauer war er einer der beiden Mitarbeiter von Theophil Nigg bei den Ausgrabungen im Drachenloch, auch für Transportdienste des Fundmaterials von der Höhle ins Tal hinunter - s. nächste Abb. - und für die Wiederinstandstellung der Transportwege im Frühjahr zuständig. Nomen ist omen: Von ihm wird eine grosse Ehrfurcht vor Gott, der Natur und dem Leben allgemein überliefert. Er sei grundgütig und sehr fromm gewesen und habe beispielsweise jedes Tier, das er schlachten musste, mit einem kurzen Gebet gesegnet: „Gott hat's gegeben, Gott hat's genommen, Gott segne es !"

Abb. 37 a, S. 62: Abtransport des Fundmaterials von der Gelbbergalp ins Tale hinunter: gewaltige körperliche Strapazen für Niggs Mitarbeiter Abraham Bonderer - rechts - und Hermann Kressig - links, s. u.!
Abb. 37 b, S. 63: Im Sommer 1919 Mittagsrast auf dem Drachenloch-„Bödäli"; im Vordergrund liegend links Theophil Nigg und rechts Hermann Kressig (1880 - 1965); letzterer ersetzte 1919 Abraham Bonderer und blieb schliesslich, nachdem dieser wieder hinzugestossen war, bis 1923 dabei. Sein Enkel Klaus Kressig,Vättis, beschreibt ihn wie folgt: „ Der „Herma", wie er im Dorf genannt wurde, galt allgemein als zuverlässiger Arbeiter, den man überall einsetzen konnte, sei es als Alphirt, als Holzer oder als Strassenarbeiter usw. Er leistete stets ganze Arbeit. So auch als langjähriger Gemeinde-Weibel und als treuer Mitarbeiter des Höhlenforschers Theophil Nigg bei der Fundhebung im Drachenloch während der Sommermonate von 1917 - 1923. Neben der Mithilfe bei den Ausgrabungen und neben dem „Abtransport" der Fundgegenstände war Hermann Kressig für die Verpflegung des Forscher-Teams verantwortlich und Theophil Nigg lobte ihn immer als guten Koch.

Abb. 38, S. 63: Quer- und Längsprofilskizze Niggs am 16. August 1917 (D V/6 1, 8 - 9) beim Punkt 0 vom 1. Meter im Abschnitt AB. (vgl. Abb. 33, S. 60)

Abb. 39, S. 64: kleine Querprofilskizzen Theophil Niggs, D V/6 1, 19 und 24, zur Feuerstelle beim Durchschlupf zu H II, von Toni Nigg zusammengefasst und nachgezeichnet. (Stadtarchiv St. Gallen - Vadiana, „Emil Bächler", Schachtel 8)

Abb. 40, S. 64: „Menschen ringsum die offenen Feuerstelle (F 1) beim Durchschlupf", Zeichnung Toni Nigg.

Abb. 41, S. 81, Holzkohle aus der Feuerstelle F 1 hinter dem Durchschlupf (H I / H II) in einer offenen Kartonschachtel, in einer Vitrine des Drachenlochzimmers im Kirchhoferhaus, St. Gallen.

Abb. 42 a - d, S. 81 - 83: „D 11" - (a) linke Seite mit Signatur „AB 2-3 2. m 1 - 50 -"; der Schädel stammt vom eingebrochenen Profil - s. Nigg - im 2. m links, etwa 50 cm unter der Oberfläche. - Dieser Schädel ist an der Unterseite - (c) - mit der aufgeklebten Marke „D 11" (= Drachenloch N ° 11) versehen; 45 Schädel und Schädelhälften aus dem Drachenloch sind in dieser Weise markiert. Heinz Bächler hat sie auf 35 handschriftlich geschriebenen Seiten nach „Alter",„Habitus" und „Defekten" beschrieben. (Aufbewahrt werden diese Notizblätter in Schachtel 8 des Bächler-Archivs im Stadtarchiv St. Gallen - Vadiana.) - Mehr oder weniger vollständig erhalten (wenn auch fast ausnahmslos ohne Unterkiefer) wurden im Drachenloch 25 Schädel; dieselben (D 1 - D 25) wurden 1940, Seite 191, ebenfalls von Heinz Bächler in der Reihenfolge ihrer Grösse und mit den Angaben von 18 verschiedenen Streckenmassen am Schädel in Millimetern tabellarisiert. - Von diesen 25 Schädel sind heute im Drachenlochzimmer des geschlossenen Kirchhoferhauses 22 deponiert, D 7, D 9 und D 12 scheinen zu fehlen. Zwei von ihnen könnten mit den beiden vollständigen, aber signaturlosen Schädeln im Ortsmuseum Vättis (SG) identisch sein; dort befinden sich auch noch 2 Schädelhälften „D 33" und „D 36". Von den 20 mit entsprechender Marke versehenen Schädelhälften oder grösseren Schädelteilen (D 26 - D 45) sind im Drachenlochzimmer bloss noch 8 auffindbar: D 26, D 27, D 35, D 37, D 38, D 39, D 40 und D 43, zusammen mit D 33 und D 36 aus dem Ortsmuseum Vättis insgesamt noch 10 ! - Von Nigg und Bächler wurden ± 79 Schädel / Schädelhälften / Schädelfragmente protokolliert - vgl. Plan, S. 412. Wie der Ausgräber Nigg selbst protokollierte, zerfielen viele der Schädel bei der Hebung in einzelne Fragmente, so dass eben letztlich nur die erwähnten 45 registriert, beschrieben und mit einer Marke versehen werden konnten ! (Heinz Bächler - s. u. - fand sogar im Depot 161 Oberkiefer, d. h. Schädel oder Schädelfragmente, mit dem rechten, grossen Molar M 2 !) -
(b) unvollständige Schnauze und Stirn mit 2 Löchern; für diese Spuren der Zerstörung - beide Jochbogen fehlen ebenfalls - ist vermutlich der prähistorische Mensch verantwortlich, (c) Gaumenseite mit beiden M 1 und rechtem M 2; alle drei Molare weisen eine geringe Spur von Abkauung auf. -
Heinz Bächler überprüfte den hinteren, grossen Backenzahn - M(olar) 2 links und rechts - in den Oberkiefern sämtlicher ganzer oder fragmentierter Höhlenbärenschädel vom Drachenloch und konnte - 1957, 142 - bez. Alterstufen und Zuordnung des untersuchten Materials zu denselben folgende Zahlen tabellarisieren (Im folgenden werden die beiden Tabellen in der Publikation von 1957, S. 142 zusammengefasst und die Verteilung der in diesem Buch abgebildeten Hohlenbärenschädel D + Zahl aus der Tabelle von Heinz Bächler in der Publikation von 1941, S. 192, übernommen):

<u>Noch nicht fortpflanzungsfähige Jungbären</u>
Alterstufe 1 (1 a + 1 b): ¾ - 1 ½ Jahre 51 x = 17,2% u. a. D 20, 23, 24, 25, 26.
2 a: 1 ½ -2 Jahre 88 x = 29,85 % u. a. D 4 (?), 11 (hier), 17, 18.
2 b: 2 - 4 Jahre 100x = <u>33,55</u>%
= <u>80,60</u>% !!!

<u>Fortpflanzungsfähige Bären</u>
Alterstufe 2 c : 5 - 10 Jahre 27 x = 9,15 % D 13
2 d: 10 - 15 Jahre 16 x = 5,55 % D 2
3 : 15-20 Jahre 12 x = 4,10 %
4 : 20-35 Jahre 1 x = 0,30 %
5 : 35-50 Jahre 1 x = <u>0,30</u> %
+ <u>19,40</u>%
100,00 %

Rund 80 % - u. a. D 11 - gehören zu noch nicht fortpflanzungsfähigen Jungbären ! — Ganz offensichtlich jagte der Neandertaler-Mensch mit Vorliebe diese noch jungen Tiere, die leichter und mit weniger Gefahr für das eigene Leben erlegt werden konnten ! - (Sämtliche Altersangaben im Buch stützen sich auf diese Tabelle !)
- (d) Schnittspuren am Schädel D 11, die vom Entfleischen herrühren !

Abb. 43, S. 83: H II hinter dem Durchschlupf; in der Mitte des Fotos (Kreuzung der Diagonalen) befand sich ungefähr die offene Feuerstelle (F 1), unmittelbar hinter dem „engen Durchschlupf" von H I zu H II.

Abb. 44, S. 84: Fibula (Wadenbein) - Fragment mit typischer schräger Bruchkante (sog. Flötenschnabelbruch). Das Stück in dieser Form mit der scharfen Bruchkante als Werkzeug verwendbar.

Abb. 45, S. 84: Höhlenplanskizze mit dem Ausschnitt von H II hinter dem Durchschlupf, wo sich die Feuerstelle F 1 und das Knochenlager befanden.

Abb. 46, S. 85: Querprofilskizzen AB 3, Nigg (D V/6 1, 28 - 29).

Abb. 47, S. 85: Querprofilskizzen AB 4, Nigg (D V/6 1, 36 - 37).

Abb 48 - 53, 55 - 56, vom Neandertaler-Menschen in den Profilmetern AB 2 bis 5 entlang, bzw. - linkerhand - unter den zurückweichenden Felswänden „entsorgte" Bärenknochen, z. T. zerlegt oder zertrümmert, mit Bearbeitungsspuren, oftmals mit deutlichen Kratz- und Schnittspuren, die von der Entfleischung herrühren !
Abb. 48 a - d, S. 86 f.: Oberschenkelknochen - Femur - aus AB 3-4 1. + 2. m links, III. Schicht. (a) - „Vorderseite", (b) - „Rückseite", (c) und (d) - Ausschnitte mit deutlichen Schnittspuren auf dem Schaft.

Abb. 49 a - d, S. 88 f.: Unterkieferfragment mit Eckzahn aus AB 3-4 2. m rechts, III. Schicht. (a) und (c) - Vorderseite, (b) - Rückseite; mit dem Eckzahn als Spitze könnte dieses handliche, faustkeilförmige und schon den Ausgräbern aufgefallene Stück vom Neandertaler-Menschen als Werkzeug - sog. „Pic"- verwendet worden sein ! Auffällige, kaum vom Bären zu Lebzeiten zugezogene, sondern von der Tätigkeit des Menschen herrührende Kratzspuren auf der Emaille des (heute abgestumpften) Eckzahnes - (d)!

Abb. 50 a - d, S. 90 f.: Vorderes, bei der Naht abgebrochenes Schädeldach - (a) - aus AB 4-5 3. m links, III. Schicht mit sehr deutlichen Schnittspuren an Stirn - (b) - und Schläfe - (c) und (d) - vom Entfleischen durch den Drachenloch-Höhlenbärenjäger !

Abb. 51 a/ b, S. 92: Stirn-/Schläfen-Fragment-„Sphenoidale"- Frg. - eines Jungbären aus AB 4-5 1. m links, III. Schicht. (a) - Innenseite, (b) Aussenseite mit Kratz- und Schnittspuren vom Entfleischen.

Abb. 52 a/b, S. 93: Den Nähten entlang herausgebrochenes Jungbärenschädelfragment - „Parietale" - aus AB 5-6 2. m links, III. Schicht, Aussenseite (a); (b) Ausschnitt mit deutlichen Kratz- und Schnittspuren vom Entfleischen.

Abb. 53 a - d, S. 94 f.: Hälfte eines gewaltsam entzweiten Oberarmknochens aus AB 4 - 5 P. E., d. h. vom am 24. Sept. 1917 von Nigg erwähnten, stehengelassenen und eingestürztem Längsprofil AB 4-6. (a), Seite A; (c) - Ausschnitt von Seite A mit Kratz- u. Schnittspuren; (b) - Seite B. - (d) Bruchstelle eines 2. entzweiten Humerus

vom selben Ort.

Abb. 54, S, 96: Querprofilskizze Niggs zu AB 5 (D V/6 1, 41).

Abb. 55 a/b, S. 96 f. (a) Rippenfragment aus AB 5-6 2. m links, III. Schicht, (b) das eine Bruchende weist parallele Schnittspuren auf, an deren äussersten wurde die Rippe vom Menschen abgebrochen !

Abb. 56 a - d, S. 97 - 99: Röhrenknochenfragment aus AB 5-6 2. m links, II. Schicht, aufgefunden am 24. Septembet 1917, maximale Länge 92 mm. Das Stück weist auf der Aussenseite im Bereich der dreieckigen Spitze und wenig darüber hinaus gegen die Mitte zu eindeutige Bearbeitungsspuren (Kratz- und Schnittspuren) auf, welche offensichtlich bei der Abflachung des Knochens im Bereich der Spitze entstanden sind (a - c). Dieses war durchaus geeignet, die Spitze eines „Bärenspiesses" zu bilden. Bearbeitete Knochenspitzen sind auch sonst aus dem Mittelpaläolithikum, der Zeit des Neandertaler-Menschen, bezeugt, so etwa aus dem Vogelherd (Baden-Württemberg). - (d) Innenseite.

Abb. 57 a/b, S. 99 f.: (b) Der vom eingebrochenen Längsprofil AB 4 - 6 an der rechten Höhlenwand stammende, „nahezu unbeschädigte Bärenschädel samt beiden Unterkiefern" (Protokoll Niggs vom 25. September 1917 !); die dort detailliert mitgeteilten, vom Einbruch des Profils herrührenden Beschädigungen wurden beseitigt - so wurden z. B. der zerbrochene (linke) Jochbogen wiederhergestellt (s. 57 a), die beiden Unterkieferhälften wieder zusammengefügt etc. Dieses Stück bildet den vollständigsten Höhlenbärenschädel aus dem Drachenloch; noch heute befindet es sich im Kirchhoferhaus als ehemaliges Ausstellungsobjekt in einer Vitrine des Drachenlochzimmers. Dem Schädel fehlt die Angabe des Fundortes, ebenso die D-Signatur ! - Gemäss Heinz Bächlers Schädelbeschreibungen (s. o. S. 388) ist dieser Schädel am ehesten identisch mit „D 2". Die Profillänge von „D 2" misst 450 mm. (Eine Nachmessung ergab ungefähr dieselbe Länge !) - Der Schädel weist keine Entfleischungsspuren auf; dies und sein vollständiger Zustand samt den Unterkiefern (eine Ausnahme im Drachenloch !) weisen auf eine Sonderbehandlung desselben durch die Drachenloch-Bärenjäger hin. Offenkundig fehlten aber auch hier wie üblicherweise im Drachenloch der Rest des Skelettes oder zumindest einzelne dazugehörige Skelettteile ! - Mit der Altersklasse 2 d, d. h. 10 - bis 15 - jährig, gehört dieses Exemplar zu den älteren, die im Drachenloch bloss mit 5,55 % vertreten sind ! (siehe Tabelle oben, S. 388)

Abb. 58 a - c, S. 101 f.: Atlas, erster Wirbel, aus AB 2-3 1. m links III. Schicht, ventral (a), dorsal (b) und (c) Ausschnitt mit Schnittspuren: am linken Rand von unten nach oben vertikal, horizontal und schräg - rechterhand, oberhalb der Öffnung schräg !

Abb. 59 a/b, S. 102 f.: Typisches Beckenfragment im Drachenloch, Hüftgelenkpfanne (Acetabulum) aus AB 0-1 2. m links, II. Schicht, (a) Innenseite, (b) Aussenseite mit (vom Gebrauch als „Hohl- bzw. Glockenschaber" ?) abgenütztem Pfannenrand !

Abb. 60 a - c, S. 103 f.: Rechtes Unterkieferfragment eines Jungbären aus AB 1 - 2 1. m links, unterhalb der linken Felswand, wo sich ein grösseres Knochenlager befindet - s. o., 50 cm unter der Oberfläche. (a) Innen-, (b) Aussenseite und (c) ein Ausschnitt von (a) mit feinen Schnitt-, bzw. Kratzspuren, die vom Entfleischen herrühren; das Fragment weist offenbar geringe Brandspuren (rötliche Färbung !) auf. In unmittelbarer Nähe befand sich die Feuerstelle F 1 !

Abb. 61, S. 121: Blick aus Nordost auf den Eingang des Drachenlochs von der Alp Ladils aus. (Foto 2004)

Abb. 62, S. 121: Dasselbe von oben (Flugaufnahme Walter Mittelholzer); rechterhand Felswand am Fusse des Drachenberges mit (ganz links) Felsenfenster des Drachenlochs. (Das eigentliche Eingangstor liegt hinter diesem Fenster, vgl. vorausgehende Abb.!) - Linkerhand ein Ausschnitt der Panärahörner mit Ringelspitz.

Abb. 63 a, S. 122: „Die Geologie des Drachenberges", Zeichnung Emil Bächler, Notizheft (zu den Drachenloch-Ausgrabungen) 1917. Den Kommentar gibt Bächler in seinem Jahresbericht des Naturhistorischen Museums, s. S. 119: „Zur Situation der Drachenlochhöhle ..." !
Abb. 63 b, S. 122: Profilaufnahme AB 6 durch Bächler, vgl. S. 111. Diese Skizze fehlt im Notizheft 1917; sie geriet vermutlich als Beilagenblatt zuhinterst ins Notizheft von 1920, wo sie Toni Nigg seinerzeit aufgefunden und kopiert hatte ! - Umgeschriebene Legende der Schichtfolge: „Obere Schuttschicht I, (an der rechten Felswand) weiss: Sinter - Schicht II: (in der Mitte, trichterförmig) heller, bräunlich, weiche Erde, (an der linken Felswand, „Ecke verstürzt") weiss: Sinter, (gegen die rechte Felswand) rötlich, scharf abhebend - (zwischen Schicht II und III) dunkelrötlich als scharfes Band, 80 cm unter der Oberfläche, (gegen linke Felswand) mit weissen Sinterflecken - Schicht III eigentliche Fundschicht von Ursus spelaeus, viel Steine, enorm viel Knochen, (an der rechten Felswand) verstürzte Blöcke von der Wand her - (es folgt Schicht) mit weniger Steinen, mulmig, Brandschicht (bis 130 cm u. d. Oberfläche) - (darunter) weisse Lehmschicht, untere Grenze nicht bestimmt, tiefste Mächtigkeit 1,30 - l,x cm, (Bächlers theoretischer nativer Felsboden 320 cm unter Oberfläche)".

Abb. 64, S. 135: Querprofilskizze Niggs vom 3. September 1918, BC 1 (D V / 6 4, 13), übertragen von Toni Nigg. (Die Nachzeichnungen der Querprofilskizzen von Theophil Nigg in seinen Protokollheften durch seinen Sohn Anton Nigg werden im Stadtarchiv St. Gallen - Vadiana - Privatarchiv Emil Bächler, Schachtel 8 aufbewahrt!)

Abb. 65 a / b, S. 135 f.: (a) Schädelfragment (Schläfenbein) eines Jungbären; dieses und das Schädelfragment in Abb. 66 sind beide in einem hölzernen Zigarrenkistchen im Drachenlochzimmer des Kirchhoferhauses aufbewahrt, worin sich ein Zettel mit der Angabe des Fundortes: „ BC 1-2 2. m links, 1. Schicht, 24. Sept. 18 befindet. Insbesondere das Datum des Fundes scheint falsch zu sein - vgl. die Angaben bei Nigg; auch Schicht 1 wird kaum zutreffen, hob Nigg doch in diesem Profilmeter in den Metern links der Achse beide Schichten 1 und 2 zusammen aus ! -
(b) Das Fragment weist deutliche Schnittspuren auf, die nur vom Entfleischen herrühren können !

Abb. 66 a / b, S. 136 f.: (a) Schädelfragment (Schädeldach) eines Jungbären. Die Oberfläche ist aufgeplatzt und rostrot gefärbt; der Knochen lag ursprünglich in oder in der Nähe einer Feuerglut. - Ausserdem weist auch diese Fragment wiederum von der Entfleischung stammende Schnittspuren auf ! - (b).

Abb. 67 a - c, S. 137 f.: (a) Bei dem der Länge nach halbierten Eckzahn-Fragment mit der genauen Aufschrift „BC 1-2 1. m rechts II. Schicht, 5. IX. 18", mit einer polierten Oberfläche und unzähligen, feinsten Kratzspuren ist Bearbeitung, Herstellung und Gebrauch als Stichel bzw. Ahle - am naheliegensten bei der Bearbeitung der Bärenhaut (zur Herstellung einer Bekleidung) - offensichtlich ! - (Ein zweites Exemp-

lar von dieser Art s. u. in Abb. 69, S. 142 !) - (b) Innenseite des Fragmentes, - (c) Detail von (a) mit gut sichtbaren, zahllosen feinsten Kratzspuren !

Abb. 68 a - d, S. 139 - 141: (a) Rippenfragment; während die eine, flötenschnabelartige Bruchstelle eine Abrundung - s. auch (d) - hat, weist die andere im Profil die Form eines Bärenkopfes auf ! Könnte die Form eines Bärenkopfes für sich noch als reiner Zufall ohne menschliche Planung dastehen, macht ein eingraviertes Auge an der richtigen Stelle, bei dem die feinen Schnitt- bzw. Gravurspuren rundum deutlich sichtbar sind - (b) und (c) - das Bruchende dieser Rippe zu einem kleinen Kunstwerk des Neandertaler-Menschen. Die Silhouette des Bärenkopfes mit dem durch den Bruch verlängerten, deshalb leicht ansteigenden Scheitel, der kurzen, fast vertikalen Stirn mit dem übergrossen, runden Auge dahinter, der anschliessenden, schräg abfallenden Schnauzenlinie mit der abgerundeten Nasenspitze zuvorderst und schliesslich der zurückweichenden Unterkieferlinie - s. (d) - kann nur das Ergebnis menschlichen Denkens, Planens und Gestaltens sein ! - vgl. (b) und (c).
- (d) Dasselbe Rippenfragment mit der Innenseite der Bruchstelle, welche die Form eines Bärenköpfchen aufweist! - Fundort und Funddatum sind auf das Fragment geschrieben; zu dem präzis angegebenen Funddatum - 5. September 1918 - passt nicht AB (die Profilmeter im Durchschlupf, ausgegraben 1917), sondern BC 1-2 1. m links / III. Schicht - offensichtlich ein Verschrieb !

Abb. 69a / b, S. 142: (a) Ein weiteres Eckzahnfragment mit derselben Entstehung und Funktion wie das Stück oben in Abb. 67, S. 137 f. Deutlich sichtbar sind, insbesondere auf dem weissen, polierten Zahnschmelz, unzählige, feinste Kratzspuren ! Die halbierte Zahnspitze scheint - wie die Innenseite (b) zeigt - abgebrochen zu sein. - Die Basis weist - zusätzlich zum vorigen Stück in Abb. 67 - eine künstliche Einkerbung mit anschliessender Spitze auf ! (Verwendung ?) - (b) die Innenseite des Fragmentes. - Zu dem aufgeschriebenen Funddatum 28. September 1918 passt eher der Profilmeter BC 2-3 (2. m links / III. Schicht) statt, wie geschrieben, BC 1-2 etc.! - vgl. Nigg.

Abb. 70 a / b, S. 143: Aufnahmen von Walter Mittelholzer, der am 18. September 1918 im Auftrag von Bächler im Innern der Höhle fotografierte (s. Protokoll Nigg !) - (a) Blick vom Eingang ins Innere der Höhle (H I); rechts der eben hinauftransportierte neue Wassertrog. (b) Aufnahme des stehengelassenen Längsprofils B C 1 - 2 2. m links, vgl. Protokoll Nigg vom 5. September. Darin sichtbar (mit 2 weissen Pfeilen markiert!) der dort erwähnte Schädel.

Abb. 71, S. 144: Nachzeichnung der Querprofilskizze BC 2 vom 20. September (Nigg D V / 6 4, 24), Toni Nigg (Stadtarchiv St. Gallen, s. o.!)

Abb. 72, S. 144: Grundriss der Kuppel vom 26. September 1918, Nigg D V / 6 4, 27.

Abb. 73 a - d, S. 145 f.: In zwei Teile zerbrochener, fragmentierter Oberschenkelknochen (Femur) aus BC 2-3 1. m r / IV. Schicht, gehoben am 27. September 1918 !
- (a) oberer Teil 1 - Kopf mit Hals am Trochanter (vom Menschen) abgeschlagen. - (b) an Teil 1 angefügter Teil 2 mit („Knie")gelenkkopf. - (c) Bruchstelle an Teil 2. - (d) Teil 1 mit Schnittspuren, die durch die im Boden auf die glatte Knochenoberfläche wirkenden, zersetzenden Kräfte hier kaum sichtbar mehr sind !

Abb. 74 a / b, S. 147: Oberschenkelknochenfragment, das beim gut erhaltenen, von W. Mittelholzer fotografierten - s. o. - Schädel in BC 1-2 2. m links IV. Schicht -

vgl. Bächler 1918, 21 auf Seite 156 - lag, der am 27. September 1918 gehoben wurde - s. Protokoll Nigg ! - (a) Aussenseite - (b) Innenseite; das 104 mm lange Röhrenfragment weist in der Mitte der einen Querbruchstelle eine regelrechte, schön gebildete, etwa 15 mm lange, künstlich gebildete Zunge mit abgerundeten Kanten auf, an der anderen eine schön gebogene, scharfe, schneidende Kante auf. Die Herstellung dieses Stückes durch den Menschen ist offenkundig, ebenso dessen Gebrauch als Werkzeug !

Abb. 75 a / b, S. 148: Wadenbeinfragment, das ebenfalls beim gut erhaltenen Schädel lag (a) - s. o. Das Stück ist mit jenem in Abb. 44, S. 84, vergleichbar; beide sind mit der scharfen Kante des sog. Flötenschnabelbruches (b) als Werkzeug (z. B. bei der Bearbeitung der Bärenhaut) verwendbar !

Abb. 76 a / b, S. 149 f.: Nach den von Bächler (1918, 21- vgl. S. 156) angegebenen, teils bei der Hebung entstandenen Beschädigungen und nach Überprüfung sämtlicher D - Schädel ist dies am ehesten das „Prachtstück", das am 5. September 1918 in BC 1-2 2. m links IV. Schicht entdeckt, am 18. von W. Mittelholzer fotografiert und am 27. im Beisein von Bächler gehoben wurde ! - (a) von oben links, (b) von unten. Heute im Ortsmuseum Vättis ausgestellt.

Abb. 77 - 79, S. 171 - 173: Aus der Probegrabung 1919 - PG - in H III, dem 2. und 3. m rechts, 2 x von der Oberfläche - Abb. 77 u. 78, 1 x aus Schicht II - Abb. 79, drei Hüftgelenkpfannen - Hüftbeinfragmente mit abgeschlagenen Darm-, Sitz- und Schambein. Diese Fragmentform tauchte im Drachenloch immer wieder - rund

Abb. 76 a / b, S. 149 f.: Nach den von Bächler (1918, 21 - vgl. S. 156) angegebenen, teils bei der Hebung entstandenen Beschädigungen und nach Überprüfung sämtlicher D - Schädel dies am ehesten das „Prachtstück", das am 5. September 1918 in BC 1-2 2. m links IV. Schicht entdeckt, am 18. von W. Mittelholzer photographiert und am 27. im Beisein von Bächler gehoben wurde! - (a) von oben links, (b) von unten. Heute im Ortsmuseum Vättis ausgestellt.

Abb. 77 - 79, S. 171 - 173: Aus der Probegrabung 1919 - PG - in H III, dem 2. und 3. m rechts, 2 x von der Oberfläche - Abb. 77 u. 78, 1 x aus Schicht II - Abb. 79, drei Hüftgelenkpfannen - Hüftbeinfragmente mit abgeschlagenen Darm-, Sitz- und Schambein. Diese Fragmentform tauchte im Drachenloch immer wieder - rund 200 x ! - auf gegenüber nur 4 vollständigen Hüftbeinen, wobei die abgeschlagenen Teile - zum Vergleich von Pfanne und ganzem Hüftbein s. Abb. 77 ff. und 80 ! - nirgends mehr auffindbar waren; schon den Ausgräbern war deshalb rasch klar, dass der <u>Mensch</u> für diesen Abschlag der Beine verantwortlich zu machen ist. Aufgrund der abgescheuerten Pfannenränder - s. Abb. 77 - 79 a ! - schloss Bächler (1940, 109 f.) auf einen Gebrauch als Werkzeug für,, die Erstbearbeitung der Tierhaut - Schaben, Strecken und Fetteinreiben" - in Anlehnung an die Arbeit von A. Gansser: Prähistorisches Gerben, 1934; letzterer spricht vom „Glockenschaber" ! - Insbesondere das Exemplar in Abb. 78 weist auf die Richtigkeit dieser Deutung hin: Hier wurde offensichtlich der Pfannenrand zur Hälfte nachgeschärft, wonach der abgescheuerte, hier fast polierte Rand bei der weiteren Verwendung als Werkzeug in diesem Sinne über den ursprünglichen Pfannenrand nach aussen geriet! - s. Abb. 78 a rechts . - Oftmals sind diese Pfannen am Boden aufgrund dessen Dünnwandigkeit - wahrscheinlich ebenfalls beim Gebrauch als Werkzeug - durchlöchert worden ! - 3 x (a) Pfannenaussenseite, (b) Pfanneninnenseite. Alle 3 Stücke weisen insbesondere auf der Innenseite vom Menschen herrührende, feine, auf den Abbildungen kaum sichtbare Kratz- und Schnittspuren auf ! - vgl. auch das Exemplar in Abb. 59 a / b, S. 102 f. !

Abb. 80, S. 174: Höhlenbärenskelett-Rekonstruktion im Wildkirchlizimmer des Kirchhoferhauses mit Originalknochen vom Wildkirchli und Abgüssen, wie z. B. den Hüftbeinen, die in dieser Vollständigkeit mit Pfanne, Darm-, Sitz- und Schambein nicht nur im Drachenloch - s. obige Anmerkungen, sondern auch im Wildkirchli fehlten!

Abb. 81 - 87, S. 174 - 181: Eine Auswahl von bearbeiteten Knochenfragmenten aus der Probegrabung 1919 im Profilmeter 5 des Höhlenraumes III:
Abb. 81 a / b, S. 174 f.: Fragmentierte, linke Jungbären-Unterkieferhälfte (a) mit (b) feinen Kratz- bzw. Schnittspuren.
Abb. 82 a / b, S. 175 f.: Oberkieferfragment mit M 2, M 1 und PM 3 ohne Spur von Abkauung; dieses massiv reduzierte Fragment kann in dieser Form nur auf den Menschen zurückgehen - (a) Aussenseite, (b) Innenseite. Dem Stück war im Kirchhoferhaus ein Kärtchen mit dem Inhalt „Oberkieferfragment des Höhlenbären aus magazinier-tem Knochenlager des Urmenschen im Drachenloch" beigefügt.
Abb. 83 f. und 86 f., S. 176 ff. und 179 ff.: Rippen- und Wadenbeinfragmente mit sog. „Flötenschnabelbrüchen". (Zur Entstehung derselben vgl. Bächler 1940, 99; vgl. auch oben Abb. 44 und 75, S. 84 und 148 !) - Beim Fragment in Abb. 83 a wurde der Anfang der Bruchstelle durch einen Querschnitt - s. (b) - eingeleitet. (Dasselbe beim Rippenfragment in Abb. 55 b, wobei dort kein Schrägquerbruch anschliesst, s. o. S. 97.) Während die leicht gewellte, scharfe Kante am Bruchende beim Stück in Abb. 83 noch zu einem Teil erhalten ist, ist das Bruchende vom Stück in Abb. 84 vom Gebrauch als Fellablöser und -glätter (s. Bächler !) abgenützt und poliert - s. (b) S. 178 !
Abb. 86, eine Auswahl von Fellablösern - Wadenbein- und Rippenfragmenten, darunter vier aus dem Probegraben von 1919 ! - ausgestellt im Drachenlochzimmer des Kirchhoferhauses.
Dem Wadenbein in Abb. 87 a / b, S. 179 ff. ist in eher untypischer Weise an beiden Enden der Gelenkkopf durch Bruch entfernt worden; während das eine ein Schrägquerbruch (= „Flötenschnabelbruch") - siehe (c) S. 180, ist das andere ein gerader Querbruch mit zwei Einkerbungen s. (a) rechts ! - Das Stück weist auf der einen Seite gegen den geraden Querbruch hin verschiedene, deutlich erkennbare, parallel angeordnete Schnittspuren auf - s. (d) S. 181 !
Abb. 85, S. 178: Oberarmknochenhälfte (Humerus); dieses Fragment weist exakt denselben Bruch auf wie die Stücke in Abb. 53 - vgl. (b) und (d), S. 94 / 5 ! - Offenkundig sind die Brüche durch dieselbe Technik des Menschen entstanden.

Abb. 88 - 90, S. 181 - 85: Schädel, Schädeldach, Schädeldachfragment aus der Nische an der rechten Höhlenwand in Profilmeter 5 der Probegrabung; diese Nische, die sich auch auf den 6. Profilmeter erstreckt - s. Abb. 160, S. 332 - wird am 19. September 1921 noch weitere 5 Schädel preisgeben! Sämtliche Schädel aus dieser Nische waren sehr brüchig und zerfielen bei der Hebung - vgl. Nigg a. a. O. Auch der am 17. Sept. 1919 entdeckte war in einzelne Teile zerbrochen (vgl. ibs. neben Abb. 88 (a) auch (b)!) - Das Stück aus H III PG 2. m rechts II. Schicht wird als „D 18" bezeichnet. Dieser Schädel gehörte zu einem jungen Exemplar, bei dem die Abkauung von M 2, M 1 und PM 3 (rechte Reihe ! - links: Krone des Prämolaren und kleinere Molaren abgebrochen !) nur geringe Spuren aufweist. Altersklasse 2 a, 1 ½ - bis 2 - jährig. Diese Konzentration von Schädeln bzw. - dächern und - fragmenten in dieser Nische an der rechten Wand von H III ist die grösste in der Drachenlochhöhle; die Nische pries sich dem Bärenjäger vom Drachenloch als günstiger Ort für die Deponierung von Schä-deln offenkundig geradezu an.

Abb. 89 a / b, S. 183: Bei „D 37" sind Schnauze - Oberkiefer samt Nasenrücken und

Jochbogenansätze + Stirn bis und mit Augenhöhlen - vom Menschen entfernt (a) - eine Behandlungsweise des Schädels wie sie auch an anderer Stelle im Drachenloch - z. B. in AB 5-6 3. m 1 / III. Schicht („D 33") oder in der Ecke H I / H II links II. Schicht („D 36" - beide Ortsmuseum Vättis) - noch auftaucht; die linke Stirnhälfte weist ein grösseres, die rechte ein kleineres Loch auf, das Schädeldach an verschiedenen Stellen deutliche Schnittspuren, die vom Entfleischen herrühren - siehe (b) - Spuren insgesamt, die der Mensch hinterlassen hat!

Abb. 90 a / b, S. 184 f.: Rechtes Schädeldachfragment (a) aus der Probegrabung m 5 H III 3. m r II. Schicht mit gut sichtbaren Schnittspuren (b)! - Das Stück - vom Menschen so geschaffen - kann mit der Kante - (c) - als Schaber und Glätter zur Bearbeitung der Bärenhaut verwendet worden sein.

Abb. 91, S. 185: Reisszahn mit Kieferfragment von Panthera pardus L. var. spelaea aus Bächler 1940, Tafel CXIII, Abb. 133, 2 - skizziert von Bächler im Protokollheft Niggs von 1919, Seite 66, wo er das Stück nach einem ersten Augenschein in der Gelbberghütte mit dem Wolf - Canis lupus - in Verbindung brachte, und später in St. Gallen leider mit falschen Angaben von Herkunft und Funddatum versehen: H III Pr. 5 1. m r / IV. Schicht / 4. 9. 20 - zur Herkunft und zum Funddatum vgl. Bächler und Nigg o. Seite 191 f.! - Dieser Fund eines Höhlenpanthers steht im Drachenloch vereinzelt da; als Knochenfragment, das nur vom Menschen in diese Form gebracht werden konnte, reiht er sich nahtlos in die Reihe der bearbeiteten Höhlenbärenknochen ein !
Wie Heinz Bächler, Sohn von Emil Bächler, Toni Nigg, Sohn von Theophil Nigg, mitteilte - s. D V / 6 4, 67 ! - ging das Pantherkieferfragment mit Reisszahn beim Zügeln in die renovierten Ausstellungsräume des Heimatmuseums St. Gallen - im Kirchhoferhaus - verloren !)

Abb. 92, S. 186: Querprofilskizze Niggs in seinem Notizheft (D V / 6 4, 41) vom 11. September 1919 am Punkt 0 beim Portal in H I.

Abb. 93, S. 186: Querprofilskizze Niggs vom 27. September 1919 von m 2 in H I - (Toni Niggs Nachzeichnung von Skizze in D V / 6 4, 63 verwendet!)

Abb. 94, S. 187: Querprofilskizze Bächlers - Notizheft 1919, 1. Oktober - von m 4 in H I.

Abb. 95, S. 187: Querprofilskizze Niggs in H I m 7 vom 7. Okt. 1919 (D V / 6 4, 75).

Abb. 96, S. 188: Blick vom Kuppelraum in Höhlenraum I. - Rechts befindet sich der enge Durchschlupf zu H II (nicht sichtbar).

Abb. 97, S. 189: Die südliche Kaverne an der hinteren Wand des Kuppelraumes, deren Masse Bächler 1919 mit 2 x 1,3 x 2 m angibt.

Abb. 98, S. 189: Die von Bächler 1919 erwähnten Auskolkungen an der nördlichen Wand des Kuppelraumes.

Abb. 99, S. 190: Portal der Drachenlochhöhle - Höhe ca. 7 m !

Abb. 100 a / b, Seite 209: Knochenplättchen in rechteckiger Form mit Zuspitzung an der einen Breitseite, maximale Ausdehnung 40 mm (Röhrenknochenfragment ?) -

Das Stück ist vom Menschen in diese Form gebracht, handlich und als Ahle bzw. Stichel verwendbar ! Auf der Aussenseite - (a) - weist es zahlreiche feine Kratzer auf. (b) - Innenseite. Angaben zur Fundstelle und zum Funddatum fehlen.

Abb. l0l a - c, S. 210 f.: Röhrenknochenfragment, dessen 1 Ende eine breite - vom Reiben = Schaben - abgerundete, polierte Spitze aufweist. Die „Füsse der beiden Beine" am andern Ende sind immer noch spitz - b ! - und messerscharf.
(a) - Aussenseite mit zahlreichen Bearbeitungs-, d. h. Kratz- und Schnittspuren.
(b) - seitliche Ansicht, ebenfalls mit Schnittspuren.
(c) - Innenseite. - Maximale Ausdehnung 49 mm.
Angaben zur Fundstelle und zum Funddatum fehlen.

Abb. 102, S. 211: Bächlers Notizheft 1920 Seiten 12 und 13. - Vgl. die Zeichnung auf Seite 12 oben (fig. 1) mit Abb. 105 a, S. 213 !
Bächler erkennt in den hier und Seite 14 - Abb. 103 - gezeichneten Seewerkalkstük-ken Werkzeuge mit Akkommodationsrücken und entgegengesetzten Schneidekant-en, d. h. Schaber!

Abb. 103, S. 212: Bächlers Notizheft 1920 Seiten 14 und 15.

Abb. 104, S. 212: Bächlers Notizheft 1920 Seiten 16 und 17. In fig. 12 zeichnet Bächler ein Beispiel aus der „Anzahl kleinerer Splitterknochen mit Zuspitzung" und betitelt es mit „ Knochenspitze".

Abb. 105 a / b, S. 213: Seewerkalkschaber, den Bächler 1920, Seite 12 fig. 1, abgezeich-net hat. Angaben zur Fundstelle und zum Funddatum fehlen. (a) - die Rückseite von Bächlers gezeichneter Vorderseite. (b) - Schneidekante.

Abb. 106 a / b, S. 214: Seewerkalkschaber aus H I Pr. 15 1. m 1 III.Sch.; Tag und Monat des Datums „22 / VIII / 20" sind mit Sicherheit falsch. Bächler hat dieses Stück nicht gezeichnet. Es weist wie die übrigen ebenfalls Akkommodationsrücken - (a) - und Schneidekante - (b) - auf.

Abb. 107, S. 221: Querprofilskizze Niggs von Profilmeter 16 in H I, 1. und 2. Meter links, vom 31. Juli 1920 (D V / 6 Skizzenheft IV, Seite 1).

Abb. 108, S. 221: Querprofilskizze Niggs von Profilmeter 17, 1. Meter links, vom 10. August 1920 (D V / 6 - Notizheft - 4, 117).

Abb. 109, S. 222: Bächlers Notizheft 1920, Seiten 40 / 41; derselbe zeichnet von der „schönsten, absolut sicher bearbeiteten Knochenspitze aus H I. Prof. 18 1. m 1 - 10 / VIII / 1920" mit einer maximalen Länge von 90 mm 3 Ansichten und beschreibt das Stück ausführlich, s. Chronik und Abb. 113, S. 224 !

Abb. 110, S. 222: Bächlers Notizheft 1920, Seiten 42 / 3; Seite 43 beschreibt und zeich-net Bächler ein Eckzahnfragment, das vom selben Ort wie das Rippenfragment stammt. Bez. Bearbeitung durch den Menschen, ist er unsicher, zumal er die feins-ten Spuren - s. Abb. 114, S. 226 f. + Erläuterung unten - übersieht. - Dasselbe ist ohne Beschriftung!

Abb. 111, S. 223: Bächlers Notizheft 1920 Seiten 44 / 5; hier zeichnet Bächler Aussen- und (samt Rändern glatt polierte) Innenseite einer Eckzahnlamelle, die - was der-

selbe nicht besonders betont - nur ein Werk des Menschen sein kann.
Bächlers Legende 44 - von oben nach unten: *Aussenfläche - Wurzelende - a Knochenpartie (Zahnwurzel), hellbraun - b ausgebrochene Flächen, dunkelbraun.* Seite 45: *Innenfläche a glatte, wie poliert aussehende Ränder - c innere konkave Rinne (Zahnpulpa): die ganze Pulpahöhle sehr glatt, glänzend - Wurzelende)* - vgl. auch Abb. 115 a - i, S. 227 ff. und Erläuterung unten!

Abb. 112, S. 223: Bächlers Notizheft 1920, Seiten 46/7; Seite 47 zeichnet Bächler zwei Steinartefakte: das obere - ebenfalls von H I P 18 l. m links II. Schicht, gefunden am 10. August 1920 - im Kirchhoferhaus identifiziert, s. Abb. 116, S. 230, das untere, das er als „sehr charakteristisches Stück" bezeichnet, von H II P 3 l.m links, gefunden am 13. August 1920, leider im Kirchhoferhaus nicht identifiziert!

Abb. 113 a/b, S. 224: Bächlers „schönste absolut sicher bearbeitete Knochenspitze", die er in seinem Notizheft 1920, 41, zeichnet und beschreibt, s. Abb. 109 !
(a) - Aussenseite, (b) - Innenseite.

Abb. 114 a - d, S. 225 f.: Eckzahn-Fragment, dessen Innenseite Bächler 1920, Seite 43, (Abb. 110, S. 222) zeichnet; dieses Stück weist an der Aussenseite - (a) und (b, Spitze) - deutlich sichtbare Kratz- bzw. Bearbeitungsspuren auf. - Nigg (S. 219) denkt bez. dieser Eckzahnfragmente aus H I P 18 l. m links II. Schicht, aufgefunden am 10. August 1920, an „Pfrieme"(ahlen- bzw. stichelartige Werkzeuge). - (c) und (d, Spitze) Innenseite; auf der schmalen, hellen Längsfläche - Bächler bezeichnet sie als Fläche a - sind unzählige, parallel angeordnete Schliffstriche, die derselbe seltsamerweise nicht gesehen hat.
Das Stück weist keine Beschriftung auf und konnte allein durch Bächlers Zeichnung der Innenseite, 1920 Seite 43, identifiziert werden !

Abb. 115 a - i, S. 227 - 231: Eckzahnlamelle, die Bächler 1920 Seiten 44/5 zeichnet und beschreibt (Abb. 111, S. 223). - (a) Aussenfläche = Zeichnung Bächler Seite 44. Länge der Lamelle 73 mm. Als Funddatum gibt Bächler 45 wie bei den anderen hier vorausgehenden Objekten den 10. August 1920 an; auf der Lamelle allerdings ist offensichtlich durch eine Korrektur das Datum unleserlich bzw. unverständlich geworden (20/20 ?! / VIII/1920). Die Angaben zur Fundstelle auf der Lamelle und in Bächlers Notizheft 45 stimmen überein: H I / P. 15 / 2. m 1 / II. Schicht. - (b) Innenfläche = Bächler 45. - (c) künstlich zugespitztes Lamellenende mit „Dorn", Aussenfläche, - (d) dasselbe, Innenfläche, - (e) am Wurzelende Lamelle glatt poliert, Aussenfläche, - (f) dasselbe, Innenfläche, - (g) die *poliert aussehenden Ränder* der Innenfläche mit deutlich sichtbaren, meist parallel angeordneten Schliffstrichen (gut erkennbar die Pulpahöhle), - (h) der Übergang von der *hellbraunen Knochenpartie der Zahnwurzel zur ausgebrochenen dunkelbraunen Fläche* an der Aussenseite der Lamelle; derselbe hat die Silhouette eines Bärenkopfes. Dass diese Bärenkopfsilhouette vom Bearbeiter der Lamelle bewusst gestaltet wurde, wird besonders durch dessen diversen kleinen Schnitte sichtbar, die er beinahe entlang des ganzen Randes der Silhouette hinterlassen hat - auf dem Foto gut sichtbar an der Nasen- bzw. Schnauzenspitze. - (i) Lamelle, Aussenfläche ca. 2 : 1.

Abb. 116 a - c, S. 231 f.: (a) *Oberseite* des von Bächler 1920 Seite 47 (links) gezeichneten Seewerkalkartefaktes, - (b) *Rückseite* desselben (47, rechts) mit der teilweise verblichenen Aufschrift „H I/P. 18 /l. m 1 / II. Sch. - 10 (20)/VIII/1920. Als Kommentar schreibt Bächler zutreffend Seite 46: *Als Schaber mit 2Schneidekanten* - a und b, siehe Zeichnung Bächler 47 - verwendbar. - *Die Rückseite ist mit kleinen Auslaugungslöchern versehen.* - (c) Schneidekante b !

Abb. 117, S. 239: Innenseite einer linken fragmentierten Unterkieferhälfte mit diversen, auf der Abbildung nur unten an der Bruchstelle sichtbaren Schnitt- bzw. Bearbeitungsspuren, aufgrund des in der Vitrine des Kirchhofer-Drachenlochzimmers bei-liegenden, auf die 11 Wirbel und deren Fundort Bezug nehmenden Zettels vermut-lich aus deren Nähe, die an der Grenze zwischen Pr. 3 und 4, im 2. Meter rechts, 55 cm unter Oberfläche lagen.

Abb. 118 a - d, S. 240 ff.: (a) - linke, an Schläfe und Stirn eingedrückte Seite des von Bächler 1920, 50, in der linken Ecke vor dem Eingang von H I zu H II aufgefundenen und protokollierten Schädels „D 24"; diese Löcher an Schläfe und Stirn stammen nicht von menschlicher Bearbeitung, sie können aber dennoch indirekt durch den Menschen geschehen sein, da ja Bächler schreibt: „Das Ganze macht den vollkommenen Eindruck, dass hier alles absichtlich an die Wand geworfen und förmlich an sie gepresst wurde", u. z. bei der „Entsorgung", bzw. Deponierung der Höhlenbärenknochen und - schädel an dieser Stelle beim Eingang zu H II. Vermutlich wollte der Mensch den engen Durchschlupf zu H II möglichst offen halten und presste die Knochen deshalb gegen die Wand ! - (b), die rechte, vollständige Seite, wenn auch offensichtlich, wie die Leimspuren zeigen, auch an dieser Seite geflickt werden musste. (c), Unterseite des Schädels mit drei erhaltenen Molaren, die keinerlei Spuren von Abkauung aufweisen; wie auch die Länge des Schädels zeigt - Profillänge 346 mm, Bächler 1940, 191, muss es sich um ein sehr junges, ¾ - bis 1 ½ - jähriges Tier handeln, jenes Kaliber, das die Bärenjäger vom Drachenloch mit Vorliebe jagten und erbeuteten ! - (d), Auf der Oberfläche des Schädels, die während der Lagerung rauh und vom Kalksinter grau geworden ist, haben sich dennoch deutliche Schnittspuren erhalten, die von der Entfleischung herrühren !

Abb. 119 a - d, S. 243 ff.: Eine typische Behandlungsweise der Drachenloch-Höhlenbärenschädel durch den Neandertaler-Bärenjäger: Ein Schädeldach mit Stirnteil, ohne Schnauze, Unterteil und Hinterteil. - Vgl. auch oben „D 37", Abb. 89, S. 183, oder z. B. die von Bächler 1920, 75/81 / 85, S. 249 ff., protokollierten Teile von Schädeln in H II Profil 4/1. Meter links ! - Dieser „Hinterschädelteil" wurde von Bächler 1920, 55, am 19. August 1920 in der linken Ecke am Einschlupf von H I zu H II in der dritten Schicht protokolliert. Heute wird er als „D 36" bezeichnet und ist in einer Vitrine des Ortsmuseums Vättis ausgestellt.
(a), von oben - (b), von rechts vorne - (c), von unten links - (d), von hinten (oben).

Abb. 120, S. 255: Grundriss des Profilmeters 4, des halben Profilmeters 5 in H II und des halben zu Beginn von H III, auf dem Grund der dritten Schicht (ca. 60 cm unter der Oberfläche) und der vierten Schicht (80 - 90 cm und mehr) mit der nach den protokollierten Angaben der Ausgräber rekonstruierten Situation des 2. Feuerherdes und aller 8 - teils mit einer Platte gedeckten, teils ungedeckten - Knochengruben; bezüglich der 2., mit einer Platte 30 x 40 gedeckten Knochengrube unterlässt Bächler 1920, 86, Angaben zur Lage. In seiner Rekonstruktionsskizze - s. Abb. 124 - zeichnet er rechts der Achse auf dem Grund der dritten Schicht zwei Steinblöcke, unter dem linken 2 Extremitäten, unter dem rechten einen Schädel! Mit letzterem will er vermutlich die Lage der dritten Knochengrube andeuten mit dem „prachtvollen Schädel" (= D 4, Abb. 122 !), mit dem ersten Block rechts der Achse möglicherweise die Lage der zweiten Grube.

Abb. 121, S. 256: Situationsskizze Bächlers 1920, 86, mit unter einer 30 x 40 cm grossen Steinplatte „herausguckenden" Knochen. Angaben zur Lage innerhalb des vierten Profilmeters fehlen. (= 2. Knochengrube)

Abb. 122 a - d, S. 256 - 59: Bächlers „prachtvoller Schädel", mit einer Steinplatte 40 x 50 gedeckt, aus der dritten Knochengrube ! Bächlers Beschreibungen des Schädels 1920, Seiten 91 und 93, stimmen mit „D 4" bis in alle Details überein; die Notizen von Heinz Bächler zu „D 4" ihrerseits -vgl. Erläuterung zu Abb. 42, S. 388 - weisen mit den genauen Angaben zur Herkunft und Funddatum in dieselbe Richtung: Grenze Profilmeter 5, Schicht III bis IV, 1. Meter rechts der Achse, 24. August 1920. Dieser Schädel war sehr wahrscheinlich auf Veranlassung Bächlers seit Bestehen einer Drachenlochausstellung im Kirchhoferhaus (Stadt St. Gallen) in einer Vitrine ausgestellt (heute im Wildkirchlizimmer),allerdings in einer dem ursprünglichen in der 3. Knochengrube vorgefundenen Kontext nicht entsprechenden Weise, nämlich zweien Unterschenkelknochen (Tibiae) aufliegend und mit einem Oberschenkelknochen (Femur) im rechten Jochbogen. Ein solche (oder zumindest damit vergleichbare) Situation traf Bächler gemäss seinen Protokollen erst 1921 in den ersten Metern von H II an - s. u.!
(a) - linke Seite, der „hintere Verbindungsbogen (gemeint vom vollständigen, linken Jochbogen) fehlt", wie Bächler 1920, 91, protokolliert!
(b) - D 4 von rechts oben; der „rechte Jochbogen ist von Schneemäusen eigenartig angefressen", protokolliert Bächler (a. O.) Der „Prachtfund", wie Bächler schrieb, hat mit 446 Millimetern die drittgrösste Profillänge aller Drachenloch-Höhlenbärenschädel, vgl. Tabelle Bächler 1940, 191! - Der Schädel, der nach Aussagen Bächlers „im Profil eingepresst war", weist an der Oberfäche zahlreiche kleine Risse auf; Schnittspuren, falls es ursprünglich auf ihr gab, sind keine mehr zu eruieren, hingegen weisen die anderen identifizierten Schädel aus dem halben Profilmeter 5 - s. u. - dieselben auf!
(c) - Ausschnitt der rechten, vorderen Hälfte mit der „hohen, gewölbten Stirn", einem Detail des „angefressenen rechten Jochbogens" und dem rechten, seitlich vollständigen Zahnbestand !
(d) - Unterseite des Schädels mit Marke „D 4"; der Zahnbestand entspricht - mit Ausnahme des Fehlens des ersten, rechten Schneidezahnes in der Mitte - der Beschreibung Bächlers 1920, 93, und ebenso deren Zustand, a. O., 91: „Das Tier hat noch völlig nicht abgekaute Backenzähne, die Eckzähne sind an der Spitze derobiert (S. 251)". Er sieht in ihm „ein noch jüngeres Exemplar, etwa 10 - jährig - Heinz Bächler allerdings, sein Sohn, teilt „D 4" einer früheren Altersklasse als sein Vater zu, nämlich 2a, d. h. 1 ½ - bis 2 - jährig !

Abb. 123, S. 260: Bächlers Zeichnung von 1923 des 4., vorwiegend links der Achse von ihm ausgegrabenen Profilmeters, die noch heute (2008) im Ausstellungsraum der Drachenlochausgrabung des seit einigen Jahren für die Öffentlichkeit geschlossenen Kirchhoferhauses an der Wand hängt! - Sein gezeichnetes „Situationsbild" (1920, 94) entspricht nicht genau seinen bzw. Niggs protokollierten Aufzeichnungen:
a) Knochen, hart an der linken Felswand, lagen nach dem Protokoll Niggs (31. August 1920) „in Lücken und Winkeln zwischen vorspringendem Block und Wand", nicht aber, wie Bächler es zeichnet, hinter einem mit Steinplatten aufgeschichteten Mäuerchen; ausserdem protokolliert Nigg keine Schädel unter den Knochen, wie sie Bächler zeichnet!
b) Der „Kohlenherd" (= 2. Feuerherd) weist bloss eine Deckplatte auf, vgl. Protokoll!
c) Seine Positionierung innerhalb der Schichten 3 und 4 entspricht ebenfalls nicht dem Protokoll, entsprechendes gilt auch für die „Steinkiste"daneben ! Bächler 1920, 75, schreibt: „Er befindet sich ... am Grunde der Schicht 3 und auf der Oberfläche der Schicht 4", und weiter unten, 83: „ Lage des Kohlenherdes ca. 55 cm unter der Oberfläche, am Grunde der roten Mulmschicht", d. h. Schicht 3, wo offensichtlich die beiden Deckplatten und die ersten Steinlager des geschlossenen Herdes auftauchten !!

d) Dasselbe gilt für die Tiefenlage der Steinkiste: Die 90 x 60 cm grosse Deckplatte der ersten Knochengrube lag vorne 60, hinten 50 cm unter der Oberfläche, Bächler 1920, 85 ! In welchem Abstand die Steinkiste neben dem Feuerherd lag, teilt Bächler nicht mit. Ebenso nicht, ob sie mehr gegen Profilmeter 5 oder Profilmeter 3 lag; vgl. den Rekonstruktionsversuch in Abb. 120.
e) Kohlenherd und Steinkiste liegen gemäss Meterskala am linken Rand der Zeichnung erheblich zu tief!
f) Das gezeichnete Bild der „Steinkiste“ überrascht:
1. Als Inhalt der Kiste werden - sicherlich hier stellvertretend für die Gesamtheit der darin gelagerten Höhlenbärenknochen - drei vollständige Schädel gezeichnet; Bächler 1920, 85, protokolliert einzig: „Schädelteil, hintere Hälfte + Frontale" und Seite 84 schreibt er - offenbar als Wiederholung und Präzisierung: „einzelne Schädel occipita", d. h. eben hintere Hälften - wie „D 36", Abb. 119 !
2. Die gezeichneten Steinlager, auf denen die Deckplatte ruht und die die Seiten der Kiste bilden sind von Bächler, a. O., nicht protokolliert! - Einzig im Zusammenhang mit dem Herd sind dieselben erwähnt! -
Noch mehr überraschen die Zeichnung, die Bächler 1940 veröffentlichen wird - s. Abb. 7, S. 19; dazu vgl. S. 12 ff. - mit derselben Steinkiste neben dem gedeckten Feuer-herd, allerdings inzwischen 6 - nach der begleitenden Beschreibung - 7 (!) Schädel mit der Schnauze gegen den Ausgang enthaltend, und der dazu gehörige Abschnitt im Kapitel „Der Opferkultus im Drachenloch ..", 153, wo die Entdeckung und Hebung der Kiste beschrieben wird ! Dieselbe Anekdote taucht bei Bächler auch in seinen handgeschriebenen „Erinnerungen aus meinem Forscherleben" auf, Heft II, 1940, 1 - 27 (Drachenloch), 18 ff. Hebung der Steinkiste (Stadtarchiv St. Gall., Archiv „Bächler", Schachtel 16).
Man muss davon ausgehen, dass das grosse Knochenlager mit den Massen 80 (40) x 60 x 25/30 cm, von einer Steinplatte mit den Massen 90 x 60 x 5/8 cm bedeckt, allein durch deren Gewicht und umso mehr durch das zusätzliche Gewicht darüber schreitender Neandertaler-Menschen zerdrückt und zermalmt worden wäre ! Es gibt zwei denkbare Massnahmen des Neandertaler-Menschen, die solches hier und an anderen „Bestattungsorten" verhinderten: - Die Knochen wurden über der damaligen Bodenoberfläche deponiert, von Steinlagern umgeben - wie es Bächler zeichnet, aber nicht protokolliert hat - oder man grub ein Loch in die Bodenoberfläche, legte die Knochen in diese Grube („Knochengrube"- Niggs in den Protokollen verwendete Bezeichnung !) und deckte sie mit einer Steinplatte oder eventuell nur mit Erde zu. - Beide Begräbnisarten sind für die Kultur des Neandertaler-Menschen bezeugt, vgl. die Situationsskizzen in den Höhlen von „La Chapelle-aux-Saints" und „Regourdou" in Abb. 10 und 11, Seiten 20 und 21!
g) Neben dem offensichtlich grössten Knochenlager (Steinkiste) versäumt es Bächler, die zwei anderen von ihm (86) und (91) protokollierten mit einer Steinplatte gedeckten Knochenlager zu zeichnen, dazu siehe Erläuterungen oben zu Abb. 120 und unten zu Abb. 124.
Zum Sturzblock, rechts der Mitte, s. Bächler 1920, 84: „Auch neben dieser Platte (der Steinkiste) nochmals ein aufgestellter Block gegen die rechte Wand hin in m 2" ! - Die angedeuteten Steinplatten an der rechten Wand protokollierte Nigg zum 21. August 1920. -

Abb. 124, S. 260: Die vorliegende Zeichnung Bächlers entspricht weitgehend jener in Abb. 123 besprochenen. Sie diente wohl als deren Vorlage und mit Sicherheit als Vorlage für die Abbildung 15, Seite 80, der Publikation von 1920/1 im Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft. Sie befindet sich heute angeklebt an der Innenseite der hinteren Hefteinfassung von Niggs Protokollheft zum Ausgra-

bungsjahr 1923 - D V/6 7 ! Wie Bächler in einem Brief an Nigg vom 12. Mai 1921 - s. o. S. 290 - mitteilt, hatte er einen Teil des Manuskriptes für die Publikation 1921 Nigg zur Durchsicht zugesandt; die vorliegende Skizze wird er ihm vielleicht nach der Publikation zugeeignet haben. - Der grosse Sturzblock fehlt rechts der Mitte, sowohl die Steinkiste als auch der Kohlenherd weisen beide am Grunde eine Steinplatte auf - was Nigg zu Beginn des 31. August 1920 allein für den Kohlenherd protokolliert! - und als Inhalt der Steinkiste zeichnet Bächler nur zwei, nicht drei Schädel! - Dagegen werden die beiden andern mit einer Steinplatte gedeckten Knochenlager (Knochengrube 2 - mit zwei parallel liegenden Oberschenkelknochen - und 3 - mit „prächtigem Schädel") zumindest angedeutet - dazu vgl. Erläuterungen zu Abb 120 oben - und Bächler unterlässt es noch, gegen die linke Wand ein mit Steinplatten aufgeschichtetes Mäuerchen zu zeichnen, ebenso neben Knochen Schädel als Bestandteile des Knochenlagers - siehe a) in den Erläuterungen zu Abb. 123 ! - Er zeichnet das Knochenlager auf den Felssims; gelagert waren die Knochen offensichtlich in einer Lücke (Nigg) zwischen Felsblock und Wand - siehe Abb. 126, S. 263 !

Abb. 125, S. 263: Felsformation der Conturines mit dem Eingang zur gleichnamigen Höhle (Pfeil) am Fuss derselben auf 2800 m Meereshöhe in den Dolomiten (San Cassiano, Südtirol - Italien); darunter steile Schutthalde ohne jede Vegetation. Die Höhlenbären, deren Knochen man in dieser Höhle ausgegraben hat, werden mit Sicherheit eine andere Umgebung angetroffen haben.

Abb. 126, S. 263: Niggs „vorspringender Block der linken Höhlenwand" (H II Prof. 4/5 - 3./4. Schicht - D V/6 5, 11: „Alles trockene, lockere graue Erde, die in den Lücken und Winkeln zwischen Wand und Block bis zur Tiefe gleich bleibt. Knochen sind hier zahlreich ...") - das Felsgesimse in den Querprofilskizzen bzw. -Zeichnungen Bächlers (Abb. 124) und Niggs (Abb. 128 und 131) zu den Profilmetern 4 und 5 in H II! - Die rot markierte Linie zeigt das rezente Niveau der Bodenoberfläche vor den Ausgrabungen an!

Abb. 127, S. 264: H II mit dem Eingang zu H III, linkerhand an der Wand unmittelbar vor dem Eingang zu H II das erwähnte „Felsgesimse". Aus diesem Bereich stammen die dichtesten Spuren sowohl vom Höhlenbär - insbesondere die grösste Anzahl von Höhlenbärenschädeln, nämlich mindestens 22 ganze, halbe oder fragmentierte Schädel - als auch vom Neandertaler-Menschen: Um einen gedeckten Feuerherd 8 Knochengruben, 3 davon mit einer Steinplatte gedeckt!

Abb. 128, S. 264: Niggs Querprofil-Bleistiftskizze von H II Profilmeter 5 (D V/6 Skizzenheft 4, Seite 13), gezeichnet am 2. September 1920, Vorlage seiner grossen, im Massstab 1 : 10 gezeichneten Farbzeichnung des Querprofils vom selben Profilmeter (Abb. 133). Die Deckensilhouette des Eingangs zu H III stimmt mit jener der darüberliegenden Fotografie (Abb. 127) überein!

Abb. 129, S. 265: Blick von dem sich öffnenden 3. Höhlenabschnitt (H III) in den 2. Höhlenabschnitt (H II), der am Anfang und am Ende durch zwei Felsvorsprünge der nördlichen („rechten") Höhlenwand abgegrenzt wird, und schliesslich in den H II vorausgehenden „Durchschlupf".

Abb. 130, S. 266: Niggs präzise Situationsskizze auf Seite 14 des Ausgrabungsjahres 1920 (D V/6 5, 14) zur 4. Knochengrube mit Deckplatte, Stützblock & -platte und den 3 Schädeln (von ihm als III. bezeichnet: Die vorausgehenden Knochengruben wurden unter der Führung Bächlers ausgegraben; die 2., von Bächler am kürzesten beschriebene, wurde offenbar von Nigg nicht registriert!)

Abb. 131, S. 267: Die linke Hälfte der farbig im Massstab 1 : 10 auf Millimeterpapier gezeichneten Querprofilzeichnung Niggs von H II Profilmeter 5, mit der Skizze in Abb. 128 als Vorlage, vom 2. September 1920. (Die Zeichnung wird als Faltblatt in einer orangen Mappe der Schachtel 8 im Privatarchiv„Bächler" des Stadtarchives St. Gallen aufbewahrt!)
Die Überschreibung „Höhle II (m 5 - 6) (Eingang H III)" bedarf einer Erklärung: Der letzte Profilmeter in H II, Profilmeter 5, ist nur ein halber (47 cm, vgl. Abb. 28, S. 49), der grosse Bruchblock im Hintergrund rechts der Achse - siehe Abb. 132/33 - wird mit Sicherheit über diese 47 cm-Grenze ragen; dahinter beginnt H III, Nigg schreibt - etwas verwirrend - stattdessen m 6 (von H II!), den es im Grunde gar nicht gibt. Niggs farbige Querprofilzeichnung liefert uns zusammen mit seiner Situationsskizze im Notizheft (Abb. 130) präziseste Angaben zur Steinkonstruktion rund um die 4. unter den 8 Knochengruben: Die 4. Knochengrube gehört zum Bestattungstypus (vgl. oben Erl. Abb. 123 !) „Knochen an der (urspr.) Oberfläche mit Steinlagern umgeben". - Das Knochenlager war mit einer weit über 100 kg schweren Steinplatte mit den Massen 100 x 60 (30) x 10 cm gedeckt, die sich gegen die linke Höhlenwand auf den „vorspringenden Block", das „Felsgesimse" und gegen die Achse auf einen „rundlichen Block" mit Durchmesser 40 cm stützte. (Letzteres offensichtlich auch die Höhe des Lagers !) - Dieser Konstruktion im Abstand von 30 cm seitlich gegen die Achse vorgelagert war eine „aufrecht stehende Platte". Dazwischen ebenfalls „zahlreiche Knochen" ! - Zu den drei Schädeln siehe Legende zur Abbildung, Seite 266 ! (Einer der Schädel lag nach Angaben Niggs - 5, 14 - nicht unter der Platte.) -
Die 4. Knochengrube der Zeichnung als Ausschnitt in Abb. 9, S. 20 ! -
Nigg unterscheidet die Schichten a - f: Oberste Schicht - Sinterschicht - Erste Schicht mit Ursus-Fauna (III) - Haupt-Fundschicht (IV) - Unterste Fundschicht (V) - Lehmschicht. - Der erste Meter links der Achse reicht exakt bis zum Felsgesimse, dasselbe misst wiederum etwas unter einem Meter (90 cm, Abb. 128) bis zur südlichen Höhlenwand links der Achse.

Abb. 132, S. 267: Die 2 Meter rechts der Achse der farbigen Querprofilzeichnung Niggs am Ausgang von H II - Auf ihr zeichnet er weitere 7 Höhlenbärenschädel (Sch), einen umgeben von Knochen (5. Knochengrube), eine Dreiergruppe (6. Knochengrube) und einen isoliert, aber in der Nähe einer Zweiergruppe (8. Knochengrube !) -
Entdeckt und gehoben wurden die Schädel von Nigg am 1. und 2. September 1920. Hinter dem grossen Steinblock arbeitete Nigg am 1. September auch im Anfangsbereich des dritten Höhlenabschnittes (H III), vgl. seine Skizze in Abb.136 ! Dort stiess er auf einen weiteren Schädel, der von Knochen umgeben war, die 7. Knochengrube, vgl. Abb. 120, S. 255 !
Die Knochengruben 5-8 ohne Deckplatten (D)!
Die Lage der 3 Schädel in der 8. Knochengrube skizziert er auch in seinem Protokollheft 5, 20 - s. Abb. 137, S. 278.
Was Nigg mit „Abr" (Abkürzel für „Ausbruch") zwischen den beiden Blöcke rechts der Achse meint, ist unklar; auf seiner Vorlage mit Bleistift - Abb. 128, S. 264 - schreibt er stattdessen „Loch" (!?). Das „Loch" könnte von der Entfernung („Ausbruch") von Bächlers „Barrikadeblock" zwischen H II und H III stammen ! - vgl. S. 194.

Abb. 133, S. 268: Niggs farbiges Querprofil vom Ausgang von H II und Eingang von H III („H II m 5 - 6"), 2. September 1920, vollständig ! -
Ausschnitte davon in Abb. 9, S. 20 und Abb. 131 und 132, S. 267.

Abb. 134 a - e, S. 271 ff.: Der hier abgebildete Schädel „D 17", beidseitig ohne Joch-

bogen und mit fragmentierter Schnauze - gemessene Profillänge des Vorhandenen: 373 mm - war in seinem Depot (Schrankschublade, Drachenlochzimmer) im St. Gallischen Kirchhoferhaus mit genauen Herkunftsangaben auf einem Zettel versehen: „H II Pr. 5 1. m r 4. Schicht, 60 cm unter der Oberfläche, 1. September 1920". -
D. h. er stammt mit Sicherheit aus der 6. Knochengrube und war einer der drei dort gelagerten Schädel!
Aufgrund der jugendlichen Backenzähne, die noch kaum Spuren der Abkauung zeigen, siehe (d) - Heinz Bächler rechnet ihn zur Altersklasse II a, d. h. 1 ½ - bis 2 - jährig, und bezeichnet ihn in seinen „Höhlenbärenschädelnotizen" (a. O., Schachtel 8) als „recht jung" - gehört dieser Schädel, der überdies Spuren von menschlicher Tätigkeit aufweist - siehe (b), (e) und Abb. 12, S. 21, zu jener Altersklasse, die der Drachenlochjäger am häufigsten gejagt und erbeutet hat! (vgl. Tabelle oben S. 388 !)
(a) - linke Seite, (b) - Ausschnitt mit tiefer Kerbspur, (c) - rechte Seite, (d) - Unterseite mit fragmentiertem Oberkiefer und beidseitig gut erhaltenen, grossen Backenzähnen (M 1, M 2), (e) - zweifelsfreie Schnittspuren im Bereich der Stirnwölbung, vom Steinmesser des Jägers herrührend. (Ein anderer Ausschnitt in Abb. 12, S. 21!)

Abb. 135 a - e, S. 274 ff.: Dieser Schädel war in seinem St. Galler Depot nur mit der Marke „D 20" versehen, ohne weitere Angaben; der dazugehörige Zettel mag verloren gegangen sein, allerdings kommen uns Heinz Bächlers „Höhlenbärenschädelnotizen"- a. O., Schachtel 8 - zu Hilfe: derselbe schreibt als Herkunft von „D 20" „H II, Pr. 5, Sch. IV, 1. Sept. In der vierten Schicht des Profilmeters 5 grub Nigg am 1. September 1920 insgesamt 4 Schädel aus zwei verschiedenen Depots, der 5. und 6. Knochengrube, aus. Da Nigg (S. 269) vom Schädel aus der 5. Knochengrube zumindest das Vorhandensein des rechten Jochbogens bezeugt, bei „D 20" aber derselbe fehlt (wie auch der linke !), stammt „D 20" demgemäss aus der 6. Knochengrube und gehört zusammen mit „D 17" zu der dortigen Schädeldreiergruppe !
„D 20" weist in der Schläfenregion beidseitig und durchgehend grosse Öffnungen auf, darüber auf der rechten Seite des Schädeldaches ein kleineres Loch von rund 3 cm im Durchmesser, die Jochbögen fehlen; im übrigen ist „D 20" etwas vollständiger als „D 17"- der Oberkiefer hat neben 4 ½ Backenzähnen den linken Eckzahn, allerdings eigenartig verstümmelt - und weist dieselben Spuren menschlicher Tätigkeit auf wie „D 17" ! - Profillänge 380 mm.
(a) - Schnauze mit Stirn von links vorne mit dem verstümmelten Eckzahn,
(b) - linke Seite, (c) - Unterseite, Oberkiefer: Heinz Bächler rechnet D 20 gemäss den erhaltenen Backenzähnen zur Altersklasse I b, „keine Spur von Abkauung", stuft das Tier also noch etwas jünger als jenes von D 17 ein, d. h. ¾ - bis 1 ½ - jährig ! - Auch D 20 wie D 17 ein Tier mit einem jugendlichen Alter, d. h. mit einer Grösse, die vom Neandertaler-Bärenjäger des Drachenloches am häufigsten gejagt wurde.
(d) - rechte Seite mit Loch im Schädeldach, (e) - zweifelsfreie Schnittspuren.

Abb. 136, S. 278: Situationsskizze von Nigg (D V/6 5, 17) im „6." Profilmeter von H II, 2. Meter rechts; Nigg hebt nur die der Achse zugewandte Diagonalhälfte des Quadratmeters aus; in ihr stösst er auf einen Schädel und beigelegte Knochen -
die 7. Knochengrube (S. 270)!

Abb. 137, 278: Skizze Niggs von der Lage der 3 Schädel in der 8. Knochengrube (D V/6 5, 20): links ein „aufrecht stehender Block", unter welchem Nr. 3 („grösserer Schädel"), daneben ein „rundlicher Block", unter welchem Nr. 2 (ein weiterer „grösserer Schädel"); unter Nr. 2 lag seinerseits Nr. 3, ein „kleiner Schädel", identisch mit „D 25", Abb. 138 !!
Für Nigg ist es „Grube III"; er zählt wohl damit die zuletzt ausgehobenen drei

Gruben, die rund um den grossen Steinblock und am nächsten zusammenliegen, siehe Abb. 120, S. 255; bereits die mit einer grossen Steinplatte gedeckte Grube - Profilmeter 5, 1. Meter links - bezeichnet er als „Knochengrube III", s. Abb. 130, S. 266 !

Abb. 138 a - e, S. 279 ff.: Dem Schädel mit der Marke „D 25" war im Funddepot des Drachenloches ein Zettel mit genauen Angaben zur Herkunft beigelegt: „H II Pr. 5 2. m r 4. Sch(icht), 2. September 1920 - Kleiner Schädel aus Grube III, siehe Höhlenbuch". (Auf dem Blatt „D 25" der erwähnten „Höhlenbärenschädelnotizblätter" von Heinz Bächler, a. O., die Angabe: „H 2, Pr. 5, 4. Sch., Grube III, 2. 9. 1920".) -
Der vorliegende Schädel mit der Marke „D 25" ist also mit Sicherheit identisch mit Nr. 1 auf der Skizze Niggs, Abb. 137, und stammt aus der 8. Knochengrube, die Nigg als „Grube III" bezeichnet, siehe Erl. zu Abb. 137 !
Heinz Bächler bezeichnet ihn auf dem zitierten Blatt als „sehr jugendlichen und sehr kleinen Schädel" und rechnet ihn noch zur allerersten Altersklasse I a, d. h. „Backenzähne ohne Spur von Abkauung" und ¾ - bis 1 ½ - jährig. (Für Paläontologen: „Sutura parieto-occipitalis auch über den Sagittalkamm - Naht zwischen den Schädelteilen über dem Scheitel - noch verfolgbar" !) - Für dessen Profillänge misst er 318 mm. (Bächler 1940, 191 f.) -
(a) - Rechte Seite, (b) - linke Seite, (c) Unterseite mit sämtlichen, beidseits tadellos erhaltenen Backenzähnen im Oberkiefer, (d) - grosser, linker Molar ohne Spur von Abkauung (!), (e) - auch „D 25" weist wie „D 17 und 20" zweifelsfreie Schnittspuren auf, die vom Steinmesser des Entfleischers herrühren ! (Schnittspuren vom selben Bereich des Schädeldaches auch in Abb. 13, S. 22)

Abb. 139, S. 291: Die obere Hälfte der Seite 120 von Bächlers Manuskript seiner Drachenlochveröffentlichung im Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft 1920/21 (siehe Literaturverzeichnis).
Der handgeschriebene Text beginnt mit dem Wort „Durchlöcherung", das in der Publikation auf Seite 107 in der zweiten Zeile über dem zweiten Abschnitt sich befindet, der mit dem Wort „geradezu" beginnt. Er endet mit dem rot unterstrichenen Wort „Anzahl", das in der Publikation auf Seite 108 in der sechsten Zeile sich befindet.
Diese Manuskriptseite ist im Stadtarchiv (Vadiana) St. Gallen, Privatarchiv „Emil Bächler", Schachtel 1, zusammen mit 4 weiteren Seiten (118 - 122 !) archiviert.

Abb. 140, S. 292: Die der oberen Hälfte der Seite 120 in Abb. 139 entsprechende untere Hälfte; der Text fährt an der angegebenen Stelle auf Seite 108 fort und endet auf Seite 108 mit dem Satzteil „ist keiner andern Deutung zugänglich als"(der einzigen, die für den Menschen spricht...) in der siebten Zeile vor dem Abschnitt. (Aufbewahrungsort s. o. zu Abb. 139)

Abb. 141, S. 303: Nigg beginnt 1921 in Abwesenheit Bächlers die Arbeiten vorerst im Kuppelbau, rechts vom Einschlupf H I / H II; „Ergebnis = 0" schreibt er !
Seine Grundriss-Skizze vom 3. August, D V/6 Skizzenheft (S) I, Seite 1.

Abb. 142, S. 303: Das im ersten Profilmeter von H III gegen die linke Wand in der 4. Schicht aufgefundene Quarzitstück, das als Fremdkörper an diesem Ort zweifelsfrei vom Menschen von ausserhalb der Höhle dorthin getragen wurde („Manuport" !).

Abb. 143, S. 304: Bächler skizzierte am 10. August 1921 auf einem einzelnen Blatt die Situation am linken Jochbogen mit dem durch denselben gezogenen Oberschenkel-

knochen (Femur) am Schädel von H III Meter 0-1 2. Meter links 3./4. Schicht (= „D 7", vgl. S. 301). Das Ende des Femurs zeigt eine (künstliche) Bruchstelle, unter der Steinplatte lagen verschiedene Knochenbeilagen: Neben Ulna und Wirbel zwei leicht verschoben parallel übereinanderliegende Humeri, vgl. S. 305 f.!
Stadtarchiv (Vadiana) St. Gallen, Privatarchiv „Emil Bächler", Schachtel 8. (orangene Mappe !)

Abb. 144, S. 304: Die Situation des „Schädels mit Knochenbeilagen" von H III Meter 0-1 2. m links 3./4. Schicht vereinfachend und nicht detailgetreu rekonstruiert! Anstelle des verlorengegangenen, eventuell ob seiner Brüchigkeit zerfallenen „D 7" „D 4" (s. Abb. 122 + Erl. !) mit einem vollständigem (ungenau !) Femur im rechten (statt linken !) Jochbogen; darunter als Auswahl 1 Knochenbeilage (Tibia) - vgl. S. 305 f.!

Abb. 145, S. 311: Die erste aus H III erhaltene und die zweite in diesem Höhlenabschnitt ausgeführte Querprofilzeichnung, am 22. August 1921 ausgeführt durch Nigg, D V/6 Skizzenheft (S) I, Seite 2. Das Profil wird 2 m einwärts in H III am Beginn des dritten Profilmeters aufgenommen !

Abb. 146, S. 311: Die aus dem Protokollheft 1921 (5), Seite 40, von Nigg ins Skizzenheft (S) I, Seite 3, übertragene Skizze der „Schädelsituation" in H III Profilmeter 3 1. Meter links und rechts der Achse: Unter einer Deckplatte ein grösserer, zusammen mit dem Unterkiefer kompletter Schädel I, der mit dem Hinterhauptskamm über der Schnauze eines zweiten, kleineren Schädels II (= D 13, Abb. 147, S. 312 ff.) liegt.

Abb. 147 a - f, S. 312 - 315: Im Funddepot des Drachenlochs liegt ein Schädel mit der Aufschrift am linken Parietale: „H III Pr 3" (und darunter das Funddatum:) „24./ VIII./21."- und der aufgeklebten Marke „D 13". Dieser Schädel „D 13" ist mit dem zweiten, dem kleineren Schädel im gedeckten Schädeldepot H III Profilmeter 3 identisch. Seine Profillänge misst 394 mm; 2 c gibt Heinz Bächler als Altersklasse an, d. h. „mittleres Alter", 5 - bis 10 - jährig, etwas über dem Durchschnittsalter der erjagten Höhlenbären vom Drachenloch, mit beginnender Abkauung der Backenzähne !
(a) - rechte Seite, (b) - Unterseite, (c) - linke Seite mit Aufschrift, (d) - (f) - Schnittspuren auf „D 13" im Bereich der Stirnwölbung, zweifelsfreie Spuren von der entfleischenden Hand des Drachenlochbärenjägers !

Abb. 148 a - c, S. 316 f.: In H III im dritten Profilmeter im ersten Meter rechts in der dritten Schicht „findet sich ein merkwürdiges Knochenfragment, durchlocht", wie Nigg 1921 (5), 41 schreibt. Derselbe kann dieses Fragment nicht in den bisherigen Bestand der aufgefundenen Höhlenbärenknochen und - knochenfragmente einordnen und schreibt es - mutmassend - einem anderen Tier, dem Steinbock zu ! -
2 Gründe haben vermutlich Niggs auffällige Formulierung „merkwürdiges Knochenfragment" und seine Unsicherheit „Steinbock ?" veranlasst: Das Knochenfragment liess sich durch seine Form und Grösse nicht ohne weiteres der im Drachenloch praktisch einzig vertretenen Spezies „Ursus spelaeus" (= Höhlenbär) zuordnen und überdies war dasselbe noch „durchlocht". Nigg schrieb„durchlocht" und nicht etwa „es hatte ein Loch", weil er sogleich an die Tätigkeit des Menschen dachte ! -
Tatsächlich befindet sich in den Knochendepots vom Drachenloch im St. Gallischen Kirchhoferhaus ein solches durch seine Kleinheit und seine Durchlochung auffallendes Knochenfragment, bei dem es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um ein Stück der Hirnschale, d. h. von der Wand des Schädeldaches vom Höhlenbär handelt. Dessen maximale Ausdehnung beträgt nur 38 mm ! Was die Herkunft des 6-7 mm

grossen Loches betrifft sprechen alle Gründe für die künstliche durch die Tätigkeit des Menschen ! Das Loch ist weder vom „steten Tropfen" durchfressen, noch vom glatten (Klein)raubtierzahn durchbissen, vielmehr weist das Loch beidseits, vorwiegend aber am Innenrande - s. Abb 148 b ! -, ringsum kleine Unebenheiten auf, die von der Tätigkeit des Durchbohrens herrühren; überdies zeigt sich an der Innenseite neben dem von der Aussenseite ein inwendiger, grösserer Lochrand auf dem Knochenfragment, der nur auf die menschliche Tätigkeit des Bohrens zurückgeführt werden kann; vermutlich erfolgte die Bohrung gemäss dem vorliegenden Bild der Lochvergrösserung an der Innenseite von innen nach aussen ! - Ein weiterer, ebenfalls Ausschlag gebender Hinweis auf menschliche Herkunft des Loches ist der Umstand, dass aus physikalischen Gründen das Loch erst nach der Fragmentierung des Schädels entstanden sein kann, ansonsten hätte das Loch den Bruch „angezogen" ! Bei der Kleinheit des Fragmentes konnten aber hernach weder der Eckzahn, z. B. eines Fuchses - das Fragment wäre zerbrochen - noch der „stete Tropfen" von der Decke der Höhle - die Position des Fragmentes war durch seine Kleinheit zu instabil, bzw. der Tropfen hätte permanent sehr genau zielen müssen - für das Loch sorgen, sondern einzig und allein der Mensch !
Die Bedeutung dieser menschlichen Tätigkeit liegt im weitern Zusammenhang des bereits im Prolog angesprochenen, von den Neandertalerbärenjägern des Drachenloches praktizierten Ritus ! - Durchlochte Gegenstände tauchen in Niederlassungen dieses Volkes auch anderswo relativ oft auf, eine rituelle Hintergrund der Durchlochung der Gegenstände steht ausser Frage: Durch das Loch, bzw. das Durchlochen öffnet dieser Mensch vor über 53'000 Jahren die Grenze zwischen den beiden Welten, der sichtbaren, materiellen und der unsichtbaren, immateriellen, seelisch-geistigen Welt, um auf diese Weise durch eine symbolische Handlung für eine Rückkehr (in unserm Zusammenhang) des getöteten Höhlenbären zu sorgen !
Wie das Loch stammt auch die äussere Form des Fragmentes von der Hand des Menschen - vgl. die feinen Kratzspuren auf der Aussenseite, Abb. 148 c ! Die auffälligen kleinen Ausformungen an der - in (a) und (b) - unteren Längsseite erinnern im Verband mit dem einfachen, beinahe rechteckig geformten Umriss des Fragmentes an den Rumpf und die entsprechenden Extremitäten eines Tieres und meinen offensichtlich gemäss Zusammenhang einen Höhlenbären ! - Gerundetes Kopfprofil desselben in der unteren Ecke der linken Breitseite mit dem leicht vorragenden Ohr ungefähr in der Mitte derselben ! - Abb. 148 a.
(a) - Aussenseite, (b) - Innenseite, (c) - Aussenseite vergrössert mit Kratzspuren.

Abb. 149, S. 318: Niggs Querprofilzeichnung vom 26. August 1921 von Profil 4 bei drei Metern in H III - D V/6, Skizzenheft (S) II, Seite 4 !

Abb. 150 a - d, S. 318 ff.: Auch der vorliegende Schädel -„D 23"- knüpft mit seiner Aufschrift am linken Parietale an die Angaben von Niggs Protokoll an: „ H III P 4 2. Sch. 2. m 1 28. (anstatt 27. !)/VIII./ 21". Er ist identisch mit dem „kleinen Bärenschädel"(seine Profillänge beträgt nur 363 mm), dessen „Nasenöffnung & vorderer Teil voll weissen, weichen Sinters ist" und dem „die Jochbogen und (fast alle) Zähne fehlen", - vgl. (a) und (b)! - Die noch vorhandenen zwei grossen Backenzähne (M 2) weisen keine Spur von Abkauung auf, die Naht auf dem Scheitelkamm ist bereits zugewachsen, d. h.: Der Schädel des Tieres gehört zur Altersklasse „I b", d. h. ¾ - bis 1 ½ - jährig, und hat nach Darstellung Heinz Bächlers (1940, 192) die definitive Grösse eben erreicht, mehr oder weniger, fügen wir hinzu, denn die Profillänge beträgt wie gesagt nur 363 mm und liegt auf der Tabelle (a. O., 191) fast zuunterst! Auch dieses Tier wurde ein Opfer der Bärenjäger vom Drachenloch, wie Schnittspuren am Schädel zweifelsfrei anzeigen - siehe (c) und (d)!

(a) - Sicht von links oben mit „Spuren weissen Sinters in der Nasenöffnung (!), (b) - Sicht von links auf die Unterseite mit der angeklebten Marke „D 23", (c) und (d) - Schnittspuren im Bereich der rechten Stirnwölbung !

Abb. 151, S. 321: Decke und linke Höhlenwand von H III; am Boden, vermehrt gegen hinten, auffällig viele Bruchplatten. Nach Bächlers Aussage traten viele derselben bei der Ausgrabung bereits an der rezenten Oberfläche auf !

Abb. 152, S. 322: Höhlenteil III und II von zu hinterst fotografiert; im Vordergrund ein Haufen von Bruchplatten und in der rechten Ecke das Ende eines 2 - 2 ½ m langen Bruchblockes !

Abb. 153, S. 323: Blick zuhinterst in H III in das Loch, das zu den Höhlenteilen IV - VI führt. Darüber die Höhlenwand, die Bächler 1921, 53, als „enorm verbogen, gewellt,
in schmalen Schichtplatten verblättert, sodass diese Zerknitterung und Verbiegung die Höhlen III und IV (-VI) bilden machte", beschreibt!

Abb. 154, S. 323: In seinem Notizheft 1921 skizziert Bächler nach seinem Exkurs dorthin (!) auf Seite 58 den Grundriss der Höhlenfortsätze IV bis VI, die er im einzelnen auf der gegenüberliegenden Seite 57 auch beschreibt - s. S. 326 f. !

Abb. 155, S. 324: Niggs halbe Querprofilzeichnung links der Achse vom 6. Profilmeter nach 5 Längsachsenmetern vom 15. September 1921, Skizzenheft II, Seite 5 ! Seine untenstehende durchstrichene „Bemerkung: Profil 6 kann nicht aufgenommen werden, bereits früher gehobener Probegraben" irritiert; die Hälfte rechts der Achse lässt er leer und schreibt: „Situation unklar". - Nigg wird kaum nach vollständiger Abtragung des Restes des 1919 ausgehobenen Grabens von H III Pr. 5 am 8. September - s. S. 325 - später, am 15. September, noch ein Querprofil von 5 gezeichnet haben, auch wenn es nur noch die Hälfte links der Achse gewesen wäre ! - Vielmehr handelt es sich hier um das Profil 6 links der Achse; der Probegraben 1919 wird rechts der Achse noch den folgenden Profilmeter 6 tangiert haben, weshalb Nigg „Situation unklar" schreiben musste ! - Demgemäss ist die Angabe „Profil 5" über der Zeichnung, die übrigens, nach den Radierspuren zu schliessen, korrigiert worden war, falsch!

Abb. 156, S. 324: Bächlers Skizzen vom Grund- und Aufriss der Höhlenteile samt Querschnitten, veröffentlicht als 10. Abbildung im 57. Band des Jahrbuches der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu den Vereinsjahren 1920/21, gezeichnet gemäss der untenstehenden Signatur am 15. Dezember 1921 und aufgenommen in einer ersten, nicht erhaltenen Skizze am 13. September 1921, vgl. Bächler 1921, 60. -

Abb. 157 a - c, S. 329 f.: Geflickter „zertrümmerter Bärenschädel" von der zurückweichenden rechten Höhlenwand (= Nische) in Profilmeter 6 von H III, aufgefunden am 16. September 1921 und im Verband mit 10 weiteren Schädeln ein grösseres Schädeldepot bildend- vgl. Plan u. S. 412 ! - Dieser Schädel gehört zu einem sehr jungen, noch nicht ausgewachsenen Tier - ergänzte Profillänge ca. 250 mm ! - Die erhaltenen Backenzähne zeigen noch keinerlei Spuren von Abkauung: Altersklasse 1 a, über ¾ - jährig ! - ein junges Opfer der Drachenlochjäger ! - Die Feuchtigkeit, vielleicht sogar Tropfwasser haben ihre Spuren sichtbar hinterlassen: Der Knochen wurde aufgeweicht und zerbrach zu einem späteren Zeitpunkt in seine Einzelteile; der Schädel

scheint vor der Zertrümmerung auf seiner linken Seite gelegen haben, die rechte weist unzählige Korrosionslöcher auf ! - Unter diesen Umständen sind die ursprünglich wahrscheinlich an der Oberfläche vorhandenen, vom Entfleischen herrührenden Bearbeitungs- oder Schnittspuren des prähistorischen Jägers, wie sie üblicherweise an den Höhlenbärenschädeln vom Drachenloch vorhanden sind, an diesem Schädel leider nicht mehr nachweisbar ! - Der Schädel liegt im Depot, trägt die Marke „D 26" und ist mit einem Zettel versehen: „H III Pr 6 Schädel aus der Nische der rechten Höhlenwand. 17. (richtig: 16.) Sept. 1921".
(a) - rechte Seite, (b) - linke Seite, (c) - von oben.

Abb. 158, S. 331: Niggs einfache Situationsskizze zur Lage des Schädels und des Knochenlagers unter einer schweren, über 2 m langen Bruchplatte vom 17. September 1921, D V/6 5, 53.

Abb. 159, S. 331: Rechte Höhlenwand in den Profilmetern 5-7 von H III! - Die in der Querprofilzeichnung - folgende Abbildung - angezeigte Nische, die ein grosses Knochen- und Schädellager barg, ist heute hinter dem Ausgrabungschutt - s. Abb. - verschwunden !

Abb. 160, S. 332: Niggs Querprofilzeichnung vom 7. Profilmeter in H III am Punkt, wo der 6. Längsachsenmeter endet und der 7. beginnt - aufgenommen am 20. September 1921. An der rechten Wand die erwähnte Nische mit dem grossen Schädel- und Knochenlager, deren Tiefe wandeinwärts Nigg mit 1 m 20 angibt. - In der Mitte - zu einem grösseren Teil links der Achse, zu einem kleineren Teil rechts - zwei übereinander- und schräg zu den Querprofilen liegende, schwere und 2 - 2 ½ m lange Bruchplatten, unter und über deren eine Nigg - noch im 6. Profilmeter gelegen - ein Schädel- und Knochenlager vorfand, s. o. und Plan S. 413 ! - D V/6 Skizzenheft II, Seite 6.

Abb. 161, S. 357: Niggs Querprofilzeichnung von Profil 8 in H III (am Punkt, wo der 7. Längsachsenmeter endet und der 8. beginnt) vom 17. Oktober 1922, D V/6 Skizzenheft II, Seite 7. Links der Achse, in der Nische zwischen (und unter) grossem Bruchblock und kleineren Platten ein grosses Knochendepot - s. Plan S. 413 !

Abb. 162, S. 358: Kleine Skizze Niggs, 1922 - Seite 11 oben, zur Lage von Block und Platte im 7. Profilmeter und 2. Meter links der Achse, 3. Schicht.

Abb. 163, S. 358: Detailskizze Niggs, 1923 - Seite 9, zur Zeichnung Seite 6 - s. Abb. 164 - mit der Lage von Schädel I, II und III im 8. Profilmeter und 2. Meter links der Achse, innerhalb der erwähnten Nische mit Knochendepot!

Abb. 164, S. 359: Zeichnung Niggs, 1923 - Seite 6, zur genauen Lage von Schädel I und II innerhalb der von Blöcken und Platten gebildeten Nische im 8. Profilmeter und 2. Meter links der Achse. - Die „grosse überdeckende Steinplatte" rechterhand mit dem darunter befindlichen „Block" hat Nigg auch im Querprofil 8 - Abb. 161 - gezeichnet!

Abb. 165 und 166 a/b, S. 360 f.: In einer Schublade des Wandkastens Ost im Drachenlochzimmer des Kirchhoferhauses liegen in einem hölzernen Zigarrenkistchen Seewerkalkstücke - darunter die hier abgebildeten Artefakte - und ein Zettel zu deren Herkunft: „H III Pr. 9 1. m 1 2./3. Schicht - verdächtiges Material auf Steinplatte, 23. Juli 1923". Diese Angaben stehen im Einklang mit Niggs Protokoll vom 23. Juli 1923,

siehe S. 356: *„In der 2. und (teilweise) 3. Schicht - m* 1 links *-grabe ich hinab bis auf die Platte im Profil* - 8 - *und nach hinten bis an die Stirn der aus dem Boden herausragenden Platte"*, d. h. bis ins Profil 9, denn dort liegt die „Stirn" der zweitgenannten, der ersten leicht aufliegenden Platte. Bei ersterer Platte handelt es sich um jene auf einem Block aufliegende, auf Achsenhöhe und im 1. Meter links davon im Profil 8 befindliche, die eben noch zu einem Teil ins Profil 9 ragt - vgl. Profile 8 und 9, Abb. 161 und 168, S. 357 und 362 ! - Wenn auch der Schreiber des Zettels bloss die Wendung „verdächtiges Material" benützt - Niggs typische, (über)vorsichtige Formulierung seines ersten Eindruckes, die immer wieder in seinen Protokollen auftaucht! - so steht der Artefaktcharakter der beiden hier abgebildeten Objekte nicht zur Diskussion: Abb. 165 - handlicher, einfacher Chopper mit 1 zugehauenen, in der Mitte eine leichte Kerbe aufweisenden Schneidekante; Abb. 166 a / b - Vorder- und Rückseite eines handlichen, typischen Mousterienkeil (der Neandertalerkultur) mit Spitze, Schneidekante und Rücken ! (An der glatt polierten Basis - Abb. 166 a unten links, S. 360 - unzählige feine, kreuz und quer liegende Kratzspuren, die in dieser auffälligen Form nur von der Hand des Menschen stammen können !)

Abb. 167, S. 361: Niggs einfache Skizzen - 1923, Seiten 14 / 15 - zu dem Bruchblock in Profil 9 H III, welcher der Platte in Profil 8 „hohl" auflag !

Abb. 168, S. 362: Niggs Querprofilzeichnung von Profil 9 in H III (am Punkt, wo der 8. Längsachsenmeter endet und der 9. beginnt) vom 26. Juli 1923, D V / 6 Skizzenheft II, Seite 8. Der im Vordergrund auf Achsenhöhe und etwas links davon gezeichnete Block erscheint bereits - grösser - in der Profilzeichnung 8; dahinter, etwas höher gelegen, ein weiterer, vor allem im Profil 9 liegender und Profil 10 noch tangierender, dicker Block. Beide Blöcke haben im 8. und teilweise 9. Profilmeter zusammen mit weiteren Platten die Nische gebildet, s. Abb. 164 !

Abb. 169 a / b, S. 363 f.: Im selben Wandkasten Ost, aber in einer anderen Schublade als das Zigarrenkistchen mit den Objekten der Abb. 165 und 166 befindet sich in einer braunen Kartonschachtel dieser hier mit der Vorder- (a) und Rückseite (b) abgebildete, von Nigg am 27. Juli 1923 im 9. Profilmeter an der Oberfläche und unmittelbar an der linken Höhlenwand im 3. Restmeter entdeckte und protokollierte „typische Moustérienkeil aus Seewerkalk". Die Aufschrift auf der Vorderseite „Drachenloch H 3 P9 3ml Wand 27 / VII / 1923 Oberfläche"-bestätigt die Identität mit diesem von Nigg protokollierten Objekt, dessen Artefaktcharakter - auch wenn Nigg im Protokoll weiter unten in der üblichen, (über)vorsichtigen Art schreibt: *„Kann Zufall sein, könnte ebensowohl, da neben Höhlenbärenknochen liegend, auch Artefakt sein"*- eindeutig und unbestreitbar ist: Die Schneidekante - gut sichtbar auf der Rückseite, Abb. 169 b rechte Kante ! - ist noch heute scharf, ebenso die Spitze. - Das Objekt weist auf der Vorderseite in der Ecke links unten - gut sichtbar - parallel angeordnete, eingravierte und gerade verlaufende Rillen auf, die allein nur auf menschliches Tun zurückgehen können ! - Hier besonders bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass das Objekt in H III im Profilmeter 9 an der Oberfläche lag, d. h. dass an diesem Ort nach Aufgabe der Höhle durch den prähistorischen Menschen der Moustérienkultur danach Jahrzehntausende lang keine Bodenbildung über dem Objekt erfolgte !

Abb. 170, S. 369: Auf Seite 20 von Niggs Protokollheft 1923 Skizze zum ersten von zwei Schädeldepots in H III Profilmeter 9 1. Meter links der Achse in der 2. Schicht, 30 cm unter der Oberfläche. D V / 6 7, 20.

Abb. 171, S. 369: 2 Schneckengehäuse mit 16 und 18 mm Durchmesser, das grössere

beidseitig fotografiert, aus dem Drachenloch von der Art „Helicigona vel Arianta arbustorum alpicola", die Schneckenart, die massenweise bei den Grabungen im Drachenloch auftauchte.

Abb. 172, S. 370: Niggs Protokollheft 1923 mit einer Skizze auf Seite 22, die sich erneut und etwas genauer - diesmal ohne Schädel - auf die Lage der Platten rundum den Schädel im Depot I H III Profilmeter 9 1. Meter links 2. Schicht, einer weiteren, kleineren, auf derselben Seite darunter liegenden Skizze, die sich auf die Lage dieses Depots bezieht, und einer Skizze auf Seite 23 zur Situation des zweiten Schädeldepots im 1. Meter links der Achse Profilmeter 9 H III, 40 cm unter der Oberfläche auf der Grenze zwischen Schicht 2 und 3. - Beim zweiten Depot skizziert Nigg deutlich die seitliche Einrahmung des Schädels durch Plättchen - ein archäologischer Befund, der in eindeutigster und nie widerlegbarer Weise die von zu vielen Forschern angezweifelte Künstlichkeit der „Schädelsetzungen" im Drachenloch dokumentiert!

Abb. 173 a - c, S. 371 f.: 89 mm langes Rippenfragment mit poliertem Flötenschnabelbruch an einer der beiden Bruchstellen, zahlreichen feinen, von der Bearbeitung herrührenden Kratzspuren an der äusseren Oberfläche und der Aufschrift „H III Prof. 9 1 m r." - Diese Aufschrift ist teilweise etwas verblichen, insbesondere das nur noch bei einer genaueren Betrachtung sichtbare „r" - nicht „1" ! - von „rechts" (der Achse). Für diesen angegebenen Ort protokolliert Nigg 1923, Seite 27, als Beilage eines dritten Schädeldepots im 9. Profilmeter von H III im 1. Meter recht der Achse und in der 2. Schicht, der 3. unmittelbar aufliegend, ein „verdächtiges Rippenstück" ! Wir können fast sicher sein, dass es sich beim fotografierten Stück um dieses „verdächtige Rippenstück" handelt! - (a) Aussenseite - (b) Aussenseite des polierten Flötenschnabelbruchendes, - (c) Innenseite.

Abb. 174, S. 375: Niggs Querprofilzeichnung vom 10. Profilmeter (nach 9 Längsachsenmetern !) in Höhlenabschnitt 3 (H III) vom 2. August 1923, D V/6 Skizzenheft II, Seite 10.

Abb. 175, S. 375: Niggs Skizze 1923, Seite 40, vom Schädeldepot „D 10 auf ansteigender Steinplatte" vom 2. Meter rechts im 10. Profilmeter in H III. Das Schädeldach lag 25 cm unter der Oberfläche, der Schädel an der Grenze zum 11. Profilmeter. Dicht neben dessen rechtem Jochbogen erschien ein zweiter (nicht identifizierter) Schädel! Vom linken Jochbogen des ersten Schädels war nur ein Stummel vorhanden, wie Nigg hier auf seiner Skizze schwach andeutet.

Abb. 176 a/b, S. 376 f.: Der auf der ansteigenden Platte von Nigg skizzierte Schädel vom 2. Meter rechts des 10. Profilmeters ist mit „D 10" im Funddepot identisch ! Nicht nur bestätigt die Identität der beilgelegte Zettel mit den Angaben „H III Pr. 10 2. m rechts - 3. August 1923" - s. 176 a, sondern auch der von Nigg protokollierte, bei „D 10" vorhandene, linke Jochbogenstummel! Letzteres ist in diesem Fall für die Identifizierung entscheidend, da ein zweiter Zettel bei der Überprüfung im Funddepot in der Nasenöffnung des Schädels entdeckt wurde, der andere Angaben zur Herkunft und zum Funddatum enthielt: „H III Pr. 9 m 1 links 2. Schicht, 28. Juli 1923" ! - Nigg spricht im 10. Profilmeter und 1. & 2. Meter rechts von „einem festgetretenen, zähen mit der sehr schwach entwickelten Oberflächenschicht verbackenen Lehmboden" und beschrieb den dort aufgefundenen Unterschenkelknochen als „fest im hartgetretenen Lehm verkittet". Diese Bodenverhältnisse zeichnen sich ganz offensichtlich auch auf der Oberfläche unseres Schädels „D 10" ab, wo ein dünner,

gräulicher Belag wie ein Kittmasse festklebt und so leider auch alle wahrscheinlich vorhandenen Schnittspuren überdeckt! - Heinz Bächler teilt ihn der Altersklasse 2 a zu, d. h. 1 ½ - bis 2 - jährig. Dazu passt die gemessene Profillänge 397 mm. -
(a) linke Seite, (b) rechte Seite.

Abb. 177, S. 378: Niggs Querprofilzeichnung vom 11. Profilmeter (nach 10 Längsachsenmetern) im 3. Höhlenabschnitt H III vom 4. August 1923; im 2. Meter rechts trägt er die auch zum 10. Profilmeter gehörende, „ansteigende Steinplatte"ein, auf die „D 10" deponiert worden war (an der Grenze zu Profil 11!) und „ein weiterer Schädel (mit dem Hinterhaupt) unmittelbar neben dem rechten Jochbogen (von „D 10"), auf der linken Seite liegend" (mit der Schnauze gegen hinten), den einzig auf der Platte liegend Nigg hier zeichnet! - D V/6 Skizzenheft II, Seite 11.

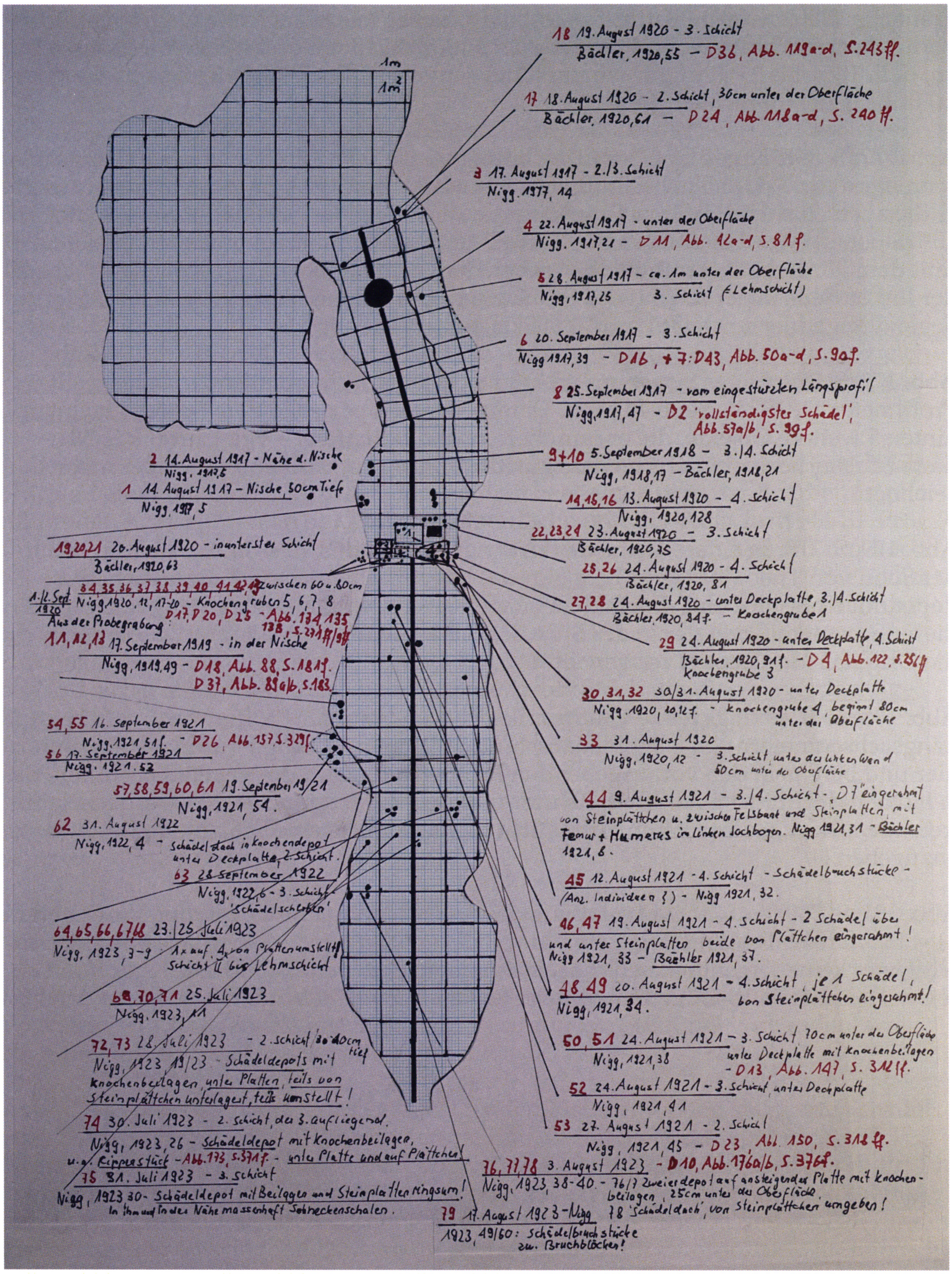
Abb. 178, S. 378: Niggs Situationsskizze des Schädeldachdepots im 2. Meter rechts, Profilmeter 11, 1923 - Seite 44 oben. Darauf skizziert er neben dem Schädeldach von hinten 5 weitere Objekte, die er nummeriert und beschreibt - vgl. Chronik S. 381; dazu zählt er noch einmal 4 weitere auf, die er nur protokolliert, nicht aber mehr zeichnet!

Abb. 179, S. 379: In einer Vitrine des Ortsmuseums Vättis, dessen Ausstellung noch der Sohn von Theophil Nigg, Toni (Anton) Nigg, gestaltet hat, ist dieses Schädeldepot mit Knochen- und Artefaktenbeilagen aus Seewerkalk rekonstruiert, ibs. auch dieser Seewerkalkkeil, der in der Stirn des Schädeldaches steckte ! - (Es wurden nicht die Originale des Depots verwendet!)

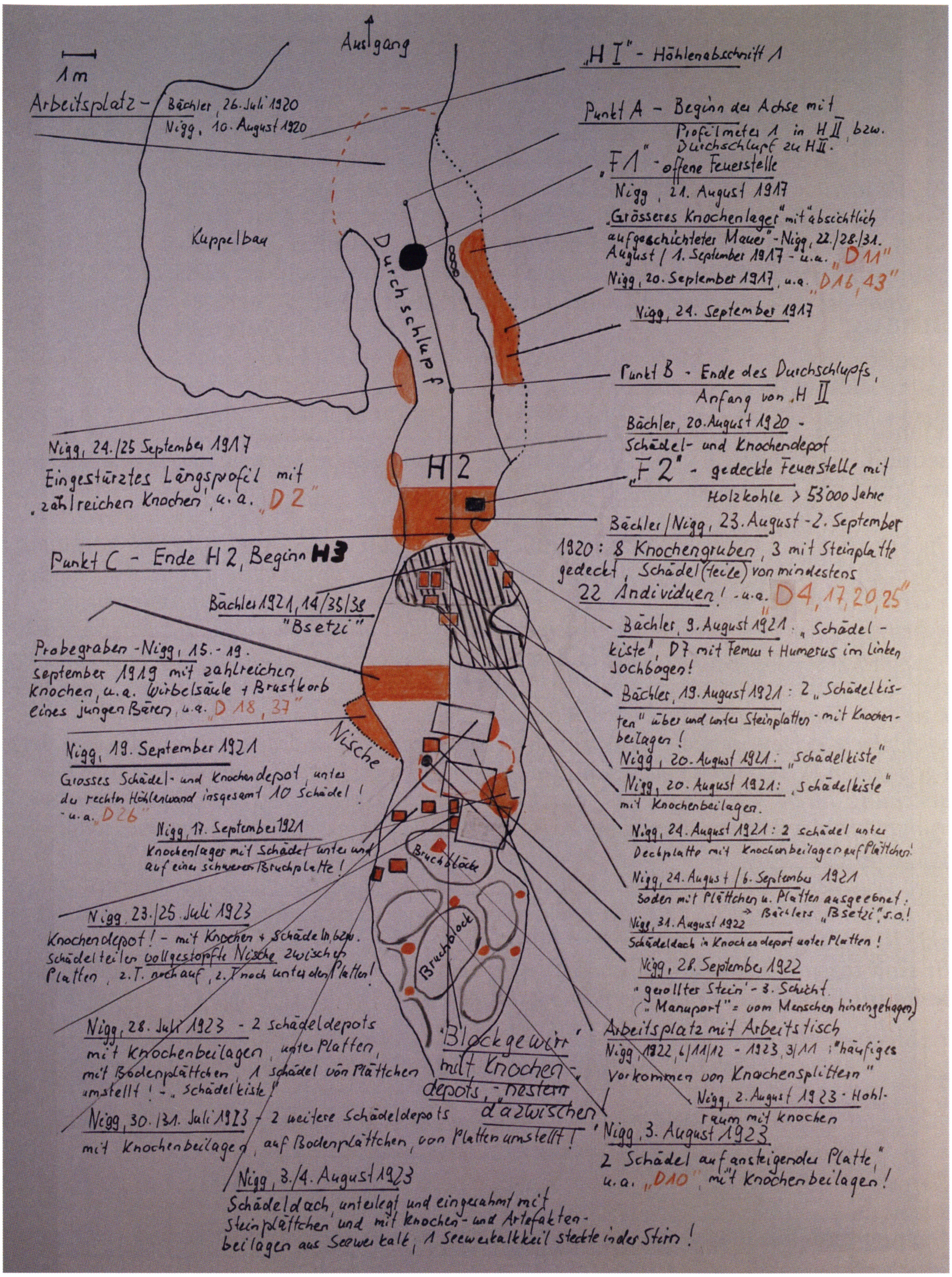
Abb. 180, S. 379: Niggs letzte Querprofilzeichnung vom 12. Profilmeter (nach 11 Längsachsenmetern) im 3. Höhlenabschnitt H III vom 14. August 1923; es war ihm hier und bereits in den vorausgehenden Profilen aufgrund des gegen das Hintere des 3. Höhlenabschnittes immer vermehrter und bereits an der rezenten Oberfläche auftretenden Blockgewirrs kaum, bzw. nicht mehr möglich, eine Schichtung des Bodens anzugeben!

Abb. 181, S. 380: Aufnahme vom Ende des 3. Höhlenabschnittes mit den Profilmetern 11-16; vom 12. Profilmeter an war das „Blockgewirr" an der Oberfläche derart, dass Nigg von keiner eigentlichen Fundschicht mehr schreiben konnte: Die Knochen waren dort „nesternweise" zwischen den Blöcken deponiert worden !

*　　　*　　　*



Grundriss der Drachenloch-Höhle (nach der rezenten Bodenoberfläche vor Beginn der Ausgrabungen) mit den Höhlenabschnitten H I (Ende mit Kuppelbau) - H II und H III, in denen die Fundstellen sämtlicher 79 von den Ausgräbern aufgefundenen und protokollierten Schädel, Schädelhälften bzw. -dächer und Schädelteile (mehrere zusammen) markiert sind. Auf die im Buch abgebildeten D-Schädel (zwischen D 1 - D 45, vgl. S. 388 !) wird speziell hingewiesen !



Von den Ausgräbern Nigg und Bächler protokollierte, umfangreichere vom Neandertaler-Menschen geschaffene Lager von Höhlenbärenknochen und spezielle Depots von Höhlenbärenschädeln mit Knochenbeilagen, schematisch in oranger Farbe in denselben Höhlengrundriss wie S. 412 eingetragen. - Daneben in schwarzer Schraffur „Bsetzi-Boden" (s. Chronik); mit gestrichelten orangenen Linien eingekreist 2 Plätze mit hoher Knochensplitter-Konzentration; schwarz die runde Feuerstelle F 1 und die rechteckige F 2 und in schematischen Umrissen grössere Bruchplatten und -blöcke. Zu H 2 / H 3 vgl. den Plan in Abb. 120, S. 255 !

Anhang

Im Jahre 1956, 1 Jahr vor seinem Tod am Vättnerberg im August 1957, notierte Theophil Nigg über die von F.-Ed. Koby vertretene Theorie des „Charriage à sec (par l'ours des cavernes)" (Quelle Sohn Toni Nigg):

„Die Situationen, wie sie in den Protokollen *vom 28. Juli und 3. August 1923 festgehalten werden, sind nachgerade derart, dass sie zwingend auf das Vorhandensein eines Kultraumes der Urzeit in diesem Höhlenteil* - H III ! - *hinweisen, wenn in den Erscheinungen nicht Zeichen eines Kinderspieles angenommen werden wollen, was a priori wenig wahrscheinlich ist. - Auch gegen die von Dr. Koby in Basel noch zu Lebzeiten Bächlers versuchte Erklärung durch Behauptung eines vorgekommenen „Charriage à sec par l'ours des cavernes" lässt sich die gesamte Fundsituation im Drachenloch als Gegenbeweis anführen. Die Funde des Drachenlochs zeigen, dass die zu Werkzeugen sich eignenden Knochen stets auf dieselbe Art zu geeigneten Werkzeugen nachgeschliffen, serienweise vorkommen. Eine absolut wahllose Entstehung durch „Charriage à sec" durch die - gleich Schweinen - in den Knochenmassen herumwühlenden Höhlenbären, ist praktisch undenkbar. Eine derartige Annahme, zeugt für unglaubliche Fähigkeit, sich praktische Arbeitsvorgänge vorstellen zu können. Wie liesse sich zudem bei einem tatsächlichen Bestehen eines „Charriage à sec par l'ours des cavernes" die augenscheinliche Unberührtheit der erhalten gebliebenen verschiedenen Schädel-Depots in Höhle III erklären ? (siehe* oben zitierte Protokolle).
Wir sind tatsächlich schwer davon zu überzeugen, dass ein „Charriage à sec" überhaupt irgendwann und irgendwo existierte !" - Theophil Nigg.

Literatur

Bächler, Emil: Das Drachenloch ob Vättis im Taminatale, 2445 m ü.M. und seine Bedeutung als paläontologische Fundstätte und prähistorische Niederlassung aus der Altsteinzeit (Paläolithikum) im Schweizerlande, in: Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, 57. Band, I. Teil, Vereinsjahre 1920 und 1921, 1921, S. 1 - 145.
Die Forschungsergebnisse im Drachenloch ob Vättis im Taminatale. Nachtrag und Zusammenfassung, in: a. O., 59. Band, Vereinsjahr 1923, 1923, S. 79 - 117.
Das alpine Paläolithikum der Schweiz im Wildkirchli, Drachenloch und Wildenmannlisloch. Die ältesten menschlichen Niederlassungen aus der Altsteinzeit des Schweizerlandes, 263 S. Verlag Birkhäuser, Basel 1940. Mit 135 Abbildungen auf 115 Tafeln und Verzeichnis u. kurzer Erklärung der Bildtafeln, 15 S., als Separatum in Karton. (Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, hrg. von der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, Band II.)
6 Notizhefte zu den Grabungsjahren 1917,18, 19, 20, 21 und 23, aufbewahrt im Stadtarchiv (Vadiana) St. Gallen, Privatarchiv: Emil Bächler, Schachtel 8 „Drachenloch".
86 in die Chronik der Jahre 1917-23 auf genommene Briefe (inkl. Telegramme) an Theophil Nigg (inkl. Gattin), im Privatbesitz von Herrn Rudolf Mettler, Chur.

Bächler, Heinz: Die Höhlenbärenschädel vom Drachenloch, in: Emil Bächler, Das alpine Paläolithikum der Schweiz im Wildkirchli, Drachenloch und Wildenmannlisloch, Basel 1940, 188 - 201.
D 1 - D 45, handgeschriebene Beschreibungen von den 45 nummerierten Höhlenbärenschädeln und - schädelhälften des Drachenlochs, 33 Seiten, Privatarchiv „Emil Bächler", Stadtarchiv St. Gallen (Vadiana), Schachtel 8. (ohne Jahr)
Altsteinzeitliche Knochenwerkzeuge oder Bärenschliffe ? Eine Erwiderung, in : Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, 34, 1943, 107 - 139.
Die Altersgliederung der Höhlenbärenreste im Wildkirchli, Wildenmannlisloch und Drachenloch, in: Quartär 9, 1957, 131 - 146.

Bonifay, Eugene: La sepulture neandertalienne du Regourdou (Montignac-sur-Vézère, Dordogne). Documents du C.E.R.L.A.T., Mémoire n° 4, 2007, 16 p.

Gron, Ole - Kutsnetsow, Oleg - Klokkernes, Torunn: Begegnungen mit der Steinzeit, in: Archäologie (in Deutschland), AID, 6 (Nov.-Dez.), 2003, S. 14 - 19.

Jordan, Paul: Neanderthal. Neanderthal man and the story of human origins. Sutton Publishing, 2001 (reprinted), 239 p. (Chapter 7, The Neanderthal Way of Life).

Krause, Elmar-Björn: Die Neandertaler. Feuer im Eis. 250'000 Jahre europäische Geschichte. Edition Archaea 1999, 160 S. Mit Beiträgen u. a. von Herbert Ullrich (Kult und Religion, S. 105 - 121.)

Lajoux, Jean-Dominique: L'homme et l'ours, Glénat 1996, 224 p.
Les données ethnologiques du culte de Tours, in: ERAUL 100 (L'ours et Thomme), Liege 2002, p. 229 - 234.
Le culte de Tours - un souvenir de la Prehistoire ? - in: Archeologia, N° 438, novembre 2006, p. 62 - 70.

Lorblanchet, Michel: La naissance de l'art. Genese de l'art préhistorique dans le monde. Errance 1999, 304 p.

Marshack, Alexander: The Berekhat Ram figurine: a late Acheulian carving from the Middle East, in: Antiquity, vol. 71, 1997, p. 327 - 337.

Marquet, Jean-Claude & Lorblanchet, Michel: A Neanderthal face ? The protofigurine from La Roche-Cotard, Langeais (Indre-et-Loire, France), in: Antiquity, vol. 77, Dec. 2003 (N° 298), p. 661 - 670.

Meuli, Karl: Griechische Opferbräuche, Sonderabdruck der Seiten 185 - 288 aus der Phyllobolia für Peter von der Mühll zum 60. Geburtstag am 1. August 1945, Benno Schwabe & Co Verlag, Basel 1946.

Münzel, Susanne C. - Langguth, Kurt - Conard, J. Nicholas - Uerpmann, Hans-Peter: Höhlenbärenjagd auf der Schwäbischen Alb vor 30'000 Jahren, in : Archäologisches Korrespondenzblatt 31, 2001, 317 - 328.

Nigg, Anton (Toni): „Theophil Nigg, Meine Höhlen-Tagebücher v. Drachenloch 1917/1923". Ein Tatsachen-Bericht. 265 S. Chur 1978.

Nigg, Theophil: Höhlentagebücher 1-8, Skizzenhefte I - IV; Staatsarchiv Graubünden Chur: STAGR, D V/6 1 - 8 + S I - IV.
16 aus den Jahren 1917 - 23 erhaltene, in die Chronik aufgenommene Briefe an Emil Bächler, aufbewahrt im Stadtarchiv St. Gallen (Vadiana), Privatarchiv „Emil Bächler", Schachtel 32.
Eiszeit und erste Spuren menschlicher Kultur im Sarganserland. Ein Beitrag zur heimatlichen Vorgeschichte. 35 S. Bad Ragaz 1922.
Die altsteinzeitliche Höhensiedlung im Drachenloch bei Vättis, in: Schweiz in Bildern, Bd. 7, hrg. v. H. Wälti, Aarau, 1942, 124 - 136.

Schmid, Elisabeth: Höhlenforschung und Sedimentanalyse - Ein Beitrag zur Datierung des Alpinen Paläolithikums (u. a. im Drachenloch, S. 123 - 132). Basel 1958. (Schriften des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, 13)

Walker, Alan - Leakey, Richard: The Nariokotome homo erectus skeleton. Springer-Verlag, 458 p.

Wolpoff, Milford u. Caspari, Rachel: Race and Human Evolution - a fatal attraction. Simon & Schuster 1997. (Published in Paperback, Westview Press, USA, 1998, 463 p.)

Wolpoff, H. Milford: Paleoanthropology (second edition). McGraw-Hill 1999, 878 p.

ISBN 978-3-033-01616-3